



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

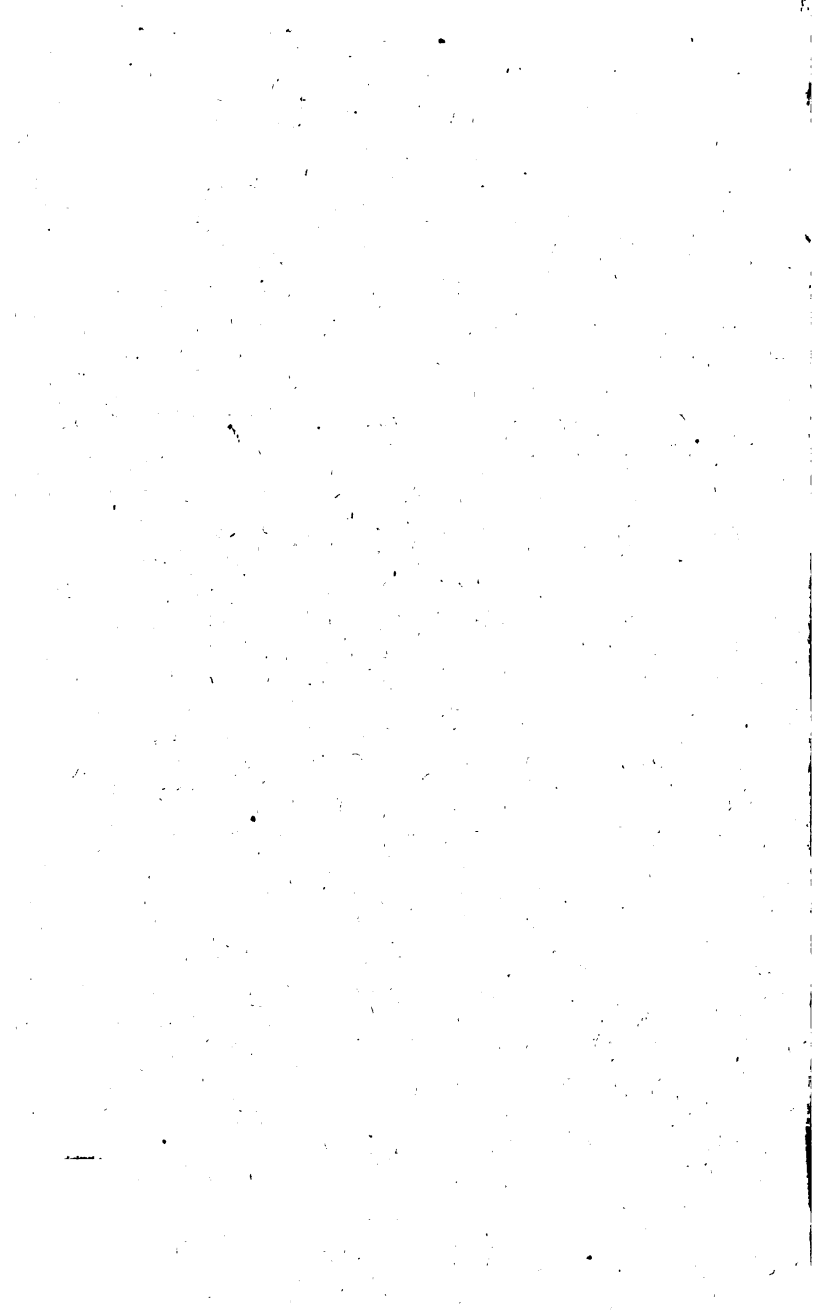
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

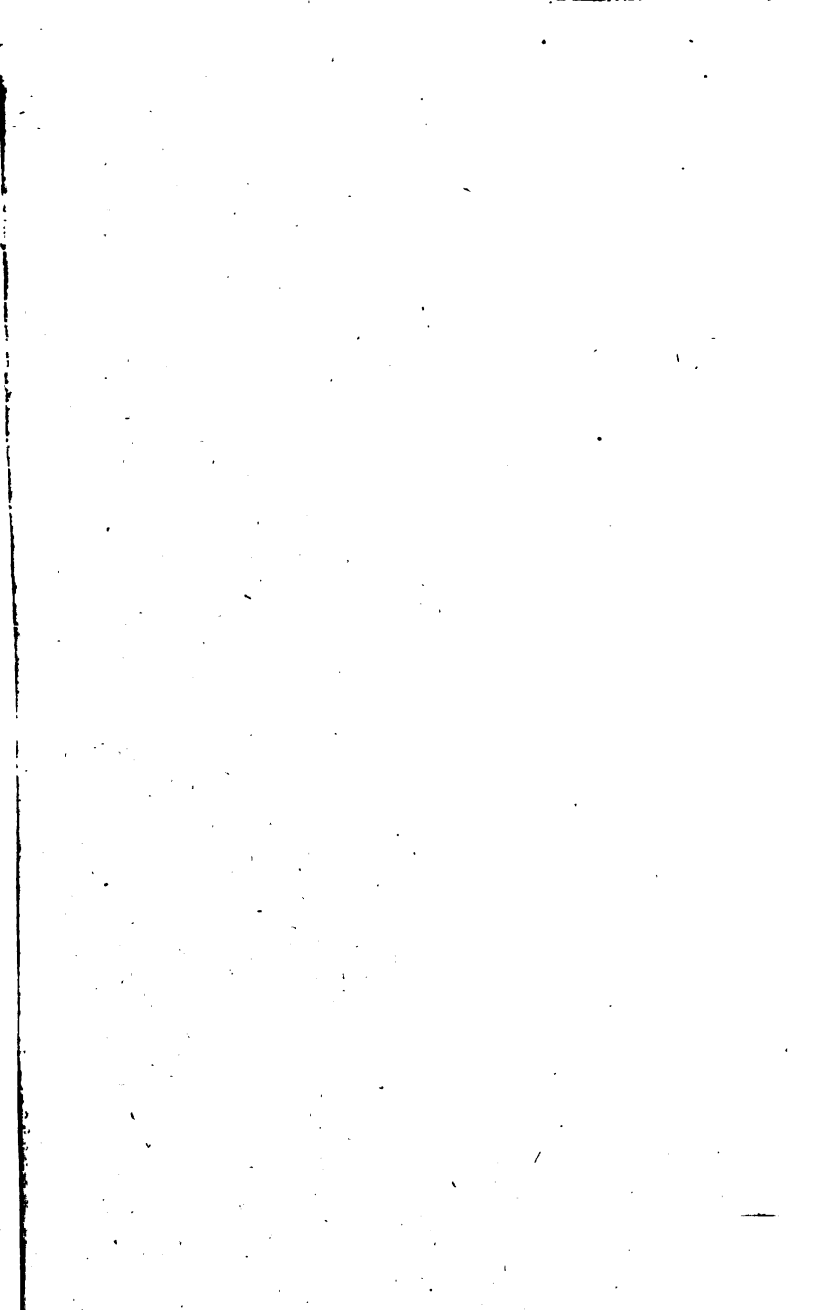
Über Google Buchsuche

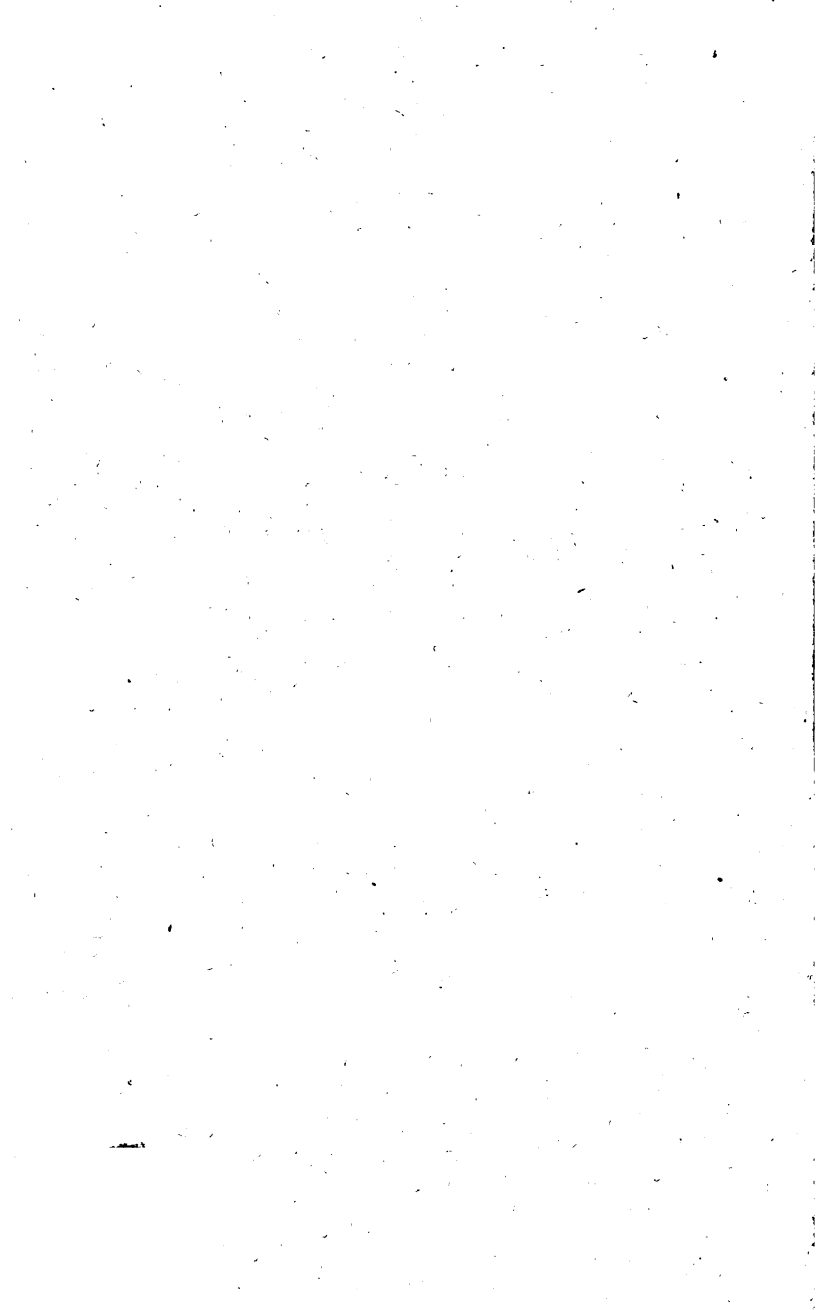
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

838

1154 f2







Flegeljahre.

4424

Eine Biographie

von

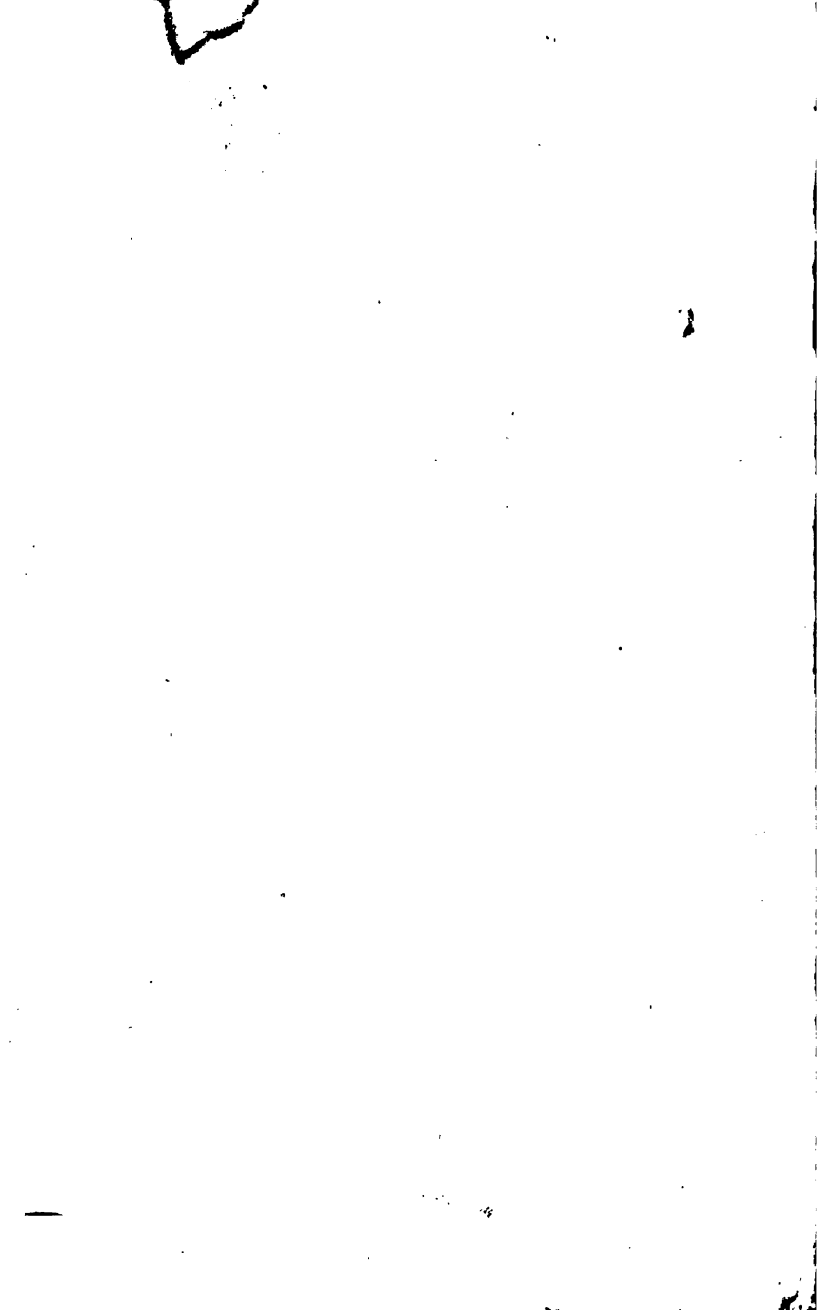
Jean Paul.

Richter, Johann Paul Friedrich

Zweite Ausgabe.

Erster Band.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.
1849.



21 M 07 JB

Inhalt.

Erstes Bändchen.

	Seite
Nro. 1. Bleiglanz. Testament — das Weinhaus.	3
Nro. 2. Ragensilber aus Thüringen. J. P. F. Ks Brief an den Stabtrath	18
Nro. 3. Terra miraculosa Saxoniae. Die Alzeff- sit-Erben — der schwedische Pfarrer	23
Nro. 4. Mammuthsknochen aus Astrakan. Das Zauberprisma	32
Nro. 5. Bogtländischer Marmor mit mäusesahlen Abern. Vorgesichte	36
Nro. 6. Kupfernickel. Quod Deus Baltiana	47
Nro. 7. Biolenstein. Kindheitsdörfschen — der große Mann	52
Nro. 8. Koboldblüte. Das Notariats-Cramen	61
Nro. 9. Schwefelblumen. Streckverse	70
Nro. 10. Stinkholz. Das Kapannengeficht der Profaißen	74
Nro. 11. Fisetholz. Luft-Chaos	79
Nro. 12. Unächte Wendeltreppe. Reiterstück	84
Nro. 13. Berliner Marmor mit glänzenden Flecken. Ver- und Erkennung	95
Nro. 14. Modell eines Hebammenstuhls. Projekt der Aether-Mühle — der Zauberabend	103

IV

	Seite
Nro. 15. Riesenuuschel. Die Stadt — chambre garnie	118
Nro. 16. Bergguhr. Sonntag eines Dichters	134
Nro. 17. Rosenholz. Rosenthal	145

Zweites Bändchen.

Nro. 18. Echinit. Der Schmollegeist	161
Nro. 19. Mergelstein. Sommerszeit — Klothars Jagd	172
Nro. 20. Zeder von Libanon. Das Klavierstimmen	183
Nro. 21. Das Großmaul oder Wydmonder. Ausichten	194
Nro. 22. Sassafras. Peter Neupeters Wiegenfest . . .	198
Nro. 23. Congeries von mäusefahlen Ragenschwänzen. Elschreden Klothars und Glanzens	209
Nro. 24. Glanzkohle. Der Park — der Brief	218
Nro. 25. Smaragdfluß. Musik der Musik	225
Nro. 26. Ein feiner Pektunkulus und Turbinite. Das zertirende Konzert	236
Nro. 27. Spathdrüse von Schneeberg. Gespräch . . .	242
Nro. 28. Seehase. Neue Verhältnisse	249
Nro. 29. Grobspeißiger Bleiglanz. Schenkung	258
Nro. 30. Nisspichel aus Sachsen. Gespräch über den Adel	262
Nro. 31. Villenstein. Das Projekt	280
Nro. 32. Heller im Straußenmagen. Menschenhaß und Neue	285

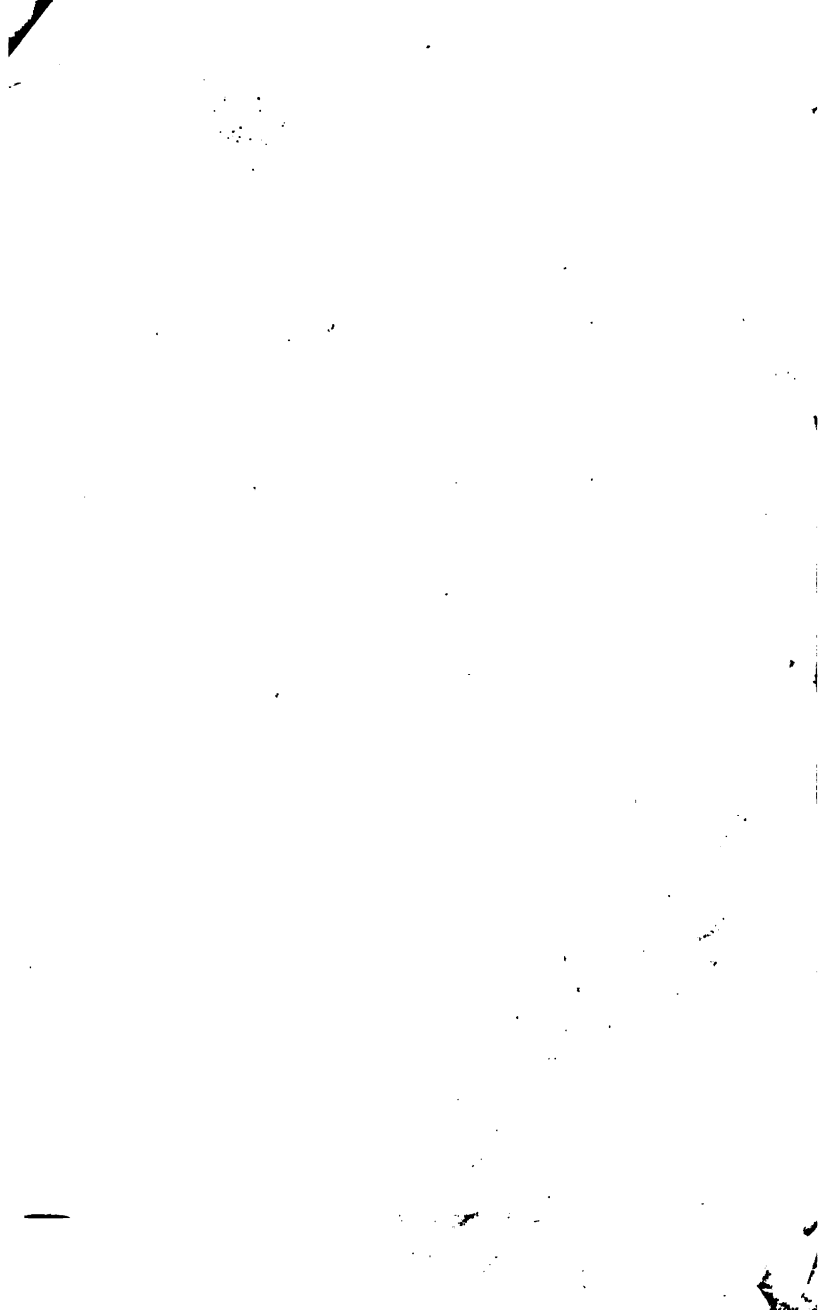
F i e g e l j a h r e .

E i n e B i o g r a p h i e

von

J e a n P a u l .

Erstes Bändchen.



No. 1. B l e i g l a n z.

Testament — das Weinhaus.

So lange Haslau eine Residenz ist, wußte man sich nicht zu erinnern, daß man darin auf etwas mit solcher Neugier gewartet hätte — die Geburt des Erbprinzen ausgenommen — als auf die Eröffnung des Van der Kabelschen Testaments. — Van der Kabel konnte der Haslauer Krösus — und sein Leben eine Münzbelustigung heißen oder eine Goldwäsche unter einem goldnen Regen oder wie sonst der Wiz wollte. Sieben noch lebende weitläufige Anverwandte von sieben verstorbenen weitläufigen Anverwandten Kabels machten sich zwar einige Hoffnung auf Plätze im Vermächtniß, weil der Krösus ihnen geschworen, ihrer da zu gedenken; aber die Hoffnungen blieben zu matt, weil man ihm nicht sonderlich trauen wollte, da er nicht nur so mürrisch-sittlich und uneigennützig überall wirthschaftete — in der Sittlichkeit aber waren die 7 Anverwandten noch Anfänger — sondern auch immer so spöttisch darcin griff und mit einem solchen Herzen voll Streiche und Fallstricke, daß sich auf ihn nicht fußen ließ. Das fortstralende Lächeln um seine Schläfe und Wulstlippen und die höhnische Fiselstimme schwächten den guten Eindruck, den sein edel gebautes Gesicht und ein Paar große Hände, aus denen jeden

Tag Neujahrsgeschenke und Benefizkomödien und Graziäle fielen, hätten machen können; deswegen gab das Zug-Vogel den Mann, diesen lebendigen Vogelbeerbaum, worauf es aß und nistete, für eine heimliche Schneus aus und konnte die sichtbaren Beeren vor unsichtbaren Haarschlingen kaum sehen.

Zwischen zwei Schlagflüssen hatt' er sein Testament aufgesetzt und dem Magistrate anvertraut. Noch als er den Depositionsschein den 7 Präsumtiverben halbsterbend übergab, sagt' er mit altem Tone: er wolle nicht hoffen, daß dieses Zeichen seines Ablebens gesetzte Männer niederschlage, die er sich viel lieber als lachende Erben denke, denn als weinende; und nur einer davon, der kalte Ironiker, der Polizei-Inspetor Harprecht erwiderte dem warmen: ihr sämmtlicher Antheil an einem solchen Verluste stehe wol nicht in ihrer Gewalt.

Endlich erschienen die 7 Erben mit ihrem Depositionsschein auf dem Rathhause, namentlich der Kirchenrath Glanz, der Polizei-Inspetor, der Hofagent Neupeter, der Hoffiskal Knol, der Buchhändler Pasvogel, der Frühprediger Flachs und Flitte aus Elsaß. Sie drangen bei dem Magistrate auf die vom sel. Kabel insinuirte Charte und die Oeffnung des Testaments ordentlich und geziemend. Der Oberexekutor, des letztern war der regierende Bürgermeister selber, die Unter-Exekutores der retirende Stadtrath. Sofort wurden Charte und Testament aus der Rathskammer vorgeholt in die Rathsküche — sämmtlichen Raths- und Erbherrn herumgezeigt, damit sie das darauf gedruckte Stadtskret besähen — die auf die Charte geschriebene Insinuazionsregistratur vom Stadtschreiber den 7 Erben laut vorgelesen, und ihnen dadurch bekannt gemacht, daß der Selige die Charte dem Magistrate wirklich insinuirt und *scrinio rei publicae* anvertraut, und

daß er am Tage der Insinuazion noch vernünftig gewesen — endlich wurden die sieben Siegel, die er selber darauf gesetzt, ganz besunden. Jetzt konnte das Testament — nachdem der Stadtschreiber wieder über dieses alles eine kurze Registratur abgefaßt — in Gottes Namen aufgemacht und vom regierenden Bürgermeister so vorgelesen werden, wie folgt:

Ich Jan der Kabel testire 179* den 7. Mai hier in meinem Hause in Haslau in der Hundsgasse ohne viele Millionen Worte, ob ich gleich ein deutscher Notarius und ein holländischer Domine gewesen. Doch, glaub' ich, werd' ich in der Notariatskunst noch so zu Hause seyn, daß ich als ordentlicher Testator und Erblasser auftreten kann.

Testatoren stellen die bewegenden Ursachen ihrer Testamente voran. Diese sind bei mir, wie gewöhnlich, der selige Hintritt und die Verlassenschaft, welche von vielen gewünscht wird. Ueber Begraben und dergleichen zu reden, ist zu weich und dumm. Das aber, als was ich übrig bleibe, setze die ewige Sonne droben in einen ihrer grünen Frühlinge, in keinen düstern Winter.

Die milden Gestirne, nach denen Notarien zu fragen haben, mach' ich so, daß ich für drei tausend hiesige Stadtarme jeder Stände eben so viele leichte Gulden aussetze, wofür sie an meinem Todes-Tage im künftigen Jahre auf der Gemeinhut, wenn nicht gerade das Revue-Lager da steht, ihres aufschlagen und beziehen, das Geld froh verSpeisen, und dann in die Zelte sich kleiden können. Auch vermach' ich allen Schulmeistern unsers Fürstenthums, dem Mann einen Augustd'or, so wie hiesiger Judenschaft meinen Kirchenstand in der Hofkirche. Da ich mein Testament in Klauseln eingetheilt haben will, so ist diese die erste.

2te Klausel.

Allgemein wird Erbsagung und Enterbung unter die wesentlichsten Testamentsstücke gezählt. Dem zu Folge vermacht' ich denn dem Hrn. Kirchenrath Glanz, dem Hrn. Hofiskal Knol, dem Hrn. Hofagent Peter Neupeter, dem Hrn. Polizei-Inspektor Harprecht, dem Hrn. Frühprediger Flachs und dem Hrn. Hofbuchhändler Pasvogel und Hrn. Flitten vor der Hand nichts, weniger weil ihnen als den weitläufigsten Anverwandten keine Trebellianica gebührt, oder weil die meisten selber genug zu vererben haben, als weil ich aus ihrem eigenen Munde weiß, daß sie meine geringe Person lieber haben als mein großes Vermögen, bei welcher ich sie denn lasse, so wenig auch an ihr zu holen ist. — —

Sieben lange Gesichtslängen fuhren hier wie Siebenschläfer auf. Am meisten fand sich der Kirchenrath, ein noch junger, aber durch gesprochene und gedruckte Kanzelreden in ganz Deutschland berühmter Mann, durch solche Stiche beleidigt — dem Elffasser Flitte entging im Sessionszimmer ein leicht geschmalzter Fluch — Flachsen, dem Frühprediger, wuchs das Kinn zu einem Bart abwärts — mehrere leise Stoßnachrufe an den seligen Kabel, mit Namen Schubjack, Narr, Unchrist u. s. w., konnte der Stadtrath hören. Aber der regierende Bürgermeister Ruhnold winkte mit der Hand, der Hofiskal und der Buchhändler spannten alle Spring- und Schlagfedern an ihren Gesichtern wie an Fallen wieder an, und jener las fort, obwol mit erzwungenem Ernste.

3te Klausel.

Ausgenommen gegenwärtiges Haus in der Hundsgasse, als welches nach dieser meiner dritten Klausel ganz so, wie es steht und geht, demjenigen von meinen sieben genannten Hrn. Anverwandten anfallen und zugehören soll, welcher in einer halben Stunde (von der Vorlesung der Klausel an gerechnet) früher als die übrigen sechs Nebenbuhler eine oder ein paar Thränen über mich, seinen dahin gegangenen Onkel, vergießen kann vor einem löblichen Magistrate, der es protokolliert. Bleibt aber alles trocken, so muß das Haus gleichfalls dem Universalerben verfallen, den ich sogleich nennen werde. —

Hier machte der Bürgermeister das Testament zu, merkte an, die Bedingung sei wol ungewöhnlich, aber doch nicht gesetzwidrig, sondern das Gericht müsse dem ersten, der weine, das Haus zusprechen, legte seine Uhr auf den Sessionstisch, welche auf 11½ Uhr zeigte, und setzte sich ruhig nieder, um als Testamentsvollstrecker so gut wie das ganze Gericht aufzumerken, wer zuerst die begehrten Thränen über den Testator vergösse.

— Daß es, so lange die Erde geht und steht, je auf ihr einen betrübtern und krausern Kongreß gegeben, als diesen von sieben gleichsam zum Weinen vereinigten trocknen Provinzen, kann wol ohne Parteilichkeit nicht angenommen werden. Anfangs wurde noch kostbare Minuten hindurch bloß verwirrt gestaunt und gelächelt, der Kongreß sah sich zu plötzlich in jenen Hund umgesetzt, dem mitten im zornigsten Losrennen der Feind zurief: wart' auf! — und der plötzlich auf die Hinterfüße stieg und zähneblönd aufwartete — vom

Berwünschen wurde man zu schnell ins Beweinen emporgerissen.

An reine Nührung konnte — das sah jeder — keiner denken, so im Galopp an Blagregen, an Jagdtaufe der Augen, doch konnte in 26 Minuten etwas geschehen.

Der Kaufmann Neupeter fragte: ob das nicht ein verfluchter Handel und Narrenspoffe sei für einen verständigen Mann, und verstand sich zu nichts; doch verspürt' er bei dem Gedanken, daß ihm ein Haus auf Einer Zähre in den Beutel schwimmen könnte, sonderbaren Drüsenreiz und sah wie eine kranke Lerche aus, die man mit einem eingöhlten Stednadelknopfe — das Haus war der Knopf — klystirt.

Der Hoffiskal Knol verzog sein Gesicht wie ein armer Handwerksmann, den ein Gesell Sonnabend Abends bei einem Schusterlicht rasirt und radirt; er war fürchterlich erboset auf den Mißbrauch des Titels von Testamenten und nahe genug an Thränen des Grimms.

Der listige Buchhändler Pasvogel machte sich sogleich still an die Sache selber und durchging flüchtig alles Nührende, was er theils im Verlage hatte, theils in Kommission; und hoffte etwas zu brauen; noch sah er dabei aus wie ein Hund, der das Brechmittel, das ihm der Pariser Hundarzt Demet auf die Nase gestrichen, langsam ableckt; es war durchaus Zeit erforderlich zum Effekt.

Flitte aus Elsaß tanzte grade zu im Sessionszimmer, befah lachend alle Ernste, und schwur, er sei nicht der Reichste unter ihnen, aber für ganz Straßburg und Elsaß dazu wär' er nicht im Stande, bei einem solchen Spas zu weinen. —

Zulezt sah ihn der Polizei-Inspektor Harprecht sehr bedeutend an; und versicherte: falls Monsieur etwan hoffe, durch

Geldächter aus den sehr bekannten Drüsen, und aus den Reibomischen und der Karunkel und andern die begehrten Tropfen zu erpressen und sich diebisch mit diesem Fensterschweiß zu beschlagen, so wolle er ihn erinnern, daß er damit so wenig gewinnen könne, als wenn er die Nase schnäuzen und davon profitiren wollte, indem in letztere, wie bekannt, durch den ductus nasalis mehr aus den Augen fließe, als in jeden Kirchenstuhl hinein unter einer Leichenpredigt. — Aber der Elsfasser versicherte, er lache nur zum Spaß, nicht aus ernstem Absichten.

Der Inspektor seinerseits, bekannt mit seinem dephlegmirten Herzen, suchte dadurch etwas Passendes in die Augen zu treiben, daß er mit ihnen sehr starr und weit offen blickte.

Der Frühprediger Flachß sah aus wie ein reitender Betteljude, mit welchem ein Hengst durchgeht; indefß hätt' er mit seinem Herzen, das durch Haus- und Kirchenjammer schon die besten schwülsten Wolken um sich hatte, leicht wie eine Sonne vor elendem Wetter auf der Stelle das nöthigste Wasser aufgezo-gen, wär' ihm nur nicht das herschiffende Fißßhaus immer dazwischen gekommen als ein gar zu erfreulicher Anblick und Damm.

Der Kirchenrath, der seine Natur kannte aus Neujahrs- und Leichenpredigten, und der gewiß wußte, daß er sich selber zuerst erweiche, sobald er nur an Andere Erweichungsreden halte, stand auf — da er sich und andere so lang am Trocken-seile hängen sah — und sagte mit Würde: jeder, der seine gedruckten Werke gelesen, wisse gewiß, daß er ein Herz im Busen trage, das so heilige Zeichen, wie Thränen sind, eher zurück zu drängen, um keinem Nebenmenschen damit etwas zu entziehen, als mühsam hervorzureizen nöthig habe aus

Nebenabsichten. — „Dies Herz hat sie schon vergoffen, aber heimlich, denn Kabel war ja mein Freund“ sagt' er und sah umher.

Mit Vergnügen bemerkte er, daß alle noch so trocken da saßen, wie Korkhölzer; besonders jetzt konnten Krokodille, Fische, Elephanten, Fexen, Neben leichter weinen als die Erben, von Glanzen so gestört und grimmig gemacht. Bloss Flachsen schlug's heimlich zu; dieser hielt sich Kabels Wohlthaten und die schlechten Röcke und grauen Haare seiner Zuhörerinnen des Frühgottesdienstes, den Lazarus mit seinen Hunden und seinen eigenen langen Sarg in der Eile vor, ferner das Köpfen so mancher Menschen, Werthers Leiden, ein kleines Schlachtfeld, und sich selber, wie er sich da so erbärmlich um den Testamentsartikel in seinen jungen Jahren abquälte und abringe — noch drei Stöße hatt' er zu thun mit dem Pumpenstiesel, so hatte er sein Wasser und Haus.

„O Kabel, mein Kabel — fuhr Glanz fort, fast vor Freude über nahe Trauerthränen weinend — einst wenn neben deine mit Erde bedeckte Brust voll Liebe auch die meinige zum Vermod“ — —

„Ich glaube, meine verehrtesten Herren — sagte Flachsen, betrübt aufstehend und überfließend umher sehend — ich weine“ — setzte sich darauf nieder und ließ es vergnügter laufen; er war nun auf dem Trocknen; vor den Akzessitaugen hatt' er Glanzen das Preis-Haus weggefischt, den jetzt seine Anstrengung ungemein verdros, weil er sich ohne Nutzen den halben Appetit weggesprochen hatte. Die Nührung Flachsens wurde zu Protokoll gebracht und ihm das Haus in der Hundsgasse auf immer zugeschlagen. Der Bürgermeister gönnt' es dem armen Teufel von Herzen; es war das erstemal im Fürsten-

thum Haslau, daß Schul- und Kirchenlehrers Thränen sich, nicht wie die der Seliaden in leichten Bernstein, der ein Insekt einschließet, sondern, wie die der Göttin Freia, in Gold verwandelten. Glanz gratulirte Flachsen sehr, und machte ihm froh bemerklich, vielleicht hab' er selber ihn rühren helfen. Die übrigen trennten sich durch ihre Scheidung auf dem trocknen Weg von der Flachsischen auf dem nassen sichtbar, blieben aber noch auf das restirende Testament erpicht.

Nun wurd' es weiter verlesen.

4te Klausel.

Von jeher habe ich zu einem Universalerben meiner Activa — also meines Gartens vor dem Schafthore, meines Wäldleins auf dem Berge und der 11,000 Georgd'or in der Südseehandlung in Berlin, und endlich der beiden Frohnbauern im Dorf Elterlein und der dazu gehörigen Grundstücken — sehr viel gefordert, viel leibliche Armuth und geistlichen Reichthum. Endlich habe ich in meiner letzten Krankheit in Elterlein ein solches Subjekt aufgetrieben. Ich glaubte nicht, daß es in einem Dugend- und Taschensfürstenthümlein einen blutarmen grundguten herzlich-frohen Menschen gebe, der vielleicht unter allen, die je den Menschen geliebt, es am stärksten thut. Er hat einmal zu mir ein paar Worte gesagt, und zweimal im Dunkeln eine That gethan, daß ich nun auf den Jüngling baue, fast auf ewig. Ja ich weiß, dieses Universalerben thät' ihm sogar wehe, wenn er nicht arme Eltern hätte. Ob er gleich ein juristischer Kandidat ist, so ist er doch kindlich, ohne Falsch, rein, naiv und zart, ordentlich ein frommer Jüngling aus der alten Väterzeit, und hat dreißigmal

eben die Fehler, die ich sonst selber begangen, entweder um einen Abzug von der Erbschaft abstrafe, oder mit dem Aufschube ihrer Auslieferung. Seid klug, Poet, und bedenk' Euren Vater, der so manchem Edelmann im — a — n gleicht, dessen Vermögen wie das eines russischen zwar in Bauern besteht, aber doch nur in einem einzigen, welches er selber ist. Bedenk' Euren vagabunden Bruder, der vielleicht, eh' Ihr's denkt, aus seinen Wanderjahren mit einem halben Rocke vor Eure Thüre kommen und sagen kann: „Hast du nichts Altes für deinen Bruder? Sieh' diese Schuhe an!“ — Habt also Einsichten, Universalerbe!

8te Klausel.

Den H. Kirchenrath Glanz und alle bis zu Hrn. Buchhändler Passvogel und Flitte (inclusive) mach' ich aufmerksam darauf, wie schwer Harnisch die ganze Erbschaft erobern wird, wenn sie auch nichts erwägen als das einzige hier an den Rand genähte Blatt, worauf der Poet flüchtig einen Lieblingwunsch ausgemalt, nämlich den, Pfarrer in Schweden zu werden. (Herr Bürgermeister Kuhnold fragte hier, ob er's mit lesen solle; aber alle schnappten nach mehreren Klauseln und er fuhr fort:) Meine L. H. Anverwandten fleh' ich daher — wofür ich freilich wenig thue, wenn ich nur zu einiger Erkenntlichkeit ihnen zu gleichen Theilen hier sowol jährlich zehn Prozent aller Kapitalien als die Nugnießung meines Immobilienvermögens, wie es auch heiße, so lange zuspreche, als besagter Harnisch noch nicht die Erbschaft nach der sechsten Klausel hat antreten können — solche fleh' ich als ein Christ die Christen an, gleichsam als 7 Weise dem jungen möglichen

Universalerben scharf aufzupassen, und ihm nicht den kleinsten Fehltritt, womit er den Aufschub oder Abzug der Erbschaft verschulden mag, unbemerkt nachzusehen, sondern vielmehr jeden gerichtlich zu bescheinigen. Das kann den leichten Poeten vorwärts bringen, und ihn schleifen und abwehen. Wenn es wahr ist, Ihr sieben Verwandten, daß Ihr nur meine Person geliebt, so zeigt es dadurch, daß Ihr das Ebenbild derselben recht schüttelt (den Nutzen hat das Ebenbild), und ordentlich, obwol christlich, sklanirt und vergirt, und sein Regen- und Siebengefäirn seid und seine böse Sieben. Muß er recht büßen, nämlich passen, desto ersprießlicher für ihn und für Euch.

9te Klausel.

Mitte der Teufel meinen Universalerben so, daß er die Ehe bräche, so verlor' er die Viertels-Erbschaft — sie stele den sieben Anverwandten heim; — ein Sechstel aber nur, wenn er ein Mädchen verführte. — Tagreisen und Sigen im Kerker können nicht zur Erwerbzeit der Erbschaft geschlagen werden, wol aber Liegen auf dem Kranken- und Todtenbette.

10te Klausel.

Stirbt der junge Harnisch innerhalb 20 Jahren, so verfällt die Erbschaft den hiesigen corporibus piis. Ist er als christlicher Kandidat examinirt und bestanden: so zieht er, bis man ihn vozirt, zehn p. c. mit den übrigen Hrn. Erben, damit er nicht verhungere.

11te Klausel.

Harnisch muß an Eidesstatt geloben, nichts auf die künftige Erbschaft zu borgen.

12te Klausel.

Es ist nur mein letzter Wunsch, obwol nicht eben mein letzter Wille, daß, wie ich den Ban der Rabelschen Namen, er so den Richterschen bei Antritt der Erbschaft annehme und fortführe; es kommt aber sehr auf seine Eltern an.

13te Klausel.

Ließe sich ein habiler dazu gefattelter Schriftsteller von Gaben aufreiben und gewinnen, der in Bibliotheken wohl gelitten wäre: so soll man dem venerablen Mann den Antrag thun, die Geschichte und Erwerbzeit meines möglichen Universalerben und Adoptivsohnes, so gut er kann, zu schreiben. Das wird nicht nur diesem, sondern auch dem Erblasser — weil er auf allen Blättern vorkommt — Ansehen geben. Der treffliche, mir zur Zeit noch unbekante Historiker aber nehme von mir als schwaches Andenken für jedes Kapitel Eine Nummer aus meinem Kunst- und Naturalienkabinet an. Man soll den Mann reichlich mit Notizen versorgen.

14te Klausel.

Schlägt aber Harnisch die ganze Erbschaft aus, so ist's so viel, als hätt' er zugleich die Ehe gebrochen, und wäre

Todes verfahren; und die 9te und 10te Klausel treten mit vollen Kräften ein.

15te Klausel.

Zu Exekutoren des Testaments ernenn' ich dieselben hoch-
edlen Personen, denen oblatio testamenti geschehen, indeß ist
der regierende Bürgermeister, Hr. Kuhnold, der Obervollstrecker.
Nur er allein eröffnet stets denjenigen unter den geheimen Ar-
tikeln des Regulirtarifs vorher, welcher für das jedesmalige
gerade von Harnisch gewählte Erbamt überschrieben ist. —
In diesem Tarif ist es auf das genaueste bestimmt, wie viel
Harnischen z. B. für das Notariuswerden beizuschießen ist —
denn was hat er? — und wie viel jedem Akzessit-Erben zu
geben, der gerade ins Erbamt verwickelt ist, z. B. Hrn. Bas-
vogel für die Buchhändler-Woche, oder für 7tägigen Haus-
zins. Man wird allgemein zufrieden seyn.

16te Klausel.

Folioseite 276 seiner vierten Auflage fordert Volkmannus
emendatus von Erblassern die providentia oder „zeitige Für-
sorgung,“ so daß ich also in dieser Klausel festzusetzen habe,
daß jeder der sieben Akzessit-Erben oder alle, die mein Testa-
ment gerichtlich anzufechten oder zu rumpiren suchen, während
des Prozesses keinen Heller Zinsen erhalten, als welche den an-
dern oder — streiten sie alle, dem Universalerben zufließen.

17te und letzte Klausel.

Ein jeder Wille darf toll und halb und weder gehauen
noch gestoßen seyn, nur aber der letzte nicht, sondern dieser

muß, um sich zum zweiten, dritten, viertenmal zu ründen, also konzentrisch, wie überall bei den Juristen, zur Clausula salutaris, zur donatio mortis caussa und zur reservatio ambulatoriae voluntatis greifen. So will ich denn hiermit dazu gegriffen haben, mit kurzen und vorigen Worten. — Weiter brauch' ich mich der Welt nicht aufzuthun, vor der mich die nahe Stunde bald zusperren wird. — Sonstiger Fr. Richter, jeziger Ban der Kabel.

* * *

So weit das Testament. Alle Formalien des Unterzeichnens und Untersiegeln's u. u. fanden die 7 Erben richtig beobachtet.

No. 2. Razensilber aus Thüringen.

J. P. F. R's Brief an den Stadtrath.

Der Verfasser dieser Geschichte wurde von der Testamentsexekution, besonders vom trefflichen Ruhnold zum Verfasser gewählt. Auf einen solchen ehrenvollen Antrag gab er folgende Antwort.

P. P.

Einem hochedeln Stadtrath oder einer trefflichen Testamentsexekution die Freude zu malen, daß Sie und die Klausel: Ließe sich ein habiler, dazu gesattelter Schriftsteller u. mich aus 55,000 zeitigen Autoren zum Geschicht-

schreiber eines Garnisch ausgelesen; Ihnen mit bunten Farben das Bergnügen zu schildern, daß ich mit solchen Arbeiten und Mitarbeitern beehrt worden: dazu hatt' ich vorgestern, da ich mit Weib und Kind und allem von Reinungen nach Koburg zog und unzählige Dinge auf- und abzuladen hatte, ganz natürlich keine Zeit. Ja, kaum war ich zum Stadthore und zur Hausthüre hinein, so ging ich wieder heraus auf die Berge, wo eine Menge schöner Gegenden neben- und hintereinander wohnen: „wie oft, sagt' ich droben, wirßt du dich nicht künftig auf diesen Thabors verklären?“

Hier send' ich dem 2c. 2c. Stadtrath die erste Nummer, Bleiglanz überschrieben, ganz ausgearbeitet; ich bitte aber die trefflichen Exekutoren, zu bedenken, daß die künftigen Nummern reicher und feiner ausfallen, und ich mich darin mehr werde zeigen können, als in der ersten, wo ich fast nichts zu machen hatte als die Abschrift der erhaltenen Testamentskopie. Das Kapensilber aus Thüringen habe ganz erhalten; nächstens läuft das Kapitel dafür ein, das aus einer Kopie des gegenwärtigen Briefes, für die Leser, bestehen soll. Ein weder zu barocker, noch zu verbrauchter Titel für das Werk ist auch schon fertig; Flegelsahre ist es betitelt.

So hat denn die Maschine ihren ordentlichen Mühlen- gang. Wenn die Van der Kabelsche Kunst- und Naturalien- sammlung sieben tausend und zwei hundert und drei Stücke und Nummern stark ist, wie ich aus dem Inventarium ersehe: so werden wir wol, da der Selige für jedes Stück sein ganzes Kapitel haben will, die Kapitel etwas einlaufen lassen müssen, weil sonst ein Werk heraus käme, das sich länger ausstreckte als alle meine opera omnia (inclusive dieses) zusammen genommen. In der gelehrten Welt sind ja alle Kapi-

tel erlaubt, Kapitel von Einem Alphabet bis zu Kapiteln von Einer Zeile.

Was die Arbeit selber anlangt, so verpfändet sich der Meister einem hochedeln Stadtrathe dafür, daß er eine liefern will, die man fast jedem Mitmeister, er sei Stadt- oder Frei- und Gnadenmeister, zu beschauen geben kann, besonders da ich vielleicht mit dem sel. Van der Kabel, sonst Richter, selber verwandt bin. Das Werk — um nur einiges vorauszusagen — soll alles befaßen, was man in Bibliotheken viel zu zerstreut antrifft; denn es soll ein kleiner Supplementband zum Buche der Natur werden und ein Vorbericht und Bogen A. zum Buche der Seligen —

Dienstboten, angehenden Knaben und erwachsenen Töchtern wie auch Landmännern und Fürsten werden darin die Collegia conduitica gelesen —

Ein Stylisticum liest das Ganze —

Für den Geschmack der fernsten, selber der geschmacklosesten Völker wird darin gesorgt; die Nachwelt soll darin ihre Rechnung nicht mehr finden, als Mit- und Vorwelt.

Ich berühre darin die Vaccine — den Buch- und Wol- lenhandel — die Monatschriftsteller — Schellings magnetische Metapher oder Doppelsystem — — die neuen Territorialpfähle — die Schwänzelpennige — die Feldmäuse sammt den Fichtenraupen — und Bonaparten — das berüh' ich, freilich flüchtig als Poet.

Ueber das Weimarsche Theater äußer' ich meine Gedanken, auch über das nicht kleinere der Welt und des Lebens —

Bahrer Scherz und wahre Religion kommen hinein, obwohl diese jetzt so selten ist, als ein Fluch in Herrenhut oder ein Bart am Hof —

Böse Charaktere, so mir der hochedle Rath hoffentlich zufertigt, werden tapfer gehandhabt, doch ohne Persönlichkeiten und Anzüglichkeiten; denn schwarze Herzen und schwarze Augen sind ja — näher in leptere gefasset — nur braun; und ein Halbgott und ein Halbvieh können sehr gut dieselbe zweite Hälfte haben, nämlich die menschliche — und darf die Weitsche wol je so dick seyn als die Haut? —

Trockne Rezensenten werden ergriffen, und (unter Einschränkung) durch Erinnerungen an ihre goldne Jugend und an so manchen Verlust bis zu Thränen gerührt, wie man mürbe Reliquien ausstellt, damit es regne —

Ueber das siebzehnte Jahrhundert wird frei gesprochen, und über das achtzehnte human, über das neueste wird gedacht, aber sehr frei —

Das Schaf, das eine Chrestomathie oder Jean Pauls Geist aus meinen Werken auszog mit den Zähnen, bekommt aus jedem Bande einen Band zu extrahiren in die Hand, so daß besagtes gar keine Auslese, sondern nur eine Abschrift zu machen braucht, sammt den einfältigsten Noten und Präparationen —

Gleich dem Roth- und Hülf-Büchlein muß das Buch Arzneimittel, Rathschläge, Charaktere, Dialogen und Historien liefern, aber so viele, daß es jenem Roth-Büchlein könnte beigegeben werden als Hülfsbuch, als weitläufiger Auszug und Anhang, weil jedes Werk der Darstellung so gut aus einem Spiegel in eine Brille muß umzuschleifen seyn, als venezianische Spiegelscherben zu wirklichen Brillengläsern genommen werden —

In jeden Druckfehler soll sich Verstand verdecken und in die Errata Wahrheiten —

Täglich wird das Werkchen höher klettern, aus Lesebibliotheken in Leihbibliotheken, aus diesen in Rathsbibliotheken, die schönsten Ehren- und Parade-Betten und Wittwenstige der Musen — —

Aber ich kann leichter halten als versprechen. Denn ein Opus wird's

O hochedler Stadtrath! Exekutoren des Testaments! sollt' es mir einst vergönnt werden, in meinem Alter alle Bände der Fliegelsjahre ganz fertig abgedruckt in hohen aus Lübingen abgeschickten Ballen um mich stehen zu sehen — —

Bis dahin aber erharr' ich mit sonderbarer Hochachtung
Ew. Wohlgeb.

Koburg, den 6. Juni
1803.

2c. 2c. 2c.
J. P. F. Richter
Legaz.

Die im Briefe an die Exekutoren versprochene Kopie desselben für den Leser ist wol jetzt nicht mehr nöthig, da er ihn eben gelesen. Auf ähnliche Weise setzen uneigennützigte Advokaten in ihren Kostenzetteln nur das Macherlohn für die Zettel selber an, setzen aber nachher, wiewol sie ins Unendliche fort könnten, nichts weiter für das Ansehen des Ansehens an.

Ob aber der Verfasser der Fliegelsjahre nicht noch viel nähere historische Leithämmel und Leithunde zu einer so wichtigen Geschichte vorzutreiben und zu verwenden habe als blos einen trefflichen Stadtrath; und wer besonders sein herrlichster Hund und Hammel darunter sei — darüber würde man jetzt die Leser mit dem größten Vergnügen beruhigen, wenn man sich überzeugen könnte, es sei sachdienlich, es sei prudentis.

No. 3. Terra miraculosa Saxoniae.

Die Akzessit-Erben — der schwedische Pfarrrer.

Nach Ablefung des Testaments verwunderten sich die sieben Erben unbeschreiblich auf sieben Weisen im Gesicht. Viele sagten gar nichts. Alle fragten, wer von ihnen den jungen Burschen kenne, ausgenommen der Hoffiskal Knol, der selber gefragt wurde, weil er in Elterlein Gerichtshalter eines polnischen Generals war. „Es sei nichts besonders am jungen Haeredipeta, versetzte Knol, sein Vater aber wollte den Juristen spielen und sei ihm und der Welt schuldig.“ — Vergeblich umrangen die Erben den einsylbigen Fiskal, eben so Rath, als neubegierig.

Er erbat sich vom Gerichte eine Kopie des Testaments und Inventars, andere vornehme Erben wandten gleichfalls die Kopialien auf. Der Bürgermeister erklärte den Erben, man werde den jungen Menschen und seinen Vater auf den Sonnabend vorbecheiden. Knol erwiederte: „da er übermorgen, das heißt den 13ten hujus, nämlich Donnerstags in Gerichtsgeschäften nach seiner Gerichtshalterei Elterlein gehe: so sei er im Stande, dem jungen Peter Gottwalt Harnisch die Bitazion zu insinuiren.“ Es wurde bewilligt.

Jetzt suchte der Kirchenrath Glanz nur auf eine kurze Lese-Minute um das Blättchen nach, worauf Harnisch den Wunsch einer schwedischen Pfarrei sollte ausgemalt haben. Er bekam's. Drei Schritte hinter ihm stand der Buchhändler

Basvogel, und las schnell die Seite zweimal herunter, eh' sie der Kirchenrath umkehrte; zuletzt stellten sich alle Erben hinter ihn, er sah sich um und sagte, es sei wol besser, wenn er's gar vorlese:

„Das Glück eines schwedischen Pfarrers.“

„So will ich mir denn diese Bonne ohne allen Rückhalt recht groß hermalen, und mich selber unter dem Pfarrer meinen, damit mich die Schilderung, wenn ich sie nach einem Jahre wieder überlese, ganz besonders auswärme. Schon ein Pfarrer an sich ist felig, geschweige in Schweden. Er geniehet da Sommer und Winter rein, ohne lange verdrießliche Unterbrechungen; z. B. in seinen späten Frühling fällt statt des Nachwinters sogleich der ganze reife Vorsommer ein, weißroth und blütenschwer, so daß man in einer Sommernacht das halbe Italien und in einer Winternacht die halbe zweite Welt haben kann.

Ich will aber bei dem Winter anfangen und das Christfest nehmen.

Der Pfarrer, der aus Deutschland, aus Haslau in ein sehr nördlich-polarisches Dörflein vozirt worden, steht heiter um 7 Uhr auf, und brennt bis 9½ Uhr sein dünnes Licht. Noch um 9 Uhr scheinen Sterne, der helle Mond noch länger. Aber dieses Hereinlangen des Sternen-Himmels in den Vormittag gibt ihm liebe Empfindungen, weil er ein Deutscher ist, und über einen gestirnten Vormittag erstaunt. Ich sehe den Pfarrer und andere Kirchengänger mit Laternen in die Kirche gehen; die vielen Lichterchen machen die Gemeinde zu einer Familie und setzen den Pfarrer in seine Kinderjahre, in die Winterstunden und Weihnachtsmetten zurück, wo jeder

sein Lichtchen mit hatte. Auf der Kanzel sagt er seinen lieben Zuhörern lauter Sachen vor, deren Worte gerade so in der Bibel stehen; vor Gott bleibt doch keine Vernunft vernünftig, aber wol ein redliches Gemüth. Darauf theilt er mit heimlicher Freude über die Gelegenheit, jeder Person so nahe ins Gesicht zu sehen und ihr, wie einem Kinde, Trank und Speise einzugeben, das heil. Nachtmahl aus, und genießet es jeden Sonntag selber mit, weil er sich nach dem nahen Liebesmahl in den Händen ja sehnen muß. Ich glaube, es müßt' ihm erlaubt seyn."

Hier sah der Kirchenrath mit einem fragenden Rügeblick unter den Zuhörern umher, und Flachs nickte mit dem Kopfe; er hatte aber wenig vernommen, sondern nur an sein Haus gedacht.

„Wenn er dann mit den Seinigen aus der Kirche tritt, geht gerade die helle Christ- und Morgensterne auf, und leuchtet ihnen allen ins Gesicht entgegen. Die vielen schwedischen Greise werden ordentlich jung vom Sonnenroth gefärbt. Der Pfarrer könnte dann, wenn er auf die todte Muttererde und den Gottesacker hinsähe, worin die Blumen wie die Menschen begraben liegen, wol diesen Polymeter dichten:

Auf der todten Mutter ruhen die todten Kinder in dunkler Stille. Endlich erscheint die ewige Sonne, und die Mutter steht wieder blühend auf, aber später alle ihre Kinder.

Zu Hause legt ihn ein warmes Museum sammt einem langen Sonnenstreif an der Bücherwand.

Den Nachmittag verbringt er schön, weil er vor einem ganzen Blumengefesse von Freuden kaum weiß, wo er anhalten soll. Ist's am heil. Christfest, so predigt er wieder, vom schönen Morgenlande oder von der Ewigkeit; dabei wird's

ganz dämmernd im Tempel; nur zwei Altarkerzen werfen wunderbare lange Schatten umher durch die Kirche; der oben herabhängende Taufengel belebt sich ordentlich und fliegt beinahe; draußen scheinen die Sterne oder der Mond herein — der feurige Pfarrer oben im Finstern auf seiner Kanzel bekümmert sich nun um nichts, sondern donnert aus der Nacht herab, mit Thränen und Stürmen, von Welten und Himmeln und allem, was Brust und Herz gewaltig bewegt.

Kommt er flammend herunter: so kann er um 4 Uhr vielleicht schon unter einem am Himmel wallenden Nordschein spazieren gehen, der für ihn gewiß eine aus dem ewigen Süd-morgen herüberschlagende Aurora ist, oder ein Wald aus heiligen feurigen Moses Büschen um Gottes Thron.

Ist's ein anderer Nachmittag, so fahren Gäste mit erwachsenen Töchtern von Betragen an; wie die große Welt, dinirt er mit ihnen bei Sonnenuntergang um 2 Uhr, und trinkt den Kaffee bei Mondschein; das ganze Pfarrhaus ist ein dämmernder Zauberpallast. — Oder er geht auch hinüber zum Schulmeister in die Nachmittagschule, und hat alle Kinder seiner Pfarrkinder gleichsam als Enkel bei Licht um sein Großvater-Knie, und ergötzt und belehret sie. —

Ist aber das alles nicht: so kann er ja schon von drei Uhr an in der warmen Dämmerung durch den starken Mondschein in der Stube auf und ab waten und etwas Orangenzucker dazu beißen, um das schöne Welschland mit seinen Gärten auf die Junge und vor alle Sinne zu bekommen. Kann er nicht bei dem Monde denken, daß dieselbe Silberscheibe jetzt in Italien zwischen Lorbeerbäumen hange? Kann er nicht erwägen, daß die Aeolsharfe und die Lerche und die ganze Musik und die Sterne und die Kinder in heißen und

kalten Ländern dieselben sind? Wenn nun gar die reitende Post, die aus Italien kommt, durchs Dorf bläset und ihm auf wenigen Löhnen blumige Länder an das gefrorne Museumsfenster hebt; wenn er alte Rosen- und Lilienblätter aus dem vorigen Sommer in die Hand nimmt, wol auch eine geschenkte Schwanzfeder von einem Paradiesvogel; wenn dabei die prächtigen Klänge Salatzeit, Kirschzeit, Trinitatissonntage, Rosenblüte, Marienzeit das Herz anrühren: so wird er kaum mehr wissen, daß er in Schweden ist, wenn Licht gebracht wird, und er verduzt die fremde Stube ansieht. Will er's noch weiter treiben, so kann er sich daran ein Wachskerzen-Endchen anzünden, um den ganzen Abend in die große Welt hinein zu sehen, aus der er's her hat. Denn ich sollte glauben, daß am Stockholmer Hofe, wie anderwärts, von den Hofbedienten Endchen von Wachskerzen, die auf Silber gebrannt hatten, für Geld zu haben wären.

Aber nun nach Verlaufe eines halben Jahres klopft auf einmal etwas schönere als Italien, wo die Sonne viel früher als in Haslau untergeht, nämlich der herrlich beladene längste Tag an seine Brust an, und hält die Morgenröthe voll Lerschengefang schon um 1 Uhr Nachts in der Hand. Ein wenig vor 2 Uhr, oder Sonnenaufgang trifft die oben gedachte niedliche, bunte Reihe im Pfarrhause ein, weil sie mit dem Pfarrer eine kleine Lustreise vor hat. Sie ziehen nach 2 Uhr, wenn alle Blumen blühen und die Wälder schimmern. Die warme Sonne droht kein Gewitter und keinen Platzregen, weil beide selten sind in Schweden. Der Pfarrer geht so gut in schwedischer Tracht einher wie jeder — er trägt sein kurzes Wamms mit breiter Schärpe, sein kurzes Mäntelchen darüber, seinen Rundhut mit wehenden Federn und Schuhe

mit hellen Bändern; — natürlich sieht er, wie die andern auch, wie ein spanischer Ritter, wie ein Provenzale oder sonst ein südlicher Mensch aus, zumal da er und die muntere Gesellschaft durch die in wenigen Wochen aus Beeten und Nesten hervorgezogene hohe Blüten- und Blätterfülle fliegen.

Daß ein solcher längster Tag noch kürzer als ein kürzester verfliege, ist leicht zu denken, bei so viel Sonne, Aether, Blüte und Muße. Schon nach 8 Uhr Abends bricht die Gesellschaft auf — die Sonne brennt sanfter über den halbgeschlossenen schläfrigen Blumen — um 9 Uhr hat sie ihre Stralen abgenommen, und badet nackt im Blau — gegen 10 Uhr, wo die Gesellschaft im Pfarrdorfe wieder ankommt, wird der Pfarrer seltsam bewegt und weich gemacht, weil im Dorfe, obgleich die tiefe laue Sonne noch ein müdes Roth um die Häuser und an die Scheiben legt, alles schon still und in tiefem Schlafe liegt, so wie auch die Vögel in den gelbdämmernden Gipfeln schlummern, bis zuletzt die Sonne selber, wie ein Mond, einsam untergeht in der Stille der Welt. Dem romantisch bekleideten Pfarrer ist, als sei jetzt ein rosenfarbenes Reich aufgethan, worin Feen und Geister herum gehen, und ihn würd' es wenig wundern, wenn in dieser goldenen Geisterstunde auf einmal sein in der Kindheit entlaufener Bruder heran träte, wie vom blühenden Zauberhimmel gefallen.

Der Pfarrer läßt aber seine Reisegesellschaft nicht fort, er hält sie im Pfarrgarten fest, wo jeder, wer will, sagt' er, in schönen Lauben die kurze laue Stunde bis zu Sonnenaufgang verschlummern kann.

Es wird allgemein angenommen, und der Garten besetzt; manches schöne Paar thut vielleicht nur, als schlaf' es, hält

sich aber wirklich an der Hand. Der glückliche Pfarrer geht einsam in den Beeten auf und ab. Kühle und wenige Sterne kommen. Seine Nachtviolen und Lebküthen thun sich auf und duften stark, so hell es auch ist. In Norden raucht vom ewigen Morgen des Poles eine goldhelle Dämmerung auf. Der Pfarrer denkt an sein fernes Kindheitsdörfchen und an das Leben und Sehnen der Menschen, und wird still und voll genug. Da greift die frische Morgensonne wieder in die Welt. Mancher, der sie mit der Abendsonne vermengen will, thut die Augen wieder zu; aber die Lerchen erklären alles, und weden die Lauben.

Dann geht Lust und Morgen gewaltig wieder an; — und es fehlt wenig, so schildert' ich mir diesen Tag ebenfalls, ob er gleich vom vorigen vielleicht um kein Blütenblatt verschieden ist.“

* * *

Glanz, dessen Gesicht die günstigste Selbstreflexion seiner geschriebenen Werke war, sah, mit einigem Triumphe über ein solches Werk, unter den Erben umher; nur der Polizei-Inspektor Harprecht versetzte mit einem ganzen Swift auf dem Gesicht: „Dieser Nebenbuhler kann uns mit seinem Verstande noch zu schaffen machen.“ Der Hoffiskal Knol und der Hofagent Neupeter und Flitte waren längst aus Ekel vor der Lektüre weg und aus Fenster gegangen, um etwas vernünftiges zu sprechen.

Sie verließen die Gerichtsstuben. Unterwegs äußerte der Kaufmann Neupeter:

„Das versteh' ich noch nicht, wie ein so gefeilter Mann, als unser sel. Better, noch am Rande des Grabes solche

Schnurren treiben kann.“ „Vielleicht aber — sagte Flachs, der Hausbesitzer, um die andern zu trösten — nimmt der junge Mensch die Erbschaft gar nicht an, wegen der schweren Bedingungen.“ — Knol fuhr den Hausbesitzer an: „gerade so schwere, wie heute eine. Sehr dumm wär's von ihm und für uns. Denn nach Clausul. IX. Schlägt aber Harnisch fielen ja den corporibus piis drei Viertel zu. Wenn er sie aber antritt und lauter Böde schießet“ —

„Das gebe doch Gott“, sagte Harnprecht.

„Schießet, fuhr jener fort, so haben wir doch die Klauseln: Spaschhaft sagt' ich in der vorigen — und Ritte der Teufel — und den Hrn. Kirchenrath Glanz und alle, für uns und können viel thun.“ Sie erwählten ihn sämmtlich zum Schirmherrn ihrer Rechte — und rühmten sein Gedächtniß. — „Ich erinnere mich noch, sagte der Kirchenrath, daß er nach der Klausel der Erb-Aemter vorher zu einem geistlichen Amte gelangen soll, wiewol er jetzt nur Jurist ist“ — — —

„Da wollt' Ihr nämlich, versetzte Knol geschwind, Ihr geistlichen Herren und Narren, dem Examinanden schon so einheizen, so zwicken — wahrhaftig, das glaub' ich“ — und der Polizei-Inspektor fügte bei, er hoffe das selber. Da aber der Kirchenrath, dem beide schon als alte Kanzelstürmer, als Baumschänder kanonischer Haine bekannt waren, noch vergnügt einen Rest von Eßlust verspürte, der ihm zu theuer war, um ihn weg zu disputiren: so suchte er sich nicht recht sonderlich zu ärgern, sondern sah nach.

Man trennte sich. Der Hoffiskal begleitete den Hofagenten, dessen Gerichtsagent er war, nach Hause, und eröffnete ihm, daß der junge Harnisch schon längst habe — als

riech' er etwas vom Testamente, das dergleichen auch fordere — Rotarius werden und nachher in die Stadt ziehen wollen, und daß er am Donnerstag nach Elterlein gehe, um ihn dazu zu freiren. (Knol war Pfalzgraf.) „So mög' er doch machen, bat der Agent, daß der Mensch bei ihm logire, da er eben ein schlechtes unbrauchbares Dachstübchen für ihn leer habe.“ — „Sehr leicht“, versetzte Knol.

Das erste, was dieser zu Hause und in der ganzen Sache machte, war ein Billet an den alten Schulz in Elterlein, worin er ihm bedeutete, „er werde übermorgen Donnerstags durch und retour passiren, und unterwegs, gegen Abend, seinen Sohn zum Rotarius freiren; auch hab' er ein treffliches, aber wohlfeiles Quartier für solchen bei einem vornehmen Freunde bestanden.“ Vor dem regierenden Bürgermeister hatt' er demnach eine Verabredung, die er jetzt traf, schon für eine getroffene ausgegeben, um, wie es scheint, das Macherlohn für einen Rotar, das ihm der Testator auszahlte, vorher auch von den Eltern zu erheben.

In allen Erzählungen und Aeußerungen blieb er äußerst wahrhaft, so lange sie nur nicht in die Praxis einschlugen; denn alsdann trug er (da Raubthiere nur in der Nacht ziehen) sein nöthiges Stüchchen Nacht bei sich, das er entweder aus blauem Dunst verfertigte als Advokat, oder aus arsenikalischen Dämpfen als Fiskal.

No. 4. Mammuthsknochen aus Astrakan.

Das Zauberprisma.

Der alte beerdigte Kabel war ein Erdbeben unter dem Meere von Haslau, so unruhig liefen die Seelen wie Wellen untereinander, um etwas vom jungen Harnisch zu erfahren. Eine kleine Stadt ist ein großes Haus, die Gassen sind nur Treppen. Mancher junge Herr nahm sogar ein Pferd, und stieg in Elterlein ab, um nur den Erben zu sehen; er war aber immer auf die Berge und Felder gelaufen. Der General Jablocki, der ein Rittergut im Dorfe hatte, beschied seinen Verwalter in die Stadt, um zu fragen. Manche halfen sich damit, daß sie einen eben angekommenen Flötenvirtuosen, Van der Harnisch, für den gleichnamigen Erben nahmen, und davon sprachen; besonders thaten's einhörige Leute, die, dabei taub auf dem zweiten Ohre, alles nur mit halbem hörten. Erst Mittwochs Abends — am Dienstag war Testamentsöffnung gewesen — bekam die Stadt Licht, in der Vorstadt bei dem Wirth zum weichen Krebs.

Ansehnliche Glieder aus Kollegien gossen da gewöhnlich in die Dinte ihres Schreibtages einiges Abendbier, um die schwarze Farbe des Lebens zu verdünnen. Da bei dem weichen Krebswirth der alte Schultheiß Harnisch seit 20 Jahren einkehrte: so war er im Stande, wenigstens vom Vater ihnen zu erzählen, daß er jede Woche Regierung und Kammer anlaufe mit leeren Fragen, und daß er jedesmal unter vielen

Worten die alten Historien von seinem schweren Amte, seinen vielen juristischen Einsichten und Büchern, und seiner „zweiherrigen“ Wirthschaft und seinen Zwillingssöhnen Abende lang vorsinge, ohne doch je in seinem Leben mehr dabei zu verzehren als einen Hering und seinen Krug. — Es führe zwar, fuhr der Wirth fort, der Schulz sehr starke hochtrabende Worte, sei aber ein Hase, der seine Frau schicke bei handfesten Vorfällen, oder er reiche eine lange Schreiberei ein; hab' auch ein zu nobles Naturell, und könne sich über eine krumme Miene zu Tagen kränken, und habe noch unverdaute Nasen, die er im Winter von der Regierung bekommen, im Magen.

Nur von der Hauptsache, beschloß er, von den Söhnen, wiff' er nichts, als daß der eine, der Spigbube, der Flötenpfeifer Bult, im 14½ Jahre mit einem solchen Herrn — er zeigte auf Hr. van der Harnisch — durchgegangen; und vom andern, der der Erbe sei, könne gewiß der Herr unten mit den schwarzen Knopflöchern die beste Auskunft geben, denn es sei der Hr. Kandidat und Schulmeister Schomaker aus Elterlein, sein gewesener Präzeptor.

Der Kandidat Schomaker hatte eben in einem Makulaturbogen einen Druckfehler mit Bleistift korrigirt, eh' er ihn dick um ein halbes Loth Arsenik wickelte. Er antwortete nicht, sondern wickelte wieder weißes Papier über das bedruckte, siegelte es ein und schrieb an alle Ecken: Gift — darauf überwickelte und überschrieb er wieder, und ließ nicht nach, bis er's siebenmal gethan, und ein dickes Oktav-Packet vor sich hatte.

Jetzt stand er auf, ein breiter, starker Mann, und sagte sehr furchtsam, indem er Kommata und andere Interpunktio-

nen so deutlich im Sprechen absetzte, als jeder im Schreiben: „Ganz wahr, daß er mein Schüler, und hinlänglich, erklich, daß er so ädel ist, zweitens, daß er treffliche Gedichte, nach einem neuen Metrum, machet, so er den Streckvers nennet, ich einen Polymeter.“

Bei diesen Worten fing der Flötenvirtuose von der Harnisch, der bisher kalt die Kunde um die Stube gemacht, plötzlich Feuer. Wie andere Virtuosen hatt' er aus großen Städten die Verachtung kleiner mitgebracht — ein Dorf schägen sie wieder — weil in kleinen das Rathhaus kein Odeum, die Privathäuser keine Bilderkabinette, die Kirchen keine Antikentempel sind. Er hat verbindlich den Kandidaten um Ausführlichkeit. „Fordert meine Pflicht schon, versetzte dieser, daß ich morgen, bei der Heimkunft, dem Erben selber, die Eröffnung eines Vermächtnisses noch nicht eröffne, weil es erst die Obrigkeit, am Sonnabend, thuet, wie vielmehr, daß ich die ganze Geschichte eines lebenden Menschen, nie ohne seine Erlaubniß; kund thue, wie vielmehr — Aber Gott, wer von uns wird die Leiche sehn!“ setzt' er dazu, da er die Stundenglocke ins Gebetläuten tönen hörte; und griff sogleich zu einer darneben liegenden Schlacht in der Zeitung, um dreißt zu werden, weil wol nichts den Menschen so sehr zum kalten Waghalse gegen sein Todtenbette macht, als ein oder ein paar Quadratmeilen, worauf unzählige rothe Glieder und ein Tod nach dem andern liegt.

Ueber diesen religiösen Strupel-Lugus zog der Flötenist ein sehr verdächtliches Gesicht und sagte — indem er ein Prisma aus der Tasche holte und vier Lichter verlangte — verbrießlich: ich könnte es bald wissen, wer die Leiche seyn wird; aber ich will Ihnen, Hr. Kandidat, lieber alles erzählen aus diesem

Zauberprisma, was Sie mir nicht erzählen wollen. Er sagte, das Prisma verschließe die viererlei Wasser, welche man aus den vier Weltecken sammle, man reib' es am Herzen warm, fordere leise, was man in der Vergangenheit oder Zukunft zu sehen wüßte, und wenn man vorher etwas vorgenommen, was er ohne Todesgefahr nicht sagen dürfe — daher das Geheimniß immer nur von Sterbenden mitgetheilt werde, oder auch von Selbstmördern — alsdann entstehe in den viererlei Wassern ein Nebel, dieser ringe und arbeite, bis er sich in helle Menschengestalten zusammengezogen, welche nun ihre Vergangenheit wiederholen oder in ihrer Zukunft oder auch Gegenwart spielen, wie man es eben gefordert.

Der Schulmeister Schomaker erhielt sich noch ziemlich gleichgültig und fest gegen das Prisma, weil er wußte, ihm habe, wenn er bete, kein Teufel viel an. Van der Harnisch zog seine Taufdecke aus der Tasche und sie sich über den Kopf, und war darunter rege und leise; endlich hörte man das Wort: Schomakers Stube. Jetzt warf er sie zurück, starrte erschrocken in das Prisma hinein und beschrieb laut und eintönig jede Kleinigkeit, die in dessen stillem Zölibatszimmer war, von einer Druckerpresse an bis auf die Bögel hinter dem Ofen, ja sogar bis auf die Maus, die eben darin umherlief.

Noch immer stiegen dem Kandidaten wenig oder keine Haare zu Berge; als aber der Seher sagte:

„irgend ein Geisterschatten in der leeren Stube hat Ihren Schlafrock an und spielt Sie — nach und legt sich in Ihr Bett“ so überlief es ihn sehr kalt. „Das war etwas Gegenwart von Ihnen, sagte der Virtuose; nun einige wenige Vergangenheit, und dann soviel Zukunft, als man braucht, um zu sehen, ob Sie etwan die dießjährige Leiche werden.“

Umsonst stellte ihm der Kandidat das Unmoralische der Rück- und Vorseherei entgegen; er versetzte, er halte sich ganz an die Geister, die es ausbaden möchten, und fing schon an, im Prisma zu sehen, daß der Kandidat als junger Mensch eine Frühpredigersstelle und eine Ehe ausschlug, bloß aus 11,000 Gewissensstrupeln.

Der BIRTH sagte dem gepeinigten Schulmann etwas ins Ohr, wovon das Wort Schlägerei vorklang. Schomaker, der noch mehr seine Zukunft als seine Vergangenheit zu hören mied, schlug auf moralische Unkosten der Geister den Ausweg vor, er wolle selber lieber die Geschichte der jetzt durch Vermächtnisse so interessanten Harnischischen Familie geben, S. v. d. Harnisch möge dabei ins Prisma sehen und ihm einhelfen.

Das hatte der quälende Virtuose gewollt. Beide arbeiteten nun mit einander eine kurze Vorgeschichte des Testamentshelden aus, welche man um so lieber im Bogtländischen Marmor mit mäusefahlen Adern — denn so heißet die folgende Nummer — finden wird, da sich nach so vielen Druckbogen wol jeder sehnt, auf den Helden näher zu stoßen, wär's auch nur im Hintergrunde. Der Verfasser wird dabei die Pflicht beobachten, beide Eutrope zu verschmelzen zu einem Livius und diesen noch dadurch auszuglätten, daß er ihm Bastavitäten ausstreicht und etwas Glanzstyl an.

No. 5. Bogtländischer Marmor mit mäusefahlen Adern.

V o r g e s c h i c h t e.

Der Schultheiß Harnisch — der Vater des Universalereben — hatte sich in seiner Jugend schon zum Maurergesellen

aufgeschwungen und wäre bei seinen Anlagen zu Mathematik und Stubensitzen — denn er las Sonntage lang draußen im Reiche — weit gekommen, hätt' er sich nicht an einem frohen Martitage in einem Wirthshause in das Fliegenglas der Werber zu tief verslogen, in die Flasche. Bergeblisch wollt' er am andern Morgen aus dem engen Hals wieder heraus; sie hatten ihn fest und darin. Er war unschläffig, sollt' er hinaus schleichen, und sich in der Küche die Vorderzähne ausschlagen, um keine für die Patronen zum Regimente zu bringen, oder sollt' er lieber — denn es konnt' ihn doch die Artillerie als Stückknecht fassen — vor den Fenstern des Werb- und Wirthshauses einen Dachschliefer niedermachen, um unehrlich zu werden und dadurch nach damaliger Sitte kantonfrei. Er zog die Unehrllichkeit und das Gebiß vor. Allein der erlegte Dachs machte ihn zwar aus den Werber-Händen los, aber er biß ihn wie ein Zerberus aus seiner Gewerkschaft aus.

„Nu, nu, sagte Lukas in seinen Land-Bildern, lieber einen Schlitz in dem Strumpf aufgerissen, als einen in der Wade zugenäht.“ — So sehr floh er, wie ein Gelehrter, den Wehrstand.

Damals starb sein Vater, auch Schultheiß; er kam nach Hause und war der Erbe des Hauses wie der Kronerbe des Amtes; obwol seine Krongüter in Kronschulden bestanden. In kurzem vermehrte er diese Krongüter beträchtlich. Er warf sich mit Leib und Seele auf das Jus — verfaß seine kanonischen Stunden an angeborgten Alten und gelaufenen Büchern, theilte auf alle Seiten umsonst responsa aus, ganze Bogen und Tage lang — jeden Schulzen-Aktus berichtete er schriftlich, und konzipirte und mundirte das Schreiben mit schöner

gebrochener Fraktur und schiefer Current, wobei er's noch für sich selber kopirte — schauete als Schulz überall nach, lief überall hin, und regierte den ganzen Tag. Durch alles dieses blühte wenigstens das Dorf mehr als seine Acker und Wiesen, und das Amt lebte von ihm, nicht er vom Amte. Er konnte gleich den besten Städtern, die ein gutes Haus machen, sich nun, wie die Sorbonne, als das ärmste unterschreiben (*pauperrima domus*). Alle verständige Elterleiner traten darin einander bei, daß er ohne sein handthirendes Weib — eine gesunde Vernunft in corpore — das an Einem Morgen für Vieh und Menschen kochte, grasete, mähte, längst mit dem Schulzenzepter in der einen Hand und mit dem Bettelstabe in der andern hätte von seinem regierenden Haus und Hof ziehen müssen, wovon er eigentlich nur der Wächter seiner Gläubiger war.

Nur eine Arznei gab's für ihn, nämlich den Entschluß, das Haus und dadurch die Schultheißerei wegzugeben. Aber er ließ sich eben so gerne köpfen, als er diese Arznei nur roch, oder einnahm, einen Gifttrunk seiner ganzen Zukunft.

Erstlich war die Dorffschulzenschaft seit undenklichen Zeiten bei seiner Familie gewesen, wie die Regentengeschichte derselben beweiset, sein Jus und Herz hing daran, ja seine ewige Seligkeit, weil er wußte, daß im ganzen Dorfe kein so guter Jurist für diesen Posten zu finden war als er, wiewol Sachverständige erklärten, es werde zu diesem Posten nicht mehr gefordert als zu einem römischen Kaiser nach der goldnen Bulle *), nämlich ein gerechter, guter und brauchbarer Mann.

*) Aur. bull. II. r. homo justus, bonus et utilis.

Sein Haus anlangend, so trat vollends folgender frappanter Jammer ein.

Elterlein war zweiherrig; am rechten Bachufer lagen die Lehnmänner des Fürsten, am linken die Einsassen des Edelmanns; wiewol sie einander im gemeinen Leben nur schlecht die Rechten und die Linken hießen. Nun lief nach allen Flurbüchern und Gränzrezeffen in alten Zeiten die Demarkationslinie, der Bach, dicht an des Schulzen Hause vorbei. Nachher veränderte der Bach sein Bett oder ein dürrer Sommer nahm ihn gen Himmel; kurz Harnischens Wohnung wurde so weit hinüber gebaut, daß nicht nur Ein Dachstuhl auf zwei Territorien stand, sondern auch Eine Stubendecke, und wenn man ihn hinsetzte, Ein Krüpfelstuhl.

Aber so wurde dieses Haus des alten Schulzen juristischer Vorhimmel, so wie zugleich seine kameralistische Borhöhle. Mit unsäglichem Vergnügen sah er oft in seiner Wohnstube — die an der Wand ein fürstlicher Gränz- und Wappensfahl abmarkte — sich um, und warf publizistische Blicke bald auf Landesherrliche, bald auf Ritterschäftliche Stubenbretter und Gerechtsame und bedachte, daß er Nachts ein Richter wäre — weil er fürstlich schlief — und nur am Tage ein Linker, weil Tisch und Ofen geadelt waren. Es war seinen Söhnen nichts seltenes, daß er Sonntags vor dem Abendessen, wenn er viel gedacht hatte, mehrmals heiter und hastig den Kopf schüttelte und dabei murmelte: mein Haus ist einem redlichen Ittus *), sag' ich, ordentlich wie auf den Leib gemacht — ein jeder andere Mann würde die besten importantesten Gerechtsame und Territorien darin verschleudern, weil er gar nicht der Mann

*) Juristen.

dazu wäre — denn er wäre in der Sache gar nicht zu Hause — und ich alter verständiger Iktus soll heraus, soll's los schlagen, höre Bronel? — Erst nach langer Zeit antwortete er sich selber: „nun und nimmermehr,“ ohne die Antwort Veronika's, seiner Frau, zu hören.

Freilich wenn er sich täglich gegen seine Gläubiger mehr in die Zitadelle seines Hauses zurückzog und ihnen dabei wie andere Kommandanten die Vorstädte, nämlich das Feld, d. h. die Felder räumte und, so gut er konnte, mit dem Hause zugleich seinen Schulzenposten, den Spielraum seiner Kenntnisse, zu versteigern aufschob, statt solchen zu steigern — gleichsam sein schlagendes Herz, den Saitensteg seines lauten Lebens, wenn er das that: so hatt' er noch vier von ihm selber gezeugte Hände im Auge, die ihm helfen und den Steg seiner hellsten Töne und Mistöne wieder stellen sollten; nämlich seine Zwillingssöhne.

Als Veronika mit diesen niederkommen wollte, hielt er, als sei sie eine sizilianische oder englische Königin, hinlängliche Geburtszeugen bereit, die nachher sich in Taufzeugen eintheilten. Das Kindbette hatt' er ins ritterschaftliche Territorium geschoben, weil es einen Sohn geben konnte, dem man durch diese Bettstelle der Bettstelle den Landesherrlichen Händen entzog, die ihm eine Soldatenbinde umlegen konnten, statt der schon bestimmten Themisbinde. In der That trat auch der Held dieses Werkes, Peter Gottwalt, ans Licht.

Aber die Kreisende fuhr fort; der Vater hielt es für Pflicht und Vorsicht, das Bette dem Fürsten zuzuschieben, damit jeder sein Recht bekomme. „Höchstens gibt's ein Mädchen, sagte er, oder was Gott will.“ Es war keines, sondern das leptere; daher der Knabe nach des Kandidaten Scho-

malers Uebersetzung den Namen des Bischofs von Karthago unter Geiserich, nämlich Quod Deus vult, oder Bult im Alltagswesen bekam.

Jetzt wurden in der Stube scharfe Markungen, Einhegungen und Theilungstraktate gemacht, Wiegen und alles wurde geschieden. Gottwalt schlief und wachte und trank als Linker, Bult als Rechter; späterhin, als beide ein wenig kriegern konnten, wurde Gottwalten, dem adeligen Sassen, das fürstliche Gebiet durch ein kleines Gitterwerk — das man blos aus Hüner- und andern Ställen auszuheben brauchte — leicht zugesperrt; und eben so sprang der wilde Bult hinter seinem Pfahlwerk, der dadurch fast das Ansehen eines auf- und ablaufenden Leoparden im Käfig gewann.

Erst mit langer Mühe und Strenge schaffte Veronika die lächerliche Ab- und Erbsonderung ab; denn der alte Lukas hatte, wie jeder Gelehrte, eine besondere Hartnäckigkeit der Meinungen und bei aller Ehrliche keifen Kaltfinn gegen das Lächerlichwerden.

Bald wurde deutlich, daß wissenschaftliche Fächer künftig Gottwalts Fach seyn würden; ohne alle elterliche Vorliebe war leicht zu bemerken, daß er weißkockig, dünnarmig, zartstämmig und, wenn er einen ganzen Sommer Schafhirtlein gewesen, noch schnee- und lilienweiß in solchem Grade war, daß der Vater sagte: einen Stiefel woll' er mit einem Eiweißhäutchen statt Pfundleder eben so gut befohlen als den Jungen zum Bauersmann einrichten. Dabei hatte der Knabe ein so gläubiges, verschämtes, überzartes, frommes, gelehriges, träumerisches Wesen, und war zugleich bis zum Lächerlichen so edlig und elastisch-auffspringend, daß zum Verdruße des Vaters —

der sich einen Juristen nachziehen wollte — jedermann im Dorfe, selber der Pfarrer, sagte, er müsse, wie Bäsar, der erste im Dorfe werden, nämlich der Pfarrer. Denn wie? — fragte man — Gottwalt, der blauäugige Blondin mit aschgrauem Haar und feiner Schneehaut — wie? dieser soll einmal ein Kriminalist werden und unter dem großen Triumphator Carpozov dienen, welcher blos mit seinem Federmesser, wozu er das Themis'schwert ausgeschliffen, an zwanzigtausend Mann niedergehauen? So schickt ihn doch, fuhr man fort, nur versuchsweise mit einem Gerichtsfiegel zu einer blaffen Wittwe, die mit gefalteten Händen auf dem Sessel sitzt und die schwach und leise ihre Effekten anzeigt, und laffet ihn den Auftrag, unbehindert alle ihre alten Thüren und Schränke und des Mannes letzte Andenken gerichtlich zu verpetschiren, vollziehen, und seht zu, ob er's kann, vor Herzklopfen und Mitleiden! —

Aber der jüngere Zwilling, Bult, sagte man in froherem Tone, der schwarzhaarige, poënnarbigte, stämmige Spizhube, der sich mit dem halben Dorfe rauft und immer umher streift, und ein wahres tragbares théâtre aux Italiens ist, das jede Physiognomie und Stimme nachspielt — dieser ist ein anderer Mensch, dem gebt Akten unter den Arm, oder einen Schöppenstuhl unter den Steiß. Wenn Bult am Fastnachts-tage in der tanzenden Schulstube den Kandidaten und dessen Geige mit dem Bäßlein unterstützte und mit nichts hüpfte als mit ungemein freudigen Blicken und mit dem Bogen: so sprang Bult zugleich allein tanzend und mit einer Groschenflöte im Maule herum und fand noch Zeit und Glieder zu vielem Schabernack. — Sollen solche Talente nicht für das Jus benutzt werden, Herr Schulz? beschloß man. — —

Sie sollen's, sagt' er. Also Gottwalt wurde auf die Himmelsleiter gesetzt als zukünftiger Pfarrer und Konfiskatorialvogel; Bult aber mußte sich die Grubenleiter in die delphische Rechtshöhle zimmern, damit er ein juristischer Steiger würde, von welchem der Schultheiß alle Ausbeuten seiner Zukunft erwartete, und der ihn aus der giftigen Grube ziehen sollte, zugleich mit Gold- und Silbergeädern umwunden, es sei nun, daß der Sohn Prozesse für ihn führte, oder schwere ihm ersparte, oder Gerichtshalter im Orte wurde, oder Regierungsrath, oder wie es etwa ginge, oder daß er ihm jeden Quatember viel schenkte.

Allein Bult hatte außerdem, daß er bei dem Schulmeister und Kandidaten Schomaker nichts lernen wollte, noch das Verdrießliche an sich, daß er ewig blies auf einer Bagensflöte, und daß er sich im 14. Jahr bei der Kirms unten vor die spielende Flötenuhr des Schlosses hinstellte, um bei ihr, als seiner ersten Lehrerin, wenn nicht Stunden zu nehmen, doch Viertelstunden. — Hier sollte Zeit seyn, das Axiom einzuschichten, daß überhaupt die Menschen mehr in Viertelstunden, als in Stunden gelernt. Kurz, an einem Tage, wo Lukas ihn in die Stadt und unter das Rekrutenmaß geführt (Scheines und Ordnung halber), lief er mit einem betrunkenen Russikus, der nur noch sein Instrument, aber nicht mehr sich und die Zunge regieren konnte, in die weite breite Welt hinein. Er blieb dann weg.

Jetzt mußte Gottwalt Peter daran, aus Jus. Aber er wollte auf keine Weise. Da er stets las — was das Volk beten heißet, wie *Sigero religio von relegere*, oft lesen, ableitet — so lief er dem Dorfe schon als Pfarrherrlein durch die Finger, ja ein Rehger aus Tyrol nannte ihn bald den

Pfarrbuben, bald den Pfarrknecht *), weil er in der That ein kleiner Kaplan und Küster, nämlich dessen Koadjutorie war, insofern er die schwarze Bibel gern auf die Kanzel trug, das Kommunikantentüchlein am Altare den Oblaten und dem Kelche unterhielt, allein den Nachmittagsgottesdienst, wenn Schomaker sich nach Hause geschlichen, hinausorgelte und ein fleißiger Kirchengänger bei Wochentaufen war. Ja, sah Abends der Pfarrer nach dem Studiren mit Mühe und Pseife aus dem Fenster, so hofft' er nicht zurück zu bleiben, wenn er sich mit einer leeren kalten Pseife und weißen Mühe an seines legte, welche letztere dem Knabengesicht ein zu altväterisches Ansehen gab. Nahm er nicht einmal an einem Winterabend ein Gesangbuch unter den Arm und stattete, wie der Pfarrer, bei einer ihm ganz gleichgültigen, arthritischen, steinalten Schneidersfrau einen ordentlichen Krankenbesuch ab und fing an aus dem Liede: O Ewigkeit, du Freudenwort, ihr vorzulesen? Und mußte er nicht schon bei dem zweiten Verse den Aktus einstellen, weil ihn Thränen übermannten, nicht über die taube, trockne Frau, sondern über den Aktus?

Schomaker nahm sich seines Lieblings so sehr an, daß er eines Abends vor dem Gerichtsmann — „so hör' ich mich lieber nennen als Schulz“ sagte Lukas — frei erklärte, er glaube, im geistlichen Stande komme man besser fort, besonders zarte Naturelle.

Da nun der Kandidat selber nichts geworden war, als sein eignes Minus und seine Vakanzstelle, so beantwortete der Gerichtsmann die Rede bloß mit einem höflichen Gemurmur und führte nur seine schimmlige Geschichte wieder auf, daß

*) Jener bedeutet in Tyrol den Pfarrer, dieser den Diaconus.

einmal ein juristischer Professor seine Studenten so angerebet habe: „meine Hochzuverehrende Herren Justizminister, geheime „Kabinettsräthe, wirkliche Geheime Räte, Präsidenten, Finanz-, „Staats- und andere Räte und Syndikus, denn man weiß „ja noch nicht, was aus Ihnen allen wird!“ Er führte noch an, im Preussischen werde die Stunde eines Advokaten auf 45 Kreuzer von den Gesezen selber taxirt, und bat, man solle das nur einmal für ein Jahr ausschlagen — ferner einem rechten Juristen komme der Teufel selber nicht bei und er wolle eben so gut ein Ferkel am eingeseiften Schwanz festhalten, als einen Advokaten am jus — (welches wol im edlern Style heißen würde: Kenntniß des Rechts ist die um einen Mann geschriebene Münz-Legende, und verwehrt das Beschneiden des Stückes) — und Seringe wie sein Peter Walt, wären eben die ganzen Pechte; je dünner der Messerrücken, desto schärfer die Schneide; und er kenne Itzusse, die durch Radelöhre zu sädeln waren, die aber ungemein zustachen.

Wie immer, halfen seine Reden nichts: aber die verständige Veronika, seine Frau, wollte gegen die Sitte der Weiber, die im häuslichen Konsistorium immer als geistliche Räte gegen die weltlichen stimmen, den Sohn aus dem geistlichen Schaffstall in die juristische Fleischscharre treiben; und das bloß, weil sie einmal bei einem Stadtpfarrer gekocht habe und das Wesen kenne, wie sie sagte.

Diese hielt, als sie einst allein mit dem Sohn war, der mehr an ihr als am Vater hing, ihm bloß soviel vor: „mein Gottwalt, ich kann dich nicht zwingen, daß du dem Vater folgst; aber höre mich an: das erstemal, wo du predigst, so thue ich meinen Trauerrock an, und die weißen Tücher um, und gehe in die Kirche, und bücke mich unter der ganzen Pres-

digst wie bei einer Leichenpredigt mit dem Kopfe nieder und weine, und wenn mich die Weiber fragen, so zeig' ich auf dich." — Dieses Bild packte seine Phantasie so gewaltsam an, daß er weinend Nein Nein schrie — womit er das Trauerverhüllen meinte — — und Ja Ja zum Advoziren sagte.

So werden uns die Lebensbahnen, wie die Ideen, vom Zufall angewiesen; nur das Fort- und Absetzen der einen wie der andern bleibt der Willkür freigestellt.

Walt erlernte nun, wie Völker, Sprachen fast von selber. Er warf dadurch den Vater in ein Freudenmeer; denn Dorfleute finden, wie die Schulleute, fast bloß auf der Zunge den Unterschied des Lehr- und Nährstandes. Der Ermäurer bauete daher in einem trocknen Frühjahr ohne allen Widerspruch des todten Dachshundes und des Gewerks ein eignes Studirstübchen für seinen Iktus. Dieser frequentirte das Lyzeum (illustre) Johanneum; darauf wurd' er ins Gymnasium (illustre) Alexandrinum geschickt — welches beides niemand war, als in kollegialischer Eintracht der Kandidat Schomaker allein, der Johann Alexander hieß. Anfangs hatte Walt noch mit Vulten, eh' er davon gelaufen, die Kleinterzia und darauf die Großterzia sowol besucht, als repräsentirt; aber nachher muß' er ohne den Pfeifer die ganze Sekunda und Prima allein ausmachen, worin er das Hebräische, das in beiden Klassen die Theologen trieben, wie gewöhnlich auch mit aufschnappte. Im zwanzigsten Jahre war er vom Gymnasium oder Gymnasarchen unmittelbar als Abiturient abgegangen auf die hohe Schule Leipzig, in welche er aus Mangel einer höheren so lange täglich ging, als er es vor Hunger aushalten konnte. „Seit Ostern sitzt er bei

den Eltern, und wird morgen Abends zum Notarius freiret, um zu leben“ beschloß der Kandidat Schomaker die artige Historie.

No. 6. R u p f e r n i d e l.

Duob Deus Bultiana.

Nach dem Ende der Geschichte trat der Flötenist mit grimmigem Gesicht an den betrübten Schulmeister fragend: „wäret Ihr nicht werth, daß ich sogleich ins Prisma sähe und Euch darin als lange Leiche anträfe? Wie, Ihr moralischer Mikrolog, Ihr moralischer esprit de bagatelle, Ihr konntet Euch aus Furcht vor schätzbaren Weissagungen erschrecken, gegen Euer Gewissen die Geheimnisse zweier bedeutender Brüder und Eltern aus dem Laub heraus zu ziehen? Es soll Euch gereuen, wenn ich Euch entdecke, daß ich kein wahres Wort gesagt und daß ich die Geheimnisse nicht vom Prisma, sondern von dem davon gelaufenen Flötenisten Bult selber erfahren, der ein ganz anderer Mensch ist. Ich habe mit dem Manne im andern Alterlein, nämlich im Bergstädtlein bei Annaberg, vereint geblasen. Damit ich aber nach dem bisherigen Weissmachen der Gesellschaft glaubhaft werde, so will ich's ihr so beschwören: ewig verdammt will ich seyn, kenn' ich ihn nicht und habe ich nicht alles von ihm.“

Es war kein Meineid; denn er war jener entlaufne Bult selber, aber ein starker Schelm. Der Kandidat nahm alles friedlich hin, weil ihn eine neue Lage, in welche er sich immer

so schnell geworfen fühlte, daß er keine Sekunde Zeit zum Ausarbeiten eines moralischen Modells und Lineals bekam, über alles abstieß. Es gab wenige Kasuisten und Pastoraltheologen, die er nicht gelesen, sogar den Talmud, bloß um selig zu werden.

Er hielt mit jedem Steckbrief seine eigne Person zusammen, um, im Falle sie zufällig der begehrten gleich sähe, sofort juristisch und sittlich gesattelt zu seyn, so wie er sich häufig des Mords, der Nothzucht und anderer Freischfälle heimlich aus Spaß anklagte, um sich darein zu finden, falls ein Bösewicht öffentlich dasselbe thäte im Ernst.

Er versetzte daher nur, daß er dem Bruder Gottwalt keine frohere Nachricht bringen könne, als die von Bults Leben, da er den Flüchtling unendlich liebe. „So, lebt die Fliege noch? fiel der Wirth ein. Wir hielten sie sämmtlich für krepirt. Wie sah er denn aus, gnädiger Herr?“

„Sehr wie ich (versetzte Bult und sah bedeutende trinkende Diskasterianten an), falls nicht das Geschlecht einen Unterschied macht; denn ich könnte wol eben so gut eine verkleidete Mitterin d'Eon seyn, als diese bekannte Frau, Messieurs, — ob wir gleich davon abrechen wollen. — Bult selber ist wol der artigste Mann und der schönste, ohne es aber zu wissen, dem ich je ins Gesicht gesehen, nur zu ernst und zu gelehrt, nämlich für einen Musikus. Sie alle sollten ihn sehen, das heißt hören. — Und doch so bescheiden, wie schon gesagt. Der Musikdirektor der Sphärenmusik werd' ich doch nie, sagt' er einst, sich verbeugend die Flöte weglegend, und meinte wahrscheinlich Gott. Jeder konnte mit ihm so frei reden, wie mit einem russischen Kaiser, der in Kaiserpracht in die Kulisse von der Bühne kommt und fühlt, daß ihn Kopebue geschaffen

und er diesen. — Er war herzensgut und voll Liebe, nur aber zu aufgebracht auf sämtliche Menschen. Ich weiß, daß er Fliegen, die ihn plagten, Einen Flügel auszupfte, und sie auf die Stube warf mit den Worten: „kriecht, die Stube ist für euch und mich weit genug,“ indes er gleichwol mehreren ältlichen Herren ins Gesicht sagte, sie wären siebenfache Spitzbuben, alte obwol in Milch eingeweichte Seringe, die sich dadurch für frische gäben; inzwischen sezt' er sogleich dazu, er hoffe, sie deuteten ihn nicht falsch, und bewies ihnen jede Artigkeit. — Unsere erste Bekanntschaft machte sich, als er von einer fürstlichen Versteigerung herkam und einen erkauften Nachtopf aus Silber öffentlich so närrisch vor sich her und heim trug, daß jede Gasse stutzig wurde, wodurch er ging. — Ich wollte, er wäre mit hier und besuchte die Seinigen. — Ich habe eine so besondere Liebhaberei für die Harnische, als meine Namensvettern, daß ich sogar im Leipziger Reichsanzeiger mir ihren Stammbaum und Stammwald bestimmt ausbat ohne Effekt.“

Sezt schied er kurz und höflich und ging auf sein Zimmer, nachdem er bei allem milden Scheine eines Mannes von Welt den ganzen Tag alles gethan, was er gewollt. Er roch ohne Anstand an Fensterblumen vorübergehend; — er rückte auf dem Markte einem bettelnden Judenjungen seinen schlechtesten Bettelstyl vor und zeigte ihm öffentlich, wie er anzuhalten habe; — er sezte seinen französischen Paß in keinen deutschen um, bloß deshalb, um unter dem Stadthore die sämtliche Thorschreiberei dadurch in Zank und Buchstabiren zu verflechten, indes er still dabei wartete und sagte, er steife sich auf seinen Paß — und am ersten Tage machte er den Scherz der Zauberschlägerei, von welcher oben der Wirth dem Kan-

didaten ins Ohr erzählt hatte. Er wußte nämlich ganz allein in seinem Zimmer ein solches Kunstgeräusch zu erregen, daß es die vorübergehende Schaarwache hörte und schwur, eine Schlägerei zwischen fünf Mann falle im zweiten Stocke vor; als sie straffertig hinauf eilte und die Thüre aufriß, drehte sich Quod deus Bult vor dem Rasirspiegel mit eingeseiftem Gesichte ganz verwundert halb um, und fragte, indem er das Messer hoch hielt, verdrießlich, ob man etwas suche; — ja Nachts repetirte er die akustische Schlägerei, und fuhr die hineinguckende Obrigkeit aus dem Bette schlaftrunken mit den Worten an: wer Henker steht draußen und stört die Menschen im ersten Schlase?

Dies alles kam daher, daß er in jeder kleinen Stadt zuerst den Regimentsstab wenig schätzte, dann Obrigkeit und Hof, etwa Bürger aber mehr. Bei einer solchen in Lustigkeit eingekleideten Verachtung konnt' er's nicht von sich erhalten, sich den Kleinstädtern, die ihn in seinen glänzenden Tagen unter Großstädtern nicht gesehen, in diesen überwölkten als Bauerssohn aus Elterlein zu zeigen; lieber adelte er sich selber eigenhändig.

Nach Haslau war er nur gekommen, um ein Konzert zu geben, dann nach Elterlein zu laufen, und Eltern und Geschwister infognito zu sehen, aber durchaus ungesehen. Unmöglich war's ihm, daß er nach einem Dezennium Abwesenheit, worin er über so viele europäische Städte wie eine elektrische Korkspinnne, ohne zu spinnen und zu fangen, gesprungen war, wieder vor seinen dürftigen Eltern erscheinen sollte, aber nämlich, o Himmel, als was? —

Als dürftiger Querpfeifer in langer Strumpfhose, gelbem Studentenkollet und grünem Reisehut, und mit nichts in der

Lasche (wenige Spezies ausgenommen) als mit einem Spiel geflegelter Entrée-Karten für künftige Flötenkonzerte — „Rein sagt' er, eh' ich das thäte, lieber wollt' ich täglich Essig aus Kupfer trinken, oder eine Fischotter an meiner Brust groß säugen, oder eine Kantianische Messe lesen oder hören, eine Ostermesse.“ Denn wenn er auch zuletzt den phantastischen Vater endlich zu überwältigen hoffen konnte durch einige Musikstunden und durch Erzählungen aus fremden Ländern: so blieb doch die unbestechliche Mutter unverändert übrig mit ihren kalten hellen Augen, mit ihren eindringenden Fragen, die seine Vergangenheit sammt seiner Zukunft unerbittlich zergliederten.

Aber jetzt seit dem Abend und hundert andern Stunden hatte sich alles in ihm verändert — aus dem fremden Zimmer brachte er die ruhige Oberfläche und eine bewegte Tiefe in das seinige hinauf. — Walts Liebe gegen ihn hatt' ihn ordentlich angegriffen — dessen poetische Morgensterne wollt' er ganz nahe besehen und drehen und an ihre Aze Erddiameter und an ihre Kraft Licht- und Wärmemesser anlegen — Kabels Testament gab dem Poeten noch mehr Gewicht — — Kurz Vult konnte kaum den künftigen Tag erwarten, um nach Elterlein zu laufen, heimlich Walts Notariatsexamen zu behorchen und alle zu beschauen und am Ende sich dem Bruder zu entdecken, wenn er's verdiente. Mit welcher Ungeduld der gegenwärtige Schreiber auf den offiziellen, den Helden endlich aus seinen tiefen Spiegeln hervorziehenden Bericht des folgenden Kapitels mag gepasset haben, ermesse die Welt aus ihrer.

No. 7. **B i o l e n s t e i n.****Kindheitsdörfschen — der große Mann.**

Bult van der Harnisch reiste aus der Haslauer Vorstadt nach Elterlein aus, als die halbe Sonne noch frisch und wagrecht über die thauige Flurenwelt hinblitzte. Die Sonne war aus den Zwillingen in den Krebs getreten; er fand Aehnlichkeiten, und dachte, er sei unter den vieren der Zwilling, der am stärksten glühe, desgleichen der zweite Krebs. In der That hatte schon in der Bergstadt Elterlein bei Annaberg seine Sehnsucht nach dem gleichnamigen Geburtsdorf angefangen und zugenommen auf allen Gassen; schon ein gleichnamiger Mensch, wie vielmehr ein gleichnamiger Ort drängt sich warm ins Herz. Auf der lebendigen Haslauer Straße — die ein verlängerter Markt schien — nahm er seine Flöte heraus und warf allen Passagiers durch Flötenansätze Konzertansätze entgegen und nach, schnappte aber häufig in guten Koloraturen und in bösen Dissonanzen ab und suchte sein Schnupftuch, oder sah sich ruhig um. Die Landschaft stieg bald rüstig auf und ab, bald zerlief sie in ein breites ebnes Grasmeer, worin Kornfluren und Raine die Wellen vorstellten und Baumklumpen die Schiffe. Rechts in Osten lief wie eine hohe Rebellküste die ferne Bergkette von Pestitz mit, links in Abend floß die Welt eben hinab, gleichsam den Abendröthen nach.

Da Bult erst Nachts anzulangen brauchte, so hielt er

sich überall auf. Seine Sanduhr der Julius-Tagszeiten waren die gemähten Wiesen, eine Linnäische Blumenuhr aus Gras: stehendes zeigte auf 4 Uhr Morgens — liegendes auf 5 bis 7 — zusammen geharkte Ameishaufen daraus auf 10 Uhr — Hügel aus Heu auf 3 — Berge auf den Abend. Aber er sah auf dieses Zifferblatt der Arbeitsidylle an diesem Tage zum erstenmal, so sehr hatten bisher die langen Fußreisen das übersättigte Auge blind gemacht.

Eben da der Hügel in dieser Sanduhr am höchsten anlies: so zogen sich die Kirsch- und Apfelbäume wie die Abend Schatten lang dahin — runde grüne Obstfolgen wurden häufiger — in einem Thale lief schon als dunkle Linie das Bächlein, das durch Elterlein hüpfte — vor ihm grünte auf einem Hügel von der Abendsonne golden durchschlagen das runde dünne Fichtengehölz, woraus die Bretter seiner Wiege geschnitten waren, und worin man oben gerade in das Dorf hinunter sah.

Er lief ins Gehölz und dessen schwimmendes Sonnengold hinein, für ihn eine Kinder-Aurora. Jetzt schlug die wohlbekannt kleine Dorfglocke aus, und der Studenton fuhr so tief in die Zeit und in seine Seele hinunter, daß ihm war, als sei er ein Knabe, und jetzt sei Feiertag; und noch schöner läuteten ihn die Viehlocken in ein Rosenfest.

Die einzelnen rothweißen Häuser schwankten durch die besonnten Baumstämme. Endlich sah er draußen das traute Elterlein dem Hügel zu Füßen liegen — ihm gegenüber standen die Glocken des weißen Schieferthurms, und die Fahne des Maienbaums und das hohe Schloß auf dem runden Wall voll Bäume — unten liefen die Poststraßen und der Bach breit durchs offene Dorf — auf beiden Seiten standen die

Häuser einzeln, jedes mit seiner Ehrenwache von Fruchtstämmen — um das Dörfchen schlang sich ein Lustlager von Heuhügeln wie von Zelten und von Wagen und Leuten herum, und über dasselbe hinaus brannten fettgelbe Rübsenflächen, für Bienen und Del, heiter dem Auge entgegen.

Als er von diesem Gränzhügel des gelobten Kinderlandes hinunterstieg, hört' er hinter den Stauden in einer Wiese eine bekannte Stimme sagen: „Leute, Leute, sponselt doch euer Vieh; hab' ich's nicht schon so Millionemal anbefohlen? — Bube, sage zu Hause, der Gerichtsmann hat gesagt, morgen wird ungesäumt mit zwei Mann gefroht, auf der Klosterwiese.“ Es war sein Vater; der mattäugige, schwächliche, bleichfarbige Mann (in dessen Gesicht der warme Heutag noch einige weiße Farbkörner mehr gesäet) schritt mit einer leuchtenden Sense auf der Achsel aus den Rainen in die Straße herein. Vult mußte umblicken, um nicht erblickt zu werden, und ließ den Vater voraus. Dann fiel er ihm mit einigen klingenden Paradiesen der Flöte, und zwar — weil er wußte, wie ihm Chorale schmeckten — mit diesen in den Rücken.

Lukas schritt noch träger fort, um länger zurückzuhören — und die ganze Welt war hübsch. Braune Dirnen mit schwarzen Augen und weißen Zähnen setzten die Grassicheln an die Augenbraunen, um den vorbeipseifenden Studenten ungeblendet zu sehen — die Viehhirtinnen zogen mit ihren Wandelglöckchen auf beiden Seiten mit — Lukas schnäuzte sich, weil ihn der Choral bewegte, und sah ein ungesponseltes Weidepferd nur ernsthaft an — aus den Schornsteinen des Schlosses und Pfarrhauses und des väterlichen hoben sich vergoldete Rauchsäulen ins windstille kühle Blau. —

Und so kam Vult ins überschattete Elterlein hinab, wo

er das närrische, verhüllte, träumende Ding, das bekannte Leben, den langen Traum, angehoben, und wo er im Bette zu diesem Traum, weil er erst ein kurzer Knabe war, sich noch nicht hatte zu krümmen gebraucht.

Im Dorfe war das Alte das Alte. Das große Haus der Eltern stand jenseits des Bachs unverändert mit der weißen Jahreszahl 1784 auf dem Dachschiefer da. — Er lehnte sich mit dem Flötenliede: „wer nur den lieben Gott läßt walten“ an den glatten Reienbaum und blies ins Gebetläuten hinein. Der Vater ging, sehr langsam unter dem Scheine des Umsehens, über den Bachsteg in sein Haus und henkte die Sense an den hölzernen Pflock an der Treppe. Die rüstige Mutter trat aus der Thüre in einem Manns-Wammse, und schüttete, ohne aufs Flöten zu hören, das abgeblattete Unkraut des Salats aus einem Schffel, und beide sagten zu einander — wie Landgatten pflegen — nichts.

Bult ging ins nachbarliche Wirthshaus. Von dem Wirth erfuhr er, daß der Pfalzgraf Knol mit dem jungen Harnisch Felber beschaue, weil die Notariasmacherei erst Abends angehe. „Trefflich, dachte Bult, so wird's immer dunkler, und ich stelle mich ans Backofenfenster und sehe ihrem Kreiren drinnen zu.“ Der alte Lukas trat jetzt schon gepudert in einer großblumigen Damastweste an die Thüre heraus, und wetzte in Hemdärmeln an der Schwelle das Messer für das Souper des Notariatschöpfers ab. „Aber das Bürschlein soll's auch nicht herausreißen, setzte der Wirth hinzu, der ein Linker war; der Alte hat mir seine schöne Branntweinsgerechtigkeit verkauft, und der Sohn hat von der Blase studirt. Aber lieber das Haus sollt' er weggeben, und zwar an einen geschaidten Schenkwirth; sapperment!. Dem würden Biergäße

zufliegen, der Bierhahn wäre Hahn im Korbe, aber ganz natürlich. Denn die Stube hat zweierlei Grenzen, und man könnte darin zuprügeln und kontrebandiren und bliebe doch ein gedeckter Mann.“ —

Bult nahm keinen so spaßhaften Antheil am Birthe, als er sonst gethan hätte; er erstaunte ganz, daß er unter der Hand ordentlich in eine heftige Sehnsucht nach Eltern und Bruder, besonders nach der Mutter hineingerathen war, „was doch, sagt' er, auf der ganzen Reise gar nicht mein Fall gewesen.“ Es war ihm erwünscht, daß ihn der Wirth beim Armel ergriff, um ihm den Pfalzgrafen zu zeigen, der eben in des Schulzen Haus, aber ohne Gottwalt, ging; Bult eilte aus seinem, um drüben alles zu sehen.

Draußen fand er das Dorf so voll Dämmerung, daß ihm war, als steck' er selber wieder in der helldunkeln Kinderzeit, und die ältesten Gefühle flatterten unter den Nachtschmetterlingen. Hart am Stege watete er durch den alten lieben Bach, worin er sonst breite Steine aufgezo-gen, um eine Grundel zu greifen. Er machte einen Bogenumweg durch ferne Bauernhöfe, um hinter den Gärten dem Hause in den Rücken zu kommen. Endlich kam er ans Backofensfenster und blickte in die breite zweiherrige Gränzstube — keine Seele war darin, die einer schreienden Grille ausgenommen, Thüren und Fenster standen offen; aber alles war in den Stein der Ewigkeit gehauen; der rothe Tisch, die rothen Wandbänke, die runden Löffel in der hölzernen Wandleiste, um den Ofen das Trockengerüste, der tiefe Stubenbalken mit herunterhängenden Kalendern und Heringstöpseln, alles war über das Meer der langen Zeit, gut eingepackt, ganz und wie neu herübergeführt, auch die alte Dürftigkeit.

Er wollte am Fenster länger empfinden, als er über sich Leute hörte, und am Apfelbaum den Lichtschimmer der obern Stube erblickte. Er lief auf den Baum, woran der Vater Treppe und Altan gebaut; und sah nun gerade in die Stube hinein, und hatte das ganze Nest.

Darin sah er seine Mutter Veronika, mit einer weißen Küchenschürze stehend, eine starke, etwas breite, gesund nachblühende Frau, das stille, scharfe, aber höfliche Weiberauge auf den Hofstulal gelegt — dieser ruhig sitzend und an seinem breiten Kopfe das Nabelgehente eines Pfaffenkopfs befestigend — der Vater gepudert, und im heiligen Abendmahlsrock unruhig laufend, halb aus achtender Angst vor dem großen eingestrichelten corpus juris neben ihm, das gegen Fürsten und alle Welt gerade so fest war, als er selber scheu, halb aus sorgender, das corpus nehm' es übel, daß Walt noch fehlte. Am Fenster, das dem Baum und Bulten am nächsten war, saß Goldine, eine bildschöne, aber bucklige Jüdin, auf ihr rothes Knäul niedersiehend, woraus sie einen schafwollenen Rothstrumpf strickte; Veronika ernährte die blutarme, aber feingeschickte Waise, weil Gottwalt sie ungemein liebte und lobte, und sie einen kleinen Edelstein hieß, der Fassung brauchte, um nicht verloren zu gehen.

„Der Knecht ist nach dem Spießbuben ausgeschiedt,“ versetzte Lukas, als der Fiskal noch unwillig erzählte, Walt habe nicht einmal seine eignen Felder, geschweige des sel. van der Kabels seine ihm zu zeigen gewußt, sondern ihm einen Frohnbauern Kabels dazu hergeholt, und sei wie ein Grobian weggeblieben. Vom erfreulichen Testamente, sah Bult, hatte der Fiskal noch kein Wort gesagt.

Auf einmal fuhr Gottwalt in einem Schanzlooper her-

ein, verbeugte sich eilig und eilig vor dem Fiskal und stand kumm da, und helle Freudenthränen liefen aus den blauen Augen über sein glühendes Gesicht.

„Was ist dir?“ fragte die Mutter. „O meine liebe Mutter (sagt' er sanft), gar nichts. Ich kann mich gleich examiniren lassen.“

— „Und dazu heulst du?“ fragte Lukas. Jetzt stieg sein Auge und sein Ton: „Vater, ich habe, sagte er, heute einen großen Mann gesehen.“ — „So? versetzte Lukas kühn — Und hast dich vom großen Kerl wamsen lassen und zudecken? Gut!“

„Ach Gott,“ rief er; und wandte sich an die aufmerksame Goldine, um es so dem Examinator mit zu erzählen. Er hatte nämlich oben im Fichtenwäldchen eine haltende Kutsche gefunden, und unweit davon am Baldhügel einen bejahrten Mann mit kranken Augen, der die schöne Gegend im Sonnenuntergang ansah. Gottwalt erkannte leicht zwischen dem Manne und dem Kupferstiche eines großen deutschen Schriftstellers — dessen deutscher Name hier blos griechisch übersezt werde in den des Plato — die Aehnlichkeit. „Ich that — fuhr er feurig fort — meinen Hut ab, sah ihn still immerfort an, bis ich vor Entzückung und Liebe weinen mußte. Hätt' er mich angefahren, so hätte ich doch mit seinem Bedienten über ihn viel gesprochen und gefragt. Aber er war ganz sanft, und redete mit der süßesten Stimme mich an, ja er fragte nach mir und meinem Leben, Ihr Eltern; ich wollt', ich hätt' ein längeres gehabt, um es ihm aufzuthun. Aber ich macht' es ganz kurz, um ihn mehr zu vernehmen. Worte, wie süße Bienen, flogen dann von seinen Blumenlippen, sie stachen mein Herz mit Amors Pfeilen wund, sie füllten wie-

der die Wunden mit Honig aus. O der Liebliche! Ich fühlte es ordentlich, wie er Gott liebt und jedes Kind. Ach ich möchte ihn wol heimlich sehen, wenn er betete, und auch, wenn er selber weinen müßte in einem großen Stück. — Ich fahre sogleich fort,“ unterbrach sich Walt, weil er vor Rührung nicht fortfahren konnte; bezwang sich aber etwas leichter, als er umher sah, und gar keine sonderliche Fremde fand.

„Er sagte — fuhr er fort — die besten Sachen. Gott, sagt’ er, gibt in der Natur wie die Orakel die Antwort, eh’ die Frage gethan ist — desgleichen, Goldine, was uns Schwefelregen der Strafe und Hölle dünkt, offenbart sich zuletzt als bloßer gelber Blumenstaub eines zukünftigen Glors. Und einen sehr guten Ausspruch hab’ ich ganz vergessen, weil ich meine Augen zu sehr auf seine richtete. Ja da war die Welt rings umher voll Zauberspiegel gestellt, und überall stand eine Sonne, und auf der Erde gab es für mich keine Schmerzen, als die seiner lieben Augen. Liebe Goldine, ich machte auf der Stelle, so begeistert war ich, den Polymeter: doppelte Sterne erscheinen am Himmel als Einer, aber o Einziger, du zergehst in einen ganzen Himmel voll Sterne. Dann nahm er meine Hand mit seiner sehr weichen, zarten, und ich mußte ihm unser Dorf zeigen; da sagt’ ich kühn den Polymeter: seht, wie sich alles schön verkehrt, die Sonne folgt der Sonnenblume. Da sagt’ er, das thue nur Gott gegen die Menschen, der sich mehr ihnen zuwende als sie ihm. Darauf ermunterte er mich zur Poesie, scherzte aber artig über ein gewisses Feuer, was ich mir auch morgen abgewöhne; Gefühle, sagt’ er, sind Sterne, die blos bei hellem Himmel leiten, aber die Vernunft ist eine Magnethadel, die das Schiff noch ferner führt, wenn jene auch verborgen sind

und nicht mehr leuchten. So mag gewiß der letzte Satz geheißen haben; denn ich hörte nur den ersten, weil es mich erschreckte, daß er an den Wagen ging und scheiden wollte.

„Da sah er mich sehr freundlich an, gleichsam zum Troste, daß mir war, als klangen aus den Abendröthen Aßentöne.“ —

„Ich blies in die Röhren hinein,“ sagte Bunt, war aber etwas bewegt.

„Ja endlich, glaubt mir's, Eltern, drückt' er mich an seine Brust und an den lieblichen Mund, und der Wagen rollte mit dem Himmlischen dahin.“ — —

„Und — fragte der alte Lukas, der bisher, zumal wegen Plato's vornehmen Amtsnamen, jede Minute gewärtig gewesen, daß der Sohn einen beträchtlichen Beutel vorzöge, den ihm der große Mann in die Hand gedrückt — er ist weggefahren und hat dir keinen Pfennig geschenkt?“ — „O wie denn das, Vater?“ fragte Walt. „Ihr kennt ja sein weiches Gemüth,“ sagte die Mutter. „Ich kenne diesen Skribenten nicht, sagte der Pfalzgraf; aber ich dünkte, statt solcher leerer Historien, die zu nichts führen, singen wir einmal das Examen an, das ich anstellen muß, eh' ich jemand zum Notarius freiren will.“

„Hier steh' ich“, sagte Walt, im Schanzlooper hin und von Goldinen weg fahrend, deren Hand er für ihre Theilnahme an seiner Seeligkeit öffentlich genommen hatte.

No. 8. K o b o l d b l ü t e.

Das Notariats-Examen.

„Wie heißet Herr Notariand?“ fing Knol an. — Alles war nämlich so, erstlich daß Knol als ein zusammengewachsenes verknöchertes Revolutionstribunal das Borhängeschloß des Pfeisentopfes am eignen hatte und zu allem saß — ferner, daß Lukas seinen auf zwei Ellenbogen wie auf Karyatiden gestützten Kopf auf den Tisch setzte, jeder Frage nachsin- nend, eine Stellung, die seine matten grauen Augen und sein blutloses Gelehrtenge- sichts, zumal unter dem Leichenpuder auf der gebräunten Haut, sehr ins nahe Licht setzte, so wie seinen ewigen regnerischen Feldzug gegen das Geschick — ferner, daß Veronika dicht neben dem Sohne, mit den Händen auf dem Magen betend, stand und das stille Weiberauge, das in die närrischen Arbeitslogen der Männer bringen will, zwischen Examinator und Examinanden hin und wieder gleiten ließ — und zuletzt, daß Bult mit seinen leisen Flüchen zwischen den unreifen Beszäpfeln saß und neben ihm — da ja alle Leser durch ein Fenster in die Stube sehen — auf den benachbarten Nesten sämtliche 10 deutsche Reichs- und Lesekreise oder Lesezirkel; so viele tausend Leser und Seelen von jedem Stande, was in dieser Zusammenstellung auf dem Baume lächerlich genug wird. — — Alles ist in der größten Erwartung über den Ablauf des Examens, Knol in der allergrößten, weil er nicht wußte, ob nicht vielleicht manche mögliche Ignoranzen den Notariandus nach den geheimen Ar-

tikeln des Testaments auf mehrere Monate zurückschöben oder sonst beschädigten.

„Wie heißet Hr. Notariand?“ fing er bekanntlich an.

„Peter Gottwalt,“ versetzte der sonst blöde Walt auf-fallend frei und laut. — Der geliebte entflozene Göttermensch hob noch seine Brust; nach einem solchen Anblicke werden, wie in der ersten Liebe, uns alle Menschen zwar näher und lieber, aber kleiner. Er dachte mehr an Plato als an Knol und sich, und träumte sich blos in die Stunde, wo er recht lange darüber mit Goldinen sprechen könnte. „Peter Gottwalt“ hatt' er geantwortet.

„Harnisch muß noch bei“ sagte sein Vater.

„Dessen selben Eltern und Wohnort?“ fragte Knol — Walt hatte die besten Antworten bei der Hand.

„Ist Hr. Harnisch ehelich geboren?“ fragte Knol — Gottwalt konnte schamhaft nicht antworten. „Das Laufzeug-niß ist gelbset,“ sagte der Schulz. „Es ist nur um Ordnung willen,“ sagte Knol und fragte weiter:

„Wie alt?“ —

„So alt als mein Bruder Vult (sagte Walt), vier und zwanzig“ — Jahre nämlich, sagte der Vater.

„Was Religion? — Wo studirt? u. s. w.“

Gute Antworten fehlten nicht.

„Wen hat S. S. von den Kontrakten gelesen? — Wie viele Personen sind zu einem Gerichte erforderlich? — Wie viel wesentliche Stücke gehören zu einem ordentlichen Prozesse?“ — Der Notariand nannte sehr nöthige, schlug aber die Ungehorsams-Beschuldigung nicht an. „Rein, Herr, 13 find's schon nach Beieri Volkmanno emendato,“ sagte der Pfalzgraf heftig.

„Hat man Kaiser Maximilians Notariatsordnung von anno 1512 zu Cölln aufgerichtet nicht nur oft, sondern auch recht gelesen?“ fragte er weiter.

„Sauberer und eigenhändiger konnte man's ihm nicht abschreiben, als ich, Hr. Hofpfalzgraf!“ sagte der Schulz.

„Was sind Lytae?“ fragte der Knol.

„Lytae oder litones oder Leute (antwortete freudig Balt, und Knol rauchte ruhig zu seiner Vermengung fort) waren bei den alten Sachsen Knechte, die noch ein Drittel Eigenthum besaßen und daher Kontrakte schließen konnten.“ —

„Eine Citation dazu!“ sagte der Pfalzgraf.

„Röser,“ versetzte Balt.

„Sehr wohl — antwortete der Fiskal spät und rückte die Pfeife in die Ecke des formlosen Mundes, der nur einer aufgeschlizten Wunde gleich, die man ihm ins Sibirien des Lebens mitgegeben — sehr wohl! Aber lytae sind sehr verschieden von litonibus; lytae sind die jungen Juristen, die zu Justinianus Zeiten im vierten Jahre ihres Kurses den Rest der Bandekten absolvirten*); und die Antwort war eine Ignoranz.“

Gottwalt antwortete gutmüthig: wahrhaftig, das hab' ich nicht gewußt.

„So wird man wol auch nicht wissen, was auf den Strümpfen, die der Kaiser bei der Krönung in Frankfurt anhat, steht?“ — Ein Zwickel, Gottwalt, sonffirte hinter ihm Goldine. „Natürlich, fuhr Knol fort; H. Tyhsen hat es uns folgender Gestalt ins Deutsche übersetzt aus dem arabischen Texte: „„ein prächtiges, königliches Strumpfband.““

*) Heinecc. hist. jur. civ. stud. Ritter. L. I. §. 393.

— Darüber, über den Text und Uebersetzer der Strümpfe, fuhr das Mädchen in ein freies Gelächter aus; aber Vater und Sohn nickten ehrerbietig.

Unmittelbar nachdem Walt aus der durchlöcherten Fischwage des Examens blöde und stumm gestiegen war, ging der Pfalzgraf aus Kreiren. Er sprach mit der Pfeife und auf dem Sessel Walten den Rotariatseid auswendig zum Erstaunen aller vor; und Walt sagte ihn mit gerührter Stimme nach. Der Vater nahm die Müze ab; Goldine hielt ihre Strumpfwirkerei innen. Der erste Eid macht den Menschen ernst; denn der Meineid ist die Sünde gegen den h. Geist, weil er mit der höchsten Besonnenheit und Frechheit ganz dicht vor dem Throne des moralischen Gesetzes begangen wird.

Jetzt wurde der Notarius bis auf das letzte Glied, auf die Fersen gar ausgeschaffen. Dinte, Feder und Papier wurden ihm von Knolen — überreicht und dabei gesagt, man investire ihn hiemit. Ein goldner Ring wurde seinem Finger angesteckt und sogleich wieder abgezogen. Endlich brachte der Comes palatinus ein rundes Käppchen (Baretlein hieß er's) aus der Tasche und setzte es dem Notarius mit dem Beifügen auf den Kopf, eben so ohne Falten und rund sollen seine Notarienhändel seyn.

Goldine rief ihm zu, sich umzudrehen; er drehte ihr und Bulken ein Paar große, blaue, unschuldige Augen zu, eine hochgewölbte Stirne und ein einfaches, beseeltes, durchsichtiges, mehr von der innern als von der äußern Welt ausgebildetes Gesicht mit einem feinen Munde, welches auf einem etwas schiefen Torso stand, der wieder seiner Seite auf eingeklappten Knie winkeln ruhte; aber Goldinen kam er lächerlich und dem Bruder wie ein rührendes Lustspiel vor, und im Schanzlooper

wie ein Meistersänger aus Nürnberg. Noch wurde sein Notariatsignet und das in Haslau verfaßte Diplom dieser Würde übergeben; — und so hatte Knol in seiner Glashütte mit seiner Pfeife den Rotarius fertig und rund geblasen — oder bloß in einer andern Metapher, er brachte aus dem Backofen einen ausgebacknen, offenen, geschwornen Rotarius auf der Schaufel heraus.

Hierauf ging dieser zum Vater, und sagte gerührt mit Händedrücken: „wahrhaftig, Vater, Ihr sollt sehen, welche Bogen auch“ Mehr konnt' er nicht vor Rührung oder Bescheidenheit sagen. Konfiderire besonders, Peter, daß du Gott und dem Kaiser geschworen, bei Testamenten „absonderlich derer Hospitäler und anderer nothdürftiger Personen, desgleichen gemeine Wege befördern zu helfen.“ — Du weißt, wie schlecht die Wege ums Dorf sind, und unter den nothdürftigen Personen bist du die allererste. — „Rein, ich will die letzte seyn,“ versetzte der Sohn. Die Mutter gab dem Vater einen silberhaltigen Papierwickel — denn die Menschen versilbern, so zu sagen, die Pille des rohen Geldes einander durch Papier, erstlich aus feiner Schonung des fremden Eigennuzes, und zweitens, um es zu verstecken, wenn es zu wenig seyn sollte —; der Vater drückt' es höflich in die fiskalische lang gedehnte haarige Hand mit den Worten: „pro rata, H. Hoffskal! Es ist das Schwanzgeld von unserer Kuh und etwas darüber. — Vom Rauffchilling des Viehs soll der Rotarius auskommen in der Stadt. — Morgen reitet er das Pferd des Fleischers hinein, der sie uns abgekauft. Es ist blutwenig, aber aller Anfang ist schwer; beim Aufgehen der Jagd hinken die Hunde noch; ich habe manchen gelehrten Hungerleider gesehen, der Anfangs von

nichts lebte. — Sei nur besonders vigilant, Peter, denn sobald der Mensch auf der Welt einmal etwas Braves gelernt“ — —

„Ein Notarius — fing heiter Knol unter dem Gelbein-
 stecken an, und hielt die Pfeife lange ans Licht, eh' er fort-
 fuhr — ist zwar nichts Sonderliches, im Reiche seynd viel,
 nämlich Notarii, sagt der Reichsabschied von 1500 Art. XIV,
 wiewol ich selber meines Orts nur Notarien machen kann,
 und doch kein Instrument.“ —

„Wie mancher Pfalzgraf und mancher Vater — sagte
 leise Goldine — keine Gedichte, aber doch einen Dichter.“ —

„Indeß ist in Haslau — fuhr er fort — so oft bald
 ein Testament, bald ein Interrogatorium, bald ein Vidimus,
 zuweilen, aber höchst selten, eine donatio inter vivos zu ma-
 chen; falls nun der junge Mensch advozirt“ —

„Das muß mein Peter,“ sagte Lukas —

„— Falls er's aber — fuhr er fort — recht macht, an-
 fangs schlechte, zweideutige Prozesse mit Freuden annimmt,
 weil große Advokaten sie von der Hand weisen, letztere häufig
 konsultirt, sich windet und bückt und dreht“ —

„So kann er ein rechtes Wasser auf desjenigen Mühle
 werden, der sein Vater ist, ja eine ganze Mühlwelle; er kann
 ihm ja nach Gelegenheit von Zeit zu Zeit ein beträchtliches
 Stück Geld zufertigen“ sagte der Vater. —

„O meine Estern, wenn ich das einmal könnte!“ sagte
 leise Walt entzückt. .

„O Gott, steh' mir bei, sagte Lukas zornig, wer denn
 sonst? Etwa dein Spizhube, dein Landläufer und Quer-
 pfeifer, der Bult?“ —

Dieser Schwur auf seinem Baume, vor einem solchen Vater sich ewig zu verklappen.

„Falls nun — fuhr Ruol lauter und unwillig über das Stören fort — der junge Anfänger kein eingebildeter Narr oder Neuling ist, sondern ein Mensch, der blos im juristischen Fache lebt und webt, wie hier sein vernünftiger Vater, der vielleicht mehr vom Jus versteht“

Nun konnte Lukas sich nicht mehr halten: „O. Hoffskalis! Peter hat seines Vaters Sinn nicht; mich hätte man jura lassen sollen. Gott! ich hatte Gaben und mein Pferdgedächtniß und Sitzfleisch. — Es ist nur ein schlechter Gerichtsmann, der nicht zugleich ein Zivilist — ein Kameralist — ein Kriminalist — ein Feudalist — ein Kanonist — ein Publizist ist, so weit er kann. Längst hätt' ich dieses mein Amt niedergelegt — denn was zieh' ich weiter davon, als jährlich 3 Scheffel Besoldung und die Facklanne und viel Versäumniß und Verdrießlichkeit — wär' im ganzen Dorf ein Mensch zu haben, der's wieder nähme und scharmant versähe. Wo sind denn die vielen Schulzen hier zu Lande, die vier Schulzenordnungen im Hause haben wie ich, nämlich die alte gothaische, die kursächsische, die württembergische und die Saarhaarische? — Und seh' ich nicht in jede Bücherlotterie und erstehe die geschiedtesten Sachen, unter andern: „„Julii Bernhards von Rohr vollständiges Haushaltungsrecht, in welchem die nützlichsten Rechtslehren, welche sowol bei den Landgütern überhaupt, derselben Kauffung, Verkauffung und Verpachtung als insonderheit bei dem Ackerbau, Gärtnerei u. u. und andern ökonomischen Materien vorkommen, der gefunden Vernunft, denen römisch- und teutschen Gesetzen nach ordentlich abgehandelt werden, allen denjenigen.

so Landgüter besitzen, oder dieselben zu administriren haben, höchst nützlich und ohnentbehrlich. Die andere Auflage. Leipzig, 1738 verlegt J. G. Martini, Buchhändler in der Grimmischen Straße.““

„Es macht aber zwei Bände, sehen Sie!“ Ich habe sie selber, sagte Knol. — „Nun wohl! (schloß der Vater daraus weiter fort.) Muß ein Gerichtsmann nicht wie ein Hufschmidt die Taschen schon im Schurzfell bei der Hand haben, nicht erst in den Hosentaschen? O du lieber Gott, S. Fiskalis, wo zu pfänden ist — zu taxiren — zu einquartieren — mündlich und schriftlich Unzähliges anzuzeigen — wo Kränze um Brunnen zu machen, Zigeuner aus dem Lande zu jagen, auf Straßen und Feuerschau zu schauen — wo in Dörfern Pesten, Erzeffe, Spitzbübereien sind: — da ist ja ein Gerichtsmann der erste dabei, und zeigt die Sachen an, sowol bei läblicher Landeshauptmannschaft, als, wenn der Fall, bei der Ritterschaft. Was Wetter! da kann er nicht, wie eine Kanzeluhr, die Woche nur einmal gehen, Tag für Tag läuft er zum größten Schaden seiner Wirthschaft in alle Lächer — in alle Felder und Wälder — in alle Häuser und nachher in die Stadt und rapportirt's mündlich, worauf er's schriftlich aus der Tasche zieht. Es sollen mir Pferdner und Anspanner oder Hintersättler hertreten und sagen: Lukas, lasse die Flaufen! Du bist auch da und da fahrlässig gewesen! O solche große Verläumder! sehen Sie dann nicht, daß ich mich darüber Klaster tief in Schulden stecke, und wäre künftig der Rotarius und Labellio nicht . . .“

„Hör' einmal auf, Gerichtsmann, sagte Veronika, und wandte sich an den Fiskal, dessen Schuldner ihr Mann war — S. Fiskal, er sagt das nur so, um etwas zu sagen. Be-

gehren Sie nichts? Und ich habe nachher eine große Frage zu thun.“

Lukas schwieg sehr willig und schon gewohnt, daß in seiner Ehe-Sonatine die linke Hand, die Frau, weit über die rechte herauf griff in die höchsten Töne zum harmonischen Vortheil.

„Er schnappte gern vor dem Essen“ (versezte Knol zu Balts Erstaunen über ein solches Postillons-Zeitwort von einem Stadt- und Hofmann).

Die Mutter ging, und brachte in der einen Hand das Extrapostblut und Elementarfeuer, aber in der andern ein dickes Manuskript. Balt nahm es ihr blutroth weg. Goldinens Augen schimmerten entzückt. „Du mußt aus dem Liederbuch lesen, sagte die Mutter, der gelehrte Herr sollen sagen, ob es taugt. H. Kandidat Schomaker will es sehr loben.“

„Und ich lob' es wirklich,“ sagte Goldine. Da trat der Kandidat selber herein, warf sich bloß vor dem Fiskale krumm, und salutirte mit blitzenden Augen. Er sah aus allen, daß die Freudenpost des Testaments noch nicht in der Stube erschollen war. „Sehr spät, sagte Lukas, der erzellente Aktus ist ganz vorbei.“ Ausführlich betheuerte der Kandidat, er sei erst gegen Besperzeit aus der Stadt gekommen; „ich steh' auch — sagte er, und sah gern den Schulzen an, vergnügt, daß er nicht einen so vornehmen und bedenklichen Herrn, wie Knol, beschauen mußte — schon seit einer geraumen Biertheilstunde unten im Hofe, habe mich aber vor fünf Gänsen, welche vor der Thüre Flügel und Schnabel gegen mich aufgemachet, nicht hereingetraut.“ — „Rein, sechs waren's,“ sagte die satirische Jüdin. „Oder auch sechs, versezte er; genung, eine ist ge-

nung, wie ich gelesen, um einen Menschen durch einen wüthigen Biß ganz toll und wasserscheu zu machen.“

„Ah ça! wandt' er sich zu Walten (mehr französisch konnt' er nicht), Ihre Polymeter!“ — „Was find's?“ fragte Knol trinkend. „Herr Graf (sagte Schomaker, und ließ die Pfalz weg), in der That eine neue Erfindung des jungen Kandidaten, meines Schülers, er machet Gedichte nach einem freien Metrum, so nur einen einzigen, aber reimfreien Vers haben, den er nach Belieben verlängert, seiten-, bogenlang; was er den Streckvers nennt, ich einen Polymeter.“

Bult fluchte aus Ungebuld zwischen den Aepfeln. Walt stellte sich endlich mit dem Manuskripte und mit dem Profil seiner Bogenstirn und seiner graden Nase vor das Licht — blätterte über alle Beschreibung lange und blöde nach dem Frontispiz seines Musentempels — der Kandidat that, mit der einen Hand in der Weste, mit der andern in der Hose, drei Streckschritte nach Bults Fenster, um hinaus zu — spucken. Stotternd, aber mit schreiender, ungebildeter Stimme fing der Dichter an:

No. 9. S c h w e f e l b l u m e n.

Streckverse.

Ich weiß nicht, ich finde jetzt kein rechtes Gedicht, ich muß auf geradewol ausheben:

Der Wiederschein des Besuchs im Meer.

Seht, wie fliegen drunten die Flammen unter die Sterne,
rothe Ströme wälzen sich schwer um den Berg der Tiefe, und

fressen die schönen Gärten. Aber unverfehrt gleiten wir über die kühlen Flammen, und unsere Bilder lächeln aus brennender Woge.“ Das sagte der Schiffer erfreut, und blickte besorgt nach dem donnernden Berg' auf. Aber ich sagte: siehe, so trägt die Muse leicht im ewigen Spiegel den schweren Jammer der Welt, und die Unglücklichen blicken hinein, aber auch sie erfreuet der Schmerz.

* * *

Was weint denn der wunderliche Mensch, da er ja alles sich selber ausgedenkt? rief Lukas. „Weil er selig ist,“ sagte Goldine, ohne es zu treffen; es war blos das Weinen der Bewegung, die weder eine entzückte, noch betrübte, sondern nur eine Bewegung zu seyn braucht. Er las jetzt:

Der Kindersarg in den Armen.

Wie schön, nicht nur das Kind wird leicht in den Armen gewiegt, auch die Wiege.

Die Kinder.

Ihr Kleinen steht nahe bei Gott, die kleinste Erde ist ja der Sonne am nächsten.

Der Tod unter dem Erdbeben.*)

Der Jüngling stand neben der schlummernden Geliebten im Myrtenhaine, um sie schlief der Himmel, und die Erde war

*) Bekanntlich ist vor dem Erdbeben meist die Luft still, nur das Meer woget.

leise — die Vögel schwiegen — der Zephyr schlummerte in den Rosen ihres Haars und rückte kein Lächeln. Aber das Meer stieg lebendig auf, und die Wellen zogen in Heerden heran. Aphrodite, betete der Jüngling, du bist nahe, dein Meer bewegt sich gewaltig, und die Erde ist furchtsam, erhöre mich, herrliche Göttin, verbinde den Liebenden ewig mit seiner Geliebten. Da umflogt ihm mit unsichtbarem Regen den Fuß der heilige Boden, die Myrten bogen sich zu ihm, und die Erde donnerte, und ihre Thore sprangen ihm auf. — Und drunten im Elysium erwachte die Geliebte, und der selige Jüngling stand bei ihr, denn die Göttin hatte sein Gebet gehört.

* * *

Walt fluchte gewaltig im Laube vor lauter Jubel, seine sonst leicht zufallende Seele stand weit den Mufen offen: „liebes Gottwältlein! Du allein sollst mich kennen lernen; ja bei Gott, das geht an, das muß er mit ausführen — Himmel! wie wird der blöde, göttliche Narr erstaunen, wenn ich's ihm vorlege,“ sagte er, und hatte einen neugebornen Plan im Sinne.

Ich sollte meinen (sagte Schomaker), daß er die Auktoren der Anthologie nicht ohne Nug unter mir studiret.

Da Knol nicht antwortete, sagte der Vater: lies weiter. Mit schwächerer Stimme las Walt:

Bei einem brennenden Theatervorhang.

Neue erfreuliche Spiele zeigtest du sonst, stiegst du langsam hinauf. Jetzt verschlingt dich schnell die hungrige Flamme, und verworren, unselig und dampfend erscheint die Bühne der

Freude. Reife steige und falle der Vorhang der Liebe, aber nie sink' er als feurige Asche auf immer darnieder.

Die nächste Sonne.

Hinter den Sonnen ruhen Sonnen im letzten Blau, ihr fremder Stral fliegt seit Jahrtausenden auf dem Wege zur kleinen Erde, aber er kommt nicht an. O du sanfter, naher Gott; kaum thut ja der Menschengestalt sein kleines, junges Aug' auf, so stralst du schon hinein, o Sonne der Sonnen und Geister!

Der Tod eines Bettlers.

Einmal schlief ein alter Bettler neben einem armen Mann und stöhnte sehr im Schlaf. Da rief der Arme laut, um den Greis aus einem bösen Traum aufzuwecken, damit den matten Busen nicht die Nacht noch drücke. Der Bettler wurde nicht wach, aber ein Schimmer flog über das Stroh; da sah der Arme ihn an, und er war jetzt gestorben; denn Gott hatt' ihn aus einem längern Traum aufgeweckt.

Die alten Menschen.

Wol sind sie lange Schatten, und ihre Abendsonne liegt kalt auf der Erde; aber sie zeigen alle nach Morgen.

Der Schlüssel zum Sarge.

„O schönstes, liebstes Kind, fest hinunter gesperrt ins tiefe, dunkle Haus, ewig hatt' ich den Schlüssel deiner Hütte, und niemals, niemals, thut er sie auf!“ — Da zog vor der

jammernden Mutter die Tochter blühend und glänzend die Sterne hinan, und rief herunter: „Mutter, wirf den Schlüssel weg, ich bin droben und nicht drunten!“

No. 10. S t i n k h o l z.

Das Kapannengefecht der Prosaisten.

„O Himmel, wär's nur Morgen, Brüderlein! Es ist verdammt, man sollte nie passen müssen,“ sagte Bult. — „Ich habe genug,“ sagte Knol, der bisher die eine Tabackswolke gerade so groß und so langsam geschaffen hatte, wie die andere. — „Ich meines Barts,“ sagte Lukas, kann mir nichts rechts daraus nehmen, und den Versen fehlt auch der rechte Schwanz, aber gib her.“ — „Fromme und traurige Sachen stehen wol darin,“ sagte die Mutter. Gottwalt hatte Kopf und Ohren noch in der goldnen Morgenwolke der Dichtkunst, und außen vor der Wolke siehe, kam es ihm vor, der ferne Plato als Sonnenball und durchglühe sie. Der Kandidat Schomaker sah scharf auf den Pfalzgrafen und passete auf Entscheidungen. Aus religiöser Freiheit glaubte er, überall zu sündigen, wo er eilen sollte und wagen. Daher hatt' er nicht den chirurgischen Muth, seine Schulkinder ordentlich zu prügeln — er ängstigte sich vor möglichen Frakturen, Wundfebern und dergleichen — sondern er suchte sie von weitem zu züchtigen, indem er in einer Nebenkammer dem Züchtling entsefliche Herrgessichter vorschnitt.

„Meine Meinung —“ fing Knol mit bösem Niederzug seiner schwarzwaldigen Augenbraunen an — ist ganz kurz

diese: Dergleichen ist wahrlich rechter Zeitvertreib. Ich verachte einen Vers nicht, wenn er lateinisch ist, oder doch gereimt. Ich machte selber sonst als junger Selbstschabel dergleichen Poffen und — schmeichl' ich mir nicht — etwas andere als diese. Ja als comes palatinus freir' ich ja eigenhändig Poeten, und kann sie also am wenigsten ganz verwerfen. Kapitalisten oder Rittergutsbesitzer, die nichts zu thun und genug zu leben haben, können in der That Gedichte machen und lesen, so viele sie wollen; aber nur kein gesetzter Mensch, der sein gutes, solides Fach hat und einen vernünftigen Juristen vorstellen will — der soll es verachten, besonders Verse ohne allen Reim und Metrum, dergleichen ich 1000 in einer Stunde hefte, wenn's sehn muß.“ —

Bult genoß still den Gedanken, daß er in Haslau schon Zeit und Ort finden werde, dem Pfalzgrafen durch Del ins Feuer und durch Wasser ins brennende Del zur Belohnung irgend ein Bad zu bereiten und zu segnen. — Und doch konnt' er's vor Horn kaum aushalten, wenn er bedachte, daß der Kandidat und der Pfalzgraf so lange da standen, ohne des erfreuenden Testaments zu gedenken. Hätt' er sehen und schreiben können, er hätte einen Stein mit einem Rapportwickel als sanfte Taubenpost durchs Fenster fliegen lassen.

„Hörst du? sagte Lukas. Sie sind auch eben nicht schön geschrieben, wie ich sehe“ und machte blätternnd einen Versuch, das Manuskript ins Licht hinein zu halten. Aber der bisher halbgesehnt in die Flamme blickende Dichter entriß es ihm plötzlich mit greifender Faust. — „In den Nebenstunden aber denn doch so etwa?“ fragte Schomaker, für welchen der einzige Titel Possifikal einen Ruprechtszwilling und Doppelhaken in sich faßte; denn schon, wo einem Worte Hof oder

Leib zum Vorsprung anhing — und war's an einem Hofpauker oder Leibvorreiter —: da sah er in eine gehelmte Vorrede (praefatio galeata) und hatte seine Schauer; wie vielmehr bei dem Worte Fiskal, das jeden auf Pfähle oder in Thürme zu stecken drohte.

„In meinen Nebenstunden, versetzte Knol, las ich alle mögliche, auftreibliche Altstücke und wurde vielleicht das, was ich bin. Ueberspannte Floskeln hingegen greifen zuletzt in dem Geschäftsstyl Blaz und vergiften ihn ganz; ein Gericht weist dergleichen dann zurück als inept.“ — „Natürlich denn und verzeihlich daher (sag Schomaker als Selbststrummschließer an), daß ich aus Unkunde der Rechtskunde, diese mit der Poesie vereinbaren wollen; aber ganz wahrscheinlich deshalb, daß H. Sarnisch, seinem alleinigen Fache heißer sich weihend, nun ganz vom poetischen absteht: nicht gewiß, gewiß, H. Notar?“

Da fuhr und schnaubte der bisher sanfte Mensch — den Abfall des sonst lobenden Lehrers für eine Hofmännerei ansehend, die gleich einem Barbiermesser sich vor- und rückwärts beugt, obgleich Schomaker bloß nicht fähig war, so auf der Stelle, in der Schnelle, einem Throndiener gegenüber, und bei der Liebe für den Schüler im Herzen sogleich das Jus auszufinden, sondern immer zu leicht fürchtete, unter der Hand gegen seinen Fürsten zu rebelliren, indeß er sonst bei dem Bewußtseyn des Rechts jeder Noth und Gewalt entgegengezogen wäre — da schnaubte der sanfte Walt wie ein getroffener Löwe empor, sprang vor den Kandidaten, und ergriff dessen Achseln mit beiden Händen und schrie aus lang gemarterter Brust so heftig auf, daß der Kandidat wie vor nahem Todtschlag aufhüpfte: „Kandidat! bei Gott, ich werde ein guter Jurist von fleißiger Praxis, meiner armen Eltern wegen.

Aber, Kandidat, ein Donnerkeil spalte mein Herz, der Ewige werfe mich dem glühendsten Teufel zu, wenn ich je den Streckers lasse und die himmlische Dichtkunst.“

Hier sah er wild ausfordernd umher und sagte wichtig: „ich dicke fort“ — alle schwiegen erstaunt — in Schomaker hielt noch halbes Leben — Anol allein zeigte ein grimmiges, eisernes Lächeln — auch Vult wurde auf seinem Aste wild, schrie: recht, recht! und griff blindlings nach unreifen Belzäpfeln, um eine Handvoll gegen die prosaische Session zu schleudern. — Darauf ging der Notar als Sieger hinaus, und Goldine ging ihm mit dem Murmeln nach: es geschieht euch recht, ihr Profaner! —

Wider Vults Erwarten stellte der Notarius sich unter seinen Apfelbaum, und hob nach der Sternenseite des Lebens, nach dem Himmel, das besetzte Antlitz, auf welchem alle seine Gedichte und Träume zu zählen waren: Deinahe wäre der Flötenspieler auf die verletzte Brust als ein weicher Pfahl herabgefallen; er hätte gern den nassen guten Sangvogel, dem es wie der Lerche gegangen, die auf das todte Meer, als wäre es blühendes Land, herunterstürzt und darin ersäuft, hoch unter die trocknende Sonne gehalten; aber Goldinens Ankunft verbot die schöne Erkennung, sie nahm Wults Hand, aber er schaute noch immer mit tauben Augen nach der Höhe, wo nur helle Sterne, keine trübe Erde standen. „O. Gottwalt, sagte sie, denken Sie nicht mehr über die prosaischen Pinsel. Sie haben sie abgetrumpft. Dem Juristen streu' ich heute noch Pfeffer in den Taback und dem Kandidaten Taback in den Pfeffer.“ „Rein, liebe Goldine, fing er mit schmerzlich sanfter Stimme an, nein, ich war es heute nicht werth, daß mich der große Plato küßte. War es denn möglich? — Gott!

es sollte ein froher letzter Abend werden. — Theuere Eltern geben schwer erdarrtes Geld zum Notariate her — der arme Kandidat gibt mir von Kindesbeinen an Lehrstunden fast in allem — Gott segnet mich mit dem Himmel an Plato's Herzen — — und ich Satan fahre so höllisch auf! O Gott, o Gott! — Aber mein alter Glaube, Goldine, wie trifft er immer ein: nach jeder rechten, innigen Seligkeit des Herzens folgt ein schweres Unglück.“

„Das dacht' ich gleich, sagte Goldine zornig, man schlage Sie ans Kreuz, so werden Sie eine festgenagelte Hand vom Querbalken losarbeiten, um damit einem Kriegsknecht seine zu drücken. — Haben denn Sie oder die Strohköpfe droben den heutigen Weinmonat, ich möchte sagen zum Weinessigmonat, versäuert?“ „Ich kenne, versetzte er, keine andere Ungerechtigkeiten gewiß und genau, als die ich an andern verübe; — die, so andere an mir begehen, können mir wegen der Ungewißheit der Gesinnungen nie ganz klar und entschieden seyn. Ach es gibt ja mehr Irrthümer des Hasses als der Liebe. Wenn nun einmal eine Natur, welche die Antithese und Dissonanz der meinigen ist, existiren sollte, wie von allem die Antithesen: so könnte sie mir ja leicht begegnen; und da ich eben so wol ihre Dissonanz bin, als sie meine, so hab' ich nicht mehr über sie zu klagen, als sie über mich.“

Goldine konnte, wie Vult, nichts gegen diese Denkweise einwenden, aber beiden war sie äußerst verdrießlich. Da rief sanft die Mutter den Sohn und heftig der Vater: „renne, Peter, wir stehen im Testament, und werden vorbeschrieben auf den 13ten hujus.“

No. 11. F i s e t h o l z.

L u s t - G h a o s.

Der Pfalzgraf hatte das Erstarren über Walts Sturm-
laufen mit der Bemerkung flüssiger gemacht, daß der „Sans-
façon“ es nicht verdiene, in einem wichtigen Testamente zu
stehen, zu dessen Eröffnung er ihn vorzuladen habe, und des-
sen Bedingungen sich eben nicht sehr mit der Reimerei ver-
trügen. Da war das Anschlagrad und der Dämpfer gericht-
lich von des Schulmeisters ton- und wortvoller Seele abge-
hoben, und er konnte nun alle Glocken läuten — er wußte
und gab die angenehmsten Artikel des Testaments, welche der
Fiskal durch die unangenehmen ganz bestätigte. Der Kandidat
handelte so lange ungewöhnlich sanft nach einer Beleidig-
ung, bis man ihn ersuchte, sie zu vergeben. Lukas rief
schon im halben Hören Walten wie toll hinein, um nur etwas
zu reden.

Von zarter Schantröthe durchdrungen erschien dieser —
niemand gab auf ihn Acht — man steckte im Testamente, aus-
genommen Anol. Dieser hatte gegen den Jüngling seit dessen
Vorlesen einen ordentlichen Haß gefaßt — so wie die Musik
zwar Nachtigallen zum Schlagen reizt, aber Hunde zum Heu-
len — weil ihm der elne Umstand, daß ein so schlechter poe-
tischer Jurist mehr als er erben sollte (was seinen Fiskalischen
Kern antraß), mehr wehe that, als der andere süß, daß sein
Eigennuß selber keinen Erben hätte auslesen können, der ge-
schickter wäre, die Erbschaft zu verschmerzen.

Walt hörte gerührt der Wiederholung und Forterzählung der Erbämter und der Erbstücke zu. Als um Lukas Ohren jetzt die Worte 11,000 Georgd'ors in der Südsee-Handlung und zwei Frohnbauern sammt Feldern in Elterlein flatterten, stand sein Gesicht, das der plötzliche warme Süd-Zephyr des Glückes umspielte, wie zergängen und verblüfft da, und er fragte: denn 15ten? 11,000? — Darauf warf er seine Müze, die er in der Hand hatte, weit über die Stube weg — sagte: den hujus dieses? — Darauf schleuderte er ein Bierglas gegen die Stubenthüre über Schomakern weg; „Gerichtsmann, rief die Frau, was ist Euch?“ — „Ich habe so mein Gaudium, sagte er. Nun aber komme mir der erste beste Hund aus der Stadt, ich will ihn lausen, breit tret' ich das Vieh. Und wir werden alle geadekt, wie wir hier sitzen, und ich bleibe der adelige Gerichtsherr — oder ich werde der Gerichtshalter und studire. Und auf meine Kabelschen Grundstücke säe ich nichts als Reys.“

„Mein Freund, sagte verdrießlich der Fiskal, Sein poetischer Sohn hat noch vorher einige Rüsse aufzubeißen, dann ist der der Erbe.“ — Mit Freudenthränen trat der Notar zum enterbten Fiskal, und zog dessen zähe Hände mit der Versicherung an sich: „glauben Sie mir, Freudenbote und Evangelist, ich werde alles thun, um die Erbschaft zu erringen, alles was Sie gefordert haben — (Was wollt Ihr mit mir, sagte Knol, die Hände wegziehend) denn ich thue es ja für Menschen (fuhr Walt fort, alle andere ansehend), die noch mehr für mich gethan, vielleicht für den Bruder, wenn er noch lebt. Sind denn die Bedingungen nicht so leicht, und die letzte so schön, die vom Pfarrer werden? — Der gute Ban der Kabel! Warum ist er denn so gut gegen uns? Ich

entfinne mich seiner lebhaft, aber ich dachte, er liebte mich nicht. Doch mußt' ich ihm meine Streckverse vorlesen. Kann man denn zu gut von den Menschen denken?"

Bult lachte, und sagte: „kaum!"

Ganz blöde und schamhaft trat Walt zu Schomaker mit den Worten: „vielleicht verdanke ich der Dichtkunst die Erbschaft — und gewiß die Dichtkunst dem Lehrer, der mir die vorige Minute vergebte!" —

„So sei vergessen, versetzte dieser, daß man mich vorhin nicht einmal mehr Herr genannt, was doch so allgemein. Wonne herrsche jetzt! — Aber Ihr H. Bruder, dessen Sie gedachten, lebt noch und im Flore. Ein lebhafter H. Bander Harnisch vergewisserte mich dessen, zog mich aber in eine unerlaubte Ausschweifung Ihres Hauses hinein, für die mir Ihre Verzeihung so wenig entstehe, als Ihnen die meine!"

Der Notar rief es durch das Zimmer, der Bruder lebe noch. „Im erzgebirgischen Elterlein traf ihn der Herr in der Stadt," sagte Schomaker. — „O Gott, er kommt gewiß heut oder morgen, beste Eltern," rief Walt entzückt. — „Soll mir lieb seyn, sagte der Schulz, ich werd' ihm unter der Hausthüre mit der Habernsenfe die Beine abmähen, und ihn mit einem Holzapfel ersticken, einen solchen Bagabunden!" — Gottwalt aber trat zu Goldinen, die er weinen sah, und sagte: „o ich weiß es worüber, Gute — und setzte leise hinzu: über das Glück Ihres Freundes." — „Ja bei Gott!" antwortete sie, und sah ihn entzückter an.

Die Mutter warf nur die Bemerkung, wie oft ihr Gemüth durch ähnliche Sagen von ihres guten Kindes Wiederkunft betrogen worden, flüchtig unter die Männer, um sich bloß mit dem verdrießlichen Fiskale abzugeben, welchem sie

freundlich alle böse Klauseln des Testaments deutlich abfragte. Den Pfalzgrafen aber verdroß das von seiner Erbporzion bestrittene Freudenfest am Ende dermaßen, daß er hastig aufstand, die Zitazionsgebühren im Namen des Rathsbdieners forderte, und den männlichen Jubelköpfen die Hoffnung auf sagte, ihn am Abendtische unter sich zu haben, weil er lieber, gab er vor, bei dem Wirthe drüben speise, der schon seinem Vater ein Darlehn schuldig sei, wovon er seit so vielen Jahren, so oft er Gericht halte, etwas abesse und abtrinke, um zu dem Seinigen zu kommen.

Als er fort war, stieg Veronika auf ihre weibliche Kanzel, und hielt ihre Brandpredigten und Inspekziionsreden an die Männer: sie müßten's haben, wenn der Fiskal ihnen das Kapital aufkündigte; ihr Frohthun habe ihn als einen ausgeschlossenen Erben ja verschnupfen müssen. — „Zieht denn aber Er oder ich die Interessen für jetzt, he? — Er!“ sagte Lukas. — Schomaker fügte noch den Bericht bei, daß schon der Frühprediger Flachs das Kabelsche ganze Haus in der Hundsgasse durch weniges Weinen erstanden. Der Schulz fuhr klagend auf und versicherte, das Haus sei seinem Sohne so gut wie gestohlen; denn weinen könne jeder; dieser aber sagte, es tröst' ihn ordentlich über sein Glück, daß ein anderer armer Erbe auch etwas habe. Veronika versetzte: „Du hast noch nichts. Ich bin nur eine Frau, aber im ganzen Testamente merk' ich eine Partitenmacherei. Seit vorgestern wurde schon im Dorfe von Erbschaften gemunkelt von fremden Stadtherrn, ich sagte aber gern meinem Gerichtsmanne nichts. Du, Walt, hast gar kein Geschick zu Welthändeln; und so können leicht 10 Jahre verstreichen, und du hast nichts, und bist doch auch nichts; wie dann, Gerichtsmann!“ — „So

schlag' ich ihn, sagte dieser, todt, wenn er nicht so viel Verstand zeigt, wie ein Vieh; und von dir, Bronel, war's auch keiner, mich nicht zu avertiren." —

„Ich verpfände mich, sagte Schomaker, für H. Notars Finesse. Poeten sind durchtriebene Füchse, und haben Wind von allem. Ein Grotius, der Humanist, war ein Gesandter — ein Dante, der Dichter, ein Staatsmann — ein Voltaire, der beides, auch beides.“

Bult lachte, nicht über den Schulmann, aber über den gutherzigen Walt, als dieser sanft beifügte: „ich habe vielleicht aus Büchern mehr Weltflugheit geschöpft, als Ihr denkt, liebe Mutter. — Aber nun nach 2 Jahren, allgütiger Gott! — Wenigstens malen wollen wir uns heute die glänzende Zeit, wo alle hier frei und freudig leben, und ich nichts von allem brauche und wünsche, weil ich zu glücklich auf zwei alten heiligen Höhen wohne, auf der Kanzel und dem Musenberg.“ — „Du sollst dann auch, sagte Lukas, streckversen den ganzen Tag, weil du doch ein Narr darauf bist, wie dein Vater aufs Jus.“ — „Jetzt aber werd' ich sehr aufmerksam, sagte Walt, das Notariengewesen treiben, besonders da ich es als mein erstes vorgeschriebenes Erbamt versehe; das Advoziren kann nun wol wegbleiben.“ —

„Seht Ihr, rief die Mutter, er will nur wieder recht über seine langen Verse her, denn er hat's ja vorhin so gotteslästerlich beschworen — ich hab' es nicht vergessen, Walt!“

„So wollt' ich doch, daß Donner und Teufel — rief Lukas, der rein=froh sehn wollte — muß man denn aus jedem Thurmknopf einen Nadelknopf machen wie du?“ Er wollte gerade das Umgekehrte vorbringen. Er zog den Ehemanns-

Verirzug: schweig! Sie that's immer sogleich, wiewol mit dem Entschluß, etwas später erst recht anzufangen.

Man schritt zur Abendtafel, wie man da stand, Walt im Schanzlooper, obgleich in der Heuernte, weil er sein Rankingsröschchen schonte. Goldinens Freudenwein war mit vielen Thränen über die Trennung des Morgens gewässert. Der Notar war unendlich entzückt über die Entzückung des Vaters, welcher allmählig, da er sie ein wenig verdauet hatte, nun milder wurde und anfing, mit Tranchirmesser und Gabel der noch fliegenden gebratenen Taube der Erbschaft entgegen zu gehen, und dem Sohne zum erstenmal in seinem Leben zu sagen: „Du bist mein Glück.“ So lange verharrte Walt auf dem Baume. Als aber die Mutter nun erst die ausführlichen Berichte Schomakers über den Flötenspieler um ihr warmes Herz versammeln wollte, stieg er, um nichts zu hören, weil ihm der Tadel bitterer war als das Lob süß, vom Baume herunter, schon beglückt genug durch den Bruder, dessen Unschuld und Dichtkunst ihn so liebend-eng umstrickten, daß er gern die Nacht im Abendroth ersäuft hätte, um nur den Tag zu haben, und den Poeten an der Brust.

No. 12. Unächte Wendeltreppe.

M e i t e r s t ü c k.

Früh am bethaueten blauen Morgen stand der Notar schon unter der Hausthüre reit- und reisefertig. Er hatte statt des Schanzloopers den guten gelben Sommer- und Früh-

lingsrock von Ranking am Leibe, weil er als Universalerbe mehr aufwenden konnte, einen runden, weißen, braungeflamnten Hut auf dem Kopf, die Reitgerte in der Hand, und Kindesthränen in den Augen. Der Schulz rief: halt! sprang zurück, und sogleich wieder her mit Kaiser Maximilians Rotariatsordnung, die er ihm in die Tasche steckte. Draußen vor dem Wirthshause stand der knappe flinke Student Bult im grünen Reisehut, und der Wirth, welcher der Familien-Antichrist und ein Linker war. Das Dorf wußte alles und paßte. Es war des Universalerben erster Mitt in seinem Leben. Beronika — die ihm den ganzen Morgen Lebensregeln für Eröffnung und Erfüllung des Testaments vorgezeichnet hatte — zerretete den Schimmel am langen Zügel aus dem Stall. Walt sollte hinauf.

Ueber den Mitt und Gaul wurde von der Welt schon viel gesprochen — mehr als ein Elterleiner versuchte davon ein leidliches Reiterstück zu geben, lieferte aber freilich mehr die rohen Farbhölzer auf die Leinwand als deren feinsten Absatz — auch ist das mein erstes Thierstück von Belang, das ich in die Gänge dieses Werks aufhänge und festmache — —: ich werde demnach einige Mühe daran wenden, und die größte Wahrheit und Bracht.

In der Apokalypsis stand so lang ein alter verschimmelter Schimmel, bis ihn der Fleischer bestieg, und aus ihr in die Zeit herüberritt. Der poetische Lenz liegt weit hinter dem Gaul, wo er eignes Fleisch statt des fremden trug, und mit eignen Haaren den Sattel auspolsterte; er hat das Leben und den Menschen — dieses reitende Folterpferd der wunden Natur — zu lange getragen. Der aus zitternden Fühlfäden gesponnene Rotar, der den Tag vorher im Stalle um dessen

Reißschrift der Zeit, um die Stigmen von Sporen, Sattel und Stangengebiß herum ging, hätte für Geld keinen Finger in die Narben legen können, geschweige am Tage darauf die Knutenschneide oder den Sporendolch. Hätte doch der Himmel dem Konföderationsthier des Menschen nur irgend einen Schmerzenslaut bescheert, damit der Mensch, dem das Herz nur in den Ohren sitzt, sich seiner erbarmte. Jeder Thierwärter ist der Plagegeist seines Thiers; indes er gegen ein anderes, z. B. der Jäger gegen das Pferd, der Fuhrmann gegen den Jagdhund, der Offizier gegen Leute außer dem Soldatenstande, ein wahres weichwolliges Lamm ist.

Dieser Schimmel betrat am Morgen die Bühne. Der Notar hatte den Tag vorher den Gaul an eine seiner Gehirnwände festgebunden und — wie die rechte Seite des Konvents und des Rheins — sich immer die linke vorgestellt, um daran aufzusteigen; — in alle Stellungen hatt' er in seinen 4 Gehirnkammern das Schulroß gedreht, geschwind es links bestiegen, und so sich selber völlig zugeritten für den Gaul. Dieser wurde gebracht und gewandt. Gottwalts Auge blieb fest an den linken Steigbügel gepicht — aber sein Ich wurd' ihm unter den Händen zu groß für sein Ich — seine Thränen zu dunkel für sein Auge — er besteige, merkt' er, mehr einen Thron als einen Sattel — die linke Kopfseite hielt er noch fest; nur kam jetzt die neue Aufgabe, wie er die eigne linke so damit verknüpfen könnte, daß beide die Gesichter vorwärts lehrten. —

Wozu die teuflische Dual! Er probirte, wie ein preussischer Kavallerist, rechts aufzuspringen. Pfiffen Leute, wie Bult und der Wirth, seine Probe aus, so zeigten sie weiter nichts, als daß sie nie gesehen hatten, wie ämsig preussische

Kavalleristen auf dem rechten Bügel aufsitzen lernen, um gefattelt zu seyn, falls einmal der linke entzweiggeschossen wird.

Auf dem Sattel hatte nun Walt als Selbst-Quartiermeister das Seinige zu thun, alles zu setzen — sich gerade und sattelfest —, auszubreiten — die Finger in die Bügel, die Rockschöße über den Pferderücken —, einzuschichten — die Stiefel in die Steigeisen — und anzufangen — den Abschied und Ausritt.

An lethern wollte der gesezte Schimmel nicht gerne gehen. Walts delikates Rückwärtschnalzen mit der Gerte war dem Gaul so viel, als würe man ihn mit einem Pferdehaar. Ein Paar mütterliche Handschläge auf den Nacken nahm er für Streicheln. Endlich lehrte der Gerichtsmann eine Heugabel um, und gab ihm mit dem Stiel auf den Hinterbacken einen schwachen Ritterschlag, um damit seinen Sohn als Reiter aus dem Dorfe in die Welt zu schicken, sowol in die gelehrte als schöne. Das war dem Thier ein Wink, bis an den Bach vorzuschreiten; hier stand es vor dem Bilde des Reiters fest, kredenzte den Spiegel, und als der Rotar droben mit unsäglichlicher Systole und Diastole der Füße und Bügel arbeitete, weil das halbe Dorf lachte, und der Birth ohnehin, glaubte der Harttraber seinen Irrthum des Stehens einzusehen, und trug Walten von der Tränke wieder vor die Stallthüre hin, stört' aber die Rührungen des Reiters bedeutend.

„Wart' nur!“ sagte ins Haus laufend der Vater, kam wieder und langte ihm eine Büchsenkugel zu: „setz' ihm die ins Ohr, sagt' er, so will ich kaviren, er zieht aus, weil doch das Blei die Bestie kühlen muß, glaub' ich.“

Kaum war das Rennpferd, wie ein Geschütz, mit dem Kopf gegen das Thor gerichtet, und das Ohr mit der Schnell-

Fugel geladen: so fuhr es durchs Thor und davon; — und durch das mit Augen bestellte Dorf und vor des Kandidaten Glückwunsch flog der Notarius vorüber, oben sitzend, mit dem Sießbuckel des ersten Versuchs, als ein gebogenes Komma. „Weg ist er!“ sagte Lukas, und ging zu den Heuschobern hinaus. Still wischte die Mutter mit der Schürze das Auge und fragte den Großknecht, worauf er noch warte und gaffe. Nur Ein weinendes Auge hatte Goldine mit dem Tuche bedeckt, um mit dem andern nachzublicken, und sagte: es geh' Ihm gut! und ging langsam in sein leeres Studirstübchen hinauf.

Bult eilte dem reitenden Bruder nach. Als er aber vor dem Maienbaume des Dorfs vorüber ging, und am Fenster die schönäugige Goldine und im Hausgärtchen die einsame Mutter erblickte, die mit tropfenden Augen, noch im Sitzen gebückt, große Bohnen steckte und Knoblauch band: so überströmte seines Bruders warmes mildes Blut plötzlich sein Herz, und er lehnte sich an den Baum und blies einen Kirchenchoral, damit beider Augen sich süßer löseten, und ihr Gemüth aufginge; denn er hatte an beiden den ledern scharfen Seelen-Umriss innigst werth gewonnen.

Es war Schade, daß der Notarius, der sammt dem Schimmel auf Wiesenflächen zwischen grünschimmernden Hügeln, im blauen wehenden Tage flog, es nicht wußte, daß hinter ihm sein Bruder sein fernes Dörfchen und gerührte liebe Herzen mit Echo erfülle. Oben auf einem Berge legte Walt sich auf den Hals des Flugpferds, um aus dem Ohr die Druckfugel zu graben. Da er sie erwischt hatte: so trat das Thier wieder gesetzter einher als ein Mensch hinter einer Leiche; und nur der Berg schob es herunter, und in der Ebene ging es, wie ein silberner glatter Fluß, unmerklich weiter.

Jetzt genoß der zur Ruhe gesezte Notarius ganz seine sitzende Lebensart auf dem Sattel, und den weiten singenden Tag. Sein hoher Aufenthalt auf der Sattelwarte stellte ihm, diesem ewigen Fußgänger, alle Berge und Auen unter ihn, und er regierte die glänzende Gegend. An einer neuen Anhöhe stieg ein Wagenzug von sieben Fuhrleuten auf, den er gern zu Pferde eingeholt und überritten hätte, um nicht in seinen Träumen durch ihr Umschauen gestört zu werden; aber am HügelFuße wollte der gerittene Blondin so gut die Natur genießen — die für ihn in Gras bestand — als der reitende, und stand sehr fest. Walt setzte sich zwar anfangs dagegen und stark, wirkte auf viele Seiten des Viehs vor- und rückwärts, aber da es auf dem Feststehen bestand, ließ er's fressen und setzte sich selber herum auf dem Sattel, um die ausgedehnte Natur hinter sich mit seligen Blicken auszumessen und gelegentlich diese sieben spöttischen Fuhrhemden so weit vor- auszulassen, daß ihnen nicht mehr unter die Augen nachzureiten war.

Am Ende kommt doch eines, ein Ende, — der Bereiter wünschte am HügelFuße, als er sich wieder vorwärts gesetzt, sich herzlich von der Stelle, und etwa hinauf; denn die sieben Plejaden mußten nun längst untergegangen seyn. Auch sah er den netten Studenten nachkommen, der das Besteigen gesehen. Aber setzte irgend jemand besondern Werth auf Ernteferien, so that's der Schimmel, — vor solcher Anhöhe vollends stand er im Drachenschwanz, im aufsteigenden Knoten — die Bäume, die Fußbälle auf der Erde, alle brachten ihn nicht vorwärts. Da nun der Notar auch die lebendige Quecksilberfugel jetzt nicht wieder mit diesem fixirten weißen Mercurius verquicken wollte — wegen der unglaublichen Mühe, sie aus

dem Ohr zu fischen: — so saß er lieber ab, und spannte sich seiner eigenen Vorsehung vor, indem er sie durch den Flaschenzug des Zügels wirklich hinauf wand. Oben blühte frische Roth; hinter sich sah er eine lange katholische Wallfahrt nachschleichen, gerade vor sich unten im langen Dorfe die böse Fuhr-Sieben trinken und tränken, die er einholen mußte, er mochte wollen oder nicht.

Es grünte ihm auf der andern Seite Hoffnung, aber fruchtlos; er hatte Ausichten, durch des Kleppers Allegro ma non troppo den haltenden Fuhrleuten ziemlich vorzusprengen; er ritt erheitert in starkem Schritt den Berg hinab, ins Dorf hinein; — aber da kehrte das Filialpferd ohne sonderliches Disputiren ein, es kannte den Wirth, jeder Krug war seine Tochter, jeder Gasthof seine Mutterkirche: „gut, gut, sagte der Notar, anfangs war's ja selber mein Gedanke“ — und befahl unbestimmt einem Unbestimmten, dem Gaulle etwas zu geben. Jetzt kam auch der flinke Grünhut nach. Wulfs Herz wallete auf vor Liebe, da er sah, wie der erhitzte schöne Bruder von der schneeweißen Bogenstirn den Hut lüftete, und wie im Morgenwehen seine Locken das zarte mit Rosenblute durchgossene kindliche Gesicht anflatterten, und wie seine Augen so liebend und anspruchlos auf alle Menschen sanken, sogar auf das Siebengestirn. Gleichwol konnte Wulf den Spott über das Pferd nicht lassen: „der Gaul, sagt' er, mit seinen schwarzen Augen auf den Bruder blickend und die Mähne streichelnd, geht besser, als er aussieht; wie ein Musenpferd schwang er sich über das Dorf.“ — „Ach das arme Thier!“ sagte Walt mitleidig, und entwaffnete Wulden.

Sämmtliche Passagiere tranken im Freien — die Pilgrimme gingen singend durchs Dorf — alle Thiere auf dem

Dorfe und in der Luft wieherten und kräheten vor Lust — der kühlende Nord-Ost durchblätterte den Obstgarten, und rauschte allen gesunden Herzen zu: weiter hinaus ins freie weite Leben! — „Ein sehr göttlicher Tag, sagte Bult, verzeihen Sie, mein Herr!“ Walt sah ihn blöde an, und sagte doch heftig: „o gewiß mein Herr! Die ganze Natur stimmt ordentlich ein jubelndes herzerfrischendes Jagdlied an, und aus den blauen Höhen tönen doch auch sanfte Alphörner herunter.“

Da hingen die Fuhrleute die Gebisse wieder ein. Er zahlte schnell, nahm den Uberschuß nicht an, und saß im Wirrwarr auf, willens, allen vorzuzuliegen. Es ist ein Grundsaß der Pferde, gleich den Planeten, nur in der Sonnennähe eines Wirthshauses schnell zu gehen; aber langsam daraus weg ins Aphelium; der Schimmel heftete seine vier Fußwurzeln als Stifte eines Nürnberger Spielferdes fest ins lackirte Brett der Erde, und behauptete seinen Ankerplatz. Der bewegte Baum war nur sein Ankertau — fremde leidenschaftliche Bewegung setzt ihn in eigne nicht — umsonst schmalzte der leichte Reiter in grün-atlassener Weste und mit braunen Hutflammen, er konnte eben so gut den Sattel über einen Bergrücken geschnallet haben und diesen spornen.

Einige der sanftesten Fuhrleute bestrichen die Hinterbeine des Quietisten; er hob sie, aber ohne vordere. Lange genug hatte nun Walt auf sein Mitleiden gegen das Vieh gehört; jetzt warf er ohne weiters dem Trauerspferd den Schuffer ins Ohr — die Kugel konnte die Massa, den Queue fortstoßen ins grüne Billard. Walt flog. Er rauschte schnell dicht hinter der Hühner-Kette von Pilgern, die scheu auseinander spritzte, bis leider auf eine an der Spitze gehende taube Bor-

fängerin, die Reiten und Wahren nicht vernahm — umsonst zupften seine sterbenden Finger voll Todesnoth im Ohr, und wollten Kugelzieher seyn — seine fliegende Kniescheibe rannte an ihr Schulterblatt und warf sie um — sie erstand schleunigst, um frühe genug, unterstützt von allen ihren Konfessions-Berwandten, ihm über alle Beschreibung nachzuzufuchen. Weit hinter dem Fluchen bracht' er nach langer Ballotage die Glücks- und Unglücks-kugel zwischen dem Daumen und Zeigefinger heraus, theuer schwörend, nie dieses Oberons-Horn mehr anzusetzen.

Wenn er freilich jetzt die Bestie wie eine Harmonika traktirte, nämlich langsam — so daß jeder die größten Schulden auf ihr absetzen konnte, sogar ein Staat, wenn's anders für diesen einen andern Schuldthurm geben könnte, außer dem Babelthurm —: — so wär' es wol gegangen, hätt' er sich nicht umgedreht und gesehen, was hinter seiner Statua equestris und curulis zog; ein Heer, sah er, sez' ihm hüzig mit und ohne Wagen nach, Pilger voll Flüche, sieben weiße Weisen voll Spas, und der Student. Der menschliche Verstand muß sehr irren, oder an dem, was er nachher that, hatte die Vermuthung aus dem vorigen großen Theil, daß der nachschwimmende Hintergrund nicht nur seinen Durchgang durch ein rothes Meer erzwingen, sondern daß sogar das Meer selber mit ihm gehen würde; weil er auf seinem lebendigen Lauffstuhl niemand zu entrinnen vermochte. Schon das bloße Zurückdenken an den Nachtrab mußte wie Lärmtrommeln in die schönsten leisen Klänge fahren, die er jetzt am blauesten Tage aus den Himmels-Sphären seiner Phantasie leicht herunter hören konnte.

Deshalb ritt er geradezu aus der Landstraße über Wie-

fen in eine Schäferei hinein, wo er halb gleichgültig gegen lächerlichen Schein, halb mit erröthender Ruhmliebe — für Geld, gute Worte und sanfte Augen — es sich von der Schäferin erbat, daß dem Schimmel so lange — denn er verstand nichts von Roß-Diätetik — Heu vorgesetzt würde, bis etwan die Feinde sich eine Stunde voraus und ihn mathematisch gewiß gemacht hätten, daß sie nicht zu ereilen wären, gesetzt auch, sie fütterten zwei Stunden.

So neu-selig und erlöset sezt' er sich hinter das Haus unter eine schwarzgrüne Linde in den frischen Schatten-Winter, und tauchte sein Auge still in den Glanz der grünen Berge, in die Nacht des tiefen Aethers, und in den Schnee der Silberwölkchen. Darauf stieg er nach seiner alten Weise über die Gartenmauer der Zukunft, und schauete in sein Paradies hinein: welche voll rothe Blumen, und welches weiße Blütengestöber füllte den Garten! —

Endlich — nach einer und der andern Himmelfahrt — machte er 3 Streckverse, einen über den Tod, einen über einen Kinderball, und einen über eine Sonnenblume und Nachtviole. Kaum wollte er, da das Pferd Heu genug hatte, von der kühlen Linde fort; er entschloß sich, heute nicht weiter zu reisen, als nach dem sogenannten Wirthshaus zum Wirthshaus, eine kleine Meile von der Stadt. Indes eben in diesem Wirthshaus hatten alle seine Feinde um 1 Uhr Halt und Mittag gemacht; und sein Bruder war da geblieben, um ihn zu erwarten, weil er wußte, daß die Landstraße und der Schimmel und Bruder durch den Hof liefen. Bult mußte lange passen, und seine Gedanken über die nächsten Gegenstände haben, z. B. über den Wirth, einen Herrnhuter, der auf sein Schild nichts weiter malen lassen, als wieder ein

Wirthshauschild mit einem ähnlichen Schild, auf dem wieder das Gleiche stand; es ist das die jezige Philosophie des Wizes, die, wenn der ähnliche Witz der Philosophie das Ich-Subjekt zum Objekt und umgekehrt macht, eben so dessen Ideen subobjektiv wiedererscheinen läffet; z. B. Ich bin tiefsinnig und schwer, wenn ich sage: Ich rezensire die Rezension einer Rezension vom Rezensiren des Rezensirens, oder ich reflektire auf das Reflektiren auf die Reflexion einer Reflexion über eine Bürste. Lauter schwere Sätze von einem Wiedererscheinen ins Unendliche, und eine Tiefe, die wol nicht jedermanns Gabe ist; ja vielleicht darf nur einer, der im Stande ist, denselben Infinitiv, von welchem Zeitwort man will, im Genitiv mehrmals hintereinander zu schreiben, zu sich sagen: ich philosophire.

Endlich um 6 Uhr hörte Bult, der aus seiner Stube sah, den Wirth oben aus dem Dachfenster rufen: „he, Patron, scheer' er sich droben weg! — Will Er ins Gugucks Namen wegreiten?“ — Das Wirthshaus stand auf einem Birkenhügel. Gottwalt war seitwärts aus dem Wege an den Herrnhutischen Gottesacker hinaufgeritten, aus welchem der Schimmel Schoten aus den Staketen zog, während der Herr das dichterische Auge in den zierlichen Garten voll gesäeter Gärtner irren ließ. Biewol er den Kalkanten der groben Pedalstimme nicht durch die Birken sehen konnte: so zog er doch — da den Menschen überhaupt nach einer Grobheit feinstes Empfinden schwer verfolgt — sogleich den ruspenden Rüssel aus dem Spaliere auf, und gelangte bald mit den Schoten im nassen Gebisse vor der Stallthür an.

Er that an den sehr ernst unter seiner Thüre stehenden Wirth von Fernen — umsonst wollt' er gar vor ihn hinrei-

ten — barhaupt am Stalle die Frage, ob er hier mit seinem Gaul logiren könne.

Ein ganzer heller Sternenhimmel fuhr Vulten durch die Brust und brannte nach.

Auch der Wirth wurde sternig und sonnig; aber wie wär' er — sonst hätt' er höflicher aus dem Dache gesprochen — darauf gekommen, daß ein Passagier zu Pferde in dieser Nähe der Stadt und Ferne der Nacht ihn mit einem Stilllager beehren werde. — Als er wahrnahm, daß der Passagier ein besonderes Vieleck oder Dreieck mit dem rechten Beine über dem Gaul absetzend beschrieb, und daß er die schweren mit einem organisirten Sattel behangenen Schenkel in Haus trug, ohne weiter nach dem Thiere oder Stalle zu sehen: so wußte der Schelm sehr gut, wen er vor sich habe; und lachte zwar nicht mit den Lippen, aber mit den Augen den Gast aus, ganz verwundert, daß dieser ihn für ehrlich, und es für möglich hielt, er werde den Hafer, den er morgen in die Rechnung eintragen konnte, schon heute dem Schimmel vorsehen.

„Nun geht, sagte Vult bildlich, der mit Herzklopfen die Treppe hinab dem Bruder entgegen ging, ein ganz neues Kapitel an.“ Unbildlich geschieht's ohnehin.

No. 13. Berliner Marmor mit glänzenden Flecken.

Ver- und Erkennung.

Unten im Korrelationsaal und Simultanzimmer der Gäste forderte der Notar nach Art der Reise-Reulinge schnell einen

Trunk, eine einmännige Stube und dergleichen Abendmahlzeit, damit der Wirth nicht denken sollte, er verzehre wenig. Der lustige Bult trat ein, that mit Welt-Manier ganz vertraulich, und freute sich sehr des gemeinschaftlichen Uebernachtens: „wenn — Ihr Schimmel zu haben ist, sagt' er, so hab' ich Auftrag, ihn für jemand zu einem Schießpferd zu kaufen, denn ich glaube, daß er steht.“ „Es ist nicht der meinige,“ sagte Walt. „Er frist aber brav,“ sagte der Wirth, der ihn bat, nachzufolgen in sein Zimmer. Als er's aufschloß, war die Abendwand nicht sowol ganz zerstört — denn sie lag ein Stockwerk tiefer unten in ziemlichen Stücken — als wahrhaft verdoppelt — denn die neue lag als Stein und Kalk unten darneben. — „Weiter, fügte der Herrnhuter seelenruhig bei, als der Gast ein wenig erstaunt mit dem großen Auge durch das sieben Schritt breite Luftfenster durchfuhr, weiter hab' ich im ganzen Hause nichts leer und jetzt ist's Sommer.“ — „Gut, sagte Walt stark und suchte zu befehlen; aber einen Besen!“ — Der Wirth lief demüthig und gehorchend hinab.

„Ist unser Wirth nicht ein wahrer Filou?“ sagte Bult. „Im Grunde, mein Herr — versetzte jener freudig — ist das für mich schöner. Welcher herrliche lange Strom von Feldern und Dörfern, der herein glänzt und das Auge trägt und zieht; und die Abendsonne und Röthe und den Mond hat man ganz vor sich, sogar im Bette die ganze Nacht!“ — Diese Einstimmung ins Geschick und ins Wirthshaus kam aber nicht blos von seiner angeborenen Milde, überall nur die übermalte, nicht die leere Seite der Menschen und des Lebens vorzudrehen, sondern auch von jener göttlichen Entzündung und Berausung her, womit besonders Dichter, die nie auf Reisen waren, einen von Träumen und Gegenden

nachblühenden Reisetag beschließen; die prosaischen Felder des Lebens werden ihnen, wie in Italien die wirklichen, von poetischen Myrten umkränzt, und die leeren Pappeln von Trauben erstiegen.

Bult lobte ihn wegen der Gemsenartigkeit, womit er, wie er sehe, von Gipfeln zu Gipfeln setze über Abgründe. „Der Mensch soll, versetzte Walt, das Leben wie einen hitzigen Falken auf der Hand forttragen, ihn in den Aether auflassen und wieder herunter rufen können, wie es nöthig ist, so denk' ich.“ — „Der Mars, der Saturn, der Mond und die Kometen ohne Zahl stören (antwortete Bult) unsere Erde bekanntlich sehr im Laufe; — aber die Erdoberfläche in uns, sehr gut das Herz genannt, sollte beim Henker sich von keiner fremden laufenden Welt aus der Bahn bringen lassen, wenn's nicht etwa eine solche thut, wie die weise Pallas — oder die reiche Beros — und die schöne Venus, die als Hesper und als Lugifer die Erdbewohner schön mit dem lebendigen Merkur verbindet. — Und erlauben Sie es, mein Herr, so werfen wir heute unsere Soupers zusammen, und ich speise mit hier vor der Dresche, wo das Mondsviertel in der Suppe schwimmen, und die Abendröthe den Braten übergolden kann.“

Walt sagte heiter Ja. Auf Reisen macht man Abends lieber romantische Bekanntschaften als Morgens. Auch trachtete er, wie alle Jünglinge, stark, viele zu machen, besonders vornehme, unter welche er den lustigen Kauz mit seinem grünen Reisehute rechnete, diesem Gegenhute eines Bischofs, der einen nur innen grünen und außen schwarzen trägt.

Da kam der Wirth und der Besen, um den Bau-Abhub und Bodensatz über die Stube hinaus zu fegen; in den linken Fingern hing ihm ein breiter in Holz eingerahm-

ter Schiefer. Er zeigte an, sie müßten ihre Namen darauf setzen, weil es hier zu Lande wie im Gothaischen wäre, wo jeder Dorfwirth den Schiefer am Tage darauf mit den Namen aller derer, die Nachts bei ihm logiret hätten, in die Stadt an die Behörde tragen müßte.

„O man kennt euch Wirth — sagte Bult, und faßte die ganze Tafel — Ihr seid wol eben so begierig darhinter her, was euer Gast für ein Vogel ist, als irgend ein regierender Hof in Deutschland, der gleich Abends nach dem Thor- und Nachtzettel aller Einpassanten greift, weil er keinen bessern Index Autorum kennt, als diesen.“

Bult setzte mit einem angeketteten Schieferstift auf den Schiefer mit Schiefer — so wie unser Fichtisches Ich zugleich Schreiber, Papier, Feder, Dinte, Buchstaben und Leser ist — seinen Namen so: „Peter Gottwalt Harnisch, R. R. offner geschworne Rotarius und Tabellio, geht nach Haslau.“ Darauf nahm ihn Balt, um sich auch als Rotarius selber zu verhören, und seinen Namen und Charakter zu Protokoll und zu Papier zu bringen.

Erstaunt sah er sich schon darauf und schauete den Grünhut an, dann den Wirth, welcher wartete, bis Bult den Schiefer nahm, und dem Wirth mit den Worten gab: „nachher Freund! — ce n'est qu'un petit tour que je joue à notre hôte“ sagt er mit so schneller Aussprache, daß Balt kein Wort verstand, und daher erwiderte: Oui. Aber durch seinen verwirrten Rauch schlugen die freudigsten Funken; alles verhieß, glaubte er, eines der schönsten Abenteuer; denn er wardermaßen mit Erwartungen ganz romantischer Naturspiele des Schicksals, frappanter Meerwunder zu Lande ausgefüllt, daß er es eben nicht über sein Vermuthen gefunden hätte — bei

aller Achtung eines Stubengelehrten und Schulzensohns für höhere Stände — falls ihm etwa eine Fürstentochter einmal ans Herz gefallen wäre, oder der fürstliche Hut ihres H. Vaters auf den Kopf. Man weiß so wenig, wie die Menschen wachen, noch weniger, wie sie träumen, nicht ihre größte Furcht, geschweige ihre größte Hoffnung. Der Schiefer war ihm eine Kometenkarte, die ihm Gott weiß welchen neuen feurigen Bartsfern ansagte, der durch seinen einförmigen Lebenshimmel fahren würde. „H. BIRTH — sagte Bult freudig, dem seine beherrschende Rolle so wohl that, wie sein sanfter Bruder ohne Stolz — servir' Er hier ein reiches Souper, und trag' Er uns ein paar Flaschen vom besten aufrichtigsten Kräger auf, den Er auf dem Lager hält.“

Walten schlug er einen Spaziergang auf den benachbarten Herrnhuter Gottesacker vor, während man sege; „ich ziehe droben, füt' er bei, mein Flauto traverso heraus, und blase ein wenig in die Abend-Sonne und über die todten Herrnhuter hinüber: — lieben Sie das Flauto?“ — „O wie sehr gut sind Sie gegen einen fremden Menschen!“ antwortete Walt mit Augen voll Liebe; denn das Ganze des Flötenspielers verkündigte bei allem Muthwillen des Blicks und Mundes heimliche Treue, Liebe und Rechtlichkeit. „Wol lieb' ich, fuhr er fort, die Flöte, den Zauberstab, der die innere Welt verwandelt, wenn er sie berührt, eine Wünschelruthe, vor der die innere Tiefe aufgeht.“ — „Die wahre Mondage des innerenmonds,“ sagte Bult. „Ach sie ist mir noch sonst theuer,“ sagte Walt, und erzählte nun, wie er durch sie oder an ihr einen geliebten Bruder verloren — und welchen Schmerz er und die Eltern bisher getragen, da es ein Kleinerer sei, einen Verwandten im Grabe zu haben, als in jeder frohen Stunde

sich zu fragen, mit welcher dunklen, kalten mag jetzt der Flüchtling auf seinem Brett im Weltmeer ringen. „Da aber Ihr Hr. Bruder ein Mann von muskatischem Gewicht seyn soll, so kann er ja eben so gut im Ueberflusse schwimmen als im Weltmeer,“ sagte er selber.

„Ich meine, verseht Walt, sonst dachten wir so traurig, jetzt nicht mehr; und da war es kein Wunder, wenn man jede Flöte für ein Stummenglöckchen hielt, das der in Nacht hinaus verlorne Bruder hören ließ, weil er nicht zu uns reden konnte.“ Unwillkürlich fuhr Vult nach dessen Hand, gab sie eben so schnell zurück, sagte: „genug! Mich rühren 100 Sachen zu stark — Himmel, die ganze Landschaft hängt ja voll Duft und Gold!“

Aber nun vermochte sein entbranntes Herz keine halbe Stunde länger den Fuß des brüderlichen aufzuschieben; so sehr hatte die vertrauende unbefangene Bruderseele heute und gestern in seiner Brust, aus welcher die Winde der Reisen eine Liebes-Kohle nach der andern verweht hatten, ein neues Feuer der Bruderflammen angezündet, welche frei und hoch aufschlugen ohne das kleinste Hinderniß. Stillter gingen jetzt beide im schönen Abend. Als sie den Gottesacker öffneten, schwamm er flammig im Schmelz und Brand der Abendsonne. Hätte Vult zehn Meilen umher nach einem schönen Postamente für eine Gruppe zwillings-brüderlicher Erkennung gesucht, ein besseres hätt' er schwerlich aufgetrieben, als der Herrnhuter Todtengarten war mit seinen flachen Beeten, worin Gärtner aus Amerika, Afrika und Barbv gesäet waren, die sich alle auf einander mit dem schönen Lebens-Endreim „heimgegangen“ reimten. Wie schön war hier der Knochenbau des Todes in Jugendfleisch gekleidet, und der letzte blasse Schlaf mit Blüten

und Blättern zugebedt! Um jedes stille Beet mit seinem Saatherzen lebten treue Bäume, und die ganze lebendige Natur sah mit ihrem jungen Angesicht herein.

Bult, der jetzt noch ernster geworden, freuete sich, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach vor keinem Kenner zu blasen habe, weil seine Brust, solcher Erschütterungen ungewohnt, heute nicht genug Athem für sein Spiel behielt. Er stellte sich weg vom Bruder, gegenüber der strahlenlosen Abendsonne an einen Kirschbaum, aus welchem das Brust- und Halsgeschmeide eines blühenden Zelängerjeliieber wie eigne Blüte hing; und blies statt der schwersten Flöten-Passagen nur solche einfache Ariosos nebst einigen eingestreueten Echos ab, wovon er glauben durfte, daß sie ins unerzogne Ohr eines juristischen Kandidaten mit dem größten Glanz und Freudengefolge ziehen würden.

Sie thaten's auch. Immer langsamer ging Gottwalt, mit einem langen Kirschzweige in der Hand, zwischen der Morgens- und der Abendgegend auf und nieder. Seliger als nie in seinem trocknen Leben war er, als er auf die liebäugelnde Rosen-sonne losging, und über ein breites goldgrünes Land mit Thurmspitzen in Obstwäldern und in das glatte, weiße Mutterdorf der schlafenden stummen Kolonisten im Garten hinein sah, und wenn dann die Zephyre der Melodien die duftige Landschaft wehend aufzublättern und zu bewegen schienen. Kehrt' er sich um, mit gefärbtem Blick, nach dem Osthimmel und sah die Ebene voll grüner auf- und ablaufender Hügel wie Landhäuser und Rotunden stehen und den Schwung der Laubholzwälder auf den fernen Bergen und den Himmel in ihre Bindungen eingesenkt: so lagen und spielten die Töne wieder drüben auf den rothen Höhen und zuckten in den ver-

goldeten Abgeln, die wie Aurorens Flocken umher schwammen, und weckten an einer düstern schlafenden Morgenwolke die lebendigen Blicke aufgehender Blitze auf. Vom Gewitter wandt' er sich wieder gegen das vielfarbige Sonnenland — ein Wehen von Osten trug die Töne — schwamm mit ihnen an die Sonne — auf den blühenden Abendwolken sang das kleine Echo, das liebliche Kind, die Spiele leise nach. — Die Lieder der Lerchen flogen gaukelnd dazwischen und störten nichts. — —

Jetzt brannte und zitterte in zartem Umriß eine Obstatlee durchsichtig und riesenhaft in der Abendglut — schwer und schlummernd schwamm die Sonne auf ihrem Meer — es zog sie hinunter — ihr goldner Heiligenschein glühte fort im leeren Blau — und die Echotöne schwebten und starben auf dem Glanz: da kehrte sich jetzt Bult, mit der Flöte am Munde, nach dem Bruder um, und sah es, wie er hinter ihm stand, von den Scharlachflügeln der Abendröthe und der gerührten Entzückung überdeckt, und mit bloßem stillem Weinen im blauen Auge. — Die heilige Musik zeigt den Menschen eine Vergangenheit und eine Zukunft, die sie nie erleben. Auch dem Flötenspieler quoll jetzt die Brust voll von ungestümmter Liebe. Walt schrieb sie bloß den Tönen zu, drückte aber wild und voll lauterer Liebe die schöpferische Hand. Bult sah ihn scharf an, wie fragend. „Auch an meinen Bruder denk' ich, sagte Walt; und wie sollt' ich mich jetzt nicht nach ihm sehnen?“

Nun warf Bult kopfschüttelnd die Flöte weg — ergriff ihn — hielt ihn von sich, da er ihn umarmen wollte — sah ihm brennend ins Gesicht und sagte: „Gottwalt, kennst du mich nicht mehr? Ich bin ja der Bruder.“ — „Du? O schö-

ner Himmel! — Und du bist mein Bruder Vult?“ schrie Walt und stürzte an ihn. Sie weinten lange. Es donnerte sanft im Morgen. „Höre unsern guten Allgütigen!“ sagte Walt. Der Bruder antwortete nichts. Ohne weitere Worte gingen beide langsam Hand in Hand aus dem Gottesacker.

No. 14. Modell eines Hebammenstuhls.

Projekt der Aether-Mühle — der Zauberabend.

Für zwei lustige Komödianten, die den Drest und Pylades sich einander abhören, mußte jeder beide halten, der ihnen aus dem Wirthshause nachsah, wie sie unten in einer abgemähten Wiese sich in Laufzirkeln umtrieben mit langen Zweigen in der Hand, um ihre Bergangenheiten gegen einander auszutauschen. Aber der Tausch war zu schwer. Der Flötenspieler versicherte, sein Reiseroman — so künstlich gespielt auf dem breiten Europa — so niedlich durchflochten mit den seltensten confessions — stets von neuem gehoben durch die Windlade und Hebemaschine der Flüte de travers. — wäre zwar für die Magdeburger Zenturiatoren, wenn sie ihm nachschreibend nachgezogen wären, ein Stoff und Fund gewesen, aber nicht für ihn jetzt, der dem Bruder andere Sachen zu sagen habe, besonders zu fragen, besonders über dessen Leben. Etwas von dieser Kürze mocht' ihm auch der Gedanke diktiren, daß in seiner Geschichte Kapitel vorlämen, welche die herzliche Zuneigung, womit der unschuldige ihn freudig beschauende Jüngling seine erwiederte, in einem so weltun-

fahren reinen Gemüthe eben nicht vermehren könnten; er merkte an sich — da man auf Reisen unverschämt ist — er sei fast zu Hause.

Walts Lebens-Roman hingegen wäre schnell in einen Universitätsroman zusammen geschrumpft, den er zu Hause auf dem Sessel spielte durch Lesen der Romane, und seine Acta eruditorum in den Gang eingelaufen, den er in den Hörsaal machte und zurück in sein viertes Stockwerk — wenn nicht das Van der Kabelsche Testament gewesen wäre; aber durch dieses hob sich der Notar mit seiner Geschichte.

Er wollte den Bruder mit den Notizen davon überraschen; aber dieser versicherte, er wisse schon alles, sei gestern beim Examen gewesen, und unter dem Banke auf dem Belz-
apfelbaum gefessen. —

Der Notar glühte schamroth, daß Wult seinen Zorn-Kastellen und seinen Bersen zugehört; — „er sei wol, fragt' er verwirrt, schon mit dem H. van der Harnisch angekommen, der mit dem Kandidaten von ihm gesprochen.“ „Ja wol, sagte Wult, denn ich bin jener Edelmann selber.“ Walt mußte fortstaunen und fortfragen, wer ihm denn den Adel gegeben. „Ich an Kaisersstatt, versetzte dieser, gleichsam so als augenblicklicher sächsischer Reichsvikarius des guten Kaisers, es ist freilich nur Vikariats-Adel.“ — Walt schüttelte moralisch den Kopf. „Und nicht einmal der, sagte Wult, sondern etwas ganz erlaubtes nach Wiarda*), welcher sagt, man könne ohne Bedenken ein von entweder vor den Ort oder auch vor den Vater setzen, von welchem man komme; ich konnte mich nach ihm eben so gut Herr von Elterlein um-

*) Wiarda über deutsche Vor- und Geschlechtnamen. S. 216—21.

taufen als Herr von Harnisch. Kennst mich einer gnädiger Herr, so weiß ich schon, daß ich einen Wiener höre, der jeden bürgerlichen Gentleman so anspricht, und laß' ihm gern seine so unschuldige Sitte.“ —

„Aber du konntest es gestern aushalten, sagte Walt, die Eltern zu sehen und den Jammer der Mutter unter dem Essen über dein Schicksal zu hören, ohne herab und hinein an die besorgten Herzen zu stürzen?“ —

„So lange saß ich nicht auf dem Baume — — Walt, sagt' er plötzlich vor ihn vorspringend — Sieh mich an! Wie Leute gewöhnlich sonst aus ihren Noth- und Ehrenzügen durch Europa heimkommen, besonders wie morsch, wie zerschabt, wie zerschossen gleich Fahnen, braucht dir wol niemand bei deiner ausgedehnten Lektüre lange zu sagen; — ob es gleich sehr erläutert würde, wenn man dir dazu einen Fahnenträger dieser Art — dir unbekannt, aber aus einem altgräflichen Hause gebürtig, und dessen Ahnenbilderfaal mit sich als Hogarths Schwanzstück und Finalstock beschließend — wenn man dir jenen Grafen vorhalten könnte, der eben jetzt vollends in London versinkt und einst nie mehr Arbeit vor sich finden wird, als wenn er von den Todten auferstehen will, und sich seine Glieder, wie ein Frühstück in Paris, in der halben alten Welt zusammenklauben muß, die Wirbelhaare auf den Straßendämmen nach Wien — die Stimme in den Konservatorien zu Rom — seine erste Nase in Neapel, wo sich mehrere Statuen mit zweiten ergänzen — seine anus cerebri (diese Gedächtnis-Sitze nach Hooboden) und seine Zirbeldrüse und mehrere Sachen in der Propaganda des Todes mehr als des Lebens — — Kurz der Tropf (er hat mir den Redefaden verworren) findet nichts auf dem Kirchhof neben sich als das, worein er jetzt,

wie andere Leichen auf dem St. Innozenz-Kirchhof in Paris, ganz verwandelt ist, — das Fett — — Nun aber beschau' mich, und die Jünglingsrosen — das Männermark — die Reisebräune — die Augenflammen — das volle Leben: was fehlt mir? Was dir fehlet — etwas zu leben. Notar, ich bin nicht sehr bei Geld."

„Desto besser — versetzte Walt so gleichgültig, als kenne er das Schöpfrad aller Virtuosen ganz gut, das sich immer zu füllen und zu leeren, eigentlich aber nur durch beides umzuschwingen sucht — ich habe auch nichts, doch haben wir beide die Erbschaft.“ . . . Er wollte noch etwas freigebiges sagen, aber Bult unterfuhr ihn: „ich wollte vorhin nur andeuten, Freund, daß ich mithin in Ewigkeit nie mich in verlornen Sohnes-Gestalt vor die Mutter stelle — und vollends vor den Vater! — Freilich, könnt' ich mit einer langen Stange von Gold in die Hausthüre einschreiten! — — Bei Gott, ich wollte sie oft beschenken — ich nahm einmal absichtlich Extrapoß, um ihnen eine erkleckliche Spielsumme (nicht auf der Flöte, sondern auf der Karte erspielt) zugleich mit meiner Person schneller zu überreichen; leider aber zehr' ich's gerade durch die Schnelle selber auf und muß auf halbem Weg leer umwenden. Glaub' es mir, guter Bruder, ob ich's gleich sage. So oft ich auch nachher ging und flötete, das Geld ging auch flöten."

„Immer das Geld — sagte Walt — die Eltern geht nur ihr Kind, nicht dessen Gaben an; könntest du so scheiden und zumal die liebe Mutter in der langen nagenden Sorge lassen, woraus du mich erlöset?" — „Gut! sagt' er. So mög' ihnen denn durch irgend einen glaubwürdigen Mann aus Amsterdam oder Haag, etwa durch einen H. von der

Harnisch geschrieben werden, ihr schätzbarer Sohn, den er persönlich kenne und schätze, emergire mehr, habe jetzt Mittel und vor tausenden das Brä und lange künftig an, so wie jetzt a u s. Ach was! Ich könnte selber nach Eiterlein hinaus reiten, Wults Geschichte erzählen und beschwören und falsche Briefe von ihm an mich vorzeigen — die noch dazu wahre wären — nämlich dem Vater; die Mutter, glaub' ich, erriethe mich, oder sie bewegte mich, denn ich liebe sie wol kindlich! — Scheiden, sagtest du? Ich bleibe ja bei dir, Bruder!“

Das überfiel den Notarius wie eine versteckte Musik, die an einem Geburtstage heraus bricht. Er konnte nicht aufhören, zu jubeln und zu loben. Wult aber eröffnete, warum er da bleibe, nämlich erstlich und hauptsächlich, um ihm als einem arglosen Singvogel, der besser oben fliegen als unten scharren könne, unter dem adeligen Inognito gegen die 7 Spizbuben beizustehen; denn, wie gesagt, er glaube nicht sonderlich an dessen Sieg.

„Du bist freilich, versehte Walt betroffen, ein gereiseter Weltmann, und ich hätte zu wenig gelesen und gesehen, wollt' ich das nicht merken; aber ich hoffe doch, daß ich, wenn ich mir immer meine Eltern vorhalte, wie sie so lange angeleitet auf dem dunstigen Ruderschiffe der Schulden ein bitteres Leben befahren, und wenn ich alle meine Kräfte zur Erfüllung der Testamentsbedingungen zusammen nehme, ich hoffe wol, daß ich dann die Stunde erzwingen, wo ihnen die Ketten entzwei geschlagen, und sie auf ein grünes Ufer einer Zuckerinsel ausgeschifft sind, und wir uns alle frei unter dem Himmel umarmen. Ja ich hatte bisher gerade die umgekehrte Sorge für die armen Erben selber, an deren Stelle ich mich dachte, wenn ich sie um alles brächte; und nur die Betrachtung

machte mich ruhig, daß sie doch die Erbschaft, schlug' ich sie auch aus, nicht bekämen, und daß ja meine Eltern weit ärmer sind und mir näher.“

„Der zweite Grund — versezte Bult — warum ich in Haslau verbleibe, hat mit dem ersten nichts zu thun, sondern alles bloß mit einer göttlichen Windmühle, die der blaue Aether treibt, und auf welcher wir beide Brod — du erbst indefs immer fort — so viel wir brauchen, mahlen können. Ich weiß nicht, ob es sonst nicht noch für uns beide etwas so angenehmes oder nütliches gibt, als eben die Aethermühle, die ich projektiren will; die Frismühlen der Tuchsheerer, die Bandmühlen der Berner, die Molae asinariae oder Eselsmühlen der Römer kommen nicht in Betracht gegen meine.“

Walt war in größter Spannung und hat sehr darum. „Droben bei einem Glas Kräger,“ versetzte der Bult. Sie eilten den Hügel auf zum Wirthshaus. Drinnen thaten sich schon an einem Tische, der die Marschalls-, Bagen- und La-taientafel war, schnelle Freßzangen auf und zu. Der Wein wurde auf einen Stuhl gesetzt ins Freie. Das weiße Tisch-tuch ihres verschobenen Soupers glänzte schon aus der wand-lofen Stube herab. Bult fing damit an, daß er dem Modelle der künftigen Aethermühle das Lob von Walts gestrigen Streck-versen voraus schickte — daß er sein Erstaunen bezeugte, wie Walt bei sonstigem Ueberwallen im Leben, doch jene Ruhe im Dichten habe, durch welche ein Dichter es dem Wasserrennen der Baiерinnen gleich thut, welche mit einem Schffel Wasser oder Hippokrene auf dem Kopfe unter der Bedingung wettlaufen, nichts zu verschütten, und daß er fragte, wie er als Jurist zu dieser poetischen Ausbildung gekommen.

Der Rotarius trank mit Geschmac den Kräger, und sagte

zweifelnd vor Freude: wenn wirklich etwas poetisches an ihm wäre, auch nur der Flaum einer Dichterschwinge, so käme es freilich von seinem ewigen Bestreben in Leipzig her, in allen vom Jus freigelassenen Stunden an gar nichts zu hängen, an gar nichts aufzuklettern, als am hohen Olymp der Musen, dem Göttersitze des Herzens, wiewol ihm noch niemand recht gegeben, als Goldine und der Kandidat; „aber, guter Bult, scherze hier nicht mit mir. Die Mutter nannte dich schon früh den Späßer. Ist dein Urtheil Ernst?“ — „Ich will hier den Hals brechen, Tabellio, versetzte Bult, bewunder' ich nicht dich und deine Verse aus voller Kunst-Seele. Hör' erst weiter!“ —

„Ach warum werd' ich denn so überglücklich? (unterbrach ihn Bult und trant.) Gestern find' ich den Plato, heute dich, gerade zwei Nummern nach meinem Aberglauben. Du hörtest gestern alle Verse?“ — Mitten unter dem heftigen Auf- und Abschreiten suchte er immer das Wirthskind, das im Hofe unter der Baute von Kartoffeln-Samenkapfeln furchtsam aufguckte, jedesmal sehr anzulächeln, damit es nicht erschärke.

Bult fing, ohne ihm zu antworten, sein Mühlenmodell folgendermaßen vorzulegen an, sehr unbesorgt, wie jeder Reisende, über ein zufälliges fünftes Ohr:

„Andächtiger Mitbruder und Zwilling! Es gibt Deutsche. Für sie schreiben dergleichen. Jene fassen es nicht ganz, sondern rezensiren es, besonders ezzellenten Spaß. Sie wollen der poetischen Schönheitslinie ein Linienblatt unterlegen; dabei soll der Autor noch nebenher ein Amt haben, was aber so schlimm ist, als wenn eine Schwangere die Boden zugleich hat. Die Kunst sei ihr Weg und Ziel zugleich. Durch den jüdischen Tempel durfte man nach Lightfoot nicht gehen, um

blos nach einem andern Orte zu gelangen; so ist auch ein bloßer Durchgang durch den Musentempel verboten. Man darf nicht den Parnass passiren, um in ein fettes Thal zu laufen. — Verdammt! Laß' mich anders anfangen! zanke nicht! Trinke! — Jetzt:

Walt!

Ich habe nämlich auf meinen Flötenreisen ein satirisches Werk in den Druck gegeben als Manuscript, die grönländischen Prozesse, in zwei Bänden anno 1788 bei Boff und Sohn in Berlin. (Ich erstaune ganz, sagte Walt verehrend.) Ich würde dich inzwischen ohne Grund mit Lügen besetzen, wenn ich dir verkündigen wollte, die Bekanntmachung dieser Bände hätte etwan mich oder die Sachen selber im Geringssten bekannt gemacht. Nimmt man sechs oder sieben Scherzen, zugleich Schächer und Schächter aus — und hier fallen zwei auf die Allg. deutsche Bibliothek, die also wol einer sind — so hat leider keine Seele die Scripta getadelt und gekannt. Es ist hier — wegen deiner Ungeduld nach der versprochenen Aethermühle — wol nicht der Ort, es glücklich auseinander zu setzen warum; habe genug, wenn ich dir schwöre, daß die Rezensenten Sünder sind, aber arme, ächte Gurkenmaler, die sich daher Gurken herausnehmen, Gränzgötter ohne Arme und Beine auf den Gränzhügeln der Wissenschaften, und daß wir alle hinauf und hinab floriren würden, gäb' es nur so viele gute Kunstrichter als Zeitungen, für jede einen, so wie es wirklich so viele meisterhafte Schauspieler gibt als — eine in die andere übergerechnet — Truppen.

Es ist eine der verwünschtesten Sachen. Oft rezensirt die Jugend das Alter, noch öfter das Alter die Jugend, eine

Rektors-Schlaflhaube kämpfet gegen eine Jünglings-Sturmhaube —

Wie Kochbücher, arbeiten sie für den Geschmack, ohne ihn zu haben —

Solchen Selanten, Roselanten, Tangenten, Rotangenten kommt alles exzentrisch vor, besonders das Centrum; der Kurzflchtige findet nach Lambert *) den Kometenschwanz viel länger als der Weitflchtige —

Sie wollen den Schiffskiel des Autors lenken, nämlich den ordentlichen Schreibkiel, sie wollen den Autor mit ihrem Richterstabe, wie Minerva mit ihrem Zauberstabe den Ulyßes, in einen Bettler und Greis verkehren —

Sie wollen die erbärmlichsten Dinge bei Gott — (Des Notars Gesicht zog sich dabei sichtlich ins lange, weil er wie jeder, der nur gelehrte Zeitungen hält, aber nicht macht und kennt, von einer gewissen Achtung für sie, vielleicht gar einer hoffenden, nicht frei war.)

Indeß jeder Mensch, fuhr jener fort — sei billig; denn ich darf nicht übersehen, daß es mit Büchern ist wie mit Pöbelfleisch, von welchem Hurham darthat, daß es zwar durch mäßiges Salz sich lange halte, aber auch durch zu vieles sogleich faule und stinke — Notarius, ich machte das Buch zu gut, mithin zu schlecht.“

„Du wimmelft von Einfällen (versehete Walt); scherzhaft zu reden, hast du so viele Windungen und Köpfe wie die lernäische Schlange.“

„Ich bin nicht ohne Wit — erwiederte Bult in vergeblicher Absicht, daß der Bruder lache — aber du reißeß mich

*) Lamberts Beiträge zur Mathematik. III. Bd. S. 236.

aus dem Zusammenhang. — Was kann ich nun dabei machen? Ich allein Nichts; aber mit dir viel, nämlich ein Werk. Ein Paar Zwillinge müssen, als ihr eigenes Widerspiel, zusammen einen Einling, Ein Buch zeugen, einen trefflichen Doppelroman. Ich lache darin, du weinst dabei oder fliegst doch — du bist der Evangelist, ich das Vieh dahinter — jeder hebt den andern — alle Parteien werden befriedigt, Mann und Weib, Hof und Haus, ich und du. — Wirth, mehr Kräger, aber aufrichtigen! — Und was sagst du nun zu diesem Projekt und Mühlengang — wodurch wir beide herrlich den Mahlgästen Himmelsbrod verschaffen können, und uns Erdenbrod, was sagst du zu dieser Mäusenroßmühle?“ —

Aber der Rotar konnte nichts sagen, er fuhr blos mit einer Umhalsung an den Projektmacher. Nichts erschüttert den Menschen mehr — zumal den beleseuen — als der erste Gedanke seines Drucks. Alte tiefe Wünsche der Brust standen auf einmal aufgewachsen in Walten da und blühten voll; wie in einem südlichen Klima, fuhr in ihm jedes nordische Strauchwerk zum Palmehain auf; er sah sich bereichert und berühmt und wochenlang auf dem poetischen Geburtsstuhl. Er zweifelte in der Entzückung an nichts als an der Möglichkeit und fragte, wie zwei Menschen schreiben könnten, und woher ein romantischer Plan zu nehmen sei?

„Geschichten, Walt, hab' ich auf meinen Reisen an 1001 erlebt, nicht einmal gehört; diese werden sämmtlich genommen, sehr gut verschnitten und verkleidet. Wie Zwillinge in ein Dintensfaß tunken? Beaumont und Fletscher, sich hunds-fremd, nähten an Einem gemeinschaftlichen Schneidertische Schauspiele, nach deren Naht und Suturen noch bis heute die Kritiker fühlen und tasten. Bei den spanischen Dichtern hatte

oft ein Kind an neun Väter, nämlich eine Komödie, nämlich Autoren. Und im 1sten Buch Moſis kannſt du es am allererſten leſen, wenn du den Profeſſor Eichhorn dazu lieſeſt, der allein in der Sündfluth drei Autoren annimmt, außer dem vierten im Himmel. Es gibt in jedem epischen Werke Kapitel, worüber der Menſch lachen muß, Ausſchweifungen, die das Leben des Helden unterbrechen; dieſe kann, denk' ich, der Bruder machen und liefern, der die Flöte bläſet. Freilich Parität, wie in Reichskädten, muß ſeyn, die eine Partei muß ſo viele Cenſoren, Büttel, Nachtwächter haben als die andere. Geſchieht nun das mit Verſtand, ſo mag wol ein Werk zu hecken ſeyn, ein Leda's Ei, das ſich ſogar vom Wolffiſchen Homer unterſcheidet, an dem ſo viele Homeriden ſchrieben und vielleicht Homer ſelber.“ —

„Genug, genug, rief Baſt. Betrachte lieber den himmliſchen Abend um uns her!“ In der That blühten Luſt und Lebenslob in allen Augen. Mehrere Gäſte, die ſchon abgeſſen, tranken ihren Krug im Freien; alle Stände ſtanden untereinander, die Autoren mitten im tiers-état. Die Fledermäuſe ſchoffen als Tropikvögel eines ſchönen Morgens um die Köpfe. An einer Roſenſtaube krochen die Funken der Johanniswürmlein. Die fernern Dorfglocken riefen wie ſchöne verhallende Zeiten herüber und ins dunkle Stirtengeſchrei auf den Feldern hinein. Man brauchte ſo ſpät auf allen Wegen, nicht einmal in dem Gehölze, Lichter, und man konnte bei dem Schein der Abendröthe die hellen Köpfe deutlich durch das hohe Getraide waten ſehen. Die Dämmerung lagerte ſich weit und breit nach Weſten hinein, mit der ſcharfen Mondkrone von Silber auf dem Kopfe; nur hinter dem Hauſe ſchlich ſich, aber ungeſehen, die große hohle Nacht aus Oſten heran. In

Mitternacht glomm es leise wie Apfelblüte an, und liebliche Blige aus Morgen spielten herüber in das junge Roth. Die nahen Birken dufteten zu den Brüdern hinab, die Heuberge unten dufteten hinauf. Mancher Stern half sich heraus in die Dämmerung und wurde eine Flugmaschine der Seele.

Bult vergab's dem Notar, daß er kaum zu bleiben wußte. Er hatte so viele Dinge, und unter ihnen den Kräger im Kopfe; denn in diesem entseßlichen Weine, wahren Weinbergs-Unkraut für Bult, hatte sich der arme Teufel — dem Wein so hoch klang wie Aether — immer tiefer in seine Jahre zurückgetrunken, ins 20te, 18te und leßlich ins 15te.

Auf Reisen trifft man Leute an, die darauf zurückschwimmen bis ins 1te Jahr, bis an die Quelle. Vormittags predigen es die Aebte in ihren Visitationsspredigten: werdet wie die Kinder! Und Abends werden sie es sammt dem Kloster und beide lassen kindlich.

„Warum siehst du mich so an, geliebter Bult?“ sagte Walt. — „Ich denke an die vergangenen Zeiten, versetzte jener, wo wir uns so oft geprügelt haben; wie Familienstücke hängen die Bataillenstücke in meiner Brust — ich ärgerte mich damals, daß ich stärker und zorniger war und du mich doch durch deine elastische wüthige Schnelle aller Glieder häufig unter bekamst. Die unschuldigen Kinderfreuden kommen nie wieder, Walt!“

Aber der Notar hörte und sah nichts als Apollo's flammenden Sonnenwagen in sich rollen, worauf schon die Gestalten seines künftigen Doppelromans kolossalisch standen und kamen; unwillkürlich macht' er große Stücke vom Buche fertig und konnte sie dem verwunderten Bruder zuwerfen. Dieser wollte endlich davon aufhören, aber der Notar drang noch

auf den Titel ihres Buchs. Bult schlug „Flegeljahre“ vor; der Notar sagte offen heraus, wie ihm ein Titel widerstehe, der theils so auffallend sei, theils so wild. „Gut, so mag denn die Duplizität der Arbeit schon auf dem ersten Blatte bezeichnet werden, wie es auch ein neuerer beliebter Autor thut, etwa: Poppelpoppel oder das Herz.“ Bei diesem Titel mußte es bleiben.

Beide mengten sich wieder in die Gegenwart ein.

Der Notar nahm ein Glas und drehte sich von der Gesellschaft ab, und sagte mit tropfenden Augen zu Bult: „auf das Glück unserer Eltern und auch der armen Goldine! Sie sitzen jetzt gewiß ohne Licht in der Stube und reden von uns.“ — Hierauf zog der Flötenist sein Instrument hervor, und blies der Gesellschaft einige gemeine Schleifer vor. Der lange Wirth tanzte darnach langsam und zerrend mit dem schläfrigen Knaben; manche Gäste regten den Takt-Schenkel; der Notarius weinte dazu selig, und sah ins Abendroth. „Ich möchte wol — sagt' er dem Bruder ins Ohr — die armen Fuhrleute sämmtlich in Bier frei halten.“ — „Wahrscheinlich, sagte Bult, würfen sie dich dann aus point d'honneur den Hügel hinunter. Himmel! sie sind ja Krösi gegen uns und sehen herab.“ Bult ließ den Wirth plötzlich, statt zu tanzen, serviren; so ungern der Notarius in seine Entzückung hinein essen und kauen wollte.

„Ich denke roher, sagte Bult, ich respektire alles, was zum Magen gehört; diese Montgolfiere des Menschen-Zentaurs, der Realismus, ist der Sancho Pansa des Idealismus. — Aber oft geh' ich weit und mache in mir edle Seelen, z. B. weibliche, zum Theil lächerlich, indem ich sie essen und

als Selbst-Futterbänke ihre untern Kinnbacken so bewegen lasse, daß sie dem Thier vorschneiden.“

Walt unterdrückte sein Mißfallen an der Rede. Beglückt aßen sie oben vor der ausgebrochenen Wand; die Abendröthe war das Tafellicht. Auf einmal rauschte mit verlorrenem Donnern eine frische Frühlingswolke auf Laub und Gräser herunter, der helle goldne Abendsaum blinkte durch die herab-tropfende Nacht, die Natur wurde eine einzige Blume und duftete herein und die erquickte gebadete Nachtigall zog wie einen langen Stral einen heißen langen Schlag durch die kühle Luft. „Vermissest du jetzt sonderlich, fragte Walt, die Parkbäume, den Parukenbaum, den Gerberbaum — oder hier oben die Bedienten, die Servicen, den Goldteller mit seinem Spiegel, damit darauf die Porzion mit falschen Farben schwimme?“ — „Wahrlich nicht, sagte Walt; sieh, die schönsten Edelsteine setzt die Natur auf den Ring unseres Bundes;“ — und meinte die Blitze. Die Luftschlösser seiner Zukunft waren golden erleuchtet. Er wollte wieder vom Doppel-Romane und dem Stoff dazu anfangen — und sagte, er habe hinter der Schäferei heute drei hineinpassende Streckverse gemacht. Aber der Flötenist einer und derselben Materie bald überdrüssig und nach Nührungen ordentlich des Spases bedürftig, fragte ihn: warum er zu Pferde gegangen? „Ich und der Vater, sagte Walt ernst, dachten, eh' wir von der Erbschaft wußten, ich würde dadurch der Stadt und den Kunden bekannter, weil man unter dem Thore, wie du weißt, nur die Reiter ins Intelligenzblatt setzt.“ Da brachte der Flötenist wieder den alten Reiterscherz auf die Bahn und sagte: „der Schimmel gehe, wie nach Winkelmann die großen Griechen, stets langsam und geseht — er habe nicht den Feh-

Ier der Uhren, die immer schneller gehen, je älter sie werden — ja vielleicht sei er nicht älter als Walt, wiewol ein Pferd stets etwas jünger seyn sollte als der Reiter, so wie die Frau jünger als der Mann — ein schönes römisches Sta Viator, Steh' Weg-Machender, bleibe der Gaul für den, so darauf sitze"

„O, lieber Bruder — sagte Walt sanft, aber mit der Röthe der Empfindlichkeit und Bults Laune noch wenig fassend und belachend — zieh' mich damit nicht mehr auf, was kann ich dafür?“ — „Ru, nu, warmer Aschgraupopf — sagte Bult und fuhr mit der Hand über den Tisch und unter alle seine weiche Locken, streichelnd Haar und Stirn — lies mir denn deine drei Polymeter vor, die du hinter der Schäferei gelammet.“

Er las folgende:

Das offene Auge des Todten.

Blick' mich nicht an, kaltes, starres, blindes Auge, du bist ein Todter, ja der Tod. O drücket das Auge zu, ihr Freunde, dann ist es nur Schlummer.

„Warst du so trübe gestimmt an einem so schönen Tage?“ fragte Bult. „Selig war ich wie jetzt“, sagte Walt. Da drückte ihm Bult die Hand und sagte bedeutend: „dann gefällt's mir, das ist der Dichter. Weiter!“

Der Kinderball.

Wie lächelt, wie hüpfet ihr, blumige Genien, kaum von der Wolke gestiegen! der Kunsttanz und der Bahn schleppt euch nicht und ihr hüpfet über die Regel hinweg. — Wie? es tritt die Zeit herein und berührt sie? Große Männer und

Frauen stehen da? Der kleine Tanz ist erstarrt, sie heben sich zum Gang und schauen einander ernst ins schwere Gesicht? Nein, nein, spiele, ihr Kinder, gaukelt nur fort in eurem Traum, es war nur einer von mir.

Die Sonnenblume und die Nachtviole.

Am Tage sprach die volle Sonnenblume: Apollo strahlt und ich breite mich aus, er wandelt über die Welt und ich folge ihm nach. In der Nacht sagte die Viole: niedrig steh' ich und verborgen — und blühe in kurzer Nacht; zuweilen schimmert Phöbus milde Schwester auf mich, da werd' ich gesehen und gebrochen, und sterbe an der Brust.

„Die Nachtviole bleibe die letzte Blume im heutigen Kranz!“ sagte Vult gerührt, weil die Kunst gerade so leicht mit ihm spielen konnte, als er mit der Natur, und er schied mit einer Umarmung. In Walts Nacht wurden lange Violebeete gesät — an das Kopfkissen kamen durch die offene Wand die Düste der erquickten Landschaft heran, und die hellen Morgentöne der Lerche — so oft er das Auge aufthat, fiel es in den blauen vollgestirnten Westen, an welchem die späten Sternbilder nacheinander hinunterzogen als Vorläufer des schönen Morgens.

No. 15. R i e s e n m u s s e l .

Die Stadt — chambre garnie.

Walt stand mit einem Kopfe voll Morgenroth auf und suchte den brüderlichen, als er seinen Vater, der sich schon um

1 Uhr auf seine langen Beine gemacht, mit weiten Schritten und reisebleich durch den Hof laufen sah. Er hielt ihn an. Er mußte lange gegen den Strafprediger seine Gegenwart durch die ausgebrochene Mauer herunter vertheidigen. Darauf bat er den müden Vater, zu reiten, indeß er zu Fuße neben ihm laufe. Lukas nahm es ohne Dank an. Sehnsüchtig nach dem Bruder, der sich nicht zeigen durfte, verließ Walt die Bühne eines so holden Spielabends.

Auf dem wagrechten Wege, der keinen Wassertropfen rollen ließ, bewegte sich das Pferd ohne Tadel und hielt Schritt mit dem tauben Sohne, dem der Vater von der Sattel-Kanzel — unzählige Rechts- und Lebensregeln herab warf. Was konnte Gottwalt hören? Er sah nur in und außer sich glänzende Morgenwiesen des Jugendlebens, ferner die Landschaft auf beiden Seiten der Chauffée, ferner die dunklen Blumen-gärten der Liebe, den hohen hellen Musenberg und endlich die Thürme und Rauchsäulen der ausgebreiteten Stadt. Jetzt saß der Vater mit dem Befehle an den Notarius ab, durchs Thor zum Fleischer zu reiten, in sein Logis, und um 10 Uhr in den weichen Krebs zu gehen, wo man auf ihn warten wolle, um mit ihm gehörig vor dem Magistrate zu erscheinen.

Walt saß auf und flog wie ein Cherub durch den Himmel. Die Zeit war so anmuthig; an den Häuser-Reihen glänzte weißer Tag; in den grünen thauigen Gärten bunter Morgen; selber sein Vieh wurde poetisch und trabte ungeheiß, weil es seinem Stall nahe und aus dem Herrnhutischen hungrig kam. — Der Notarius sang laut im Fluge des Schimmels. Im ganzen Fürstenthum stand kein Ich auf einem so hohen Gehirnhügel als sein eigenes, welches daran herab wie von einem Aetna in ein so weites Leben voll mor-

ganischer Feen hineinsah, daß die blitzenden Säulen, die umgekehrten Städte und Schiffe den ganzen Tag hängen blieben in der Spiegelluft.

Unter dem Thore befragte man ihn, woher? „Von Haslau“ versetzte er entzückt, bis er den lächerlichen Irrthum eilig umbesserte und sagte: nach Haslau. Das Pferd regierte wie ein Weiser sich selber und brachte ihn leicht durch die bevölkerten Gassen an den Stall, wo er mit Dank und in Eile abstieg, um so fort seine „chambre garnie“ zu beziehen. Auf den hellen Gassen voll Feldgeschrei, gleichsam Kompagniegassen eines Lustlagers, sah er's gern, daß er seinen Hausherrn, den Hofagent Neupeter, kaum finden konnte. Er gewann damit die Zeit, die verschüttete Gottesstadt der Kindheit auszuscharren und den Schutt wegzufahren, so daß zuletzt völlig dieselben Gassen ans Sonnenlicht kamen, eben so prächtig, so breit, und voll Balläste und Damen, wie die waren, durch welche er einmal als Kind gegangen. Ganz wie zum erstenmale faßte ihn die Pracht des ewigen Getöses, die schnellen Wagen, die hohen Häuser mit ihren Statuen darauf, und die flitternen Opem- und Galakleider mancher Person. Er konnte kaum annehmen, daß es in einer Stadt einen Mittwoch, einen Sonnabend und andere platte Bauerntage gebe, und nicht jede Woche ein hohes Fest von sieben Feiertagen. Auch sehr sauer wurd' es ihm zu glauben — sehen muß' er's freilich — daß so gemeine Leute wie Schuhflicker, Schneidermeister, Schmiede und andere Ackerpferde des Staats, die auf die Dörfer gehörten, mitten unter den feinsten Leuten wohnten und gingen.

Er erstaunte über jeden Werkeltagshabit, weil er selber mitten in der Woche den Sonntag anhabend — den Ranking

— gekommen war; alle große Häuser füllte er mit gepuzten Gästen und sehr artigen Herren und Damen an, die jene liebevoll bewirtheten, und er sah nach ihnen an alle Balkons und Erker hinauf. Er warf helle Augen auf jeden vorübergehenden lackirten Wagen, und auf jeden rothen Shawl, auf jeden Friseur, der sogar Werkeltags arbeitete und tafelfähig machte, und auf den Kopfsalat, der im Springbrunnen schon Vormittags gewaschen wurde, anstatt in Esterlein nur Sonntagsabends.

Endlich stieß er auf die lackirte Thüre mit dem goldgelben Titelblatt: Material-Handlung von Peter Neupeter et Compagnie, und ging durch die Ladenthüre ein. Im Gewölbe wartete er es ab, bis die hin- und herspringenden Ladenschürzen alle Welt abgefertigt hätten. Zuletzt, da endlich nach der Ancienneté der Mahlgäste auch seine Reihe kam, fragte ihn ein freundliches Bürschchen, was ihm beliebe. „Nichts — versetzte er so sanft, als es seine Stimme nur vermochte — ich bekomme hier eine chambre garnie, und wünsche dem Herrn Hofagenten mich zu zeigen.“ — Man wies ihn an die Glasthüre der Schreibstube. Der Agent — mehr Seide im Schlafrock tragend als die Gerichtsmännin im Sonntagspuß — schrieb den Brief-Perioden gar aus und empfing mit einem aufgetrothenen und runden Gesichte den Miethsmann.

Der Notarius gedachte wahrscheinlich mit seinem Kopfgeruch und seiner Spießgerte zu imponiren als Reiter, aber für den Agenten — den wöchentlichen Lieferanten der größten Leute und den jährlichen Gläubiger derselben — war ein Schoß berittener Notarien von keiner sonderlichen Importance.

Er rief ganz kurz einem Laden-Wagen herrisch zu, den Herrn anzuweisen. Der Page rief wieder auf der ersten

Treppe ein bildschönes, nettes, sehr vertrießliches Mädchen heraus, damit sie den Herrn mit der Spießgerte bis zur vierten brächte. Die Treppen waren breit und glänzend, die Geländer figurirte Eisen-Guirlanden, alles froh erhell't, die Thürschlöffer und Leisten schienen vergoldet, an den Schwellen lagen lange bunte Teppiche. Unterwegs suchte er die Stumme dadurch zu erfreuen und zu belohnen, daß er sanft ihren Namen zu wissen wünschte. Flora heißet der Name, womit das schöne mürrische Ding auf die Nachwelt übergeht.

Die chambre garnie ging auf. — Freilich nicht für jeden wäre sie gewesen, ausgenommen als chambre ardente; mancher, der im rothen Hause zu Frankfurt oder im Egalitäts-Ballaste geschlafen, hätte an diesem langen Menschen-Roben voll Ururur-Möbeln, die man vor dem glänzenden Hause hier zu verstecken suchte, vieles freimüthig ausgesetzt. Aber ein Polymetrikler im Göttermonat der Jugend, ein ewig entzückter Mensch, der das harte Leben stets, wie Kenner die harten Cartons von Raphael, bloß im (poetischen) Spiegel beschauet und mildert — der an einer Fischer-, Hunde- und jeder Hütte ein Fenster aufmacht und ruft: ist das nicht prächtig draußen? — der überall, er sei im Eskurial, das wie ein Krost, oder in Carlruhe, das wie ein Fächer, oder in Meinungen, das wie eine Harfe, oder in einem Seewurm-Gehäuse, das wie eine Pfeife gebauet ist, die Sommerseite findet und dem Koste Feuerung abgewinnet, dem Fächer Kühlung, der Harfe Töne, der Seepfeife desfalls — Ich meine überhaupt, ein Mensch wie der Notarius, der mit einem solchen Kopfe voll Ausichten über die weite Bienenflora seiner Zukunft hin in den Bienenkorb einfliegt und einen flüchtigen Ueberschlag des Honigs macht, den er darin aus tausend

Blumen tragen wird, ein solcher Mensch darf uns weiter nicht sehr in Verwunderung setzen, wenn er sogleich aus Abendfenster schreitet, es aufreißet und vor Floren entzückt ausruft: „göttliche Aussicht! Da unten der Park — ein Abschnitt Marktplatz — dort die zwei Kirchtürme — drüben die Berge — Wahrlich sehr schön!“ — Denn dem Mädchen wollt' er auch eine kleine Freude zuwenden durch die Zeichen der seinigen.

Er warf jetzt sein gelbes Röckchen ab, um als Selbstquartiermeister in Hemdärmeln alles so zu ordnen, daß, wenn er von der verdrießlichen Erscheinung vor dem Stadtrathe nach Hause käme, er sogleich ganz wie zu Hause seyn könnte, und nichts zu machen brauchte als die Fortsetzung seines Himmels und seinen Streckvers und etwas von dem abgekarteten Doppelroman. Den Abhub der Zeit, den Bodensatz der Mode, den der Agent im Zimmer fallen lassen, nahm er für schöne Handelszeichen, womit der Handelsmann eine besondere Sorgfalt für ihn offenbaren wollen. Mit Freuden trug er von 12 grünen in Tuch und Kuhhaar gekleideten Sesseln die Hälfte — man konnte sonst vor Sizen nicht stehen — ins Schlafgemach zu einem lackirten Regenschirm von Wachstuch und einem Ofenschirm mit einem Frauen-Schattenriß. Aus einer Kommode — einem Häuschen im Haus — zog er mit beiden Händen ein Stockwerk nach dem andern aus, um seine nachgefahrene fahrende Habe darein zu schaffen. Auf einem Theetischchen von Zinn konnte alles Kalte und das Heiße getrunken werden, da es beides so kühlte. Er erstaunte über den Ueberfluß, worin er künftig schwimmen sollte. Denn es war noch eine Baphose da (er wußte gar nicht, was es war) — ein Bücherschrank mit Glasthüren, deren Rahmen und

Schlösser ihm, weil die Gläser fehlten, ganz unbegreiflich waren, und worein er oben die Bücher schickte, unten die Notariats-Gändel — ein blau angestrichener Tisch mit Schubfach, worauf ausgeschnittene bunte Bilder, Jagd-, Blumen- und andere Stücke zerstreuet aufgepappet waren, und auf welchem er dichten konnte, wenn er's nicht lieber auf einem Arbeitstischchen mit Rehfäßen und einem Einsatz von lackirtem Blech thun wollte — endlich ein Kammerdiener oder eine Servante, die er als Sekretär an den Schreibtisch drehte, um auf ihre Scheiben Papier, eine feine Feder zur Poesie, eine grobe zum Jus zu legen. Das sind vielleicht die wichtigern Pertinenzstücke seiner Stube, wobei man Lappalien, leere Markenkästchen, ein Nähpult, einen schwarzen basaltenen Kalligula, der aus Brustmangel nicht mehr stehen konnte, ein Wandschränklein u. s. w. nicht anschlagen wollte.

Nachdem er noch einmal seine Stifshütte und deren Ordnung vergnügt überschauet, und sich zum Fenster hinaus gelegt, und unten die weißen Kiesgänge und dunkeln volllaubigen Bäume besehen hatte: machte er sich auf den Weg zum Vater und freuete sich auf den Treppen, daß er in einem so kostbaren Hause ein elendes Bohnnest besäße. Auf der Treppe wurde er von einem hellblauen Couvert an die Hofagentin festgehalten. Es roch wie ein Garten, so daß er bald auf der Duftwolke mitten in die lieblichsten Schreibzimmer der schönsten Königinnen und Herzoginnen und Landgräfinnen hinein schwamm; indeß hielt er's für Pflicht, durch das Ladengewölbe zu gehen, und das Couvert redlich mit den Worten abzugeben: hier sei etwas an Madame. Hinter seinem Rücken lachte sämmtliche Handels-Pagerie ungewöhnlich.

Er traf seinen Vater in historischer Arbeit und Freude

an. Dieser stellte ihn als Universalerben sämtlichen Gärten vor. Er schämte sich, als eine Merkwürdigkeit dieser Art lange dem Beschauen bloß zu stehen, und beschleunigte die Erscheinung vor dem Stadtrath. Verschämt und bange trat er in die Rathsstube, wo er gegen seine Natur als ein hoher Saitensteg dastehen sollte, auf welchen andere Menschen wie Saiten gespannt waren; er schlug die Augen vor den Atzessit-Erben nieder, die gekommen waren, ihren Broddieb abzuwägen. Bloss der stolze Neupeter fehlte sammt dem Kirchenrath Glanz, der ein viel zu berühmter Prediger auf dem Kanzel- und dem Schreibpulte war, um zur Schau eines ungedruckten Menschen nur drei Schritte zu thun, von dem er die größte Begierde forderte, vielmehr Glanzen aufzusuchen.

Der regierende Bürgermeister und Exekutor Ruhnold wurde mit Einem Blick der heimliche Freund des Jünglings, der mit so erröthendem Schmerz sich allein vor den Augen stehender gefräßiger Zuschauer an die gedeckte Glückstafel setzte. Lukas aber besichtigte jeden sehr scharf.

Das Testament wurde verlesen. Nach dem Ende der 3ten Klausel zeigte Ruhnold auf den Frühprediger Flachs, als den redlichen Finder und Gewinner des Kabelschen Hauses; und Walt warf schnell die Augen auf ihn und sie standen voll Glückwünsche und Gönnen.

Als er in der 4ten Klausel sich anreden hörte vom todtten Wohlthäter: so wäre er den Thränen, deren er sich in der Rathsstube schämte, zu nahe gekommen, wenn er nicht über Lob und Tadel wechselnd hätte erröthen müssen. Der Lorbeerkranz, und die Zärtlichkeit, womit Kabel ihm jenen aufsetzte, begeisterte ihn mit einer ganz andern heißern Liebe als das Füllhorn, das er über seine Zukunft ausschüttete. —

Die darauf folgenden Stellen, welche für den Vortheil der 7 Erben allerlei aussprachen, versetzten dem Schultheiß den Athem, indem sie dem Sohne einen freiern gaben. Nur bei der 14ten Klausel, die seiner unbefleckten Schwanenbrust den Schandfleck einer weiblichen Verführung zutrauete oder verbot, wurde sein Gesicht eine rothe Flamme; wie konnte, dachte er, ein sterbender Menschenfreund so oft so ungart schreiben?

Nach der Ablefung des Testaments begehrte Knol nach der 11ten Klausel „Harnisch muß“ einen Eid von ihm, nichts auf das Testament zu entlehnen. Kuhnold sagte, er sei nur „an Eides statt“ es zu geloben schuldig. „Ich kann ja zweierlei thun; denn es ist ja einerlei, Eid und an Eidesstatt und jedes bloße Wort“ sagte Walt; aber der biedere Kuhnold ließ es nicht zu. Es wurde protokolliert, daß Walt den Notarius zum ersten Erbamt auswähle. — Der Vater erbat sich Testaments-Kopie, um davon eine für den Sohn zu nehmen, welche dieser täglich als sein altes und neues Testament lesen und befolgen sollte. — Der Buchhändler Pasvogel besah und studirte den Gesamt-Erben nicht ohne Vergnügen und verbarg ihm seine Sehnsucht nach den Gedichten nicht, deren das Testament, sagt' er, flüchtig erwähne. — Der Polizeiinspektor Harprecht nahm ihn bei der Hand und sagte: „Wir müssen uns öfters suchen, Sie werden kein Erbfeind von mir seyn und ich bin ein Erbfreund; man gewöhnt sich zusammen und kann sich dann so wenig entbehren, wie einen alten Pfahl vor seinem Fenster, den man, wie Le Bayer sagt, nie ohne Empfindung ausreißen sieht. Wir wollen einander dann wechselseitig mit Worten verkleinern; denn die Liebe spricht gern mit Verkleinerungswörtern.“ Walt sah ihm arglos ins Auge, aber Harprecht hielt es lange aus.

Ohne Umstände schied Lukas vom gerührten Sohne, um die Kabelschen Erbstücke, den Garten und das Wäldchen vor dem Thore und das verlorne Haus in der Hundsgasse so lange zu besuchen, bis der Rathschreiber den letzten Willen mochte abgeschrieben haben.

Gottwalt schöpfte wieder Frühlings-Athem, als er die Rathsstube wie ein enges dumpfiges Winterhaus voll finsterner Blumen aus Eis verlassen hatte; so vieles hatt' ihn bedrängt; er hatte der unreinen Mimik des Hundes- und Heißhungers gemeiner Welt- Herzen zuschauen — und sich verhaßt und verworren sehen müssen — die Erbschaft hatte, wie ein Berg, die bisher von der Ferne und der Phantasie versteckten und gefüllten Gräben und Thäler jetzt in der Nähe aufgedeckt und sich selber weiter hinausgerückt — der Bruder und der Doppelroman hatten unaufhörlich ihm in die enge Welt hinein die Zeichen einer unendlichen gegeben und ihn gelockt, wie den Gefangnen blühende Zweige und Schmetterlinge, die sich außen vor seinen Gittern bewegen.

Der liebliche Jesuiterrausch, den jeder den ganzen ersten Tag in einer neuen großen Stadt im Kopfe hat, war in der Rathsstube meistens verraucht. An der Wirthstafel, an der er sich einmietete, kam unter der rauhen ehelosen Zivil-Kaserne von Sachwaltern und Kanzellisten über seine Zunge, außer etwas wenigem von einer geräucherten, nichts, kein warmer Bruder-Laut, den er hätte aussprechen oder erwidern können. Den Bruder Vult wußt' er nicht zu finden; und am schönsten Tage blieb er daheim, damit ihm dieser nicht fehlginge. In der Einsamkeit setzte er ein kleines Inserat für den Haslauer Kriegs- und Friedens-Boten auf, worin er als Notarius anzeigte, wer und wo er sei; ferner einen kurzen

anonymen Streckvers für den Poeten-Winkel des Blattes —
Poets corner — überschrieben:

Der Fremde.

v---vvv-vv-, -v-v-v-,
---v-vv-, -v-v-v-v-v-v-vv-,
---, v-vv, -v-v-v-v-.

Gemein und dunkel wird oft die Seele verhüllt, die so
rein und offen ist; so deckt graue Rinde das Eis, das zer-
schlagen innen licht und hell und blau wie Aether er-
scheint. Bleib' euch stets die Hülle fremd, bleib' es nur der
Verhüllte nicht.

* * *

Schwerlich werden einem Haslauer Ohre von einiger
Zärte die Härten dieses Verses — z. B. der Proceleusmatikus:
fel wird oft die — der zweite Paon: die Hülle fremd — der
Molossus: bleib' euch stets — entwischen; durfte aber nicht
der Dichter seine Ideen-Kürze durch einige metrische Rau-
heit erkaufen? — Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß es
dem Dichter keinen Vortheil schafft, daß man seine Streck-
und Einverse nicht als Eine Zeile drucken lassen kann; und
es wäre zu wünschen, es gäbe dem Werke keinen lächerlichen
Anstrich, wenn man aus demselben arm-lange Papierwickel
wie Flughäute flattern ließe, die herausgeschlagen dem Rinde
etwan wie ein Segelwerk von Wickelbändern säßen; aber ich
glaube nicht, daß es Glück machte.

Darauf kaufte sich der Notar im Laden drei unbedeutende
Bisitenkarten, weil er glaubte, er müsse auf ihnen an die bei-
den Töchter und die Frau des Hauses seinen Namen ab-

geben; und gab sie ab. Als er eilig seine Inzerate in der nahen Zeitungsdruckerei abgelieferte, fiel sein Auge erschreckend auf das neueste Wochenblatt, worin noch mit nassen Buchstaben stand:

„Das Flötenkonzert muß ich noch immer verschieben, weil ein schnell wachsendes Augenübel mir verbietet, Noten anzusehen.“

J. van der Harnisch.

Welch' einen schweren Kummer trug er aus der Druckerei in sein Stübchen zurück! Auf den ganzen Frühling seiner Zukunft war tiefer Schnee gefallen, sobald sein freudiger Bruder die freudigen Augen verloren, die er an seiner Seite darauf werfen sollte. Er lief müßig im Zimmer auf und ab, und dachte nur an ihn. Die Sonne stand schon gerade auf den Abendbergen und füllte das Zimmer mit Goldstaub; noch war der Geliebte unsichtbar, den er gestern von derselben Sonnenzeit erst wieder bekommen. Zuletzt fing er wie ein Kind zu weinen an, aus stürmischem Heimweh nach ihm, zumal da er nicht einmal am Morgen hatte sagen können: guten Morgen und lebe wohl, Bult! —

Da ging die Thüre auf und der festlich gekleidete Flötist herein. O mein Bruder! rief Walt schmerzlich-freudig. „Donner! leise, fluchte Bult leise, es geht hinter mir — nenne mich Sie!“ — Flora kam nach. „Morgen Vormittag demnach, H. Notarius, fuhr Bult fort, wünsche ich, daß Sie den Miethkontrakt zu Papiere brächten. Tu parle français, Monsieur?“ — Misérablement, versetzte Walt, ou non. „Darum, Monsieur, komme ich so spät, erwiederte Bult, weil ich erstlich meine eigne Wohnung suchte und bezog und zweitens in

einer und der andern fremden einsprach; denn wer in einer Stadt viele Bekanntschaften machen will, der thue es in den ersten Tagen, wo er einpassirt; da sucht man noch die feinige, um ihn nur überhaupt zu sehen; später, wenn man ihn hundertmal gesehen, ist man ein alter Hering, der zu lange in der aufgeschlagenen Tonne auf dem Markte bloß gestanden.“

„Gut, sagte Walt, aber mein ganzer Himmel fiel mir aus dem Herzen heraus, da ich vorhin in dem Wochenblatte die Augenkrankheit las“ — und zog leise die Thüre des Schlafkammerchens zu, worin Flora bettete. „Die Sache bleibt wol die — fing Bult an und stieß kopfschüttelnd die Pforte wieder auf — „pudoris gratia factum est atque formositate*)“ erwiederte Walt auf das Schütteln — bleibt wol die, sag' ich, was Sie auch mögen hier eingewendet haben, die, daß das deutsche Kunstpublikum sich in nichts inniger verbeiße als in Bunden oder in Metastasen. Ich meine aber weiter nichts als soviel: daß das Publikum z. B. einen Maler sehr gut bezahlt und rekommandirt, der aber etwan mit dem linken Fuße pinselte — oder einen Hornisten, der aber mit der Nase bliese — desgleichen einen Barsenierer, der mit beiden Zahnreihen griffe — auch einen Poeten, der Verse machte, aber im Schlafe — und so demnach auch in etwas einen Flautotravertisten, der sonst gut pfliffe, aber doch den zweiten Vorzug Dülons hätte, stockblind zu seyn. — Ich sagte noch Metastasen, nämlich musikalische. Ich gab einmal einem Fagotisten und einem Bratschisten, die zusammen reiseten, den Rath, ihr Glück dadurch zu machen, daß der Fagotist sich auf dem Bettel anheischig machte, auf dem Fagot etwas Bratschen-Gleiches

*) „Es geschah der Schamhaftigkeit und Wohlgestalt zu Liebe.“

zu geben, und der andere, auf der Bratsche so etwas vom Jagot. Ihr macht's nur so, sagt' ich, daß ihr euch ein flackeres Zimmer wie die Mund-Harmoniker oder Lotti bedingt; da spiele denn jeder sein Instrument und geb' es für das fremde, so wie jener ein Pferd, das er mit dem Schwanz an die Krippe gebunden, als eine besondere Merkwürdigkeit sehen ließ, die den Kopf hinten trage. — Ich weiß aber nicht, ob sie es gethan.“

Flora ging; und Bult fragte ihn, was er mit der Thürschließerei und dem Latein gewollt.

Gottwalt umarmte ihn erst recht als Bruder, und sagte dann, er sei nun so, daß er sich schäme und quäle, wenn er eine Schönheit wie Flora in die knechtischen Verhältnisse der Arbeit gestürzt und vergraben sehe; eine niedrig handthirende Schönheit sei ihm eine welsche Madonna mitten auf einem niederländischen Gemälde. — „Oder jener Correggio, den man in Schweden an die königlichen Stallfenster annagelte als Stall-Gardine*) — sagte Bult — aber erzähle das Testament!“

Bult that's und vergaß etwan ein Drittel: „seit die poetischen Aethermühlflügel, die du Mühlenbaumeister angegeben, sich vor mir auf ihren Höhen regen, ist mir die Testaments-sache schon sehr unscheinbar geworden,“ setzte er dazu. —

„Das ist mir gar nicht recht, versetzte Bult. Ich habe den ganzen heutigen Nachmittag auf eine ennuyante Weise lange schwere Dollonds und Reflektors gehalten, um die S. Alzeffit-Erben von weitem zu sehen — so die meisten davon verdienen den Galgenstrang als Nabelschnur der zweiten Welt.

*) Winkelmann von der Nachahmung 1c.

Du bekommst wahrlich schwere Aufgaben durch sie.“ — Balt sah sehr ernsthaft aus. — „Denn, fuhr jener lustiger fort, erwägt man dein liebliches Rein und Abbio, als Flora vorhin nach Befehlen fragte, und ihr belvedere, d. h. belle-vue von schönem Gesicht, und dazu das enterbte Diebs- und Siebengestirn, das dir vielleicht bloß wegen der Klausel, die dich um ein Sechstel puncto Sexti zu strafen droht, eine Flora so nahe mag hergeseht haben, die zu defloriren — — —“

„Bruder — unterbrach ihn der zorn- und schamrothe Jüngling und hoffte, eine ironische Frage zu thun — ist das die Sprache eines Weltmanns wie du?“ — „Auch wollt' ich eskleurer sagen statt deflorer, sagte Bult. O, reiner starker Freund, die Poesie ist ja doch ein Paar Schlittschuhe, womit man auf dem glatten reinen krystallinen Boden des Ideals leicht fliegt, aber miserabel forthumpelt auf gemeiner Gasse.“ Er brach ab und fragte nach der Ursache, warum er ihn vorhin so trauernd gefunden. Balt, jetzt zu verschämt, sein Sehnen zu bekennen, sagte bloß, wie es gestern so schön gewesen, und wie immer, so wie in andere Feste Krankheiten*) fallen, so in die heiligsten der Menschen Schmerzen, und wie ihm das Augenübel in der Zeitung wehe gethan, das er noch nicht recht verstehe.

Bult entdeckt' ihm den Plan, daß er nämlich vorhabe, so gesund auch sein Auge sei, es jeden Markttag im Wochenblatt für kränker und zuletzt für stoßblind auszurufen, und als ein blinder Mann ein Flötenkonzert zu geben, das eben so viele Zuschauer als Zuhörer anziehe. „Ich sehe, sagte Bult, du willst jetzt auf die Kanzeltreppe hinauf; aber predige nicht;

*) Weil die meisten Feste in große Wetter-Krisen treffen.

die Menschen verdienen Betrug. — Gegen dich hingegen bin ich rein und offen, und deine Liebe gegen den Menschen lieb' ich etwas mehr als den Menschen selber.“ — „O wie darf denn ein Mensch so stolz seyn und sich für den einzigen halten, dem allein die volle Wahrheit zuschleüße?“ fragte Walt. — „Einen Menschen, versekte Bult, muß jeder, der auf den Rest Dampf und Rebel losläßet, besitzen, einen Auserwählten, vor dem er Panzer und Brust aufmacht und sagt: guck' hinein. Der Glückliche bist nun du; blos weil du — so viel du auch, merk' ich, Welt hast — doch im Ganzen ein frommer, fester Geselle bist, ein reiner Dichter und dabei mein Bruder, ja Zwilling und — so laß' es dabei!“ —

Walt wußte sich in keine Stelle so leicht und gut zu setzen als in die fremde; er sah der schönen Gestalt des Geliebten diese Sommersprossen und Spizblattern des Reiselebens nach und glaubte, ein Schattenleben wie seines hätte Bulten diese vielfärbige moralische Reflessucht gewiß erspart. Bis tief in die Nacht brachten sie beide mit friedlichen Entwürfen und Gränzreizen ihres Doppelromans zu, und das ganze historische erste Viertel ihrer romantischen Himmelskugel stieg so hell am Horizonte empor, daß Walt den andern Tag weiter nichts brauchte, als Stuhl und Dinte und Papier und anzufangen. Froh sah er dem morgenden Sonntag entgegen; der Flötenist aber jenem Abend, wo er, wie er sagte, wie ein Fink geblindet pfeife.

No. 16. B e r g g u h r.

Sonntag eines Dichters.

Walt setzte sich schon im Bette auf, als die Spitzen der Abendberge und der Thürme dunkelroth vor der frühen Juli-Sonne standen, und verrichtete sein Morgengebet, worin er Gott für seine Zukunft dankte. Die Welt war noch leise, an den Gebirgen verlief das Nachtmeer still, ferne Entzückungen oder Paradiesvögel flogen stumm auf den Sonntag zu. Walt hätte sich gefürchtet, seine namenlose Wonne laut zu machen, wenn's nicht vor Gott gewesen wäre. Er begann nun den Doppelroman. Es ist bekannt genug, daß unter allen Kapiteln keine seliger geschrieben werden (auch oft gelesen) als das erste und dann das letzte, gleichsam auch ein Sonntag und ein Sonnabend. Besonders erfrischt' es ihn, daß er nun einmal ohne allen juristischen Gewissensbiß auf dem Parnas spazieren gehen durfte, und oben mit einer Muse spielen; indem er, hofft' er, gestern im juristischen Fache das Seinige gearbeitet, nämlich das Testament vernommen und erwogen. Da den Abend vorher war ausgemacht worden, daß der Held des Doppelromans einen langen Band hindurch sich nach nichts sehnen sollte, als nach einem Freunde, nicht nach einer Heldin: so ließ er ihn es zwei Stunden, oder im Buche selber so viele

Jahre lang, wirklich thun; er selber aber sehnte sich auch mit und über die Maßen. Das Schmachten nach Freundschaft, dieser Doppelflöte des Lebens, holt' er ganz aus eigener Brust; denn der geliebte Bruder konnte ihm so wenig wie der geliebte Vater einen Freund ersparen.

Oft sprang er auf, beschauete den duffigen goldhellen Morgen, öffnete das Fenster und segnete die ganze frohe Welt, vom Mädchen am Springbrunnen an bis zur lustigen Schwalbe im blauen Himmel. So rückt die Verglufft der eignen Dichtung alle Wesen näher an das Herz des Dichters, und ihm, erhoben über das Leben, nähern die Lebendigen sich mehr, und das Größte in seiner Brust befreundet ihn mit dem Kleinsten in der fremden. Fremde Dichtungen hingegen erheben den Leser allein, aber den Boden und die Nachbarschaft nicht mit.

Allmählig ließ ihn der Sonntag mit seinem Schwalbengeschrei, Kirchengeläute, seinen Ladendiener-Klopfwerken und Nach-Walkmühlen an Sonntagsröcken in allen Korridoren schwer mehr sitzen; er sehnte sich nach einem und dem andern leibhaften Stral der Morgensonne, von welcher ihm in seinem Abendstübchen nichts zu Gesichte kam als der Tag. Nach dem lange der Schreibtisch und die sonnenhelle Natur ihre magnetischen Stäbe an ihn gehalten und er sich vergeblich zwei Ichs gewünscht, um mit dem einen spazieren zu gehen, während das andere mit der Feder saß: so verkehrte er dieses in jenes und trug die Brust voll Himmelsluft und den Kopf voll Landschaften (Aurorens Goldwölkchen spielten ihm auf der Gasse noch um die Augen) über den frohen lauten Markt, und zog mit dem Viertels-Flügel der fürstlichen Kriegsmacht

fort, welcher blies und trommelte, und der Nikolaithurm warf dazu seine Blasmusik in die untere hinein, die mit ihr im verbotenen Grade der Sekunde verwandt wurde. Draußen vor dem Thore hörte er, daß das magische wie von Fernen kommende Freudengeschrei in seinem Innern von einem schwarzen fliegenden Corps oder Chor Kurrentschüler ausgesprochen wurde, das in der Vorstadt fugirte und schrie. Herrlich wiegte sich in bunter Fülle der van der Kabelsche Garten vor ihm, den er einmal erben konnte, wenn er's recht ansing und recht ausmachte; er ging aber verschämt nicht hinein, weil Menschen darin saßen, sondern erstieg das nahe Kabelsche Wäldchen auf dem Hügel.

Darin saß er denn entzückt auf Glanz und Thau, und sah gen Himmel und über die Erde. Allmählig sank er ins Borträumen hinein — was so verschieden vom engern Nachträumen ist, da die Wirklichkeit dieses einzäunt, indes der Spielplatz der Möglichkeit jenem frei liegt. Auf diesem heitern Spielplatze beschloß er das große Götterbild eines Freundes aufzurichten und solches ganz so zu meißeln — was er im Romane nicht gedurst — wie er's für sich brauchte. „Rein ewig theurer Freund, den ich einmal gewiß bekomme — sagt' er zu sich — ist göttlich, ein schöner Jüngling und dabei von Stande, etwa ein Erbprinz oder Graf — und eben dadurch so zart ausgebildet für das Barte. Im Gesicht hat er viel Römisches und Griechisches, eine klassische Nase aus deutscher Erde gegraben; aber er ist doch die mildeste Seele, nicht blos die feurigste, die ich je gefunden, weil er in der Eisen-Brust zur Wehre ein Wachs-Herz zur Liebe trägt. So treuen, unbefleckten, starken Gemüths, mit großen Felsen-Kräften,

gleich einer Bergreihe, nur gerade gehend — ein wahres philosophisches Genie oder auch ein militairisches oder ein diplomatisches — daher setzt er mich und viele eben in ein wahres Staunen, daß ihn Gedichte und Tonkunst entzückten bis zu Thränen. Anfangs scheuete ich ordentlich den gerüsteten Kriegsgott; aber endlich einmal in einem Garten in der Frühlings-Dämmerung oder weil er ein Gedicht über die Freundschaft der zurückgetretenen Zeiten hörte, über den griechischen Phalanx, der bis in den Tod kämpfte und liebte, über das deutsche Schutz- und Trugbündniß befreundeter Männer: da greift ihm das Verlangen nach der Freundschaft wie ein Schmerz nach dem Herzen und er träumt sich seufzend eine Seele, die sich sehnet wie er. Wenn diese Seele — das Schicksal will, daß ich's sei — endlich neben seinen schönen Augen voll Thränen steht, alles recht gut erräth, ihm offen entgegenkommt, ihn ihre Liebe, ihre Wünsche, ihren guten Willen wie klare Quellen durchschauen läßet, gleichsam als wollte sie fragen, ist dir wenigstens genug: so könnt' es wol ein zweites gutes Schicksal fügen, daß der Graf, gleich Gott alle Seelen liebend, auch wie ein Gott sich meine zum Sohne des Herzens erwählte, der dem Gotte dann gleich werden kann — daß dann wir beide in der hellsten Lebensstunde einen Bund ewiger, stärker, unverfälschter Liebe beschwören“

Den Traum durchriß ein schöner langer Jüngling, der in rother Uniform auf einem Engländer unten auf der Heerstraße vorüberflog, dem Stadthore zu. Ein gut gekleideter Bettler lief mit dem offenen Hute ihm entgegen — dann ihm nach, dann voraus — der Jüngling lehrte das Kopf um — der Bettler sich — und jetzt hielt jener, in den Taschen suchend,

den stolzen Waffentanz des schönen Rosses so lange auf, daß Balt ziemlich leicht die Melancholie auf dem prangenden Gesicht, wie Mondschein auf einem Frühling, bemerken konnte, so wie einen solchen Stolz der Nase und der Augen, als könn' er die Siegeszeichen des Lebens verschenken. Der Jüngling warf dem Manne seine Uhr in den Hut, welche dieser lang an der Kette trug, indem er mit dem Danke dem Galoppe nachzukommen suchte.

Jetzt war der Notarius nicht mehr im Stande, eine Minute aus der Stadt zu bleiben, wohin der Reiter geflogen war, der ihm fast als der Freund, nämlich als der Gott vorlam, den er vorher im Traume mit den Abzeichen aller übrigen Götter (signis Pantheis) gepuzet hatte. „Befreunden — sagt' er zu sich, in seinem romantischen, durch das Testament noch gestärkten Muth, und auf sein liebe-quelldendes Herz vertrauend — wollten wir uns leicht, falls wir uns erst hätten.“ — Er wäre gern zu seinem Bruder gegangen, um sowohl das dürstende Herz an dessen Brust zu fühlen, als ihn über den schönen Jüngling auszufragen; aber Balt hatte ihn gebeten, der Spione wegen und besonders vor dem Blinden-Konzert den Besuch viel lieber anzunehmen als abzustatten.

Mitten aus dem heiligen Opferfeuer rief ihn der Hof-agent Neupeter in seine dunkle Schreibstube hinein, damit er darin vor dem Essen einige Wechsel protestirte. Wie an einem Käfer, der erst vom Fluge gekommen, hingen an ihm die Flügel noch lang unter den Flügeldecken heraus; aber er protestirte doch mit wahrer Lust, es war sein erster Notariats-Aktus; und — was ihm noch mehr galt — seine erste Dankhand-

lung gegen den Agenten. Nichts wurde ihm länger und lästiger als das erste Vierteljahr, worin ein Mensch ihn beherbergte oder bediente oder beschäftigte, bloß weil ihm der Mensch so viele Dienste und Mühen vorschob, ohne von ihm noch das Geringste zu ziehen. Er protestirte gut und sehr, mußte sich aber vom lächelnden Kaufmann den Monatstag ausbitten und war überhaupt kaum bei sich; denn immerhin komme ein Mensch mit der poetischen Lustfugel, die er durch Adler in alle helle Aetherräume hat reifen lassen, plötzlich unten auf der Erde an, so hängt er doch noch entzückt unter dem Glob' und sieht verblüfft umher.

Das war Sonntags-Vormittag. Der Nachmittag schien sich anders anzufangen. Walt war von der hellen Wirthstafel — wo er mit seinem Puder und Ranking zwischen Atlas, Manchester, Lackzöpfen, Degen, Battist, Ringen und Federbüschen wettgeizet und gespeiset hatte — in seine Schattenstube im völkigen Sonntagspuß zurückgegangen, den er nicht ausziehen konnte, weil eben der Puß in nichts als in einigem Puder bestand, womit er sich sonntäglich besäete. Sah er so weiß aus, so schmeckt' er freilich so gut als der Fürst, was sowol Sonntage heißen, als Puß. Sogar dem Bettler bleibt stets der Himmel des Pußwerkes offen; denn das Glück weht ihm irgend einen Lappen zu, womit er sein größtes Loch zusüßt; dann schauet er neugeboren und aufgeblasen umher und bietet es still schlechtem porösen Bettel-Volk. Nur aber war der frohe Vorsatz, den ganzen Nachmittag seinem Kopfe und seinem Romane dichtend zu leben, jetzt über seine Kräfte, bloß wegen des Sonntags-Schmucks; ein gepudertes Kopf arbeitet schwer. So müßte zum Beispiel gegenwärtiger Ber-

fasser — steckte man ihn in dieser Minute zur Probe in Königsmäntel, in Krönungsstrümpfe, in Sporenstiefel, unter Churhüte — auf solche Weise verziert, die Feder weglegen und verstopft aufstehen, ohne den Nachmittag zu Ende gemalt zu haben; denn es geht gar nicht im herrlichsten Anzug; — ausgenommen allein bei dem verstorbenen Bäffon, von welchem Madame Necker berichtet, daß er zuerst sich wie zur Gala und darauf erst seine Bemerkungen eingekleidet, um welche er als ein gepugter und vuzender Kammerdiener herum ging, indem er ihnen Vormittags die Kennwörter anzog, und Nachmittags die Beiwörter.

Den Notar störte außer dem Puder noch das Herz. Die Nachmittags-Sonne glitt jetzt herein und ihre Blicke sogen und zogen hinaus in die helle Welt, ins Freie; er bekam das Sonntags-Heimweh, was fast armen Teufeln mehr bekannt und beschwerlich ist, als reichen. Wie oft trug er in Leipzig an schönen Sonntagen die Vesper-Wehmuth durch die entvölkerten Alleen um die Stadt! Nur erst Abends, wenn die Sonne und die Luft-Gäste heimgingen, wurd' ihm wieder besser. Ich habe geplagte Kammerjungfern gekannt, welche im Stande waren, wöchentlich siebenthalbe Tage zu lachen und zu springen, nur aber Sonntags nach dem Essen unmöglich; das Herz und das Leben wurd' ihnen Nachmittags zu schwer, sie strichen so lange in ihrer unbekanntenen kleinen Vergangenheit herum, bis sie darin auf irgend ein dunkles Plätzchen stießen, etwan auf ein altes niedriges Grab, worauf sie sich setzten, um sich auszuweinen, bis die Herrschaft wieder kam. Gräfin, Baronesse, Fürstin, Mulattin, Holländerin oder Freiin, die du nach weiblicher Weise immer noch herrischer

gegen die Sklavin bist als gegen den Sklaven. — Sei das doch Sonntags nach dem Essen nicht! Die Leute in deinem Dienste sind arme Landteufel, für welche der Sonntag, der in großen Städten, in der großen Welt und auf großen Reisen gar nicht zu haben ist, sonst ein Ruhetag war, als sie noch glücklicher waren, nämlich noch Kinder. Gerne werden sie, ohne etwas zu wünschen, leer und trocken bei deinen Hoffesten, Hochzeit- und Leichensfesten stehen und die Teller und die Kleider halten; aber an dem Sonntage, dem Volks- und Menschenfest, auf das alle Wochen-Hoffnungen zielen, glauben die Armen, daß ihnen irgend eine Freude der Erde gebühre, da ihnen zumal die Kinderzeit einfallen muß, wo sie an diesem Bundesfeste der Luft wirklich etwas hatten, keine Schulstunde — schöne Kleider — spaßhafte Eltern — Spielkinder — Abendbraten — grünende Wiesen und einen Spaziergang, wo gesellige Freiheit dem frischen Herzen die frische Welt ausschmückte. Liebe Freiin! wenn dann am Sonntage, wo gedachte Person weniger in der Arbeit, der Lethé des Lebens, waltet, das jetzige dumpfe Leben sie erstickend umfängt, und ihr über die Unfruchtbarkeit der tauben Gegenwart die helle Kinderzeit, die ja allen Menschen einerlei Eden verheißet, mit süßen Klängen wie neu herüber kommt: dann krause die armen Thränen nicht, sondern entlasse die Sehnsüchtige etwan bis Sonnenuntergang aus deinem Schlosse! —

Als der Notar sich noch sehnte, stürmte lustig Walt herein, den Mittagswein im Kopf, ein schwarzes Seidenband um Ein Auge, mit offenem Hals und losem Haar und fragte, warum er noch zu Hause sitze, und wie viel er Vormittags geschrieben? Walt gab es ihm. Als er's durch hatte, sagte

er: „Du bist ja des Teufels, Götterchen, und ein Engel im Schreiben. So fahre fort! — Ich habe auch (fuhr er mit kälterer Stimme fort und zog das Manuskript aus der Tasche) diesen Morgen in unserm Doppelpoppel oder das Herz gearbeitet, und darin ausgeschweift, so viel als nöthig für ein erstes Kapitel. Ich will dir den Schwanzstern (so nenn' ich jede Digression) halb vorsagen — wenn du mich nur, o Gott, mehr zu goutiren wüßtest! — nicht vorlesen, denn eben darum! Ich fahre im Schwanzstern besonders wild auf die jungen Schreiber los, die von dir abweichen und in ihren Romanen die arme Freundschaft nur als Thür- und Degengriff der Liebe vornen an diese so unnütz anbringen, wie den Kalender und das genealogische Verzeichniß der regierenden Häupter vornen an die Blumenlesen. Der Spizbube, der Kränking von Schwächling von Helden will nämlich auf den ersten paar Bogen sich stellen, als seufz' er ziemlich nach einem Freunde, als kaffe sein Herz nach einer Unendlichkeit — schreibt sogar das Sehnen nach einem Freund, wenn's Werk in Briefen ist, an einen, den er schon hat zum Epistoliren — ja er verräth noch Schwachtungen nach der zweiten Welt und Kunst; — kaum aber erfieht und erwischt die Bestie ihr Mädchen (der Operngucker steht immer nach dem Freunde hin), so hat sie satt und das Ihrige; wiewol der Freund noch elendiglich mehrere Bogen nebenher mitstapeln muß bis zu dem Bogen Ir, auf welchem dem geliebten Freunde wegen einer Treulosigkeit des Mädchens frei gesagt wird, es gebe auf der Erde kein Herz, keine Tugend und gar nichts. Hier spei' ich, Bruder, auf das schreibende Publikum Feuer; Spizbube, so rede ich im Schwanzstern an, Walt, Spizbube sei wenigstens ehrlich und thue dann, was du willst, da doch dein Unter-

schied zwischen einem Freund und einem Liebhaber nur der zwischen einem Sau- und einem Hundes-Igel ist.“ — —

Hier sah Bult lange das Papier, dann Balten an. „Der ist aber?“ fragte dieser. — „So fragt auch mein Schwanzstern, sagte jener. Keiner nämlich. — Denn es gibt eben keine Schwein-Igel nach Beckstein*), sondern, was man dafür nahm, waren Weibchen oder Junge. Mit den Schweins-Dächsen ist's eben so. Was hilft's, ihr romantischen Autoren (las Bult weiter und sah immer vom Papier weg, um das Komische mehr zu sagen als, weil er's wenig konnte, vorzulesen), daß ihr euere unterirdische Blattseite gegen den Himmel aufstülpet? Sie dreht sich wieder um; wie an Glaspfandeln wird nur euere der Erde zugekehrte Seite bethaut; wie an elektrischen Kägen müßet ihr vorher aus eurem Bürgel einen Funken locken, bevor ihr einen aus dem Kopfe wieder bekommt und vice versa. Seid des Teufels lebendig; aber nur offen; liebt entseßlich, denn das kann jedes Thier und jedes Mädchen, das sich deshalb für eine Edle, eine Dichterin und einen Welt-Solitaire ansieht — aber befreundet euch nicht, was ja an liebendem Vieh so selten ist wie bei euch. Denn ihr habt nie aus Johann Müllers Briefen oder aus dem alten Testamente oder aus den Alten gelernt, was heilige Freundschaft ist und ihr hoher Unterschied von Liebe, und daß es das Trachten — nicht eines Halbgeistes nach einer ehelichen oder sonstigen Hälfte, sondern — eines Ganzen nach einem Ganzen, eines Bruders nach einem Bruder, eines Gottes nach einem Universum ist, mehr um zu schaffen

*) Dessen Naturgeschichte Deutschlands. I. Bd. 2te Auflage.

und dann zu lieben, als um zu lieben und dann zu schaffen Und so geht denn der Schwanzstern weiter," beschloß Bult, der sich nicht erwehren konnte, ein wenig die Hand des Bruders zu drücken, dessen voriges Freundschaftskapitel ordentlich wie helles, warmes, angebornes Blut in sein Herz gelaufen war.

Walt schien davon entzückt zu seyn, fragte aber, ob nicht auch oft die Freundschaft nach der Liebe und Ehe komme, oft sogar für dieselbe Person — ob nicht der treueste Liebhaber eben darum der treueste Freund sei — ob nicht die Liebe mehr romantische Poesie habe als die Freundschaft — ob jene am Ende nicht in die gegen die Kinder übergehe — ob er nicht fast hart mit seinen Bildern sei; — und noch mehr wollte Gottwalt lindern und schlichten. Aber Bult fuhr auf sowol aus voriger Nührung als aus Erwartung eines viel weniger bedingten Lobes, hielt sich die Ohren vor Rechtfertigungen der Menschen zu und klagte: er sehe nun gar zu gut voraus, wie ihm künftig Walt eine Erbohung nach der andern versalzen werde durch sein Ueberzuckern; beifügend, in ihrem „Hoppelpoppel oder das Herz“ gewännen ja eben die süßen Darstellungen am meisten durch die schärfsten, und gerade hinter dem scharfen Fingernagel liege das weichste empfindsamste Fleisch; „aber, fuhr er fort, von etwas angenehmerem, von den 7 Erb-Dieben, wobei ich mir wieder deinetwegen Mühe gegeben! Ich muß etwas bei dir sitzen.“

„Noch etwas angenehmes vorher“ versetzte Walt und schilderte ihm den rothen götterschönen Jüngling, und daß solcher wie ein Donnergott auf einem Sturmvogel zwischen

Aurora und Iris gezogen, und unter dem blauen Himmel wie durch eine Ehrenpforte geritten wäre. „Ach nur seine Hand, endigte er, wenn ich sie je anrühren könnte, dacht' ich heute, zumal nach dem Freundschafts-Kapitel. O kennst du ihn?“

„Kenn' ihn so nicht, deinen Donner- und Wetter — Gott (sagte Bult kühl und nahm Stock und Hut). Verschimme nur nicht in deinem Storchneft — lauf hinaus ins Rosenthal wie ich, wo du alle Haslauer beau-monde's-Kudel mit Einem San-Garn überziehen und fangen kannst, und ihn mit. Vielleicht jag' ich darunter den gedachten Donnergott auf — — möglich ist's der Graf Klothar — Nein, Freund, ich gehe absichtlich ohne dich; auch thu' überhaupt nicht draußen, als ob du mich sonderlich kenntest, falls ich etwa zu nahe vor dir vorüber gehen sollte vor Augen-Schwäche; denn nach gerade muß ich mich blind machen, ich meine die Leute. Addio?“

No. 17. R o s e n h o l z.

R o s e n t h a l.

In drei Minuten stand der Notar, dem Bults Bestimmung entgangen war, freudig auf dem grünen Wege nach dem Haslauer Rosenthal, das sich vom schönen Leipziger besonders dadurch unterscheidet, daß es sowol Rosen hat als

auch ein Thal und daher mehr der Fantaisie bei Baireuth ähnlich ist, die bloß die Zuckerbäcker-Arabesken und Phantasie-Blumen und Brunst-Pfähle vor ihm voraus hat. Aus der Stadt zog er eigentlich kaum, denn er fand die halbe unterwegs; und alle seine Seelen-Winkel wurden voll Sonnenlicht bei dem Gedanken, so mit zu gehen unter Leuten, die mitgehen, mitfahren, mitreiten. Rechts und links standen die Wiesen, die wallenden Felder und der Sommer. Aus der Stadt lief das Nachmittags-Geläute der Kirche in die grüne warme Welt heraus, und er dachte sich hinein, wie jetzt die Kirchengänger sich heraus denken und ihn und das freie lustige Leben göttlich finden würden in den schmalen, kalten, steinernen Kirchen auf langen leeren Bänken einzeln schreiend, mit schönen breiten Sonnenstreifen auf den Schenkeln und mit der Hoffnung, nach der Kirche nachzumarschiren so schnell als möglich.

Die Zugerings-Heerde von Menschen legte sich in die Bucht des Rosenthals an. Die Laubbäume thaten sich auf und zeigten ihm die glänzende offene Tafel des Juli-Sonn-tags, die aus einbeinigen Täfelchen unter Bäumen bestand; — „köstlich, sagte der Notar zu sich, ist doch wahrlich das allgemeine Sesselholen, Zeltausschlagen, Rennen grüner Laufer-schürzen, Beglegen der Shawls und Stöcke, Ausziehen der Körte, und Wählen eines Tischchens, die stolzen Federhüte zwischen durch, die Kinder im Grase, die Musikanten hinten, die gewiß gleich anfangen, die warmblühenden Mädchen-Stirnen, die durchschimmernden Gartenrosen unter den weißen Schleiern, die Arbeitsbeutel, die Goldanker und Kreuze und andere Gehefte auf ihren Hüften, und die Pracht und die

Hoffnung und daß noch immer mehr Leute nachströmen — —
 O ihr lieben Menschen, macht euch nur recht viel Lust,
 wünsch' ich!" —

Er selber setzte sich an ein einsames Tischchen, um kein
 geselliges zu stören. Vom Zuckerguß seines stillen Vergnügt-
 seyns fest überlegt, saß er daran, sich erfreuend, daß jetzt fast
 in ganz Europa Sonn- und Lusttag sei, und nichts begehrend
 als neue Köpfe, weil er jeden zwischen die Augen nahm, um
 auszufühlen, ob er dem rothen Jüngling angehöre, wornach
 seiner Seele alle ihre Blütenblätter standen.

Ein Geistlicher spazierte vorüber, vor dem er sitzend den
 Hut abnahm, weil er glaubte, daß Priester, gewohnt durch
 ihre Rockfarbe jeden Hut zu bewegen auf dem Lande, jedes-
 mal Schmerzen in der Stadt empfinden müßten, wenn ein
 ganz fester vorbei ginge. Der Geistliche sah ihn scharf an,
 fand aber, daß er ihn nicht kenne. Jetzt trabten zwei Reiter
 heran, von welchen der eine wenig zu leben hatte, der andere
 aber nichts, Bult und Flitte.

Der Elffasser tanzte reichgekleidet und lustig — obgleich
 seine te deum laudamus in laus deo bestanden — nach seinem
 eignen Gesang vom Steigbügel unter seine Bekanntschaften,
 d. h. sämtliche Anwesende hinein; geliebt von jedem, dem
 er nichts schuldig war. Er überstand lustig eine kurze Auf-
 merksamkeit auf sich als den Menschen, der die Kabelsche Erb-
 porzion eingebüßet, welche er schon als Faustpfand so oft
 wie den Reliquientopf eines Heiligen vervielfacht unter seine
 Gläubiger vertheilt hatte, weil das marseillische Schiff, worauf

er eine große eben so oft verpfändete Dividende hatte, jedem zu lange ausblieb. Walt wunderte und freute sich, daß der singende Tänzer, der alle Weiber grüßte, der kühn ihre Fächer und Sonnenschirme und Armbands-Medaillons handhabte und kühner die Häng-Medaillen und Häng-Uhren von jeder weißen Brust mit den Fingern ans Auge erhob, sich gerade vor den Tisch der drei häßlichsten postirte, denen er Wasser und Aufwärter holte, sogar schöne Gespielinnen. Es waren die 3 Neupeterischen Damen, bei welchen Gottwalt gestern drei Bistzenkarten abgegeben. Der Elsasser machte in kurzem umherlaufend das ganze Rosenthal mit dem dort sitzenden Ranfing bekannt, der den alten Kadel beerbte; aber Walt, zu aufmerksam auf andere und zu wenig sich voraussetzend, entging durch sein menschenfreundliches Träumen dem Mißvergnügen, das allgemeine Schielen zu sehen. — Zuletzt trat Flitte gar zu ihm, und verrieth durch einen Gruß ihn der Kaufmannschaft. Unter allen 7 Erben schien der lustige Bettler gerade am wenigsten erbittert auf Walt zu seyn; auch dieser gewann ihn herzlich lieb, da er zuerst den Spielteller der Musikanten nahm, belegte und herum trug, und gern hätt' er ihm ein großes Stück der Erbporzion oder des Testaments zum Lohne mit darauf geworfen.

Der Notar war besonders auf die feinste Lebensart seines Bruders neugierig. Diese bestand aber darin, daß er sich um nichts bekümmerte, sondern auswärts that, als sitz' er warm zu Hause, und es gebe keine Fremden auf der Welt. Sollt' es nicht einige Verachtung oder Härte anzeigen, dachte Walt, durchaus keine fremde erste Stunde anzuerkennen, sondern nur eine vertraute zweite, zehnte u. ? — Dabei machte Walt das

ruhigste Gesicht von der Welt vor jedem schönsten, trat sehr nahe an dieses, klagte, sein Auge komme täglich mehr herunter, und blickte (als Schein-Myops) unbeschreiblich kalt an und weg, als sähe die Physiognomie verblasen zu einem gestaltlosen Nebel, an einer Bergspitze hängend, vor ihm da. Sehr fiel dem Notarius — welcher glaubte, auch gesehen zu haben in Leipzig in Rudolphs Garten, was feinste Sitten und Menschen sind, und mit welchen forcirten Märschen junge männliche Kaufmannschaft weibliche bedient und bezaubert, gleichsam willige Kartesiansche Teufelchen, die der Damensfinger auf und nieder springen läßt — sehr fiel ihm Bulst männliche Ruhe auf, bis er zuletzt gar seine Definition des Anstands änderte und sich folgende für den „Doppelpoppel“ aus dem weltgewandten Bruder abzog: „Körperlicher Anstand ist die kleinste Bewegung; nämlich ein halber Schritt oder schwacher Ausbug statt eines Gemsensprunges — ein mäßiger Bogen des Ellenbogens statt einer ausgereckten spitzen Fechter-Tangente, das ist die Manier, woran ich den Weltmann erprobe.“ —

Zuletzt wurde der Notar auch fed, und voll Welt und Lebensart und stand auf mit dem Vorsatz, wacker hin und her zu spazieren. Er konnte so zuweilen ein Wort seines Bruders von der Seite wegschnappen; und besonders irgendwo den rothen Liebling des Morgens auffischen. Die Musik, welche die Dienste des Vogelgesangs that eben durch Unbedeutbarkeit, schwemmte ihn über manche Klippe hinüber. Aber welche Flora von Honorazoren! Er genoß jetzt das stille Glück, das er oft gewünscht, den Hut abzugiehen vor mehr als einem Bekannten, vor Neupeter et Compagnie, die ihm

kaum dankten; und er konnte sich nicht enthalten, manche frohe Vergleichenungen seiner jetzigen lachenden Lage im Haslauer Rosenthal mit seiner sonstigen anonymen im Leipziger anzustellen, wo ihn außer den wenigen, die er nicht richtig bezahlen konnte, fast keine Kasse kannte. Wie oft war er in jener unbekanntem Zeit versucht, öffentlich auf Einem Beine zu tanzen, oder auch mit zwei zinnernen Kaffeekannen in der Hand, oder geradezu eine Flammen-Rede über Himmel und Erde zu halten, um nur Seelen-Bekannte sich ans Herz zu holen! — So sehr sezt der Mensch — der älter kaum bedeutenden Menschen und Büchern zuläuft — jünger schon bloß neuen Leuten und Werken feurig nach.

Mit Freuden bemerkt' er im Gehen, wie Vult in seine Ruhe und Würde so viel insinuante Verbindlichkeit, und in sein Gespräch so viele selber an Ort und Stelle geerntete Kenntnisse von Europens Bilderkabinetten, Künstlern, berühmten Leuten und öffentlichen Plätzen zu legen wußte, daß er wirklich bezauberte; worin ihn freilich seine Verbindung mit seinen schwarzen Augen (darin bestand besonders seine schwarze Kunst bei Weibern) und wieder die Kälte, welche imponirt (Wasser gefriert sich immer erhoben), sichtbar unterstützte. Eine alte Hofdame des regierenden Häuschens von Haslau wollte schwer von ihm weg; und bedeutende Herren befragten ihn. — Aber er hatte den Fehler, nichts so sehr zu lieben — das Bezaubern ausgenommen — als Entzaubern darauf, und besonders die Sucht, Weiber, wie ein elektrisirter Körper leichte Sachen, anzuziehen, um sie abzustößen. Walt mußte über Vults Einfälle über Weiber bei Weibern selber erstaunen; denn er konnte im Vorübergehen recht gut vernehmen, daß

Bult sagte: sie lehrten stets im Leben und sonst, wie an ihren Fächern, gerade die reichste bemalte Fläche andern zu und behielten die leere — und mehr dergleichen, als z. B. sie machten, wie man die Coeurs auf Karten zu Gesichtern mit malerischer Spielerei umgewandelt, wieder leicht aus ihrem und einem fremden Gesicht ein Coeur — oder auch: die rechte poetische, aber spitzbübische Art der Männer, sie zu interessiren, sei, ihnen immer die geistige Vergangenheit, ihre Lieblingin, vortönen zu lassen, als z. B. welche Träume vergangen, und wie sich sonst das Herz gesehnt u. s. w., das sei die kleine Sourdine, die man in die Weite des Waldhorns steckt, dessen nahes Blasen dann wie fernes Echo klinge.

„Sie pfeifen auf der Flöte?“ sagte die Hofagentin Neupeter. Er zog die Ansätze und Mittelstücke aus der Tasche und wies alles vor. Ihre beiden häßlichen Töchter und fremde schöne baten um einige Stücke und Griffe. Er steckte aber die Ansätze kalt ein und verwies bittend auf sein Konzert. „Sie geben wol Stunden?“ fragte die Agentin. „Nur schriftliche, versteht“ er, da ich bald da, bald dort bin. Denn längst ließ ich in den Reichs-Anzeiger folgendes setzen:

„Endes-Unterschiedener kündigt an, daß er in porto-freien Briefen — die ausgenommen, die er selber schreibt — allen, die sich darin an ihn wenden, Unterricht auf der herrlichen Flöte traversière (sie hier zu loben, ist wol unnöthig) zu geben verspricht. Wie die Finger zu setzen, die Löcher zu greifen, die Noten zu lesen, die Töne zu halten, will er brieflich posttäglich mittheilen. Fehler, die man ihm schreibt, wird er im nächsten Briefe verbessern.“

„Unten stand mein Name. Gleicher Weise legte ich auch in Briefen mit einem sehr eingezognen Bischof (ich wollt', ich könnt' ihn nennen); wir schreiben uns, redlicher vielleicht als Forstbeamte, wie viel Holz jeder gemacht; der andere stellt und legt seine Regel genau nach dem Briefe und schiebt dann seiner Seite.“

Die Haslauer mußten lachen, ob sie gleich ihm glaubten; aber die Agentin strich sich mit innerer Hand so roth als einen Postwagen, dessen Stöße Hr. Peter Neupeter am besten kannte, an und fragte die Töchter nach Thee. Das Kirwanenthee-Kästchen war vergessen. Flitte war froh, sagte, er sitze auf nach dem Kästchen, hoffe es in fünf Minuten aus der Stadt herzureiten und sollte sein Gaul fallen — d. h. der geborgte, denn sein Zutritt in allen Häusern war auch einer in allen Ställen — und er denke sogar noch dem H. van der Harnisch eine bewährte Staarbrille mitzubringen. Bult behandelte, glaubte Balt, das Anerbieten und das Männchen etwas zu stolz.

Wirklich kam Flitte nach sieben Minuten zurückgesprängt, ohne Staarbrille — denn er hatte sie nur versprochen — aber mit dem Neupeterischen Thee-Kästchen von Mahagony, dessen Deckel einen Spiegel mit der Thee-Doublette aufschlug.

Blötzlich fuhr Bult, als aus dem sogenannten Boetengange des Rosenthals eine reiche rothe Uniform mit rundem Hut heraustrat, auf den spazierenden Notarius los — that kurzfristig, als glaub' er ihn zu kennen — fragte ihn unter vielen Komplimenten leise, ob jener rothe Bediente des Grafen

von Klothar der bewußte sei — entschuldigte sich nach dem Kopfschütteln des befürzten Rotars laut mit seinem Kurzblicke, der jetzt Bekannte und Unbekannte durch einander werfe, und setzte hinzu: „verzeihen Sie einem Halbblinden, ich hielt Sie für den Herrn Waldherrn Pamsen aus Hamburg, meinen Intimen“ — und ließ ihn im Bewußtseyn einer Verlegenheit, deren Quelle der redliche Rotar nicht in seiner Wahrhaftigkeit suchte, sondern in seinem Mangel an Reifen, die immer das Hölzerne aus dem Menschen wegnehmen, wie die Bersekungen das Holzige aus den Kohlrüben.

Jetzt trat nach dem dienerischen Abendbrothe der Aurora, hinter welcher der Rotar seine Lebenssonne finden wollte, wirklich der Reiter des Morgens im blauen Ueberrock, aber mit Federbusch und Ordensstern aus dem dichten Laubholze heraus sammt Gesprächen mit einem fremden Herrn. Der Flötenspieler brauchte bloß auf einen brennenden Blick des Rotars seinen kalten zu werfen, um fest zu wissen, daß der Morgen-Mann dem Feuer-Herzen des Bruders wieder erschiene, den er nur aus Ironie mit der Verwechslung des rothen Bedienten mit dem blauen Herrn geneckt. Walt ging ihm entgegen; in der Nähe erschien diesem der Musengott seiner Gefühle noch länger, blühender, edler. Unwillkürlich nahm er den Hut ab; der vornehme Jüngling dankte stumm fragend und setzte sich ans erste beste Tischchen, ohne durch den sprungfertigen Rothrock etwas zu fordern. Der Rotar ging auf und ab, um, wie er hoffte, vielleicht unter das Füllhorn der Reden zu kommen, das der schöne Jüngling über den Begleiter goß. Wenn auch . . . (sing der Jüngling an, und der Wind wehte das Hauptwort Bücher weg) nicht gut

oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch.“
 Wie rührend und nur aus dem Innersten in das Innerste
 dringend, klang ihm diese Stimme, welche des schönen weh-
 müthigen Flors um das Angeficht würdig war! — Darauf
 versetzte der andere Herr: „Die Dichtkunst führt ihre Inhaber
 zu keinem bestimmten menschlichen Charakter; wie Kunstpferde
 machen sie Küßen und Todtstellen und Komplimentiren und
 andere fremde Künste nach; sind aber nicht die dauerhaftesten
 Pferde zum Marsch.“ — Das Gespräch war offenbar im
 Poetengange aufgewachsen.

„Ich bin gar nicht in Abrede — versetzte der blaue
 Jüngling ruhig ohne alle Gestus, und Gottwalt ging immer
 schneller und öfter vorüber, um ihn zu hören — sondern viel-
 mehr in der Meinung, daß jede, auch willkürliche Wissenschaft,
 dergleichen Theologie, Jurisprudenz, Wappenkunde und andere
 sind, eine ganz neue, aber feste Seite an den Menschen oder
 der Menschheit nicht nur zeige, auch wirklich hervor bringe.
 Aber desto besser! Der Staat macht den Menschen nur ein-
 seitig und folglich einförmig. Der Dichter sollte also, wenn
 er könnte, alle Wissenschaften, d. h. alle Einseitigkeiten, in sich
 fenden; alle sind dann Vielseitigkeit; denn er allein ist ja der
 einzige im Staat, der die Einseitigkeiten unter Einen Ge-
 sichtspunkt zu fassen Ruf und Kräfte hat, und sie höher ver-
 knüpfen und durch loses Schweben alles überblicken kann.“

„Ganz evident, sagte der Fremde, ist mir das nicht.“ —
 „Ich will ein Beispiel geben, versetzte der Graf Klothar. Im
 ganzen mineralogischen, atomistischen oder todten Reiche der
 KrySTALLISATION herrschet nur die gerade Linie, der scharfe

Winkel, das ∞ ; hingegen im dynamischen Reiche von den Pflanzen bis zu den Menschen regiert der Zirkel, die Kugel, die Walze, die Schönheitswelle! Der Staat, Sir, und die positive Wissenschaft wollen nur, daß sein Arsenik, seine Salze, sein Demant, sein Uranmetall in platten Tafeln, Prismen, langrautigen Parallelepipedis u. s. w. anschießen, um leichter eingemauert zu werden. Hingegen die organisirende Kraft, eben darum die isolirende, will das nicht, das ganze Wesen will kein Stück seyn; es lebt von sich und von der ganzen Welt. So ist die Kunst; sie sucht die beweglichste und vollste Form und ist, wie sonst Gott, nur wie ein Zirkel oder ein Augapfel abzubilden.“

Aber der Notar zwang ihn aufzuhören. — Er hatte sich darüber Strupel gemacht, daß er so im Auf- und Abschleichen die obwol lauten Meinungen des edeln Jünglings heimlich weghörte; daher lehnt' er sich aus Gewissen an einen Baum, und sah unter dem Hören dem Blaurock deutlich ins Gesicht, um ihm anzuzeigen, daß er aufpaffe. Aber den Jüngling verdroß es und er verließ den Tisch.

Herzlich wünschte der nachgehende Notar den Flötenisten herbei, um durch ihn mehr hinter den Donnergott zu kommen. Zum Glücke theilte und durchschritt der Graf einen bunten Menschen-Klumpen, der sich um ein Kunstwerk ansehte. Es war ein Knabenhohes und langes Rauffarthschiff, womit ein armer Kerl auf der Achse zu Lande ging, um mit diesem Weberschiffchen die Fäden seines hungrigen Lebens zu durchschließen und zusammen zu halten. Als der Notar sah, daß der Jüngling sich ans Fahrzeug und Rothruder des Menschen

stellte, drang er ihm nach, um dicht neben ihm zu halten. Der Schiffspatron sang sein altes Lied von den Schiffstheilen, den Masten, Stengen, Raen, Segeln „und Louw-Werk“ ab. „Das muß ihm hundslangweilig werden, es täglich wiederholen“ sagte der Herr zum Grafen.

„Es folgen sich, versetzte dieser mit einigem Lechrtone, in jeder Sache, die man täglich treibt, drei Perioden: in der ersten ist sie neu, in der nächsten alt und langweilig, in der dritten keines von beiden, sondern gewohnt.“

Hier kam Bult. Der Notar gab ihm durch Winke die entbehrliche Nachricht des Funds. „Aber, Patron, sagte der Graf zum Schiffsherrn, die Brassen der Fock-Rae müssen ja mitten von dem großen Stag an nach den Schinkel-Blöcken laufen, dann sieben oder sechs Fuß tiefer nach dem großen Stag durch die Blöcke und so weiter nach dem Berdeck. Und wo habt Ihr denn den Vor-Teckel, die Schoten des Vor-Mars-Segels, die Gy-Louwen des Bezaans-Segels und das Fall von dem Sehn?“ — Hier ließ der Graf verachtend den Schiffer, der seinen Mangel durch Bewunderung fremder Kenntniß verkleistern wollte, in einer zweiten aufrichtigeren über eine Geld-Fracht stehen, dergleichen ihm sein Proviantschiff und Brodwagen noch nie aus den beiden Indien des Adels- und des Bürgerstandes zugefahren.

Walt auch in einem süßen Erstaunen über die nautischen Einsichten bei so viel philosophischen — ließ den blauen stolzen Jüngling schwer durchpassiren und sich von ihm statt an die Brust doch recht an die Seite so lange drücken, daß der Blau-

roth ziemlich ernsthaft ihn ansah. Bult war verschwunden. Der Jüngling flog halb mit seinem Bedienten auf schönen Pferden davon. Aber der Notarius blieb als ein Seliger in diesem Josaphats-Thal zurück, ein geheimer stiller Bacchant des Herzens. „Das ist ja gerade der Mensch, sagt' er heftig, den du feurig wolltest, so jung, so blühend, so edel, so stolz — höchst wahrscheinlich ein Engländer, weil er Philosophie und Schiffsbau und Poesie wie drei Kronen trägt. Lieber Jüngling, wie kannst du nicht geliebt werden, wenn du es verstatte!“

Jetzt verschüttete die Abendsonne unter ihre Rosen das Thal. Die Musikanten schwiegen, von dem Spielteller das Silber speisend, der umgelaufen war. Die Menschen zogen nach Hause. Der Notarius ging noch eilig um vier leere Tische, woran holde Mädchen gefessen, bloß um die Freude einer solchen Tischnachbarschaft mitzunehmen. Er wurde nun im langsamen Strome ein Tropfen, aber ein rosenrother heller, der ein Abendroth und eine Sonne auffasste und trug. „Bald, sagt' er sich, als er die drei Stadthürme sah, an welchen das Abendgold herunter schmolz, erfahr' ich von meinem Bult, wer er ist und wo — und dann wird mir ihn Gott wol schenken.“ Wie liebt' er alle Jünglinge auf dem Wege, bloß des blauen wegen! „Warum liebt man, sagt' er zu sich, nur Kinder, nicht Jünglinge, gleichsam als wären diese nicht eben so unschuldig?“ — Ungemein gefiel ihm der Sonntag, worin jeder sich schon durch den Anzug poetisch fühlte. Die erhitzten Herren trugen Hüte in Händen und sprachen laut. Die Hunde liefen lustig und ohne scharfe Befehle. Ein Postzug Kinder hatte sich vor eine volle Kinderkutsche gespannt,

und Pferde und Passagiere waren sehr gut angezogen. Ein Soldat mit dem Gewehr auf der Achsel führte sein Söhnchen nach Hause. Einer führte seinen Hund an seinem rothseidnen Halstuch. Viele Menschen gingen Hand in Hand und Walt begriff nicht, wie manche Fußgänger solche Finger-Paare und Liebes-Ketten trennen konnten, um nur gerade zu gehen; denn er ging gern herum. Sehr erfreut es ihn, daß sogar gemeine Mägde etwas vom Jahrhundert hatten und ihre Schürzen so weit und griechisch in die Höhe banden, daß ein geringer Unterschied zwischen ihnen und den vornehmsten Herrschaften verblich. Nahe um die Stadt unter dem ersten Thore rasete die Schuljugend, ja ein gedachtes Mädchen gab der herrischen Schildwache einen Blumenstrauß leck neben das Gewehr — und so schien dem Notar die ganze Welt so tief in die Abendröthe geworfen, daß die Rosenwolken herrlich wie Blumen und Wogen in die Welt hineinschlugen.

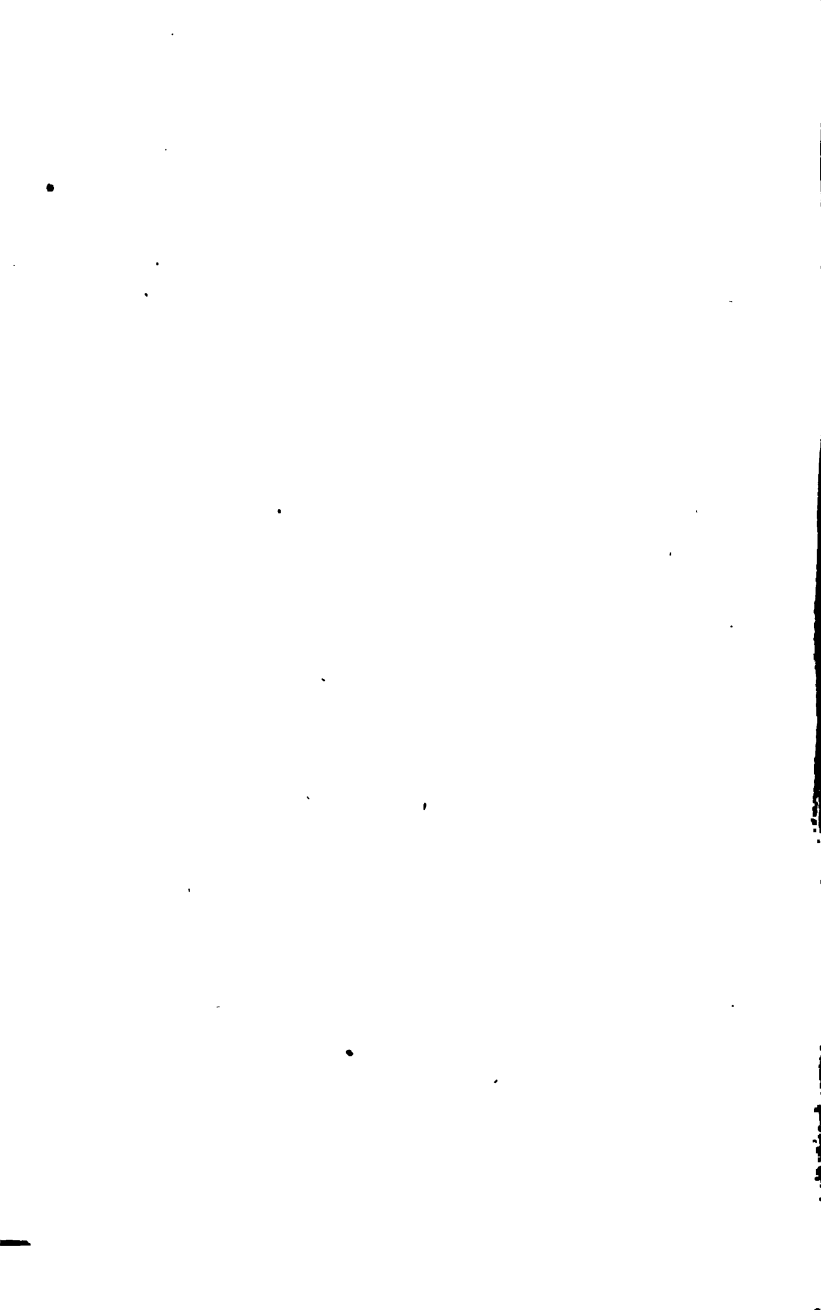
Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Zweites Bändchen.



No. 18. E s t i n i t.

Der Schmollegeist.

Es braucht keinen großen diplomatischen Verstand, um zu errathen, daß der Notar in der Sonntags-Nacht nicht zu Hause blieb; sondern noch spät zu dem Theater-Schneider Purzel gehen wollte, wo sein Bruder wohnte, um bei ihm mehr über den blauen Jüngling zu hören. Aber dieser empfang herunter eilend ihn auf der Gasse, die er als Saal und Corso des Volks in Feier-Nächten erhob und zum Spaziergange vorschlug. Bieulich entzückt nahm's Walt an. So Sonntags in der Nacht unter den Sternen mit Hunderten auf- und abzugehen, sagt' er, das zeig' ihm, was Italien sei; zumal da man den Hut aufbehalten und ungestört zu Fuße träumen könne. Er wollte sofort viel reden und fragen, aber Walt bat ihn, bis in andere, einsamere Gassen zu schweigen und nicht Du zu sagen. „Wie so gern!“ sagte Walt. Unbemerkt war ihm in der Dämmerung die Brust voll Liebe gelaufen wie eine Blume voll Thau — so oft er durfte, streift' er mit der Hand ein wenig an eine jede blutfremde vorbeigehende an, weil er nicht wissen könne, dacht' er, ob er sie je wieder berühre — ja er wagt' es in schattigern Stellen der

Nacht sogar, zu Erkern und Balkons, wo deutlich die vornehmsten Mädchen standen, aufzusehen und sich von der Gasse hinauf zu denken mitten darunter mit einer an der Hand als Bräutigam, den sein Himmel halb erstickt.

Endlich spannt' er vor dem Flötenspieler in einer schicklichen Sackgasse das glänzende historische Blatt von seinem innern Banquet und Freuden-Gewühle eines Nachmittages auf, der darin bestand — als Vult neugierig näher nachsah — daß er draußen hin und her gegangen, und den Blaurock getroffen. „Man sollte geschworen haben, versehte Vult, Sie kämen eben aus Gladheim *) statt aus dem Rosenthale her, und hätten sich entweder die Freya, oder die Sifna, oder die Gunnur, oder die Giersfogul, oder die Nisa, oder sonst eine Göttin zur Ehe abgeholt, und ein paar Tascher voll Westkugeln als Brautgabe dazu. — Doch ist's zu rühmen, wenn ein Mann das Galackleid der Lust noch so wenig abgetragen — die Fäden zähl' ich auf meinem — ausgenommen wenn der Mann nicht bedenkt, daß Zauberschlöffer leicht die Vorzimmer von Raubschöffern sind.“

Aber jetzt wies ihm Walt den Berg der heutigen Weinese, den blauen Jüngling, und fragte nach dessen Namen und Wohnung. Der Bruder erwiederte gefassen, es sei der Graf Klothar, ein sehr reicher, stolzer, sonderbarer Philosoph, der fast den Britten spiele, sonst gut genug. Dem Notar wollte der Ton nicht gefallen, er legte Vulten Klothars reiche Worte und Kenntnisse vor. Vult erwiederte, darin seh' er fast einige merckliche Eitelkeit des Stolzes. „Ich könnt' es nicht ertragen, versehte Walt, wenn Menschen gewisser Größe demü-

*) Das Freuden-Thal in Walthalla.

thig wären.“ — „Und ich kann, versetzte Bult, es nicht erdulden, wenn der englische Stolz, oder der irländische, oder der schottische, der sich sehr gut in Bücher-Darstellungen annimmt, in der Wirklichkeit austritt und puffhet. In Romanen gefällt uns fremde Liebe und Stolzizerei und Empfindelei; — aber drüber hinaus schlecht.“

„Nein, nein (sagte Bult), wie mir denn dein eigener Stolz gefällt. Wenn wir uns recht fragen, so erzürnt uns nie der Stolz selber, sondern nur sein Mangel an Grund — daher kann uns oft Demuth eben so gut quallen; — daher ist unser Haß des Stolzes kein Reid gegen Vorzüge; denn indeß wir allzeit größere über uns anerkennen und nur erstohne, vorgespiegelte hassen: so ist unser Haß nicht Liebe gegen uns, sondern eine gegen die Gerechtigkeit.“ — „Sie philosophiren ja wie ein Graf, sagte Bult. Hier wohnt der Graf.“ Mit unsäglicher Freude sah Bult an die leuchtenden Fenster-Reihen einer Garten-Villa hinauf, die der Gasse den glänzenden Rücken zeigte, und in welche ein langer Garten durch eine breite Vorhalle von Bäume-Ordnungen führte. Jetzt ließ Bult vor dem Bruder eine durstige Seele in alle ihre Gedichte und Hoffnungen der Liebe ausbrechen. Der Flötenspieler sagte (eine gewöhnliche Ergießung seines Jorns): „freilich in gewissen Stücken — indessen — zumal so — in sofern ja freilich, o Himmel!“ und fügte bei, seines schwachen Bedünkens sei Klothar vielleicht nicht weit von dem entfernt, was man im gemeinen Sprachgebrauch einen Egoisten nennt.

Bult hielt es jetzt schon für Freundes Pflicht, den unbekanntem Grafen hierüber heftig zu beschützen, und berief sich auf dessen edle Physiognomie, die gewiß darum, vermuthete er, so trübe beschattet sei, weil er fruchtlos nach einer Sonne

Walt konnte, als er so glücklich in sein einsames dämmern des Stübchen zurück kam, sich sowol des Weinens als des Dankens nicht enthalten.

Sehr früh bekam er am Morgen von Bulten ein Briefchen, mit einer versiegelten Inlage, überschrieben tempori!

Jenes lautete:

„Freund, ich fordere nichts von Euch als eine kurze Un-sichtbarkeit, bis mein Blinden- und Flötenkonzert gegeben ist, zumal da ich dazu Gründe habe, die Ihr selber habt. Schreiben können wir uns sehr. Wächst mein Erblinden so hastig fort wie bisher: so blas' ich den vierzehnten, obgleich als stockblinder Dülon, blos um nur das arme Ohren-Publikum nicht länger aus einem Wochentagsblatt ins andere zu schleppen. — Ich bitt' Euch, macht kein Instrument, ohne mir's zu schreiben. — Ich hoffe, daß Ihr die Familien-Ehre schonet, wenn Ihr in den Webstuhl tretet, um das bewußte Freundschafts-Band zu weben, und daß Ihr darauf rechnet, daß ich nöthigsten Falls auch ein Paar Fußstöße im Stuhle mit zu thun bereit wäre. Auf Beilage setzt Euer Siegel neben meines und schickt sie zurück; zu gehöriger Stunde wird sie vor Euch einst erbroschen. Addio!

v. d. H.

N. S. Man muß jetzt meiner Augen wegen mit ellenlangen Buchstaben an mich schreiben wie diese da.“

* * *

Letzteres that Walt in seiner Antwort gern, aber der Blindheit gedacht er nicht, aus Wahrheitsliebe. Er versprach alles Verlangte und beklagte leidend die Trennung einer so kurzen Vereinigung; betheuerte aber, daß Bult jeden Schritt

und jedes Glück bei dem Grafen mit ihm schriftlich theilen sollte. — Uebrigens erkannte Walt in dieser Unsichtbarkeit den Bruder nur als einen rechten Wellkuch, der sich auch gegen das kleinste Wetter-Leuchten des Zufalls einbautet, das den Menschen oft mitten in seiner besten Dunkelheit vom Scheitel bis zur Sohle aufrecht erhellet.

Das geheime Packet hätte man dem Notar eben so gut unverriegelt geben können, so sehr erfreute er sich, eine Gelegenheit der Treue gegen andere und sich zu erleben.

Das verriegelte Blatt lautete so:

„Da es ungewiß ist, ob Du je diesen Brief an Dich lesen darfst: so kann ich offen genug schreiben. Es hat mich ungemein und diese ganze Nacht durch gekränkt, lieber Bruder — wer weiß, ob wir uns noch so anreden bei dem Erbruche dieses Blattes, der entweder im schlimmsten oder im besten Falle geschieht — daß Du von der Freundschaft Deines Bruders nicht so, wie er von Deiner, befriedigt wirst, sondern schon eine neue suchst. Daß ich Deinetwegen im dummen Haslau bleibe, oder daß ich für Dich mit Würg-Engeln und Scharf- und Hölle-richtern mich herum schlagen würde — daraus kann nicht viel gemacht werden; aber daß ein Mensch, dem auf seinem Reisewagen das Herz halb ausgefahren, gerädert, ja abgeschnitten worden, doch für Dich allein eines mitbringt, das darf er anrechnen, zumal in einem Taufche gegen Deines, das zwar unbeschreiblich rein und heiß, aber auch sehr offen — der Windrose aller Weltgegenden — dasteht. Und nun wird's gar einem Grafen aufgemacht, der als Freund den Thron besteigt, indeß ich auf dem Geschwister-Bänkchen oder Kinder-Stühlchen sitze — o Bruder, das durchbrennt mich. So Rotten-Wetse, so in der Landsmannschaft aller

Menschen auch mit geliebt zu werden, und um ein Herz sich mit seinem sammt hundert andern Herzen wie ein Archipelagus von Birken-Inseln herum zu lagern — — Freund, das ist mein Geschmack nicht. Ich muß wissen und halten, was ich habe.

Wollt' ich Dir freilich meinen schwülen Gisthaum, worunter ich diese Nacht geschlafen, aufblättern: so kenn' ich Dein schönes, sanftes, opferndes Gemüth — aber lieber wollt' ich ihn ganz abernten, eh' ich so demüthig wäre. Es verdrisset mich schon, daß ich vor Dir nur so viel schon am Grafen getadelt. Sieh selber — wähle selber — nur Deine Empfindung treibe Dich hinzu oder hinweg. — Umgekehrt vielmehr werd' ich Dir alle mögliche Flugwerke, Strickleitern und Schneidentreppen zum hohen Grafen machen und leihen, dem ich so gram bin; aber dann, wann Du entweder ganz bezaubert, oder ganz entzaubert bist, löß ich das Siegel von folgender Schilderung dieses Herrn:

Er ist nicht zum Ausstehen. Eitelkeit des Stolzes und Egoismus sind die beiden Brenn- oder Frostpunkte seiner Ellipse. Mir mißfällt ein junger elender Fant gar nicht — denn ich seh' ihn nicht — der ein Narr ist, ein Bilderdiener seines Spiegelbilds, ein Spiegel seiner Pfauenspiegel; und so gern ich in effigie jedem männlichen Frauen, der sich hinsetzen und als Elegant einem Mode-Journalisten sitzen kann, einen tapfern Fußtritt gäbe: so bekümmern mich doch die Narren zu wenig, ja ich könnte einem, der frei seine Eitelkeit erklärte, solche nachsehen Gingegeben einem, der sie läugnet — der den Pfauenschweif hinter den Adlersflügeln einheften will — der nur an Sonntagen schwarz gehet, weil da der Schornsteinfeger weiß gehet — der sehr ernst sich blos die Gläse

ausklümt — der wie eine Spinne nächtlich das Gewebe, womit er die Summ-Rücke Lob einfängt, wieder verschluckt und dann wieder ausspannt — und der die Ansprüche des Philosophen und Narren gern verbände — und der natürlich noch dabei vollends so egoistisch ist . . . Ich sage: egoistisch.

Macht sich ein Mensch, Bruder, aus den Menschen nicht viel, so bin ich stiller als einer dazu; nur mach' er sich auch nicht mehr aus sich, und im Streit-Fall seines und fremden Stück's wähl' er großmüthig. Hingegen ein ächter, recht frecher Selbstsüchtling, der ganz unverschämt gerade die Liebe begehrt, die er verweigert, der die Welt in einer Kochenille-Mühle mahlen könnte, um sich Wesse und Wangen roth zu färben, der sich für das Herz der Allheit ansieht, deren Geäder ihm Blut zu- und abführt, und der den Schöpfer und Teufel und Engel und die gewesenen Jahrtausende bloß für die Schaffner und stummen Knechte, die Weltkugeln für die Dienerhäuser eines einzigen erbärmlichen Ichs nimmt: — Walt, es ist bekannt, einen solchen könnt' ich gelassen und ohne Vorreden todt schlagen und verscharren. Die Leidenschaften sind doch wenigstens lecke, großmüthige, obwol zersetzende Löwen; der Egoismus aber ist eine stille sich einbeißende fortsaugende Wanze. Der Mensch hat 2 Herzkammern, in der einen sein Ich, in der andern das fremde, die er aber lieber leer stehen lasse, als falsch besetze. Der Egoist hat, wie Würmer und Insekten, nur eine. Du, glaub' ich, vermiethest Deine rechte an Weiber, die linke an Männer und behilfst Dich, so gut Du kannst, im Herzohr oder Herzbeutel. Vom Grafen will ich Dir nichts sagen, als daß er als protestantischer Philosoph eine liebliche, aber katholische Brant — Dir frappant ähnlich in der Liebe gegen jeden Neben des

Lebens — schlechterdings aus ihrer Religion in seine Schlep-
pen will, bios aus egoistischer stolzer Unbuddsamkeit gegen
einen stillen Glauben in der Ehe, der seinen als einen fal-
schen schölte.

Und dieses Menschen Rebs-Brant wolltest Du werden?
— Es schmerzet mich jetzt, wo ich mich ins Kühle geschrie-
ben, recht ins Herz hinein, daß Du Sanfter bis dahin, bis
zur Eröffnung dieses Testaments, dieses Briefs so manche
Blage von zwei Spigbuben erdulden wirst, wovon der zweite
ich selber bin. Denn wie ich bis dahin schmollen, Dich auf
harte Probe stellen — z. B. auf die, ob meine Unsichtbar-
keit, Ergrimmung und Ungerechtigkeit Dir genug ans Herz
gehe — und wie ich überhaupt des Teufels gegen Dich seyn
werde, ist Gott und mir am besten bekannt; denn ich kenne
meine Schmoll-Natur, welche — so sehr ich mir auf dieser
Zeile das Gegentheil vornehme — so wenig, als ein schwim-
mender Kork in einem Gefäß Wasser, in der Mitte bleiben
kann. Ach, auf jedem frischen Druckbogen des Lebens kommt
immer unten der Haupttitel des Werks wieder vor.

Rein Uebel aber eben ist der Schmollgeist, esprit de
dépit d'amour, den mir eine der vermaledeitesten Feen muß
in die Nasenlöcher eingeblasen haben. Eine schlimmere Bestie
von Botter- und Plagegeist ist mir in allen Dämonologien
und Geister-Inseln noch nicht aufgestoßen. — Ordentlich als
sei das Lieben nur zum Hassen da, erboset man sich den gan-
zen Tag auf das süßeste Herz, sucht es sehr zu peinigen, breit
zu drücken, einzuquetschen, zu viertheilen, zu baizen — — aber
wozu? — Um es halbtodt an die Brust zu nehmen und zu
schreien: o ich Höllehund! So gottlos hielt ich mit Freun-
den Hans, noch gottloser freilich mit Freundinnen. — Drei

tausend zwei hundert und fünfmal ſöhnt' ich mich mit einer thüringifchen Geliebten in dem kurzen Bonnemonde unſerer Liebe aus — mit andern aber öfter — und kündigte doch gleich darauf, wie ein populirter Fürſt, die Seelen-Traung wieder durch Kanonen-Schüſſe und Mord-Knälle an, weil ich wieder den kleinſten ſchönſten allerliebſten Reif der Liebe für Schne e anſah. — Bei ſolchen Umſtänden, das ſchwur ich feierlich, heirathe der Teufel oder ein Gott; denn iſt die Perſon nicht abweſend, die man zu lieben hat (abweſend geht's ſehr; auch brieflich), oder was eben ſo gut iſt, abgegangen mit Tod (Liebe und Teſtament werden durch Sterben erſt ewig): ſo hat man nach den bekannten wenigen Flitter-Sekunden ſeine Blei-Jahre, bringt ſein Leben wie an einem Kamin hin, halb den Steiß im Feuer, halb den Bauch im Froſt, oder wie ein Stück Eis im Waſſer, oben von der ſchönen Sonne, unten durch die Wellen zerfließend. — Und da ſchaue Gott den Jammer! Jeder hüte ſich, lehr' ich oft genug, vor dem ſauern Schmolz- und Salzgeiſt, weil's keinen ſchlimmern gibt. — Daß ich immer abreiſete von alten Menſchen zu neuen, muß ich eben thun, um nicht zu zanken, ſondern noch zu lieben. Der Himmel weiß, wie ich Dich peinigen werde. Aber vorausgeſagt hab' ich's hier in beſter Laune; und dann ſei dieſes Blatt, wenn es aufgemacht wird, mein Schirm-, mein Feigen-, mein Delblatt.

Q. H.

No. 19. M e r g e l f e i n.

Sommerzeit — Klothars Jagd.

Jetzt fing das Notariat des Notarius ordentlich erst recht an. Er wurde der allgemeine Instrumenten-Macher der neugierigen Stadt. Gerichtlich bei den Testamentsexekutoren sind die Schuldverschreibungen, die Protokolle über verdorbne Waarenfässer, Bachtbriefe über Handelsgewölbe, Kontrakte über zu reparirende Stadt-Uhren und dergleichen niedergelegt, die er in so kurzer Zeit ausfertigte, daß ein alter hinkender Notarius nicht wußte, was er dazu sagen sollte aus Grimm, sondern zu Gott hoffte, der Amtsbruder werde, was er da einbrocke, schon einmal auszueffen haben, wenn ihn einst die 7 Erben und die geheimen Testamentsartikel für jedes Notariats-Verbrechen bei den Haaren nähmen, wie ja das sein tägliches Gebet zum Himmel sei. Walt fand nichts dabei unbegreiflich, als daß er — freilich mehr sein Betschaft — im Stande seyn sollte, die wichtigsten Dinge zu bestätigen, da er kaum begriff, wie er einst einen Ehemann oder Staatsbürger abgeben könnte statt einem leeren Jüngling.

Seinem Bruder schrieb er, wie er mitten unter den Instrumenten den Roman weiter webe, indem er so lange, bis eine Kopie abtrockne, ungehindert dichten könne — so wie D'Agueffeau behauptete, er habe viele seiner Werke im Zwischenraume gemacht, wo er sagte, qu'on serve, und wo man meldete, qu'il étoit servi. Aber Walt schrieb ihm Bitten und Gebote zurück, ums Himmels Willen bei sich zu seyn,

sich nie zu irren, kein Stunden-Datum und andere Beiwerke der Kontrakte zu vergessen, nie zu abbreviren mit Zeichen oder notis, obgleich notarius davon herstamme; — da er zumal sicher wisse, daß man jedem Federzug auflaure und daß ihm nur deshalb der Hoffskäl das Kunden-Heer zuweise.

Einst schrieb ihm etwas Aehnliches sein Vater Lukas — nachdem er bisher jeden dritten Tag mündlich deswegen gekommen war — in einem kalligraphischen, kopirten Briefe, worin er ihn bei der Erbschaft beschwor, in seinen Instrumenten nichts zu radiren, noch zweierlei Dinte zu nehmen, und darauf befragte, ob es außer Treibers Spazierrecht, Klubers Hundrecht und Müllers Bienenrecht nicht noch Wespenrechte, Fühnerrechte und Rabenrechte gebe, und was das Bienenrecht statuire, wenn einer nur eine Biene todt mache oder ein Paar. Der Sohn schickte eine höfliche und ernste Antwort mit einer Spielkarte, worein er einen Mark'or als einen Ehrensold für den Rath gesteckt. Er hatte das Goldstück gegen übermäßiges Agio von Neupetern erwechselt, um seine Eltern durch das Gold (den Phönix und Messias des Landvolks) in den dritten Himmel zu werfen. Die Botenfrau mußte ihm aber die Viertelstunde ihrer Ankunft bestimmen und betheuern, damit er erstlich bis dahin in den seligsten Träumen des nahen elterlichen Glückes schwimmen und zweitens doch noch die Viertelstunde kosten könne, wo er entscheiden wußte, das ganze Haus in Elsterlein sei nun außer sich vor Jubel über den Mark'or und lasse Schowatern aus dem Schul- und die Goldwage aus dem Pfarrhause darzu holen. So viel süßer wird's, lieber durch Boten als mit der Hand, lieber fernen Leuten als einem dastehenden Mann zu schenken, der alles ausmacht, wenn er einsteckt und sich bedankt.

Seine alte Seelen-Schwester Goldine erhielt jetzt einen Brief. Vorn herein schrieb er: „er übertreib' es nicht, wenn er sowol in Rücksicht seiner jetzigen Bekanntschaften als seiner künftigen Hoffnungen sich für ein Glückskind des gütigsten Schicksals erkläre; und nur mit griechischer Furcht vor der Nemesis bekenne' er, daß sein erster Ausflug fast zu glücklich, seine erste Ziel-Palme schon voll Früchte sei und seine Abende einen Abendstern besäßen, und die Morgen den Morgenstern.“

Darauf ging er weiter zur Malerei des Sommerlebens, an welche er sich ohne Furcht mit folgenden Farben machte:

„Schon der Sommer allein erhöhe! Gott, welche Jahreszeit! Wahrlich ich weiß oft nicht, bleib' ich in der Stadt oder geh' ich aufs Feld, so sehr ist's einerlei und hübsch. Geht man zum Thor hinaus: so erfreuen einen die Bettler, die jetzt nicht frieren, und die Postreiter, die mit vieler Lust die ganze Nacht zu Pferde sitzen können, und die Schäfer schlafen im Freien. Man braucht kein dumpfes Haus; jede Staupe macht man zur Stube und hat dabei gar meine guten ämfigen Bienen vor sich und die prächtigsten Zweifalter. In Gärten auf Bergen sitzen Gymnastiken und ziehen im Freien Vokabeln aus Lexizis. Wegen des Jagdverbotes wird nichts geschossen, und alles Leben in Büschen und Furchen und auf Aesten kann sich so recht sicher ergößen. Ueberall kommen Reisende auf allen Wegen daher, haben die Wagen meist zurückgeschlagen, den Pferden stecken Zweige im Sattel und den Fuhrleuten Rosen im Mund. Die Schatten der Wolken laufen, die Vögel fliegen dazwischen auf und ab, Handwerksbursche wandern leicht mit ihren Bündeln und brauchen keine Arbeit. Sogar im Regenwetter steht man sehr gern draußen und riecht die Erquickung, und es schadet den Viehhirten wei-

ter nichts, die Kasse. Und ist's Nacht, so sitzt man nur in einem kühler'n Schatten, von wo aus man den Tag deutlich sieht am nördlichen Horizont und an den süßen warmen Himmels-Sternen. Wohin ich nur blicke, so find' ich mein liebes Blau, am Flachs in der Blüte, an den Kornblumen und am göttlichen unendlichen Himmel, in den ich gleich hineinspringen möchte wie in eine Fluth. — Kommt man nun wieder nach Hause, so findet sich in der That frische Sonne. Die Gasse ist eine wahre Kinder-Stube, sogar Abends nach dem Essen werden die Kleinen, ob sie gleich sehr wenig anhaben, wieder ins Freie gelassen, und nicht wie im Winter unter die Bett-Decke gesagt. Man isset am Tage und weiß kaum, wo der Leuchter steht. Im Schlafzimmer sind die Fenster Tag und Nacht offen, auch die meisten Thüren, ohne Schaden. Die ältesten Weiber stehen ohne Frost am offenen Fenster und nähen. Ueberall liegen Blumen, neben dem Dintensaß, auf den Altten, auf den Sessions- und Ladentischen. Die Kinder lärmen sehr und man hört das Rollen der Regelsbahnen. Die halbe Nacht geht man in den Gassen auf und ab und spricht laut, und sieht die Sterne am hohen Himmel schießen. Selber die Fürstin geht noch Abends vor dem Essen im Park spazieren. Die fremden Virtuosen, die gegen Mitternacht nach Hause gehen, geigen noch auf der Gasse fort bis in ihr Quartier und die Nachbarschaft fährt an die Fenster. Die Extraposten kommen später und die Pferde wiehern. Man liegt im Bärm am Fenster und schläft ein, man erwacht von Posthörnern, und der ganze gestirnte Himmel hat sich aufgethan. O Gott, welches Freuden-Leben auf dieser kleinen Erde! Und doch ist das erst Deutschland! Denk' ich vollends an Welschland! — Goldine, dabei hab' ich noch die tröstende Aussicht,

daß ich diesen Erntetanz der Zeit, den ich Ihnen hier in matter Prosa geschildert, weil ich Ihre Liebe, Ihr Vergeben kenne, mit ganz anderem poetischen Farben-Schmelze malen kann. — — Freundin, ich schreibe einen Roman. — Genug, genug! was ich sonst noch gefunden, was ich vielleicht nach anderthalb Stunden finde — Gottine, dürfte ich diese Freuden in Ihr Herz ausgießen! O müßt' ich nicht vor die glänzenden Sonnen-Bolken verhüllende Erdenwolken ziehen! — Addio, Carissima!"

Aber hier sprang er auf, ließ unabgeschrieben den Kaufbrief liegen, unter dessen Abfassung er heute eben vernommen, daß Klothar zurück und der Himmel in der Nähe sei, und lief in des Grafen Garten. Im Schreiben war Walt Befehlshaber seiner Phantasie beträchtlich, aber im Leben nur Diener derselben; wenn jene spielend ihm ihre Blumen und Früchte wechselnd in den Schooß hinein und über den Kopf hinüber warf: so drang unaufhaltsam sein ernsteres Herz seinen Gärten, seinem Gipfel zu und suchte den Zweig.

In Klothars Park hofft' er auf ein schönes Begegnen. Alle Fenster der Villa standen offen, aber kein Kopf darin. Der Gärtner, der ihn für einen Gartenfreund nahm, ging ihm nach der Sitte mit einem Blumenstrauß in der Hoffnung entgegen, er werde diese Gärtners-Blumen-Schwabacher und Fernschreiberei lesen können, und ihm dafür ein paar Groschen schenken. Der Notar weigerte sich höflich vor dem blühenden Geschenke, nahm es endlich mit den dankbarsten Mienen an, und drückte den aufrichtigsten Dank noch mündlich vor dem Gärtner aus, der sich mit den kühnsten überwobte, weil er keinen Heller bekam. Selig strich der Notar durch die Gänge, in die dunkeln Busch-Nischen, an betitelte Felsen und Mauern,

vor grüne Bänke der Aussichten — und überall flog ihm ein Blumenkranz auf den Kopf oder ein Sommervogel aus Herz, nämlich wahre Freuden, weil er überall ein Beet erblickte, woraus, wie er dachte, sein künftiger Freund sich einige Blumen oder Früchte des schnellen Lebens-Frühlings ausgezogen. „Der edle Jüngling kann — sagte Gottwalt an den verschiedenen Plätzen — wol auf dieser Bank lang der Abendröthe nachgesehen haben — in diesem Blütendücht dämmernde Herzens-Eträume ausgesponnen — auf dem Hügel wird er an Gott gedacht haben voll Rührung. — Hier neben der Statue, o wenn er hier könnte die sanfte Hand seiner Geliebten genommen haben, falls er eine hat — wenn er batet, that er's gewiß in diesem mächtigen Gain.“

Es gab wenige Bänke im Park, worauf er sich nicht niedersezte, voraussetzend, Klothar habe früher da gefessen. — „Der englische Garten ist göttlich — sagt' er abgehend zum stillen Gärtner an der Pforte — Abends erschein' ich gewiß wieder, liebster Mann.“

Er machte auch zur versprochenen Zeit die Gartenthüre auf. In der Villa war Musik. Er verberg sich und seine Wünsche in die schönste Grotte des Parks. Aus der Felsenswand hinter ihm drangen Quellen und überhängende Bäume. Vor ihm goß der glatte Fluß seinen langen Spiegel durch ein Auen-Land. Windmühlen kreiseten ungehört auf den fernen Höhen um. Ein sanfter Abendwind wehte das rothe Sonnengold aus den Blumen höher um die Hügel. Eine weibliche Statue, die Hände in ein Vestalinnen-Gewand gehüllt, stand mit gesenktem Haupte neben ihm. Die Löne der Villa hingen sich wie helle Sterne ins Quellen-Kauschen und bligten durch. Da Gottwalt nicht wußte, welches Instrument Klothar

spiele: so gab er ihm lieber alle in die Hand; denn jedes sprach einen hohen, tiefen Gedanken aus, den er dem Herzen des Jünglings leihen mußte.

Er entwarf sich unter den süßen Klängen mehrmals den Umriß von der unerhörten Seligkeit, wenn der Jüngling auf einmal in die Grotte träte und sagte: „Gottwalt, warum stehst du so allein? Komme zu mir, denn ich bin dein Freund.“

Er half sich durch einige Streckverse an Jonathan (so wollt' er im Haslauer Wochenblatte den Grafen verziffern), die ihm aber schlecht gelangen, weil sein innerer Mensch viel zu rege und zitternd war, um den poetischen Pinsel zu halten. Zwei andere Streckgedichte, unter welche er jene absichtlich im Wochenblatte zum Scheine mischen wollte, als sei alles Dichtung, waren viel besser und hießen so:

Bei einem Wasserfalle mit dem Regenbogen.

O wie schwebt auf dem grimmigen Wassersturm der Bogen des Friedens so fest. So steht Gott am Himmel und die Ströme der Zeiten stürzen und reissen, und auf allen Wellen schwebet der Bogen seines Friedens.

Die Liebe als Sphing.

Freundlich blickt die fremde Gestalt dich an, und ihr schönes Angesicht lächelt. Aber verstehst du sie nicht: so erhebt sie die Lippen.

Eben kam der Gärtner und befahl ihm an, sich weg zu machen, weil man den Garten schliesse. Er dankte und ging willig. Aber zu seinem Erstaunen fuhr er in der Theater-schneiders-Gasse nahe vor einem sechs-spännigen Fackel-Wagen

vorbei, worin Klothar saß nebst andern, so daß er im Garten manches, sah er, vergeblich empfunden. Er ging noch eine halbe Stunde vor Bults Fenstern auf und nieder, zwar ohne diesen zu sehen, der ihn sah, aber doch um ihn sich nahe zu denken.

Tags darauf hatt' er das Glück, den Grafen, der mit einer alten krummen Dame englisch sprach, auf einem Garten-Gänge zu treffen und vor dessen ernstem schönen Gesicht den Hut mit Liebes-Augen zu ziehen. Er suchte ihm noch sechs- oder siebenmale aufzustoßen, und zog eben so oft — aus Unbekanntschaft mit der Garten-Kleiderordnung — den Salutir-Hut, was zuletzt dem Grafen so verdrießlich fiel, daß er unter Dach und Fach auswich. Auch der Gärtner, der längst über ihn und seine scharfen Beobachtungen des Land-Hauses seine eignen angestellt, wurde konfus und glaubte etwas zu vermuthen.

Noch spät Abends kam ein Käufer vom polnischen General Zablocki — der in Elterlein das bekannte Ritterschloß hatte — mit dem Befehle, sich morgen ganz früh Punkt 11 Uhr einzustellen, um etwas zu machen. „O lieber, wenn doch mein Klothar ein Instrument bei mir bestellte! Gäh' es denn eine holdere Gelegenheit?“ dacht' er. Punkt 11 Uhr kam derselbe Käufer und bestellt' ihn ab. Aber an der Wirthstafel vernahm er, welche Himmelskugel nahe vor ihm seitwärts weggezogen war.

Die Tisch-Genossenschaft vereinigte sich nämlich, das göttliche Gemüth einer gewissen „Generals Wina“ zu erheben... Es gibt vielerlei Ewigkeiten in der armen zeitlichen Menschenbrust, ewige Wünsche, ewige Schreden, ewige Bilder — so auch ewige Löhne. Der Laut Wina, ja nur der verwandte

Win'gen, Wien, Mine, München, erfaßte den Notar eben so sehr, als wenn er an — Aurikeln roch, auf deren Duft-Wolken er sich so lange in neue ausländische Welten verschwamm, bis er entdeckte, daß er nur die frühesten seines Lebens thauig ausgebreitet sehe. Und die Ursache war eben Eine. In seiner Kindheit war nämlich, da er an den Blättern blind da lag, ein Fräulein Wina, die die Tochter des General Jablocki, dem das halbe Dorf oder die sogenannten Binken gehörten, mit der Mutter zum Schultheiß gekommen. In der Familie hatte sich erhalten, daß das kleine Mädchen gesagt, der arme Kleine sei ja sehr todt, und sie woll' ihm alle ihre Aurikeln geben, weil sie ihm keine Hand geben dürfte. Der Notar betheuerte, daß er sich es noch klar und süß erinnere, wie ihn Blinden der Aurikeln-Geruch durchdrungen und ordentlich berauscht und aufgelöset habe, und wie er ein peinliches Schmachten gefühlt, nur eine Fingerspitze des Kindes, dessen süßes Stimmchen ihm fern, fern herzukommen schien, anzurühren; und wie er die kühlen Blumenblätter an seinen heißen Lippen todtgedrückt. Diese Blumen-Geschichte muß' ihm, erzählt' er, in der Krankheit und nachher in der Gesundheit unzähligemale erzählt werden, er habe aber Wina nie aus seiner Kindheits-Dämmerung gelassen und sie später nie angesehen, weil er es für Sünde gegen dieses für das Tageslicht ordentlich zu heilige zarte Wesen gehalten. Wenn ansehnliche Dichter ihre Arme und Flügel zusammenstellen, um wie auf einem Minervens-Schilde eine Schönheit empor zu heben durch Wolken hindurch, über schwache Monde, mitten unter die Nacht-Sonnen hinein: so hob doch Walt die ungesehene süß sprechende Wina viel höher, nämlich in das dunkle tiefste Sternenblau, wo das Höchste und das Schönste

glüht und strahlt, ohne Stralen für uns Tiefe; gleich den großen Zentral-Sonnen Herschels, welche durch ihre unendliche Größe ihren unendlichen Glanz wieder an sich ziehen und ungesehen in ihrem Feuer schweben.

Gottwalt fragte, ob diese Bina die Tochter Jablocki's sei. Er hörte, es sei diese eben die Braut — Alothars. Welche Ueberraschung, sich einen männlichen, markigen, scharfen Geist und Freund mit der sanften Liebe zu denken, mit dem Dämpfer, der das Schmettern zu Nach- und Wiederklängen erweicht, einen Heros neben einer heiligen Jungfrau — und auf der andern Seite sich die Braut eines Freundes zu denken, diese höhere geistige Schwester, diese Gott geweihte Nonne im Tempel der Freundschaft (denn für eine schöne Seele gibt es keine schönere als des Freundes Geliebte) — — mehr Liebe und Freuden-Träume konnte eine einzige Nachricht schwerlich einem Menschen zuwerfen, als die neue dem Notar, die neueste ausgenommen, daß heute beim General die Ehepakten aufgesetzt worden oder doch würden. Der Notar, der aus seiner Abbestellung das Widerspiel wußte, fuhr ordentlich vor der aufgeschobenen Herzens-Szene zusammen, die ihm entgangen war, „ich glaube, ich sterbe — dacht' er — vor Liebe gegen zwei solche Menschen die ich auf einmal in ihrer fände, den Kontrakt würd' ich ohnehin mit zehntausend Fehlern aufsetzen, und stände mein Kopf darauf.“

Er hörte aber noch mehr. „Der Graf, sagte die Births-tafel, heirathe sie bei seinem Reichthum nur der Schönheit und Ausbildung wegen, denn er habe zehnmal mehr Geld als der General Schulden.“ „Was thut's, sagte ein unbeweibter Komödiant, der Väter machte, die Ehre soll die Liebe und Charis selber seyn.“ — „Zwar die Mutter in Leipzig, glaub'

ich — versetzte ein Konsistorial-Sekretair — konsentirt bequem, da sie lutherischer Konfession ist, so gut wie der Bräutigam; aber der Vater“ — — Wie so? fragte der Komdiant. „Tochter und Vater sind nämlich Katholiken“ antwortete der Sekretair. — „Wird sie die Religion changiren?“ fragte ein Offizier. „Das weiß man eben nicht (sagte der Sekretair); bleibt sie inzwischen bei ihrer, so sind sehr viele Dinge vorher auszumachen; und beide müssen durchaus zweimal kopulirt werden, einmal von einem lutherischen Geistlichen, hernach von einem katholischen.“ — „Ihr Konsistorien, sagte der Offizier, bleibt doch bei Gott ein ganzer wahrer diffiziler, nichts nütziger, langweiliger Schnickschnack, der mich ordentlich revoltirt; wie steht Ihr ab gegen einen Feldprediger!“ —

So beklommen als (nach der medizinischen Geschichte) Leute erwachen, die in ihrem Schlafzimmer einen Pomeranzbaum hatten, der in der Nacht die Blüten aufthat und sie mit seinem Duft-Frühling überfiel: so stand Walt, mit der süß-nagenden Geschichte am liebewunden Herzen, vom Tische auf. Er wollte, er mußte die Brautleute sehen. Wina, die er früher als der Graf wenigstens gehört, konnt' er ordentlich bitten, ihn dem Bräutigam, und diesen, den er längst gesehen und gesucht, ihn der Braut vorzustellen. Sehr hatt' ihm an der Wirthstafel die Bemerkung gefallen, daß Wina eine Katholikin sei, weil er sich darunter immer eine Nonne und eine welsche Hulbin zugleich vorstellte. Auch daß sie eine Polin war, sah er für eine neue Schönheit an; nicht als hätt' er etwa irgend einem Volke den Blumenkranz der Schönheit zugesprochen, sondern weil er so oft in seinen Phantasten gedacht: Gott, wie köstlich muß es seyn, eine Polin zu lieben —

oder eine Brittin — oder Pariserin — oder eine Römerin — eine Berlinerin — eine Griechin — Schwedin — Schwabin — Koburgerin — oder eine aus dem 13ten Säkul — oder aus den Jahrhunderten der Chevalerie — oder aus dem Buche der Richter — oder aus dem Kasten Noá — oder Eva's jüngste Tochter — oder das gute arme Mädchen, das am lezten auf der Erde lebt gleich vor dem jüngsten Tage. So waren seine Gedanken.

Den ganzen Tag ging er in neuer Stimmung herum, so kühn und leicht — als lieb' er selber — war ihm, und doch war ihm wieder, als wenn er zwar alle habe, aber keine — er wollte Wiven eine Brautführerin zuführen, in die er selber sterblich verliebt wäre — er lechzete nach dem Bruder, nicht um ihn darüber zu belehren oder zu vernehmen, sondern um eine liebe Menschenbrust zum Druck an seine zu haben; — ein großer Regenbogen Abends in Osten spannt' ihn noch höher. Der leichte schwebende Bogen schien ihm ein offnes Farbenthor für ein unbekanntes Paradies — es war der alte glänzende Siegesbogen der Sonne, durch welchen schon oft so viele schöne, tapfere Tage gegangen, so viele sehnfüchtige Augen gesehen. Auf einmal fiel ihm ein gutes Mittel ein, drei Wünsche zu befriedigen, zwei laute und einen stillen.

No. 20. Jeder von Libanon.

Das Klavierstimmen.

Es ist bekannt, daß nach der sechsten Klausel des Testaments der Notar auch einen Tag lang stimmen muß, um zu

erben. Längst hatt' ihn außer Vult noch sein Vater, der nicht erwarten konnte, wie der sogenannte Regular-Tarif oder die geheimen Artikel Fehler setzen und strafen würden, um Verwaltung dieses Erb-Amtes als des kürzesten angelegen, um hinter die Ehrlichkeit des sel. Testators zu kommen; aber Walt hatte beiden stets das Unrecht entgegengesetzt, den alten gebenden Mann für einen Schelm zu halten. Aus schönern Gründen hingegen konnt' er jetzt stimmen, wenn er wollte; diese waren die dreifache Hoffnung, er werde, da sein Stimm-Amt vorher im Wochenblatt dem Publikum mußte angeboten werden, in die vornehmsten Häuser und Zimmer kommen — die schönsten Lächer vorfinden (denn Lächer und Instrumente sind nicht weit auseinander) — und wol auch die köstlichen Mahagony-Piano von Schiedmaier aufdecken, auf deren Tasten Klothar und Wina die beringten Finger gehabt.

Walt betrieb feurig die Sache ohne alles Rathfragen. Er zeigte seinen Willen den Testamentexekutoren oder dem regierenden Bürgermeister Ruhnold an. Dieser eröffnete ihm, daß er nach dem geheimen Regular-Tarif 4 Louis aus der Erbschaftskasse erhalte, weil der Testator ihn keiner Verbindlichkeit fremder Bezahlung aussetzen wollen. Wie ein Vater ermahnte er ihn, sein Ohr unter dem Stimmen nicht zu zerstreuen, und er würde ihm deutlicher rathen, sagt' er, wenn es seine Pflicht erlaubte. „Auch ich geb' Ihnen ein Instrument“ setzt' er mit einem wohlwollenden Lächeln dazu. Walt — in die Liebe verliebt — erinnerte sich mit Vergnügen an Ruhnolds bekannte fruchttragende Ehe voll Lächer.

Die Sache wurde ins Wochenblatt gesetzt.

Der einsylbige Vult schrieb nach der Erscheinung desselben einen ganzen fast ernsthaften Kautelar-Bogen voll Pre-

digten über Saiten-Nummern, Saiten-Sprengen und falsche Temperaturen, sammt dem Flehen, doch nur einen Tag lang kein Dichter zu seyn. „Sondern Instrumente, statt zu machen wie ein Notar, zu stimmen wie ein ordentlicher Regenspurger Komizial-Mensch.“

Am Abend vor dem Stimm-Tag erhielt Walt die Liste der Stimmhäuser; aber darunter war weder sein Wohnhaus — Neupeter war zu stolz dazu — noch Klothars und Babslock's ihre, doch sonst hohe genug.

Als er am Morgen zuerst bei Kuhnold — nach der ancienneté des Meldens hatt' er zu haufiren — als Stimmer ankam: fand er im netten, glatten Klavier-Zimmer statt der Diles Kuhnold den oben gedachten hinkenden grämlichen Notar, den der Fiskal Knol, als der Kardinalprotector der 7 Erben, hergeschickt zum Zeugen aller Fehler, weil ein Notar, wie Deutschland weiß, zwei Zeugen schwer wiegt, folglich für das Jus gerade jener nervus probandi und erster Grundsatz des Widerspruchs, jene geistige tonica dominante oder Primzahl ist, wornach so lange schon die Weltweisen wettrennen, um solche nur zu sehen; daher der Jurist in Minuten mehr beweiset, als der Philosoph in Sätula. —

Auch war Knol weitläufig schriftlich darauf bestanden, den Stimm-Tag durchaus nicht zu Walt's Notariats-Zeit zu schlagen — was sich, replizirte Kuhnold, ja von selber verstanden hätte.

Das heiter-geordnete Zimmer ohne Töchter trug indes überall die Farben-Asche weiblicher Schmetterlings-Flügel, bunte Arbeiten und Arbeitszeug schöner Finger. Das Pianoforte war fast wie gestimmt, nur zu hoch um einen Ton — eine Stimmgabel lag dabei — auf den Tasten waren die

Nummern der Saiten, auf dem Sangboden neben den Stiften das Laften-Abc mit schwärzerer Dinte retouchirt — für Stille war in der Nachbarschaft gesorgt — und Ruhnold kam zuweilen nachschauend, aber ohne ein Wort zu sagen. Er bot den Notarien ein Frühstück an. „Wollte Gott, dachte Walt, eine oder die andere Tochter trüg' es herein!“ Eine runzlige, ehrliche, männliche Haut von mehr Jahren als Haaren bracht' es so freundlich, als sei sie in der That der Wirth. — —

Redlicher Bürgermeister von Haslau, lasse mich in dieser Minute, wo ich eben die folgende Nummer und Naturalie Großmaul oder Wydmonder sammt Dokumenten von dir und der Post erhalte, die Geschichte mit der Versicherung stören, daß ich wissen würde, wie hoch ich dich zu stellen habe — wärest du auch weniger der Schirmherr des ewig in Schlingen gehenden Notars — schon daraus mein' ich, daß du erstlich einen ganz alten (wahrscheinlich beweihten) Bedienten hast, und daß er zweitens noch vergnügt aussieht.

Beide Notarien frühstückten und der Exekutor sprach, während die Wachparade gleichsam mit ihrem Raufschgold und Knallsilber auf den Uniformen, mit einem Geschrei auf der Trommel, das nicht blos an die Haut des sie überziehenden Thiers erinnerte, vorbei marschirte, und niemanden sonderlich die Stimme und das Stimmen zuließ. Da hinter der Parade noch Musik englischer Bereiter zog: so versicherte Ruhnold, jetzt höre niemand sein Wort, geschweige den zärtlichsten Miston.

So ging der ganze Vormittag unter fehler- und töchterlosem Stimmen vorüber und beide Notarien zum Essen, jeder ganz verdrießlich, der hinkende darüber, daß er wie ein

Narr dagefessen ohne das geringste mögliche Niederschreiben, der stimmende, daß er niemand gesehen. In gewissen Jahren versteht das männliche — und das weibliche Geschlecht unter Niemand das eigne, und unter Jemand das andere.

Zu Buchhändler Pasvogel zogen darauf beide Notare. Dem Flügel des Stimm-Hauses fehlte nicht so sehr die Stimmung als Saiten dazu. Statt des Stimmhammers mußte Walt mit einem Gewölb-Schlüssel drehen und arbeiten für Musikschlüssel. Ein geschmücktes schönes Mädchen von 15 Jahren, Pasvogels Nichte, führte einen Knaben von 5, dessen Sohn, in seinem Hemde herum und suchte leise-singend eine leise Tanz-Musik aus den zufälligen Stimm-Tönen zusammen zu weben für den jungen Satan. Der Kontrast des kleinen Hemdes und der langen Chemise war artig genug. Plötzlich sprangen die drei Saiten a, c, h, nach Haslauer offiziellen Berichten, welche gleichwol nicht festsetzen, in welchen gestrichnen Oktaven. „Ja lauter Lettern aus Ihrem Namen, G. Harnisch, sagte Pasvogel. Sie wissen doch die musikalische Anekdote von Bach. Es fehlt ihnen nur mein p!“ — „Ich stimme am b, sagte Walt, aber für das Springen kann ich nicht.“ — Da der hinkende Notar so viel Verstand besaß, um einzusehen, daß ein Stimm-Schlüssel nicht drei Saiten auf einmal sprengt: so stand er auf und sah nach und fand's. „Aus dem Ach, wird ja ein Bach, (scherzte der Buchhändler ablenkend). Was macht der Zufall für Wortspiele, die gewiß keine Bibliothek der schönen Wissenschaften unterschriebe oder schriebe!“ Allein der hinkende Notar versicherte, die Sache sei sonderbar und protokolllmäßig; und als er noch einmal den Sangboden besah, guckte gar hinter der Papier-Spirale aus dem Resonanz-Loche eine

— Maus heraus. „Die hat's gemacht“ sagt' er, schrieb es nieder und schüttelte so, als ob er vermüthe, der Buchhändler habe sie aus Absichten in den Sangboden schießen lassen. Walt fragte auf einmal sich besinnend: „stimme ich denn fort? Ich sehe überall die Mausspuren und alles springt.“ Er legte den Gewölb-Schlüssel sanft hin. Pasvogel wollte als hitziger Mann ausfallen. Aber Walt entkräftete ihn durch die Erklärung, er wolle in der Stadt herumstimmen und zu ihm zuletzt, aber bei andern Saiten kommen.

Sie gingen zu H. van der Harnisch, der sich auch auf die Liste gesetzt. Er sagte, er erwartete jede Stunde sein Mieth-Pantalou, und ließ beide fast eine ganze lauern. Es verschnüpfte ordentlich den hinkenden Notar, der noch dazu nicht faßte, wie der stimmende den Edelmann so liebevoll anschauen konnte. Walt schrieb alles dem brüderlichen Sehnen nach Wiedersehen zu, indeß Wult dabei die Absicht hatte, dem Tage- und Band-Wurm, der an der Erbschaft fraß, ein Stück abzureißen. Endlich ließ er beide unverrichteter Sache abziehen, nachdem er sie ein Paar mal gefragt, ob sie noch da wären, weil er sie nicht hören in seiner Blindheit.

Sie kamen zu einer verwittibten schönen Stückjunkerin, die sich mit ihrem Ständerahmen (eine Baukdecke stützte sie) sehr nahe an das gleißendgebohnte Klavier setzte, das sie ihn vielleicht stimmen ließ, um ihn für sich zu stimmen. Er horchte so vergnügt auf ihre Anreden, daß er einmal den Stimmschlag auf den Sangboden fallen ließ und ein Paar Saiten abdrehte. Am Ende des Geschäfts zeigte sie ihm das musikalische Würfelspiel und bat ihn, damit zur Probe zu komponiren. Er that's und spielte seine erste Komposition vom Blatte; er wollte noch länger vorspielen — denn nie

spielt der Mensch lieber als nach dem Stimmen; — aber der hinkende Notar setzt' ihm die Testaments-Klausel entgegen. Die Stückjunkerin machte selber einige prüfende Griffe — der Schooß-Hund sprang empor und ging mit vier dergleichen über die Tastatur und verstimmte ein wenig. Walt wollte nachhelfen; aber der hinkende Notar trieb ihn mit der Klausel von dannen. Er ging ungeru. Sie war eine blonde Wittwe von 30 Jahren, also um 5 oder 7 Jahre jünger als eine Jungfrau von 30. Es freuete ihn, daß die Saite doch einmal der herrufende Klingeldraht der Schönheit geworden; „aber Himmel, dacht' er, ein Stimmen kann ich ja im Doppelroman zur Einkleidung aller Zufälle gebrauchen!“ —

Er mußte zum Polizeinspektor Harprecht, der, wie sein Protokollist sagte, mit einer Heerde Töchter geschoren sei. Harprecht empfing ihn sehr verbindlich, räubte ein altes Hackbrett eilig weiter ab und schob ihm dasselbe freundlich zum Stimmen vor. Töchter waren nicht zu sehen. Walt stuzte und sagte mit langer sanfter Höflichkeit Nein; er setzte auseinander, daß er, da in der 6. Klausel nur von Klavieren die Rede sei, durch heutiges Stimmen — morgendes versprach er ihm gern — gegen die vielen noch retirirenden Stimm-Häuser auf der Liste (er wies sie vor) verstoßen würde, die alle ein gleiches Recht auf sein Stimmen ohne Geld besäßen. Auch der hinkende Notar sagte, unter Klavier könne nicht wol ein Hackbrett begriffen werden.

„Oft doch — versetzte mit alter Liebreichigkeit Harprecht, lächelnd bloß mit einem Mundwinkel, so wie er nur eine gerade Stirnfalte runzelte; — allein er sei vielleicht so billig als einer; und da er mit dem Postfiskal Ruol Ein Instrument gemeinschaftlich gemiethet für ihre Kinder, so begleit' er

ihn zum Stimmen desselben hin, um sich das Vergnügen seiner Gesellschaft etwas zu verlängern, dürft' aber gewiß bei der Testamentserkelzung darauf antragen, daß das Kompagnie-Instrument und also jeder Stimm-Fehler für zwei gelte, wobei ja H. Harnisch genug an Zeit und Mühe erspare und gewinne.“ — „Wahrlich, versetzte Walt, ich wollt', es wäre Recht, ich fragte nichts darnach.“ Harprecht drückte ihm die Hand, und sagte, einen solchen jungen Mann hätt' er längst zu finden gewünscht; und alle gingen. „Eben jetzt, sagte Harprecht unterwegs, ist Tanz- und Klavierschule bei Knol und alle meine Töchter.“

Es wird nicht unter der Würde der Geschichte seyn, hier anzumerken, daß Harprecht und Knol sich ein einziges Spinett als eine Finger-Tenne und Palästra für ihre Jugend und deren parzielle Gymnastik, ein passives Hammerwerk für ihr aktives, gemeinschaftlich bestanden von einem alten Kanzellisten, und daß das Spinett alternirend von einem Semester zum andern in den Häusern beider Dioskuren stand. Harprecht hatte sogar den Curas und Meidinger aus der Gymnasiums-bibliothek für die gallischen Stunden seiner Töchter geborgt, und sagte, er schäme sich dessen gar nicht.

Der kürzere Weg zum Fiskal ging durch grüne, rothe, blaue, bunte Gärten, denen der Vor-Herbst schon die Früchte färbte vor den Blättern; und Walt, dem die Vesper-Sonne so warmfreundlich ins Angesicht fiel, sehnte sich in den Abend-Glanz hinaus. „Wären Sie im Stande, sagte Harprecht, so auf der Stelle ein Gedicht in Ihrer neuen Gattung, die man so lobt, auf was man will, zu machen? — Etwa ein Gedicht über die Dichter selber, z. B. wie sie glücklicher Weise so hoch stehen auf ihrer fernen idealischen Welt, daß sie von der

kleinen wirklichen wenig oder gar nichts sehen und also verstehen?“ — Er sann lange nach; und sah gen Himmel; endlich schlug aus diesem der schöne Blyß eines Gedichtes in sein Herz. Er sagte, er hab' etwas; und bitt' ihn bloß sich zu dessen Verständniß an die astronomische Meinung zu erinnern, daß das, womit die Sonne leuchtet, nicht ihr Körper sei, sondern ihr Gewölke. Er fing an und deklamirte in die Sonne schauend:

Die Täuschungen des Dichters.

Schön sind und reizend die Irrthümer des Dichters alle, sie erleuchten die Welt, die die gemeinen verfinstern. So steht Phöbus am Himmel; dunkel wird die Erde unter ihrem kalten Gewölke, aber verherrlicht wird der Sonnengott durch seine Wolken, sie reichen allein das Licht herab und wärmen die kalten Welten; und ohne Wolken ist er auch Erde.

* * *

„Hübsch und spitzig genug“ sagte der Inspektor mit aufrichtigem Lob einer Ironie, die er im Streckvers fand, die aber nicht der Dichter, sondern das Schicksal hineingelegt. — „In solcher Eile — versetzte Walt — kann man zwar wol den Gedanken schaffen — denn jeder Gedanke des Menschen ist doch ein Impromptü — aber gar zu schwer den rechten Versbau; ich gäbe ein solches Gedicht nie öffentlich.“

Sie traten ins laute Knolische Zimmer ein, wo außer dem Kompagnie-Spinett und dem Kompagnie-Ruß- und Tanzmeisterlein noch der Zusammenwurf beider Kestler war, die mit Füßen und Händen sausen und brausen wollten — lauter hagere, schmalleibige, hänghäutige, mokante, scharfe Rab-

chen-Figuren von jedem Alter, worunter zwei Knaben mit turnirten. Sämmtliche Tanzschule harrete auf ihre Klavier-schule, die wieder auf das Stimmen des Spinetts wartete.

Das Musikmeisterlein schwur, heute sei daran nichts zu brauchen, so toll klinge das Spinett. Gleichwol hatte sich den Abend vorher der Polizeieinspektor über das Spinett gemacht, um, wie er sagte zum Fiskal, der ihn vertrauend machen ließ, dem jungen Universal-Erben etwas vorzuarbeiten — hatte aber die meisten Saiten zu tief herabgelassen — ferner im Eifer der Vorarbeit zu dicke Nummern auf dreimal gestrichne Noten oder Tasten gespannt — und in der That genug gefehlt.

Walt fing an. Er sprengte eine Saite nach der andern entzwei. Harprecht legelte mit Saiten-Rollen aus der einen Hand in die andere, und trachtete sehr, wie er sagte, seinem jungen Freunde ein ziemlich langweiliges Geschäft zu ver-süßen durch Diskurse; auch reicht' er ihm die Saiten-Röndule, die er brauchte. Anfangs hielt der Notar den Tanz bei dem Klavierstimmen so gut aus, daß er sogar, da ihm keines Menschen Freudenstunde gleichgültig war, theils in das stimmende Oktaven- und Quinten-Probirn eine Art leichtern Tanz-Takt zu legen versuchte, theils ins Einhämmern der Stifte, so unangenehm ihm auch die sämtlichen Mädchen erschienen, die sogleich in den jüngsten Jahren die *venia aetatis* *), die einem Freiherrn über 300 fl. in Wien kostet, auf dem Gesicht als Brautschatz mit gebracht.

Da aber jede Saite zersprang — und beinahe sein eig-nes Trommelfell, das er und andere spannten und auffschraub-

*) Alters-Erlaß.

ten: — so ersuchte er um erforderliche Stille. Man schwieg allgemein — er stimmte fort und lärmte allein — die Tanzschule sammt dem Tanz- und Musikmeisterlein sah jede Minute dem Anfange der Klavierkunde entgegen — Walt durchschwigte die Wind- und Meerstille — die Saiten sprangen jetzt statt der Tänzer — das Stimmen verstimmt sein Herz und Spinett — er hatte die annahende Nacht und die respirierenden Stimmhäuser voll schönster Töchter und Zimmer im Kopfe — verdumpft hatt' er sich schon längst, weil keine Anspannung so hart ins Gehirn drückt als die des Ohrs — an sieben und zwanzig Saiten-Sprünge hatte der hinkende Referent schon zu Papier gebracht — und nun läutete die Abendglocke. — Mit Wuth warf der Notar den Stimmhämmer ins Zimmer und rief: „der Donner unds Was ist das? — Doch der bürgerliche und der kanonische Tag ist jetzt zu Ende, Herr Inspektor, und alles; die Saiten zahl' ich.“

Am Morgen darauf wurde ihm von Hrn. Ruhnold der geheime Artikel des Regulir-Tarifs eröffnet, welcher bestimmt, daß ihn jede Saite, die er im Erb-Amte des Stimmens zerrissen hätte, ein Beet der Erb-Acker kosten sollte, so daß er jetzt, nach dem Protokoll des Hink-Notars, um zwei und dreißig Saiten oder Beete ärmer war. Walt erschrauf ungemein seines Vaters wegen. Aber als er dem regierenden redlichen Bürgermeister in das traurige Gesicht recht sah, errieth er etwas, nämlich dessen ganze gestrige Güte, die ihm durch ein hoch gespanntes Instrument und durch jede andere Erleichterung und durch die Entfernung der schönen Töchter sowol die Gelegenheit zu Saiten-Rissen im eignen Hause abschnitt, als auch ein großes Stück Zeit zu mehreren

in einem fremden. Dieser erquickende Gewinn einer schönen warmen Erfahrung erstattete ihm den metallischen Verlust so reichlich, daß er den Abschied vom Bürgermeister mit einer frohen dankenden Rührung nahm, die jener nur halb zu verstehen scheinen mußte.

No. 21. Das Großmaul oder Wydmonder.

A u s s i c h t e n .

Gottwalt schwur beim Eintritt in sein Haus, er finde darin nach einem solchen Stein-, Blaz- und Mäuse-Regen des Schicksals ein sehr hübsches Stück Sonnenschein. Und Flora brachte das Stück, nämlich eine mündliche Einladungskarte — weil man ihn einer schriftlichen nicht werth halten konnte, so lieb ihm auch ein Expektanzdekret eines Himmels, ein Wechselbrief auf Lust gewesen wäre — nämlich morgen Sonntags Mittags zu Neupeters Geburtstags-Diner auf einen Löffel Suppe zu erscheinen. Auf den Diner-Löffel und das Souper-Butterbrod, auf diese Eß-Pole laden die Deutschen ein, nie auf die Mitte, auf Hechte, Hasen, Säue und dergleichen. Flora sagte, des Grafen Klothars wegen feiere man die Geburt schon um 2 Uhr. Walt betheuerte, er komme gewiß.

Ihn wiegte darauf ein zweiter warmer Glückswind, das Wochenblatt mit Wulfs Nachricht ans Publikum, er stöbe lieber Sonntags Abends um 7 Uhr öffentlich, so stoßblind er jetzt sei, als daß er länger ein verehrtes Publikum fort täu-

ſche und herum zerre in großen Erwartungen. Dem Zeitungs-Blatte lag ein Billet an Walten bei, worin ihn Bult um einen Vorſchuß von 2 Louis für die Konzert-Dienerschaft erſuchte und um das Protokoll des Stimm-Tags, und um ein Paar Ohren für morgen und um das Ohren-Gehent, das Herz.

Es hat nicht den Anſchein, daß einen ſo ſchönen und ſchweren Terzentriller der Luſt jene Göttin, die immer plötzlich ins arme von rauhen Wirklichkeiten zerriffene Menſchen-Ohr mit lindern Melodien herabfährt, je vor dem Notar geſchlagen als eben den mitgetheilten. Er war ſelig und alles und redſelig und ſchrieb erſtlich: hier das begehrte Darlehn doppelt, was geſtern von Kabel für das Stimmen eingelaufen — dann ſchrieb er die köſtlichen Hoffnungen auf Klothar — zugleich die Streckverſe auf den Grafen — die bisherigen Preßgänge und Keffeljagden nach dieſem — die Träume vom morgenden Flötengetact und von der Zukunft eines freiern Bruder-Lebens ohne Blindheit — und den Verluſt von 32 Beten.

Es fürchte doch immer der Menſch die innerſte Entzückung, er glaube nur nie ganz toll, es werde jemals ein ſo leiſer ſanfter Himmels-Thau, wie ſie iſt, auf der ſtürmiſchen Erde und in ihren Windklüften die ſeltenen Windſtillen finden, worin allein er ſich in feſte offene Blumenkelche einſenkt, gleichſam die helle gebiegne Perle aus dem grauen Wollen-See. Sondern der Menſch erwarfe, daß er den zweiten Brief ſogleich erhalten werde, den Bult an Walt in folgender Stimmung ſchrieb.

Bult hatte ſich nämlich ſeit dem geſtrigen Anblicke des Bruders mit ganz friſcher Liebe für denſelben verſorgt, und

sich besonders heimlich mit ihm befreunden wollen durch die Bitte, ihm vorzuschreiben — er hatte sich gute Pläne voll jauchzender Hoffnungen auf die Zeit nach dem Sonn- und Konzert-Tag entworfen und sich gesagt: „sobald ich nur sehe, was ich gleich nach dem Konzerte thue, so fallen lauter Bundesfeste des Zusammenlebens und -schreibens vor und mein verriegelter Brief an ihn wird täglich dämmer“ — er war, wie oft, aus seinem eignen Himmels sein eigener Höl- lenfürmer geworden — er hatt' es recht tapfer gefühlt, daß einige fliegende Winter des Herzens, den fliegenden Sommern so ähnlich, dessen freudige Wärme nicht mehr wegnehmen als Eisstücke an den Ufern den Lenz.

So bekam er Walts obiges Freudengeschrei und Schreiben an einen Bruder, der so lange als blinder Mann zu Hause gesessen — gegen dessen Unsichtbarkeit der andere sich noch so wenig gesträubt — auf welchen dieser noch kein einziges Stredgedicht gemacht, obwol auf den fremden Narren zwei oder drei — kurz an einen Mann, der den allliebenden Rotar dreitausend mal mehr liebe und allein. . . .

Folgendes setzte der Mann an Walten auf: „Unbei folgen 2 Plus-Louis retour; mehr war ich nicht benöthigt, obgleich kein Mensch so viel Geld bedarf als einer, der's verachtet. — Das hole der Teufel, daß 32 Beete jetzt vom Feinde mit Unkraut angefüet werden. Solche Tonleitern sind mehr Höl- len- als Himmelsleitern für mich. Bei Gott, ein anderer als der eine von uns hätte vorher zu sich gesagt: paß' auf! Kato schrieb ein Kochbuch; ein Streddichter könnte wahrlich stimmen, wenn er wollte; nur umgekehrt geht's nicht, daß ein Koch einen Kato schreibt, sondern höchstens ein Jizero, dieser Jizerone alter Römer. Böse Träume, die ächten See-

len-Banzen des armen Schlags, gegen welche mein Kopf nicht so viel verfangen will als ein Pferde-Kopf gegen Leibes-Banzen, hatten mir manches vorgepredigt, was ich jetzt nachpredige vor Denenselben, mein Herr!

Noch zeigen Sie mir fast verwundert an, daß Ihnen nach der Marsch-Ordre vom und zum General Zablocki dahier um 11 Uhr, gerade um dieselbe Stunde Kontre-Ordre zum Kontre-Marsch zugekommen, ohne daß Sie zu erwägen scheinen, daß er sich einen ganzen Tag Zeit genommen, um sich zu ändern. Herr, sind denn die Großen nicht eben das einzige ächte Quecksilber der Geisterwelt? — Die erste Aehnlichkeit damit bleibt stets ihre Verschiebbarkeit — ihr Rinnen — Rollen — Durchseigern — Einsickern — Verdammt! Die rechten Gleichheiten dringen nach, und sind nicht zu zählen. Wie besagtes Quecksilber so kalt und doch nicht zu festem stoischem Eis zu bringen — glänzend ohne Licht — weiß ohne Reinheit — in leichter Kugelform und doch schwer drückend — rein und zugleich zu ägendem Gift sublimirt — zusammenfließend, ohne den geringsten Zusammenhang — recht zu Folien und Spiegeln unterzulegen — sich mit nichts so eng verquickend als mit edlen Metallen — und noch, aus wahrer Wahl-Anziehung, etwan mit Quecksilber selber — Männer, die sich mit ihnen befassen, sehr zum Ausspucken reizend — — Herr, das wollt' ich die große Welt nennen, deren goldnes Alter immer das quecksilberne ist. Aber auf solchen glatten, blanken Weltkugeln siedle sich nur niemand an! — Uebrigens folgen auch Einlassbillets für das Flötenkonzert; à revoir, Monsieur!

v. d. H."

* * *

Walten thaten indeß nur die Retour-Louis so weh, als wären sie von Louis XVIII. geprägt; sonst nahm er Bults Stampfen aus Horn für Lanzén aus Luft und für Takt-Treten. Hätt' er ahnen können, mit welchen Peinigungen der Liebe er den Schmollgeist Bults wechselnd weg- und herbannte: er hätte in seiner ganzen Gegenwart wenige Hoffnungen gefunden. Jetzt schlief er mit der schönsten auf morgen ein.

No. 22. S a f f a f r a s.

Peter Neupeters Wiegenfest.

Der Notarius konnte den ganzen Morgen nichts Gescheidtes machen als Plane, an einem solchen Ehrentage ein neuerer Betrarke zu seyn, oder ein in einem Dorfe gebrochner Jewel, der sich auf der Edelsteinmühle der Stadt schon sehr ausgeschliffen. Er hielt sich vor, das sei das erstemal, daß er in den schimmernden Thier-Kreis des feinsten Cerele oder Kränzchens rücke. „Gott, wie fein werden sie alles drehen, sagte er sich, und vor Tourndire kaum reden! Madame — kann der Graf sagen — ich bin zu glücklich, um es zu seyn. O. Graf, kann sie versehen, Ihr Verdienst und Ihre Schuld — Darf man das Errathen errathen, fragt er — Sollte fragen mehr erlaubt seyn als Antworten — fragt sie — Das eine erspart das andere, versteht er — Oh Graf, sagt sie — Aber Madame, sagt er; denn nun können sie vor Feinheit nichts mehr vorbringen, und wenn sie toll würden. Ich für meine Person setze vieles in den Doppelpoppel oder das Herz.“

Walt goß sich bei Zeiten seinen Sonntags-Beschlag, den Ranking, als sein eigener Gelbgießer über und setzte statt des braunflammigen Futes — den wollt' er in der Hand tragen — mehr Puder als gewöhnlich auf. Er ging gepuzt ein paar Stunden leicht auf und ab. Er hörte vergnügt einen Wagen nach dem andern vordonnern; „nur abgeladen, sprach er, lauter Fracht und Reßgut für den Roman, in dem ich Leute von Stande so nöthig habe als Dinte. Und wie wird sich uns allen mein Klothar von so mannigfachen Seiten zeigen müssen; der alte treue Freund! Gott wird mir schon dazu verhelfen, daß ich auch etwas sagen kann zu ihm.“

Da er endlich bei einem neuen Rollen es für Zeit hielt, sich hinab zu machen, und den Cercle zu schließen und zu runden mit seinem eignen Bogen und Bäckling: so stellt' er sich oben, mit seinem Fute in der Hand, ans Treppengeländer und schauete so lange hiedurch hinab, bis er dem neuen Nachschuß sich zuschießen konnte, um so unbemerkt und ohne sonderliche Kurvaturen im Saale einzutreffen. Er glänzte sehr, der Saal, die vergoldeten Schloßer waren aus den Papier-Wickeln herausgelassen, dem Lüstre der Staub- und Bußsack ausgezogen, die Seiden-Stühle hatten höflich vor jedem Steiß die Kappen abgenommen, und auf dem getäfelten Fußboden war die Leinwand ganz von den Papiertapeten weggezogen, welche die ostindische Decke so zudeckten, daß diese sowol sich als den getäfelten Fußboden an einigen Winkeln leicht zeigten. Den Salon selber hatte der Kaufmann, weil lebendige Sachen zuletzt jeden krönen, mit Gästen-Gesülles ordentlich wie ein hohes Pasteten-Gewölbe saturirt, namentlich mit Nigretten — Chemisen — Schminck-Baden — Rothnasen — feinsten Luchröcken — spanischen Röhren — Patent-

waaren und französischen Uhren, so daß vom Kirchenrath Glanz an bis zu netten Reisedienern und ernstern Buchhaltern sich alles mischen mußte. Der große Kaufmann sucht weiter in keine höchste Klasse zu kommen als in die der Gläubiger, wenn seine hohen Schuldner falliren. Er als kalter stiller Justirer des Verdienstes schätzt gleich sehr den niedrigsten Bürger, wenn er Geld hat, und den höchsten Adel, wenn dessen altes Blut in silbernen und goldnen Adern läuft und dessen Stammbaum Nahrungs- und Handelszweige treibt. Freilich — so wie dem Vater Hardouin die Münzen der Alten mehr historische Glaubwürdigkeit hatten, als alles Schriftliche derselben — so kann der abwägende Kaufmann Adels-Pergament und sonstige Ehren-Punktirkunst nie so hoch stellen, als dessen Münzen, insofern er von fremder Zuverlässigkeit sprechen soll.

Schon die Anfurth des Ehrentages fand der Notar viel lustiger und leichter, als er nur hoffen wollen; denn er bemerkte bald, daß er nicht bemerkt wurde, sondern sich auf jeden Seidenstuhl setzen konnte, und ihn zum Weberstuhl seiner Träume machen. Noch hatte er nichts vom Grafen, noch vom Wiegenseß und den beiden Töchtern gesehen — als endlich Allothar, der Eßkönig, zu seiner Freude blühend hereintrat, obwol in Stiefeln und Ueberrock, als hab' er sich mehr auf parlamentarische Woll-Säcke zu setzen als auf seidne Agenten-Stühle. „Sr. Hofagent, sagt' er, ohne die Versammlung zu prüfen, wenn Sie wollen, mich hungert verdammt.“ Der Hofagent befahl Suppe und Töchter; denn er schätzte den Grafen längst und innigst, weil er als der Agioteur von dessen Renten am besten wußte, wie viel er war, besonders ihm selber; und er behauptete oft, einem Manne von so vielen

jährlichen Einkünften solle doch jede vernünftige Seele es zu gute halten, wenn er seine eignen Meinungen habe, oder lese, was er wolle.

Plötzlich kam Musik — mit ihr die Suppenterrine mit gedruckten Geburtsfestliedern — dann die beiden Töchter mit einer langen Blumen-Quirlande, die sie Neupeter so geschickt über den Körper wanden, daß er in einem blühenden Ordensband da stand — die Komtoristen liefen und theilten die Gedichte aus — und zuerst ihrem Prinzipal ein vergoldetes — Nun fing andere Instrumentalmusik an, um das Karmen, oder vielmehr den Gesang desselben zu begleiten — die Gesellschaft mit ihren Papieren in den Händen stimmte ihn an als ein längeres Tischgebet — und selber Neupeter sah singend in sein Blatt. Vult hätte nicht unter die gehört, die dabei am ernsthaftesten geblieben wären, zumal als der blumige Ordensmann sich selber ansang; aber wol Gottwalt war dazu gemacht. Ein Mensch, sobald er an seine Geburt denkt, ist so wenig lächerlich, als es ein Todter seyn kann; da wir, wie feinesische Bilder, zwischen zwei langen Schatten oder langen Schlummern laufen, so ist der Unterschied nicht groß, an welchen Schatten man denkt. Walt quälte sich mit leisem Singen bei schlechter Stimme; und als es vorbei und der Alte sehr gerührt war, über das fremde Gedächtniß für sein Wiegenfest bei eigner Vergesslichkeit, und die Seinigen ihm früher gratulierten, als die Fremden: so war kein Glückwunsch so aufrichtig in irgend einem Herzen als Gottwalts fernher und stiller; aber es beklemmte ihn, daß der Mensch — „besonders, seh' ich, an Höfen“ dacht' er — gerade den heiligen Tag, wo er sein erneuertes Leben überrechnen und ebnen sollte, im Rauschen fremder Wellen verhört — daß er das neue Daseyn mit

der lärmenden Wiederholung des alten feiert, anstatt mit neuen Entschlüssen — daß er statt der einsamen Nahrung mit den Seinigen, deren Wiegen oder Gräber seinen ja am nächsten stehen, den undankbaren Brunt und trockne Augen sucht. Der Notar setzte sich vor, seinen ersten Geburtstag, an den ihn ein guter Mensch erinnere — denn noch hatt' er in seiner harten Armuth keinen einzigen erlebt — ganz anders zu begehen, nämlich sehr weich, still und fromm. — —

Man setzte sich zu Tisch. Walt wurde neben den zweiten armen Teufel — Flitten — als der erste postirt und rechts neben den jüngsten Buchhalter. Ihm verschlug's wenig; ihm gegenüber saß der Graf. Rund wie Geld, das wie der Tod alles gleich macht, war die Tafel, gleichsam ein größeres Kompagnie-Teller. Der Notar, ganz geblendet von der Neuheit des Geschirres und dessen Inhalts, streckte statt seiner sonstigen zwei linken Hände zwei rechte aus und suchte mit wahren Anstand zu essen und den Ehren-Säbel des Messers zu führen; belesen genug, um mit der Breite des Löffels zu essen, nicht mit der Spitze, erhielt er sich blos bei bedenklichen Vorfällen durch die alte Vorsicht im Sattel, nicht eher anzuspießen, bis ihm andere das Speisen vorgemacht; wiewol er sie bei den Artischocken so wenig für nöthig erachtete, daß er, Beweisen nach, deren bittern Stiel und die Spizblätter aufkänete, die er hätte in die holländische Sauce getunkt ablecken können und sollen. Was ihm indeß weit besser schmeckte als alles, was darin lag, waren die Senfdosen, Dessertlöffel, Eierbecher, Eistaffen, goldne Obstmesser, weil er das neue Geschirre in seinen Doppelroman als in einen Küchenschrank abliefern konnte: „esset ihr in Gottesnamen, dacht' er, die Ribizen-Eier, die Mainzer Schinken, und Rauch-Läpfe; sobald ich nur die

Ramen richtig überkomme durch meinen guten Nachbar Flitte, so hab' ich alles, was ich für meinen Roman brauche, und kann aufstischen.“

In die höchste Schule der Lebensart gingen seine Augen bei dem Grafen, der keine Umstände machte — geradezu weißen Portwein forderte — und einen Kapauensflügel mit nichts abschälte als mit dem Gebiß — des Gebadnen nicht zu gedenken, das er mit den Fingern annahm. Diese schöne Freiheit — eingekleidet noch in Stiefeln und Ueberrod — spornte Walten an, daß er, als mehrere Herrn Konfekt einsteckten für ihre Kinder, sich es zur Pflicht und Welt rechnete, auch einige süße Papierchen oder Süßbriefchen, die ihm ganz gleichgültig waren, in die Tasche zu schaffen: Auch sein Nachbar Flitte, der ungemein fraß und forderte, zeigte deutlich, wie man zu leben habe — besonders wovon.

Indeß war sein ewiger Wunsch der, etwas zu sagen und von Klothar vernommen, wenn nicht gar angerebet zu werden. Aber es ging gar nicht. Dem Grafen war aus Achtung ein philosophischer Nachbar, der Kirchenrath Glanz, an die linke Seite gebeten — an die rechte die Agentin gesetzt; — aber er aß bloß. Walt sann scharf nach, in wie weit die vorstehende Vorschrift feinsten Sitten zu kopiren sei, kein Wort zu sagen zur Hausfrau. Er behalf sich, wie ein Verliebter, mit optischer Gegenwart auf Kosten der Zukunft. Es war ihm doch einige Erquickung, wenn der schöne gräßliche Jüngling etwas vom Teller nahm — oder die Flasche — oder froh umher sah — oder träumend in den Himmel hinter dem Fenster — oder in den auf einem lieblichen Gesicht. Aber bitterböse wurd' er auf den Kirchenrath, der einer so fruchttragenden Nachbarschaft ansitzen konnte, ohne den geringsten schönen

Gebrauch von derselben, da er doch so leicht, dachte Walt, über Klothars Hand zufällig mit seiner hinreichen könnte, und vollends ihn ins Reden locken. Allein Glanz glänzte lieber — er war vergötterter Kanzelredner und Kanzelschreiber — auf seinem Gesicht stand wie auf den Bologneser-Münzen geprägt: *Bononia docet* *) — wie andere Redner die Augen, so schloß er die Ohren unter dem Flusse der Zunge. — — Mit einer solchen Autors-Eitelkeit schloß er Klothars stolzen Mund. Darüber aber machte auch Walt seinen nicht auf. Er hielt es für Tisch-Pflicht, jedem Gesicht eine Freuden-Blume über die Tafel hinüber zu werfen — die Artigkeit in Person zu sehn — und immer ein wenig zu sprechen. Wie gern hätt' er sich öffentlich ausgedrückt und ausgesprochen! Leider wie Moses saß er mit leuchtendem Antlitz und mit schwerer Zunge da, weil er schon zu lange mit dem Vorsatze gepaffet, in das aufgettschte Zungen- und Lippen-Gehäße, das er fast roh und unbedeutend fand, etwas Bedeutendes seiner Seits zu werfen, da es ihm unmöglich war, etwas Rohes wie der Kaufmann zu sagen: ein Westphale, der einen feinen Faden spinnt, ist gar nicht vermögend einen groben zu ziehen. Je länger ein Mensch seinen sonnigen Ausgang verschob, desto glänzender, glaubt er, müßt' er aufgehen und sinnet auf eine Sonne dazu; könnt' er endlich mit einer Sonne einfallen, so fehlt ihm wieder der schickliche Osten zum Ausgang und in Westen will er nicht gern zuerst empor. Auf diese Weise sagen nun die Menschen hienteden nichts.

Walt legte sich indes auf Thaten. Die beiden Töchter Neupeters hatten unter allen schönen Gesichtern, die er je ge-

*) Bologna lehrt.

sehen, die häßlichsten. Nicht einmal der Rotarius, der wie alle Dichter zu den weiblichen Schönheits-Mitteln gehörte, und nur wenige Wochen und Empfindungen brauchte, um ein Wüsten-Gesicht mit Reizen anzufäen, hätte sich darauf einlassen können, eine und die andere Phantastie-Blume in Jahren auf beide Stengel fertig zu sticken. Es war zu schwer. Da er nun gegen nichts so viel Mitleiden trug als gegen eine weibliche Häßlichkeit, die er für einen lebenslangen Schmerz hielt: so sah er die Blonde (Raphaele hieß sie), die ihm zum Glücke blickschuß-recht saß, in Einem fort mit unbeschreiblicher Liebe an, um ihr dadurch zu verrathen, hofft' er, wie wenig er sich von ihren Gesichts-Eden abstoßen lasse. Auch auf die Brünette, Namens Engelberta, ließ er von Zeit zu Zeit einen sanften ruhenden Seitenblick anfallen, wiewol er sie wegen ihrer Lustigkeit nur eines mattern Mitleids würdigte. Es stärkte und erquickte ihn ordentlich bei seinem Mitleiden, daß beide Mädchen mit Puz und Pracht jeden weiblichen Reiz auf sich zogen; — als vergoldete Wirthschaftsbirnen, geschminkte Blatternarben, in herrlichen Franz gebundene Leberreime mußte man sie anerkennen. Hoch mußt' er bei dieser Denkungsart den sympathetischen Nachbar Flitte stellen, der mit ihm in Aufmerksamkeit und Achtung für dieselbe häßliche Raphaela wetteiferte! Er drückte Flitten — der als armer Teufel nichts weiter von der verhaßten Schönheit wollte, als die Hand mit dem Heirathsgut — unter der Serviette die seinige; und sagte nach dem dritten Glas Wein: auch ich würde mit einer Häßlichen zuerst sprechen und tanzen unter vielen Schönen. — „Sehr galant! (sagte der Elssaffer.) Sahen Sie aber je eine superbere Taille?“ — Diese nahm jetzt erst der Rotar an beiden Töchtern auf Erinnern wahr; wer sie köpfte, machte

jede zur Venus, ja mit dem Kopfe sogar konnte jede sich für eine Grazie halten, aber in doppelten Spiegeln. Gelehrte kennen keine Schönheiten, als phystognomische; Walt war majorrenn geworden, ohne zu wissen, daß er zwei Backenbärte habe, oder andere Leute Taillen, schöne Finger, häßliche Finger u. s. w. — „Wahrhaftig, antwortete der Notar dem Elssaffer, ich wollte wol einer Häßlichen ohne allen Gewissensbiß die schöne Taille ins Gesicht sagen und loben, um die Arme damit bekannt und darauf stolz zu machen.“ Wenn Flitte etwas gar nicht begriff, so fragte er nichts darnach, sondern sagte schnell Ja. Walt heftete jetzt in Einem fort recht sichtbar die Augen auf Raphaelens Taille, um sie damit bekannt zu machen. Die Blonde schielte von seinen Blicken zurück und suchte sich tugendhaft zu beunruhigen über die Frechheit des jungen Harnisch.

„Wer mir lieber, Herr? Die Blonde oder Braune? (sagte der Hofagent vom Weine lustig) — Auf jeden Fall die Blonde, sag' ich; denn sie kostet vierteljährlich der Kassa zwölf Groschen weniger. Für 3 Thl. 12 Gr. gutes Geld verkauft der Mundloch Goullon in Weimar seine Flasche rothen Schminkeffig (vinaigre de rouge) nota bene für Blonde; für Braune hingegen jede um netto 4 Thl.; hat sie vollends schwarzes Haar, so muß ich gar die Flasche zu 4 Thl. 12 Gr. verschreiben. Raphael! Du sollst leben!“ — Cher père versetzte sie, nennen Sie mich doch nur Raphaela. — „Er verdient's (dachte Walt, betroffen über Neupeters Unschicklichkeit), daß sie sagte: Scheer-Bär?“ Denn so hatt' er verstanden.

„Heute gibt der arme blinde Baron sein Flibten-Konzert, sagte schnell Raphaela; ach! ich weiß noch, wie ich über Dülon

geweint.“ — „Ich weiß des Menschen Namen nicht — sagte die brillantirte Mutter, Namens Pulcheria, aus Leipzig, wohin sie beide Töchter mehrmals abgeführt, als in eine hohe Schule bester Sitten — der Habemichts ist aber ein grober Knoll und dabei ein Flaufenmacher.“ — Walt arbeitete in sich, weinglühend, an der schnellsten Vertheidigung. — „Sobald ein poweres Edelmännchen, sagte Engelberta spöttisch, nur etwas lernt und versteht, so nehm' ich's nicht so genau.“ — „Wer weiß es denn, sagte die Mutter, was er auf der Flöte kann für Leute, die schon was gehört haben?“ — „Er ist, fuhr Walt in größter Kürze los, nicht grob, nicht dürftig, nicht ungeschickt, nicht manches andere, sondern wahrlich ein königlicher Mensch.“ Hinterher merkt' er selber die unabsichtliche Hitze in seiner Stimme und Kürze; aber seinen sanften Geist hatte die absprechende Kauffrau überrumpelt, die zwar in den Zeiten hübsch gewesen, wo sie Gellerten retten sehen, die aber jetzt — aus ihren eignen Relikten bestehend — als ihr eignes Gebeinhaus — als ihre eigne bunte Toiletten-schachtel — ihren kostbaren Anzug zum bemalten metallischen mit Samt ausgeschlagenen, mit vergoldeten Handhaben beschlagenen Brunkfarg ihrer gepuderten Leiche machte. Walt hatte gar nicht wild sehn wollen, nur gerecht. Man hörte seine vorlaute Phrasis mit kurzem Erstaunen und Berachten an. Neupeter aber nahm sofort den Faden auf: „Bulchen, sagte er zur Frau in angetrunkener Barmherzigkeit, ich will, weil's doch eine arme Haut sehn soll und noch dazu blind, drei Billette für euch Weibsen holen lassen vom povern Wicht.“

„Die ganze Stadt geht hin, sagte Raphaela, auch meine theuerste Wina. O! Dank, cher père! Wenn ich den Unglücklichen höre, zumal im Adagio, ich freue mich darauf, ich

weiß, da „sammeln sich alle gefangnen Thränen um mein Herz“*), ich denke an den blinden Julius im Hesperus und Thränen begießen die Freuden-Blumen.“

Darauf sah sie nicht nur der Vater entzückt über ihren Sprechstyl an — ob er gleich als ein alter Mann den feinigsten fortaderte — desgleichen Flitte begeistert, sondern auch der Notar begab sich mit innigstem Beifall wieder in ihr Gesicht herauf, voll kurzer Wünsche, letzteres wäre auszustehen oder doch zu heben durch Liebe, da er unter einem Dache mit ihr lebte. Aber ihm wurde durch Wina's Ankündigung ein Sturm in die Seele geschickt — sein beseeletes Auge hing sich an ihren Bräutigam — als plötzlich wieder Raphaela die größten Revolutionen an dem Tische anstiftete durch die Frage an Glanz: „wie kommt's, Herr Kirchenrath, um auf Sehende zu kommen, daß alle Bilder im Auge verkehrt sind, und wir doch nichts verkehrt erblicken?“

Dann als der Kirchenrath langsam und langweilig die Sache aus seiner Lektüre so gut auseinanderfetzte, daß die Tafel bewundern mußte: so fing der Graf Feuer. Es sei, daß er satt war des Essens — oder satt des Hörens — oder übersatt der Glanzischen theologischen Halbwisserei und lingua franca, jener schalen Kanzel-Philosophie, wovon $\frac{1}{2}$ moralisch, $\frac{1}{2}$ unmoralisch, $\frac{1}{2}$ verständig, $\frac{1}{2}$ schief ist und das Ganze gestohlen — genug, der Graf begann und unterhielt ein so langes heftiges Feuer gegen den Kirchenrath — wozu die nahe Nummer Congeries von mäusefahlen Ragenschwänzen aus- und eingeräumt wird — daß er ordentlich nicht mehr Haß gegen das Mattgold der theologischen Mora-

*) Die Redensart hat sie aus dem Hesperus.

listen und Autoren hätte zeigen können, wenn er auch der Flibenspieler Quod deus vult selber gewesen wäre, der sich allerdings so aussprach: „von alten Schimmelwäldchen der Philosophen klaben sich die Theologen die abgefallnen Lese-Früchte auf und stien damit an. — Diese größten engsten Egoisten machen Gott zum frère servant der Bönitenzpfarren, wohin sie vozirt worden, und auf dem Wege nach dem Filial glauben sie, die Sonnenfinsterniß sei gekommen, damit sie weniger schwitzen und schattiger reiten — und so segen sie die Herzen und Köpfe, wie in Irland die Bedienten die Treppen, mit ihren Perücken.“

No. 23. Congeries von mäufefahln Rabenschwänzen.

Eisreden Klothars und Glanzens.

Nachdem also Glanz geäußert hatte: „daß eben, da sich im Auge alle Gegenstände umwenden, also wir uns auch mit, wir mithin nichts von einem Umkehren spüren könnten“ —

So entgegnete der Graf: „warum wird denn das einzige Bild im Auge nicht mit umgekehrt? — Warum greifen overirte Blinde nichts verkehrt? — Was hat denn das Haut-Bildchen mit dem innern Bilde zu thun? Warum fragt man nicht auch, warum uns nicht alles eben so klein als jenes Bildchen erscheine?“ —

Glanz äußerte nach Garbe: „unsere Vorzüge seien am Ende keine und daher Demuth unsere Pflicht.“

Der Graf entgegnete: „so seh' ich wenigstens nicht, warum

ich Bettler demüthig gegen den zweiten Bettler seyn soll; — und ist er gar stolz, so hab' ich ja einen zweiten Vorzug vor ihm, die Demuth.“

Es wurde ein schöner Satz aus Glanzens gedruckten Reden angeführt: daß die Kinder für Geringschätzung des Alters die vergeltende Strafe gewiß von ihren eigenen Kindern empfangen würden.

Klothar entgegnete: „folglich hat das gering geschätzte Alter auch einmal gering geschätzt; und es geht ins Unendliche, oder man kann die Strafe erhalten ohne die Sünde.“

Glanz äußerte, wie leicht das Gedächtniß zu überladen sei.

Klothar entgegnete: „das ist blos unmöglich. Ist denn etwas zu behalten, eine Beschwerde für Gehirn oder Geist! Verspürt ein Mann den Schatz, den zwanzig Jahre Leben in ihm niederlegten, wol an seinem Gedächtniß, als wäre dieses belasteter als in der Jugend? — Aber ferner: der Bauer trägt eben so viele Ideen in seinem Gedächtniß als der Gelehrte, nur andere, Sachen, Bäume, Aecker, Menschen. Ueberladung des Gedächtnisses kann also nichts heißen als veräüumte Kultur anderer Kräfte.“

Glanz äußerte, man könne bei den Endabsichten leicht sich Voltairens Spotte aussetzen, daß die Nase für die Brille geschaffen sei.

Klothar versetzte: „Und das ist die Nase auch: sobald alle Kräfte einer Welt berechnet wurden, mußte auch die Kraft in Anschlag kommen, Gläser zu schleifen.“

Glanz äußerte: er sei ja dafür und finde in allen seinen gedruckten Reden in der künstlichen Weltordnung einen unendlichen Verstand.

Klothar fragte: Was soll gedachter Verstand dabei sehn?
Glanz äußerte: „die Ursache.“

Jener entgegnete: „jede künstliche Ordnung, z. B. im Körperbau, erklären Sie doch jetzt aus blinden Kräften, nicht aus einer fremden Schöpfung, diese Kräfte wieder aus blinden, und wo wollen Sie denn in der durchaus mechanischen Endlichkeit mit dem Blitze der Geistigkeit einschlagen?“ —

Glanz äußerte spät darauf: eine hübsche eingeschränkte Monarchie wie in England sei wol am besten für jeden.

Klothar versetzte: „nur nicht für die Freiheit. Warum hatten nur meine Voreltern die Freiheit, sich Gesetze zu wählen, und ich nicht? Wohin ich fliehe, find' ich schon Gesetze. Das Ideal eines Staats wäre, daß die kleinsten Föderativstaaten, die sich immer freie Gesetze geben, sich in Föderativdörfer — dann in Föderativhäuser — und zuletzt in Föderativindividuen zerfälleten, die in jeder Minute sich ein neues Gesetzbuch geben könnten.“

Glanz äußerte, durch kleinere Staaten würden freilich eher die Kriege aufhören.

Klothar versetzte: „gerade umgekehrt. An mehreren Orten zugleich und häufiger in der Zeit entstanden sie. Soll auf der ganzen Erde der Krieg aufhören: so muß sie in zwei ungeheure Staaten sich getheilt haben; davon muß der einen andern verschlingen, und dann bleibt im einzigen Staate auf der Kugel Friede, und die Vaterlandsliebe ist Menschenliebe geworden.“

Glanz glaubte beim Dessert wenigstens so viel äußern zu dürfen, daß es gut sei, daß die Aufklärung den Hexenglauben vertrieben.

Klothar entgegnete: „noch nicht einmal untersucht hat

ste ihn.“ Glanz schüttelte leicht. „Ich weiß nicht, fuhr jener fort, welche von zwei Meinungen Sie haben, aber da Sie nur eine von beiden hegen können — entweder die, daß alles Trug des Zeitalters, oder die, daß etwas Wunderbares bei der Sache ist: so müssen Sie in beiden Fällen irren.“

Glanz schüttelte sehr, äußerte aber, er sei wie jeder Vernünftige der ersten Meinung.

Klothar versetzte: „die Wundergeschichte der Hexen ist eben so historisch bewiesen, als die der griechischen Orakel im Herodot; und diese ist's gerade so sehr als überhaupt alle Geschichte. Auch Herodot unterscheidet sehr die wahren von den bestochenen Orakeln. In jedem Falle war es eine große Zeit, wo noch Götter die Weltgeschichte lenkten, und darin mitspielten, daher ist Herodot so poetisch wie Homer. — Gemeine Seelen machen in der Hexen-Geschichte alles zum Werk der Einbildung. Wer aber viele Hexenprozesse gelesen, findet es unmöglich. Eine durch Völker und Zeiten reichende Einbildung festgehaltener, nünanzirter Thatsachen ist so unmöglich als die Einbildung einer Nation, daß sie einen Krieg oder König habe, der nicht ist. Will man die Einbildung als Kopie einer solchen allgemeinen Einbildung erklären, so hat man das Urbild vorher zu deduziren. Meist waren alte, dürftige, einfältige Frauen die Aktrizen des Trauerspiels, mithin gerade am wenigsten fähig der Phantasie; auch malt die Phantasie mehr ins Große und Verschiedene zugleich. Hier findet man nur erbärmliche wiederholte Geschichten der Nachbarschaft — der Buhle, der Teufel, begleitet in gemeiner Kleidung die Frau zu Fuße auf irgend einen benachbarten Berg, wo sie Tanz, bekannte Spielleute, elendes Essen und Trinken, lauter Bekannte aus dem Dorfe antrifft, und nach dem Tanze mit dem

Buhen wieder heimgeht. Die Versammlungen auf dem Blochsberge können blos für dessen nächste Anwohnerinnen gelten; aber in andern Ländern wurde nur der nachbarliche Berg zum Tanzplatz gewählt. Will man alle Bekenntnisse für Lügengeburten der Folter erklären: so bedenkt man nicht, daß man in den Prozessen findet, daß sie oft nach der Tortur zwei, drei unbedeutende Bekenntnisse, die ihnen den Tod nicht ersparten, feierlich und ängstlich widerriefen; und daß also der halbe Widerruf das halbe Geständniß — bestiegelt, um so mehr da man in damaligen Zeiten zu religiös dachte, um mit Lügen auf der Zunge zu sterben.

Die berauscheden Getränke und Salben, womit sie sich sollen in den Traum vom Blochsberg und dergleichen gezaubert haben, sind nirgends aus den Akten erweislich oder nach der Physiologie möglich — da es kein Getränk gibt, das salzatisch bestimmte Visionen erschüfe — und dann, um nur beide zu brauchen, mußten sie sich ja schon für Hexen halten.“

Glanz äußerte: „warum gibt es aber jetzt keine mehr? Und warum ist alles so natürlich und alltäglich dabei zugegangen, wie Sie vorhin selber einräumten? Doch mach' ich diese Einwürfe gar nicht, Hr. Graf, als wenn ich glaubte, daß Sie im Ernste jener Meinung wären.“

Hudo versetzte: „dann verkennen Sie meine Denkweise. Wie? Kann man aus dem Aussehen oder Wegbleiben einer Erfahrung, z. B. einer elektrischen, einer somnambulistischen, auf ihre Unmöglichkeit schließen? Nur aus positiven Erscheinungen ist zu beweisen; negative sind ein logischer Widerspruch. Kennen wir die Bedingungen einer Erscheinung? So viele Menschen und Jahre gehen vorüber, kein Genie ist dar-

unter: — und doch gibt's Genies; — könnt' es nicht eben so mit den Sonntags-Kindern seyn, die Augen und Verhältniffe für Geister haben? — Was Ihre Alltäglichkeit, die Sie einwenden, anlangt, so gilt diese auch für jede positive Religion, die sich in die Alltäglichkeit ihrer ersten Apostel verdeckt; alles Geistige schmiegte sich so scheinbar an das Natürliche an, wie unsere Freiheit an die Naturnothwendigkeit.“

Glanz äußerte: er wüßte nun doch sehr zu erfahren, was die zweite Meinung für sich habe.

Klothar versetzte: „zuerst die damaligen Zeugen für die Erste. Um eine Frau zu verurtheilen, brauchte man statt der Thatsachen nur Zeugenschlüsse; meistens aus drei ganz fremden Thatsachen, aus dem Alpdruck, dem Drachen-Einflug und einem schnellen Unglück, z. B. Tod des Viehs, der Kinder u., schlossen die Zeugen, und ihre Schlüsse waren ihre Zeugnisse.“

Zweitens lief der ganze Zauber-Erfolg auf ein Raupen- oder Schnecken- oder anderes Schadenpulver hinaus, das der Buhle, der Teufel, dem getäuschten Weibe nebst einem Antritts- oder Werbe-Thaler gab, den sie zu Hause oft als eine Scherbe befand. Die Macht des Teufels gab ihr weder Reichthum, noch einen Schutzbrief gegen den Scheiterhaufen. Ich schliesse aus allem, daß damals die Männer sich des Zauberglaubens bedienten, um unter der leichten Verkleidung eines teuflischen Buhlen die Weiber schnöde zu mißbrauchen; ja daß vielleicht irgend eine geheime Gesellschaft ihren Landtag unter die Hülle eines Hexen-Tanzes verbarg. Immer machten Männer in den Hexen-Prozessen den Teufel gegen die Weiber, selten umgekehrt — Nur unbegreiflich bleibt's, daß die Weiber

bei dem damaligen Schauer vor dem Teufel, so wie vor der Hölle, sich nicht vor seiner Erscheinung und vor der höllischen Umtaufe*) und Apostasie entsetzt haben.“

Glanz lächelte, äußerte aber, jetzt träfen sie beide ja vielleicht zusammen. —

Gudo versetzte sehr ernst: „kaum! denn eine Nachspielerei hebt ein Urbild nicht auf, sie setzt eben eines voraus. Noch mangelt eine rechte Geschichte des Wunder-Glaubens oder vielmehr des Glaubens-Wunders — von den Orakeln, Gespenstern an bis zu den Hexen und sympathetischen Kuren; — aber kein engsüchtiger oder engsüchtiger Aufklärer könnte sie geben, sondern eine heilige dichterische Seele, welche die höchsten Erscheinungen der Menschheit rein in sich und in ihr anschauet, nicht außer ihr in materiellen Zufälligkeiten sucht und findet — welche das erste Wunder aller Wunder versteht, nämlich Gott selber, diese erste Geistererscheinung in uns vor allen Geistererscheinungen auf dem engen Boden eines endlichen Menschen“

Hier konnte sich der Notar nicht länger halten; eine solche schöne Seelenwanderung seiner Gedanken hatt' er in dem hohen Jüngling nicht gesucht: „auch im Weltall, hob er an, war Poesie früher als Prosa, und der Unendliche müßte vielen engen, prosaischen Menschen, wenn sie es sagen wollten, nicht prosaisch genug denken.“

„Was wir uns als höhere Wesen denken, sind wir selber, eben weil wir sie denken; wo unser Denken aufhört, fängt

*) Bekanntlich hob der Buhle die erste Tausch durch eine unreine wieder auf.

das Wesen an“ sagte Klothar feurig, ohne auf den Notarius sonderlich hinzusehen.

„Wir ziehen immer nur einen Theater-Vorhang von einem zweiten weg und sehen nur die gemalte Bühne der Natur“ sagte Walt, der so gut wie Klothar etwas getrunken. Keiner antwortete mehr recht dem andern.

„Gäh' es nichts Unerklärliches mehr, so möcht' ich nicht mehr leben, weder hier noch dort. Ahnung ist später als ihr Gegenstand; ein ewiger Durst ist ein Widerspruch, aber auch ein ewiges Trinken ist einer. Es muß ein drittes geben, so wie die Ruffi die Mittlerin ist zwischen Gegenwart und Zukunft“, sagte der Graf.

„Der heilige, der geistige Ton wird von Gestalten geschaffen, aber er schafft wieder Gestalten“*) sagte Walt, den die Fülle der Wahrheit allein fortzog, nicht einmal mehr der Wunsch der Freundschaft.

„Eine geistige Kraft bildet den Körper, dann bildet der Körper sie, dann aber bewegt sie am mächtigsten auf der Erde die Körper“ sagte Klothar.

„O die unterirdischen Wasser der tiefen zweiten Welt, die den gemeinen weltweisen Berg-Knappen in seinem Bergbau stören und ersäufen, ihn, der Höhen nur zum Durchbohren und Vertiefen haben will — diese sind eben für den rechten Geist der große Todesfluß, der ihn in den Mittelpunkt zieht“ . . . sagte Walt; er stand längst aufrecht am Tisch, und hört' und sah nicht mehr.

„Aechte Spekulation“ — — fing der Graf an.

„Mr. Bogtländer — unterbrach Neupeter, sich zum Buch-

*) Die Figuren auf klingenden Glaschelben.

halter wendend und Klotharn am Arm haltend, da er gelehrten Diskursen eben so gern zuhörte, als entsprang — die 23 Ellen Spekulation haben Sie doch heute gebuchtet *)? Nun aber weiter, Hr. Philosoph!“

Der Graf hörte den Rißton des Mißgriffs, und schwieg und stand gern auf, die vergessene längst wartende Gesellschaft noch lieber. Des Notars Redlichkeit und Rede-Narrheit hatte am meisten sie unterhalten. Der Kirchenrath Glanz hatt' es seinen Nachbarn leise zu verstehen gegeben, was sie von den gräflichen Sätzen zu halten hätten, und daß dergleichen ihn nicht weniger langweilte und anekelte als jeden.

Walt war in den dritten Himmel gefahren, und behielt zwei übrig in der Hand, um sie wegzuschleppen. Er und der Graf trugen nun — nach seinem Gefühl — die Ritterkette des Freundschafts-Ordens mit einander; nicht etwan, weil er mit ihm gesprochen — der Notar dachte gar nicht mehr an sich und seinen Wunsch der Audienz — sondern weil Klothar ihm als eine große, freie, auf einem weiten Meere spielende Seele erschien, die alle ihre Ruderringe abgebrochen und in die Wellen geworfen; weil ihm sein lecker Geistes-Gang groß vorkam, der weniger einen weiten Weg als weite Schritte machte, und weil der Notar unter die wenigen Menschen gehörte, die mit unähnlichem Werthe sympathisiren, wie das Klavier von fremden Blas- und Vogen-Tönen anklingt.

So lieben Jünglinge; und aller ihrer Fehler ungeachtet

*) d. h. zu Buch gebracht. — Spekulation ist in Neupeters Sinn ein ungekreuzter halbleinener, halbseidener Pariser Zeug, der sich von der enzyklopädischen Spekulation, ebenfalls da gewebt, zu seinem Vortheil unterscheidet.

ist ihnen, wie den Titanen, noch der Himmel ihr Vater, die Erde nur ihre Mutter; aber später stirbt ihnen der Vater und die Mutter kann die Waisen schwer ernähren.

Wie ganz anders — nämlich viel weniger schleichend, weniger stillgiftig, vipernkalt und vipernglatt — stehen die Menschen von Tafeln, selber an Öfen, auf, als sie sich davor niedergesetzt! Wie geflügelt, singend, das Herz federleicht und federwarm! — Neupeter bot leicht seinen Park dem Grafen an — der schlug ein — Balt drang nach. Unterwegs riß der Agent sein blumiges Ordens-Band entzwei und steckt' es ein, weil er, sagt' er, nicht wie ein Narr aussehen wolle.

No. 24. G l a n z t o h l e.

Der Park. — der Brief.

Der Graf ging zwischen seinen Brautführern, wovon der linke im Gehen das Spinnrad drehte zu einem Faden der Rede und Seile der Liebe; doch hielt's oft schwer, in den engsten Gängen drei Mann hoch aufzumarschiren. Ein Markthelfer hielt sich hinter ihnen, um aus dem Sande alle 6 Fußstapfen auszubügeln. Der Agent führte Klotharn vor die Glanz-Partien des Parks in der Absicht, Ehrenfinten und Säbel da von Grafenhand zu empfangen — vor Kinderstatuen unter Thurm-Bäumen — vor Herkules-Würggruppen unter Blumen; aber den Grafen griff nichts an. Neupeter zählte das „schöne Geld“ aufs Rechenbrett hin, das ihm die

Bildsäulen schon gestreift, besonders einige der feinsten, die er gegen Regenwetter in ordentliche wasserdichte Ueber- oder Reiterstöcke eingewickelt, und bracht' ihn vor eine eingekleidete Venus im Wachtrock. Klothar schwieg. Neupeter ging weiter im Versuche und Garten, er setzte eigenhändig seinen Park herunter gegen einen in England und erhob z. B. Hagley's seinen darüber, „aber, sagt' er, die Engländer haben auch die Bazen dazu.“ Der Graf widerlegte nichts. Blos Walt bemerkte: „Am Ende werde doch jeder Garten, sei er noch so groß, kurz jede künstliche Eingränzung klein und ein Kinder-gärtchen in der unermesslichen Natur; nur das Herz baue den Garten, der noch zehnmal kleiner seyn könne als dieser.“

Darauf fragte der Kaufmann den Grafen, warum er nicht aufsuche, z. B. an die Bäume, wo manches hänge. Dieser sah auf; weiße Zolntafeln der Empfindung waren von Raphaelen daran geschlagen zum Ueberlesen: „bei Gott, meine Tochter hat sie ohne fremde Hülfe erdacht, sagte der Vater, und sie sind sehr neu und hochtragend geschrieben, so glaub' ich.“ Der Graf stand vor den nächsten Gefühls-Brettern, und Herz-Blättern poetischer Blumen fest; auch der Notar las den an die Welt wie an Arznei-Gläschen gebundenen Gebrauchzettel herab, welcher verordnete, wie man schöne Natur einzunehmen habe, in welchen Löffeln und Stunden. Walt gestel die Gefühls-Anstalt, es waren doch Antritts- oder Oster-Programmen der Frühlings-Natur; Frachtbriefe der Jahrs-Zeiten, zweite heimlich abgedruckte Titelblätter der Natur-Bilderbibel.

Dennoch stich Klothar stumm darunter hinweg. Aber Walt sagte begeistert von den Baum-, Roth- und Hülfs-Läfelchen: „alles ist hier schön, die Partien, die Bäume und

die Tafeln. Wahrhaftig man sollte die Poesie verehren, auch bis ins Streben darnach. Freilich wird nur die höchste, die griechische, gleich den Schichten der Erdkugel immer wärmer, je tiefer man dringt, ob sie gleich auf der Fläche kalt erscheint; indeß andere Gedichte nur oben wärmen.“ — „Rein Miethsmann, S. Notar Harnisch“ — sagte schnell der über dessen Nähe und Rede verdrießliche Neupeter, als der Graf ihn bedeutend ansah. — „Der Lac da um Ermenonville herum — so läßet meine Frau den Teich nennen, weil sie sich auf Gärten versteht, da sie aus Leipzig ist — der Teich, sag’ ich, ist bloß um die Insel herum geführt, die ich um meinen seligen Vater, einen Kaufmann wie wenige, aufschütten lassen. Die Statue drinnen das ist er selber nun.“ — Auf der Teich-Insel sah unter Trauer- und Pappel-Bäumen allein, gleichsam wie ein Robinson, der alte sel. Christoph Neupeter in Stein gebracht herüber, übrigens in seinem Börsen-Habit ausgehauen, wiewol die in Marmor übersezte Beutelperücke, und die petrifizirten Wickelstrümpfe und Rockschöße dem magern Manne nicht das leichte Ansehen gaben, das er nackt hätte haben können.

„Sagen Sie nur heraus, wie Ihnen der ganze Park und Quarl vorkommt?“ fragte Neupeter der Sohn. „Was bedeutet noch die hölzerne wunderbare Pyramide (fragte der die Insel und den See umkreisende Graf), die mit der Basis halb über dem Wasser schwebt?“ Dem Hofagenten gefiel die Frage; er versetzte schelmisch: „in die Pyramide kann man ordentlich hineingehen durch eine Thüre.“ — „Cestus Pyramide?“ sagte Walt halblaut. — Der Graf verstand den merkantilischen Schelm nicht. „Nun, es dient nun so, erläuterte er weiter, froh über die Einkleidung jener Bekleidung, bei

der oder jener Gelegenheit — wenn man's eben braucht — ein Mensch trinkt Mittags viel, besieht sich den Garten, und nun natürlich“

„Gud d— sagte der verständigte Graf im Feuer, ich muß in die Pyramide“ und gab, des Agenten satt, das Zeichen des Zurückbleibens. Ein Regenbogen — darein war die Holz-Brücke durch Farben verkleidet — führte an die Pyramide. Der unschuldige Notar dachte zu zart, um alles zu verstehen. Der stolze Kaufmann, der hier das Stehen-laffen äußerst unhöflich fand, murmelte halb für sich, halb für Walten: ein höflicher, eigner Herr! Er blieb nun nicht so lange, daß der Notar, der ein Riesen-Kniesüß von Klothar anlegen wollte, solches hätte aufspannen können; sondern ließ wieder diesen stehen, mit dem Pinsel voll Flammen in der Hand.

Ein zarter Genius war es, der den einsamen Gottwalt vom Betreten des Regen- und Brücken-Bogens zurücklenkte durch die Eröffnung der — Wahrheit. Underthhalb Garten-Gänge prallte davor der Jüngling zurück, den schon der vornehme Tafel-Zynismus mit den nackt gezogenen Zahnstochern geärgert; — ohne doch auf den Agenten zu zürnen, daß er auf die väterliche Pappel-Insel eine solche Spitzsäule pflanzen können; Er hatte oft zu viel Liebe, um Geschmack zu haben, wie andere umgekehrt.

Als der Graf von Ermenonville zurückgekommen: schlug Walt mehrere schmale Radien-Gänge ein, um ihm zufällig aufzustößen und so, verschmolzen mit ihm, zu gehen. Aber der Graf, der allein bleiben wollte, merkte das stete Nachstreichen, und bog ihm verdrießlich aus. Auch dem Notar selber wurde am Ende das freundschaftliche Ballet versalzen, weil der Markthelfer mit seinem Verwaschpinsel als Schritt-

zähler hinter ihm blieb und ihm, jeden Schritt dadurch vorrechnete, daß er ihn ausstrich.

„Welch ein ganz anderes Glück wäre es, träumt' er, fiel' ich ins Lac — Wasser, und mein Jüngling schleppete mich heraus und ich läg' ihm mit tropfenden Augen zu Füßen. Das denk' ich mir gar nicht — weil es zu groß wäre, das Glück — wenn etwan gar er selber hineinstürzte und ich der Selige würde, der sein stolzes Leben rettete und ihn an der Brust ins Daseyn trüge.“

Indeß fand er jetzt etwas besseres auf seinem Wege, einen verlorenen Brief an Althar. Indem er sich umsah, ihn zu übergeben, war der Graf unter die ins Haus gehende Gesellschaft zurückgetreten. Er lief nach. Jener war schon davon geritten auf ein Dorf. Es war ihm nicht sonderlich bitter, daß er durch den Brief ein Recht in die Hände bekam, den Grafen morgen auf seinem eignen Zimmer aufzusuchen.

Er erstieg eilig das seinige — nicht ohne Freude, daß er als der einzige Gast im Hause verbleibe, indeß alle andere daraus fort mußten — und besah und las ruhig droben den schon erbrochnen Brief — außen. Denn innen ihn zu lesen, auch irgend einen andern fremden, lag außer seiner Macht. Sein Lehrer Schomaker — der, wie Vult sagte, für Schtammelwäldchen Waldordnungen entwürfe — behauptete, nicht einmal gedruckte dürfe man lesen, wenn sie wider des Verfassers Wunsch erschienen, da die Leichtigkeit und die Theilhaber einer Sünde an dieser nichts änderten. Eine Taube mit einem Delzweig im Schnabel und in den Füßen flog auf dem Siegel. Der Umschlag roch anmuthig. Er zog den Brief daraus hervor, faltete ihn auf von weitem und las frei den Namen — Wina und legt' ihn eiligst weg.... „Ich

will ihm alle meine Aurikeln geben“ hatte sie einst in der tiefen Kindheit gesagt, aus deren dunkeln überblühten Tempel unaufhörlich jene Töne wie bedeckte Nachtigallen herauf sangen. Jetzt aber berührte die zitternde Saite — deren Klänge bisher süß-drückend sein Herz umrungen hatten — seine Finger; er hatte ordentlich die Vergangenheit, die Kindheit in der Hand — Und heute trat vollends die Unsichtbare im Konzertsaal endlich aus der blinden Wolke —

Seine Bewegung bedarf keines Gemäldes, da jede auf jedem erstarrt.

Er hielt sich jetzt den offenen Brief nahe unter die Augen, obwol umgekehrt — Das Papier war so blau-weiß-zart, wie eine feinste Haut voll Gedder. — Die umgestürzte Handschrift so zierlich und gleich — Blumengewinde waren den vier Papier-Rändern eingepresset — er besah jeden — und ging auf Aurikeln aus — als er aber auf dem untern suchte, fuhr ihm die letzte Zeile ins Auge, mit 7 letzten Worten. Da steckt' er das Blatt erschrocken in die Hülle zurück.

Es lautete aber das Schreiben an Klothar so:

* * *

„Wozu meine längern Kämpfe, die vielleicht schon selber Sünden sind? Ich kann nun nach Ihrem gestrigen entscheidenden Worte nicht die Ihrige werden; denn ich könnte Ihnen wol so leicht und so gern Glück und Leben und Ruhe opfern, aber meine Religion nicht. Ich schaudere vor dem Bilde eines erklärten Abfalls. Ihre religiöse Philosophie kann mich quälen, aber nicht ändern. Die Kirche ist meine Mutter; und nie können mich alle Beweise, daß es bessere Mütter gebe, von dem Busen der meinigen reißen. Wenn meine Religion, wie

Sie sagen, nur aus Zeremonien besteht: so lassen Sie mir die wenigen, die meine mehr hat als Ihre. Denn am Ende ist doch alles, was nicht Gedanke ist, Zeremonie. Geb' ich Eine auf, so weiß ich nicht, warum ich noch irgend eine bewahre. Halten Sie ja, wie ich, vor meinem Vater Ihre scharfe Forderung des Abfalls geheim, ich weiß, wie es ihn kränken müßte. — Ach lieber Jonathan, was könnt' ich noch sagen; jene Stille, die Sie oft rügen, ist nicht Laune noch Kälte, sondern die Trauer über meine Ungleichheit gegen Ihren großen Werth. O Freund, ist dieser Anfang unsers Bundes wol der rechte? Mein Herz ist nur fest, aber wund.“

W i n a.

Er beschloß im ersten Feuer, das Schreiben ihr selber im Konzerte zuzustellen. Jetzt übrigens, da er ein wenig seine heutige schwelgerische Lage überschlug — Diner Mittags — Konzert Abends — Sonntag den ganzen Tag —: so konnt' er sich weiter nicht bergen, wie sehr er sich, gleich einem Großen, schwindelnd auf dem Glücksrad umschwinde, oder eine wahre Nacht der Ergößlichkeiten durchträume, in der ein Sternbild voll freudiger Stralen aufgeht, wenn ein anderes niedergeht, indeß arme Teufel nichts haben, als einen blau-dunkeln Tag mit beigefügter Sonne.

So macht' er sich denn — Kopf und Brust voll stibender Bulle, heiliger Kurikulnbräute, feinsten ihnen zu übergebender Briefe — auf den Weg zum ersten Konzert in seinem Leben. Denn für die Leipziger Konzerte im Gewandhause hatt' er nie den dazu gehörigen Eintritts- und Thor Groschen erschwingen können, bekanntlich 16 Groschen schwer Geld.

No. 25. S m a r a g d f l u ß.

Musik der Musik.

Die Einlaßkarte fest drückend, langte er in der langen Prozession mit an, die seine Flügelmännin und Begleiterin war. Das Einrauschen des glänzenden Stroms, der hohe Saal, das Stimmen der Instrumente, das Schicksal seines Bruders machten ihn zu einem Betrunknen, der Herzklopfen hat. Dem Lauf des goldführenden Stroms sah er mit Freude über die Goldwäsche seines Bruders zu, er hätte die Wellen zählen mögen. Vergeblich sah er nach ihm sich um. Auch Wina sucht' er, aber wie sollt' er einen Juwel in einer Ebene voll Thau - Glanz ausfinden? Nach seiner Schätzung und Vermessung mochten unter den ihm zugekehrten Mädchen an 47 wahre Anadyomenen, Uranien, Cytheren und Charitinnen sitzen in Pracht; unter den abgewandten Rücken konnten sie sich noch höher belausen.

Er legte sich die Frage vor, wenn diese ganze Kette von 47 Paradiesvögeln aufstiege, und er sich einen darunter herabschießen sollte mit dem Amors-Pfeil, welchen er wol nähme? — — Er brachte keine andere Antwort aus sich heraus als die: jede, die mir die Hand recht drückte und etwas bei der Natur und für mich empfände. Da nun unter diesem schönen (Hondekoeters*) fliegenden Corps unzählige Raubvögel, Garryen und dergleichen gewiß steckten: so ermesse doch aus die-

*) ein großer Vögelmalers.

fem Selbstgespräch ein ganz junger Mensch, der seine erste Liebe zur ersten Ehe machen will, in was er rennen könne.

Eben stellte sich der Buchhändler Pasvogel gräßend neben den Notar, als Haydn die Streittröffe seiner unbändigen Töne losfahren ließ in die enharmonische Schlacht seiner Kräfte. Ein Sturm wehte in den andern, dann fuhren warme nasse Sonnenblicke dazwischen, dann schleppte er wieder hinter sich einen schweren Wolken-Himmel nach, und riß ihn plötzlich hinweg wie einen Schleier, und ein einziger Ton weinte in einem Frühling, wie eine schöne Gestalt.

Balt — den schon ein elender Gesang der Kinderwärterinnen wiegte und der, zwar wenige Kenntnisse und Augen, aber Kopf und Ohren und Herzohren für die Tonkunst hatte — wurde durch das ihm neue Wechselspiel von Fortissimo und Pianissimo, gleichsam wie von Menschenlust und Weh, von Gebeten und Flüchen in unserer Brust, in einen Strom gestürzt, und davon gezogen, gehoben, untergetaucht, überhüllt, übertäubt, umschlungen und doch — frei mit allen Gliedern. Als ein Epos strömte das Leben unten vor ihm hin, alle Inseln und Klippen und Abgründe desselben waren Eine Fläche — es vergingen an den Tönen die Alter, — das Wiegenlied und der Jubelhochzeit-Gesang klangen in einander, Eine Glocke läutete das Leben und das Sterben ein — er regte die Arme, nicht die Füße, zum Fliegen, nicht zum Tanzen — er vergoß Thränen, aber nur feurige, wie wenn er mächtige Thaten hörte — und gegen seine Natur war er jetzt ganz wild. Ihn ärgerte, daß man Pst rief, wenn jemand kam, und daß viele Musiker, gleich ihrem Notenpapier, dick waren, und daß sie in Pausen Schnupftücher vorholten, und daß Pasvogel den Takt mit den Zähnen schlug, und daß dieser zu ihm sagte: „ein wahrer ganzer Ohrenschmaus“: für ihn ein so widriges

Bild, wie im Fürstenthum Krain der Name der Nactigall: Schlauz.

„Und doch muß nun erst das Adagio und mein Bruder kommen“ sagte sich Walt.

„Den einer dort herführt — sagte Pasvogel zu ihm — das ist der blinde Flautotraversist, und der Führer ist unser blinder Hof-Bauer, der aber das Terrain besser kennt. Das Paar gruppirt sich indeß ganz artig.“ — Da der schwarzhaarige Bult jetzt langsam kam, das eine Auge unter einem schwarzen Band, mit dem andern starrblickend, den Kopf wie ein Blinder ein wenig hoch und die Flöte am Munde haltend, — mehr um sein Lachen zu bedecken; — da er sich vom Bauer verbeugungs-recht stellen ließ — und da alle Schwägerinnen stumm wurden und weich, so konnte Walt sich der Thränen gar nicht mehr enthalten, sowol wegen der vorhergehenden als schon über das blasse Gemälde eines blinden Bruders und über den Gedanken, das Verhängniß könne den Spasstreiber beim Worte fassen; und zuletzt braucht' er wenig, um mit dem ganzen Saale zu glauben, Bult sei erblindet.

Dieser gab wie eine Monatschrift das beste Stück zuerst, und führte an, er gehe mit Einsicht von den allmählig steigenden Virtuosen ab, weil die Menschen einander nach der Erstgeburt, und nicht nach der Nachgeburt schätzten und den schlimmen, mithin auch den guten Erstlings-Eindruck festhielten — und weil man den Weibern, die von nichts so leicht taub würden, als von langer Musik, das Beste geben müßte, wenn sie noch hörten.

Wie eine Luna ging das Adagio nach dem vorigen Titan auf — die Mondnacht der Flöte zeigte eine blasse schimmernde Welt, die begleitende Musik zog den Mondregenbogen darein.

Walt ließ auf seinen Augen die Tropfen stehen, die ihm etwas von der Nacht des Blinden mittheilten. Er hörte das Lönen — dieses ewige Sterben — gar nicht mehr aus der Nähe, sondern aus der Ferne kommen, und der Herrnhutische Gottesacker mit seinen Abend-Klängen lag vor ihm in ferner Abendröthe. Als er das Auge trocken und hell machte: fiel es auf die glühenden Streifen, welche die sinkende Sonne in die Bogen der Saalfenster zog; — und es war ihm, als seh' er die Sonne auf fernen Gebirgen stehen — und das alte Heimweh in der Menschenbrust vernahm von vaterländischen Alpen ein altes Lönen und Rufen und weinend flog der Mensch durch heiteres Blau den duftenden Gebirgen zu und flog immer und erreichte die Gebirge nie — — O ihr unbefleckten Töne, wie so heilig ist euere Freude und euer Schmerz! Denn ihr frohlockt und wehklagt nicht über irgend eine Begebenheit, sondern über das Leben und Seh'n und eurer Thränen ist nur die Ewigkeit würdig, deren Tantalus der Mensch ist. Wie könntet ihr denn, ihr Reinen, im Menschenbusen, den so lange die erdige Welt besetzte, euch eine heilige Stätte bereiten, oder sie reinigen vom irdischen Leben, wäret ihr nicht früher in uns als der treulose Schall des Lebens und würde uns euer Himmel nicht angeboren vor der Erde?

Wie ein geistiges Blendwerk verschwand jetzt das Adagio, das rohe Klatschen wurde der Leitton zum Presto. Aber für den Notar wurde dieses nur zu einer wildern Fortsetzung des Adagios, das sich selber löset, nicht zu einer englischen Farce hinter dem englischen Trauerspiel. Noch sah er Wina nicht; sie konnte es vielleicht im langen himmelblauen Kleide seyn, das neben dem ihm zugewandten Rücken saß, der nach den Kopffedern und nach der nahen Stimme zu schließen — die in Einem fort, unter der Musik, die Musik laut pries —

Raphaelen zukam; aber 'wer wußt' es? Gottwalt sah bei solcher Mehrheit schöner Welten unter dem Prestissimo an dem weiblichen Sternentegel hinauf und hinab, und drückte mit seinen Augen die meisten ans Herz, vorzüglich die schwarzen Habite, dann die weißen, dann die sonstigen. Unglaublich steigerte die Musik seine Zuneigung zu unverheiratheten, er hörte die Gulbigungsmünzen klingen, die er unter die Lieben warf. „Könnst' ich doch dich, gute Blasse — dacht' er ohne Scheu — mit Freudenthränen und Himmel schmücken. Mit dir aber, du Rosenglut, möcht' ich tanzen nach diesem Presto ♩ Und du, blaues Auge, solltest, wenn ich könnte, auf der Stelle vor Bonne überfließen und du müßtest aus den weißen Rosen der Schwermuth Honig schöpfen — Dich, Milde, möcht' ich vor den Hesperus stellen, und vor den Mond, und dann wollt' ich dich rühren durch mich oder durch sonst wen — Und ihr kleinen helläugigen Spielbinger von 14, 15 Jahren, ein paar Tanzsäle voll Kleiderschränke möcht' ich euch schenken — O ihr sanften, sanften Mädchen, wär' ich ein wenig das Geschick, wie wollt' ich euch lieben und laben! Und wie kann die grobe Zeit solche süße Wangen und Neuglein einst peinigen, naß und alt machen, und halb auslöschen?“ — —

Diesen Text legte Walt dem Prestissimo unter.

Da er schon seit Jahren herzlich gewünscht, in einem schönen weiblichen Auge von Stand und Kleidung einer Thräne anständig zu werden — — weil er sich ein schöneres Wasser in diesen harten Demanten, einen goldnern Regen oder schönere Vergrößerungslinsen des Herzens nie zu denken vermocht: — Iſo sah er nach diesen fallenden Licht- und Himmelskügeln, diesen Augen der Augen, unter den

Mädchen-Bänken umher; er fand aber — weil Mädchen schwer im Buge weinen — nichts als die ausgehangenen Weinzeichen, die Tücher. Indes für den Notar war ein Schnupftuch schon eine Zähre und er ganz zufrieden.

Endlich fingen die in allen Konzerten eingeführten Sprechferien an, die Sprech-Minuten, in denen man erst weiß, daß man in einem Konzert ist, weil man doch seinen Schritt thun und sein Wort sagen und Herzen und Gefrornes auf der Zunge schmelzen kann. Wer Henter, sagt Bult sehr gut in einem Extrablatt seines Hoppelpoppels oder das Herz überschrieben

Vox humana — Konzert

„Wer Henter wollte Ton wie Dicht-Kunst lang' aushalten ohne das Haltbare, das nachhält? Beider Schönheiten sind die herrlichsten Blumen, aber doch auf einem Schinken, den man anbeißen will. Kunst und Manna — sonst Speisen — sind jetzt Abführungsmittel, wenn man sich durch Luft und Last verdorben. Ein Konzertsaal ist seiner Bestimmung nach ein Sprachzimmer; für den leisen Ton der Feindin und Freundin, nicht für den lauten der Instrumente, hat das Weib das Ohr; wie ähnlicher Weise nicht für Wohlgeruch, sondern nur für Geruch feindlicher und bekannter Menschen nach Bechstein die Nase der Hund hat. Bei Gott, man will doch etwas sagen im Saal, wenn nicht etwas tanzen. (Denn in kleinen Städtchen ist ein Konzert ein Ball, und keine Musik ohne Sphärentanz himmlischer Körper.) Daher sollte das Pfeifen und Geigen mehr Nebensache seyn, und wie das Klنگeln der Mühle nur eintreten, wenn zwei Steine oder Köpfe nichts mehr Klein zu machen haben. Aber gerade umge-

lehrt dehnen — muß ich klagen; so gern ich auch allerdings einige Musik in jedem Konzerte verstatte, wie Glocken und Kirchenmusik vorher, eh' Kanzeln bestiegen werden — sich die Spielzeiten weit über die Sprechzeiten hinaus, und manchet sitzt da und wird taub und darauf stumm, indeß es doch durch nichts leichter wäre als durch Musikanten; Menschen, so wie Kanarienvögel, zum Sprechen zu reizen, wie sie daher nie länger und lauter reden, als unter Tafelmusiken. — Nimmt man vollends die Sache auf der wichtigern Seite, wo es darauf ankommt, daß Menschen im Konzerte etwas genießen, es sei Bier oder Thee oder Kuchen: so muß man, wenn man erfährt, daß das Musikiren länger dauert als das Trinken, gleichsam das Blasen zur Hofstafel länger als die Tafel selber, oder das Mühlen-Geklingel länger als das Zähne-Mahlen“ — — und so weiter; denn der Hoppelpoppel gehört in sein eignes Buch und nicht in dieses.

Jetzt da sich die ganze neue Welt und Hemisphäre der Schönheiten vordrehte und aufstellte, mußte Wina zu finden seyn. Raphaela stand schon herwärts gekehrt, aber die himmelblaue Nachbarin saß noch vor ihr. Der Notar erkundigte sich zuletzt geradezu bei Passvögeln nach ihr. „Die, versehte der Hofbuchhändler, neben der ältern. Dlle Neupeter — in Himmelblau mit Silber — mit den Perlenschnüren im Haar — sie war bei Hof — Jetzt steht sie auf — sie wendet sich wahrlich um. — Aber gibt's denn schwärzere Augen und ein ovaleres Gesicht — ob ich gleich sehr wohl weiß, daß sie nicht regelmäßig schön ist, z. B. scharfe Nase und die ausgeschweifte Schlangelinie des entschiedenen Mundes, aber sonst, Himmel!“

Als Walt die Jungfrau erblickte, sagte die Gewalt über

der Erde: „sie sei seine erste und seine letzte Liebe, leid' er, wie er will.“ Der Arme fühlte den Stich der kriegenden Schlange, des Amors, und schauerte, brannte, zitterte, und das vergiftete Herz schwoll. Es fiel ihm nicht ein, daß sie schön sei oder von Stand, oder die Aukifeln-Braut der Kindheit, oder die des Grafen; es war ihm nur, als sei die geliebte ewige Göttin, die sich bisher fest in sein Herz zu ihm eingeschlossen und die seinem Geiste Seligkeit und Heiligkeit und Schönheit gegeben, als sei diese jetzt aus seiner Brust durch Wunden herausgetreten und stehe jetzt, wie der Himmel außer ihm, weit von ihm (o! alles ist Ferne, jede Nähe) und blühe glänzend, überirdisch vor dem einsamen wunden Geiste, den sie verlassen hat, und der sie nicht entbehren kann.

Jetzt kam Wina an, der angeklammerten Raphaëla, die aus eitler Vertraulichkeit sich neben ihr unter die Menge drängen wollte, den Weg zu Walten daher. Als sie ganz dicht vor ihm vorbei ging, und er das gesenkte schwarze Zauber-Auge nahe sah, das nur Tüdbinnen so schön haben, aber nicht so still, ein sanft strömender Mond, kein zuckender Stern, und worüber noch verschämte Liebe das Augenlied als eine Amors-Binde halb hereingezogen: so trat Walt unwillkürlich zurück und ein körperlicher Schmerz drückte in seinem Herzen, als werd' es überfüllt.

Da auf der Erde alles so erbärmlich langsam geht, sie selber ausgenommen, und da sogar der Himmel seine Rheinfälle in hundert kleine Regenschauer zerlegt: so ist ein Mensch wie Walt ein Seliger, dem statt der von hundert Altären aufstiegender Phönix-Asche der Liebe und Schönheit ganz plötzlich der ausgespannte goldne Vogel farbeglühend am Gesicht vorüberstreicht. Den Zeitungsschreiber, den plötzlich Bo-

naparte, den kritischen Magister, den plötzlich Kant ansprache, würde der Schlag des Glücks nicht stärker rühren.

Die Menge verhüllte Wina bald, so wie den Weg auf der fernern Seite, den sie an ihre alte Stelle zurück genommen. Walt sah sie da wieder mit dem himmelblauen Kleide; und er schalt sich, daß er vom verschwundenen Gesicht nichts behalten als die Augen voll Traum und voll Güte. Aber beides allein war ihm ein geistiges All. Das männliche Geschlecht will den Stern der Liebe, gerade wie die Venus am Himmel, anfangs als träumerischen Hesperus oder Abendstern finden, der die Welt der Träume und Dämmerungen voll Blüten und Nachtigallen ansagt, — später hingegen als den Morgenstern, der die Helle und Kraft des Tags verkündigt; und es ist zu vereintgen, da beide Sterne Einer sind, nur durch die Zeit der Erscheinung verschieden.

Obgleich Walt die anderen Mädchen jetzt in sein Auge einlassen mußte, so warf er doch ein mildes auf sie; alle wurden Wina's Schwestern oder Stieffschwestern, und diese untergegangene Sonne bekleidete jede Luna — jede Zeres — Palas — Venus mit lieblichem Licht, desgleichen andere Menschen, nämlich die männlichen, den Mars, den Jupiter, den Merkur — und sehr den Saturn mit zwei Ringen, den Grafen.

Dieser war Waltens plötzlich näher gezogen — als sei der Freundschafts-Bund schon mündlich beschworen; — aber Wina ihm ferner entrückt — als stehe die Braut zur Freundin zu hoch. Ihren Brief ihr zu übergeben, dazu waren ihm jetzt Kraft und Recht entgangen, weil er besser überdacht, daß eine bloße Unterschrift des weiblichen Taufnamens nicht berechtigte,

eine Jungfrau für die Korrespondentin eines Jünglings durch Zurückgabe bestimmt zu erklären.

Die Musik fing wieder an. Wenn Töne schon ein ruhendes Herz erschüttern, wie weit mehr ein tief bewegtes! Als der volle Baum der Harmonie mit allen Zweigen über ihm rauschte: so stieg daraus ein neuer seltsamer Geist zu ihm herab, der weiter nichts zu ihm sagte als: weine! — Und er gehorchte, ohne zu wissen wem — es war, als wenn sein Himmel sich von einem drückenden Gewölke plötzlich abregnete, daß dann das Leben lustig-leicht, himmelblau und sonnenglänzend und heiß da stände wie ein Tag. — die Töne besaßen Stimmen und Gesichte — diese Götterkinder mußten Wina die süßesten Namen geben — sie mußten die geschmückte Braut im Kriegsschiff des Lebens ans Ufer einer Schäferwelt führen und wehen — hier mußte sie ihr Geliebter, Walts Freund, empfangen unter fremden Hirtenliedern und ihr rund umher bis an den Horizont die griechischen Haine, die Senenhütten, die Villen zeigen und die Steige dahin voll wacher und schlafender Blumen — Er nöthigte jetzt Cherube von Tönen, die auf Flammen flogen, Morgenröthe und Blütenstaub-Wolken zu bringen, und damit Wina's ersten Fuß dämmernd einzuschleiern und dann weit davon zu fliegen, um den stummen Himmel des ersten Kusses nur leise auszusprechen.

Auf einmal als unter diesen harmonischen Träumen der Bruder lange auf zwei hohen Tönen schwebte und zitterte, die den Seufzer suchen und saugen: so wünschte Gottwalt mitgitternd, am Traum des fremden Glücks zu sterben. Da empfing der Bruder ein mistöniges rauhes Lob; aber Walten war bei seiner heftigen Bewegung die äußere gar nicht zuwider.

Es war alles vorbei. Er strebte — und nicht ohne Glück — am nächsten hinter Wina zu gehen; nicht um etwa ihr Gewand zu bestreifen, sondern um sich in gewisser Ferne von ihr zu halten, mithin jeden andern auch und so als eine nachrückende Mauer von ihr das Gedränge abzuwehren. Doch drückte er unter dem Nachgange sehr innig ihre Hand im — Brief an Klothar.

Zu Hause setzt' er im Feuer, das fortbrannte, diesen Streckvers auf:

Die Unwissende.

Wie die Erde die weichen Blumen vor die Sonne trägt und ihre harten Wurzeln in ihre Brust verschließt — wie die Sonne den Mond bestrahlt, aber niemals seinen zarten Schein auf der Erde erblickt — wie die Sterne die Frühlingsnacht mit Thau begießen, aber früh hinunterziehen, eh' er morgensonnig entbrennt: so du, du Unwissende, so trägst und gibst du die Blumen und den Schimmer und den Thau, aber du keh'st es nicht. Nur dich glaubst du zu erfreuen, wenn du die Welt erquickst. O fliege zu ihr, du Glücklicher, den sie liebt, und sag' es ihr, daß du der Glücklichsste bist, aber nur durch sie; und glaubt sie nicht, so zeig' ihr andere Menschen, der Unwissenden.

Beim letzten Worte stürzte Vult ohne Binde ungewöhnlich lustig herein.

No. 26. Ein feiner Pektunkulus und Turbinite.

Das zertirende Konzert.

„Ich sehe!“ — rief der Flötenspieler mit einer Lustigkeit, worein sich Walt nicht schnell genug hinüberschaffen konnte. Er bat ihn, nur erst seine Augen-Kur anzuhören; und dann zu sprechen, wovon er wolle. Walt war es am meisten zufrieden. „Es wird dir nicht bekannt seyn — sing Wult an — daß heute des Kapellmeisters Wiegenfest war; ob dir gleich aus dem guten Spiel aller Konzertisten bekannt werden konnte, daß sie sich noch früher als den Zuhörer berauschet. Die Konzertisten sind von Hunden, die vom Herrn nur kleine Stücke, aber aus Furcht nie große annehmen, das Widerspiel — Der Wein des Kapellmeisters war ihr Antihypochondriakus geworden und sie hatten so viele Brunnenbelustigungen an diesem Wahrheitsbrunnen getrieben, daß der Violoncellist seine Bassgeige für einen Himmel ansah; und die andern umgekehrt. Nun glomm ein schwacher Funke zum nachherigen Kriegsfeuer schon unter dem Essen durch das einzige Wort an, daß ein Deutscher von einem deutschen großen Dreiklang sprach, worin Haydn, sagt' er, den Aeschylus, Gluck den Sophokles, Mozart den Euripides vorstelle. Ein anderer sagte, von Gluck geb' er's zu, aber Mozart sei der Shakespeare. Jetzt mengten sich die Italier darein, zu Ehren des Kapellmeisters, und sagten, in Neapel geige man dem Mozart was. In der kurzen Zeit, wo ich mir die Kasse in die Hand legen

lasse — 60 Thaler hab' ich übrig und hier hast du deine.
10 — brach der Krieg wider die Ungläubigen in völlige
Flammen aus, und als ich hinsah, fochten beide Nationen
schon auf Stieb und Stoß.

Der Bassgeiger, ein Welscher, mochte zuerst mit seinem
Fidelbogen den Ellenbogen des Flötaber-Pfeifers im Feuer
angestrichen, oder vielleicht auch auf solchen, wie auf eine
Bass-Saite, pizzicato geschlagen haben — um wol Harmonie
der Meinungen vorzulocken: — kurz, als ich's sah, hatt' der
Pfeifer den Bogen von ihm entlehnt und an ihm solchen —
das eigne Instrument sollte ganz bleiben — bald wie einen
Stechheber, bald wie eine Streichnadel versucht. Behend
kehrte aber der Geiger den Bass um und rannte damit — er
hielt ihn am Geigenhals — wie mit einem Mauerbock auf
en Pfeifer los, wahrscheinlich um ihn umzurennen, der
Flöte — a — bec eist lag denn auch nieder, nahm sich aber
auf dem Boden erst der Nation hitzig an, und fuhr dem
Feinde mit der Flöte à bec ins Gesicht und Maul, um ihn
vielleicht so mit dem Schnabel der Flöte mehr an sich zu
ziehen am eignen.

Der erste Violinist und der zweite fochten eine kurze Zeit
mit Pariser Bogen, nahmen aber bald die Geigen bei den
Wirbeln als Streitkolben, als Häufel in die rechte Hand, um
entweder Deutsch, oder Welschland hinauf zu bringen; das
Resoniren der Geigenbänche sollte ein Raisonniren der Köpfe
vorstellen, aber es war wol mehr Wort als Ton-Spiel.

Du weißt, H. Hüschen zu Frankfurt am Main hebt ei-
nen kostbaren Bäschel Haare von Albrecht Dürer auf*); ein

*) Menzels neue Miscell. art. Inhalts. 10. Stück.

Amateur hielt ein Paar ähnliche herrliche Reliquien mit beiden Händen in die Höhe, in der einen die Perücke, die er einem Sänger ausgerauft, in der andern das natürliche Haar, was er darunter angetroffen.

Um den liegenden Schnabelpfeifer häufte sich das Handgemenge dichter; der Violoncellist suchte den Bass von weitem tief in ihn zu drücken, näherte sich aber dadurch dem heftigen Klattabel; womit sich der Deutsche wie mit einem Kopulirzels; mit einer Fall- und Gfelsbrücke an den Welschen anzuschließen strebte.

Den stehenden Sieger griff von hinten mit einem faulen Trommelbass ein deutscher Zugtrompeter an — zur Schande der Deutschen, — den aber wieder ein welscher Bassethornist von hinten angriff — zur Schande der Welschen; — worauf sich der Deutsche gegen den Welschen umkehrte, so daß nun beide in kurzem so glücklich waren, einander den Bruch, den sie sich sonst bliesen, jetzt — um einen Bruch der Nationen zu hellen — mit den Instrumenten zu stoßen, wenn ich recht sah.

Ein feiger Stadtpfeifer griff in die Tasche und zog Mitelstücke heraus, die er als Feldstücke von ferne anf die besten Köpfe warf, worauf ihm der Hofballetmeister mit dem Serpent, den er sonst bläset, zu Ohren kam.

O Zwillingssbruder! wie wünscht' ich sämtlichen Spitzbuben zu ihrem Mord und Todtschlag Glück! — Nur ein Virtuose, der den Gyges-Ring scheinbarer Blindheit anhat, kann sehen, wie ihn Orchester auslachen und auskelttern vom Kapelldiener an bis zum Kapellmeister, und wie sie, wenn er sie mühsam zum Spielen gewonnen und gepresset, wieder ihrerseits von ihm gewinnen und pressen. Meine einzige Angst unter dem Waffentanz war, man möge mein Lachen und

Sehen sehen; ich fragte mir daher in Einem fort als Deckmantel das Sinn.

„Ich glaube wahrlich gar“ fing der blinde Hofpauker neben mir an. „Freilich, freilich, mein Pauker, versteht' ich. Und zwar sehr wird meines Wissens und Hörens zugeprügelt — es soll eine schöne dissertatiuncula pro loco zweier friedlichen guten Rationen vorstellen, wenn nicht eine Sonate à quarante mains — Aber Himmel, warum schenkte das Glück zu solchem reichen Ein- und Vielklang, zu solcher musikalischen Exultation und Stangenharmonie nicht noch mehr Gewehr — Stangenharmonikas — Posthörner — Schulterviolon — d'Amour-Violon — gerade Zinken — krumme Zinken — Flageollettes — Tubas — Bittern — Lauten — Orphikas von Rollig — Celestinen vom Konrektor Zink — und Klaviziplinder von Chladni — sammt deren beigefügten gehörigen Spielern? — Wie könnten diese nicht damit sich schlagen und jeden? Wie könnte nicht gehämmert, gestaucht, gesägt, gepaukt werden, mein bester stiller Pauker?“ —

Jetzt hatte die Prügel-Partie ihre Blüte erreicht. Mehrere Stadtmusikanten und der Bratschist saßen, weil sie friedlich dachten, Notenzulte an und hielten sie umgekehrt vor, um sich bloß zu decken, eh' sie damit rannten — ein Trompeter sprang mit dem Instrument auf eine Fensterbrüstung und rief und blies außer sich darein und in die Kriegsflamme, und schmetterte, herunter springend, fort, als ein Kerl ihn an der Quaste niederzog — Paukenschlägel flogen auf Kopf und andere Häute — ein Bellscher band, weil der Bogen entzwei war, einem deutschen Spielmann die Kopshaare von hinten wie ein Bogelschneus um den Kehlkopf — der Fagotist und der Hoboisist hatten einander an den linken Händen, so daß sie tan-

zend in dieser bequemen wie verabredeten Richtung, jeder des andern Rückgrat und Mark darin vor sich sahen und sich gegenseitig, wie Lauten, mit ihren Instrumenten, wie mit Fächern, schlagen konnten, die sonst bliesen — In die härtesten Köpfe wurde mehr Feuer hinein geschlagen, als heraus — Wer einen Kamm und einen Delta-Muskel besaß, ließ beide schwellen, ohne nähere Rücksicht auf Religion — Es kam eine beträchtliche Vereinerung des Organischen und Mechanischen zu Stande, Rückenwirbel und Geigenwirbel verknüpften sich, so Geigen- und sonstige Hälse, die Kunstwörter Vor- und Nachschlag, Dreimalgestrichen, Hämmerwerk, Kalkant bekamen lebendige organische Beziehung, die ohne dieses sonst als flaches Wortspiel gänzlich zu verwerfen wären — jede Hand wollte der Geigen-Frosch seyn, der fremde Haare zu Löwen anziehet und spannt —

Ich wünschte nicht, daß du lachtest; denn ganz furios fuhr der ernstere Kapellmeister aus Neapel umher und herum — rief santo Gennaro — schrie fragend, ob das sein Biegenfest sei oder ordentliche Ordnung — bewaffnete sich, weil man ihm nichts darauf versetzte, obwol jedem etwas, mit einer Armgeige links, mit einem Waldhorn rechts — setzte und stauchte das Horn mit der weiten Oeffnung fliegenden Köpfen wie einen Stechhelm mit Feder-Bogen auf, doch so, daß er halb stieß — schlug aber fort mit der Armgeige nach Knie- und allen Scheiben, die er traf.

Das mußte zuletzt den Klavizembalisten, den Stadterzius, ein Männlein, das sich selber nicht einmal an die Knie geht, geschweige längern Personen, dermaßen außer Fassung setzen, Bruder, da der Mann auf Sitten drang, aber auf mildere, daß er halb des Teufels hinter seinem Flügel mit einem Streit-

und Stimmhammer auf, und niederließ, und jeden verfluchte und Welsch, und Deutschland ablanzelte ganz frei. „Was, Ihr dummer Teufel, Ihr Dampfhan, Ihr Schwengelgalgen! rief der Kapellmeister, habt Ihr Euch dazu besoffen bei mir?“ und wollte dem Terzjus das Waldhorn aufsetzen, weil er geringen Unterschied darin fand, ob er ihn damit anblies wie einen jagdgerechten Hirsch oder damit halb erstieß; aber mit Stimm- und Geseges-Hammer in den Händen behauptete der Terzjus den rechten Flügel des Flügels und der welsche Kapler mußte diesen erobern als einen Brückenkopf. —

„Was bedeutet denn auf einmal das Lachen im Saal?“ sagte der Pauker zu mir. „Herr, versezt' ich im Taumel, der Kapellmeister hat den kleinen Terzjus unter dem Flügel beim Flügel erwischt und vorgezogen, und hängt ihn jetzt, wie ein Paar Lederhosen, die ein Berliner trocknet, an den Beinen in die Luft.“ —

„Was Donner, Herr, sagte zu meinem Schrecken der Pauker, Sie sehen ja alles.“ — „Eben diesen Augenblick,“ versezt' ich, räumte aber eiligst das Schlag- und Schlachtfeld, um nicht selber darauf angestellt zu werden. — — Und so hab' ich denn ganz unerwartet mein voriges Gesicht, obwohl noch ein äußerst kurzes, für Stadt und Land wieder erhalten durch galvanische Schläge von weitem.

Aber, mein Wältlein, eine so köstliche Kunziaturstreitigkeit enharmonischer Konfordaten bedenk'! Ist es nicht, als habe einer meiner besten Genien uns die Schlägerei als eine fertige Mauer mit Freskobildern für unsern Hoppelpoppel oder das Herz absichtlich so vor die Nase hingeschoben, daß wir unser romantisches Odeon nur darauf hinzumauern brauchen, bis sich die Mauer gerade da einfügt, wo es krumm läuft, Bruder?“

„Wenn alle Personalitäten dabei auszunutzen sind — verfehte Walt — gut! Großer ist's auch zu lesen als zu sehen. Gottlob, daß du nur siehst! — Ach was haben wir heute nicht zu reden, was gewiß in keinen Roman gehört und kommt!“

„Nicht? sagte Walt. Darüber ließe sich noch reden, Walt.“

No. 27. Spathdrüse von Schneeberg.

G e s p r ä c h.

Walt kam am ersten aus dem Lachen zu sich, und zur ernstern Frage, wie Walt vor der Stadt seine Augen-Rolle jetzt hinausspiele. „Ich habe, sagte Walt — schon einigen Schimmer, dann bessert's sich zusehends, zuletzt komm' ich mit einer großen Kurzsichtigkeit davon.“ Der Notar bezeugte, wie er sich auf eine leichtere Zukunft freue, worin sich das Leben wie eine bunte Blume weit aufthun würde. Er übergoss den Virtuosen, in der Hoffnung ihn zu überraschen, mit einem Frühlings-Regen von wohlriechenden Wassern des Lobes auf die Flöte. Allein fahrende Ton-Meister, die man stets laut beklatscht, und nur hinter ihrem Rücken auspfeift, sind fast noch eitler als Schauspieler, welche doch zuweilen eine gute Monatschrift kneipt und ärgert. „Ich darf mich — verfehte Walt — wol, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, einiger Bescheidenheit rühmen. Aber wie hörtest du? Voraus und zurück, oder nur so vor dich hin? Das Volk hört

wie das Bieh nur Gegenwart, nicht die beiden Polar-Zeiten, nur musikalische Sylben, keine Syntax. Ein guter Hörer des Worts prägt sich den Bordersatz eines musikalischen Perioden ein, um den Nachsatz schön zu fassen.“

Der Notar erklärte sich darüber ganz vergnügt; er theilte dem Flautisten die gewaltige Verstärkung des Eindrucks mit, die er selber der Flöte durch die Szenen-Träume, durch die Mädchen und durch Wina zugeschiedt, ohne zu errathen, daß Vultens ganzes Gesicht an diesem Lorbeer verzogen läue, weil er den Unmuth seinem mangelhaften Streckvers zuschrieb, worin der Virtuose las. Dieser hatte das Gedicht in der Hoffnung aufgenommen, es lobe keine andern Schönheiten als musikalische. „Es ist, sagte der Notar stoßend, an die Braut des Grafen; ich bin auch nicht zufrieden mit manchem harten Fuß darin, ich meine den Ditrocheus ($v - v -$); den dritten Båon ($v v - v$) und den Ionikus mit dem langen Anfang ($- - v v$); aber im Feuer wird man leicht hart.“

„Wie Prügel z. B. und Eier, sagte Vult. Aber, o Gott, wie hören deine Menschen! Sollte man nicht lieber seine Flöte zum Blasrohr, oder zur Kinder-Alystierspritze ansetzen oder zu Hobelspänen für einen Sarg verschneiden, wenn man so die gräßliche Besprigung des einzigen Himmlischen erfährt, das noch über die Lebens-Spießbürgerei oben vorüberfliegt? —

Ich ziele nicht auf dich, Notar; aber du bringst mich darauf. Denn wie besonders Musik entheiligt wird — obgleich jede Kunst überhaupt — das höre. Tafelmusik laß ich noch gelten, weil sie so schlecht ist wie Tafelpredigten, die man in Klöstern ins Käuen hinein hält; von verfluchten, verruchten Hofkonzerten, wo der heilige Ton wie ein Billardsack am Spieltische zum Spielen spielen und Klingeln muß, red' ich

gar nicht vor Grimm, da ein Ball in einem Bilderkabinet nicht toller wäre; aber das ist Sammer, daß ich in Konzertsälen, wo doch jeder bezahlt, mit solchem Rechte erwarte, er werde für sein Geld etwas empfinden wollen; allein ganz umsonst. Sondern damit das Klingeln aufhöre ein paarmal und endlich ganz — deswegen geht der Narr hinein. Nehmt noch etwas den Spießbürger empor am Ohr, so ist's zwei, höchstens dreierlei, 1) wenn aus einem halbtodten Pianissimo plötzlich ein Fortissimo wie ein Rebhuhn aufknattert, 2) wenn einer, besonders mit dem Geigenbogen, auf dem höchsten Seile der höchsten Töne lange tanzt und rutscht und nun kopfunter in die tiefsten herunterklatscht, 3) wenn gar beides vorfällt. In solchen Punkten ist der Bürger seiner nicht mehr mächtig, sondern schwigt vor Lob.

Freilich bleiben Herzen übrig, Walt, die delikater fühlen und eigennütziger. Ich habe aber Stunden, wo ich aufbrausen kann gegen ein Paar verliebte Dälge, die, wenn sie etwas Hohes in der Poesie oder Musik oder Natur vorbekommen, sofort glauben, das sei ihnen so recht auf den Leib gemacht, an ihren flüchtigen Erbärmlichkeiten, die ihnen selber nach einem Jahr bei noch größerer als solche erscheinen, habe der Künstler sein Maß genommen und komme mit dem gestickten Krönungsmantel und Fißschleier auf dem Armel zurück, für die Kunden. Ein Associé von Neupeter steht bei solcher Gelegenheit Nachts gen Himmel an die Milchstraße und sagt zur Kauffrau: Edle, so empfange jenen Kreis als einen schlechten Ring von mir zum Zeichen und Braut-Gürtel unseres himmlischen Bunds.“

„Ei, Bruder, sagte Walt, du bist so hart: was kann denn ein Mensch für eine Empfindung oder gegen sie, es sei

in der Kunst oder großen Natur? — Und wo wohnen denn beide, so groß sie auch sind, als nur in einzelnen Menschen? — Wol mag er sie sich daher zueignen, als wären sie für ihn allein. Die Sonne geht vor Schlachtfeldern voll Helden — vor dem Garten der Brautleute — vor dem Bette eines Sterbenden zugleich auf, ja in derselben Minute vor andern unter; und doch darf jeder nach ihr sehen und sie an sich heranziehen, als beleuchte sie seine Bühne nur allein und stimme ein in sein Leid oder in seine Lust; und ich möchte sagen, gerade so, wie man Gott so anruft als den seinigen, indeß doch ein Weltall vor ihm betet. Ach sonst wär' es ja schlimm, wir sind ja alle einzelne.“

„Gut, so nehmt die Sonne hin, sagte Bult, aber nur der Paradiesesfuß der Kunst treib' eure Mühlen nicht. Darfst du Thränen und Stimmungen in die Musik einmengen: so ist sie nur die Dienerin derselben, nicht ihre Schöpferin. Eine elende Pseiferei, die dich am Todestage eines geliebten Menschen aus den Angeln höbe, wäre dann eine gute. Und was wäre das für ein Kunst-Eindruck, der wie die Nesselsucht so gleich verschwindet, sobald man in die kalte Luft wieder kommt? Die Musik ist unter allen Künsten die rein-menschlichste, die allgemeinste.“ — —

„Desto mehr besonderes geht hinein, versetzte Walt; irrend eine Stimmung muß man doch mitbringen, warum nicht die günstigste, die weichste, da das Herz ja ihr wahrer Sangboden ist? — Aber deine Lehre will ich nicht vergessen, nämlich voraus- und zurückzuhören.“

„Wie ging's dir sonst? fragte Bult mürrisch. Denn ich bleibe dabei, Wirklichkeit in die Kunst zu kneten zum Effekt

ist so eine Mischung wie an manchen Deckengemälden, in welche der Perspektive wegen noch wirkliche Gyps-Figuren geklebt sind. Erzähle!“ Walt — der Wults Murrstirn bloß seiner unkünstlerischen Höflichkeit zuschrieb, und über welchen ohnehin die Liebe ihren Traghimmel hielt — erzählte sanft und gern, wie eifrig er bisher den Grafen gesucht, wie er ihm bei Neupeter, dessen Diner er beschrieb, gegenüber gefessen — mit ihm gesprochen und an ihm gefunden, daß er durch die stolze Gewandtheit seines Geistes und durch 'den philosophischen Schwung über enge Blicke und Winke dem Flötenspieler so ungemein ähnlich sei. „Du liebst Doubletten, doch wahrlich hier sind keine, Freund, aber nur weiter!“ versetzte Wult, dem, wie Frauen, kein Lob der Aehnlichkeit gefiel.

Darauf zeigt' er Wina's Brief-Umschlag her als Einlasskarte in Klothars Zimmer und Ohr. „Ja, ja, ganz natürlich — überhaupt (sing Wult an); aber nenne nur ins Henkers Namen nicht Spieß- und Pfahlbürgerinnen wie die Diles Neupeter Damen; in großen Städten, an Höfen gibt's Damen, aber in Haslau nicht. Dein höllisches Preisen! Ich will gegangen seyn, sprichst du mehreren Mamsellen auf der Welt den Verstand ab als fünfen, den 5 thörichten im neuen Testamente. — Und was hältst du von der weiblichen Tugend dieser charmanten Wesen, der 5 Klugen, der Rosenmädchen, der Wickel- und Freifrauen und der ersten Sängerrinnen? Aber ich weiß es schon.“

„Nun, ich scheue mich nicht — versetzte der Notar — wenigstens dir, meinem leiblichen Bruder, zu bekennen, daß ich bis diese Stunde keinen Begriff habe, daß ein vornehm gekleidetes schönes Frauenzimmer sich sündlich vergessen könne; etwas anders ist eine Bäuerin. Gott weiß, wie heilig und

zart alle insgeheim sind; wer will's wissen? Aber mein Blut, das weiß ich, könnt' ich für jede hingeben.“

Da sprang der Flautist wie von Bewunderung beseffen im Zimmer auf und nieder, schnappte mit beiden Händen wie mit Schnappwaifen, nickte mit dem Kopfe und wiederholte: „vornehm gekleidetes!“ — Es wäre zu wünschen, daß die Leserinnen sein anstößiges Erstaunen wenn nicht rechtfertigen, doch entschuldigen wollten mit den Verhältnissen, worein er auf seinen großen Reisen gerathen mußte, da es, wie schon gemeldet worden, wenig größere Städte und höhere Stände gab, denen er nicht blies als anerkannter Flötenmeister. Das bessert seinen Handel um vieles.

Walt wurde von der mimischen Widerlegung sehr beleidigt: „rede wenigstens, sagt' er, denn dieß widerlegt mich nicht.“ — Aber Vult versetzte mit dem gleichgültigsten Tone von der Welt: „de gustibus non und so weiter. Von etwas Schönerem! Außertest du nicht vorhin etwas, als ob beide Alles Neupeter sich in der That für häßlich ansähen, und zeigtest ein Mitleid?“ — „Desto besser, sagte Walt, wenn sie sich schöner finden. Bei allen Mädchen entschuldige ich das, weil sie sich nur im Spiegel sehen, mithin, wie du aus der Katoptrik wol weißt, gerade in einer noch einmal so großen Ferne als der Fremde sie; jede Ferne aber, auch die optische, macht schöner.“

„So scheint's, sagte Vult erstaunt. Spases halber will ich dir doch nur die 3 Weiber, so weit ich sie im Klatschrosen-Thal kennen lernen, aufstellen. Die alte Engelberta — nein, das ist die Tochter — die Mutter also, mag noch hingehen; ihr Herz ist ein ausgefessener Großvaterstuhl, und übrigen hat sie von der Muschel-Kuster nicht nur die Seele ge-

erbt, sondern auch die Perlen. Freilich, wäre der Agent weniger bemittelt, so würde sie wol, als Widerspiel der Oesterreicher Infanterie, die im Kriege aus den Zwischmitteln Brodsäckel machen muß*), seinen Brodsack zu einem bunten Kittel verschneiden. — Engelberta, nun sie scherzt zuweilen — viele nennen's Verläumdin — wie Festungen bei schlimmen Wetter, so thut sie immer Ausfälle, wiewol man sie nicht eben belagert — wehrt sich, wie ein Hamster gegen einen Mann zu Pferde, und ich könnte sie wie den Hamster am Stode wegtragen, worein sie sich eingebissen. — Raphaela — sie empfinde, sagst du, aber doch nicht mehr als mein Fingernagel oder meine Ferse, frag' ich? Freilich will sie, ich besenne es, an der Angelschnur ihres sentimentalischen Paars und Liebesseiles und an der biegsamen Angelruthe ihrer poetischen Blumenstengel sich einen hübschen Wallfisch von Gewicht aus dem Meere heben, was andere einen Ehemann nennen. An ihrem Ufer, zu ihren Füßen schnalzt der kleine glatte Elssaffer Flitte, der gern lebte und sich gern als ein Goldfischchen in einem Gehäuse auf einer Tafel stehen sähe, Semmelkrumen aus schönsten Händen freßend. Die andern — Aber was soll's? An der ganzen Tafel dauert mich nichts als der südlische — Wein. Es ist Sünde, wenn ihn jemand anders trinkt als ein Kopf von Witz. Es ist Sünde gegen den heiligen Geist des Weins, wenn er Fracht-Mägen gemeiner Menschen durchziehen muß."

„O Gott, sagte Walt, wie oft brauchst du nicht den Ausdruck gemeine Menschen, aber so erzürnt dabei, als habe sich das Gemeine freiwillig von einer Höhe herab begeben

*) Gesetzbuch für die kais. k. Armee. 1785. S. 248.

oder das Ungemeine von einer hinauf, indes du doch milder von Thieren und Feuerländern sprichst.“

„Warum? — Mich erbittert die Zeit, das Leben, der Satan. Ueberhaupt — aber was hilft's? — Grüße den Grafen von mir herzlich morgen. Von den ehrlichen 7 Erben haben dir doch ein Paar an nahe 32 Beete gestohlen, ganz gegen meine Meinung weniger als gegen deine. Inzwischen Adio!“ sagte Walt, schied hastig, über den geringen Erfolg verdrießlich, womit er mit seiner Welt und Kraft den unerfahrenen Meinungen des sanften Bruders gebot.

Walt sagte mit zärtlichster Stimme gute Nacht, aber ohne Umarmung, und er sah ihn nur mit Lieb' und Trauer an. Er warf sich vor, daß er durch seine Urtheile den künstlerischen Bruder so wenig belohnet, und daß er diesem die — Beete verloren habe. „Benigstens aber hab' ich ihm doch, sagt' er, die Tafelschmähungen gegen ihn *) verschwiegen.“ Er hielt es nur für erlaubt, ein Lob hinter dem Rücken, nicht einen Tadel hinter dem Rücken dem Gegenstande mitzutheilen.

No. 28. S e e h a f e.

Neue Verhältnisse.

Am Morgen eilte der Notar mit Bina's Brief zum Grafen, übergab aber nichts, weil vergoldete Wagen und Bediente

*) An Reupeters Tische, wo er ihn kurz und stark vertheidiget hatte.

an der Thüre. und deren Herren im Besuchszimmer standen; was hätte ich davon? fragt' er sich. „Ich komme wieder, wenn niemand darin ist“ sagt' er zum Bedienten, dem das wie eine Diebs-Erklärung klang.

Im Speisehause fand er auf dem Tischtuche das Wochenblatt und Klothars gedruckte Bitte darin, ein redlicher Finder soll' ihm seinen Brief wieder zustellen.

Am Tische hört' er, daß der General Jablodi seinen Koch ein Dienstjubiläum feiern lasse. Der Komdbiant leitete die Feier aus dem Herzen des Generals, ein Offizier aus dessen Gaumen und Magen her; der Jubelkoch, fügt' er bei, ist ihm so nahe wie eine Kompagnie oder sein Schwiegersohn. Watt lief wieder in die Villa des Grafen hinaus — Dieser aß eben bei dem General.

Zu erklären ist allerdings einer der tiefsten Gedanken — die je Walten Sporen und Flügel angelegt — welcher ihm unter Klothars Gartenthüre anklog, sobald man erwägt, daß er das Sonntags-Konzert noch im Kopfe haben mußte und im Herzen ohnehin. Daher ist es wol nur ein Nebenumstand dabei — aber er trug mit bei — daß der General der halbe Besitzer von Elterlein war und Gottwalt ein Linker. Gleichwol wollt' er anfangs sich erst mit seinem Bruder berathen, ob er angehe, der Gang; ließ es aber unterwegs, um ihn, hofft' er, Abends mehr mit der Nachricht zu fassen und aufzurütteln, daß er ganz kühn beim polnischen General gewesen, um Wina's Brief an dessen Schwiegersohn auszuliefern.

Sehr spät brach er dahin damit auf, um nicht ins Essen zu fallen. Auch sollte jeder Mensch gegen Abend — nämlich nie gegen Morgen, wo der Geist noch den Körper und das Gestern verdauet — mit Gesuchen und sich zu Großen kom-

men, welche er vielleicht alsdann halb betrunken und halb-menschlich, es sei vom Mittags-Essen oder Mittags-Trinken, zu finden hoffen darf. Auf dem Wege dahin wallete Gottwalts Herz wie ein angewehtes Blumenbeet bei dem Gedanken auf, daß er dem Hause zugehe, worin Wina so lange als Kind und Jungfrau gelebt. Auf der letzten Gasse mußte er mit dem Plane der Uebergabe ins Reine kommen. „Anders, sagt' er sich, kann's doch nicht gehörig delikat ausfallen, als wenn ich's so mache, daß ich mich beim General — denn der Graf ist doch nur der Gast — ordentlich melden lasse, mich dann entschuldige und sage, daß ich dem H. Grafen etwas in einem Seiten-Zimmer zu übergeben habe, dieser und seine Braut mögen nun dabei stehen oder nicht; und dabei seh' ich doch auch einmal einen General, ja einen polnischen.“ Sehr sucht' er sich unterwegs keine andere Freude vorzuhalten als die, einen General zu hören. Drei Viertel-Stunden hatt' er einmal in Leipzig am Hôtel de Bavière gelauert, um einen Ambassadeur einsteigen zu sehen. Denselben Durst hatte sein Herz nach dem Anblick eines preussischen Ministers. Dieses Triumvirat war ihm der Dreizack der Gewalt, der Feinheit und des Verstandes; feinere Tournüren als die sind, womit dieser Staats-Trident guten Morgen, guten Abend und alles sagen werde (indef ohne Blumen), konnt' er nicht wohl für möglich halten, weil er glaubte, sie denen gleich setzen zu können, womit Louis XIV. und Versailles auf die Nachwelt kamen. Nur drei Personen, gleichsam Kuriazier, stellt' er diesen drei Horaziern entgegen und sogar voraus — deren Gemahlinnen; oft ließ er besonders eine Ambassadrice durch seinen Kopf gehen, welche es war, eine russische, dänische, französische, englische ic. — „Bei Gott, sagt' er, sie ist ganz

Göttin sowol in Betreff der zartesten Ausbildung und Tugend, als des feinsten Teints, Gesichts und Anzugs: — aber warum hab' ich armer Teufel noch keine Ambassadrice zu Gesicht bekommen?“

Endlich stand er vor dem Zablotischen Ballast. — Die Auffahrt und das Ketten-Gehenke an Pfeilern waren neue Siebenmeilenstiefel für seine Phantasie; er freute sich auf die Nacht, wo er diese gespannte bange Stunde auf dem Kopfkissen frei und ruhig beschauen und behandeln werde. Er trat in den Ballast, er sah rechts und links breite Treppen mit Eisengeländern — große Flügelthüren — sogar einen rennenden Mohr mit weißem Turban — gepuzte Menschen gingen herab, heraus, hinein — Thüren wurden oben auf- und zugemacht — Treppen berennt. Schwer war's für einen Notar, sich einen Menschen auf der Hausflur auszusuchen, dem die Bitte vorzutragen war, daß er zum General wolle.

Eine Viertelstunde stand er, hoffend, einer der Leute wende sich an ihn und frag' ihn, und entwickle dann alles; — aber man lief vorüber. Zuletzt spazierte er frei in der Hausflur auf und nieder — einmal eine halbe Treppe hinan — hielt sich die größten Männer aus der Weltgeschichte vor, um einen lebendigen besser zu handhaben — und bracht' es endlich zu einer Frage nach dem General an ein Mädchen.

Sie wies ihn an den Portier. Der Himmel hat öfter eine Vorhölle als einen Vorhimmel — tröstet' er sich — vielleicht die ganze gelehrte Borwelt hat schon auf ähnlichen Ballast-Fluren geschwitzt. Eine Himmelsthüre that sich ihm auf; heraus trat ein ältlicher, gepudertes, verdrießlicher Mann, der ein breites Gehänge über dem Leib und einen Stock mit einem schweren Silber-Siebel trug. Walt, ganz unvermögend, das

lederne Bandkier für etwas anders zu halten, als für ein Ordensband, und den Portier-Stab für einen Kommando- und Generalstab und den Portier für den General, machte ohne viele Umstände einige Verbeugungen und näherte sich dem Thürsteher höflich murmelnd.

„Das hilft alles nichts — sagte der Portier — gegenwärtig schlafen Excellenz, man muß sich gedulden.“ —

— Aber niemand braucht aus Walts Berwechslung viel zu machen, wenn man so viel von der Welt gesehen, daß — keine möglich ist — sondern daß jeder vornehme Inhaber eines Thürhüters selber wieder einer ist, nur an einer höhern Thüre, entweder an einer kaiserlichen, königlichen, fürstlichen Gnaden- oder an einer Fallthüre, entweder als Klopfer, der das Hereinwollen, oder als Klingel, die das Hereinkommen ansagt, und jeder wie Janus als Schwellen-Gott ein anderes Gesicht gegen die Gasse lehrend, ein anderes gegen das Haus. — Sind manche gute Gemüther nur Portiers an blinden Thoren: so stecken sie doch ihren Sperrgroßchen von Proselyten des Thors so gut ein, wie die schlimmsten, die wenigstens den Janustempel wie eine öffentliche Bibliothek gern öffnen.

Sehr roth trat der Notar in das lustige Domestikenzimmer, das Geißelgewölbe eines dürftigen Gelehrten. Bediente sind parasitische Menschen an Menschen, Dörfer, wo auf den Briefen die nächste Poststation angezeigt werden muß. Doch die Jablonskischen waren gut gelaunt, und schönbetrunken vom Küchen-Jubel; — Walt saß unbeunruhigt da. Wo ist der Bonsoir, Freund? fragte ein eintretender Lafai. Walt glaubte sich gemeint und den Abendgruß vermisst, nicht aber den Licht-Löbter; er versetzte frisch: bon soir, mon cher! In der That kam es endlich dahin, daß ein Bedienter vor ihm vor-

ausging und er hinterdrein, durch Vorsätze voll langer Knie-
stücke — über glatte Zimmer weg — und endlich vor ein
Kabinet, das der Bediente zwar auf-, aber erst zumachte, da
er hinein war, bevor er's ihm aufthat.

Der General, ein stattlicher, männlich-schöner, stark ge-
nährter, lächelnder Mann fragt' ihn mit freundlicher Miene
und Stimme, was Monsieur Harnisch wünsche. „Exzellenz,
ich wünsche — fing er an und hielt die Wiederholung des
Zeitworts für Welt — dem Hrn. Grafen von Klothar einen
verlorenen Brief zu übergeben, da ich ihn hier zu finden hoffe.“
„Wen?“ fragte Zablocki. „Den H. Grafen von Klothar“
versetzte Walt. „Wollten Sie mir den Brief vertrauen, so
kann ich ihn sogleich übergeben“ sagte Zablocki. Der Notar
hatte sich viel schönere Entwicklungen versprochen; jetzt lief
alles fast auf nichts hinaus; dem Vater mußte er den Brief
der Tochter abstehen und lassen. Er that's, da der Umschlag
entsegelt war, mit den feinen Worten, „er bring' ihn so
offen, als er ihn gefunden.“ Er wollte damit vielerlei leise
andenten — seine eigene Rechtschaffenheit, ihn nicht gelesen
zu haben, sein Erwarten der Nachahmung und noch allerhand
Gefühle. Der General steckte ihn, nach einem leichten Entziffe-
rungsblick auf die Ueberschrift, gleichgültig ein und sagte, er habe
so viel Schönes über seine Flöte gehört, er wünsche sie selber
einmal zu hören. — Große sind eben so vergeßlich als neugierig;
doch konnt' es Zablocki auch thun, um reden zu hören.

Walten war's angenehm, zu berichtigen: „ich wünschte
— sagt' er fein — ich würde nicht verwechselt, oder vielmehr
(fügt' er bei, da ihm das gerade einen zweiten ganz entge-
gegengesetzten Sinn geben wollte) ich könnt' es werden.“ —
Ich verstehe Sie nicht, sagte der General. Walt entdeckte

ihm kurz, er sei aus dessen Elterleinischen Territorium gebürtig und sein Vater sei der Schulz. Jetzt glaubte er an Zablocki den wahren menschenliebenden Menschen-Dulder ganz zu erkennen, als dieser sich des Schulzen, der so oft als ein Mauerbock sich an dessen Gerichtsstube die Hörner abgestoßen, vielmehr mit den freundlichsten Mienen und sogar der van der Rabelschen Erbschaft entfann, ja theilnehmend eine genauere Geschichte derselben zu hören begehrte. Die lieferte Walt gern, nett und heiß; indes halb schwindelte er vor Freude, wenn er von der Höhe und Spitze in die Dörfer hinunter sah, auf der er neben einem Großen stand und ihn so lange anreden und sich gut ausdrücken durfte. Mit Freuden hätt' er für ein so menschenliebendes Herz, das er nie im Verband eines Ordensbandes gesucht hatte, einen Zaden oder Stein aus der polnischen Krone ausgebrochen, oder diese für den schönen Kopf zugeschmolzen, um durch ein Präsent damit erkenntlich zu seyn. In etwas drückt' er seine Liebe — weil er nichts näheres hatte, die Blicke ausgenommen — streichelnd auf dem Kopfe eines Wind-Hunds aus, der sich hochbeinig an seine Schenkel anpreßte.

„Haben Sie eine französische Hand?“ fragte der General auf einmal und schob ihm ein Papier vor zu einem Probeschuß. Walt sagte: „er verstehe es leichter zu schreiben, in mehr als einem Sinn, als zu sprechen, und verdank' es seinem Lehrer.“ Allein welchem Worte er unter so vielen Tausenden, die Gallien hat, das Schnupftuch zuwerfen sollte, das wußt' er schwer, da das Wort doch etwas vorstellen sollte. — „Was Sie wollen“ sagte endlich Zablocki. Er sann aber fort. „Das Vater Unser“ sagte jener. In der Geschwindigkeit konnt' er's unmöglich übersezen.

„Vorzüglich, fuhr der General fort, als jener noch nachdachte, würd' ich auf rein französische Endbuchstaben sehen, dergleichen, wie Sie wissen, s, x, r, t, p sind.“ Walt verstand die französische Benennung dieser Lettern nicht recht, aber sehr wohl das französische *Cannephez* *); Schomaker, der Jahre lang keinen gallischen Dialog und Brief zu machen hatte — erstlich weil dazu stets eine zweite Person gehört, zweitens weil auch eine erste erforderlich ist, er aber gar nichts davon verstand — dieser Kandidat hatte acht französische Handschrift und Aussprache vermittelt dergleichen Kaufmannsbrieife und Reisediener zu einer so außerordentlichen Höhe hinauf getrieben wie vielleicht, außer Hermes und einem zweiten Romancier, kein Autor von Gewicht ohne Stand. Und Walt hatte beides bei ihm erlernt.

„O vortrefflich! — sagte der General, als endlich jener Wina's französische Adresse an Klothar probirend hinschrieb — Recht gut ja! — Nun hab' ich ein ziemliches Packet französischer Briefe über Einen Gegenstand auf meinen Reisen gesammelt — von verschiedenen alten und neuen Personen — welche ich sehr gern in Ein Buch abgeschrieben sähe, da sie sonst leicht sich verspringen. Wenn Sie denn täglich an dem Buche — *mémoires érotiques* mag es heißen — Eine Stunde — hier in meinem Hause — schreiben . . .“

„Exzellenz — stotterte Walt mit blitzenden rednerischen Augen — wenn über den zärtesten Gegenstand kein Ja zart genug seyn kann“ — — „Geht's nicht?“ fragte der General. — „O am besten, verfehte jener, und jede Minute.“ — „Ich

*) Dieses Wort fasset die hebräischen Buchstaben in sich, die am Ende größer und anders geschrieben werden.

werde, sagte Jablocki, die Briefe zusammensuchen und Ihnen die Kopir-Stunde nächstens bestimmen lassen.“ Darau, machte Jablocki den vornehmen Entlassungs-Büchling, Walt macht' ihn leicht zurück, und harrte lange auf weitem Erfolg, bis er endlich — da der General sich umstellte und durchs Fenster guckte — den Abschied, dessen Schnelle er schwer mit dem warmen Gespräche paaren konnte, heraus brachte durch Ueberlegung. Jetzt mußt' er etwas suchen, was eben so schwer zu finden war als vorhin der Eingang, nämlich der Ausgang am glatten Cabinet. Keiner wollte vorstehen. Leise überstrich er mit den Händen die fugenlosen Wandtapeten, weil er sich schämte, zu fragen, wie er herein gekommen. Ueber drei Wände glitt er mit dem Bügel der Hand, bis er endlich in eine Ecke auf ein goldenes Kreuz einer Thüre griff. Er drehte es mit Vergnügen um, und es that sich ein Wandschrank auf, worin Wina's himmelblaues Konzert-Kleid lang und nahe nieder hing. Staunend guckte er hinein und wollte noch lange davor erstaunen, als sich der General, der das Handstreicheln und Glätten vernommen, endlich umbrehte und ihn vor dem Schranke mit dem Schauen halten sah: „ich wollte hinaus“ sagt' er. „Das geht hier“ sagte Jablocki und öffnete eine Thüre, wo das wirklich zu machen war.

Das Schicksal mag ihm absichtlich die kleine Schamröthe auf seinen Sieges-Beg mitgegeben haben, um damit einigermaßen das Bewußtseyn zu dämpfen, womit er so mit Ehrenmedaillen und Bassas-Kopfschweifen behangen so muthig durch Zimmer und Haus marschirte, daß er sich auf der Straße mit einigen maß, die, wie er, zu Fuße kamen von Hof. In-
deß hatte er alle Welt lieb und verberg sich am wenigsten,

wie mancher dahin gehe, der ohne Schuld solche Erhebungen nie erlebe. Daraus messe die Welt ab, wie vollends ein dürftiger Lieutenant, der Sonntags seine seidenen Beine unter der Hostafel gehabt, um 4¼ Uhr, mit dem Kurial-Träger und der Champagner-Folie im Kopfe, nach Hause gehen mag, mit welchem Selbst-Bewußtseyn, meint man; Julius Cäsar selber kann dem Ortshalter aufstoßen und dieser wird blos fragen: Jul, aber woher kommst denn du, wüste Fliege?

Mit größter Sehnsucht, vor allen Dingen auf Vults Tisch einige schwache Zeichnungen der heutigen Krönungsstadt und Ehrenpforte zu legen, klopfte Walt an dessen Thüre; sie war zu und mit Kreide stand daran: hodie non legitur.

No. 29. Grobsspeisiger Bleiglanz.

S c e n e n g.

Nach einigen Tagen kam der Gärtner von Alcinous Gärten — denn das war Walten Klothars Kutscher — und lud ihn in die Villa ein. Der Notar hatte kaum in größter Eile ein ganzes Philadelphia der Freundschaft auf einer Freundschaftsinsel gebauet und ein Sortiment Lorenzosdosen gedreht — weil er die Einladung für einen Lohn der Brief-Gabe nahm — als der Eden-Gärtner die Treppe wieder herauf kam und durch die Thür-Spalte nachholte: „er solle was zum Berypetchiren einstecken, es wären Notarius-Gändel.“

Indeß war's in jedem Falle etwas. Er traf als Notarius im reichen Landhaus Klothars zugleich mit dem Fiskal

Knol ein. Aber als er die vergoldeten Quartanten, die vergoldeten Wandleisten und das ganze Wohnzimmer des Lurus überfah: so rückte die eigne Wohnung den Grafen weiter von ihm weg als die fremden bisher. Klothar fuhr, ohne laus beiden Ankömmlingen viel zu machen, im Streite mit dem Kirchenrath Glanz und dessen flachem Toleriren so fort: „der Wille arbeitet den Meinungen mehr vor als die Meinungen dem Willen; man gebe mir eines Menschen Leben, so weiß ich sein System dazu. Glaubens-Duldung schlosse auch Handels-Duldung in sich ein. Ganz tolerant ist daher niemand, Sie sind es z. B. nicht gegen Intoleranz.“ Glanz gab Recht, bloß weil sein Ich beschrieben wurde. Aber der Notar stellte — weil er ohnehin müßig stehen mußte — den Einwand auf: „ganz intolerant ist auch kein Mensch, kleine Irrthümer vergibt jeder, ohne es zu wissen. Aber freilich sieht der Eingeschränkte, gleichsam im Thal Wohnende, nur Einen Weg; wer auf dem Berge steht, sieht alle Wege.“

„Ins Centrum gibt's nur Einen Weg, aus dem Centrum unzählige, sagte der Graf zu Glanz. Wollen Sie in dessen sich an meinen Sekretair setzen, S. Notar, und den gewöhnlichen Eingang zu einem Schenkungs-Instrument für Fräulein Wina von Jablocki in meinem Namen machen? Ich heiße Graf Jonathan von Klothar.“ Die Namen Jonathan und Wina zitterten dem Notar wie Apfelblüten auf die Brust herab. Er setzte sich und schrieb voll Lust: „kund und zu wissen sei jedermann durch diesen offenen Brief, daß ich Graf Jonathan von Klothar heute den“ — — Walt fragte den Juristen um den wie vielten. „Der 16te“ sagte dieser. Höflich nahm er keinen neuen Bogen, sondern schabte am Schreibfehler des alten lange. Unter dem Schaben konnt' er

auf des magern haarigen Anols Vorlesung über Ehekontrakte hinhören, neben welchem der schöne Graf ihm wie der edle Hugo Blair in der Jugend, dessen geisterhebende Predigten seine Flügel und seine Himmel zugleich gewesen, vorkam. Ein Kontrakt zwischen, Wina und Jonathan — ein eigensüchtiges *do ut des* — war ihm eine widrige widersprechende Idee, da man wol mit dem Teufel einen Pakt macht, aber nicht mit Gott. Er benutzte das Wegschaben des Datums als eine freie Sekunde und sagte (eben so lech, wenn ihm etwas rechtes einfiel, als blöb' im andern Falle): „ob ich gleich ein Jurist bin, H. Fiskal, und ein Notar, so bedauer' ich bei jedem Ehe-Kontrakt, den ich machen muß, daß die Liebe, das Heiligste, Reinste, Uneigennützigste, einen groben juristischen, eigennützigten Körper annehmen muß, um ins Leben zu wirken, wie der Sonnenstral, der feinste, beweglichste Stoff, mit der heftigsten Bewegung nichts regen kann ohne Vermischung mit dem irdischen Dunstkreis.“

Anol hatte mit saurem Gesicht nur auf die Hälfte des Perioden gehört; der Graf aber mit einem gefälligen: „ich lasse, sagt' er, aber mit sanftester Stimme, wie schon gesagt, keine Ehestiftung machen, sondern nur ein Schenkungs-Instrument.“ Da trat ein Bedienter des Generals mit einem Briefe ein. Klothar schnitt ihn aus dem Siegel — ein zweiter, aber entriegelter lag darin. Als er einige Zeilen im ersten gelesen, gab er dem Notar ein schwaches Zeichen einzuhalten. Den eingeschlossenen macht' er gar nicht auf; Walten kam er sehr wie der von ihm gefundne vor. Mit leichtem Kopfnicken verabschiedete Klothar den Boten; aber auch mit einer Bitte um Vergebung das Zeugenpaar und den Notarius: „er sei zweifelhaft, sagt' er, ob er jetzt fortfahren lasse;

aber da er's sei, so laß' er lieber nicht." — Einige Schatten von innern Wolken flogen über sein Gesicht. Walt sah zum erstenmale einen geliebten Menschen, noch dazu einen Mann, in verhehlter Bekümmerniß — und die fremde besiegte wurd' in ihm eine siegende. Eigennützig wär' es jetzt, dacht' er, nur daran zu erinnern (wie er anfangs gewollt), daß er den Brief gefunden und gegeben; desgleichen wahrhaft grob, nur darnach zu fragen, ob der Schwiegervater solchen ausgehändigt. Beim Abschied wollte der Graf ihm etwas härteres in die Hand drücken als seine eigne. „Nein, nein,“ stotterte Walt. „Meine Verbindlichkeit, sagte der Graf, ist dieselbe, Freund.“ — „Ich nehme nichts an, als die Anrede!“ sagte Walt, wurd' aber wegen seines Ideen-Sprungs wenig verstanden. Klothar drang verwundert und halb beleidigt in ihn. „Aber meinen Bogen nähm' ich gern“ sagte Walt, weil es ihm so wohl gethan, darauf zu schreiben: ich Jonathan von Klothar. — „H. Graf, sagte Knol, der Bogen gehört wol uns 7 Erben, schon wegen der Rasur;“ und wollt' ihn nehmen. „Sie sei ja eingestanden, o Gott!“ sagte Walt erzürnt und behauptete den Bogen — ein zorniger Tropfe und Blick entbrannt' in seinen blauen Augen — diesen zu entschuldigen, drückt' er eilig Klothars Hand und floh davon, um sich zu trösten und andern zu vergeben.

„Ach, dacht' er unterwegs, wie weit ist's von einem ähnlichen Herzen zum andern! Ueber welche Menschen, Kleider, Ordenssterne, Tage geht nicht der Weg! Jonathan! ich will dich lieben, ohne geliebt zu werden, wie ich deine Wina liebte; es ist mir vielleicht möglich; aber ich wünschte doch dein Portrait.“

No. 30. Mißpittel aus Sachsen.

Gespräch über den Adel.

Der Notar verlor jeden Tag seinen Bruder einmal. Er konnte dessen Verschwinden nicht fassen; die Sonnenfinsterniß des Schmollegeistes war ihm eine unsichtbare. Bald hielt er ihn für ersoffen — bald für verreisct — bald für entlaufen — bald für beglüct durch ein seltenes Abenteuer. Er suchte den zweimal befestigten Brief mit der Unsichtbarkeit zu kombiniren und rechnete einige Hoffnung heraus. Immer macht' er die Betrachtung, wie wenig auch die besten Gewinn- und Verlust-Rechnungen von der Zukunft in der dunkeln Rechenkammer, die uns verhangen ist, bestätigt werden! Welche freudige glänzende Bilder hatt' er sich nicht schon weit in seine Zukunft hineingestellt, welche Bilder davon, wie er mit seinem Bruder in täglicher Auswechslung wachsender Empfindungen und Ideen und Bekantschaften leben und mit wenigen Freimäurerer- Zeichen der Verwandtschaft den Grafen in den feurigen Bund hinein ziehen werde, indesß aus allen nichts wurde, als die gedachte Betrachtung! — Aber schon bei dem peloponnesischen Kriege — und überhaupt in der Geschichte der Völker sowol als seines Lebens — hatt' er zuerst bemerkt, daß in der Geschichte — was sie einem alles motivirenden Dichter der Einheit ordentlich zum Ekel macht — so unendlich wenig Systematisches in Leid oder Freude vorkomme, und daß man eben darum bei der falschen Voraussetzung einer trüben oder lichten Konsequenz seine oder fremde Zukunft so schlecht errathe; denn überall werden im histori-

schen Bildersaal der Welt aus den größten Wolken kleine, aus den kleinsten große — um die größten Sterne des Lebens ziehen sich dunkle Höfe — und nur der verhüllte Gott kann aus dem Spiel des Lebens und der Geschichte einen Ernst erschaffen.

Die Botenfrau aus Elterlein brachte Walten folgendes Briefchen vom Bruder:

„Morgen Abends komm' ich, geh mir entgegen. Eben schneidet Deine Mutter einer Bettlerin Brod vor; denn ich bin in Elterlein im Wirthshaus.

Ich habe seitdem in einigen bedeutenden Marktflecken geblasen für Geld; es wachsen freilich mehr Gräser als Blumen, doch heben jene diese, ich rede von Menschen. Es wird Dir anvertraut, daß ich vor meiner Abreise aus Haslau so verstimmt war, wie eine Wind-Harfe oder wie die Glocke einer Brockenkuh. Ich weiß nicht, wovon; ich wollt' aber, ein bedeutender Freund, oder gar Du hättest meine Saiten so durch einander geschraubt, kurz einer von Euch beiden hätte mich ein wenig beleidigt und meinen Schmollegeist zitirt. Ich würde mich — das hätte mich wieder ausgestimmt ohne Verlust von 32 Saiten oder Zähnen — mit ihm tüchtig überworfен haben; ich hätte häßlich gedonnert, gehagelt, gewettert; das macht, wie gesagt, gutes Blut.

Denn nichts ist schädlicher, Notarius, sowol in Ehen als Freundschaften seiner Seelen, als ein langer unaufgelöseter Verhalt auf einem Miston bei einem wechselseitigen fortwährenden Zusammenstimmen in allen zärtesten Pflichten, so daß die Narren sich abstoßen, ohne sonst zu verstoßen; da doch solche Seelen in jeder bedeutenden Spaltung auf nichts so eifrig denken sollten, als sie bis zum rechten Zanke zu treiben,

worauf sich Versöhnen von selber einstellte. Der Braunstein liefert bei mäßiger Erhitzung Stickgas; aber zwing' ihn zum Glühen, so haucht er ja Lebensluft. Aus der Knallbüchse fliegt der Pfropf nicht anders heraus, als durch einen zweiten.

Zum Glück können wir beide jeden Hader entrathen, sogar den stärksten. Doch zurück zu kommen — ich bekam bald Lust, sobald ich nur im Freien war und ritt und blies und schrieb. Erträgliche Sachen und Schwanzsterne setzt' ich für unsern Hoppelpoppel oder das Herz theils auf dem Sattel auf, theils sonst. Wahrlich ich wurde Dir ganz gut; deswegen, glaub' ich, konnt' ich's ordentlich nicht lassen, sondern mußte nach Elterlein. Ich dachte: „Dein Freund ist doch da so gewiß ans Licht gekommen, und seiner desgleichen,“ und was man so sagt, wenn man denkt.

Ein lang verschobenes Werk konnt' ich da verrichten. Da ich, wie ich Dir öfters gesagt, dem entlaufenen jungen Harnisch Vult mit seiner Flöte mehrmals aufgestoßen: so konnt' ich dem alten Schulzen schöne Nachrichten und Briefe vom Wildfang geben. Ich ließ den Vater ins Wirthshaus kommen. „Der und der Edelmann sei ich (sagt' ich dem stauenden Manne), und sein Sohn sei mein Intimer — er befinde sich wohl auf dem Postwagen, wo man ihn außer den Konzertsälen zu suchen habe — es geh' ihm so gut wie mir selber — er würd' ihn nicht kennen, ständ' er vor ihm da, so schön verändert sei er, schon mit der volljährigen Stimme, deren Diskantschlüssel der Bart dadurch abgedreht worden, daß er selber einen Bart bekommen — und er laß' ihn grüßen.“ — Er versetzte, es freue ihn über die Maßen, daß ein solcher braver Herr wie ich gut auf seinen Halunken von Sohn zu sprechen sei, und es widerfahre ihm und dem Flegel eine wahre

Ehre. Ich warf noch einiges ein zur Entschuldigung des guten abwesenden Menschen und reicht' ihm zum Behalten den bewußten Brief desselben aus Baireuth an mich, worin er, einige musikalische Klagen über die dasigen Ohren aufgenommen, fast blos von seiner geliebten Mutter spricht. „Auch dessen Herrn Bruder, jetzigen Notar, kenn' ich sehr wohl“ fügt' ich bei und schlug vor seiner Nase einen schwachen Riß von Deinen Höhen und Tiefen auf: „mehr nicht als 32 Beete hat der admirable Mann sich mit dem Stimm-Hammer weg- (nicht zu-) geschlagen, und die Stadt hält es bei so vielen Saiten, die er unter sich hatte, mehr für ein Wunder als für einen Bock“ sagt' ich, um ihn für Deine künftige Nachricht davon auszurüsten mit dem lindesten Herzen von der Welt. Es wollte ihm aber schwer ein, das Herz; und er schimpfte auf Deinen Kopf. „Er erlebe wenig Freude an seinen Söhnen — beschloß er — und der Teufel könne die Spitzhuben holen, wenn er wolle.“ Ich schickte den Bauer ganz kurz und hochtönig fort, da er zu vergessen anfang, daß seine Zwillinge meine Achtung in einigem Grade besäßen.

Abends — als ich auf der schönsten Höhe des Jablonsischen Gartens lag, und für uns eine Satire über den Adel entwarf und dabei der untergehenden Sonne ins große Engels-Auge sah, die ein lumpiges Dörfchen eben so gut als ihren Hof von Welten anschauet, und als über mir auf den leichten rothen Wölkchen manche Bilder des Lebens dahin schiffeten, da erklang plötzlich eine köstliche kunstgerechte Singstimme, die mich aus allen Satiren, Träumen, untergehenden Sonnen weglagte ins Ohr hinein, in dessen Labyrinth, wie im ägyptischen, Götter begraben liegen. Die Generals-Tochter sang; sie hatte, wie vornehme Mädchen auf ihren Rittergütern pfe-

worauf sich Bersöhnen von selber einstellte. Der Braunstein liefert bei mäßiger Erhizung Sticlgas; aber zwing' ihn zum Glühen, so haucht er ja Lebensluft. Aus der Knallbüchse fliegt der Pfropf nicht anders heraus, als durch einen zweiten.

Zum Glück können wir beide jeden Hader entrathen, sogar den stärksten. Doch zurück zu kommen — ich bekam bald Lust, sobald ich nur im Freien war und ritt und blies und schrieb. Erträgliche Sachen und Schwanzsterne sezt' ich für unsern Hoppelpoppel oder das Herz theils auf dem Sattel auf, theils sonst. Wahrlich ich wurde Dir ganz gut; deswegen, glaub' ich, konnt' ich's ordentlich nicht lassen, sondern mußte nach Elterlein. Ich dachte: „Dein Freund ist doch da so gewiß ans Licht gekommen, und seiner desgleichen,“ und was man so sagt, wenn man denkt.

Ein lang verschobenes Werk konnt' ich da verrichten. Da ich, wie ich Dir öfters gesagt, dem entlaufenen jungen Harnisch Bult mit seiner Flöte mehrmals aufgestoßen: so konnt' ich dem alten Schulzen schöne Nachrichten und Briefe vom Wildfang geben. Ich ließ den Vater ins Wirthshaus kommen. „Der und der Edelmann sei ich (sagt' ich dem stauenden Manne), und sein Sohn sei mein Intimer — er befinde sich wohl auf dem Postwagen, wo man ihn außer den Konzertsälen zu suchen habe — es geh' ihm so gut wie mir selber — er würd' ihn nicht kennen, ständ' er vor ihm da, so schön verändert sei er, schon mit der volljährigen Stimme, deren Diskantschlüssel der Bart dadurch abgedreht worden, daß er selber einen Bart bekommen — und er laß' ihn grüßen.“ — Er versetzte, es freue ihn über die Maßen, daß ein solcher braver Herr wie ich gut auf seinen Halunken von Sohn zu sprechen sei, und es widerfahre ihm und dem Flegel eine wahre

Ehre. Ich warf noch einiges ein zur Entschuldigung des guten abwesenden Menschen und reicht' ihm zum Behalten den bewußten Brief desselben aus Baireuth an mich, worin er, einige musikalische Klagen über die dasigen Ohren aufgenommen, fast blos von seiner geliebten Mutter spricht. „Auch dessen Herrn Bruder, jetzigen Notar, kenn' ich sehr wohl“ fügt' ich bei und schlug vor seiner Nase einen schwachen Riß von Deinen Höhen und Tiefen auf: „mehr nicht als 32 Beete hat der admirable Mann sich mit dem Stimm-Hammer weg- (nicht zu-) geschlagen, und die Stadt hält es bei so vielen Saiten, die er unter sich hatte, mehr für ein Wunder als für einen Boß“ sagt' ich, um ihn für Deine künftige Nachricht davon auszurüsten mit dem lindesten Herzen von der Welt. Es wollte ihm aber schwer ein, das Herz; und er schimpfte auf Deinen Kopf. „Er erlebe wenig Freude an seinen Söhnen — beschloß er — und der Teufel könne die Spitzbuben holen, wenn er wolle.“ Ich schickte den Bauer ganz kurz und hochtönig fort, da er zu vergessen anfang, daß seine Zwillinge meine Achtung in einigem Grade besäßen.

Abends — als ich auf der schönsten Höhe des Jablonschen Gartens lag, und für uns eine Satire über den Adel entwarf und dabei der untergehenden Sonne ins große Engels-Auge sah, die ein lumpiges Dörfchen eben so gut als ihren Hof von Welten anschauet, und als über mir auf den leichten rothen Wölkchen manche Bilder des Lebens dahin schiffeten, da erklang plötzlich eine köstliche kunstgerechte Singstimme, die mich aus allen Satiren, Träumen, untergehenden Sonnen weggagte ins Ohr hinein, in dessen Labyrinth, wie im ägyptischen, Götter begraben liegen. Die Generals-Tochter sang; sie hatte, wie vornehme Mädchen auf ihren Rittergütern pfe-

gen, der Sonne und der Einsamkeit — denn horchende Bauern sind nur stille Blumen und Vögel in einem Hain — ein ganzes leidendes Herz mit Tönen auseinander gethan. Sie weinte sogar, aber sanft; und da sie sich allein glaubte, trocknete sie die Tropfen nicht ab. Sollte der edle Klothar, dacht' ich, seine Braut in dunkle Farben kleiden, weil sie eine taille fine geben? — Das schwerlich!

Endlich sah sie mich, aber ohne zu erschrecken, weil der blinde Konzertist, wofür sie mich noch halten mußte, ja ihr nasses Auge und Angeficht nicht kennen konnte. Sie, die Unwissende, sah sich nach meinem Führer um, indes sie leise ihr Busenlied ertönen ließ. Bekümmert um den hilflosen Blinden, ging sie langsam auf mich zu, begann ein fremdes frohes Lied, um sich mir unter Singen so zu nähern, daß ich nicht zusammen führe, wenn man mich plötzlich anredete. Ganz nahe an mir unter den heitersten Tönen floß ihr Auge heftig über aus Mitleid, und sie konnt' es nicht eilig genug lichten, weil sie mich anschauen wollte. Wahrlich ein gutes Geschöpf, und ich wollt', es wäre keine Braut oder eine Frau! — Wie ein Rosenblatt blühten, zumal vor der Abendsonne, alle ihre wohlwollenden Gefühle auf dem kindlichen Gesicht; und bedenk' ich die zarten schwarzen Bogen der schönsten schwarzen Augen, so hatt' ich Augenlust und Augenbraunenlust zugleich und genug. Aber wie kann ein Mann zu einer Schönheit sagen: heirathe mich meines Orts, da ja durch die Ehe, wie durch Eva, das ganze Paradies mit allen 4 Flüssen verloren geht, ausgenommen den Paradiesvogel daraus, der schlafend fliegt. Eine schöne Stimme aber zu ehelichen durch Ehepacten — das ist Vernunft; außerdem, daß sie, wie die Singvögel, immer wieder zurückkehrt — das

Gesicht aber nicht — so hat sie den Vorzug vor diesem, daß sie nicht den ganzen Tag da steht, sondern manchmal. — Kenn' ich denn nicht mehr als einen abgeschabten Ehemann — gelb geworden gerade dadurch, wodurch gelbes Elfenbein weiß wird, durch langes Tragen an warmer Brust — der sogleich die Farben änderte, wenn die Frau sang, ich meine, wenn das welsche Lüftchen aus warmer alter Vergangenheit närrisch und thauend das Polar-Eis seiner Ehe anwehte? —

Fast als schäme sich Wina, neben einem Blinden allein zu sehen, gab sie wenig auf die Himmelfahrt der Sonne Acht. Sie hörte auf zu singen, sagte ohne Umstände, wer vor mir stehe, und fragte, wer mich geführet habe. Ich konnte sie unmöglich mit dem Geständniß guter Augen beschämen, doch versezt' ich, es habe sich um vieles gebessert, ich sähe die Sonne gut und nur Nachts seh' es mit dem Sehen schlecht. Um einen Handlanger meiner Augen zu erwarten, fing sie ein langes Lob meiner Flöte an, der man in größter Nähe, sagte sie, nicht den Athem anhöre, und erhob die Töne überhaupt als die zweiten Himmels-Sterne des Lebens. „Wie hält aber das Gefühl die immerwährenden Nührungen der Flöte aus, da sie doch sehr der Harmonika gleicht?“ fragte sie. Wer so gut sänge, sagte ich, als sie, würde am besten wissen, daß die Kunst sich vom persönlichen Antheil rein halten lerne. So viel hätt' ich sagen sollen, nur nicht mehr; aber ich kann das nie: „ein Virtuose, fügt' ich bei, muß im Stande seyn, während er außen pfeift, innen Brezeln feil zu halten, ungleich den Brezel-Jungen, die beides von außen thun. Nührung kann wol aus Bewegungen entstehen, aber nicht Kunst, wie bewegte Milch Butter gibt, aber nur stehende Käse.“

Sie schwieg sehr betroffen, als wäre sie Du — nahm

einige Dornenreiser weg, die mich Dornenstrauch stechen konnten — und sie dauerte mich halb, zumal als ich sehr ihrem zu häufigen Augenlieder-Nicken zusah, das ihr lieblich läffet, ohne daß ich recht weiß warum.

Sie sagte, sie gehe, um mir aus dem Schlosse einen Führer zu holen, und ging fort. Ich stand auf und sagte, es brauch' es nicht. Da sie mich forttaffen sah, kehrte sie lieber um und befahl mir zu warten; sie wolle mir bis ins Wirthshaus vorausgehen und jeden Anstoß und Caffein melden. Die Freundliche that's wahrhaftig und ging mit dem ewig nach mir umboggenen Halse, bis sie einem jungen Lehnbauer hinter seinem Pfluge begegnete, dem sie ein Stück Geld und die Bitte gab, mit dem blinden Herrn vor das Wirthshaus zu fahren. Sie sagte liebeich gute Nacht, und die langhaarigen Augenlieder nickten zu schnellenmalen über den großen Augen.

Der Satan hole — vergib aber, Notarius, den Fluch — den Grafen von Klothar, wenn er einer so gutmüthigen Weiberseele nur die dünne, leichteste Zähre aus den schönen bräutlichen Augen preßte, dem armen Kinde, das das einzige ist, dem ich noch die freie Reichs-Mitterschaft gönnt. Denn mit wie viel Gall' und Grimm ich in jedes Adels-Dorf eintrete, worin — wenn bei den Römern ein ganzes Volk für das Geißeln eines Menschen votiren mußte — umgekehrt nur Ein stimmender Mensch zum Prügel eines Volks erfordert wird, das kennst Du; aber in Wina's Elsterlein dacht' ich ganz sanft.

Wie überall, besonders im Brautstand gegen den Ehestand: so halten die Menschen, wie in der Musik, den Vorschlag länger und stärker als die Hauptnote; und Klothar konnte doch schon im Vorschlag fehlen? —

Einen schwachen Streckvers in Deiner Manier fertigte ich im Wirthshaus auf Sie:

Bist du Philomele?

Rein; denn du hast zwar ihre Stimme; aber du bist unvergleichlich schön!

So wirst Du schon früher nachgeahmet als gedruckt. — Nachher, nach dem Speisen zog ich im Dorf herum. Ich dachte an einen Dir bekannten ersten und zweiten Abend so sehr, daß mir vorkam — schreib' es auf Rechnung einer und der andern Liebe — als sei manches von der Vergangenheit nachher vergangen. Eiligst, wenn Du diesen Brief erhältst, was genau Nachmittags gegen 3 Uhr seyn muß, weil ich's bei der Botenfrau auf diese Weise und Stunde bestellt habe — läuft Du mir entgegen. — Bei Gott, ich denke oft an vieles. — Und was ist denn das Leben als der ewige Ci-devant? — Werden denn nicht die reinsten Trommeten der Luft krumm gebogen und mit Wasser gefüllt durch bloßes Blasen? — Muß man denn nicht die längsten Himmelsleitern, die freilich kürzer sind als die Höllenleitern — bloß damit sie stehen, unten auf Dreck aufsetzen, ob man sie gleich oben an Sternbilder und Polarsterne anlegt? Ganz verdrießlich macht mich dergleichen, sonst nichts. Inzwischen seh' ich sehr auf Antwort, auf mündliche nämlich, womit Du sogleich entgegen gehst dem Wirthshaus zum Wirthshaus und dem Dir sehr bekannten oder was Gott will

Quoddeus etc.

N. S. Walt, wir könnten Brüder seyn, ja Zwillinge! Schon der Stamm-Name verkittet uns, aber noch weit mehr!“ —

* * *

Walt nahm Flügel, aber sein Herz war schwer oder voll. Alles was je ein Ritter zu Pferde für leidende Weiber zu thun gelobte, war er zu Fuße zu leisten bereit für jede, und dann für Wina noch unzähligemal so viel. Auf dem Wege nach dem Wirthshaus begegneten ihm Neupeters Töchter an Flittes Armen. „Vielleicht wissen Sie es — redete ihn Raphaela an, und stimmte den Ton so schleunig um, daß man das Hinaufftimmen vernahm — da Sie beim Generale schreiben und aus Elterlein her sind, was meine unglückliche Wina macht, ob die Theure noch dort ist?“ — Vor Schrecken konnt' er kaum auf den Beinen, geschweige auf Walts schlafem Lügen-Seile stehen: „sie ist noch da, sagt' er, schreibt man mir eben. Ich schreibe noch nicht bei ihr. Ach warum ist sie denn unglücklich?“ — „Es ist jetzt bekannt, daß ihrem Vater, dem General, ein unschuldiger Brief von ihr in die Hände gerieth, und daß darauf ihr Bund mit dem Grafen aufgehoben wurde, o die Gute!“ versetzte Raphaela und weinte etwas auf der Landstraße. Aber ihre Schwester verdammt verdrießlich blickend die Straßen-Ausstellung hoher Bekannthschaften und Thränen; und der lustige Elssaffer drohte ihr aus dem warmen Gewölke oben Regen und schwemmte sie damit davon.

Raphaela hatte Walts verliebte Blicke über der Tafel nicht übersehen mit ihren gerührten; zur Liebe gehören ohnehin wie zur Gährung — sie ist ja selber eine — zwei Bedingungen, Wärme und Rässe; und mit letzterer begann Raphaela gern. Es gibt weibliche Wesen — sie darf sich darunter rechnen — die nichts so gern haben als Mitleiden mit fremden Leiden, besonders mit weiblichen. Sie wünschen sich ordentlich recht viel mitzuleiden, und suchen Freundinnen

gerade in der Noth am liebsten, ja sie wecken durch Mittheilen fremde Seelen zu gleicher Theilnahme und finden wahren Genuß in fremden Thränen — denn so viel vermag die Jugend durch Uebung — so wie etwa der Zaun-König nie lustiger springt und singt als vor Regenwetter. Mendelssohn, der das Mitleid unter die vermischten Empfindungen bringt, hält eben darum reine für weniger schmachhaft.

Nur den Notar traf die bittere Ausnahme, daß ihn das Doppel-Unglück des Paars glühend durchstach und durchgrub — ob ihn gleich ein guter Engel nicht auf den Argwohn fallen ließ, ob nicht sein an den Vater übergebener Brief das Scheidungsdekret geworden; — indeß sezt' er sich mehr an Klothars als an Wina's Stelle und stieg in die Brust des Jünglings hinein, um von dort aus recht um die blühende Braut zu trauern, und in Klothars Namen an nichts zu denken als an das geliebte Mädchen.

Er kam traurig im Wirthshaus zum Wirthshaus an. Wult war noch nicht da. Die kurze Zeit hatte schon manches wieder mit ihrer Sichel abgemäht — erstlich vom blühenden Herrnhutischen Gottesacker das Grummet — zweitens am Wirthshaus ein Bergisemeinnicht und Jelänger-Jelieber der Erinnerung, nämlich die ausgebrochene Abendwand, wovor er mit dem Bruder gegessen, war zugemauert. Wult kam. Mit Flamme und Rührung flogen beide einander zu. Walt bekannte, wie er geschmachtet nach Wulten, wie er die Geschichte der Abwesenheit verlange, und wie sehr er eines Bruders bedürfe, um das Herz voll vermengter Gefühle in das verwandte zu gießen. Der Flötenspieler wollte seine Geschichte zuletzt berichten, und begehrte die fremde zuerst. Walt that's, erzählte rückwärts, erstlich Raphaelens Erzählung — aber so wie er

zweitens den Schenkungsakt des Grafen sammt der durch den Brief der Tochter jezt gut motivirten Unterbrechung, drittens die Glücksfälle bei dem General berichtete und endlich mit den zusammengefaßten Flammen seines Sehns nach Klothar schloß: so änderte Vult das mitgebrachte Gesicht — brach noch vor dem Wirthshaus auf — schickte den leeren Saul durch einen außerordentlichen Schlag in Stadt und Stall voraus — und bat Walten mitzugehen, und fortzufahren und nach keinem Regen zu fragen.

Er that's. Vult steckte seine Flöten-Ansätze aneinander und blies zuweilen einen lustigen Griff. Bald hielt er sein Gesicht dem warm tropfenden Abend-Himmel unter und wischte die Tropfen daraus, bald schlug er ein wenig mit der Flöte in die Luft.

„Jezt weißt du alles, mein guter Mensch, urtheile!“ sagte endlich Walt. Vult versetzte: „Bester, poetischer Fleus und Florist! — Was soll ich urtheilen? Verdammtes Regnen! — Der Himmel könnte auch trockner sehn. Ich meine, was ist zu urtheilen, wenn du mir über keinen Menschen beitriffst? Hinterher werd' ich dann ganz schamroth, daß ich als ein Mensch, der vielleicht kaum vor ein paar Stadtthore hinaus, und durch ein paar Flügelthüren hinein gekommen — denn ich saß stets — gegen einen Welt- und Hofmann wie du, Recht behalten will, der, die Wahrheit zu sagen, überall gewesen, an allen Höfen — in allen Häfen — Glücks- und Unglückshäfen — in allen Kaffee- und Theehäusern Europens — in belle-vue, in laide-vue — in Mon-plaisir, in Ton-plaisir und Son-plaisir — und so etwas weiter herum; das war ich aber nicht, Walt!“

„Berspottest du ernsthaft meine arme Lage, Bruder!“

fragte Balt. „Ernsthaft? sagte Bult. Nein, wahrlich mehr spaßhaft. Was den General anlangt, so sag' ich, daß, was du Menschenliebe an ihm nennst, nur Anekdotenliebe ist. Schon im gelehrten Deutschland gelten keine Wasser für tiefe, als die flach breiten, vollends aber im geadelten; nur breite lange Geschichte wollte der General von dir aus Langweile, wenn er sie auch schon wußte. Freund, wir Bücher-Menschen — so täglich, so stündlich in Konversation mit den größten belebtesten Männern aus der gedruckten Vorwelt, und zwar wieder über die größten Weltbegebenheiten — wir stellen uns freilich den Hunds-Ennui der Großen nicht vor, die weiter nichts haben, als was sie hören und essen bei Tafel. Gott danken sie auf Anien, wenn sie irgend eine Anekdote erzählen hören, die sie schon erzählen hörten; — aber ich weiß nicht, was du dazu sagst?“

„Ueber Sachen, versetzte Balt, kann man leicht die fremde Meinung borgen und glauben, aber nicht über Personen. Wenn die ganze Welt gegen dich spräche: müßt' ich wol eher ihr als mir glauben?“

„Natürlich, sagte Bult. Was Wina anlangt, so ist's mir ganz lieb, daß sie ihre weichen Finger wieder aus den gräßlichen Ringen gezogen. So weiß ich auch, daß zwischen dir und dem Grafen die Mißheirath eurer Seelen rückgängig wird.“

Darüber erschrak der Notar ordentlich. Er fragte ängstlich warum? Bult blies einen Läufer. Er setzte dazu, daß er dem Jüngling seit dem Verluste einer solchen Jungfrau noch heftiger anhänge; und fragte wieder: „warum, lieber Bruder?“ — „Weil du, versetzte dieser, nichts bist, gar nichts als ein offener geschwornener Notar, der Graf aber ein Graf;

du würdest ihm auch nicht größer, wenn du dich nach alter Weise noch einen tabellio nenntest — einen protocollista — einen judex chartularius-scriniarius-exceptionor.“ — „Unmöglich, versetzte Walt, ist in unsern Tagen ein philosophischer Klothar adelstolz; ich hört' ihn selber die Gleichheit und die Revolution loben.“

„Wir Bürgerliche preisen sämmtlich auch die Fall- und Wasenmeister sehr und ihren sittlichen Werth, erlesen aber doch keinen zum Schwiegervater, und führen keine *mattresse des hautes oeuvres et des basses oeuvres* zum Tanze. — Gott, wenn soll einmal mein Jammer enden, daß ich immer von abgelegtem Adelstolze schwätzen höre? Sei so höflich, Walt, mir einige Grobheiten gegen dich zu erlauben. Bei Gott, was verstehst denn du von der Sache, vom Adel? oder die. Schreiber darüber?

Ich wollte, du bliebest ein wenig stehen oder trödest in jenen Schäferkarren und horchtest mir daraus zu; ich zöge aus der Satire, die ich bei Sonnenuntergang im Zablöckischen Garten gemacht, das aus, was herpaffet.

Den adeligen Stolz in einen auf Ahnen oder gar in deren Verdienste zu setzen, ist ganz kindisch und dumm. Denn wer hätte denn keine Ahnen? Nur unser Herrgott, der sonach der größte Bürgerliche wäre; ein neuer Edelmann hat wenigstens bürgerliche, es müßt' ihm denn der Kaiser vier adelige rückwärts datirend mit geschenkt haben, wovon wieder der erste geschenkte Ahn seine neuen vier Geschenken bedürfte, und so fort. Aber ein Edelmann denkt so wenig an fremde Verdienste, daß er sich lieber von 16 adeligen Räubern, Ehebrechern und Saufausen als ihr Enkel an einen Hof oder in ein Stift oder auf einen Landtag geleiten läßet, als von einem

Schod und Bortrab ehrlicher bürgerlichen davon hinwegführen. Worauf stolziert denn der Edelmann? Zum Henker auf Gaben; wie du und ich als Genies, wie der Millionair durch Erbschaft, wie die geborne Venus, wie der geborne Hercules. Auf Rechte ist niemand stolz, sondern auf Vorrechte. Letztere, sollt' ich hoffen, hat der Adel. So lang' er ausschließend an jedem Hofe aufwarten, tanzen, der Fürstin den Arm und die Suppe geben darf, und die Karte nehmen; — so lange die deutsche Reichs-Geschichte von Häberlin noch nie ein Paar bürgerliche Weib's-Füße am Sonntag unter einer Hof-Tafel angetroffen und vorgezogen (der Reichs-Anzeiger rede, wenn er kann); — so lange Armeen und Stifte und Staaten ihre höchsten reichsten Frucht-Zweige nie von gemeinen harten Händen pflücken lassen, die blos auf die Wurzeln Erde schaffen, und von den Wurzeln leben müssen: so lange wäre der Adel toll, wenn er nicht stolz wäre, auf solche Vorrechte, mein' ich.

Bürgerliche werden, wie die Gewächse im alten System von Tournefort, nach Blumen und Früchten klassifizirt; Adelige aber viel einfacher, wie von Linné, nach dem Geschlechts- (Sexual-) System; und es gibt dabei keine Irrthümer. Den Adelstand ferner verknüpft die Gleichheit der Vorrechte durch ganz Europa. Er besteht aus einer schönen Familie von Familien; wie Juden, Katholiken, Freimäurer und Professionisten halten sie zusammen; die Wurzeln ihrer Stammbäume verfilzen sich durch einander und das Geflechte läuft bald hier unter dem Feudal-Äcker fort, bald dort heraus am Thron hinan. Wir bürgerlichen Spitzbuben hingegen wollen einander nie kennen; der Bürgerstand ist ungefähr so ein Stand wie Deutschland ein Land, nämlich in lauter

feindselige Unterabtheilungen zersprengt. Kein Harnisch in Wien fragt nach Harnischen aus Elterlein, kein Legationsrath in Koburg nach einem in Haslau oder Weimar.

Darum fährt der Adel in ein Fahrzeug mit Segeln eingeschifft, der Bürger in eines mit Rudern. Jener ersteigt die höchsten Posten, so wie das Faulthier nur die Gipfel sucht. — Aber was haben wir Teufel? Besitzen wir unbeschreibliche Verdienste: so können diese nicht adeln, sondern sie müssen geadelt werden; und dann sind wir zu brauchen, sowol zu einem Ministers als sonstigen Posten.

Doch der Adel erkennt auch selber seine Kostbarkeit und unsere Nothwendigkeit gern an; denn er schenkt selber deswegen — wie etwan die Holländer einen Theil Gewürz verbrennen oder die Engländer nur siebenjährig ihre Wasserblei-Gruben aufthun, damit der Preis nicht falle — in seiner Jugend der Welt fast nur Bürgerliche, und sparsam erst später in der Ehe eines und das andere Edelkind, er macht lieber zehn Arbeiter als eine Arbeit, weil er den Staat liebt und sich.

O schweige noch! freilich war dieß nur Ausschweifung in der Ausschweifung. — Abnahme des Adels stolzes wollen neuerer Zeit viele noch daraus sehr vermuthen, daß ein und der andere Fürst mit einer Bürgers-Tochter tanzte, wie ich trotz meines gelehrten Standes mit einer Bauers-Tochter, oder daß ein Fürst zuweilen einen Gelehrten oder Künstler zu sich kommen ließ, wie den Klavier- und den Schneidermeister auch, nicht in seinen Zirkel, sondern zum Privatgespräch. „Meine Leute, mes gens“ sagen sie von den Bedienten, um sie von uns andern Leuten zu unterscheiden.

Warum reitest und kletterst du aber so eifrig an einem

der höchsten Stammbäume hinan? — Daß ich meines Orts droben sitze, als Herr van der Harnisch, hat seinen guten Grund, ich fenstere auf dem Gipfel meinen Zirkel aus, und erhebe, was drunten ist, euch Bürger-Paß; kein Mensch kann sich rühmen, den Adel noch so geärgert zu haben als ich; nur in Städten, wo ich nicht von Geburt war, mußt' ich mich von ihm ärgern lassen, wenn er unter dem Vorwand, meine Person zu schätzen, mich zur Tafel hat, um meine Flöte zu kosten; dann blies ich aber nichts, sondern ich dachte: ich pfeif' euch etwas. Dem weich' ich jetzt ganz aus.“

Walt versetzte: „ich will deinem halben Ernste ganz offen antworten. Ein Dichter, für den es eigentlich gar keine gesperrten Stände gibt, und welchem sich alle öffnen sollten, darf wol, denk' ich, die Höhen suchen, wiewol nicht, um da zu nisten, sondern den Bienen gleich, welche eben sowol auf die höchsten Blüten fliegen, als auf die niedrigsten Blumen. Die höhern Stände, welche nahe um das sonnige Zenith des Staates leuchten, als hohe Sternbilder, sind selber schon für die Poesie durch eine Poesie aus der schweren tiefen Wirklichkeit entrückt. Welch' eine schöne freie Stellung des Lebens! Wär' es auch nur Einbildung, daß sie sich für erhoben hielten, und das zwar geistig — denn jeder Mensch, der Reiche, der Glückliche ruht nicht eher, als bis er aus seinem Glück sich ein geistiges Verdienst gemacht —: so würde dieser Wahn Wahrheit werden; wer sich achtet, den muß man achten. Welch' eine hohe Stellung, alle mit einerlei Freiheit, alles zu werden — alle im Triumphwagen derselben Ehre, die sie beschützen müssen — —

„Es ist pechfinster, sagte Walt, aber ich bin wahrlich ernsthaft.“

Die einzelnen Namen verewigt und in Wappen=Werken wie Sterne gezählt und fortglänzend, indeß im Volke die Namen wie Thautropfen ungeordnet verlöschen — in der heiligen Nähe des Fürsten, der sie zart behandelt im Wechsel seiner Repräsentazion, es sei als Gesandte oder Generale oder Kanzler — näher dem Staate verwandt, dessen große Segel sie aufziehen, wenn das Volk nur rudert — wie auf einer Alpe nur von hohen Gegenständen umrungen — hinter sich die glänzende königliche Linie der alten Ritter, deren hohe Thaten ihnen als Fahnen vorwehen, und in deren heilige Schläffer sie als ihre Kinder einziehen — —

„Glaube mir auf mein Wort, sagte Bult, ich lache nicht.“ —

— vor sich den Glanz des Reichthums, der Güter, der Höfe und einer blühenden Zukunft — Und nun vollends die schöne freie Bildung, nicht zu einem gehauenen eckigen Staats-Gliede, sondern zu einem ganzen geformten Menschen, welche ihnen Reisen, Höfe, gesellige Freuden unter Gemälden, unter Löhnen, und am meisten ihre noch mehr gebildeten, schönen Frauen, deren Reize kein Gewicht der Noth und Arbeit erdrückte, leicht und froh zuspieren, so daß im Staate der Adel die italiänische Schule ausmacht, und das arme Volk die niederländische.“ — —

Der Flötenspieler hatte bisher öfters, wiewol mit verdächtiger Stimme geschworen, er ziehe nicht eine Miene zum Lachen, — betheuert, er wolle nicht Bult heißen, wenn er die Finsterniß benutze, und darin still lächle, — wiederholt, er sei kein solcher Mann, der lache, sondern so ernst wie ein Todtenvogel. Jetzt aber lachte er hell, und sagte indeß so viel: „Walt, um wieder einmal auf deinen Grafen zu kommen —

scheere dich nichts um mein dummes Gelächter über etwas anders, ich bin doch ernsthaft — den du sonach in Bildungs-Bezug für einen Raphael hältst und dich für einen Teniers, wie wollet ihr zwei Figuren euch denn auf Einer Leinwand paaren?“ —

Walt schwieg verwundet, weil er sich gar nicht für einen Teniers, sondern eher für einen Petrarca ansah. Aber Vult drang heftig auf das Bindemittel, das der Bruder sich zutraue.

„Ich glaubte dadurch, sagt' er leise demüthig, wenn ich ihn recht liebte.“ Vult wurde etwas bewegt, blieb aber unerbittlich und sagte: „um dir aber zuzutrauen, daß du deine Liebe einem solchen Herrn zeigen könntest, mußt du dich, so bescheiden du auch thust, innerlich für einen zweiten Karpfer halten, ganz gewiß?“

„Wer war dieser?“ fragte Walt.

„Balbieramtsmeister in Hamburg, wovon noch die Karpferstraße in der Stadt da ist, weil er darin wohnte; ein Mann, darf ich dir sagen, von so feinen Sitten, so voll belebter Reden, so zauberisch, daß Fürsten und Grafen, die nach Hamburg kamen, ihr erstes und größtes Vergnügen nicht im Bestienzhaus oder auf dem Dreckwall oder im Scheelengang und in den Alster-Alleen suchten und fanden, sondern lediglich darin, daß unser Balbier zu Hause war und sie vorlassen wollte.“

Der Notar, sich für einen versteckten Petrarca haltend, vermochte gar nicht, den Balbieramtsmeister so hoch über sich zu sehen; er sagte aber, erweicht durch einen ganzen Nachmittag, nichts als die Worte: „wie glücklich ist ein Edelmann! Er kann doch lieben, wen er will. Und wär' ich einer und ein redlicher gemeiner Notar gäbe mir nur einige warme Zeichen seiner Liebe und Treue: wahrlich ich würde sie bald ver-

stehen, und ihn dann nicht eine Minute lang quälen, ja ich glaube, eher gegen meines Gleichen könnt' ich stolzer seyn.“

„Himmel, weißt du was — fing plötzlich Wult mit anderer Stimme an — ich habe ein sehr treffliches Projekt — in der That für diesen Fall das beste — denn es löset alles auf und bindet dich und den Grafen (falls er deinem Bilde entspricht) schön auf ewig.“

Walt zeigte ihm seine Entzückung darüber ganz, und die Reugier, womit er es zu hören kaum erwarten könne. Aber Wult versetzte: „ich glaube, morgen oder übermorgen laß' ich mich mehr heraus.“ — Walt flehte um das Projekt, sie waren nahe am Stadthore und Abschied. Wult antwortete: „so viel kann ich sagen, daß ich nie Prospect sage, sondern entweder französisch projet oder lateinisch projectum.“ — Walt fragte, ob er denn nicht seine Freude über den bloßen Vorschlag merke, und ob er nicht denke, daß sie noch stärker steige durch Eröffnung? „Gewiß? (sagte Wult.) Allein das projet gehört ja in eine ganz andere Nummer, sag' ich dir, denn die heutige ist aus, und gute Nacht!“ —

No. 31. P i l l e n s t e i n .

Das Projekt.

„Burzel thut's“ fuhr heftig Wult in die Stube des Notars, der freudig versetzte: „das gebe Gott, und was denn?“ — „Ich erkläre alles und Burzel ist der Theaterschneider, mein Hausherr — erwiederte Wult mit den Bliken der Laune im Auge, weil er eben die Digression über den Abel für den Doppelroman zu Papier gebracht. — So viel gibst du zu,

daß du einige Heft- oder Demantnadeln zur Bundes-Naht mit Klothar — was eben mein Projekt seyn will — vonnöthen hast. Handlungen freilich galten von jeher für die besten Führen zum Herzen, für die rechten Kernschüsse zur Brust, da Worte nur Bogenschüsse sind, oder was man will. Einem einen Uhrschlüssel ablaufen, oder sonst ein Kauf, das sperret mehr am bedeckten Gehäuse eines Menschen auf, als dreißig déjeüners in einem Monat von 31 Tagen. Wolltest du also dem Grafen z. B. nur einen Stein ins Fenster werfen oder an das Schulterblatt: so kämest du sogleich mit ihm in Handlung und darauf leicht in nähere Verbindung; oder eben so auch, wenn du im Finstern auf ihn losfahren, ihn bei den Rocklappen packen und nicht loslassen wolltest, weil du ihn für deinen Bruder gehalten hättest, den du so unbeschreiblich liebtest, gäbest du vor. Da aber das nicht geht, so höre: mein Hausherr Purzel hat jetzt viele turnier- und tafelfähige Kleider in Arbeit, die er für das Theater kehrt und wendet; ich staffire dich mit einem vollständigen aus — habe vorher dem Grafen, da ich ihn kenne, in einem Billet geschrieben, ich wünschte sehr, eines Abends vor ihm zu blasen — bringe dich dann mit (sprich noch nicht) und lasse dich von ihm ohne besonderes artikulirtes Lügen für einen Edelmann ansehen, blos weil du (das macht man ihm weiß) mein Freund bist, und wir mit einander umgehen. Dann kann sich das Adels-Bergament unmöglich mehr als Scheide- und Brand-Rauer und Ofenschirm zwischen eure Flammen ziehen; und falls der Graf wirklich nicht wie ein Eisstück eben so viel Eis unter dem Wasser verbirgt, als er daraus vorhebt: so seh' ich euch, weil du unter und hinter der Flöte ihm alles sagen und zeigen kannst, vielleicht am Altar der Freundschaft verbunden

sehen, und ich bin freudig das Kopulirmesser *). — —
 Jetzt sprich!“

„Göttlich, göttlich! rief Walt und umhalsete Bulten. Ich stehe dann auf dem Wagenstern der Liebe und rolle durch Himmel. Aber, wenn ich ihn habe, den Lieben, ja dann muß ich durchaus — noch denselben Abend — meinen dürftigen Namen sagen; nicht nur ein heißes Herz, auch ein offnes muß ich ihm bringen; es thut dann nichts mehr.“ —

Allein der bunte Zauberrauch verzog und senkte sich bald, womit seinen romantischen Geist anfangs das Wagstück berauschte. Das Gewissen stellte sich kalt mit der Wage hin und wog nach Skrupeln. Er konnt' es nicht recht finden, die Freundschaft mit einem Blendwerk anzufangen, wenn er dieses auch nachher vertilge. Der Bruder versicherte darauf, er woll' ihn blos für seinen Verwandten desselben Namens ausgeben, was ja wahr sei, ferner das von im Feuer der Rede vergessen: „aber wenn ich nun zuletzt sage, ich bin dein Zwilling Bruder, was sagst denn du?“ sagte Walt. — „Herr Graf, sag' ich — versetzte Bult — er ist allerdings der Bruder, ja Zwilling Bruder meines Herzens, und geistige oder kanonische Verwandtschaft, dächt' ich, gälte wol hienieden, da ja unser Herrgott selber eine dergleichen mit uns Bestien im Allgemeinen verstattet und sich unsern Vater nennen läßt. — Ist diese Verwandtschaft nicht wahr?“

Walt schüttelte. „Was, fuhr der Flötenspieler fort, es wäre nicht so, nämlich daß wir uns geistig verbrüdereten? O Zwilling, wer ist verwandter, bedenke? Wenn Körper Seelen ründen und Herzen gatten, so dächt' ich, ein Paar Zwillinge

*) Womit man bekanntlich Zweige pflöpft.

— um neun Monate früher einander verschwifert als alle andere Kinder — in ihrer zweischläferigen Bett'stelle des ersten Schlafes ohne Traum — theilend alle und die frühesten und wichtigsten Schicksale ihres Lebens — unter Einem Herzen schlagend mit zweien — in einer Gemeinschaft, die vielleicht nie im Leben mehr vorkommt — gleiche Nahrung, gleiche Röhren, gleiche Freuden, gleiches Wachsen und Welken — beim Teufel, wenn ein solcher Fall, wo im eigentlichen Sinn zwei Leiber Eine Seele ausmachen, wie ja der alte und erste Aristoteliker, nämlich Aristoteles selber, begehrt zur Freundschaft; zum Sakrament, wenn von solchen Personen nicht der eine Zwilling sagen dürfte, er sei mit dem andern geistig genug verwandt, Walt, wo wäre denn noch Verwandtschaft zu haben auf Erden? Kann es denn, du ordentlicher Brudermörder, frühere, nähere, ältere, peinlichere Freundschaften geben, als bei solchen Zwillingen? O Gott, du lachst ja über Gerührte!“ schloß er wild und fuhr heftig mit der ganzen breiten Hand über die Augenknochen.

„Da wär' ich ja der Hölle werth, rief Walt und fing dessen Hand, um sie auf sein nasses Auge zu decken — O Bruder, Bruder, weißt du es denn nie, wie ich dich fasse und deinen weichen Geist im stärksten Scherz? Ach wie ist dein Inneres so schön und mild, und warum weiß es denn nicht die ganze Welt? — Darum aber, was wär' ich, wenn ich es litte, was du bei Klothar wagen wolltest für mich? Rein, fremde Opfer mag man wol annehmen, um von Martern loszukommen, aber nie, um mit ihnen Freuden einzukaufen. Die Sache geht nicht, guter Vult!“

Aber hier war dieser schon die Treppe hinab. Indes, je mehr der Notar nachsann, desto unbilliger fand er's, auf

Bultens Kosten den Himmel der Freundschaft zu ersteigen. Zuletzt schrieb er ihm bestimmt, sein Gewissen leid' es unmöglich.

Wenige Stunden darauf antwortete Bult folgendes:

P. P.

Fraterkul! Eben erhalt' ich des Grafen Jawort mit Deinem Reinwort; Du mußt also mit, oder meine Ehre leidet gewaltig. Fleuch und flieh' in einer guten Stunde zu mir. Dein Umkleid oder Masken-Charakter liegt schon auf dem Stuhl. Der Friseur ist bestellt mit Borsted-Locken. Sporen und die Steifstiesel darzu stehen auch fertig. Glaube mir aber auf Ehre, daß ein Bühnen-Habit für Dich ausgelesen ist, der nicht simulirt, sondern nur dissimulirt. Ein anders — als was ich thue und mieth'e — wäre, wenn ich Dich in einen Berg-habit oder in eine Mönchskutte oder in einen Waffenmantel oder in ein Bischofs-Ballium oder in englische Kapitains-Uniform oder in den Satan und seine Großmutter steckte; so hingegen fällst Du proper aus und unkenntlich, und dabei doch sittlich und wahr. Versuch' ihn nur bei mir an, Deinen polnischen Rock und Mantel der Liebe für Klothar. Purzel denkt gut, ja wohlfeil. — Ich schmachte freudig nach dem Spaß. Der Abend macht Dich noch unkenntlicher, des Puders gar nicht zu gedenken, den Du weglassen mußt. Dir zu schreiben vergess' ich ganz, daß ich nämlich — als ich den guten Grafen anfangs ins Rosenthal eingeladen zu einem matten Souper, natürlich ohne Deiner Erwähnung — von ihm umgekehrt in seinen Garten invitiret worden. Komme bestimmt, ich brenne. Denn dieser Abend fället Definitiv-Sentenzen und Mandate ohne Klauseln über 40 bis 50 tausend Abende nachher. Gegenwärtiges schreib' ich fast gerührt;

— Garrick wußte das bloße Alphabet so herzusagen, daß die Leute dazu thränten; aber woraus besteht denn alles, was angreift, als aus Alphabeten? — Herzen gleichen Gänse-Eiern; die, so in lauem Wasser sich nicht bewegen, sind faule und todte — Gott, ich werde heute so blasen, so trillern! Ich freue mich wirklich zu sehr.

P. S. Ich muß Dir doch berichten — anfangs wollt' ich nicht — daß Dein künftiger Freund Klothar morgen früh um 3 Uhr auf und davon reiset, wie er sagt, nach Dresden — eigentlich aber wol, wie ich sage, nach Leipzig, um durch die protestantische Mutter die katholische Braut sich anzuhören. Bist Du nicht der vollständige Schomaker II.: so kommst Du heute und schlägst als Bürger mit dem Edelmann den Pedal-Triller der verwobenen Freundschaft. Denn wo wäre Lüge, sobald ich nicht sage — und Du ohne dieß nicht — daß Du ein Edelmann bist, sondern ich nur anfangs, daß Du mein Freund — und Du zuletzt, daß Du ein Notarius bist — wo, frag' ich?"

Ah! ich komme freilich! schrieb Gottwalt zurück.

No. 32. Heller im Straußenmagen.

Menschenhaß und Reue.

Personen, die Bults alten noch versiegelten Brief an Walt gedruckt gelesen, durchschauen am ersten alle geheime Zwecke bei seiner Einkleidung des reinen Notars, und finden deren nicht weniger als zwei. Der erste geheime Zweck Bults ist wahrscheinlich der, sich mehr zu ärgern als bisher, und dadurch — indem er der brüderlichen Freundschaft gegen den

Grafen zusieht oder gar der Erwiederung derselben — sich zu jenem zornigen Ausbruch aufzutreiben, ohne welchen, seiner bekannten Meinung nach, an Versöhnungen gar nicht zu denken ist, außer an schlechte. Freundschaftliche Eifersucht ist viel stärker als liebende, schon weil sie nicht, wie diese, ihren Gegenstand zu verachten vermag. — Die zweite Absicht Bults bei dem Verkleiden kann sich nur auf den Wechsel- oder Hornschluß gründen, daß der Graf den Notar — wenn dieser den adeligen Pfauenschwanz fallen lassen — als nackte Notariatskrähe entweder wild aus Herz und Garten jagt (dann gewänne eben Bult), oder ihm, wie eine Krähe der andern, nichts aushackt (dann könnte Bult sehr zanken und sich spät versöhnen) — und einen dritten Fall gibt es eben nicht.

Der Notar kam ziemlich beklommen bei dem Bruder an. „Hier, sagte Bult, liegt der menschenhassende Meinau aus Kogebue's Menschenhaß und Neue auf dem Stuhl!“ und zeigte auf den feinsten Ueberrock, den Purzel für edle Bühnen-Charaktere gelehrt hatte, ferner einen langhaarigen Rundhut, gespornte Steifstiefel, drei Ellen lange Halsbinden für den Hals, um die Farben im Gesicht zu unterbinden, und seidene Unterkleider. Aber was vorher leicht durch den Aether der Einbildung flog, steckte jetzt fest vor Walt in der unbehülflichen Gegenwart, und die Sünde zerfiel in Sünden.

„Beim Henker, sagte Bult und streifte dem Notarius das Zöpflein herunter, skrupelst du doch, als könnt' es nicht eben so gut eine An- als Verkleidung vorstellen. Besteht denn ein Edelmann in einem Paar Stiefeln und Sporen? Verschütere mir nichts!“ —

Ein Friseur erschien. Das ganze Haar mußte in unzählige Locken zurückrollen. Darauf wurd' er hermetisch mit

Seide und Luch versiegelt; und sein Kern wuchs ganz in die Kogebuesche Schote hinein.

Unterwegs schwur ihm Bult, er sei — schon wegen der Dämmerung — unkenntlich genug; und ein Großer sehe und behalte kein Bürgergesicht. Am Ende wurd' ihm selber der Rotar, der blühend, liebe-zitternd neben ihm ging, ordentlich zum menschenfeindlichen Reinau. „Es fehlt nicht viel, sagt' er, so fall' ich dich an, weil ich denke, ich habe Reinau vor mir, der sich einige Alte lang schmeichelte und angewöhnte, die Menschen zu hassen aus Mädchen-Liebe, wie etwan Hasen durch Schlagen dahin zu bringen sind, daß sie trommeln wie Krieger. Weichen Schlamm und Sumpf soll der Kollegienrath R. abmalen, aber nicht Dieterichs Felsen. Mit seinen Patent-Herzen, wie Bott mit Patent-Füßen zum Knien, steh' er feil, sogar mit verächtlichen, aber nur nicht mit verachtenden! Da sei der Teufel so sanft wie ein Jesuit, wenn man überall vor und auf der Bühne Jünglingen begegnet, die Faut von Menschen-Verachtung machen, weil ein Mädchen sie ein wenig verachtet hatte — Tröpfe, bei denen der misanthropische Tollwurm nur, wie bei Hunden, im Zungenbunde besteht und denen er, wie Kindern der Wurm, abginge, wenn man sie stärkte — Walt, unterstehst du dich auch und haffest die Menschen?“ — „Nicht Einen, auch nicht einen unglücklichen Menschenfeind (sagt' er unendlich sanft), aber du fragst doch sehr hart!“ — „Vergib, versetzte Bult, ich fahr' schon seit zehn Jahren auf und los, wenn ich nur etwas vom Theater rieche und wär's nur ein Souffleur, oder der Souffleur des Souffleurs, der Poet, ja ein bloßer Hofrath — da doch die meisten Theater-Helden, wie in Dorpat die Professoren, Hofraths-Rang haben —; denn, das Schauspielers-

voll ausgenommen, zeigt nichts eine so ekle Gemeinheit als das Bühnenschreibervolk; Spieler und Schreiber verkörpern und befeelen sich wechselseitig, und bekielen sich mit Lanierschwänzen“ — „Lanierschweife?“ fragte Walt.

„Sind der Schwanz, versetzte Bult, den ein Falkenier einem abkräftigen Falken in die offenen Riele des ausgefallenen künstlich einlebt mit ein wenig Hausenblasenleim. Die armen Schauspieler (transzendente Statisten) sind die Statuen, welche*) jeden Abend eine Seele von ihren Bildhauern oder Dichtern fordern, um davon zu leben.“

Sie kamen im Park an, wo ihnen der Graf mit seiner einfachen, ernsten, vornehmen Haltung entgegen ging. „Es ist mein Freund und Verwandter gleiches Namens, stellte Bult den gekehrten Meinau dem Grafen vor — seine Liebe zur Flöte treibt ihn mir nach.“ Walt machte statt vieler Entschuldigungen — die ihm der Bruder abgerathen — ganz keck nur einen Büßling, weil der Graf, hatte Bult gesagt, wenig Welt besäße, wenn er ihn in seinem Garten ausfragen wollte, wie ein Katechet unter dem Thore.

Walt dachte gleichfalls zu redlich, um vor dem Grafen etwas anders, nur den schwächsten Gedanken, zu verkleiden, als seinen Leib. Bult hatte Recht gehabt, daß Große, die auf Reisen und an Höfen an zwanzig Peere von Menschen gesehen, nicht leicht den Nachtrab aus einem Notarius sonderlich im Kopfe behalten und aufheben; Klothar sah ihn ein wenig sinnend an, kannte aber den viellockigen, zopfsosen, dickbindigen Cavalier in der Dämmerung nicht.

*) Die Perser glauben, daß die Statuen am jüngsten Tage Seelen von den Bildhauern verlangen werden.

Bestem wurd' es etwas eng in seiner Reinau's-Haut. Die Bekleidungen in Romanen bilden die in der Wirklichkeit den Menschen zu lustig vor. Wie im Zimmer das Wetter, so ist im Freien die schöne Natur der Rothpfennig und Hedthaler des Gesprächs — Walt hatte dem Grafen kein Feh!, daß diese Stelle (wo er einmal Abends dem Musikanten zugehört hatte), mit der Katarakte hinter dem Rücken, der Bestalin-Statue dabei, den fernen Höhen, ihre wahren Reize habe. Klothar aber wollte wenig daraus machen, sondern versicherte, jeder Park gefalle nur einmal.

Der Flötenspieler war so wortkarg und höflich gegen den Grafen als dieser selber, und sparte Laune und Zunge nur der Flöte auf. Die Gebrüder Harnisch wurden mit einem mehr aus Blättern als aus Beeren gequetschten Wein bewirthet. Der Graf trank keinen; Walt aber einigen, um wie ein Schmidt Verstärkungs-Wasser ins Feuer zu sprengen. Bult, über den Kräger und alles aufgebracht, ging schnell mit der Flöte auf und ab, ohne zu blasen.

Klothar überließ ihn seiner Laune. Endlich fing er (lustwandelnd dabei) sein Flötenskonzert ein wenig an, und blies aus Künstler-Kälte gegen jenen nur obenhin — zerstückte Phantastik-Galoppaden — musikalische Halbfarben zu Halbschatten — starke Eingriffe in die Flöten-Saiten, wie sie die Faust eines Sturmwindes auf die Aeolsharfe thut.

Beiden Kavaliern wurde durch dieses melodramatische Absetzen das Gespräch angenehm durchschossen, in welches sie mit einander gerathen durften unter solcher Musik. Der englische Park wurde ein Postschiff, worauf beide nach England übersehten, um es einmüthig zu besehen und zu erheben. Klothar lobte die brittische Ungeselligkeit: „zu gewissen Feh-

lern gehören Vorzüge“ sagte er. „Nur Blumen schlafen, nicht Gras,“ sagte Walt, der durch Poesie und Ueberflucht leicht die fremde Meinung in seine übersehte und umgekehrt. Wer immer nur die Morgen- und Sonnenseite sucht, findet leicht überall Wärme und Licht. Klothar behauptete, daß die Freundschaft keinen Stand kenne, wie die Seele kein Geschlecht. Walt tournirte seine Antwort dergestalt, daß sie so klang: „auch im Bestreben, die Ungleichheit zu vergessen, müssen beide Freunde gleich seyn“ aber seine Aussprache war ein wenig häuerisch, und sein Auge blickte nicht fein, sondern es strömte klar über von Liebesfeuer. Der Graf stand ruhig auf und sagte, er entferne sich nur einen Augenblick, um die Abreise eine halbe Stunde später anzuordnen, und er gestehe, er sei selten so leicht verstanden worden als diesen Abend.

Mit unsäglichlicher Entzückung sagte Walt leise zu Vult: „habe Dank, habe Dank, mein Vult! — O so sollte man doch nie das Benehmen eines Menschen gegen uns, und wär' es noch so frostig, zum Maße seines Werthes machen! Wie viel reiche Seelen gehen uns durch Stolz verloren! — Ich sag' Ihm nachher alles, Vult.“ — — „Der Kräger aber — versehte Vult — könnte etwas besser seyn. — Das thu'! — Ich halt Ihn selber für keinen selbstsüchtigen Eisvogel und Frost-Zuleiter weiter. — Er wußte zwar von deinem Gesichte und von der schnellen Kur meiner stadtkündigen Erblindung nichts mehr; es mag aber mehr in seiner Memorie liegen und ohnehin darin, daß ein fremder Mensch ihm weniger seyn muß als sein eigener.“ Und hier ergoß er sich, ohne Antwort abzuwarten, in seine Flöte, seine zweite Lufttröhre, sein Feuerrohr, und blies schon trefflich, als der Graf kam.

Dieser hörte das Spiel aus, und sagte nichts. Walt

konnte nichts sagen; er hatte den Mond, den Grafen, den Wein, die Flöte und sich selber im Kopfe. Der Mond hatte die mit Windmühlen besetzten Höhen erstiegen, und glänzte vom Himmel herunter in die weite Ebene und den Fluß voll Licht. Der Notar sah auf dem Gesicht des Jünglings ein ernstes, tiefes und schmachthendes Leben wehmüthig im Mondschein blühen. Die Ebene wurden ihm ein Tönen, die Flöte sezt' er schon als ein Posthorn auf den Boß, das ihm den neuen Freund und die süßeste Zukunft davon blase in weite Fernen hinein; „und wo kann der Gute wieder finden, dachte Walt, was er verlassen und beweinen muß, eine Geliebte wie Wina?“ — Länger konnt' er sich nicht halten, er mußte die zarte Hand des Grafen haben.

Da er unbeschreiblich delikats seyn wollte und zwar in einem Grade, der, hofft' er, über die ältesten französischen Romane der französischen Weiber hinauslief: so erlaubt' er sich nicht von weitem zu bemerken, daß die Achse an Klothars Braut-Wagen zerbrochen sei. „Wir hätten uns früher, sagte der Graf und drückte die Hand, sehen sollen, eh' die Sphinx, wie ein sehr wackerer Dichter die Liebe beschreibt, mir die Lagen zeigte.“ — Walt war der wackere Dichter selber gewesen. Mit diesem silbernen Leitton wurd' er ordentlich von dem zur Saite gespannten Liebesseil, das ihn gab und worauf er tanzte, aufgeschneilt, er konnte die Himmel nicht zählen (der Flug war zu schnell), wodurch er fuhr. Er drückte mit seiner zweiten Hand seine erste recht an die fremde ergriffene und sagte — nichts von seiner dichterischen Waterschaft, sondern: — „Edler Graf, glauben Sie mir, ich kannte Sie schon früher, ich suchte und sah Sie lange — — Blase, Guter — wandt' er sich plötzlich zu Bult, der zwischen Himmel und

Stille auf, und niederfuhr mit jener männlichen Lustigkeit, die dem weiblichen hysterischen Lachen gleicht — milder, blase Hirtenlieder, Lautenzüge, Gottesfrieden.“

Walt spielte noch fünf oder sechs Rehrause und Balettsürme, und hörte gar auf, weil er sich zu gut dünkte, und es zu lächerlich fand, den Abfall von seinem Herzen, den Text abtrünniger Empfindungen, in Musik zu setzen. „Auch ich entsinne mich Ihrer Erscheinung, aber dunkel, doch wünsch' ich Ihr Inognito nicht zu brechen“ versetzte der Graf. „Nein, es werde gebrochen (rief der Notar), ich bin der Notarius Parnisch aus Elterlein, derselbe, der den Brief des Fräuleins Wina im Park fand und übergab.“

„Was?“ sagte der Graf gedehnt und stand als König auf; er besann sich aber wieder und sagte ruhig: „ich bitte Sie sehr ernsthaft um Ihren Namen und besonders um die Eröffnung, in wie fern Sie in die Briefsache verwickelt waren.“ Walt sah sich nach dem Flötenisten um; aber dieser war nach seinen Sturmstößen in die Flöte seitwärts in einen Gang getreten, um zwei Herzensergießungen aus dem Weg zu gehen, wobei nach seiner Ueberzeugung, nichts geringeres als er selber erstoff.

Walt erschrak über des Grafen Erschrecken und sagte: er wünsche herzlich, nichts Unangenehmes gesagt zu haben. „Gott, was ist mit meinem Bruder?“ rief er; eine Schlägerei und Wults Stimme lärmten im Gebüsch. „Im Park ist keine Gefahr — sagte der Graf — nur weiter, weiter!“ — Walt erzählte schnell das Finden des offenen Briefes im Park. „Was, Monsieur? rief jener laut neben dem lauten Wasserfall. Er kann sich unterstehen, meine Briefe, die Er in meinem Parke aufgelesen, dem Generale zu übergeben, um

sich bei ihm einzuschmeicheln, weil dieser der Rittergutsherr von Elsterlein ist, Herr?“

Walt wurde wie von zwei Blitzen getroffen, gelähmt und gereizt; mit sterbender milder Stimme sagt' er: „Ach Himmel! das ist aber zu ungerecht — Unglück über Unglück — ich bin wol unschuldig — Nein, nein, nur nicht so entsetzlich ungerecht sei man — Und es war in Neupeters Park.“ —

Bult hörte Klothars Stimme und lief aus der Moos-
hütte her, worin er aus Verdruß seine alte Kunst, mit seinem
Ich eine prügelnde Stube vorzustellen, getrieben hatte. Walt
stand an der Statue der Vestalin, die den Kopf senkte, als
wär' er ihr Ehemann. Der Flötenist, auf eine noch geistigere
Schlägerei treffend, als seine gewesen, sah aus allem, daß
Walt seine adelige Hülse und Raupen-Haut abgesprengt habe,
und als feste unbewegliche Puppe da hänge. Er bat sich so-
gleich vom Grafen einige Erklärung des Unwillens aus.

„Sie liegt in der Sache — versetzte, ohne ihn anzu-
sehen, dieser — nur begreif' ich nicht, wie man keck genug
dieselbe Person auffuchen kann, deren Briefe man liest, man
usurpirt und man in falsche Hände spielt, die ausdrücklich
darin verboten wurden.“ — „O ich habe nichts gelesen —
sagte Walt — ich habe nichts gethan; aber ich erdulde gern
das härteste Wort, da ich ein solches Unglück über Sie ge-
bracht“ sagte Walt und zog im Krampf der Hand einen
kurzen Theaterdolch aus dem menschenfeindlichen Ueberrock und
schwang ihn unbewußt. Der Graf bog sich ein wenig zurück
vor dem Saß-Stilet: was soll das? sagt' er zornig. — „Herr
Graf, sing Bult sehr stark an — auf mein Ehrenwort, er
hat nichts gelesen, sag' ich, ob ich gleich nicht weiß, von was

die Rede ist. — Gottwalt besieh', was du in der Hand hast!" Glühend stieß dieser die Waffe in die Scheide der Tasche.

„Herr van der Harnisch, wandte Klothar sich zum Flötenspieler, von Ihnen hab' ich mir eine besondere Erklärung auszubitten, in wiefern Sie mir diesen Notar unter fremdem Namen präsentiren konnten.“ — „Ich stehe zu jeder da — versezte Bult — als meinen Freund und Verwandten gab ich ihn — das bleibt er — ich konnt' ihn auch als muthmaßlichen Gesamt-Erben der van der Kabelschen Erbschaft präsentiren. Ist sonst noch eine Erklärung nöthig?“ — „Ich würde sie fordern, versezte der Graf, wenn ich nicht eben in den Reise-Wagen stiege.“ — „Ich bin erbötig nachzusteigen und darin auseinander zu setzen oder überall“ sagte Bult und ging beleidigt dem Grafen nach, der auf seinen Wagen mit stolzer Kälte zuschritt. „O hör' auf mich, schone mich, bat Walt, du weißt nicht, was ich ihm genommen.“ —

„Der Narr soll nicht hügig reden, und du bist auch einer“ fuhr er den Notarius an. „Fr. Graf, Sie sind mir noch Antwort schuldig“ sagte Bult. „Gar keine; aber ich frage: sind Sie beide Brüder?“ sagte Klothar.

„Vater und Mutter müssen Sie fragen, nicht mich“ sagte Bult. Der unglückliche Notar konnte matt den Sargdeckel nicht aufstoßen, zu welchem hinunter er die polternden Zurüstungen zu einem Duell über seinem Kopfe hörte. „Wenn Sie niemand unter falschem Titel präsentirt haben als sich selber, so brauch' ich keine Erklärung; von Bürgerlichen forder' ich keine“ sagte der Graf und saß im Wagen. Bult ließ die Thüre nicht schließen, und rief noch hinein: „Können denn nicht die zwei Narren von Adel seyn — oder gar drei?“

Aber der Wagen rollte fort und er blieb mit vergeblicher Tapferkeit zurück.

Walt konnte erdrückt dem Menschen kein Glück nachwünschen, dem er das größte genommen; nicht einmal im Herzen wagt' er es, Wünsche auszudenken. Ohne Worte schlich er mit dem stillen Bruder aus dem verlorenen Eden-Garten. Bult sah den Bruder unter der innern tiefhängenden Wetterwolke gebogen gehen; aber er sprach kein Wort zum Trost. Walt nahm dessen Hand, um sich an ein Herz anzuhalten, und fragte: wer kann mich noch lieben? Bult schwieg und hielt seine Hand nur schlaff. Walt entzog sie; das steife scharfe Schweigen hielt er für eine Strafpredigt gegen seine Verfündigung. Er ging weinend durch die lustigen Abend-Gassen, neben einem Bruder, um dessen eifersüchtige Brust die Thränen wie versteinernde Wasser nur Stein-Rinden ansetzten.

„Barum hast du mich beschützen wollen, sagte Walt? Ich war ja nicht unschuldig. Weißt du alles mit dem Briefe?“ Bult schüttelte kalt den Kopf; denn Walts frühere Erzählungen davon waren, wie alle seine von sich, aus blöder Demuth zu karg und unbestimmt gewesen, als daß Bult sein altes, von der Welt gewecktes historisches Talent, jede Begebenheit rück- und vorwärts zu konstruiren und zu der kleinsten eine lange Vergangenheit und Zukunft zu erfinden, sehr dabei hätte zeigen können. Walt hatte von diesem Hof-talent nichts an sich; er sah und strich in Einem fort ein Faktum malend an; und weiter bracht' er's nie.

Walt erzählt' ihm nun das unglückliche Uebergeben von Wina's Brief an ihren Vater. „Ei Teufel!“ — rief Bult verändert, denn er errieth nun alles und erschrak über die Verwicklung, in welche er den Bruder gezogen — „Schuppe dich droben bei mir ab.“ — „Ja — sagte Walt — und ob

ich gleich kein Unglück wollte, so hätt' ich doch die Absicht nicht haben sollen, den Vater und die Braut zu sehen. Ach wer kann denn sagen im vielfach verworrenen Leben: ich bin rein. Das Schicksal hält uns (fuhr er auf der Treppe fort) im Zufalle den Vergrößerungsspiegel unserer kleinsten Verzerrung vor — Ach über dem leisen leeren Wort, über sanften Klängen steht eine stille bedeckte Höhe, aus der sie einen ungeheuern Jammer auf das Leben herunter ziehen.*)"

„Schäle dich nur zuvörderst aus dem Hundes-Meinau heraus“ sagte Bult sanfter, als sie ins stille von Mondlicht gefüllte Zimmer traten. Schweigend hob der Notar den Kopfbüschel Zuckerguß wie ein Strom sein Eis, that sanft den Ueberrock und Koadjutor-Hut ab, und strich die Locken wieder aus. Als Bult im Mondlicht dem betäubten Schelm das dünne Nankingröschchen wie einen Gehentken am Aufhängbändchen hinlangt', und er es überhaupt überlegte, wie lächerlich der Bruder mit dem Korkwammus der Bekleidung auf dem Trocknen sitzen geblieben: so dauerte ihn der getäuschte stille Mensch in seinen weiten Steifstiefeln unsäglich und ihm brach mitten im Lächeln das Herz in zwei Stücke von — Thränen entzwei. „Ich will dir — sagt' er, sich hinter ihn wie hinter ein Schießpferd stellend — das Böpslein machen. — Nimm aber das Boppsband zwischen die Zähne; das eine Ende.“

Er that's fast verschämt. Als Bult gar das weiche Kräuselhaar unter die Finger bekam und den brüderlichen Rücken vor sich hatte — der sehr leicht den Menschen auf einmal todt, fern und abwesend darstellt und durch diese Linienperspektive des Herzens das fremde mitleidig bewegt: — so hielt er dem Kopfe den Bügel des Haares ganz kurz

*) Ein Wort, ein Glockenton reißt oft die Lamwine ins Fallen.

am Genick, damit Gottwalt sich nicht umkehren könnte, weil er ihm mit fast schwerer Stimme (weinen konnt' er in solcher Stellung frei und lustig, wie er wollte) die Frage that: Gottwalt, liebst du einen gewissen Quoddeus Bult noch?

In der Stimme lag etwas gerührtes. Walt wollte sich eiligst herum werfen, aber er wurde an den Haaren gehalten: „O Bult, liebst du mich denn noch?“ rief er weinend und ließ das Poffband fahren.

„Mehr als jeden und alle Spigbuben hienieden — verfehte Bult und konnte schwer reden — und darum krächz' ich wie ein Hund und wie ein Weib. Beiße wieder auf's Poffband!“ — Aber der Notar fuhr schnell herum und wurde schneeweiß, als er Thränen über das Wellen schlagende Gesicht des Bruders rinnen sah: o Gott! was fehlt dir? rief er. — „Vielleicht nichts oder so etwas, sagte Bult, oder gar Liebe. So fahr's nur heraus, das verfluchte Wort, ich war eifersüchtig auf den Grafen. Es ist nicht sauber vom Bruder, sagt' ich mir, daß Er so reviert und jagt, da man ihm mehr zugethan ist als allen Menschen, die der Satan sämmtlich holt, und von welchen ich in der That so schlimm denke, als irgend ein Kirchen-Water, ein griechischer oder römischer. Er muß nur nicht denken, mich mit lumpiger Geschwister-Liebe abzufinden. Mein junges Leben steht schon sehr trocken da, die Freihäfen der Liebe hat ihr Meer verlassen — und keine Kage kann hinein und ankern — Bruder, ich hatte oft einige Tage voll Ohrenbrausen, Nächte voll Herzgespann — Der Donner, ich weinte einmal Abends gegen halb 12 Uhr“ — —

Er mußte aber inne halten, die Unterlippe des bestürzten Notars zog ein heißer schwerer Liebes Schmerz tief herunter. „Was betrübt dich so?“ fragte Bult. Walt schüttelte —

schritt weit auf und ab — nahm bald ein Glas, bald ein Buch in die Hand — sah nichts an — schauete in den hellen Mond und weinte heißer. „So sei es gut, sagte Bult; wir wollen die alten seyn“ und umarmte ihn, aber Walt riß sich bald los. Endlich faßt' er sich und sagte schmerzlich: „muß ich denn alles unglücklich machen? Du bist heute der dritte Mensch. Die drei Wachsfinder in meinem Traum.“

Bult fragte, um ihn von den Schmerzen abzuführen, dringend nach dem Traum. Ungern, eilig erzählte Walt: „Verhüllte Gestalten gingen bei mir vorbei und fragten mich, warum ich nicht jammerte und nicht blaß würde. Eine nach der andern kam und fragte. Ich zitterte vor einer ungeheuern Entschleierung. Da flogen drei bildschöne Kinder aus Wachs vom Himmel, sie blickten freundlich, grüßten mich. Gebt mir die weißen Händlein und zieht mich hinauf, sagt' ich. Sie thaten es, aber ich riß ihnen die Arme mit der Brust aus, und sie fielen todt herunter. Und schon als ich erwachte, sah ich noch einen fernen dunkeln Leichenzug, der auf den Knien weiter zog. Der Traum ist eingetroffen.“

Bult, dem der zornige Schmerz wie weggezaubert war, machte jetzt alle Anstalten zur Kur des fremden; er stellte ihm alles auf der leichtern Seite vor, klagte den giftigen Schmolzwinkel in seiner linken Herzenskammer an, in welchem ein Schmolz-Robold und Währwolf hause und feurig blicke, zog das Silber von den Giftpillen ab, die er bisher in seine Billete eingewickelt hatte, und machte sein Naturell bekannt, das ohne tüchtigen Zank nicht traktabel werde, wie die Haubenlerche allezeit sänge, wenn sie leise, und schwur, Walt sei nicht der Erste, dem er mit diesem Seelen-Bipps beschwerlich falle, sondern der letzte; denn dessen gränzenlose Leutseligkeit stelle ihn gewiß davon her.

Aber Walt wollte wenig Vernunft annehmen, hielt alles für opfernde Zartheit, und warf ein, daß ihn Bult ja eben gegen den Grafen so feurig beschirmt, und bisher zu diesem sogar den Weg gebahnet habe. „Aus Gift, Schatz, sagte Bult, und einigem Stolz dazu, nur darum. Hier — fuhr er fort und holte den mit zwei Siegeln verschlossenen Brief hervor — lies den Beweis, ich habe dich voraus gerechtfertiget, und mich besonders.“

Der Notarius machte aber das Blatt nicht auf, er sagte, er glaube aufs Wort und verstehe ihn endlich, und jetzt sei ihm wieder um vieles besser. Bult ließ es dabei und drückte sich dem Bruder mit der lang verschobenen heißen Umarmung an das Herz, die seinen wilden Geist erklärte.

Und der Bruder wurde glücklich und sagte: wir bleiben Brüder.

„Nur Einen Freund kann der Mensch haben, sagt Montaigne“ sagte Bult.

„O! nur Einen, sagte Walt — und nur Einen Vater, und nur Eine Mutter, Eine Geliebte — und nur Einen, Einen Zwillingen-Bruder!“

Bult versetzte ganz ernsthaft: „ja wol, nur Einen! Und in jedem Herzen bleibe nur die Liebe und das Recht.“

„Spaße wieder wie sonst, ich lache gewiß so gut ich kann — sagte Walt — zum Beweise deiner Versöhnung; dein Ernst durchschneidet sehr das Herz.“

„Wenn du willst, so kann wol gescherzt werden — sagt er — Und nein! Bei Gott nein! — Wenn die Kamtschadalen glauben — nach Steller — von zwei Zwillingen habe jederzeit der eine einen Wolf zum Vater: so bin ich wahrlich dieses Wolfs-Bastard-Mestize-Mondkalb, du schwerlich. Jetzt

da wir alle klar über die Verwicklung sprechen können, darf ich dir sagen, daß du durchaus rein und recht gegen den Grafen gehandelt; nur daß du zu wenig Egoismus hast, um irgend einen zu errathen. Klothar hat fast großen — wahrlich, ich greife heute niemand an, sondern schlage dir nach — Aber die Philosophen, junge gar, wie er, sind doch bei Gott den Augenblick egoistisch. Menschenliebende Maximen und Moralien sind, weißt du, nur Scherwenzel; ein Licht ist kein Feuer, ein Leuchter kein Ofen; dennoch meint sämmtliches philosophisches Pack das Deutschland hinauf und hinab, sobald es nur sein Talglicht in das Herz trage und auf den Tisch setze, so heize das Licht beide Kammern zulänglich.“

„Lieber Vult — sagte Walt mit der allerzärtlichsten Stimme — erlasse mir die Antwort; ich darf heute am wenigsten über den unglücklichen Klothar aburtheilen, dem ich das Schönste genommen, und der nun einsam in der Nacht hinreiset mit nächtlichem Herzen in nächtliche Zukunft. Du bist rein, nicht ich; du kannst sprechen.“

„So sprech' ich, sagt' er, der Philosoph hat sich diesen Abend gehäutet; und das bedeutet, wenn's Spinnen thun, klares Wetter. Apropos! häute dich, aber besser und physisch!“ — Das that Walt; jener hielt ihn, als er sich zum Entkleiden auf den Stiefelknecht stellte: „wie lächelt der Mond, sagte Vult, im Zimmer herum!“ — Darauf setzte er hinzu: „stelle dich in den süßen Schein, und nimm wieder das Band-Ende zwischen die Zähne; jetzt flecht' ich dir dein Böpflein mit ganz andern Empfindungen und Fingern als vorhin, pompöser Krauskopf!“ — Darauf schieden sie ruhig und liebreich.

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Zweite Ausgabe.

Zweiter Band.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.
1849.

Inhalt.

Drittes Bändchen.

	Seite
Nro. 33. Stralglimmer. Die Brüder — Wina . . .	3
Nro. 34. Inkrustirte Kletten. Kopirstunde	12
Nro. 35. Chrysopras. Träumen — Singen — Be- ten — Träumen	15
Nro. 36. Kompaßmuschel. Träume aus Träumen . .	23
Nro. 37. Eine auserlesene Kabinetsdrüse. Neues Testament	31
Nro. 38. Marienglas. Raphaela	38
Nro. 39. Papiernautilus. Antritt der Reise . . .	46
Nro. 40. Cedo nulli. Wirthshäuser — Reisebelüf- tungen	52
Nro. 41. Trödelschnecke. Der Bettel-Stab	64
Nro. 42. Schillerspath. Das Leben	68
Nro. 43. Polirter Bernsteinstengel. Schauspieler — der Maskenherr — der Eiertanz — die Ein- käuferin	76
Nro. 44. Raßengold aus Sachsen. Abenteurer . .	81
Nro. 45. Raßenaugen. Gß- und Trink-Wette — das Mädchen	89
Nro. 46. Edler Granat. Der frische Tag	97
Nro. 47. Titantium. Karthause der Phantastie — Bon- mots	106

		Seite
Nro. 48.	Stralkies. Die Rosenhöfer Nacht	115
Nro. 49.	Blätter-Erz. Beschluß der Reise	126
Nro. 50.	Halber Blasenstein eines Dachshunds. J. P. F. Ks. Brief an den Haslauer Stadtrath	133

Viertes Bändchen.

Nro. 51.	Ausgestopfter Blaumüller. Entwicklungen der Reise und des Notariats	149
Nro. 52.	Ausgestopfter Fliegenschnäpper. Vorneh- mes Leben	163
Nro. 53.	Kreuzstein bei Gefrees im Batreuthischen. Gläubiger-Jagdstück	178
Nro. 54.	Surinamischer Aeneas. Malerei — Wech- selbrief — Fehdebrief	184
Nro. 55.	Pfefferfraß. Leiden des jungen Walts — Einquartirung	209
Nro. 56.	Fliegender Hering. Brief des Biographen — Tagebuch	224
	Nachtrag zu Nro. 56. der fliegende Hering	231
Nro. 57.	Regenpfeifer. Doppel-Leben	235
Nro. 58.	Giftkuttel. Erinnerungen	250
Nro. 59.	Notenschneide. Korrektur — Wina	268
Nro. 60.	Scheerschwänzel. Schlittschuh-Fahrt . . .	287
Nro. 61.	Labrador-Blende von der Insel St. Paul. Walts antikritische Bosheit — die Neujahrs-Nacht	297
Nro. 62.	Sausstein. Einleitungen	309
Nro. 63.	Titan-Schörl. Farben-Tanz	318
Nro. 64.	Mondmilch vom Pilatusberg. Brief — Nachtwandler — Traum	331

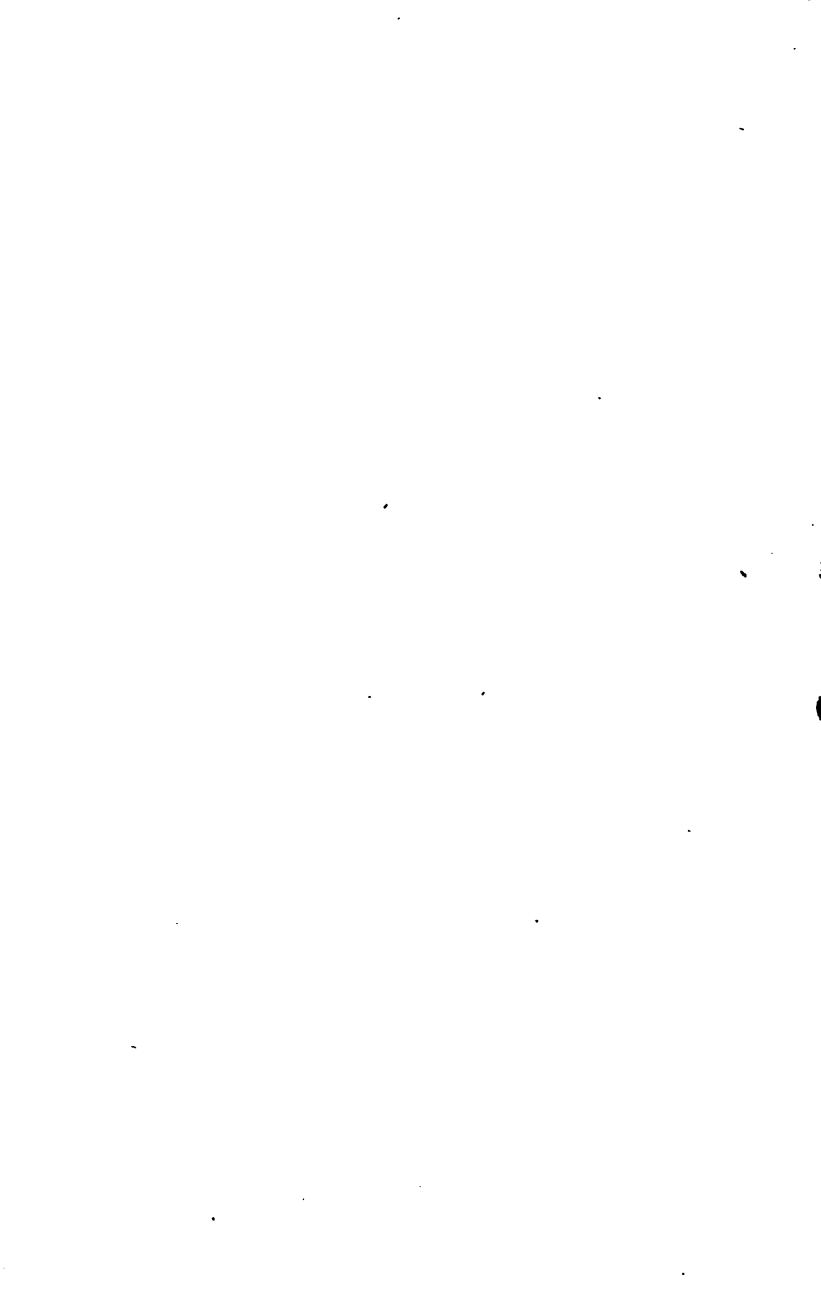
Hegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Drittes Bändchen.



No. 33. S t r a l g l i m m e r.

Die Brüder — W i n a.

Selige, heilige Tage, welche auf die Versöhnungskunde der Menschen folgen! Die Liebe ist wieder blüde und jungfräulich, der Geliebte neu und verklärt, das Herz feiert seinen Mai und die Auferstandenen vom Schlachtfelde begreifen den vorigen vergessenen Krieg nicht.

Schlachten heitern den bezognen Himmel auf; beide Brüder standen nach der ihrigen im hellsten Wetter da und sahen sich und alles schön beleuchtet. Walt, der nichts war als Lieben und Geben, wußte jetzt gar nicht, wie er beides noch zärter, noch wärmer gegen seinen Bruder sehn könnte; denn er trachtete nach dem höchsten Grade; die Narben der kleinen Gewissensbisse brannten ihn noch ein wenig und die Thränen des sonst dürren Bults hatt' er in seiner Seele aufgehoben. Bult stand selber als ein Mensch mit neuen Melodien aus dem Kanon der Liebe da. Ob er diese gleich mehr durch Thaten als durch Zeichen wirken ließ, so war sie doch zu sehen; sein häufiges Kommen, sein Nachgeben, seine Milde, seine Helfsbegierde, und bei dem Abschiede — wenn er eben schnell genug die Treppe und Unsichtbarkeit erwischen konnte — oft

sein Bruder-Ruß verriethen sein Inneres. „Niemand, sagte einst Walt zu ihm, kann rührender aussehen als du, wenn du eben die Milde in deine Feueraugen bringst; so kamen mir immer die Sparter vor, wenn sie mit ihren Flöten auf das Schlachtfeld zogen.“ — „Es muß mir freilich lassen, sagte er, als wenn ein Seehund Mama sagt *), ja ich möchte es fast einen leisen pianen Sturmwind nennen. Aber ernsthaft zu sprechen, ich bin jetzt noch bei Konzert-Geld und deswegen ein gutes frohes Lamm; mein Leben ist ein Buch voll geschlagenen Goldes, die Blätter sind so weich und so beweglich, freilich Gold-Blättchen auch, mein Kind!“

Walt nahm solche Reden gar nicht übel. Soweit indes auch Walt das Lieben trieb — da er sich für den nächsten und lachenden Thron-Erben des abgegangenen Freund-Gravens ansehen konnte — so merkte er doch, daß er darin seinen Bruder nur bezahle, nicht beschenke, und daß dieser ihm stets um einen warmen Tag voraus war.

Einst hörte Walt von seinem Klingeldraht — er hieß eine ganze Mädchen-Pension so — die ganze heftige Schußrede wieder, womit der sanfte Walt gerade in der Liebes-Pause für ihn gegen seine Antipathetiker an Neupeters Tafel aufgetreten war. Walt hatte ihm nicht ein Wort davon gesagt — wiewol aus Liebe nicht bloß gegen den Bruder, sondern auch gegen alle Welt, so wie er aus doppelter Liebe das Kabelsche Testament, das den Bruder ein wenig beleidigen konnte, zu zeigen verweigerte. Walt drückte ihm beim Eintritt im Feuer der Liebe beide Achseln und machte solchem dadurch Luft, daß er die Neupeter'schen scherzend handhabte.

*) Nach Wechstein lernt er Worte Papa zc. murmeln

Aber er traf die falsche Zeit, wo Walt am Hoppelpoppel schrieb und den Schreib-Arm allen fünf Welttheilen liebend, fährend bot und wo er so sehr an den verlorenen Klothar dachte, weil er eben im Buch Freudensfeste findender und gesundner Seelen beging. Mit eigener wehmüthiger Freude schrieb er jetzt daran unter dem Betrauern des abgestorbenen Freundes, so wie sonst mit Schmerzen unter dem Nachjagen nach ihm; und wunderte sich über den Unterschied.

Der schöne Begeisterungs-Mittag bei Neupeter, auf welchen ihn Walt durch seinen Dank zurückführte, stellte ihm den Grafen zu nahe wieder an die Brust; er bekannte es dem Bruder ganz offen, wie ihm der Ferne mit seinem ausgeleerten Daseyn und mit der verlorenen Wina immer in dem Kopfe liege und so schwer auf der Brust — wie er ihn einsam in dem zugesperreten Wagen sitzen und zurückdenken sehe — wie ihn ein solcher aus seinem Himmel in einen Käfig getriebene Adler erbarme und wie darum keine Marter bitterer auf der Erde gefunden werde, als das Bewußtseyn, einem edlen Geist irgend eine zugeführt zu haben. „O Walt, tröste mich nur recht, wenn du kannst — sagt' er bei dem heftigsten Ausbruch — Mein unschuldiger Wille tröstet mich wenig. Wenn du zufällig, ohne böse Absicht, ja in der besten vielmehr, durch einen der Hölle entflognen Funken ein Krankenhaus, oder ein unschuldiges Schweizerdorf, oder ein Haus voll Gefangner angezündet hättest, und du sähest die Flammen und darauf die Gerippe: ach Gott, wer hälfe dir?“

„Mir die kalte Vernunft und dir ich (sagt' er, aber ohne Groll). Denn ich werde mich bei der Mädchenpension hart neben mir an nach den nähern Umständen erkundigen. Als ich noch im Erblinden stand, saß ich jeden Abend drü-

beigehen ab, für den Abgusssaal seines Romans, und hob ihn auf.

Unter dem Gießen macht' er plötzlich das Fenster zu und eine Verbeugung in den Garten durchs Glas hinaus, weil ihn Raphaela, welche drunten neben Wina der Wespersonne entgegen ging, mit zurückgewandtem Kopfe leicht begrüßet hatte. — Da flog Flitte herbei. Raphaela drehte sich, blickte schnell noch einmal um und erkannte nun diesen. Wina ging langsam und wie schwere Schmerzen tragend darneben, den Kopf nach der Abendsonne gehoben, und das Schnupftuch mehrmals in die Augen drückend. Raphaela schien heftig zu sprechen und einzudringen und ordentlich an jeder nebligen Lebens-Stelle verborgnen tiefen Thränen-Quellen nachzugraben.

Walt vergaß sich so, daß er laut seufzete. „Ich glaube nur, seht' er gemäßigter hinzu, daß die gute Generals-Tochter weint.“ — „Drunten? fragte Flitte kalt. So ist's in Verzweiflung über den eingebüßten Grafen; denn sie kann seinen Verlust nicht überleben. Ein andermal! — à rovoir, ami!“ So flog er in den Garten hinab.

Walt setzte sich nieder, stützte den Kopf auf die Hand, die seine Augen zudeckte, und hatte einen langen reinen Schmerz. Er war nicht im Stand, das liebliche Angesicht des schönen Mädchens oder dessen Leiden zu behorchen mit Blicken, wenn sie den Garten herwärts kam. Er erschraf vor der ersten Stunde, wo er bei ihrem Vater kopiren und ihr aufstoßen könnte. Die untergehende Sonne wärmte ihn endlich mütterlich aus dem Winterschlaf der bösen Stunde auf. Der Garten war leer; er ging hinunter. Er wußte nicht, was er drunten wollte. Im Gebüsch flatterte ein halb

zerriffenes feines Brief-Papierblatt. Er nahm es, es war von weiblicher Hand und enthielt eine aus einem fremden Briefe kopirte Stelle, wie er aus den sogenannten Gänsefüßen ersah. Ein halbes Blatt, ein entzweigefchligtes, eine Kopie eines zweiten Briefes — einen ersten hätt' er nie gelesen — konnt' er wol ansehen und lesen:

„„ — Blumen entzwei. Glaub' es mir. O wie leicht und froh verschmerzt man eignen Schmerz! Wie so schwer den fremden, den man, wiewol schuldlos und gezwungen, hergeführt! Wie kann ein Wesen, das doch auch ein schlagendes Herz hat, ganze Völker weinen lassen, wenn schon der erste Unglückliche, den man machen müssen, so wehe thut? Verbirg und verschweige aber meine Klage gewissenhaft, damit sie nicht meinen Vater quäle, der so leicht alles erfährt! Doch Du thust es ohnehin. Indessen steht mein Entschluß so fest als je; nur will ich ihn bezahlen durch Schmerzen. Ich kann jetzt nichts thun als leiden und besser werden, ich gehe häufiger in die Kirche, ich schreibe öfter an meine Mutter, ich bin gefälliger gegen meinen Vater, gegen jede Menschen-Seele. Denn es gehört sich, daß ich, da mir die Kirche befehlt, Freuden zu nehmen, es anderswo einbringe, wo sie es erlaubt, einige zu vermehren. Meine haben längst aufgehört und früher als ich Ihn verloren. — O sei Du glücklich, meine liebe Raphaela!“ — Daraus kannst Du sehen, Schönste, wie diese Wunde meiner W. mein zu weiches Herz zerdrücken muß. Leb' wohl! Das goldne Herz, wenn Du es nicht schon beim Schmidt bestellet hast, muß durchaus drei Loth wiegen. Den Hasenbrecher und das Armband hat meine Mutter bekommen. Deine Raphaela.“

* * *

Walt wurde unter dem Lesen aus seinem Fenster namentlich gerufen von Bult mit den freudigsten Mienen; er las es unterwegs gar aus. „Du kennst, sing jener lustig an, meine eustachische Fama's Trompete? — Nämlich meine kumäische Sibylle der Bergangenheit? Das heißet meine Miethfadel? — Himmel, verstehst du mich noch nicht? Ich meine meine historische Oktupla und 8 partes orationis (denn so viele Mädchen find's)? Zum Fenster, die Schnappwaife? Die Pension nämlich! Von dieser nun erfahr' ich eben folgendes aus reinsten Quelle, weil der General, der sie zuweilen besucht, ihr, wie alle Neugierige, eben soviel vorerzählt als abhört.

Genau genommen ist's die Dogareffa und Direktrice der Mädchen, die dem General für ein paar Neigkeiten und Höflichkeiten gerade so viel Töchterseelen opfert, als mir referiren, 8. Es war vorgestern, daß der General sein Wiegenfest beging, und nach seiner Sitte das h. Abendmahl vor seinem Mittagmahl nahm und darauf der Seelen-Argenei viel nachtrank. Die Tochter muß allemal mit beichten. Ich weiß nicht, ob du viel mit ausschweifenden Großen umgegangen, zu welchen Mönche am leichtesten sagen wie zu Hunden: faites la belle, für welche der Ohrenbeicht-Stuhl das Absonderungsgefäß ihres geistigen Uebertrunks und Ueberfrases ist, und welche, wie der Orden, ihre Bekehrung den Weibern verdanken, willst du anders Ludwigs 14. lezten Stunden glauben. Kurz der General mag so etwas seyn. An seinem Geburts- und Beicht-Tage liebt' er von jeher seine Tochter ganz besonders, weil er eine Art Taufwasser — um zwei entlegne Sakramente durch Flüssigkeiten zu vereinen — den ganzen Tag unter der Gehirnschale dem Kopfe aufgießet. Er

hat überhaupt das Gute, daß er aufrichtig gut gegen sie ist; er sieht ihr sogar nach, daß sie der ihm verhassten protestantischen Mutter in Leipzig anhängt. Da er nun so den ganzen Tag mit seiner Weicht- und Vater-Tochter beisammen bleibt: so trinkt und weint er sehr. Er forderte jetzt Rechenschaft von ihr, warum sie noch so trauerte, daß sie fast den Grafen mehr zu lieben schiene als ihren Gott und die h. Kirche und ihren Vater. Sie antwortete heftig: „das sei es am wenigsten; sogar dem Kirchenrathe Glanz, der öfters mit ihr über den heil. Glauben gesprochen, habe sie nur höflich zugehört; den Grafen aber nicht mehr geliebt als jeden guten Menschen.“ Zablocki fragte erstaunt, warum sie ihn, bei ihrer Freiheit der Wahl, doch heirathen wollen? „Ich dachte, sagte sie, ich könnt' ihn vielleicht zu unserer Religion durch rechtes Aufopfern bringen.“ Walt! einen Philosophen bekehren! Lauft und tonsurirt lieber eine Perücke! —

Der General lächelte und weinte zugleich vor Lust, lief aber immer mehr auf das weiche zarte Wesen Sturm, stieg ins offene Herz und holte sich das zweite Geheimniß. Sie hoffte nämlich ihrer abgeschiedenen protestantischen Mutter (und wol dem verschuldeten Vater) zu Zeiten ein Kopfstücken aus dem reichen Ehebetto zuzuwerfen; gestand es aber ohne Metaphern. Da konnte sich der trunkene Vater nicht enthalten, zu schwören, ihm solle lieber ein Traubenschuß in den Magen fahren, oder sein Warschauer Prozeß verloren gehen, woll' er je einem solchen seelentreuen Kinde etwas abschlagen oder aufdringen. Und so weiter! Bist du getröstet?“ —

Walt schweig; Walt hat ihn um das zerrissene Blatt in seiner Hand. Er las es froh und fand darin seinen Bericht besiegelt, und machte seinen Spaß über Raphaelens weibliche

Weise, Herz und Wäsche, Größtes und Kleinstes in einander zu stecken. Aber Walt sagte, eben das, so wie ihr Erzählen, beweise, daß die Weiber mehr episch seien, die Männer hingegen lyrisch.

Ein Läufer Zablocki's kam hinein und meldete, er solle morgen um 4 Uhr erscheinen zum bewußten Kopiren. Er verbarg mühsam den ganzen Abend die Stärke seiner Bewegungen.

No. 34. Infrustirte Kletten.

K o p i r t u n d e.

Um 4 Uhr erschien Walt vor dem General, der, wie gewöhnlich, lächelnd den Blauäugigen aufnahm. Bergelblich hatte er vor einer Erinnerung an den Brief oder einer Erscheinung der Verfasserin gezagt. Zablocki gab ihm die namenlosen oder nur taufnamigen Briefe auf dem schön geäderten Sekretair sammt Schreibbefehlen und ging davon. Mit so sehr ausgesuchten End-Lettern oder Final-Schweifsen, als nur je aus Paris versandt werden nebst viel schlimmern Polaritäten, z. B. Robespierischen Schweifsen, Culs de Paris — kopirte der Notar und sah sich spät um.

Das schöne Kabinet war von den Tapeten zu einer Blumenlaube gemalt, aber voll Blumendüfte, die aus einer wahren kamen, und voll grüner Dämmerung. Die Jaloufie-Sitter waren vorgezogen, für ihn ein grüner Schleier eines blendenden Tags; sogar im Winter grünte ihn dieses Blätter-

Stelet der vertrockneten bunten Zeit wie ein Zauber an. „In dem nahen Wandtschranke hängt — sagt' er zu sich — Wina's himmelblaues Kleid, den' ich.“ Wie auf einer sanftwallenden Wolke saß er, und schrieb oft eine briefliche Wendung ab, die sich für seine Lage sehr gut schickte. Es wiegt' ihn auf und nieder, daß er sich doch mit Ihr, mit derjenigen in Einer Zimmer-Ebene, unter Einem Dache befand, mit welcher er das Trauerband derselben Schmerzen trug und die ihm nach dem Untergang der Freundschafts-Sonne als stiller Liebes-Hesperus fortschimmerte.

Er kopirte mit gespitzten Ohren, weil er (nicht ohne alle Hoffnung) in der Furcht da saß, daß Wina gar ins Cabinet und an einen oder den andern Sekretair fliege, den hölzernen oder den lebendigen. Indes kam nichts. Er überlegte sehr, ob er nicht in den Wandtschranke einbrechen und das himmelblaue Kleid als den blauen Aether der fernen Sonne leicht anrühren sollte mit Hand oder mit Mund — als der General eintrat, ihn erschreckte und das Kopiren priess und schloß.

So glücklich ging die Schreibstunde und die Gefahr, Wina zu sehen, vorüber, und er wandte heim mit einem Kopfe, der sich ein wenig im Herzen vollgetrunken hatte.

Auf den Thurmknöpfen und Park-Gipfeln lag noch süßes rothes Sonnenlicht und weckte zugleich das Sehnen und Hoffen der Menschen in und außer Haslau.

Er kopirte den zweiten Tag, stets mit derselben Angst, daß Wina die Thüre aufmache. Der dritte aber — wo wieder nichts kam — machte ihn, wie jeden Krieger die Zeit, so muthig und so zum Mann am vierten, daß er in der That sich sehnte nach Gefahr. Ganze Nächte mußte jetzt das fromme Mädchen vor seiner Seele stehen — er hatte dabei seinen ewi-

gen Frühling — blos weil er einen Plan nach dem andern entwarf und verwarf, wie er noch jetzt, um die Folgen des offenen Briefs zu vergüten, etwan durch die Sanfte für den Grafen wirken könnte. Es wollte ihm aber nie etwas Bedeutendes einfallen.

Am 4. Tage hört' er, unter dem Abschreiben einer schönen erotischen Gestikulazion im Briefe, eine weibliche Singstimme, die, obwol aus dem dritten Zimmer, doch eben so gut aus dem dritten Himmel kommen konnte. Er kopirte feurig weiter; aber eine Sonnenstadt nach der andern erbaueten in ihm diese Orpheus-Töne und die Felsen des Lebens tanzten nach ihnen. Er erinnerte sich noch recht gut, was ihm Bult über Wina's Singen geschrieben. Als er darauf unter dem Heimgehen dieselbe Stimme fort singend vor sich mit einer Schachtel unter dem Arm auf der Treppe sah und auf jeder Staffel erstaunte und nachdachte: so macht' es ihm das schlechteste Vergnügen von der Welt, diese Stimme auf der Gasse zu einer andern sagen zu hören, ihre Fräulein — denn es war die Buzjungfer — komme erst nächsten Freitag aus Eiterlein zurück — — er spürte ordentliches Sehnen, einmal in seinem Geburtsörtlein zu seyn und aus der so heißen Stadt herauszukommen.

Himmel, schloß er indeß, wenn schon diese Buzjungfer-Karyatide der fernen Göttin so singt, wie muß erst diese glänzgen, sowol im Gesang als sonst! Er wurde unendlich begierig, einem Wiederscheine der heiligen Nachbarschaft Wina's ins Gesicht zu sehen, überhaupt einer Person, deren göttlichen Geist der Töne er hinter ihr gehend anbetete, kurz der Soubrette. Denn er glaubte längst, eine erste Sängerin sei gewiß nicht die letzte Monatsheilige oder eine Sirene; und eine

babylonische Hetäre behalte keine Stimme, gesetzt sie hätte eine besessen; eine Meinung, die gutmüthige Weltleute mehr seiner Unbekanntschaft mit Bühne und Welt zuschreiben sollten als seiner Dummheit.

Er mochte kaum drei schnellere Schritte gethan haben, um ihr vorzukommen: als er drei Flüche und ein Rothwort vernahm. Er drehte sich heftig um, mit der glänzenden Ordenskette in Händen, die er der anscheinenden Ordensschwester der Sklavinnen der Tugend vom Sing-Halse geriffen; und in einer dunkeln Allee der Stadt ließ er Thränen fallen, darüber daß eine solche rauhe Seele eine Singstimme besitze, und daß sie der heiligen so nahe wohne. Hoch aber zog Wina's Gestalt in ihrem glänzenden Wolkenhimmel weiter; und ihm war, als könne nur ein Lob ihn, wie zu Gott, so zur Göttin bringen.

No. 35. C h r y s o p r a s.

Träumen — Singen — Beten — Träumen.

Am Freitage darauf, wo Wina wiederkommen sollte, sprang er, ohne an sie zu denken, so innig-vergnügt aus dem Bette in den Tag, als wär's ein Brauttag. Er wußte keinen Grund, als daß er die ganze Nacht einen immer zurückflattern- den Traum gesehen, wovon er kein Bild und Wort und nichts behalten, als einige anonyme Seligkeit. Wie Himmelsblumen werden oft Träume durch die Menschennacht getragen, und am Tageslicht bezeichnet nur ein fremder Frühlingdunst die Spuren der verschwundenen.

Die Sonne bligte ihm reiner und näher, die Menschen sah er wie durch einen Traum der Trunkenheit schöner und werther gehen, und die Quellen der Nacht hatten seine Brust mit so viel Liebe vollgegossen, daß er nicht wußte, wohin er sie leiten sollte.

Zu Papier sucht' er sie anfangs zu bringen, aber kein Streckvers und kein Kapitel gelang. Er hatte einen Tag wie nach einer vertanzten Nacht, man will nichts machen als höchstens Träume, und auch nichts anderes haben — alles soll sanft seyn, sogar die Freude — sie soll nicht mit Windstößen an den Flügeln reißen, still sollen die ausgestreckten Schwingen das dünne Blau durchschneiden und durchsinken — nur Abendlieder will der Mensch sogar am Morgen, aber kein einziges Kriegslied, und ein Flor, aber ein hellgefärbter, bezieht und dämpft die Trommel des Erden-Lobens.

Walt konnte nichts anders machen — „nur heute kein Instrument, das gebe Gott!“ wünschte er — als einen Spaziergang in das Ban der Kabeische Hölzchen, das er einst erben kann, und wo er den entfremdeten Grafen zum erstenmale auf der Erde gesehen. Um ihn flogen, gingen, standen Träume aus tiefen Jahrhunderten — aus Blüten- und Blumenländern — aus Knabenzeiten — ja ein Träumchen saß und sang im spannenlangen grünen Weihnachts-Gärtchen der Kindheit, das sich der kleine Mensch auf vier Rädern am Faden nachzieht. Siehe da bewegte vom Himmel sich ein Zauberstab über die ganze Landschaft voll Schlösser, Landhäuser und Wäldchen, und verwandelte sie in eine blütendicke Provence aus dem Mittelalter. In der Ferne sah er mehrere Provenzalen aus Olivenwäldern kommen — sie sangen heitere Lieder in heiterer Luft — die leichten Jünglinge zogen voll Freude

und voll Liebe mit Saitenspielen in die Thäler vor hohe goldbedeckte Burgen auf fernen Bergspitzen — aus den engen Fenstern sahen ritterliche Jungfrauen herunter — sie wurden herabgelockt und ließen in den Auen Zelte aufspannen, um mit den Provenzalen ein Wort zu reden (wie in jenen Zeiten und Ländern, wo die Erde noch ein leichtes Luflager der Dichtkunst war, und der Troubadour, ja der Conteur sich in Damen höchsten Standes verlieben durfte) — und ein ewiger Frühling sang auf der Erde und im Himmel, das Leben war ein weicher Tanz in Blumen.

„Süße Freudenthäler hinter den Bergen, sang Walt, ich möchte auch hinüber ziehen in das morgenrothe Leben, wo die Liebe nichts verlangt als eine Jungfrau und einen Dichter — ich möchte drüben in wehender Frühlingsluft mit einer Laute zwischen den Zelten mitgehen, und die stille Liebe singen und schnell aufhören, wenn Wina vorbeiging.“

Darauf kehrte Walt in sein Kämmerchen zurück, fand aber, mit seiner geographischen und historischen Provence in der Brust, so wenig Platz darin, daß er mit einiger Kühnheit — denn die Poesie hatt' ihn sehr gleich und frei gemacht — in Neupeters Park hinabspazierte, wo er Floren, mit Früchten wie eine Pomona beschwert, in den Wurf kam und die Hand gab. Dem Dichter glänzet die ganze Welt, doch aber eine herzogliche, königliche Krone matter als ein schöner weiblicher Kopf unter Krone und Herzogshut, oder als ein anderer, der nichts aufhat als den Himmel über sich; er ist bescheiden, wenn er einer Fürstin, und aufgerichtet, wenn er einer Dirtn die Hand gibt; nur zu den Vätern beider läffet er sich oft gar nicht herab.

In einer Laube fand er ein Strumpfband. Ein italischer

Bers — denn Raphaela verstand welsch, obwol er nicht — und ihr Name war darauf gestickt. Da er an diesem geistigen Morgen merkte, daß er einen provenzalischen Ritter und Poeten zugleich in sich verbinde: so faßt' er den freien Entschluß, das Strumpfsband — denn er hielt's für ein Armband — selber Raphaelen, die er brieflesend schleichen sah, mit einigen bedeutenden Worten zu überreichen. Er legte das Band weich vorn auf die flache Hand wie auf einen Präsentirteller und trug es ihr zart mit der Wendung entgegen — die er aus vielen andern über weltlichen Arm und Arm aus den Wolken ausgelesen —: „er sei so glücklich gewesen, ein schönes Band der Liebe zu finden, eine Sehne an Amors Bogen, gleichsam den größern Ring an schöner Hand, und er wisse nicht, wer glücklicher sei, der so ihn abzöge oder der ihn anlegte.“ Raphaela erröthete beschämend=verschämt, nahm das Band, steckt' es schnell ein und ging stumm fort; Walt dachte: fast ein gar zu zartes Gemüth!

Er brachte noch viel von seiner Morgenfreude an die Wirthstafel; als er zu seinem Erstaunen da erfuhr — was er schon längst gewußt — daß an der Juden=Vigilie, am Freitag, die Katholiken fasteten. Er legte Messer und Gabel neben den Teller hin. Keinen Bissen — und wär' er aus dem Reichs=Ochsen in Frankfurt bei der Kaiserkrönung ausgeschnitten gewesen — hätt' er noch an die Zunge heben können. „Ich will nicht köstlich schwelgen, dachte er, — betagtes Vaccinesfleisch war aufgesetzt — in der Stunde, wo eine so wohlwollende Seele, wie Wina, darben muß.“ — Wie eine Ehefrau, hatte er bei der Gleichgültigkeit gegen eigene Eh=Entbehrungen ein weinendes Erbarmen über fremde. Er dachte nach und fand es immer härter, daß die Kirche auch Nonnen

fasten ließe, nicht die Mönche allein; da es vielleicht schon genug wäre, wenn nur Spigbuben, Spieler, Mörder nichts rechts zu essen hätten.

Er ging in die Kopirstube zum General, nicht nur mit dem völligen Wunsche, das Mädchen zu sehen, das heute — an seinem romantischen Tage — eine Märtyrin gewesen, sondern auch mit der Gewißheit, sie sei von Elterlein zurück und erscheine. Während er mit unsäglichem Vergnügen einen äußerst frechen Brief einer gewissen Libette, wie er nur aus der moralischen Lutetia *) voll Epikurs-Ställe kommen kann, ins Reine schrieb — denn er schmeckte in diesen Freudenkelchen nur den Abendmahlswein der geistigen Liebe und keinen geschwefelten — so drang aus den halboffnen Zimmern kein Laut in sein Kabinet, den er nicht zu einer Ankündigung einer Erscheinung zitternd machte. Wie in weiten dichten Waldungen ferne lange Töne hier und dort romantisch durchklingen: so kamen ihm einzelne Akkorde auf dem Fortepiano — Rufe des Generals — Antworten an Wina vor — Endlich hört' er wirklich Wina selber im nächsten Zimmer mit ihrem Vater vom Singen sprechen. Er glühte bis zur Stirn hinauf, und bückte den unruhigen Kopf fast bis an die Feder nieder. Sie hatte jenen innigsten, herzlichsten, mehr aus der Brust als Kehle heraufgeholtten Sprachton, den Weiber und Schweizer viel häufiger angeben, als andre Leute.

Indem der General eintrat und Walt flammend fortkopiren wollte: hatt' er das Unglück, daß das Mädchen Singnoten aus dem Kabinette fliegend wegholte, ohne daß er vor

*) Diesen Namen Rothstadt trug sonst Paris in unbilllicher Beziehung.

lauter Zartheit etwas gesehen hatte, wenn man nicht die weiße Schleppe zu hoch anschlagen will. Bald darauf fing im zweiten Zimmer ihre Singstimme an — „O nein doch, rief der General durch die offenen Thüren, den letzten Wunsch von Reichard meint' ich.“*)

Sie brach ab, und fing den begehrten Wunsch an. „Singe, unterbrach er sie wieder, nur die erste und letzte Strophe ohne die ennujanten.“ Sie hielt innen, mit Fingern über den Tasten schwebend, und antwortete: „gut, Vater!“

Die Verse heißen:

Wann, o Schicksal, wann wird endlich
Mir mein letzter Wunsch gewährt:
Nur ein Hättchen, klein und ländlich;
Nur ein kleiner eigener Heerd;
Und ein Freund, bewährt und weise,
Freiheit, Heiterkeit und Ruh'!
Ach und Sie, das seufz' ich leise,
Zur Gefährtin Sie dazu.

Vieles wünscht' ich sonst vergebens;
Jetzt nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens
Irgendwo ein Friedens-Thal;
Edele Ruß' in eigener Wohnung,
Und ein Weib voll Zärtlichkeit,
Das, der Treue zur Belohnung,
Auf mein Grab ein Veilchen streut.

Wina begann, ihre süße Sprache zerschmolz in den noch süßern Gesang, aus Nachtigallen und Echos gemacht — sie

*) S. 10. in Reichards Lieder-Sammlung, worin manche das 10te mal besser klingen, als das erstemal, und Dichter und Komponist meistens ihr gegenseitiges Echo sind.

wollte ihr liebewarmes Herz in jeden Ton drängen und gießen, gleichsam in einen tönenden Seufzer; — den Notar umfing der lang geträumte Seelenklang mit der Herrlichkeit der Gegenwart so, daß ihn das heranrollende Meer, das er von Fernen rollen und wallen sah, nun mit hohen Fluthen nahm und deckte. Der General sah unter dem Singen die Kopie des frechen letzten Briefes mit einiger witziger Heiterkeit auf dem Gesichte durch und fragte lächelnd: wie gefällt Ihnen die wilde Libette? — „Wie der jetzige Gesang, so wahr, so innig und so tief gefühlt“ versetzte Gottwalt. — „Das glaub’ ich auch“ sagte Zablocki mit einem ironischen Mienen-Glanz, den Walt für Hör-Verklärung nahm.

„Was sind so Ihre vorzüglichsten Notariats-Instrumente bisher gewesen?“ fragte der General. Walt gab viele kurz und schleunig an, sehr verdrießlich, daß er sein Ohr — wie sein Leben — zwischen Gesang und Prosa theilen sollte. Ob er gleich sich so weniger Seelenkräfte und Worte dabei bediente, als er nur konnte: so war für Zablocki doch kein Mensch — weder aus Weklar noch Regensburg oder aus irgend einem schriftstellerischen bureau des longitudes et des longueurs — zu lang, zu weitschweifig, sondern bloß zu abrupt. „Ich glaube, fuhr Zablocki fort, Sie machten auch einige Sachen für den Grafen von Klothar?“

„Keine Zeile“ versetzte Walt zu eifertig; er war völlig von den schönen Tönen weggespült, und begriff's nicht, daß der General, der selber diese schönen Laute vorgeschrieben, sie über platte verhören wollte. „O Gott, wie kann ein Mensch nicht im harmonischen Strome untersinken, sondern daraus noch etwas vorrecken, besonders die Zunge? Ist das möglich,

zumal wenn es einen so nahe angeht, wie hier den verwaisten General?" — Walt glaubte nämlich, der General, der von der Frau und auch von der Jugend geschieden war, habe solche und ähnliche Zeilen wie

Jetzt nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens — —
Und ein Weib voll Zärtlichkeit — —

blos als Nachtigallen - Darstellungen eigener Seelen - Klagen klingen lassen. Es konnte ihn weit mehr rühren — zumal da es auch viel reiner war — wenn er Ton - Sprüche auf fremde Leiden und Wünsche, als wenn er sie auf eigne bezog; und darum war ihm der vergebliche Antheil an Jablocki so unlieb.

Walt aber, dem er alles vortrug, sprach später den Weltmann mit diesen Worten frei: „er ist an Hof - Konzerte gewohnt, mithin an Taub - Bleiben — wie Cremon, ist das Weltleben gleich kalt und süß; — indeß hat der Weltmann oft viel Ohr bei wenig Herz (wie andere umgekehrt) und beachtet wenigstens die Form der Tonkunst ganz gut.“

„Keine Zeile“ hatte Walt eifertig gesagt. — „Wie so? versetzte Jablocki. Mein Gerichtshalter sagte mir gerade das Gegentheil.“ Hier entfuhrn Walten die Thränen; — er konnte nicht anders, die letzten Sang - Zeilen hatten ihn mit- und weggenommen; die Scham über die unwillkürliche Unrichtigkeit trug weniger bei: „wahrhaftig — versetzt' er — das meint' ich eben; denn die Schenkungs - Akte wurde unterbrochen — die ersten Zeilen schrieb ich natürlich.“ Der General schrieb die Verwirrung des gerährtesten Gesichts nicht der schönern Stimme zu, sondern seiner eignen — brach gutmüthig mit den Abschiedsworten ab, daß er auf einige Wochen

das Kopiren einstelle, weil er morgen mit seiner Tochter nach Leipzig auf die Messe reise. Hier hörte das Singen auf und Balts kurzes Entzücken.

No. 36. R o m p a ß m u s c h e l.

Träume aus Träumen.

Auf der hellen Gasse war dem aus dem Zablodischen Hause wankenden Notar, als sei ihm etwas aus den Händen gezogen, etwa ein ganzer brennender Christbaum oder eine Himmelsleiter, die er an die Sonne anlegen wollen. Plötzlich sah er — ohne zu fassen, wie — die böse Afters-Sängerin oder Puzjungfer des Generals und vor ihr Bina gehen, in die katholische Kirche. Letztere macht' er ohne Umstände zur Simultankirche und trat der zarten Nonne nach, um von ihr die Zeile: „wann, o Schicksal, wann wird endlich“ fortsingen zu hören; denn sein inneres Ohr hörte sie noch ganz deutlich auf der Gasse.

Im Tempel fand er sie knieend und gebogen auf den Stufen des Hochaltars, ihr schmutzloser Kopf senkte sich zum Gebet, ihr weißes Kleid floß die Stufen herab. — Der Messpriester in wunderlicher Kleidung und Bedienung machte geheimnißvolle Bewegungen — die Altarlichter loderten wie Opferfeuer — ein Weihrauchwölkchen hing am hohen Fensterbogen — und die untergehende Sonne blickte noch glühend durch die obersten bunten Scheiben hindurch und erleuchtete

das Wölkchen — unten im weiten Tempel war es Nacht, Walt, der Lutheraner, dem ein betendes Mädchen am Altare eine neue himmlische Erscheinung war, zerfloß fast hinter ihrem Rücken in Licht und Feuer, in Andacht und Liebe. Als wäre die heilige Jungfrau aus dem beflamnten Altarblatte, worauf sie gen Himmel stieg, herabgezogen auf die Stufen, um noch einmal auf der Erde zu beten, so heilig-schön sah er das Mädchen liegen. Er hielt es für Sünde, fünf Schritte weit vorzutreten und der Beterin gerade ins fromme Angesicht zu sehen, obgleich diese fünf Schritte ihn fünf goldne Sprossen auf der Himmelsleiter höher gebracht hätten. Zulezt zwang ihn sein Gewissen, gar selber — wiewol er protestantisch dachte — hinter den stillen Gebeten einige eigne leichte zu verrichten; die Hände waren schon längst gehörig gefaltet gewesen, eh' er nur darauf gedacht, etwas dazu zu beten.

Es ist aber zu glauben, daß in der Welt hinter den Sternen, die gewiß ihre eignen, ganz sonderbaren Begriffe von Andacht hat, schon das unwillkürliche Händefalten selber für ein gutes Gebet gegolten, wie denn mancher hiesige Handdruck und Lippendruck, ja mancher Fluch droben für ein Stoß- und Schußgebet kursiren mag; indefß zu gleicher Zeit den größten Kirchenlichtern hienieden die Gebete, die sie für den Druck und Verlag ohne alle Selbst-Rücksichten blos für fremde Bedürfnisse mit beständiger Hinficht auf wahre männliche Kanzelberedtsamkeit im Manuskripte ausarbeiten, droben als baare Flüche angeschrieben werden.

Wenn nun solche Lichter dort von einem und dem andern Engel des Lichts ausgeschneuzet werden, wenn solche Konfistorialvögel zu völligen Galgenvögeln gerupft im Himmel fliegen; so dürfen verkannte Galgenvögel dieser Art in ihren

theologischen Journalen, falls sie drohen welche schreiben, mit Recht darauf aufmerksam machen, daß die zweite Welt wunderbarliche Heilige habe, und noch manche Aufklärung brauche, bis sie so weit vorrücke, daß sie Gebete auf dem Theater und Gebete auf dem Schreibepult, nach Einem liturgischen Stylifikum, so zu sagen, abgeflucht, gleich gut aufnehme.

Walt blieb, bis Bina aufstand und vorüberging, um sie anzusehen. Er konnt' es aber nachher gar nicht begreifen, daß er, als sie in der größten Nähe war, unwillkürlich wie krampfhaft die Augen zugeedrückt; „und was half's mir viel, sagt' er, daß ich durch drei Gassen hinter ihr nachguckte?“

Er schweifte aus der Stadt hinaus. Es war ihm, als wenn zwei einander entgegen wehende Stürme eine Rose mitten im Himmel schwebend erhielten. Draußen stand ein langes bergiges Abendroth wie ein Nordschein am Himmel und machte Licht. Er suchte jetzt seine alte Sitte hervor, große Erregungen — z. B. wenn er irgend einen Virtuosen gesehen, und wär's auf dem Tanzseile gewesen — dadurch zu nähren und zu stillen, daß er sich frei einen Superlativ des Falls austräumte, wo er die Sache noch Millionenthal weiter trieb. Er wagte dreist den herrlichsten Traum über Bina und sich. „Bina ist eine Pfarrerstochter aus Elterlein — sing er an — zufällig reis' ich durch mit Suite; ich bin etwa ein Markgraf, oder Großherzog, nämlich der Erbprinz davon — noch jung (doch ich bin's jetzt auch), so bildschön, sehr lang, mit so himmlischen Augen, ich bin vielleicht der schönste Jüngling in meinem Lande, ganz ähnlich dem Grafen — Sie sah mich vor dem Pfarrhause vorbei springen auf meinem Araber; da wirft ein Gott aus dem Himmel den unauslöschlichen Brand der Liebe in ihre arme zarte Brust, als er das Zeichen, einen

Erbsprinzen auf einem Araber, erblickt. Ich sah sie aber nicht im Galopp.

Ich hatte mich indeß im schlechten Wirthshaus nicht lange auf, sondern besteige ohne Suite den nahen Himmelsberg, wovon man mich versicherte, daß er die schönsten Ausichten des Dörfchens um sich sammle. Und ich fand es auch wahr. Ich komme vor die hinabsteigende Sonne, auf goldnen Bergen der Erde stehen goldne Berge der Wolken; o nur die glückliche Sonne darf hinter die seligen Gebirge gehen, welche das alte ewig verlangte rosenrothe Liebesthal des Herzens umschließen — Und ich sehne mich bitter hinüber, weil ich noch nicht lieben durfte als Prinz, und träume mir Szenen. Da schlägt eine Nachtigall hinter mir so heiß, als zöge sie ihren Ton gewaltsam aus meiner Brust; sie sitzt auf der linken Schulter der Psartröchter, die, ohne von mir zu wissen und mich zu sehen, herauf vor die Abendsonne gegangen war. Und ihre beiden Augen weinen und sie weiß nicht warum, denn sie schreibt's den Tönen ihrer zahm gemachten Philomele zu. Ein Wesen seh' ich da, wie ich noch nie gesehen, ausgenommen im Konzert — doch es ist eben Bina — eine Menschen-Blume seh' ich, die ohne Bewußtseyn prangt und deren Blätter nichts öffnet und schließet, als der Himmel. Abendröthe und Sonne möchten ordentlich gern näher zu ihr, das Purpurwölkchen wünschte herunter, weil sie die Liebe selber ist, und wieder die Liebe selber sucht, sie zieht alles Leben an sich heran. Eine Turkeltaube läuft um ihre Füße und girrt mit zitternden Flügeln. Die andern Nachtigallen flattern fast alle aus ihren Büschen und singen um die singende herum.

Hier wendet sich ihr Blau-Auge von der Sonne und fällt aufgeschlagen auf mich; aber sie zittert. Auch ich zittere

aber vor Freude, und auch ihrentwegen. Ich gehe zu ihr durch die schlagenden Nachtigallen hin; wir find uns in nichts gleich als in der Schönheit, denn meine Liebe ist noch heißer als ihre. Sie bückt ihr Haupt und weint und bebt, und ich glaube nicht, daß allein mein hoher Stand sie so erschüttert.

Was gehen mich gefürstete Hüte und Stühle mehr an? Ich schenke alles dem Gott der Liebe hin: „wenn du mich auch kennst, Jungfrau, sag' ich, so liebe mich doch;“ sie redet nicht, aber ihre Nachtigall fliegt auf meine Schulter und singt. „Sieh!“ sag' ich ehrerbietig und mehr nicht; und nehme ihre rechte Hand und drücke sie mit beiden Händen fest an mein Herz. Sie will sie aber mit der linken holen und losmachen; aber ich fasse und drücke nun auch die Linke. So bleiben wir, ich seh' sie unaufhörlich an, und sie blickt zuweilen auf, ob ich's noch thue. „Jungfrau, wie ist dein Name?“ sag' ich spät. So leise, daß ich's kaum vernehme, sagt sie: Wina. Mich durchzittert der Laut wie eine ferne alte Bruder-Stimme.

„Wina bedeutet Siegerin“ antwort' ich. Sie drückt, glaub' ich, schwach meine Hand; die Liebe hat sie erhoben über Pfarrers- und über Prinzenstand. So blick' ich sie unaufhörlich an, und sie mich zuweilen — die rufenden Nachtigallen schließen uns ein — die blühenden Abendwolken gehen unter — der lächelnde Abendstern geht unter — der Sternenhimmel zieht sein Silber-Netz um uns — wir haben die Sterne in der Hand und in der Brust, und schweigen und lieben. Da fängt eine ferne Flöte hinter dem Himmelsberge an, und sagt alles laut, was uns schmerzt und freuet: „es ist mein guter Bruder, sag' ich, und im Dorfe wohnen meine lieben Eltern.“ — Hier kam Walt zu sich; er sah umher, im Flusse (er stand vor einem) sank sein Fürstenthron ein und

ein Wind blies ihm die leichte Krone ab. „Es wär' auch zu viel für einen Menschentraum, Sie gar zu küssen“ sagt' er und ging nach Hause. Unterwegs prüft' er die Rechtmäßigkeit des Traums und hielt ihn so Stück für Stück an den moralischen Probirstein, daß er ihn auf die beste Weise zum zweitenmale hatte. So hält sich die fromme Seele, welche bange schwimmt, gern an jedem Zweige fest, der auch schwimmt. So ist die erste Liebe, wiewol die unverständlichste, doch die heiligste; ihre Binde ist zwar dicker und breiter — denn sie geht über Augen, Ohren und Mund zugleich — aber ihre Schwungfedern sind länger und weicher, als irgend einer andern Liebe.

Vor Neupeters Hause unten sah er lang zu seinem Fenster auf, seine Zelle kam ihm ordentlich fremd vor und er sich, und es war ihm, als müßte der Notar jede Minute oben herausgucken auf ihn herunter. Plötzlich fing am Fenster eine Fibel an; er fuhr sehr kurz zusammen, da sein lieber Bruder ihn droben erwartete. Er brachte ihm das Feuer zu, in welches Wina ihr mildes Del gegossen. Vult war ganz lieblich und freundlich; denn er hatte unterdessen im Doppel-Roman das neue Stück Gartenland besehen und umschritten, das Walt bisher daran fertig gemacht und gemauert — und hatte da gefunden, daß die grünen Hängbrücken, die vom Herkules-Tempel der Freundschaft wegführten, sehr schön gut gebogen und angestrichen, die Moos- und Rinden-Einsiedelei der ersten Liebe aber, die sich selber noch für einsam und einherzig hält, vortrefflich, nämlich still und dunkel und romantisch angelegt worden, so daß nun nichts weiter mehr fehlte als die Vogel-Häuser, Klingel-Häuschen, Satyrs und andere Garten-Götter, die Vult seines Orts und Amts von der Brücke an ausschweifend zu positiren hatte.

Er pries gewaltig, wiewol heute das Lob den Notar weniger entzückte als erweichte. „Brüderlein, sagt' er, kennst' ich dich und die Macht der Kunst nicht so gut, so schwär' ich, du wärest schon auf dem elektrischen Isolir-Schemel der ersten Liebe gestanden, und hättest geblitzt; so wahr und hübsch steht jeder Funke da.“ Denn Bult hatte bisher, ungeachtet oder vielmehr wegen aller Offenherzigkeit des Bruders, das Bergfämeinicht der Liebe nicht in ihm bemerkt, weil alles in ihm voll Liebes-Blumen stand, und weil Bult selber jetzt nicht viel aus den Weibern machte. Sein Schmollegeist, sagt' er oft, meide den weiblichen; man müsse aus einem lackirten Stäbchen, das nur für die weiblichen Blumen in der Erde steht, eine römische Säule werden, deren Kapital jene Blumen bloß bekränzen.

Sehr erstaunte Walt — der im Doppel-Roman nur der Dichter, nämlich das stille Meer gewesen, das alle Bewegungen, der Seegefechte und des Himmels, abspiegelt, ohne selber in einer zu sehn — als Bult aus dem Buche von weitem schließen wollte, er liebe vielleicht. Er glaubte dem gereiseten Flötenspieler aufs Wort; sagte aber selber keines davon und war heimlich ganz vergnügt, daß er's jetzt gerade so habe, wie er's hinschreibe. Stundenlang frapirte ihn eine neue Rolle, worin er etwas zu spielen hatte, was schon Millionenmal auf allen Planeten gespielt worden.

Als nun die Brüder nach ihrer Gewohnheit ihre gegenseitigen Tagsgeschichten gegen einander austauschen wollten: so ging dem Notar die seinige sehr schwer und klebend von der Zunge; — er hielt sich mehr an den General und an dessen *mémoires érotiques*, um seine eignen zu decken.

Er lobte die geistige reine Blüte in jenen; Bult lächelte

darüber und sagte: „Du bist eine verdammt gute Seele!“ Die Liebe, welche das ganze Herz öffnet, so wie verschenkt, verschließt und behält doch den Winkel, wo sie selber nistet; und diktiert dem besten Jüngling die erste Lüge, wie der besten Jungfrau die längste.

Walt begleitete — bei seinen innern Bewegungen, deren Blutkügeln wie höhere Kugeln einen freien Himmel zum Bewegen brauchten — den Bruder nach Hause. Dieser begleitete erfreut wieder jenen; Walt wieder diesen, um vor Wina's Fenstern auf dem Heimwege vorbeizukommen. So trieben sie es oft, bis der Notarius siegte.

Einsam unter dem breiten Sternenhimmel konnt' er die glühende Seele recht ausdehnen und abkühlen. „Sollt' ich denn den romantischen, so oft gedichteten Fall jetzt wirklich in der Wirklichkeit erleben, daß ich liebte? sagte er. Nun so will ich — setzt' er dazu, und der bisher winterlich eingepuppte, gefrorne Schmetterling sprengte die Puppen-Hülse weit ab, und fuhr auf und wiegte feuchte Schwingen — lieben wie niemand und bis zum Tod und Schmerz — denn ich kann's ja gut, da Sie mich nicht kennt und nicht liebt, und ich ihr nichts schade und sie sehr von Stand ist und jetzt vollends auf 1 Monat verreiset. Ja es sei Ihr ganz und voll hingereicht, das unbekannte Herz, und wie unterirdischen Göttern, will ich ihr schweigend opfern. O ich könnte diese Sterne für Sie pflücken zum blizenden Juwelen-Strauß und weiche Lilien aus dem Monde darein binden, und es in Ihrem Schläfe neben Ihr Rissen legen; wüßt' es auch kein Wesen, wer es gethan, ich wäre zufrieden.“

Er ging die Gasse herab an Jablotti's Haus. Alle Lichter waren ausgelöscht. Eine kernschwarze Wolke hing sich

über das Dach; er hätte sie gern herabgeriffen. Alles war so still, daß er die Wanduhren gehen hörte. Der Mond schüttete seinen fremden Tag in die Fenster des dritten Stockwerks. „D wär' ich ein Stern — so sang es in ihm und er hörte nur zu — ich wollte Ihr leuchten; — wär' ich eine Rose, ich wollte Ihr blühen; — wär' ich ein Ton, ich dräng' in Ihr Herz; — wär' ich die Liebe, die glücklichste, ich bliebe darin; — ja wär' ich nur der Traum, ich wollt' in Ihren Schlummer ziehen und der Stern und die Rose und die Liebe und alles sehn, und gern verschwinden, wenn sie erwachte.“

Er ging nach Hause zum ernstern Schlaf, und hoffte, daß ihm vielleicht träume, er sei der Traum.

No. 37. Eine auserlesene Kabinetsdrüse.

Neues Testament.

Der September war so schön, der die schönste Rose, Wina, versetzt hatte, daß dem Notar Rock, Stube und Stadt zu enge wurde; er wollte ein wenig in die weite Welt hinaus. Er reisete unsäglich gern, besonders in unbekannte Gegenden, weil er unterwegs glaubte, es sei möglich, daß ihm eines der romantischsten lieblichsten Abenteuer zusatltere, von dem er noch je gelesen. Daher war das erste, was er in einer neuen Stadt machte, kleine Stundenreisen um sie herum. Hatt' er aber lange da gewohnt, so lief er zu Zeiten in eine neue Gasse ein, und machte sich mit besonderem Vergnügen glaublich, er sei eben auf Reisen in einer ganz fremden Stadt,

aus der er noch dazu die Freude hatte, in seiner anzulangen, sobald er nur um die Ecke umbog. Da sah er nicht träumend dem Laufe der Chaussees nach, die wie Flüsse die Landschaft schmücken, weil sie, wie diese, ohne wohin und woher unendlich ziehen, und das Leben spiegeln? — Und dacht' er jetzt nicht, auf einer davon geht das stille Mädchen dahin, und sieht den blauen Himmel und den Vater an und denkt an vieles? —

Nur war er lange in Zweifel und Strupel, ob's nicht Sünde sei, das wenige von den Eltern und Instrumenten gewonnene Geld bloß vergnügt zu verreisen, zumal da der Bruder Vult nach seiner Gewohnheit wieder anfing, nicht viel zu haben. Er las alle moralischen Regeln des reinen Sages genau durch, um zu erfahren, ob er diese süßtönende Ausweichung oder diese Quinten-Fortschreitung von Lust zu Lust in sein Kirchenstück aufnehmen dürfe; und noch war er unentschieden, als Flitte alles dadurch entschied, daß er den Stadthürmer, bei welchem er wohnte, zu ihm schickte und sagen ließ, er liege auf dem Sterbebette und wünsche noch diesen Abend sein Testament durch einen Notar zu machen.

Wenn die Welt hinter dem Notar den Thurm besteigen soll, wo der Elssaffer sich tödtlich gebettet, so müssen ihr vorher, ohne lange darüber zu reden, die nothwendigsten Treppen hingestellt werden, die zu seinem Lager bringen; alles war so:

Das Glück ist ein so schlechter Freund, als dessen Günstlinge — die Natur gibt den Weisen auf die Lebensreise zu wenig Diktengelder mit — Flitte war ein solcher Weiser, und wiewol er längst die Regel kannte, daß das Ende des Geldes wie das eines Parks geschützt verborgen werden müsse: so

fehlt' ihm doch der allgemeine nervus rerum gerendarum zu dieser List.

In Städten, wo Flitte nur durchflog, vermocht' er leichter etwas, und wär' es auch nur dadurch gewesen, daß er sich als seinen eigenen reichen Bedienten ankleidete und sich selber anmeldete, als seinen Herrn, und zum zweitenmal ohne den Kerl wieder kam. In Haslau that es ihm einen Monat lang gute Dienste, daß er auf seine Kosten einen Leich abziehen und darin nach einem kostbaren Tafelsteine stochn und wühlen ließ, den er wollte hinein verloren haben. Aber der Hunger, der eben sowol als Philipp II., zumal unter des letztern Regierung, der Mittagsteufel heißen sollte, und noch mehr der Kleiderteufel, und jeder Tag hatten ihm allmählig ein anständiges Gefolge von Lehnlakaien oder valets de fantaisie, das immer hinter ihm ging unter dem bekannten Namen Gläubiger, in die Dienste geführt und zugewälzt. Oft schickten diese wahren Kammer-Mohren ihre eignen Laden- und andere Diener als Mephistophelesse, die, ohne zitirt zu seyn, ihn selber zitirten.

Deswegen zog er auf den Glockenthurm — seinen Schuldhurm — um durch die unzähligen Treppen manche Besuche zu vermeiden, oder aus dem Glockenstuhle vor auszusehen. Unten in der Stadt schwur er stets, er hab' es gethan, um eine schöne freie Aussicht zu genießen, so sehr er auch die Beschwerden sich vorher habe denken können.

Unter seinen Gläubigern war nun ein junger Arzt, Namens Gut, der sich sehr aufblies und der wenige Patienten hatte, weil er ihnen das Sterbliche auszog und sie verklärte. Dieser Gut hatte den vier großen Brownischen Kartenköniginnen seine vier ganzen Gehirnkammern eingeräumt — der

Sthenie die erste vorn heraus — der Hypersthenie die zweite — der Asthenie die dritte — der Hyperasthenie die vierte als wichtigste — so daß die vier großen Ideen ganz bequem allein ohne irgend eine andere darin haufen konnten. Gleichwol macht' er mit der heiligen Tetraktys von 4 medizinischen syllogistischen Figuren selber noch keine sonderliche; der alte Spaß über den Doktorhut des D. Huts wurde stets erneuert.

Der galante Flitte that nun seinem Gläubiger folgenden Antrag: „die Stadt stecke voll Vorurtheile — er selber in leichten Schulden — gesetzt aber, er stelle sich ein wenig tödtlich krank, und mache sein Testament: so heile erstlich durch einen Betrug sich die Stadt von ihrem Selbstbetrug, wenn H. D. Hut ihn öffentlich wieder herstelle; und er selber zweitens, wenn er sein Vermögen dem Hofagent Neupeter vermache, gewinne diesen nach der schon längst gewonnenen Tochter und könne sie heirathen und Herrn Hut leichter bezahlen. Der Doktor ging weigernd den Antrag ein.

Nach wenigen Tagen erkrankte der Elsaffer sehr tödtlich — erbrach sich — aß und trank nichts mehr (ausgenommen in seltenen einsamen Augenblicken) — nahm das Abendmahl, das er und andere, wie er dachte, ja auch in gesunden Tagen nahmen. Endlich mußte zum Notar in der Nacht geschickt werden, damit er den letzten Willen aufsetzte.

Walt erschrak; Flittens tanzende blühende Jugend hatt' er geliebt und ihn dauerte ihre Niederlage. Schwer, schwül, bewölkt legt' er den langen hohen Treppen-Gang zurück. Die dicke Glocke schlug 11 Uhr, und ihm klang's, als bewegte der Todesengel den Leichen-Klöppel darin. Matt und leise und geschminkt (aber weiß) lag der Elsaffer da, unter sieben Testir-Beugen, wovon der Frühprediger Flachs auch einer

war, der es mit seinem blaffen langen Gesicht zu keinem Besperprediger bringen konnte.

Walt nahm stumm voll Mitleids des Patienten Hand mit der Rechten und zog mit der Linken sein Petschaft und Papier aus der Tasche; und überzählte mit den Augen kurz die Zeugen. Er forderte drei Lichter, weil sie das promptuarium juris von ihm forderte zu Nachtestamenten; war aber mit Einem elenden zufrieden, weil auf dem ganzen Leuchtthurm kein zweites zu haben stand, desgleichen kein drittes, und er viel zu mitleidig und zu eilig war, jemand in die Nacht und den Thurm herab zu schicken nach Licht.

Der Kranke fing an, das erste Vermächtniß zu diktiren, nach welchem dem Kaufmann Neupeter Flittens ganze Dividende am längst erwarteten westindischen Schiffe zustarb, desgleichen ein versiegeltes mit OUF bezeichnetes Juwelenkästchen, das von den Gebrüdern Heiligenbeil in Bremen abzufordern war. — Es war sichtbar, daß Flitte, obwol halb todt, doch überall auf diktirte gut stylisirte Schreibart ausging. — Aber Walt mußte einhalten und einen Löffel Wasser fordern, um einige Dinte aus dem Dintenpulver zu machen, in das er eintunkte. Als die Dinte fertig war, fand er wieder sehr ungeru, daß die neue ganz anders aussehe als die alte, und daß er so das Instrument — geradezu entgegen allen Notariats-Ordnungen — mit doppelter Dinte hinschreibe. Gleichwol bracht' er's nicht über sein höfliches Herz, alles zu zerreißen und von neuem anzuheben.

Darauf testirte der Kranke dem dürftigen Flachs seine silbernen Sporen und seinen mit Seehund bezognen leeren Koffer und die Reitpeitsche. Dem D. Gut vermachte er alles, was er an Aktiv-Schulden in der Stadt zu fordern hatte.

Er mußte inne halten, um einige Kräfte zu schöpfen. „Auch vermäch' ich dem H. Notar Harnisch, hob er mit schwacher Stimme wieder an, für das Vergnügen ihn zu kennen, alles, was sich theils an Baarschaft, theils an Wechselfeln nach meinem Tode bei mir vorfinden mag, und was sich gegenwärtig nicht über 20 Friedrichsd'or belaufen wird, daher ich ihn bitte, vorlieb zu nehmen, und meinen goldnen Fingerring noch beifüge.“

Walt konnte kaum die Feder führen; und wollt' es auch nicht mehr; denn er erröthete, vor so vielen Zeugen, und von einem sterbenden Menschen, dem er nichts vergelten konnte, so ansehnlich beschenkt zu werden; er stand auf, drückte stumm vor Mitleiden und Liebe die gebende Hand und sagte: nein, und bat ihn, noch einen Arzt zu wählen.

„Dem Hrn. Stadthürmer Heering“ — wollte Flitte fortfahren, sank aber geschwächt durch Sprechen aufs Kissen zurück. Heering sprang herbei, lockerte die Kissen besser auf und setzte den Pazienten ein wenig in die Höhe. Es schlug 12 Uhr; und Heering sollte nachschlagen; aber er wollte in einem solchen Aktus nicht hämmern auf der Glocke, sondern erhielt Stille, damit man den Testirer forthöre: „ihn also bedenk' ich mit meinem feinen weißen Zeuge, desgleichen mit allen meinen Kleidern — nur die Reitstiefeln gehören der Magd — und alles was noch von einer reichbesetzten Tabatiere in meinem Koffer übrig bleibt, wenn man davon Leichen- und andere Kosten bestritten hat.“

Bald nach einigen Legaten und nach den Formalitäten, die den letzten Willen eines Menschen noch mehr erschweren als den schlimmsten vorher, war alles abgethan. Noch drang der sichtbar mehr ermattende Elssasser darauf, daß der Notar

jezt alle seine Effekten mit dem Notariatsiegel zupetschire. Er that's, da ihm alle Promptuarien, sowol von Hommel als Müller, dafür bürgten, daß er's könne.

Es war ihm bitter, von dem armen lustigen Vogel — der ihm Federn und goldne Eier zurückließ — zu scheiden, und ihn schon in den Krallen der ruspenden Todes-Gule um sich schlagen zu sehen. Heering leuchtete ihm und sämtlichen Zeugen herab. „Mir will's schwanen, sagte der Thürmer, daß er die Nacht nicht übersteht; ich habe meine kuriosen Zeichen. Ich hänge aber morgen früh mein Schnupstuch aus dem Thurme, wenn er wirklich abgefahren ist.“ Schauerlich trat man die langen Treppenleitern durch die leeren dumpfen Thurm-Gelüste, worin nichts war, als eine Treppe, herunter. Der langsame eiserne Perpendikelschlag, gleichsam das Hin- und Hermähen der an die Uhr gehangenen Eisen-Sense der Zeit — das äußere Windstoßen an den Thurm — das einsame Gepolter der 9 lebendigen Menschen — die seltsamen Beleuchtungen, die die getragene Laterne durch die oberste Empor hinunter in die Stuhlreihen flattern ließ, in deren jeder ein gelber Todter andächtig sitzen konnte, so wie auf der Kanzel einer stehen — und die Erwartung, daß bei jedem Schritte Flitte verscheiden und als bleicher Schein durch die Kirche fliegen könne — — das alles jagte wie ein banger Traum den Notar im düstern Lande der Schatten und Schrecken umher, daß er ordentlich von Todten auferstand, als er aus dem schmalen Thurme unter den offenen Sternenhimmel hinaus trat, wo droben Auge an Auge, Leben an Leben funkelte und die Welt weiter machte. —

Flachs, als Geistlicher von den vier letzten Dingen mehr lebend als ergriffen, sagte zu Walt: „Sie haben Glück bei

Testamenten.“ Aber dieser bezog es auf seinen Styl und Stand, er dachte an nichts, als an das närrische hüpfende Lebens-Karnaval, wo der zu ernsthafte Tod am Schlusse den Tänzern nicht nur die Larven abzieht, auch die Gesichter. Im Bette betete er herzlich für den jetzt kämpfenden Jüngling um einige Abendröthe oder Frühlingsstralen in der wolkigen Stunde, welche auf jeden Menschen wie ein unendlicher Wolkenhimmel plötzlich oben herunter fällt und ihn zugehüllt auflöst. Er drückte dabei fest die Augen zu, um über nichts zufälliges etwan zusammen zu schauern.

No. 38. M a r i e n g l a s.

R a p h a e l a.

Als Gottwalt erwachte, hatt' er anfangs alles vergessen, und die Abendberge vor seinem Bettfenster standen so roth im Morgenschein, daß sein Wunsch der Reise wieder kam — darauf der Einwurf der Armuth — endlich der Gedanke, daß er aber ja über 20 Louisd'or gebiete. Da sah er nach dem Stadthurm, worauf als einem castrum doloris nun der verstorbene Flitte liegen konnte, und wollte traurig aufblicken.

Aber sein Gesicht blieb aufgeheitert, so mitleidig er auch die Augen aufzog; die romantische Reise in solchen blauen Tagen — in solchen Verhältnissen — so plötzlich geschenkt — das war ihm ein Durchgang durch die hellste Glückssonne, wo es Licht fläubt und man sich ganz mit Flimmern überlegt.

Ganz verdrießlich zuletzt darüber, daß er nicht traurig werden wollte, fuhr er ohne Gebet aus den Federn, und hörte sein Herz ab. Er mochte aber fragen und zanken, so lang' er wollte, und dem Herzen den blaffen jungen Leichnam auf dem Thurme hinhalten, und dessen zugedrückte Augen, die mit keiner Morgensonne mehr aufgingen: es half gar nichts, die Reise und mithin die Reisegelder behielten ihren Goldglanz, und das Herz sah sehr gern hinein. Endlich fragt' er aufgebracht, ob es denn, wie er sehe, des Teufels lebendig sei, und ob es, wenn es könnte, etwa den armen Testator nicht sogleich und mit Freuden rettete und aufbrächte? Man besänftigte ihn ein wenig durch die Antwort: mit Freuden und auf der Stelle. Hier fiel ihm das Versprechen des Thürmers ein, ein weißes Schnupftuch als Trauerklage am Thurme auszusteden, wenn der junge Mensch verschieden wäre. Da er aber droben keines fand, und doch darüber einige Freude verspürte: so entließ er das arme verhörte Herz und war ordentlich auf sich ärgerlich, ohne Noth dem ehrlichen guten Schelm so zugelegt zu haben.

Er hätt' aber nur diesen Schelm fragen sollen, wie ihn bei zehnmal größerer Erbschaft z. B. der Tod des Bruders gestimmt haben würde: so würd' er, wenn er gefunden hätte, daß dann die Last viel zu schwer, der Kopf zu gebeugt gewesen wäre, um nur etwas anderes zu sehen, als das Grab und den Verlust, leicht den Schluß gezogen haben, daß nur die Liebe den Schmerz erschaffe, und daß er vergeblich einen zu großen bei einer zu kleinen für den Elssaffer von sich gefordert.

Jetzt sah er ein weißes Schnupftuch, aber nicht am Thurm, sondern an Raphaelen, die im Parke traurig lust-

wandelte, und welcher die modische Taschenlosigkeit das Glück gewährte, diesen Schminklappen des Gefühls, diese Flughaut der Phantasie in der Hand zu haben. Sie sah oft nach dem Thurme, einigemal an sein Fenster, grüßt' ihn mitten im Schmerz; ja als wenn sie ihm winkte, hinunter zu kommen, kam es ihm vor, aber nicht glaublich genug, weil er aus englischen Romanen wußte, wie weit weibliche Zartheit gehe. Indes kam Flora und bat ihn wirklich hinab.

Er ging zur Bewegten als ein Bewegter. „Ich denke mir leicht, dacht' er sich auf der Treppe, wie ihr ist, wenn sie an den Stadthurm sieht, und droben den einzigen Menschen bald aufgebahret glauben muß, der nur durch eine herzlichste Liebe, wie eine mütterliche gegen ein mißgeschaffnes Kind, den Eindruck ihrer Widrigkeit schön überwand.“ — „Verzeihen Sie meinen Schritt — fing sie stoßend an, und nahm das Schnupftuch, diese Schürze eines trocknen Herzens, von den feuchten Augen weg — wenn er Ihnen mit der Delikatesse, die mein Geschlecht gegen Ihres behaupten muß, sollte zu streiten scheinen.“

Schade oder ein Glück war's, daß sie gerade diese Phrasis nicht dem hastigen Quoddeus Bult sagte; denn da es schwerlich in Europa oder in Paris oder Berlin einen Mann gab, der es in dem Grade so verfluchte — und errieth — als er, wenn eine Frau bestimmt auf ihr Geschlecht und auf das fremde und auf die nöthigen Zarthheiten zwischen beiden hinwies und es häufig anmerkte, wie da mancher Handkuß sie eine unreine Seele errathen lasse, dort mancher wilde Blick, und wie das zärtere Geschlecht sich gar nicht genug decken könne: so würde der Flötenspieler ohne Umstände geäußert haben: „eine freimüthige S — sei eine feste Heilige gegen

solche Abgründe feiger und eitler Sinnlichkeit zugleich — er kenne dergleichen Herzen, welche das Schlimme argwohnen, um nur es ungestraft zu denken, die es wörtlich betrogen, um es länger festzuhalten — ja manche sehen sich wol gar in der Arzneikunde ein wenig um, damit sie im Namen der Wissenschaft (diese habe kein Geschlecht) ein unschuldiges Wort reden können — und lagern sich vor dem Altar und überall wie Friedrich II. so schlagfertig, en ordre de bataille, wie auf dem Sopha. — Wahrlich, setzt' er dazu, sie gehen ins leibliche, oder ins geistige Bergliederungshaus, um die Leichen zu — sehen. „Unschuld, nur, wenn du dich nicht kennst, wie die Kindleiche, dann bist du eine; aber dein Bewußtseyn ist dein Tod.““

So scheint, gleichnißweise, zermalmt es Glas ganz weiß, aber ganzes ist beinahe gar unsichtbar.

So dachte aber nicht Walt: sondern als Raphaela an ihn die obige Anrede gehalten, gab er die aufrichtige Antwort, daß er nicht einmal bei seinem eignen Geschlechte, geschweige bei dem heiligsten, das er kenne, irgend einen Schritt anders auslege, als das fremde Herz begehre.

Indeß hatte sie ihn weiter nichts zu fragen, als: wie der Sterbende — dem sie als einem Freunde ihres Vaters wohl gewollt, wie allen Menschen, und den sie sehr bedauert — sich in der Nacht bei seinem letzten Willen (wovon durch die sieben Zeugen als durch sieben Thore eben so viele Brode hindänglicher Nachrichten der Stadt herausgereicht waren) sich benommen habe, was sie gern zu wissen wünsche, da ein Sterbender ein höheres Wesen sei als ein Lebender.

Der Notar antwortete gewissenhaft, das heißt als ein Notar, und sagte, er hoffe, nach dem Schnupftuch zu schlie-

ßen, er sei noch lebendig. Sie berichtete, daß der D. Gut, der gerufen worden, ihn zwar angenommen, aber als einen verlorenen Menschen, und sie wünschte dem Doktor, mit ihrem weichen Leumund, keine unglückliche Kur.

„Das ist doch schon was, und die überlebte Nacht dazu“ versetzte Walt ganz wohlgenuth. Aber sie versicherte, sie tröste sich leider nicht so leicht und sie sei überhaupt so unglücklich, daß das fremde Leiden, auch das kleinste ihrer Verwandten, sie heftig angreife und sie Thränen koste. Sie brach in einige aus; sie wurde von sich so leicht, als von andern schwer gerührt. Auch ist das Sprechen vom Weinen bei Weibern ein Mittel zum Weinen. Der Notar war seelenvergnügt über alle die Rührungen, die er theils sah, theils theilte. Liebes Frauen-Weinen war ihm eine so seltene Kost, als langer grüner Ungar, Nierensteiner Hammelhoden, Wormser liebe Frauen-Milch oder andere Weine, die bei H. Kaufmann Corthum in Zerbst zu haben sind. Er blickte ihr mit allen Zeichen des theilnehmenden Herzens in ihre Augen voll Wasser-Feuer, und hätte wol gewünscht, die Delikatesse englischer Romane verstatte ihm, ihre zarte weiße Hand in etwas zu fassen, welche vor ihm stark im besonnenen Grüne gaukelte, und in den Thau der Gebüsche fuhr, und darauf ins Haar, um es damit nach der Vorschrift eines Engländers wie andere Gewächse zu stärken.

Beide stellten sich jetzt — der Pyramide und dem steinernen Großvater auf der Insel gegenüber — an eine Urne aus Baumrinde. Raphaela hatte eine Lesetafel mit der Inschrift: „bis daher dauere die Freundschaft“ daran gemacht. Sie schlang den Arm aufwärts um die Urne, so daß er immer schneeweißter wurde durch Bluts-Verhalt, und versicherte,

hier denke sie oft an ihre ferne Wina von Jablodi, die ihr leider jährlich zweimal, durch die Michaelis- und die Ostermesse, nach Leipzig vom Generale entführt werde, seinem Vertrage mit der Mutter zufolge. Ohne ihr Wissen war ihr Ton durch langes Beschreiben der Schmerzen ganz munter geworden. Walt lobte sehr ihre Freundschaft und ihre — Freundin. Sie erhob die Freundin noch gewaltiger als er. Da konnt' er nicht länger mit dem anschwellenden Herzen bleiben. Mit Zurückberufung des alten Klagetons und einem Trauerblick gegen den Thurm schied sie von dem Jüngling.

In diesem aber wurde ein Flug von Dämmerungsvögeln — um seine Ideen so zu nennen — wach und flog ihm 36 Stunden lang dermaßen um seinen Kopf, daß er ihnen nicht anders zu entkommen wußte, als — zu Fuß, durch eine Reise. Wina's lebendigeres Bild — die September-Sonne, die aus blauem Aether brannte — mögliches Reisegeld — und ein ganzes wünschendes Herz, das alles auf der einen Seite — und auf der andern und schlimmen D. Suts lautes Bedauern und Rezeptiren — Flittes laute Agonien — Heerings peinliches Schnupf- oder Bahrtuch, das jede Minute flattern konnte — Walts versäumte poetische Sing-Stunden (denn was war in solcher Krisis zu dichten?) — viele gesperrte Träume — und endlich 36 innere Fecht-Stunden dazu — so viel und nicht weniger mußte sich in einander haken, damit Walt, weil's nicht mehr auszuhalten war, keine weitere Umstände machte, sondern zwei nöthige Gänge, den ersten zu den Testaments-Vollstreckern, um den dritten langen anzusagen als Notariats-Pause; und darauf den zweiten zum Flibtenspieler, um ihm hundert Anlässe zur Reise und die Reise zu melden.

Beide Brüder freuten sich wochenlang auf alles, was jeder nun dem andern Geschichtliches werde zu erzählen haben, wenn er wochenlang weg gewesen; jetzt war Walt der Geber. Bult hatte sich über viel zu wundern. Sehr schwer fiel es ihm, die juristische Regel, daß Worte eines Sterbenden Eiden gleich gelten wie die eines Quäkers, auf den prahlenden Flitte anzuwenden; indeß blieb ihm die Angel verdeckt, um welche sich die ganze Täuschung drehte. „Mir ist, sagt' er, als hätten die Narren dich zum — Weisen; ich weiß aber nicht wo. Um Gotteswillen, junger Mensch, sei eine Kutsche (folge einem ältern) und habe hinten dein rundes Fensterchen, damit kein Dieb dir Geld abschneidet oder Ehre.“

Ich habe leider nichts zu erzählen, sagte Bult.

Aber der Notar konnte zum Glück noch viel mittheilen. Er erzählte chronologisch — denn Bult gebot's, weil jener sonst alles ausließ — und mit höchster Behutsamkeit — denn Walt kannte dessen unmetrische Härten gegen Weiber — Raphaelens Gespräch. Allein es half wenig; er haßte alles Neupeter'sche und besonders das weibliche. „Raphaela, sagt' er, ist lauter Lug und Trug.“ — „Und einer so armen Häßlichen, versetzte Walt, könnt' ich einen vergeben, obgleich weder mir noch einer noch einem Geliebten.“ — „Sie will nur, das mein' ich — fuhr Bult fort — sich auf ihre innere Brust brüsten, und während Ein Liebhaber auslöscht, einen Sutzeffor im trüben Thränenwasser erfrischen. Ein Weib ist ein weiblicher Reim, der sich auf zwei Laute reimt; ein männlicher auf einen. Es ist nicht viel besser, Alter, als wenn sie als Falkenier zu dir Falken sagte, und sich als Taube dir vorwürfe: rupf' an, Männchen!“

„Die Möglichkeit solcher Täuschungen — sagte Walt

— seh' ich wol auch voraus, und dein Argwohn ist mir oft nichts neues; aber über die Wirklichkeit in jedem Falle, darüber ist der Strupel. Und Liebe kann ja eben so wol stimmen als Haß verstimmen. Ist Raphaelens Freude über mein Lob auf ihre Freundin kein schönes Zeichen?“ — „Rein, sagte Vult. Nur eine Schönheit ist an ausschließende Grade des Lobes und Feuers verwöhnt und hasset jede Unvollständigkeit und Theilung der fremden Empfindung; aber eine untergeordnete Gestalt ist genöthigt zur Zufriedenheit mit mittlern Stufen, und vergibt manches, ausgenommen manches.“

Walt hatte nichts weiter zu berichten, als seinen Plan, den reinen Himmel zu athmen auf einigen Tagreisen, wo er auf nichts ausgehe, als auf den Weg. Vult genehmigte ihn stark. Jener wollte sehr scheiden; aber der Flötenspieler, durch Reisen der Abschieds-Abende gewohnt, machte nicht viel Wesens, sondern sagte lustig: „fahre dahin, fahre daher, gute Nacht, glückliche Reise.“

Die schönsten Reise-Winke standen am Himmel. Glänzend-scharf durchschnitt die Mond-Sichel der Abendblumen das Blau; frische Morgenluft strich schon über dunkelrothen Wolken-Beeten am Himmel; und ein Stern nach dem andern verhieß einen reinen Tag.

No. 39. P a p i e r n a u t i l u s.

Antritt der Reise.

Am Morgen sah er auf der Schwelle reisefertig noch einmal seine dunkle westliche Stube an, darauf sogar in die Kammer hinein, und flog mit zwei liebeichen Blicken, die einen Abschied bedeuten sollten, und mit einem an den Thurm, dem der Tod noch kein Schnupftuch zugeworfen, freudig auf einen leeren Platz am Thore hinaus, wo er sich überall umsehen, und unter den vier Holz-Armen eines Wegzeigers bei sich festsetzen konnte, wohin er gegenwärtig gedente, ob nach Westen, Norden, Nordosten, oder Osten; aus Süden, dem Stadtthor, kam er aber her.

Seine Hauptabsicht war, den Namen der Stadt gar nicht zu wissen, der er etwa unterwegs aufstiege, desgleichen der Dörfer. Durch eine solche Unwissenheit hofft' er ohne alles Ziel unter den geschlängelten Blumenbeeten der Reise umher zu schweifen, und nichts zu begehren so wie zu besehen, als was er eben habe — in Einem fort bei jedem Tritte anzukommen — sich in jedes goldgrüne Lust-Wäldchen zu betten, und ständ' es hinter ihm — in jeder Ortschaft selber den Namen der Ortschaft zu erfragen, und darüber sich ganz heimlich zu ergötzen — und dabei, bei solchen Maßregeln in einem solchen Strich Landes, der vielleicht mit Landhäusern, Irrgärten, Tharanden, plauischen Gründen vorher, Bergschlößern voll heruntersehender Fräuleins-Augen, Kapellen voll aufge-

hobner Beter-Augen und überhaupt mit Pilgern, Zufällen und Mädchen ordentlich übersät sehn konnte, in romantische Abenteuer von solcher Zahl und Güte hinein zu gerathen, als er freilich nie erwarten wollen.

„Mein guter Unendlicher in deinem blauen Morgenhimmel, betete er in seiner durchdringenden Entzückung, lasse doch die Freude dasmal nichts vorbedeuten.“

Er hatte sich in Acht genommen, an den Wegweiser hinauf zu sehen, der wie ein Affe vier Arme hatte, um nicht etwa an den abgewaschenen Armröhren einer Stelle anständig zu werden, von welcher die Zeit, besonders die Regenzeit, den Namen der Post-Stadt noch nicht rein weggerieben hatte. Am welt- und geistlichen Arm-Paar wär' er diese Gefahr nicht gelaufen, sondern dieses zeigt allgemeiner ins Blaue.

In Norden lag Elterlein; in Osten standen die Pestiger oder Lindenstädter Gebirge, über welche die Straße nach Leipzig — auch eine Lindenstadt — weglief; zwischen beiden nun nahm der Notar den Weg, um die Höhen, hinter welchen die holdfelige Wina jetzt rollte oder ruhte, niemals aus den Augen zu verlieren, welche bald aus Blumenkelchen, bald aus Wolken auf Gebirgen trinken wollten. — Ein Glück ist's für den gegenwärtigen Beschreiber der Reise und des Reisenden, daß Walt selber für sein und des Fistenisten Vergnügen ein so umständliches Tage- oder Sekunden-Buch seiner Reise gleichsam als ein Opfer- und Sublimir-Gefäß des Lebens vollgefüllt, daß ein anderer weiter nichts zu thun braucht, als den Deckel diesem Zucker- und Mutterfasse auszuschlagen und alles in sein Dintenfaß einzulassen für jeden, der trinken will. Der leidende Mensch hat einen Erfreuten nöthig — der Erfreute in der Wirklichkeit einen in der Boe-

sie — und dieser, wie Walt, verdoppelt sich wieder, wenn er sich beschreibt.

„Fast wollt' ich hoffen, so fängt Walt das Sekunden- und Terzienbuch an Vult an, daß mein liebes Brüderlein mich nicht auslachen werde, wenn ich meine unbedeutende Reise nicht sowol in deutsche Meilen als russische Werste abtheile, welche als bloße Viertelstunden freilich sehr kurz sind, aber doch nicht zu kurz, ich meine für einen Menschen auf der Erde. So wie es nicht auszukommen wäre mit dem flüchtigen Leben, wenn man es, statt an Minuten- und Stunden-Uhren, lieber an Achttag- oder gar Säkular-Uhren abmässe, gleichsam einen kurzen Faden an ungeheuern Welt-Rädern: so möchte man, zumal wenn ein Reich es thut, dem es am wenigsten an Raum fehlt, das russische, dieselbe Entschuldigung haben, wenn man, da der kleine Fuß und der Schuh des Menschen sowol sein eignes Maß als das seiner Wege ist, für bloße Fußreisen die Werste zum Wegmesser erwählt. Die Ewigkeit ist ganz so groß als die Unermeßlichkeit; wir Flüchtlinge in beiden haben daher für beide nur Ein kleines Wort, Bruder, Zeit-Raum.“

Als er seine erste Werste nordöstlich antrat, Wina's Gebirge und die Früh-Sonne zur Rechten und mitlaufende Regenbogen in den bethaueten Wiesen zur Linken: so schlug er die Hände als Schellen einer morgenländischen Musik gegen einander vor Luft und wurde so leicht und behend von sich selber dahin getragen, daß er kaum aufzutreten brauchte! Läuferische und Hosensäcke der Ohnehosen geben dem Menschen, wenn er sonst lange Stiefel und kurze Hosen trug, fast Flügel. Sein Gesicht war voll Morgenluft und ein Orient der Phantasie war in seinen Blicken gemalt. Sein sämmt-

liches Münzkabinett oder Studentengut hatt' er eingesteckt als Surplus- und Operazionsklasse, um an dieser Geld-Raze einen Schwimm-Gürtel für alle Höllen- und Paradieses-Flüsse zugleich zu haben. Er bewegte sich durch das widerstrebende Leben so frei wie der Schmetterling über ihm, der nichts braucht als eine Blume und einen zweiten Schmetterling. Der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren und Weg-Frotteurs stampfen und klopfen sah, ging er aus dem Wege, weil er sich nicht damit plagen wollte, entweder Einen Morgengruß lang durch sie hinzuziehen, oder den nämlichen lächerlich immer von neuem zu sagen, und doch wol falsch abzusetzen. Hügelauflauf, Thalein lief er in nassen Gras-Blüten und verlor und erhielt abwechselnd die Stadt, von welcher er indeß wünschte, daß er sie endlich einbüßte, weil ihm sonst immer nicht recht war, als sei er fort.

Er mußte noch zwei starke Werste zurück legen, ehe sie hinter den Obsthügeln unterging. Noch war ihm nichts besonders unterwegs begegnet, als der Weg selber, als er seinen Gruß einem Menschen, dessen Gesicht ein Schnupstuch zuband, im Fluge zuwerfen konnte. Er ging so lange fort, bis er glauben durfte, der Mann habe sich umgesehen, und er könn' es auch, ohne zusammen zu stoßen. Aber eben sah jener her. Er ging wieder weiter und blickte um — der Bandagist seiner Seits auch. Als er's zum drittenmal that, merkte er, daß der Mann trotzig stehen bleibe, und daß ihn die Rücksicht gar verbrieße. Da ließ ihn Walt laufen und stehen.

Er stieß bald — so wuchsen die Abenteuer — auf drei alte Frauen und eine blutjunge, welche mit hochaufgethürmten Körben voll Leseholz aus einem Wäldchen kamen. Auf einmal standen sie alle in gerader Linie zugleich hinter einander

still, die schweren Körbe auf den schiefuntergestellten Stecken auflehrend, die sie vorher als Badinen getragen. Sein Herz machte viel daraus, daß sie, wie Protestanten und Katholiken in Weßlar, ihre Ferien und Feiertage des Gehens gemeinschaftlich abthaten, um beisammen zu bleiben und fort zu reden. Nie entwischte seinem Auge die kleinste Handvoll Federn oder Heu, womit sich der Arme die harte Britsche in der Wachtstube seines Lebens etwas weicher bettet und sich die Marterbank auspolstert. Ein liebender Geist spüret gern die Freuden der Armen aus, um darüber eine zu haben; ein hassender aber lieber die Plagen, seltener um sie zu heben, als um über die Reichen zu bellen, die er vielleicht selber vermehrt.

Herzlich gern wollt' er den Fracht- und Kreuzträgerinnen einige Groschen Trage-Lohn auszahlen; er schämte sich aber vor so vielen Zeugen einer warmen That. Darauf schob ein Mann einen Karren voll hoher klappernder Blechwaaren daher; sein Töchterchen war als Vorspann vorgelegt; beide keuchten stark. Es zwang ihn, sich mit dem Karrenschieber zusammen zu halten und sich auf die eine Wagschale zu stellen, den Körner auf die andere. Da er nun sogleich bemerkte, wie sehr er mit seinen Glücklosen und Zuckerhüten den Körner überwiege — der alten Holzweiber nicht einmal zu gedenken —; da er finden mußte, daß sein freies fliegendes Fortkommen, gegen das träge Karren- und Stunden-Rad des Mannes gemessen, mehr der freudigen leichten Weise beikomme, wie die Großen reisen: so wurd' er roth über seinen Reichtum und Stand — er sah die Weiber noch halten und lehnen — er lief zurück mit vier Gaben und eilig davon.

„Bei Gott, schreibt er in sein Tagebuch, um sich ganz zu rechtfertigen — der armselige flüchtige Sinnen-Rizel einer bes-

fern Nahrung, welchen etwan ein paar geschenkte Groschen bereiten können, und überhaupt der Genuß, der kann nie der Anlaß werden, daß man die Groschen so freudig hinreicht; aber die Freude, die man dadurch auf einen ganzen Tag lang in ein ausgehungertes Herz und in seine welken, kalten, engen Adern auswärmend hinein gießet, dieser schönste Himmel anderer Menschen ist doch wol wohlfeil genug damit erkauf, daß man selber einen dabei hat.“ Hier kramt' er weitläufig seinen alten Traum von dem Glücke eines reisenden Mylords aus, auf einmal durch eine offne volle Hand ein ganzes Dorf unter Bier und Fleischbrühe zu setzen und in ein Elysium langer Erinnerung.

Mit drei Himmeln im unschuldigen Gesicht — noch einen mehr hatt' er auf den Gesichtern hinter sich gelassen — glitt er leicht von Thautropfen zu Thautropfen. — Das Herz wird wie ein Luftschiff durch den Auswurf des schwersten Ballastes, des Geldes, so leicht, so schnell, so hoch. Indes traf er ziemlich spät in dem nur vier kleine Werste entlegenen Härmlesberg ein. Denn überall saß und schrieb, oder stand und sah er oder las alles — jede Inschrift einer Steinbank — und wollte keine Kleinigkeit übergehen, sie müßte denn Bevölkerung, Stallfütterung, Wiesenwuchs, Lehmboden und dergleichen betroffen haben.

„Drinne will ich, sagt' er zu sich, da ich doch einem großen Herren ähnlich scheinen soll, mein déjeuner dinatoire einnehmen“ und trat in den Krug.

No. 40. C e d o n u l l i.

Wirthshäuser — Reisebelustigungen.

Der Notarius, der unter die Menschen gehörte, welche wol Jahre lang daheim sparen können, aber nicht unterwegs — hingegen andere lehren es gerade um — forderte fast sein Kösel Landwein. Dabei aß und saß er und beobachtete vergnügt die Wirthsstube, den Tisch, die Bänke und die Leute. Als einige Handwerksbursche ihren Kaffee bezahlten: bemerkte er sehr wahr, daß die Milchtöpfchen in Franken ihren Gießschnabel dem Henkel gegenüber haben, in Sachsen aber links oder gar keinen. Mit gedachten Burschen ging seine Seele heimlich auf Reisen. Gibt es etwas schöneres, als solche Wanderjahre in der schönsten Jahrszeit und in der schönsten Lebenszeit, bei solchen Diätengeldern, die man unterwegs bei jedem Meister erhebt, und bei solcher Leichtigkeit, in die größten Städte Deutschlands ohne alle Reisekosten zu gehen, und sobald kaltes nasses Wetter einbricht, sogar auf einem Arbeitsstuhl häuslich zu nisten und zu brüten wie der Kreuzschnabel im Winter? — „Warum (schreibt sein Tagebuch Vulten) müssen die armen Gelehrten nicht wandern, denen das Reisen und das Geld dazu gewiß eben so nöthig und dienlich wäre als allen Gefellen?“ —

„Draußen im Reich“ sagte stets Walts Vater, wenn er bei Schneegestöber von seinen Wanderjahren erzählte; und daher lag dem Sohne das Reich in so romantischem Morgenthau blizend hin als irgend eine Quadratmeile vom Morgenland;

in allen Wandergesellen verjüngte sich ihm die väterliche Vergangenheit.

Jetzt fuhr ein Salzlärner mit Einem Pferde vor, trat ein, wusch sich in einer ganz fremden Stube öffentlich und trocknete sich mit dem an einem Hirschgeweih' hängenden Handtuch ab, ohne noch für einen Kreuzer verzehrt oder begehrt zu haben. Walt bewunderte den kräftigen Weltmann, ob er gleich nicht fähig gewesen wäre, sich nur unter vier Augen die seinigen zu waschen. Dennoch exerzirte er — da er nun etwas getrunken — einige Wirthshaus-Freiheiten, und ging in der Stube wohlgemuth umher, ja auf und ab.

Ob er gleich nicht im Stande war, unter einer fremden Stubendecke den Hut aufzubehalten — sogar unter seiner sah er ungern bedeckt aus dem Fenster aus Artigkeit —: so hatt' er doch seine Freude daran, daß andere Gäste ihren auf hatten, und sonst überall von den herrlichen akademischen Freiheiten und Independenzakten der Wirthsstuben den besten Gebrauch machten, es sei, daß sie lagen, oder schwiegen, oder sich kragten. Ihm schienen die Wirthsstuben ordentlich als hübsche geräumliche, aus abgebrochenen eingedäscherten Reichsstädten unverfehrt herausgehobene reichsunmittelbare Diogenes-Fässer vorzukommen, als hübsche aus Marathons-Ebenen ausgestochne Grünpläze, vom Keller grünend gewässert.

Es wurde schon erwähnt, daß er auf und ab ging; aber er ging weiter und — denn das Wirthshauschild sezt' er als Achilles-Schild vor, den Weinbecher als Minervens-Helm auf — schrieb unter aller Augen ein und das andere Texteswort in seine Schreibtasel, um, wenn er allein wäre Abends im Quartier, darüber zu predigen. Auch trug er ein, daß auf dem Schilde des Wirthshauses ein Schilderhäuschen stand.

No. 40. Cedo nulli.

Wirthshäuser — Reisebelustigungen.

Der Notarius, der unter die Menschen gehörte, welche wol Jahre lang daheim sparen können, aber nicht unterwegs — hingegen andere lehren es gerade um — forderte fest sein Kösel Landwein. Dabei aß und saß er und beobachtete vergnügt die Wirthsstube, den Tisch, die Bänke und die Leute. Als einige Handwerksbursche ihren Kaffee bezahlten: bemerkte er sehr wahr, daß die Milchköpfchen in Franken ihren Gießschnabel dem Henkel gegenüber haben, in Sachsen aber links oder gar keinen. Mit gedachten Burschen ging seine Seele heimlich auf Reisen. Gibt es etwas schöneres, als solche Wanderjahre in der schönsten Jahreszeit und in der schönsten Lebenszeit, bei solchen Diätengeldern, die man unterwegs bei jedem Meister erhebt, und bei solcher Leichtigkeit, in die größten Städte Deutschlands ohne alle Reisekosten zu gehen, und sobald kaltes nasses Wetter einbricht, sogar auf einem Arbeitsstuhl häuslich zu nisten und zu brüten wie der Kreuzschnabel im Winter? — „Warum (schreibt sein Tagebuch Vulkan) müssen die armen Gelehrten nicht wandern, denen das Reisen und das Geld dazu gewiß eben so nöthig und dienlich wäre als allen Gefellen?“ —

„Draußen im Reich“ sagte stets Walts Vater, wenn er bei Schneegebirgen von seinen Wanderjahren erzählte; und daher lag dem Sohne das Reich in so romantischem Morgenthau blickend hin als irgend eine Quadratmeile vom Morgenland;

in allen Wandergesellen verjüngte sich ihm die väterliche Vergangenheit.

Jetzt fuhr ein Salzkärner mit Einem Pferde vor, trat ein, wusch sich in einer ganz fremden Stube öffentlich und trocknete sich mit dem an einem Hirschgeweih' hängenden Handtuch ab, ohne noch für einen Kreuzer verzehrt oder begehrt zu haben. Walt bewunderte den kräftigen Weltmann, ob er gleich nicht fähig gewesen wäre, sich nur unter vier Augen die feinen zu waschen. Dennoch exerzirte er — da er nun etwas getrunken — einige Wirthshaus-Freiheiten, und ging in der Stube wohlgemuth umher, ja auf und ab.

Ob er gleich nicht im Stande war, unter einer fremden Stubendecke den Hut aufzubehalten — sogar unter seiner sah er ungern bedeckt aus dem Fenster aus Artigkeit —: so hatt' er doch seine Freude daran, daß andere Gäste ihren auf hatten, und sonst überall von den herrlichen akademischen Freiheiten und Independenzakten der Wirthsstuben den besten Gebrauch machten, es sei, daß sie lagen, oder schwiegen, oder sich fragten. Ihm schienen die Wirthsstuben ordentlich als hübsche geräumliche, aus abgebrochenen eingeäscherten Reichsstädten unverfehrt herausgehobene reichsunmittelbare Diogenes-Fässer vorzukommen, als hübsche aus Marathons-Ebenen ausgestochne Grünpläze, vom Keller grünend gewässert.

Es wurde schon erwähnt, daß er auf und ab ging; aber er ging weiter und — denn das Wirthshauschild setzt' er als Achilles-Schild vor, den Weinbecher als Minervens-Helm auf — schrieb unter aller Augen ein und das andere Texteswort in seine Schreibtafel, um, wenn er allein wäre Abends im Quartier, darüber zu predigen. Auch trug er ein, daß auf dem Schilde des Wirthshauses ein Schilderhäuschen stand.

Der Muth der Menschen wächst leicht, ist er nur herausgekeimt; — Kommende grüßten leise, Gehende laut; der Notarius dankte beiden lauter. Er war so freudig bei einem Freudenbecher, den nicht einmal sächsischer Landwein hätte wässern können. Er liebte jeden Hund, und wünschte von jedem Hunde geliebt zu seyn. Er knüpfte deswegen mit dem Wirths- spitze — um nur etwas für das Herz zu haben — ein so enges Band von Bade- Bekanntschaft und Freundschaft an, als ein Stückchen Wursthaut bei solchen Wesen seyn kann. Für warmherzige Neulinge sind wol stets die Hunde die Hundsterne, durch deren Leitung sie zur Wärme der Menschen zu gelangen suchen, sie sind, so zu sagen, die Saufinder und Trüffelhunde tief versteckter Herzen. „Spiz, gib die Pfote,“ rief der Wirth in Hürlesberg. Spiz, oder der Spiz — denn der Gattungsname ist, was bei dem Menschen selten, in Deutschland und in Haslau, zugleich der persönliche, ausgenommen in Thüringen, wo die Spitze Fize heißen — Spiz drückte dem Notar die Hand, so weit er wußte.

„Gebt dem Herrn auch eine Patschhand, Bestien,“ rief der Wirth, als drei kleine, armlange, gepuzte Mädchen von einerlei Statur und Physiognomie an der Hand einer jungen schönen, aber schneeblaffen Mutter hereintraten aus der Schlafkammer. „Es sind Drillinge und sollen zu ihrer Frau Bathin,“ sagte der Wirth. Gottwalt schwört im Tagebuche, daß etwas „allerliebsteres, herzinniglicheres“ es gar nicht gebe, als drei so liebe hübsche, niedliche Mädchen von einerlei Höhe mit ihren Schürzchen und Häubchen und runden Gesichtchen find, wobei nur zu bedauern sei, daß es Drillinge gewesen, und nicht Fünflinge, Sechslinge, Hundertlinge. Er küßte sie alle vor der ganzen Wirthsstube kurz und wurde roth; — es war halb,

als hab' er die zarte bleiche Mutter mit der Lippe angerührt; auch sind ja die guten Kinder die schönste Wesen- und Fabelsleiter zur Mutter. Dabei sind solche winzige Mädchen für Notarien, welche ohne Ruth und ohne Elektrifizir- und Sprachmaschine für erwachsene Mädchen dazustehen fürchten, ordentlich die schönen Ableiter und Zuleiter, geschenkte Rechenknechte für den Augenblick; — man wundert sich fröhlich und heimlich, daß man ein Ding wie ein Mädchen so dreist umhalsset. Walt wurde der Kleinen später satt, als sie seiner. Er war ja dem Drilling — als eigner Zwilling — viel verwandter, als alle Gäste in der Stube. Er beschenkte sie geldlich zur höchsten Freude der Mutter. Dafür bekam er drei Küsse, die er lange zurücklieferte, nur bei sich betrübt, daß ein Tauschhandel solcher Artikel selber so früh dem Tausche der Zeit heimfalle. „Ei, Herr guter Harnisch!“ sagte der Wirth. Walt wunderte sich über die Kenntniß seines Namens, aber nicht ohne Vergnügen, ja mit einiger Hoffnung, daß es, nach einem solchen Anfange zu urtheilen, wol noch seltsamere Aventüren zu erleben gebe. Er wollte daher lieber nicht fragen, wie und wo und wann, aus Furcht, um seine Hoffnung zu kommen.

Mit Wollust sah er zu, wie der Vater sich von den Kindern Aepfel abkaufen ließ, um Walts Geld von ihnen zu haben — und wie die Mutter dem ersten Drilling Brod zulangte, damit er wieder davon furchtsam eine Ziege unter dem Fenster abknuppeln ließe — und wie der zweite herzhaft in einen Apfel einbiß, ihn dem dritten zum Beißen hinhielt, und wie beide ihn wechselnd anbissen und reichten und jedesmal lächelten. „O wär' ich nur ein wenig allmächtig und unendlich — dachte Walt — ich wollte mir ein besonderes Weltkügelnchen schaffen

und es unter die mildeste Sonne hängen, ein Weltchen, worauf ich nichts setzte, als lauter dergleichen liebe Kinderlein; und die niedlichen Dinger ließ' ich gar nicht wachsen, sondern ewig spielen. Ganz gewiß, wenn ein Seraph himmelsfart wäre oder sonst die goldnen Flügel hängen ließe, könnt' ich ihn dadurch herstellen, daß ich ihn einen Monat lang auf meine springende jubelnde Kinderwelt herabschickte, und kein Engel könnt', so lange er ihre Unschuld sähe, seine eigene verlieren."

Endlich rückten die Kinder, einander an den Händen zu führen befehligt, mit der Mutter aus, zur Frau Bathin. Ein langer Tyroler mit grünem Hut, von welchem bunte Bänder flatterten, trat singend hinein. — Walt trank und brach auf. Schön war draußen die Welt, sogar noch in Härmlesberg. Im Dorfe wurde Zimmerholz mit lauten Schlägen zugehauen, und, mit der rothen Messschnur angeschnellet, in gerade Formen abgetheilt; — alle Kinderszenen unter dem Bauholz seines Vaters kamen mit dem Rosenhonig der Erinnerung aus den Kindheitsrosen beladen zurück. Bleicherinnen mit großen Hüten begoffen, leicht gebückt, die weißen Beete aus Flachs-Lilien. Aus dem Hut, den ein Mädchen an langen Bändern an der Hand herunter hängen ließ, floh er zu den blauen, gelben Glaskugeln eines Gartens auf, und wiegte sich überall.

Jetzt kam er in die lange Gasse des aus Bergen, wie aus Ballästen zusammen gereiheten Rosana-Thals hinein — Edens Gartenschlüssel wurden ihm vorn überreicht, und er sperrte es auf. „Der völlige Frühling ist da, der Orpheus der Natur, sagt' ich (schreibt er), denn die Wiesen blühen ja — die Dotterblumen stehen so dicht — den Heu-Bergen ziehen kleine Kinder mit großen Rechen kleine Hügel zu — oben aus den Wäldern der Berge ruft die Baldlerche und die Droffeln herr-

lich herunter — schöne Frühlingswinde ziehen durch das lange Thal — die Schmetterlinge und die Mücken halten ihren Kinderball und der Rosennachtsfalter oder das Goldvögelchen sitzt still auf der Erde — die Blätter der Kirschbäume glühen roth, wie ihre Früchte, nach, und statt blasser Blüten fallen schön bemalte Blätter — und im Frühling wie im Herbst zieht die Sonne am Spinnrade der Erde fliegendes Gewebe aus — — wahrhaftig es ist ein Frühling, wie ich noch selten einen gesehen.“

Im hohen Aether waren zarte Streifen, Silberblumen gewebt und Meilen-tief darunter zog langsam ein Wolken-Gebirge nach dem andern hin; — zwischen diese aufgebauete Kluft im Blau flog Walt, und wandelte auf dem Himmelswege aus Duft leicht dahin und sah oben noch höher auf. Doch sah er auch herab ins heimliche Thal — sah den stillen glatten Fluß darin gleiten — Wälder bogen sich liebend von einem Bergrücken hinein, am andern glänzten Trauben und Weinbergshäuschen und reife Beete. — Er fuhr wieder hernieder in sein langes Thal, wie auf einen Eltern-Schooß.

„Wie geht es sich so schön in den Säulenhallen der Natur, auf dem Grün und zwischen dem Grün, in ewiger Begleitung des unendlichen Lebens! sang er, ohne besondere Metrik, laut hin, und sah sich um, damit niemand seine Singstimme belausche. — Wartet nur hin, ihr hübschen Schmetterlinge, und genießet die Honigwoche des kleinen Seyns — ohne Hunger, ohne Durst*) — ein schönes Sonnenleben — ein Liebesseyn — und die einzige Kammer des Herzens ist nur

*) Schmetterlinge haben nur eine Herzkammer und die meisten keinen Magen.

und es unter die mildeste Sonne hängen, ein Weltchen, worauf ich nichts setzte, als lauter dergleichen liebe Kinderlein; und die niedlichen Dinger ließ' ich gar nicht wachsen, sondern ewig spielen. Ganz gewiß, wenn ein Seraph himmelsfett wäre oder sonst die goldnen Flügel hängen ließe, könnt' ich ihn dadurch herstellen, daß ich ihn einen Monat lang auf meine springende jubelnde Kinderwelt herabschickte, und kein Engel könnt', so lange er ihre Unschuld sähe, seine eigene verlieren.“

Endlich rückten die Kinder, einander an den Händen zu führen befehligt, mit der Mutter aus, zur Frau Bathin. Ein langer Tyroler mit grünem Hut, von welchem bunte Bänder flatterten, trat singend hinein. — Walt trank und brach auf. Schön war draußen die Welt, sogar noch in Härmlesberg. Im Dorfe wurde Zimmerholz mit lauten Schlägen zugehauen, und, mit der rothen Meßschnur angeschnellet, in gerade Formen abgetheilt; — alle Kinderszenen unter dem Bauholz seines Vaters kamen mit dem Rosenhonig der Erinnerung aus den Kindheitsrosen beladen zurück. Bleicherinnen mit großen Hüten begossen, leicht gebückt, die weißen Beete aus Flachselilien. Aus dem Hut, den ein Mädchen an langen Bändern an der Hand herunter hängen ließ, floh er zu den blauen, gelben Glaskugeln eines Gartens auf, und wiegte sich überall.

Jetzt kam er in die lange Gasse des aus Bergen, wie aus Pallästen zusammen gereiheten Rosana-Thals hinein — Edens Gartenschlüssel wurden ihm vorn überreicht, und er sperrte es auf. „Der völlige Frühling ist da, der Orpheus der Natur, sagt' ich (schreibt er), denn die Wiesen blühen ja — die Dotterblumen stehen so dicht — den Heu-Bergen ziehen kleine Kinder mit großen Rechen kleine Hügel zu — oben aus den Wäldern der Berge ruft die Waldlerche und die Drosseln hert-

lich herunter — schöne Frühlingswinde ziehen durch das lange Thal — die Schmetterlinge und die Mücken halten ihren Kinderball und der Rosennachtfalter oder das Goldvögelchen sitzt still auf der Erde — die Blätter der Kirschbäume glühen roth, wie ihre Früchte, nach, und statt blasser Blüten fallen schön bemalte Blätter — und im Frühling wie im Herbst zieht die Sonne am Spinnrade der Erde fliegendes Gewebe aus — — wahrhaftig es ist ein Frühling, wie ich noch selten einen gesehen.“

Im hohen Aether waren zarte Streifen, Silberblumen gewebt und Meilen-tief darunter zog langsam ein Wolken-Gebirge nach dem andern hin; — zwischen diese aufgebauete Kluft im Blau flog Walt, und wandelte auf dem Himmelswege aus Duft leicht dahin und sah oben noch höher auf. Doch sah er auch herab ins heimliche Thal — sah den stillen glatten Fluß darin gleiten — Wälder bogen sich liebend von einem Bergrücken hinein, am andern glänzten Trauben und Weinbergshäuschen und reife Beete. — Er fuhr wieder hernieder in sein langes Thal, wie auf einen Eltern-Schooß.

„Wie geht es sich so schön in den Säulenhallen der Natur, auf dem Grün und zwischen dem Grün, in ewiger Begleitung des unendlichen Lebens! sang er, ohne besondere Metrik, laut hin, und sah sich um, damit niemand seine Singstimme belausche. — Ballet nur hin, ihr hübschen Schmetterlinge, und genießet die Honigwoche des kleinen Seyns — ohne Hunger, ohne Durst *) — ein schönes Sonnenleben — ein Liebesseyn — und die einzige Kammer des Herzens ist nur

*) Schmetterlinge haben nur eine Herzkammer und die meisten keinen Magen.

eine ewige Brautkammer der Liebe — beugt die Blumen —
lasset euch wehen — spielt im Glanz und entzittert nur linde
wie Blüten dem Leben.“

Er sah eine Heerde stummer Nachtigallen, die sich zum
nächtlichen Abzug rüsteten. „Wo fliegt ihr hin, ihr süßen
Frühlings-Klänge? Sucht ihr die Myrte zur Liebe, sucht
ihr den Lorbeer zum Sange? Begehrt ihr ewige Blüten
und goldne Sterne? So fliegt nur ohne Stürme unter un-
sern Wolken fort und besingt die schönsten Länder, aber fliegt
dann liebesbrünstig in unsern Frühling zurück, und singt dem
Herzen in schmachtenden Tönen das Heimweh nach göttlichen
Ländern vor.“

„Ihr Bäume und ihr Blumen, ihr neigt euch hin und
her, und möchtet noch lebendiger werden und reden und flie-
gen, ich liebe euch, als wär' ich eine Blume und hätte Zweige;
einstens werdet ihr höher leben.“ Und da bog er einen tief
ans Wasser sich neigenden Zweig gar ein wenig in die Wellen
hinein.

Plötzlich hört' er in tiefer Ferne hinter sich eine Flöte
durch das Thal gleichsam auf dem Strom herunter kommen,
dem Wehen entgegen. Die Ferne ist die Folie der Flöte; und
ihm, der mehr ihren Ton als ihren Gang verstand, war keine
nahe gute nur halb so lieb. Die Töne schienen nachzukom-
men, doch schwächer. Am Wege stand eine Steinbank, die
ihn in dieser Einsamkeit schön an die Menschen Sorge für an-
dere Menschen erinnerte. Er setzte sich ein wenig darauf, um
gleichsam zu danken. Aber er legte sich bald ins hohe Ufer-
Gras, um der guten Erde, die zugleich der Stuhl, der Tisch
und das Bette der Menschen ist, näher zu seyn, und regte sich
wenig, um die im warmen stillen Uferwinkel spielenden Ein-

tags-Fischchen nicht wegzuschrecken. Er liebte nicht einen und den andern Lebendigen, sondern das Leben, nicht einmal die Aussichten, sondern alles, die Wolke und den Gras-Wald der goldnen Würmchen, und er bog ihn auseinander, um ihren Aufenthalt zu sehen und ihre Brodbäumchen und ihre Lustgärtchen. Er hielt lieber mit Schreiben und Dichten auf seiner Schreibtischtafel innen, wenn ein buntes weiches Wesen über die glatte Fläche sich wegarbeitete, als daß er es weggeschnelet oder gar erdrückt hätte. „Gott, wie könnte man ein Leben tödten, das man recht angesehen, z. B. nur eine halbe Minute lang“ fragt' er.

Er hörte die Flöte, die gleichsam aus dem Herzen der stummen Nachtigallen sprach. Heiße Freudentropfen sog das dunkle Getöbn aus seinem von tausend Reizen überfüllten Auge. Jetzt schlugen ein Paar große helle Tropfen aus einer warmen Flug-Wolke über ihm auf seine flache Hand herab — er sah sie lange an, wie er es sonst als Kind bei Regentropfen gemacht, weil sie vom hohen, fernen, heiligen Himmel gekommen. Die Sonne stach auf die weiße Haut, und wollte sie wegküssen — er küßte sie auf und sah mit unaussprechlicher Liebe nach dem warmen Himmel auf, wie ein Kind an die Mutter.

Er sang nicht mehr, seitdem er hörte und weinte. Endlich stand er auf, und setzte seinen Himmelsweg fort, als er einige Schritte in der Nähe einen aus der Hutschnur eines Fuhrmanns entfallenen Zollzettel auf dem Wege gewahr wurde. In der Hoffnung, daß er dem Mann vielleicht nachkomme und ihn finde, hob er das Blättchen auf; weil ihm nichts Fremdes klein, wie nichts Eigenes wichtig vorkam, und weil sein poetischer Sturm leichter einen Gipfel bog, als eine Blume. Wenn die Leidenschaft glut-verworren auffliegt, wie ein bren-

nendes Schiff: so fliegt die zarte Dichtkunst des Herzens nur auf, wie eine goldne Abendroth-Taube, oder wie ein Christus, der gen Himmel geht, weil er eben die Erde nicht vergiffet.

Die Flöte floss ihm immer durch das Bette des Thales nach, ohne doch weder näher zu kommen, wenn er stand, oder zurück zu bleiben, wenn er lief.

Jetzt schwang sich die Landstraße plötzlich aus dem Thale den Berg hinauf. — Die Flöte drunten wurde still, da sich oben die Weltfläche weit und breit vor ihm aufthat, und sich mit zahllosen Dörfern und weißen Schlössern anfüllte, und mit wasserziehenden Bergen und mit gebognen Wäldern umgürtete. Er ging auf dem Bergrücken, wie auf einer langen Bogen-Brücke, über die unten grünende Meeresfläche zu beiden Seiten hin.

Er war ganz allein und vor Ohren sicher, er piff frei daher figurirte Chorale, Phantastien, und zuletzt alte Volksmelodien, und hörte nicht einmal auf, wenn er einathmete. Gegen die Natur aller andern Blasinstrumente bleibt diese Mundharmonika, wie die andere, romantisch und süß in großer Nähe — keinen halben Fuß vom Ohre — und wie bei der Musik im Traum, ist hier der Mensch zugleich der Instrumentenmacher, Komponist und Spieler, ohne im geringsten einen andern Lehrmeister dazu gehabt zu haben als wieder sich, den Schüler selber.

Immer betrunken und glücklicher wurde Walt, als er auf dieser ersten Schäferpfeife, auf diesem ersten Alphorn fort blies, dem Morgenwinde entgegen, der die Töne in die Brust zurück wehte; und zuletzt wurd' ihm, als komme das verwehte Getön aus weiter Ferne her. Da er lange so ging

und träumte — da er von dem Bergrücken bald links in die Hirtenstüden der Wiesen hinunter sah und zu den Kirchthürmen von Altengrün — von Jodiz — von Thalhausen — von Wilhelmslust — von Kirchenfelde — und die Jagd- und Lustschlösser erblickte, deren beide Namen allein, wie romantische Zauberworte, alte Gegenden und Paradiese der Kinderseele erscheinen ließen — da er bald wieder rechts hinunter schauete auf die zweite Ebene, worin sich der gerade Fluß seines Thales, die Rosana, frei geworden auf einem blumigen Tanzplatz schlängelte und das Silber-Schild der Sonne trug und immer zeigte — und da er das Auge auf die Lindenstädt Gebirge warf, wo unter den hohen hellen Laubholzwäldern die dunklen Tannen-Waldungen gleichsam nur als breite Schlagschatten zu stehen schienen — und da er in den Himmel sah, worin still und leicht die Wolke und die Taube flog — und da in den Wäldern des Thals die Herbstvögel schrien, und in den Steinbrüchen einzelne Schüsse lang forthalleten: so schwieg er wie aus Andacht vor Gott, und dachte dem, was er singen wollte, nach, als ob der Unendliche nicht auch das Denken höre; bis er mit leiser Stimme den Streckvers sang und wiederholte, den er schon längst gemacht:

O wie ist der Himmel, wie die Erde so voll freudiger Stimmen! Viel schöner als dort, wo einstens der Chorus laut jammerte, und nur Riobe schwieg und unter dem Schleier stand mit dem unendlichen Weh, jauchzen die Chöre im Himmel und auf Erden, und nur der Afselige ist still, und der Aether verschleiert ihn.

Darauf sah er gen Himmel, nannte Gott zweimal du und schwieg lange; und hielt es für erlaubt, sogleich an

Wina zu denken. Plötzlich kam ein altes vertrautes, aber wunderbares Mittagsgeläute aus den Fernen herüber, ein altes Tönen, wie aus dem gestirnten Morgen dunkler Kindheit; siehe Meilen-tief in Westen sah er Elterlein hinter unzähligen Dörfern liegen und glaubte die alte Dorf-Glocke zu erkennen, und Wina's weißes Bergschloß, ja sogar das elterliche Haus. Er dachte voll Sehnen an seine fernen Eltern — an das Stilleben der Kindheit — und an die sanfte Wina, die ihm, auch im Stilleben ihrer Kindheit, einst die Murikeln in die Hand gelegt — sein Auge hing an den östlichen Gebirgen im stillen Blau, hinter welche er wie hinter Klostermauern Wina als sanfte Nonne in Blumen ihres Kloster-Gartens sinnend gehen ließ. Glocken aus mehreren Dörfern tönten zusammen — der Morgenwind rauschte stärker — der Himmel wurde blauer und reiner — der bunte leichte Teppich des Erdenlebens breitete sich über die Gegend aus, und flatterte an den Enden, und Walt wohnte, wie ein Traum, nur in der Vergangenheit.

Er sang voll Seligkeit und nannte ihren Namen nicht: „es zieht in schöner Nacht der Sternenhimmel, es zieht das Frühlings-Roth *), es schlägt die Nachtigall — und der Mensch schläft und merkt es nicht; — endlich geht sein Auge auf, und die Sonne sieht ihn an. O Lina, Lina, du gingst auch vorüber mit deinen Blumen — mit den süßen Tönen — und mit Liebe — aber mein Auge war blind; nun ist es aufgethan, allein die Blumen sind verwelkt, die Worte sind vergangen, und du glänzeest hoch als Sonne.“ —

Hier kehrte er um vor dem lauten Wehen; er fand die

*) Die Abendröthe in Norden.

Welt sonderbar still um sich; nur das Geläute klang allein und leise wie Schalmeyen der Kindheit, und er wurde sehr bewegt. Er lief wieder und sang immer heißer: „nasses Auge, armes Herz, siehst du nicht den Himmel und den Lenz und das schöne Leben? Warum weinst du? Hast du was verloren, ist dir wer gestorben? Ach ich habe nichts verloren, mir ist nichts gestorben; denn ich habe noch nicht je geliebt, o laß' mich weiter weinen!“

Zulezt sang er nur einzelne Füße noch, ohne besondern Zusammenhang — er kam eiliger durch Beete — durch grüne Thäler — über klare Bäche — durch mittagsstille Dörfer — vor ruhendem Arbeitszeug vorbei — auf dem Zauberkreis der Höhen stand Zauberrauch — der Sturmwind war entflohen, und am klaren Himmel blieb das große unendliche Blaue zurück — Vergangenheit und Zukunft brannten hell und nahe, entzündet von der Gegenwart — der Blumenkelch des Lebens umschloß ihn hunt-dämmernd, und wiegte ihn leise — und Pans Stunde ging an. — —

„Jetzt ergriff mich — schreibt er in seinem Tagebuche — Pans Stunde, wie allemal auf meinen Reisen. Ich möchte wol wissen, woher sie diese Gewalt bekommt. Nach meiner Meinung dauert sie von 11 und 12 bis 1 Uhr; daher glauben die Griechen an die Pans-, das Volk an die Tags-Geisterstunde, auch die Russen *). Die Vögel schweigen um diese Zeit. Die Menschen schlafen neben ihrem Arbeitszeug. In der ganzen Natur ist etwas Heimliches, ja Unheimliches, als wenn die Träume der Mittagschläfer umherschlichen. In

*) Wenden und Russen nehmen eine, Glieder raubende, Mittags-Teufeln an. Lausß. Monatschrift 1797. 12. Stück.

der Nähe ist es leise, in der Ferne an den Himmels-Gränzen schweifet Getön. Man erinnert sich nicht sowol der Vergangenheit, sondern sie erinnert sich an uns und durchzieht uns mit nagender Sehnsucht; der Stral des Lebens bricht in fett-sam-scharfe Farben. — Allmählig gegen die Vesper wird das Leben wieder frischer und kräftiger.“ —

No. 41. T r ö d e l s h n e d e .

Der Bettel-Stub.

In Grünbrunn lehrt' er ein. Im Wirthshaus hielt er seine Wachsflügel ans Küchenfeuer, und schmolz sie ein wenig. In der That braucht der Mensch bei den besten Flügeln für den Aether doch auch ein Paar Stiefel für das Pflaster. Da der Speisesaal schon voll Hunde und Herren war: so sezt' er sich lieber unter eine Vorhalle oder Vordachung zu Tisch, die so breit war als der Tisch. Es war ihm, als sei er ein Patriarch, da er in einem offenen freien luftigen Halb-Haus am Hause sitzen, und die ganze sich aufblätternde Welt umher haben konnte. Er sah hinaus in die ihm fremden Gegenden und Felder, und er fühlte sich einem leichten Troubadour alter Zeiten gleich, nachdem er zusammen gerechnet hatte, daß er jetzt schon in einer Ferne von neunzehn Wersten von seiner Heimath lebe. Er trug in sein Reisebuch die ökonomische Gewohnheit ein, die er vor sich sah, die Wiesen mit einem Kohl- oder anderen Fruchtbeeten zu umrändern, anstatt daß man sonst umgewandt Beet-Felder in Wiesen-Maine ein-

schließet; und bemerkte gegen einen neben ihm essenden Bauersmann, das sehe sehr niedlich aus.

Man ließ ihn lange in seinem Nachflange des melodischen Vormittags, in jener epischen Stimmung sitzen, worin er das Kommen und das Verschwinden der Sterblichen im Wirthshause ansah, und warten, bevor man ihm sein Tisch-Luch und seinen Teller Essen aufstrug. Es ist vielleicht der Mühe werth, zu bemerken, daß er nicht aufsaß, theils aus Freundlichkeit gegen den Wirth, um ihn nicht um die Nachlese zu bringen, theils weil der Mensch, gleich seinen Unterkönigen, dem Adler und dem Löwen, eine besondere Reigung hat, nie rein aufzuspeisen, wie man an Kindern am ersten wahrnimmt. Der Notar begriff gar nicht, wie der Bauersmann und andere Gäste im Stande seyn konnten, den Teller ordentlich zu scheuern und zu trocknen, und jeden abgeglätteten Knochen noch zu trepaniren und, wie Kanonen und Perlen, zu durchbohren.

Nach dem Essen stellte er sich vor die offene Saalthüre der Tafelstube, um mit dem im Zauberthal gefundenen Zollzettel in der Hand, und mit dessen Uebergabe zu warten, bis die speisenden Fuhrleute, die er in corpore anzureden und zu befragen scheuete, einzeln heraus kämen. Da stand ein junges, schnippisches, dreizehnjähriges Fuhrmännlein in blauem Hemde und dicker weißer Schlafmüge auf, drehte ganz heimlich des Wirths Sand-Uhr um, und wollte dem Mann im eigentlichen Sinne (denn es war erst ein Drittel Stunden-Sand verlaufen) die Zeit vertreiben.

Aber der Notar fuhr erboßet hinzu undkehrte die Umkehrung um, viel zu unvermögend, ein hämisches Unrecht, das er gegen sich erdulden konnte, gegen einen andern zu ertragen.

Diese Hitze setzt ihn in Stand, den Zettel vor der ganzen table d'hôte empor zu heben und auszurufen, ob ihn jemand verloren. Ich, Herr, sagte ein langer herüber gestreckter Arm, und ergriff ihn, und nickte Einmal kurz mit dem Kopfe statt der warmen Dankagung, auf die Walt aufgesehen.

Auf dem Fenster sah er neben der Uhr das Schreibbuch des Wirths-Kindes liegen, dem zu drei Zeilen die drei Worte Gott — Walt — Harnisch vorgezeichnet waren. Er war sehr darüber erstaunt, und fragte den Wirth, ob er etwan Harnisch heiße. „Kärner ist mein Name“ sagte dieser. Walt zeigte ihm das Buch und sagte, er selber heiße, wie da stehe. Der Wirth fragte grob, ob er denn auch wie die vorige Seite heiße: Hammel — Anorren — Schwanz — &c.

Jetzt wollte der Notar wieder Flügel anstatt der Pferde nehmen und fort, und vorher bezahlen, als ihn ein Bettelmann dadurch aufhielt und erfreuete, daß er sein Almosen in Naturalien eintreiben wollte, und um ein Glas Bier bettelte, wahrscheinlich ein stiller Anhänger des physiokratischen Systems. Da der Mann unter dem Einkassiren der kleinen Naturalbeholdung seinen Bettelstab in eine Ecke stellte: so gab das dem Notar Gelegenheit, diesen dornigen, schweren Stab in die Hand zu nehmen. Walt hob und schwang ihn mit dem besondern Gefühl, daß er nun den Bettelstab, wovon er so oft gehört und gelesen, wirklich in Händen halte.

Zulezt — da er sich es immer wärmer auseinander setzte, wie das der letzte und dünnste Mast eines entmasteten Lebens, ein so dürrer Zweig aus keinem goldnen Christbaum, sondern aus der Klage-Eiche sei, eine Speiche aus Zions Rad — wurd' er erfasset; er handelte dem Bettelmann, der

vom Ernst nicht anders zu überzeugen war, als durch Geld, den Stab ab, die einzige Nippe, die der Mann hatte. „Dieser Stab — sagte Walt zu sich — soll mich wie ein Zauberstab verwandeln, und besser als eine Lorenzo=Dose barmherzig machen, wenn ich je vor dem großen Jammer meiner Mitbrüder einst wollte mit kaltem oder zerstreuetem Herzen vorübergehn; er wird mich erinnern, wie braun und welk und müde die Hand war, die ihn tragen mußte.“

So sagt' er strafend zu sich; und der weichherzige Mensch warf sich, ungleich den hartherzigen, vor, er sei nicht weichherzig genug, indeß jene sich das Gegentheil schuld geben. Er brauchte dieses Stängeln seiner fruchtbringenden Blumen nicht; aber da, wo diese Wetterstange selber wächst, auf den Schlachtfeldern, und um die Luftschlöffer vierzehnter Ludwige herum, die schon gleich mit Zähnen auf der Welt ankommen *), an Orten, wo die geheimen Treppen und Throngerüste aus solchem Marter=Holz gezimmert werden, in Ländern, wo der Bettelstab der allgemeine oder General=Stab ist, vielleicht durch den militärischen selber, da würd' es ein erwünschtes Legat sehn, wenn jeder Bettler seinen Stab in ein eignes Staats=Hölzer=Rabinet vermachte; — wenigstens ist zu glauben, wenn neben jedem Kommando=Stab und Zepeter ein solcher läge, er diene als Balancirstange, und schläge vielleicht wie ein Moses=Stecken aus manchen harten Thronfelsen weiches Wasser.

Der Notar verließ sein Quartier mit dem Exulantenstab so froh, als es zu erwarten war, da er den Verkäufer desselben in Erstaunen und Freudenthränen gesetzt; und besonders

*) Louis XIV. wurde gezähnt geboren.

da er über die goldne Ernte von Abenteuern hinsah, die er blos in einem halben Tag eingeerntet. „Wahrlich es ist stark, sagt' er, in Härmlesberg weiß man meinen Namen schon mündlich — in Grünbrunn gar schriftlich — eine wunderbare Flöte geht und steht mit mir — einen fremden Wander-Stab hab' ich desfalls — Gott, was kann mir nach solchen Zeichen nicht in einem ganzen langen Nachmittag passieren? Hundert Wunder! Denn es schlägt erst halb 2 Uhr.“ So schloß er und sah mit frohlockenden Augen in den blauausgewölbten Himmel hinein.

No. 42. Schiller spath.

Das Leben.

Im nächsten Flusse wusch er den Bettelstab und die Hände ab, in welche er ihn vor dem Verkäufer aus Schonung freigenommen. Der erste Akt der Wohlthätigkeit, den er nach dem Kaufe des Stabes verrichtete, war einer mit dem Holze selber an Flöß-Holz. Er konnt' es nicht ertragen, daß, während mitten im Strome viele Flöß-Scheite lustig und tanzend hinunter schwammen, eine Menge anderer, die nicht unbedeutender waren, sich in Ufer-Winkeln stießen, drängten und elend einkerkerten; eine solche Zurücksetzung auf die Expektantenbank verdienen die Flöß-Scheite nicht; er nahm daher seinen Bettelstock und half so vielen hintangesetzten Scheiten durch Schieben wieder in den Zug der Wogen hinein, als neben ihm litten; denn alle Scheite — so wie alle Men-

sehen — zu befördern, steht außer dem Vermögen eines Sterblichen.

Er holte darauf einen kleinen zerlumpten Jungen ein, der barfuß in einem Paar rothen Plüschhosen voll unzähliger Blasen ging, das, von einem Manne abgelegt, eine Pump- und Strumpfhose zugleich an ihm geworden war. Der Knabe hatte nichts bei sich als ein Gläschen, mit dessen Salbe er sich unaufhörlich die rothkranken Augen bestrich. Walt fragte ihm sanft seine Leidensgeschichte ab. Sie bestand nur darin, daß er von seiner Stiefmutter weggelaufen, weil sein Vater, ein Militair, von dieser weggelaufen, und daß er sich zu den Franzosen zu betteln hoffe. „Kannst du heftige Groschen brauchen?“ fragte Walt, der zu seinem Schrecken zu großes Geld bei sich fand. Der Knabe sah ihn dumm an, lächelte dann, wie über einen Spaß, und sagte nichts. Walt wies ihm einen. „O, sagt' er, das kenn' er wohl, sein Vater hab' ihn oft wechseln lassen.“ Der Notar erfuhr endlich, der Knabe sei ein Hesse — und gab ihm alle vaterländische Groschen.

Allmählig äußerte jetzt der Bettelstab seine feindselige Kraft, eine Wetterstange zu seyn, welche Gewitter zieht. Walt konnte den Frühling des Vormittags durchaus nicht wieder zurück bringen, sondern mußte den Herbst vor sich stehen sehen, der gerade so episch macht, als der Lenz lyrisch und romantisch. Er durst' es dem Stod sehr aufbürden, daß er nach den Leipziger Bergen sah und doch ganz vergeblich hinter ihnen auf der andern Seite in die Leipziger Ebenen herabzufahren suchte bis vor Wina's Gartenthüre, weil der Stod sich gleichsam unter dem Berg-Schlitten stemmte und stülpte.

Er sah nur das Fliehen und Fliegen des Lebens, die Eile auf der Erde, die Flucht des Wolkenschattens, indes am

Himmel die Wolke selber nur langsam zieht, und die Sonne gar wie ein Gott steht und blickt. Ach in jedem Herbst fallen auch dem Menschen Blätter ab, nur nicht alle.

Er sah eine abgefressene Wiese, aber violett von ausgeschlossenen giftigen Herbstblumen. Auf ihr lärmten Zugvögel, die mit einander den Plan zu ihrer Nachtreise zu bereden schienen. Auf der Landstraße fuhr ein rasselnder Wagen hin, unter den Hinterrädern holl ein Hund. Am fernen Berg-Abhange schritt eine weibliche weiße Gestalt kaum merkbar hinter ihrem dunkelbraunen Manne, um in irgend einem unbekanntem Dörfchen ein Glas und eine Tasse zu genießen, und dazu vor- und nachher so viel von schöner Natur, als unterwegs gewöhnlich vorkommt. In der Nähe trippelten zwei weißgeputzte Mädchen von Stande, mit Blumen und Schnupftüchern in den Händen, durch die grünen Saaten-Furchen, und die gelben Schwalbs flatterten zurück.

Er ging vor einem bis an die Himmelswagen hinauf gethürmten sogenannten Brautwagen vorbei, worauf alle die Wachsflügel, Flügeldecken, Glasfedern und der Federstaub einerseits, und die Steiß- und Schwanzflossen, die Brust- und Rückenflossen, die Danaidengefäße, Wasserstücke, Wasserwagen, Regenmesser und Trockenseile andererseits unter dem Namen Hausgeräthe aufgeladen waren, welche der Mensch durchaus hienieden haben muß, um nur einigermaßen halb durch das Leben zu schwimmen, halb darüber zu fliegen. Der Eigenthümer aber schritt voll Empfehlungen der größten Vorsichtsregeln für seine aufgepackten Flügel und Flossen neben dem Wagen her, und versprach sich und andern Schritt vor Schritt ganz andere blauere Tage in der Zukunft, als er in seinem vorigen unbekanntem Neste gehabt.

Darauf kam Walt auf ein Filial-Dörfchen von fünf oder sechs waschenden, segenden Häusern und rauchenden Backöfen. Die Jünglinge hoben mit Stangen und halber Lebensgefahr einen Marienbaum mit rothen Bänder-Fahnen in die Höhe, der für ein Dorf wol nicht weniger ist, als was eine Vogelstange für eine Mittelstadt. Die Mädchen, welche die Bänder hinauf geschenkt, sahen hochroth dem Aufbäumen zu, und hatten nichts im seligen Kopf und Herzen, als den morgendlichen Kirmes-Tanz um den Baum mit den allerbedeutendsten Burschen des Orts.

Darauf begegnete der Rotar einem schwer ausgeschmückten eilfjährigen Mädchen mit einer Krücke — was ihn unsäglich erbarmte — und die Frau Bathin lief aus dem Dörfchen ihrem Kirmesgast schon entgegen.

Darauf kam ein an sich selber angeleiteteter Malefikan zwischen seinen Kerker-Führern; alle priesen, so weit sie mit Worten noch vermochten, das Bier des vorigen Dorfs; auch der Malefikan.

Er kam durch das ansehnlichere Dorf, worin das Filial nur eingepfarrt war. Da die Mutterkirchen-Thüre gerade offen stand — aus dem kurzen dicken Thurme wurde etwas geblasen, worein wieder der Viehhirt blies — so ging er ein wenig hinein; denn unter allen öffentlichen Gebäuden besucht er Kirchen am liebsten, als Eisballäste, an deren leere Wände das Altarlicht seiner frommen Phantasie sich mit Glanz und irrenden Farben am schönsten brach und umher goß. Es wurde drinnen getauft. Der Täufer und der Täufling schrien sehr vor dem Taufengel. Vier oder fünf Menschen waren nach ihrer Art sonntäglich blasonnirt, gravirt, mit getriebener Arbeit vom Schneider bedeckt; nur aus den vornehmsten Kir-

den Logen, den adeligen, schaueten Mägde, die Arme in blaue Schürzen wie in Unter-Shawls gewickelt, im demi-négligé des Wochentags heraus. Wirthschafts-Kleidung in heiliger Stätte war ihm harter Mißton. Der Pathe des getauften Urenkels war der Ur-Großvater desselben, der das Schreibältschen kaum halten konnte vor Jahren, und dessen abgepflückte winterliche nackte Gestalt Walten besonders dadurch ins Herz drang, daß der alte Mann fünf oder sechs schneeweiße Haare — mehr nicht — zu einem grauen Böpflein zusammen gesammelt und gedreht hatte, um sich zu zeigen.

Daß der alte Mensch dem jungen so nahe war, das Kind des Grabes dem Kinde der Wiege, die gelben Stoppeln dem heitern Malen-Blümchen, das rührte den Rotar noch eine Stunde über das Dorf hinaus. „Spielet doch Kindtaufens“ sagt' er zu einigen Kindern, die ein Kreuz trugen und Begrabens spielen wollten. Gerade aus dem Herzen flog ihm in den Kopf der Streckvers:

Spielet jauchzend, bunte Kinder! Wenn ihr einst wieder Kinder werdet, hückt ihr euch lahm und grau; unter dem weinerlichen Spiele bricht der Spielplatz ein und überdeckt euch. Wol auch Abends blüht in Osten und Westen eine Aurora, aber das Gewölke verfinstert sich und keine Sonne kommt. O hüpfet lustig, ihr Kinder, im Morgenroth, das euch mit Blüten bemalt, und flattert eurer Sonne entgegen.

Die Zauberlaterne des Lebens warf jetzt ordentlich spielend bunte laufende Gestalten auf seinen Weg; und die Abendsonne war das Licht hinter den Gläsern. Sie wurden gezogen und es mußte vor ihm vorüber laufen unten im Strom ein Meßschiff — ein niedriger Dorfkirchhof an der Straße, über dessen Mauer ein fetter Schooßhund springen konnte —

eine Extrapost mit vier Pferden und vier Bedienten vornen — der Schatte einer Wolke — nach ihr ins Licht der Schatte eines Rabenzugs — zerriffene hohe graue Haubtschlösser — ganz neue — eine polternde Mühle — ein zu Pferde sprengender Geburts-Helfer — der dürre Dorfbalbir mit Scheersack ihm nachschießend — ein dicker überröckiger Landprediger mit einer geschriebenen Erntepredigt, um für die allgemeine Ernte Gott und für seine den Zuhörern zu danken — ein Schiebkarren voll Waaren und ein Stab Bettler, beide um die Kirmessen zu beziehen — ein Bor-Dörfschen von drei Häusern mit einem Menschen auf der Leiter, um Häuser und Gassen roth zu numeriren — ein Kerl auf seinem Kopfe einen weißen Kopf von Gyps tragend, der entweder einen alten Kaiser oder Weltweisen vorstellen sollte oder sonst einen Kopf — ein Gymnast spiz auf einem Gränzstein seßhaft, mit einem Leih-Romane vor den Augen, um sich die Welt und Jugend poetisch ausmalen zu lassen — und endlich oben auf ferner Höhe und doch noch zwischen grünen Bergen ein vor-schimmerndes Städtchen, worin Gottwalt übernachten konnte, und die helle Abendsonne zog alle Spitzen und Giebel sehr durch Gold ins Blau empor.

„Wir sind laufende Strichregen, und bald herunter,“ sagt' er, als er auf einem Hügel bald rück- bald vorwärts sah, um die Kette der auseinander eilenden Gestalten zu knüpfen. Da stieg ihm ein Bilder-Händler mit seiner auf eine Walze gefädelten flatternden Bilder-Bibel und Bilder-Gallerie auf dem Kabel nach und fragte, ob er nichts kaufe. „Ich weiß gewiß, daß ich nichts kaufe — sagte Walt und gab ihm zwölf Kreuzer — aber lassen Sie mich ein wenig dafür darin herumblättern.“

„Wer lieber als ich,“ sagte der Mann und bog seinen Thorax zurück und sein Bilderbuch ihm entgegen. Hier fand der Notar wieder die stehenden Bilder der laufenden Bilder, das Leben fuhr mit Farben auf dem Papiere durch einander, die halbe Welt und Regenten-Geschichte, Potentaten und Herkulanische Topf-Bilder, und Hanswürste, und Blumen- und Militair-Uniformen, und alles überlud den Magen des Mannes. Wie heißet das Städtlein droben? sagte Walt. „Altfladungen, mein lieber Herr, und die Berge dort sind eine prächtige Wetterscheide, sonst hätte uns vorgestern das liebe Gewitter alles angezündet (versezte der Bildermann); indeß hab' ich noch schöne aparte Stücke zum Ansehen“ und blätterte das bunte Häng-Werk mit beiden Händen auf. Walts Auge fiel auf eine Quodlibetszeichnung, auf welcher mit Reißblei fast alle seine heutigen Weg-Objekte, wie es schien, wild hingeworfen waren. Von jeher hielt er ein sogenanntes Quodlibet für ein Anagramm und Epigramm des Lebens, und sah es mehr trübe als heiter an — jetzt aber vollends; denn es stand ein Januskopf darauf, der wenig von seinem und Wulfs Gesichte verschieden war. Ein Engel flog über das Ganze. Unten stand deutsch: was Gott will, ist wohl gethan; dann lateinisch: quod Deus vult, est bene factus. Er kaufte für seinen Bruder das tolle Blatt.

Der Bildermann verließ den Hügel mit Dank. Walt heftete das von dem Vorüberzuge unseres malenden und gemalten Lebens gerührte Seelen-Auge auf den wetterscheidenden Berg, der ganz unter den Rosen der Sonne mit einzelnen Felsen-Schneiden und mit Schafen glühte, und er dachte:

„So fest steht er nun ewig da — früh als noch keine Menschen hier waren, schnitt er auch die schweren Wetter-

wolken entzwei, und zerbrach ihre Donnerkeile und machte es hell und schön, im Thale ohne Augen — Und wie tausendmal mag das Abendroth im Frühlingsglanz herrlich ihn vergoldet haben, da noch kein Leben unten stand, das in die Herrlichkeit mit Träumen versank. — — Bist du denn nicht, du große Natur, gar zu unendlich und zu groß für die armen Kleinen hier unten, die nicht Jahre lang, geschweige Jahrtausende glänzen können, ohn' es zu zeigen — Und dich, o Gott, hat noch kein Gott gesehen. Wir sind ganz gewiß klein.“

Je mehr es Abend wurde, desto mehr ging das epische Gefühl in das süße romantische über und hinter den Rosenbergen wandelte wieder Wina in Gärten. Denn der Abend färbet zugleich die optischen und geistigen Schatten bunter an. Er sehnte sich nach einem fremden Menschenworte; zuletzt drängt' er sich an einen Mann, der einen Schiebekarren voll Wolle ungemein langsam schob, und immer stand und nach der Sonne sah.

„Er sei, sagte dieser sehr bald aufgereggt, sonst nur ein Hutmann gewesen, und habe auf einem gläsernen Horn sein Vieh so in der Stadt zusammen geblasen, daß mancher Hutmann etwas daran gewendet hätte, wenn er's Blasen halb so hätte lernen können. Nicht ein jedweder sei es kapabel. Und er wünschte zu wissen, ob andern Hirten ihr Vieh so nachgegangen, wenn sie durch die Elbe vorausgewatet; ihm sei es wie Soldaten nachgezogen; und Gott behüt' ihn, daß er sich dessen rühmte, aber wahr sei's.“

Der Notar hatte über nichts so viel Freude, als wenn arme Teufel, die niemand lobte, sich selber lobten. „Ich schiebe noch ganzer fünf Stunden durch — sagte der Mann, den der Antheil ins Reden setzte — die frische Nacht hab' ich dazu

sehr gern.“ — Das kann ich mir leicht denken, mein Alter, (sagte Walt, der den unvergeßlichen dichterischen Mann von Lockenburg vor sich glaubte) im zweiräderigen Schäferhäuschen, wo Er doch meist im Frühling schläft, hatt' Er ja den ganzen Sternenhimmel vor sich, wenn Er aufwachte. Ihm ist die Nacht gewiß besonders lieb?

„Ganz natürlich, denk' ich, versetzte der Schäfer; denn sobald's frisch wird, und es tapfer thauet, so zieht die Wolle die Nase etwas an sich, und schlägt mehr ins Gewicht, das muß ein rechtschaffener Schäfer wissen, Herr. Denn zum Zentner will's doch immer etwas sagen, wenn's auch nicht viel ist.“

Da ließ ihn Walt mit einer zornigen guten Nacht stehen, und eilte dem rauchenden Bergstädtchen zu, wo er, nach den heutigen Dörfern zu schließen, im Nachtquartier unter solche Abenteuer zu gerathen verhoffte, die vielleicht ein anderer mit Wurzeln und Blüten geradezu ausheben und in einen Roman verpflanzen könnte.

No. 43. Polirter Bernsteinstengel.

Schauspieler — der Maskenherr — der Clertanz — die Einkäuferin.

Er kehrte im Ludwig 18. ein, weil der Gasthof vor dem Thore lag, vor dessen Fragmaschinen er nie gern vorbeiging, nämlich stillstand. Das erste Abenteuer war sogleich, daß ihm der Wirth ein Zimmerchen abschlug; „es sei alles von Franzels Truppe besetzt,“ sagte der Ludwigs-Wirth, der höhere

Posten und Stockwerke nur solchen, die auf den höhern des Wagens und der Pferde kamen, aufschloß, hingegen den Fußboden den Fußboten anwies. Walt sah sich gezwungen, den lauten Markt der Gaststube mit der Aussicht zu bewohnen, daß wenigstens sein Schlafkammerlein einsam sei.

Er setzte sich in den halbrunden Ausschnitt eines Wandtisches hinein, und zog einen Hausknecht, da er nahe genug vorüber kam, gelegentlich an sich, und trug ihm höflich seine Bitte um Trinken vor, die er mit drei guten Gründen unterstützte. Ohne Gründe hätt' er's sechs Minuten früher bekommen. Am Klapptischchen that er nichts, als in Einem fort die Schauspieler und Spielerinnen im Allgemeinen hochachten, die aus- und eingingen, dann noch besonders an ihnen hundert einzelne Sachen — unter andern den mit dem Glättzahn aufgestrichenen Manns-Habit — die entgegengesetzten Schwimmkleider der Weiber — die allgemeine hohe Selbstschätzung, wodurch jeder Akteur leicht der Münzmeister seiner Preismedaillen und sein eigener Chevalier d'honneur war, und jede Actrice leicht ihre Dekorationsmalerin — den Bühnen-Muth in der Wirthsstube — — das Gefühl, daß der Soëus oder der Rothurn ihre Achilles-Fersen beschütze — die bunte Raht ihrer Dikzion, die aus so vielen Stücken so gut zugeschnitten war, als die Uniformen, welche sich die Frankreicher aus Bettdecken, Vorhängen und allem, was sie erplünderten, machten — und den reinern Dialekt, den er so sehr beneidete. „Darunter ist wol keine einzige Person, dacht' er, die nicht längst und oft auf der Bühne eine rechtschaffene, oder bescheidene, oder gelehrte, oder unschuldige, oder gekrönte gespielt,“ und er impfte, wie Jünglinge pflegen, dem Holze

der Bühne, wie des Katheders und der Kanzel, den Menschen ein, der darauf nur steht, nicht wächst.

Was ihn betrübte, war, daß alle Gesichter, sogar die jüngsten, die Alten-Rollen spielten, indeß auf der Bühne, wie auf dem Olymp, ewige Jugend war, wenn's der Zettel beehrte.

Im Abenddunkel fiel ihm ein Mensch auf, der keine Miene rückte, mit allen sprach, aber hoßt, oft, wenn ihn einer fragte, statt der Antwort dicht an den Frager trat, mit dem schwarzen Blicke einmal wetterleuchtete und darauf sich umwandte, ohne ein Wort zu sagen. Er schien zu Fränzels Frucht-essender Gesellschaft zu gehören; dennoch schien diese wieder sehr auf ihn zu merken. Der Mann ließ sich jetzt eine Melone bringen, und eine Düte Spaniol, zerlegte sie, bestreute sie damit, und aß die Taback-Schnitte und bot sie an. Eben kamen Lichter herein, als er den Teller dem staunenden Notar vorhielt, der vollends sah, daß der Mensch eine Maske, doch keine unförmliche, vorhatte und der bekannten eisernen gleich, die so alte Schauder in seine Phantasie geworfen. Walt bog und schüttelte sich; es war ihm aber einiges lieb und er trank.

Darauf stieg die Maske — auch diese Phrasis, wenn Ein Wort eine ist, war ihm ein schwarz-bedeckter Wagen, der Todte und Tiger führen konnte — auf einen Fensterstoß, machte das Oberfenster auf, und fragte einige Akteurs, ob sie ein Ei durch das Fenster zu werfen sich getraueten. „Warum?“ sagte der eine, „warum nicht?“ der andere. Die Maske machte aber mit etwas Verstecktem in der Hand einige Linien in die Luft und versetzte kalt: „jetzt vielleicht keiner mehr!“ Er wolle alle Eier zweifach bezahlen, sobald einer nur eines durchwerfe, sagt' er. Ein Akteur nach dem andern schleuderte

— alle Eier fuhren schief — die Maske verdoppelte den Preis der Aufgabe — es war unmöglich — Walt, der sonst auf dem Lande so oft in die Schleudertasche gegriffen, that die Geldtasche auf und bombardirte gleichfalls mit einem Groschen Eier — eben so gut hätt' er eine Bombe geworfen ohne Mörser — Eine ganze Bruttasfel und Boularderie von Dottern floß von den Fenstern hernieder.

„Es ist gut, sagte die Maske; aber noch bis morgen Abend um diese Zeit bleibt die eierfeindliche Kraft im Fenster; dann kann jeder durchwerfen“ — und so ging er hinaus. Der Wirth lächelte, ohne sonderlich zu bewundern, gleichsam als schien' er mehr zu berechnen, daß er morgen auf seiner Rechentafel aus diesen Eiern die beste Falkonerie von Raubvögeln ausbrüten könnte; die ihm je in Fängen einen Fang zugetragen.

Da die Maske nicht sogleich wieder kam: so ging der Notar mit dem Gedanken: „Himmel, was erlebt nicht ein Reisender in Zeit von 12 Stunden“ auch hinaus — als sei er nach neuen Wundern hungrig — nach seiner Weise die Vorstadt im Zwielicht zu durchschweifen. Eine Vorstadt zog er der Stadt vor, weil jene diese erst verspricht, weil sie halb auf dem Lande an den Feldern und Bäumen liegt, und weil sie überall so frei und offen ist.

Er ging nicht lange, so traf er unter den hundert Augen, in die er schon geblickt, auf ein Paar blaue, welche tief in seine sahen, und die einem so schönen und so gut gekleideten Mädchen angehörten, daß er den Hut abzog, als sie vorbei war. Sie ging in ein offenes Kaufgewölbe. — Da unter den festen Plätzen ein Kaufladen das ist, was unter den beweglichen ein Postwagen, nämlich ein freier, wo der Roman-

schreiber die unähnlichsten Personen zusammenbringen kann: so behandelte er sich als sein Selbst-Romanschreiber und schaffte sich unter die Schnittwaaren hinein, aus welchen er nichts kaufte als ein Jopfband, um doch einigermaßen ein Band zwischen sich und dem Blau-Auge anzuknüpfen.

Das schöne Mädchen stand im Handel über ein Paar gemseleberne Mannshandschuh, stieg im Bieten an einer Kreuzerleiter hinauf und hielt auf jeder Sprosse eine lange Schmähere gegen die gemseledernen Handschuhe. Der bestürzte Notar blieb mit dem Jopfband zwischen den Fingern so lange vor dem Ladentisch, bis alle Reden geendigt, die Leiter erkriegen und die Handschuhe Kaufs-unlustig dem Kaufmann zurückgeworfen waren. Walt, der sich sogar scheute, sehr und bedeutend in einen Laden zu blicken, bloß um keine vergeblichen Hoffnungen eines großen Absatzes im Vorbeigehen in der feilstehenden Brust auszusäen, schritt erbittert über die Härte der Sanftmüthigen aus dem Gewölbe heraus und ließ ihre Reize, wie sie die Handschuhe, stehen. Schönheit und Eigennuz oder Geiz waren ihm entgegengesetzte Pole. Im Einkaufe — nicht im Verkaufe — sind die Weiber weniger großmüthig und viel kleinlicher als die Männer, weil sie argwöhnischer, besonnener und furchtsamer sind, und mehr an kleine Ausgaben gewöhnt als an große. Das Blau-Auge ging vor ihm her, und sah sich nach ihm um, aber er sah sich nach der Brief-Post um, deren Horn und Pferd ihm nachlärmete. Am Posthorne wollte seiner Phantasie etwas nicht gefallen, ohne daß er sich's recht zu sagen wußte, bis er endlich herausfühlte, daß ihm das Horn — sonst das Füllhorn und Fühlhorn seiner Zukunft — jetzt ohne alle Sehnsucht — ausgenommen die nach einer — da stehen lasse und anblase, weil der Klang nichts male und

verspreche, als was er eben habe, fremdes Land. Auch mag das oft den Menschen kalt gegen Briefpostreiter unterwegs machen, daß er weiß, sie haben nichts an ihn.

Im Ludwig XVIII. fand er die Briefpost abgefattelt. Diese fragte ihn, da er sie sehr ansah, wie er heiße? Er fragte, warum? Sie versetzte, falls er heiße, wie er hieß, so habe sie einen Brief an seinen Namen. Er war von Bults Hand. Auf der Adresse stand noch: „man bittet ein löbliches Postamt den Brief, falls H. H. nicht in Altfladungen sich befinden sollte, wieder retour gehen zu lassen, an H. van der Garnisch beim Theaterschneider Burzel.“

No. 44. Razengold aus Sachsen.

A b e n t e u e r.

Der Brief von Bult war dieser:

„Ich komme jetzt erst aus den Federn — indeß Deine Dich wol schon Werken weit getragen, oder Du sie — und schreibe eilig ohne Strümpfe, damit Dich mein Geschriebenes nur heute noch erreitet. Es ist 10 Uhr, um 10½ Uhr muß der Traum auf die Post.

Ich habe nämlich einen so seltsamen und prophetischen gehabt, daß ich Dir ihn nachschicke, gesetzt auch, Du lachst mich einen Monat lang aus. Deine ganze heutige und morgende Reiseroute hab' ich klar geträumet. Besüßigt mich der Quintenmacher von Traum und trifft er Dich in Altfladungen nicht an — worauf ich schwören wollte: — so läuft er retour

an mich, und es ist die Frage, ob ich ihn einem Spott- und Spaßvogel, wie Du, dann je vorzeige.

Ich sah im Traum, auf der Landzunge einer Wolke sitzend, die ganze nordöstliche Landschaft mit ihren Blütenwiesen und Miststätten; dazwischen hin eine rennende, schmale, gelbröckige, jubelnde Figur, die den Kopf bald vor sich, bald gen Himmel, bald auf den Boden warf — und natürlich warest Du es. — Die Figur stand einmal und zog ihr Beutelchen, dann fuhr sie in Härmlesberg in den Krug. Darauf sah ich sie oben auf meiner Wolkenzinne durch das Rosana-Thal ziehen, den Bergrücken hinauf, vor Dörfern vorbei. — In Grünbrunn verschwand sie wieder im Krug. Wahrhaftig dichterisch war's vom Traumgott gedacht, daß er mich allzeit 6 Minuten vorher, eh' Du in einen Krug eintratest, ein Dir ganz ähnliches Wesen vorher hinschlüpfen sehen ließ, nur aber glänzender, viel schöner, mit Flügelchen, wovon bald ein dunkelblauer, bald ein hellrother Stral, so wie es sie bewegte, meinen Wolken-Sitz ganz durchfärbte; ich vermuthe also, daß der Traum damit nicht Dich — denn den langhosiigen Gelbrock zeigt' er mir zu deutlich — sondern Deinen Genius andeuten wollte.“

— Vor Bewegung konnte Walt kaum weiter lesen; denn jetzt fand er das Räthsel fast aufgelöst, wenn nicht verdoppelt — durch ein größeres — warum nämlich der Härmlesberger Wirth seinen Namen kannte, warum bei dem Grünbrunner derselbe dem Kinde im Schreibbuche vorgezeichnet war, und warum er bei dem Bildermann das seltsame Quodlibet gefunden. Ordentlich aus Scheu, nun weiter und tiefer in die aufgedeckte Geisterwelt des Briefs hineinzusehen, erhob er in sich einige Zweifel über die Wahrhaftigkeit desselben, und fragte

den trinkenden Postreiter, wann und von wem er den Brief bekommen. „Das weiß ich nicht, Herr, sagt' er spöttisch; was mir mein Postmeister gibt, das reit' ich auf die Station und damit Gott befohlen.“ Allerdings, sagte Walt und las begierig weiter:

„Darauf sah ich Dich wieder ziehen, durch viele Dörfer, endlich in eine Kirche gehen. Der Genius schlüpfte wieder voraus hinein. Abends standest Du auf einem Hügel, und nahmest im Städtchen Altfladungen Nachtquartier. Hier sah ich vor der Wirthshaussthüre Deine verherrlichte Gestalt, nämlich Deinen Genius, mit einem dunklen behangnen Wesen kämpfen, dessen Kopf gar kein Gesicht hatte, sondern überall Haare.“ — —

Gott! rief Walt, das wäre ja der Masken-Mensch!

„Das Wesen ohne Gesicht behauptete die Thüre, aber der Genius fuhr als eine Fledermaus in die Dämmerung zu mir hinauf, sprengte dicht an meiner Wolken-Spitze seine Flügel wie Krebschereen ab und hinab und fiel als Maus oder Maulwurf in die Erde (etwa eine Meile von Altfladungen), und schien fortzuwühlen (denn ich sah es am Wellenbeete), bis wieder zu Dir und warf unweit einer Regelsbahn einen Hügel auf. Es schlug acht Uhr in den Wolken um mich herum; da kam das Ungefiht zum Hügel und steckte etwas wie eine Maulwurfsfalle hinein. — Du aber warst hinterher, zogst sie heraus und fandest, indem Du damit blos den Erd-Gipfel wegstrichst, einige hundert-jährige Friedrichsd'or, die der Genius, Gott weiß aus welcher Tiefe und Breite, vielleicht aus Berlin, gerade an die Stelle für Dich hergewühlt“ . . .

Jetzt kam wirklich die Maske wieder. Walt sah sie schauernd an; hinter der Larve steckt gewiß nur ein Hinter-

Kopf, dacht' er. Es schlug drei Viertel auf acht Uhr. Der Mann ging unruhig auf und ab, hatte ein rundes schwarzes Papier, das, wie er einem Akteur sagte, an Herzensstatt auf dem Herzen eines arkebuzirten Soldaten zum Zielen gehangen, und schnitt ein Gesicht hinein, wovon Walt im Tagebuch schreibt: „es sah entweder mir oder meinem Genius gleich. Die unabsehbliche Winternacht der Geister, wo die Sphinge und Masken liegen und gehen, und nicht einmal sich selber erblicken, schien mit der Larve herausgetreten zu sehn ins Sommerlicht des Lebens.“

Da es acht Uhr schlug, ging die Larve hinaus — Walt ging zitternd-kühn ihr nach — im Garten des Wirthshauses war ein Kegelschub und der Notar sah (wobei er mäßig zu erstarren anfang) wirklich die Larve einen Stab in einen Maulwurfshügel stecken. Kaum war sie zurück und weg, so nahm er den Stab als ein Streichholz und rahmte, so zu sagen, den Hügel wie Milch ab — — Die Sahne einiger verrosteten Friedrichsd'or Konnt' er wirklich einschöpfen mit dem Löffel.

Die wenigen haltbaren Gründe, warum der Notar nicht auf die Stelle fiel, und in Ohnmacht, bringt er selber bei im Tagebuch, wo man sie weitläufiger nachlesen kann; obgleich zwei schon viel erklären; — nämlich der, daß er ein Strom war, der gegen die stärkste Gegenwart heftig anschlug, indeß ihn blos der auflösende Luft-Himmel der Zukunft dünn und verfliegend in die Höhe zog, wie er nur wollte. Jetzt aber nach dieser Menschwerdung des Geisterwesens stand Walt neben seines Gleichen. Der zweite Grund, warum er stehen blieb, war, weil er im Briefe weiter lesen und sehen wollte, was er morgen erfahren, und welchen Weg er nehmen werde. „Es war wahrhaftig das erstemal in meinem Leben, schreibt

er, daß ich mich der seltsamen Empfindung nahte, ordentlich so hell wie über eine Gegenwart hinweg in eine Zukunft hinein zu sehen, und künftige Stunden zweimal zu haben, jetzt und einst.“

In der Gaststube war die Maste nicht mehr. Er las herz klopfend die Marsch- und Lebensroute des Morgens:

„Darauf wurde der Traum wieder etwas menschlicher. Ich sah, wie am Morgen darauf Dein Genius und das Un-Gesicht Dir auf zwei verschiedenen Wegen vorkamen, um Dich zu locken; Du folgtest aber dem Genius und gingest statt nach St. Lüne lieber nach Rosenhof. Darüber fiel das Un-Gesicht in Stücken herab, einen Todtenkopf und einige Knochen sah ich deutlich von der Wolke. Der Genius wurde in der Ferne eine helle Wolke; ich glaub' aber mehr, daß er sie nur um sich geschlagen. Du trabtest singend aus Deinem Mittagsquartier, Namens Joditz, durch eine Landschaft voll Lustschlösser bis an die Rosana, die Dich so lange aufhielt, bis Dich die Fähr-Anstalt hinübergefahren hatte in die passable Stadt Rosenhof. Mir kam's vor, so weit ich die tief in den Horizont hinunter liegende Stadt erkennen konnte, als habe sich über ihr der Genius in ein großes, blendendes Gewölke auseinander gezogen, und Dich und die Stadt zuletzt darin aufgefaßt, bis die Wolkenstrecke unter immer stärkerem Leuchten und Auswerfen von Sternen und Rosen und Gras zugleich mit meinem Traume auseinander ging.

Und damit wollt' er, denk' ich, nur bedeuten, daß Du Dich im Städtlein recht divertiren, und darauf auf den Heimweg machen würdest. —

Wie eine solche Träumerei in meinen Kopf gekommen;

läßt sich nur dadurch begreiflich machen, daß ich seit gestern immer Deinen eignen mit seiner Romantik darin gehabt.

Ich wollte, Dein Name wäre so berühmt, daß der Brief Dich fände, wenn bloß darauf stünde: an S. S. auf der Erde; wie man z. B. an den Mann im Monde recht gut so adressiren kann. Die schönste Adresse hat jener allein, an den man bloß die Aufschrift zu machen braucht: an Den im Univerfum.

Reise klug, wie eine Schlange, Bruder. Habe viele Weltkenntniß und glaube nicht — wie Du Dir einmal merken lassen — es sei thunlich, daß sich auf der Briefpost blinde Passagiere aufsetzen könnten oder auch sehende, und laß ähnliche Fehlschüsse. Sei verdammt selig und lebe von den alten Friedrichs'oren, die der Maulwurf ausgeworfen, in einigem Saus und Braus. Erkief, o Freund, nur kein Trauerpferd zu einem Steckenpferd; da ohnehin jedes Kreuz, vom Ordenskreuze an bis zum Eselskreuz herab, entweder genug trägt oder genug drückt. Meide die große Welt möglichst; ihre Hops- tänge sind aus F mol gesetzt. Das Schicksal nimmt oft das dicke Süßholz, an welchem die Leute kauen, als einen guten Prügel vor und prügelt sie sehr. — Ich wünschte doch nicht, daß Du gerade auf der ersten Stufe des Throns gleich neben dem Fürstenthron ständest, wenn ihn der neue Regent zur Krönung besteigt, und daß er Dich dann zu etwas erhöhe, in den Adelsstand, zu einem Kammer- oder Jagdjunker oder so; — wie ein solcher Regent wol pflegt, weil er in seiner neuen Regierung gerade nichts früher macht als das edelste, nämlich Menschen, d. h. Kammer-Herrn, Edelleute u. s. w., und erst später den Staat und dessen Glück, so wie die alten Theolo-

gen *) behaupten, daß Gott die Engel vor der Erde und zwar darum erschaffen, damit sie ihn nachher bei deren Schöpfung lobten. —

Ich wünscht' es nicht, sag' ich, daß Du dem jungen, neugeborenen und neubackenden Fürsten die gedachte Ehre anstehlest, und eine annähmest; — wahrlich ein Thron wird, wie der Besatz, gerade höher durch Auswerfen von Höhen und Höhen um ihn her — und mein Grund ist dieser: weil Du, gesetzt Dir würde irgend eine bedeutende männliche oder weibliche Hof-, ja Regierungs-Charge zu Theil, doch nicht eher ein ruhiges Leben und eine starke Pension bekämest, als nach einem tapfern verflucht großen Fehltritt oder bei gänzlicher Untauglichkeit zu irgend etwas, worauf der Hof-Mensch Abschied und Pension begehrt und nimmt, gleich dem verurtheilten Sokrates, der sich eine ähnliche Strafe vor Gericht diktirte, nämlich lebenslänglichen Freitisch als Prytan; wie untüchtig aber Du zu rechter Untüchtigkeit bist, das weißt Du am besten. — Kannst Du wählen auf Deiner Spannen-Reise, so besuche lieber den größten europäischen Hof als die kleinsten deutschen, welche jenen in nichts übertreffen (in den Vorzügen am wenigsten) als in den Nachtheilen, wie man denn wahrgenommen, daß auch die Seekrankheit (was sie gibt und nimmt, kennst Du) viel ärger würgt auf Seen als auf Meeren. — Suche Dein Heil an Höfen mehr in groben Thaten als in groben Worten; diese werden schwerer verziehen. — Ein Hofmann vergibt zwar leicht, aber mit Gift. — Auf diesen schlüpfrigen Abhängen des Throns betrage Dich überhaupt ganz trefflich und bedenke, daß man da, wie die Griechen zu

*) Bibliothèque universelle T. IX. p. 83.

Somers *) Zeiten, die Berwünschungen nur leise zu thun habe, weil die lauten auf den Urheber zurückspringen. — Sage Fürsten, Markgrafen, Erzherzogen, Königen zwar die Wahrheit, aber nicht gröber als jedem ihrer Bedienten, um Dich von republikanischen Autoren zu unterscheiden, die sich lieber vor Berlegern als vor Potentaten bücken. — Gegen Maltheser Damen, Konsuleffe, Hof- und andere Damen vom höchsten Rang sei kein Pariser Bisam-Schwein, d. h. keine parfümirte Bestie, kein verbindlicher Grobian, der auf die manierlichste Weise von der Welt des Teufels gegen sie ist. — Sei der schönste, lang gewachsenste, schlankeste Mann von 30 Jahren, der mir noch vorgekommen — Kurz, bleibe ein wahres Musterbild, bitt' ich Dich als Bruder! Ueberhaupt, sei passabel!

Ich schließe den längsten ernsthaften Brief, den ich seit zehn Jahren geschrieben; denn es schlägt 10½ Uhr, und er soll durchaus noch fort. Himmel aber, wo magst Du jetzt seyn? Vielleicht schon mehr als Wersten-weit von unserm Haslau, und erfährst nun an Dir selber, wie leicht es großen Reisen wird, den Menschen auszubälgen und umzustrüpfen wie einen Polypen, und was es auf sich habe, wenn Häfen und Märkte und Völker vor uns vorübergehen, oder wir, was dasselbe ist, vor ihnen — und wie es einem ziemlich schwer ankommt, nicht zu verächtlich auf Stubenhocker herab zu sehen, die vielleicht noch nie über 10 Meilen weit von ihrem Sparofen weggekrochen und für welche ein Urtheil über ein paar Reisende, wie wir, eine Unmöglichkeit ist. Solche Menschen sollten, Freund, nur einmal an ihrer eignen Haut erfahren, wie schwer

*) Hermanns Mytholog. I.

das brittische Gesetz, daß Leute, die aus der Stadt kommen, denen ausweichen sollen, die in selbige reisen *), manchem Weltmann moralisch zu halten falle: sie sähen uns beide anders an. — Fahre wohl! Folge mir, noli nolle!

v. d. H.

Postscr. Hebe diesen Brief, im Fall Du ihn bekommst — sonst nicht — auf, es sind Gedanken darin für unsern Hoppelpoppel.“

No. 45. R a p e n a u g e .

Ess- und Trink-Wette — das Mädchen.

Es mag nun hinter dem Traum ein Geist oder ein Mensch stecken, dachte Balt, eines der größten Abenteuer bleibt er immer. Das schwang ihn über die ganze Stube voll Gäste weg; er fuhr auf dem romantischen Schwanzstern über die Erden hinaus, die wir kennen. Die Friedrichsd'ore, von denen er viel verthun wollte, waren die goldnen Flügeldecken seiner Flügel, und er konnte ohne Eingriffe in den väterlichen Beutel sich ein Nösel Wein ausbitten, gesetzt auch, der Elssaffer Testator komme wieder auf.

So froh gestimmt und leicht gemacht bahnte er sich durch das theatralische Gewimmel der Stube seinen beständigen Hin-

*) Hume's vermischte Schriften, 3. Bd.

und Herweg, wie durch ein Kornfeld, streifte oft an Chemisen vorbei, stand vor manchen Gruppen still, und lächelte kühn genug in fremdes Gespräch hinein. Jetzt trat die Blaudäugige, welche keine Mannshandschuhe gekauft, ins Zimmer. Der Direktor der Truppe schnaubte öffentlich Winen (so verkürzt' er Jako-bine) hart an, weil sie ihm zu theuere Handschuhe mitgebracht. Mit Vergnügen entschuldigte Walt innerlich ihren Handelsgeist mit der alten Theater-Einrichtung solcher Truppen, daß sie nichts übrig haben, und daß aller Goldstaub nur Geigenharzpulver ist, das man in ihr Feuer wirft. Das Mädchen heftete, während der rohe Direktor um sie donnerte, die heitersten Blicke auf den Notarius, und sagte endlich, der Herr da möge doch den Ausspruch thun und zeugen. Er that's und zeugte stark.

Aber der Donnerer wurde wenig erschüttert. Da trat die Maske wieder ein. Walt scheuete seinen bösen Genius. Sie schien ihn wenig zu bemerken, aber desto mehr den geizigen Prinzipal. Endlich brachte sie es durch leises Disputiren dahin, daß zu einer Wette der Regisseur 10 Thaler in Silber auf den Tisch legte und jene eben so viel in Gold.

Eine Flasche Wein wurde gebracht, eine Schüssel, ein Löffel und eine neugebackne Zweispesning-Semmel. Es wurde nun vor dem ganzen Stuben-Publikum die Wette publizirt, daß der Masken-Herr in kürzerer Zeit eine Flasche Wein mit dem Löffel aufzueffen verspreche, als der Direktor seine Semmel hinunterbringe; und daß dieser, wie gewöhnlich bei Wetten, gerade auf das Umgekehrte wette. Da die Wette gar zu ungleich schien: so beneideten die meisten Hintersassen des Theater-Lehnsherrn ihrem Borgesezten das ungeheure Glück, so leicht — blos durch ein Semmel-Essen — zwei preussische Goldstücke,

die nicht einmal aus dem Lande ausgeführt werden dürfen, in feines einzuführen.

Alles hob an, der Larvenherr hielt die Weinschüssel wagrecht am Rinn, und fing das schnellste Schöpfen an.

Der Groß- und Brodherr der Truppe that einen der unerhörtesten Bisse in die Semmel, so daß er wol die Halb- oder Drittels-Kugel sich ausschnitt. Jetzt aß er unbeschreiblich — er hatte eine halbe Bettkugel auf dem Zungenbein zu bewegen, zu zerstückeln, zu mazeriren, also auf trockenem und nassem Weg zugleich zu scheiden — was er von Dienst-Muskeln in der Bett-Höhle besaß, mußte aufstehen und sich regen, er spannte und schirrte den Beiß- und den Schläfe-Muskel an, die bekanntlich immer zusammen ziehen — ferner den innern Flügelmuskel, den äußern und den zweibäuchigen — die Muskeln drückten nebenher die nöthigsten Speicheldrüsen, um Menstrua und Alkaheste zu expressen, der zweibäuchige die Rieserdrüse, der Beißmuskel die Ohrdrüse, und so jeder jede. Aber wie in einem Ballhause wurde der Magenball im Munde hin- und hergeschlagen; die Kugel, womit er alle zehn Thaler wie Regel in den Magen schieben wollte, wollte durchaus die Schlundbahn nicht ganz passiren, sondern halb und in kleinen Divisionen, wie ein Armees-Kern. Auf diese Weise indessen verlor der theatralische Kommandeur, der den Larvenherrn unaufhörlich und ungehindert schöpfen sehen mußte, eine unschätzbare Zeit, und indem er den Teufels-Abbiß mühsam, Cahiersweise, oder in Rationen ablieferte und schluckte, hatte der Bett-Herr schon seine zwei Drittel mit dem Böffel leicht aufgetrunken.

Außer sich wirkte Fränzel in alle seine Muskeln hinein — mit den Ceratoglossis und den Genioglossis plattirt' er die

Junge, mit den Styloglossis erklavirt' er sie — darauf hob er Zungenbein und den Kehlkopf empor und stieß die Unglücks-Kugel wie mit Ladstöcken hinab. An anatomischen Schling-Regeln fehlt' es ihm gar nicht.

Noch lag eine ganze Drittels-Semmel vor ihm, und der Barvenherr inkorporirte schon zusehends das vierte Viertel, sein Arm schien ein Bumpenstiefel oder sein Böffel.

Der Unglückliche schnappte nach der zweiten Hemisphäre der Höllenkugel — in Betracht der Zeit hatt' er ein entsetzliches Divisionsexempel vor sich oder in sich, eine lange Analyse des Unendlichen — er schauete läuend die Zuschauer an, aber nur dumm, und dachte sich nichts bei ihnen, sondern schwigte und malte verdrießlich vor sich — die zwanzig Thaler auf dem Tische sah er grimmig an, und wechselnd den Böffel-Säufer — zu reden war keine Zeit und das Pubtikum war ihm nichts — die elende Beckkugel vom Drachen konnt' er nicht einmal zu Brei zerlegen (es floß ihm nicht) — ans Schlucken durft' er gar nicht denken, indes er sah, wie der Naskenherr den Wein nur noch zusammenflüchte — —

Das fühlt' er wol, sein Heil und Heiland wäre man gewesen, hätte man ihn auf der Stelle in eine Schlange verlehrt, die alles ganz einschluckt, oder in einen Hamster, der in die Backentaschen versteckt, oder ihm den Thyreopalatinus ausgerissen, der die Eswaren hindert, in die Nase zu steigen.

Endlich schüttete der Naskenherr die Schüssel in den Böffel aus — und Fränzel stieß und worfete den Semmel-„globe de Compression“ noch hin und her, so nahe am erweiterten Schlundkopfe, aber ohne das geringste Vermögen, die Semmel durch das offene Höllenthor zu treiben, so gut er auch aus den anatomischen Hörsälen wußte, daß er in seinem

Maul über eine Muskel-Sebekraft von 200 Pfund zu befehlen habe.

Der Larvenherr war fertig, zeigte endlich dem Publikum die leere Schüssel und die vollen Bäden des Direktors und strich das Bettgeld mit der Rechten in die Linke, unter der Bitte, Hr. Fränzel solle, wenn er etwas darwider und die Semmel schon hinunter habe, blos das Maul aufmachen. Fränzel that's auch, aber blos um den teuflischen Fangeball durch das größere Thor davon zu schaffen. Der Maskenherr schien froh zu seyn, und bot dieselbe Wette wieder aus, bei welcher er glänzende Erleichterungen vorschlug, z. B. statt einer Semmel blos einen ganzen kleinen Kuh- oder Ziegenkäse, kaum Knie- oder Semmel-Scheiben groß, auf einmal in den Mund zu nehmen und hinabzueffen, während er trinke ut supra; aber man dachte sehr verdächtig von ihm und niemand wagte.

Den Notar hätte der Direktor zu sehr gedauert, wenn er vorhin die schöne Blondine sanfter angefahren hätte. Diese saß und nähte, und hob, so oft sie mit der Nadel aufzog, die großen blauen Augen schalkhaft zu Walten auf, bis er sich neben sie setzte, scharf auf die Naht blickte und auf nichts dachte, als auf eine schickliche Borrede und Anfuhr. Er konnte leicht einen Gesprächs-Faden lang und fein verspinnen, aber das erste Flöckchen an die Spindel legen konnt' er schwer. Während er neben ihr so vor seiner eignen Seele und Gehirnlammer antichambrierte, schnellte sie leicht die Kleinen Schuhe von ihren Füßchen ab, und rief einen Herrn her, um sie an den Trockenofen zu lehnen. Mit Vergnügen wär' er selber aufgesprungen; aber er wurde zu roth; ein weiblicher Schuh (denn er gab fast dessen Fuß darum) war ihm

so heilig, so niedlich, so bezeichnend, wie der weibliche Hut, so wie es am Manne (sein Schuh ist nichts) nur der Ueberrock ist, und an den Kindern jedes Kleidungsstück.

„Ich dachte, Sie sagten endlich etwas,“ sagte Jakobine zu Walten, an dem sie statt der Zunge den Nest mobil machte, indem sie ihr Knäuel fallen ließ, und es am Faden halten wollte. Er lief der Glückseligkeit nach, strickte und drehte sich aber in den Faden dermaßen ein, daß Jakobine aufstehen und diesen von seinem Beine wie von einer Spindel abwasfen mußte. Da sie sich nun bückte, und er sich bückte, und ihre Postpapierhaut sich davon roth beschlug — denn ihr schlechter Gesundheitspaß wurde außer und auf der Bühne mit rother Dinte korrigirt — und er die Röthe mit Blut erwiderte; und da beide sich einander so nahe kamen und in den unordentlichsten Zwiespalt der Rede: so war durch diese thätige Gruppierung mehr abgethan und gethan für Bekannthschaft, als wenn er drei Monate lang geseffen und auf ein Präludium und Antrittsprogramm gesonnen hätte. — Er war am Ariadnens-Faden des Knäuels durch das Labyrinth des Rede-Introitus schon durch, so daß er im Hellen fragen konnte: „was sind Ihre Hauptrollen?“ — „Ich spiele die unschuldigen und naiven sämmtlich,“ versetzte sie, und der Augenschein schien das Spielen zu bestätigen.

Um ihr rechte Freude zu machen, ging er, so tief er konnte, ins Rollen-Wesen ein, und sprach der stummen Nähterin feurig vor. „Sie reden ja so langweilig, wie der Theaterdichter — sagte sie — oder Sie sind wol einer. Dero werthen Namen?“ — Er sagte ihn. „Ich heiße Jakobine Bamsen; Hr. Fränzel ist mein Stiefvater. Wo gedenken Sie denn eigentlich, H. Harnisch?“ Er versetzte: „wahrscheinlich

nach Rosenhof.“ — „Hübsch, sagte sie. Da spielen wir morgen Abend.“ Nun malte sie die göttliche Gegend der Stadt, und sagte: „die Gegend ist ganz superb.“ „Nun?“ fragte Walt und versprach sich eine kleine Muster- und Produktens-Karte der Landschaft, ein dünnes Blätterstelet dafigen Baum-schlags und so weiter. „Aber — Was denn? sagte die Pamsen, die Gegend, sag' ich, ist die göttlichste, so man schauen kann. Schauen Sie selber nach.“

Da trat der Larvenherr unbefangen hin und sagte entscheidend: „bei Berchtolsgadn im Salzburgischen ist eine ähnliche und in der Schweiz fand ich schönere. Aber künstliche Bahnstocher schnitzen die Berchtolsgadner“ und zog einen aus der Weste, dessen Griff sauber zu einem Spighund ausgearbeitet war.

„Wer Lustreisen machen kann, fuhr er fort, mein Herr, findet seine Rechnung vielleicht besser im Badort St. Lüne, wo gegenwärtig drei Höfe versiren, der ganze Ffachsensfin-gische, dem's gehört, darnach der Scheerauer und der Pestiger, und ein wahrer Zufluß von Kurgästen. Ich reise morgen selber dahin.“

Der Notar machte eine matte Verbeugung; denn das Geschick hatt' ihn auf diesen ganzen Abend verurtheilt, zu erstaunen. „Allmächtiger Gott, dacht' er bei sich, ist denn das nicht wörtlich, so wie in des Bruders Briefe?“ Er stand auf — (Jakobine war aus Haß gegen den um 10 fl. reichern Larvenherrn längst weggelaufen mit dem Nähzeug in den Händen) — und sah am Lichte diese Brief-Stelle nach: „ich sah, wie am Morgen Dein Genius und das Unge-sicht Dir auf zwei verschiedenen Wegen vorflogen, um Dich zu locken; Du folgest aber dem Genius und gingest statt nach

St. Lüne lieber nach Rosenhof“ — Er sah nun zu gewiß, die Maske sei sein böser Genius, Jakobine Bamsen aber, nach manchem zu urtheilen, sein bester, und er wünschte sehr, sie wäre nicht aus der Stube gegangen.

Hatt' er schon vorher den Entschluß gefasset, lieber dem Briefe und Traume zu folgen nach Rosenhof, weil er aus Homer und Herodot und ganz Griechenland eine heilige Furcht gelernt, höhern Winken, dem Zeigefinger aus der Wolke, mit frecher Willkür zu widerstehen und gegen ihn die Menschenhand aufzuheben: so wurde sein Entschluß des Gehorsams jetzt durch die Zudringlichkeit der Maske und die Einwirkung Jakobinens und durch das Reg neu verstärkt, worin Menschen und Vögel sich der Farbe wegen fangen, weil es mit der allgemeinen der Erde und Hoffnung angestrichen ist, nämlich der grünen.

Jakobine sah er nicht mehr, als blos auf ihrer Thürschwelle mit einem Lichte, da er über die seines Kämmerleins trat. Er überdacht' es darin lange, ob er nicht gegen die Menschheit durch Argwohn verstoße, wenn er den Nachriegel vorschiebe. Aber die Maske fiel ihm ein und er stieß ihn vor. Im Traume war es ihm, als werd' er leise bei dem Namen gerufen. „Wer da?“ schrie er auf. Niemand sprach. Nur der hellste Mond lag auf dem Bett = Kissen. Seine Träume wurden verworren, und Jakobine setzt' ihn immer wieder in das rosenfarbne Meer ein, so oft ihn auch die Maske an einer Angel auf einen heißen Schwefel = Boden geschleudert.

No. 46. E d l e r G r a n a t.

Der frische Tag.

Am frühen Morgen brach die Truppe, wie Truppen, die Zelte lärmend ab und aus dem Lager auf. Die Fuhrleute säubten das Nachtstroh von sich. Die Kofse wieherten oder scharreten. Die Frische des Lebens und Morgens sprengte brennenden Morgenthau über alle Felder der Zukunft, und man hielt es sehr der Mühe werth, solchen zuzureisen. Das Getöse und Streben belebte romantisch das Herz, und es war, als reite und fahre man gerade aus dem Prosa-Land ins Dichter-Land, und komme noch an um 7 Uhr, wenn es die Sonne vergolde. Als vor Walten die über alles blasse Jakobine wie ein bleicher Geist einsaß, sah er in den Traum und Abend hinein, wo er diesen weißen Geist wieder finden, auch über die Blässe fragen konnte; denn er errieth fast leichter Seelen-Schminke, als Wangen-Schminke, diese rothe Herbstfarbe fallender Blätter, statt der Frühlingsröthe jungfräulicher Blüte. Weiße Schminke errathen Gelehrte noch schwerer oder gar nicht, weil sie nicht absehen können, sagen sie, wo sie nur anfangen.

Die Maske saß auf, und sprengte seitab nach St. Lüne zu. Gottwalt wußte, daß, wenn er den Weg nach Joditz einschläge, der weissagende Traum, daß er da Mittags essen werde, schon halb in Erfüllung gehe; — er nahm also diesen Weg. Es sei, daß der zweite Reisetag an der Natur den blendenden Glanz abwisset, oder daß sein unruhiger Blick in

Fliegelsapre. Bd. II.

das geweiffagte Rosenhof und dessen Gaben das leife Grün der Natur, das wie ein Gemälde nur in ein ftilles Auge kommt, verſcheuchte: genug, ſtatt des geſtrigen beſchaulichen Morgens hatt' er jetzt einen ſtrebenden thätigen. Er ſaß ſelten nieder, er flog, er ſtand und ging als Befehlshaber an der Spitze ſeiner Tage. Wär' ihm Don Quixote's Roſinante auf einer Wieſe graſend begegnet, er hätte ſich frei auf die nackte geſchwungen (er wäre ſein eigner Sattel geweſen), um in die romantiſche Welt hinein zu reiten bis vor die Hausthüre einer Duzinee von Tobofo. Er ſah vorübergehend in eine haſſende Delmühle, und trat hinein; die Rieſenmaſchinen kamen ihm lebendig vor, die hauenden Rüffel, die unaufhaltbaren Stampf-Nächte und Klöße wurden von ſeltſamen Kräften und Geiſtern geregt und aufgehoben.

Durch den rein-blauen Himmel brauſete ein unaufhörlicher Sturm — der ſeine eigne Windharfe war; — aber nichts weht weiter in Zauber- und Zukunfts-Länder als eine ſolche unſichtbare tönende Gewalt. Geiſter flogen im Sturm; die Wälder und Berge der Erde wurden von Ueberirdiſchen geſchüttelt und gerückt; — die äußere Welt ſchien ſo beweglich zu werden, wie es die innere iſt.

Ueberall lagen auf den Fellen Ritter-Schlöſſer — in den Gärten Luſtſchlöſſer — an den kleinen Neben-Bergen weiße Häuſerchen — zuweilen da eine rothglänzende Ziegelhütte, dort das Schieferdach einer Korn- oder Papiermühle. — Unter allen dieſen Dächern konnten die ſeltenſten Väter und Töchter und Begebenheiten wohnen und heraus treten, und auf den Notar zugehen; er verſah ſich deſſen ohne Furcht.

Als eine zweite Straße ſeine zu einem Kreuzwege, dieſem Andreaſkreuz der Zauberinnen, durchſchnitt: ſo wehten

ihn tiefe Sagen schauerlich aus der Kindheit an; im Brennpunkte der vier Welt-Ecken stand er, das fernste Treiben der Erde, das Durcheinanderlaufen des Lebens umspannt' er auf der wehenden Stelle. Da erblickt' er Jodiz, wo er Bults Traume nach essen sollte. Es kam ihm aber vor, er hab' es schon längst gesehen, der Strom um das Dorf, der Bach durch dasselbe, der am Flusse steil auffahrende Wald-Berg, die Birken-Einfassung und alles war ihm eine Heimath alter Bilder. Vielleicht hatte einmal der Traumgott vor ihm ein ähnliches Dörfchen aus Luft auf den Schlaf hingebauet und es ihn durchschweben lassen*). Er dachte nicht daran, sondern an Abenteuer und an die Natur, die gern mit Aehnlichkeiten auf Steinen und in Wolken und mit Zwillingen spielt.

Im Jodizer Wirthshaus wurd' er wieder überrascht durch Mangel an allem Ueberraschenden. Nur die Wirthin war zu Hause und er der erste Gast. Erst später kam mehr Leben an, ein Böhmer mit vier Verkaufschweinchen und drei Hunde; aber da dieser sehr lamentirte, daß er lieber vier Heerden treiben und absetzen wollte als allemal die letzten Aeser, mit denen es nie ein Ende nehme: so ließ sich Walt seine Sonnenseite nicht länger zur Winterseite umbrehen, sondern zog mit einer Portativ-Mahlzeit davon.

Er gelangte in einen felsigen stillen Wald und glitt vom Weg ab, und lief so lange einer immer enger ablaufenden

*) Es gibt zwar ein zweites Jodiz mit gleicher Gegend — das Kindheitsdorf des gegenwärtigen Verfassers — es liegt aber nicht in Haslau, sondern im Vogtland, wohin gewiß nicht der Notar gekommen.

Schlucht nach, bis er an die sogenannte stille Stelle kam, die er im Tagebuche so beschreibt:

„Die Felsen drängen sich einander entgegen und wollen sich mit den Gipfeln berühren, und die Bäume darauf langen wirklich einander die Arme zu. Keine Farbe ist da als Grün und oben etwas Blau. Der Vogel singt und nistet und hüpfet, nie gestört auf dem Boden, außer von mir. Rühle und Quellen wehen hier, kein Lüftchen kann herein. Ein ewiger dunkler Morgen ist da, jede Waldblume ist feucht, und der Morgenthau lebt bis zum Abendthau. So heimlich eingebauet, so sicher eingefasset ist das grüne Stillleben hier, und ohne Band mit der Schöpfung als durch einige Sonnenstrahlen, die Mittags die stille Stelle an den allgewaltigen Himmel knüpfen. Sonderbar, daß gerade die Tiefe so einsam ist, wie die Höhe. Auf dem Montblanc fand Sauffüre nichts als einen Tag- und einen Nachtschmetterling, was mich sehr erfreuete. — Am Ende wurde ich selber so still, als die Stelle, und schlief ein. Ein Zaubertraum nach dem andern legte mir Flügel an, die bald wieder zu großen Blumenblättern wurden, auf denen ich lag und schwankte. Endlich war mir, als rufe mich eine Flöte beim Namen und mein Bruder stehe dicht an meinem Bette. Ich schlug die Augen auf, allein ich hörte fast gewiß noch eine Flöte. Ich wußt' aber durchaus nicht, wo ich war; ich sah die Baum-Gipfel mit Blut-Roth durchflossen; ich entsann mich endlich mühsam der Abreise aus Jodis und erschrak, daß ich eine ganze Nacht und den prophezeiten Abend in Rosenhof hier verschlafen hätte; denn ich hielt die Röthe für Morgenröthe. Ich drängte mich durch den thauenden Wald hindurch und auf meine Straße hinaus — ein prächtiges Morgen-Land faltete vor mir die glühenden

Flügel auf, und riß mein Herz in das allerheiterste Reich. Weite Fichtenwälder waren an den Spitzen gelbroth befäumt, freilich nur durch mordende Fichtenraupen. Die liebe Sonne stand so, daß es der Jahreszeit nach 5 $\frac{3}{4}$ Uhr am Morgen sehn mochte, es war aber, die Wahrheit zu sagen, 6 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends. Indes sah ich die Lindenstädter Gebirge roth von der entgegengesetzten Sonne übergossen, die eigentlich der östlichen Lage nach über ihnen stehen mußte.

Ich blieb im Wirrwarr, obgleich die Sonne vielmehr fiel als stieg, bis ein junger hagerer Maler mit scharfen und schönen Gesichtsknochen und langen Beinen und Schritten und einem der größten preussischen Hüte vor mir dahin vorüber wollte, mit einer Maler-Tasche in der Hand. „Guten Morgen, Freund, sagt' ich, ist das die Straße nach Rosenhof, und wie lange?“ „Dort hinter den Hügeln liegt's gleich, Sie können in einer Viertel-Stunde noch vor Sonnenuntergang ankommen, wenn die Fähre eben da ist.“ Er entlief mit seinen gedachten Schritten und ich sagte: Dank, gute Nacht. Es war mir aber gewaltsam, als wenn sich die Welt rückwärts drehte, und als wenn ein großer Schatte über das Sonnen-Feuer des Lebens käme, da ich den Morgen zum Abend machen mußte.“ So weit seine Worte.

Jetzt stand der Notar still, drehte sich um, eine lange Ebene hinter ihm schlossen unbekannte Berge zu; vor ihm standen sie, wie Sturmbalken der Gewitter, gehbrnt und gespalten hinter den Hügeln gen Himmel und die Berg-Riesen trugen die hohen Lannen nur spielend. Der fliegende Landschaftsmaler, sah er, setzte sich auf die Hügel und schien, nach seiner Richtung zu schließen, die verdeckte Stadt Rosenhof auf sein Zeichenpapier heraufzutragen. Gott, dachte Walt, nun

begreif ich's einigermaßen, wie die Stadt liegen mag, wie göttlich und himmlisch, wenn der Landschaftsmaler von Bedeutung sich davor setzt, und nur sie abreißet, indeß er hinter seinem Rücken eine Landschaft weiß, die einen Fremdling, der jene nicht kennt, ordentlich mit Abend-Glanz und Ansicht überhäuft.

Als er oben vor die Aussicht kam, stand er neben dem Stand- und Sitzpunkte des Malers still, und rief nach dem ersten Blick auf die Landschaft aus: „Ja, das ist des Malers werth.“ „Ich zeichne blos“ sagte der gebückte Maler, ohne aufzublicken. Walt blieb stehen, und sein Auge schweifte von dem breiten Rosana-Strome zu seinen Füßen aufwärts zur Stadt am Ufer und Gebirg, und stieg auf die waldigen zwei Felsen-Gipfel über der Stadt, und stiel auf die Fähre, die, voll Menschen und Wagen zwischen Seilen, zu seinem Ufer voll neuer Passagiere herüber glitt, und sein Auge flog endlich den Strom hinab, der, lang von der Abendsonne beglänzt, sich durch fünf grüne helle Inseln brennend drängte.

Die Fähre war gelandet, neues Schiffsvolk und Fuhrwerk eingestiegen, sie wartete aber noch und, wie es ihm vorkam, auf ihn. Er lief hinab und sprang auf das Fahrzeug. Allein es wartete auf schwerere Befrachtung. Er schauete auf drei hier einlaufende Straßen hinauf. Endlich bemerkte er, daß im Abendglanze ein zierlicher Reisewagen mit vier Pferden, lange Staubwolken nachschleppend, daher rollte.

Darüber mußte der Notar frohlocken, weil schon ein Fuhrmanns-Karren mit Pferden auf der Fähre stand und der Reisewagen mit den seinigen sie noch viel gedrängter und bunter machte, als sie es schon durch den Kongreß von Bettlern, Boten, Spaziergängern, Hundern, Kindern, Wandergesellen

und Grummet-Weibern war, wozu noch der Tyroler, der Geburtshelfer und der Bettelmann kam, die ihm unterwegs begegnet waren. Die Fährre war ihm ein zusammengepreßter Marktplatz, der schwamm, ein stolzes Linien-Schiff zwischen zwei Linien-Seilen, ein Ducentauro, aus welchem seine Seele zwei Vermählungsringe auswarf, einen in den Seestrom, einen in den glänzenden Abend-Himmel. Er wünschte halb und halb, die Ueberfahrt wollte sich durch einige Gefahr, die andern nichts schadete, noch trefflicher beleben.

Ein schöner stattlicher Mann stieg vorher aus dem angekommenen Wagen aus, eh' dieser auf das enge Fahrzeug getrieben und da gehörig eingeschichtet wurde; „er traue seinen Pferden nicht“ sagte der Herr. Walt fuhr ihm fast ohne ausgezeichnete Höflichkeit entgegen vor Jubel, denn er sah den General Jablocki vor sich. Dieser durch Reisen häufiger an solche Erkennungen gewöhnt, bezeugte ein ruhiges Vergnügen, seinen erotischen Sekretair hier anzutreffen. Der lange Postzug stolperte endlich in die Fährre mit dem Wagen herein, und aufzitternd sah Walt, daß Jablocki's schöne Tochter darin saß, die Augen auf die fünf Inseln heftend, welche der Sonnenglanz mit Rosenfeuer überschwemmte. Sein Herz brannte sanft in seinem Himmel, wie die Sonne in ihrem, und ging selig auf und selig unter. Schon der leere Bekannte wär' ihm auf unbekanntem Boden wie ein Bruder erschienen; aber nun die still geliebte Gestalt — sie gab ihm einen Seelen-Augenblick, den kein Traum der Phantasie weissagt.

Er stand an der Morgenseite des Rutschenschlags und durfte allda ohne Bedenken, da auf der Fährre alle Welt fest stehen muß, verharren, und in einem fort hinein sehen (er hatte sich gegen den Wagen umgekehrt), er schlug aber die

Augen oft nieder, aus Furcht, daß sie ihre herum wende und von seinen gestört werde, ob er gleich wußte, daß sie, geblendet von der Sonne, anfangs so viel sähe als nichts. Er vergaß, daß sie ihn wahrscheinlich gar nie angesehen. Nach der herrlichen Pracht-Sonne und nach den 5 Rosen-Inseln sah er nicht hin, sondern genoß und erschöpfte sie ganz dadurch, daß er der stillen Jungfrau und dem stummen Abendtraume, womit sie auf den goldnen Inseln ruhte, mit tausend Wünschen zusah, es mög' ihr doch noch besser ergehen, und himmlisch, und darauf noch herrlicher.

Von weitem war's ihm, als wenn die Rosana flösse und die Föhre schiffte, und die Wellen rauschten, und als wenn die wagrecht einströmende Abend-Sonne Hunde und Menschen mit Jugend-Farben überzöge, und jeden Bettler und Bettelstab vergoldete, desgleichen das Silber der Jahre und Haare. Aber er gab nicht besonders Acht darauf. Denn die Sonne schmückte Wina mit betenden Entzückungen und die Rosen der Wangen mit den Rosen des Himmels; — und die Föhre war ihm ein auf Lönen sich wiegender Sängboden des Lebens, ein durch Abendlicht schiffendes Morgenland, ein Charons-Rachen, der das Elysium trug zum Tartarus des Ufers. Walt sah unkenntlich aus, fremd, überirdisch, denn Wina's Berklärung warf den Widerschein auf ihn.

Ein Krüppel wollte ihm in der Nähe etwas von seiner Noth vorlegen, aber er faßte nicht, sondern hassete es, wenn ein Mensch an einem solchen Abend nicht selig war, wo sich die bisher betrübt Jungfrau erheiterte, und sich die Sonne gleichsam wie eine liebe warme Schwester-Hand an das Herz drückte, das bisher oft in mancher kalten dunkeln Stunde schwer geschlagen.

„Hätt' er nur kein Ende, der Abend, wünschte Walt, und keine Breite die Kosana — oder man beschiffte wenigstens ihre Länge, fort und fort, bis man mit ihr ins Meer verschwämme, und darin unterginge mit der Sonne.“

Eben war die Sonne über dem Strome untergegangen. Langsam wandte Wina das Auge ab und nach der Erde, es fiel zufällig auf den Rotar. Er wollte einen Gruß voll Verehrungen spät in den Wagen werfen, aber die Fähre schosß heftig vom Ufer zurück, und zerstiess das wenige, was er zusammen gebauet.

Der Wagen fuhr bedächtlich ans Land. Walt gab an 4 Groschen Fährgeld: „für wen noch?“ fragten die Fährleute. „Für wer will“ versetzte Walt; darauf sprangen, ohne zu fragen und zu zahlen, mehr als zu viele ans Land. Der General wollte zu Fuß in die schöne Garten-Stadt, Walt blieb neben ihm. Jener fragte, ob ihm gestern keine Komödianten begegnet. Er berichtete, daß sie diesen Abend in Rosenhof spielten. „Gut! sagte Jablocki — so essen Sie Abends bei mir im Granatapfel — Sie übernachten doch — und Morgens sieht man in Sozietät die ganz splendide Felsen-Gruppe, die Sie droben über der Stadt bemerken.“

Die Entzückung über diese Gabe des Geschicks spricht Walt in seinem Tagebuch kurz so aus: „wie ich vor ihm darüber meine Freude aussprach, lieber Bruder, das kannst Du Dir vielleicht besser denken als ich jetzt.“

Augen oft nieder, aus Furcht, daß sie ihre herum wende und von seinen gestört werde, ob er gleich wußte, daß sie, geblendet von der Sonne, anfangs so viel sähe als nichts. Er vergaß, daß sie ihn wahrscheinlich gar nie angesehen. Nach der herrlichen Pracht-Sonne und nach den 5 Rosen-Inseln sah er nicht hin, sondern genoß und erschöpfte sie ganz dadurch, daß er der stillen Jungfrau und dem stummen Abendtraume, womit sie auf den goldnen Inseln ruhte, mit tausend Wünschen zusah, es mög' ihr doch noch besser ergehen, und himmlisch, und darauf noch herrlicher.

Von weitem war's ihm, als wenn die Rosana flösse und die Föhre schiffte, und die Wellen rauschten, und als wenn die wagrecht einströmende Abend-Sonne Hunde und Menschen mit Jugend-Farben überzöge, und jeden Bettler und Bettelstab vergoldete, desgleichen das Silber der Jahre und Haare. Aber er gab nicht besonders Acht darauf. Denn die Sonne schmückte Wina mit betenden Entzückungen und die Rosen der Wangen mit den Rosen des Himmels; — und die Föhre war ihm ein auf Lönen sich wiegender Sangboden des Lebens, ein durch Abendlicht schiffendes Morgenland, ein Charons-Rachen, der das Elysium trug zum Tartarus des Ufers. Walt sah unkenntlich aus, fremd, überirdisch, denn Wina's Verklärung warf den Widerschein auf ihn.

Ein Krüppel wollte ihm in der Nähe etwas von seiner Noth vorlegen, aber er faßte nicht, sondern haßete es, wenn ein Mensch an einem solchen Abend nicht selig war, wo sich die, bisher betrübt Jungfrau erheiterte, und sich die Sonne gleichsam wie eine liebe warme Schwester-Hand an das Herz drückte, das bisher oft in mancher kalten dunkeln Stunde schwer geschlagen.

„Hätt' er nur kein Ende, der Abend, wünschte Walt, und keine Breite die Kosana — oder man beschiffte wenigstens ihre Länge, fort und fort, bis man mit ihr ins Meer verschwämme, und darin unterginge mit der Sonne.“

Eben war die Sonne über dem Strome untergegangen. Langsam wandte Wina das Auge ab und nach der Erde, es fiel zufällig auf den Rotar. Er wollte einen Gruß voll Verehrungen spät in den Wagen werfen, aber die Fähre schob heftig vom Ufer zurück, und zerstieß das wenige, was er zusammen gebauet.

Der Wagen fuhr bedächtig ans Land. Walt gab an 4 Groschen Fährgeld: „für wen noch?“ fragten die Fährleute. „Für wer will“ versetzte Walt; darauf sprangen, ohne zu fragen und zu zahlen, mehr als zu viele ans Land. Der General wollte zu Fuß in die schöne Garten-Stadt, Walt blieb neben ihm. Jener fragte, ob ihm gestern keine Komödianten begegnet. Er berichtete, daß sie diesen Abend in Rosenhof spielten. „Gut! sagte Jablocki — so essen Sie Abends bei mir im Granatapfel — Sie übernachten doch — und Morgens sieht man in Sozietät die ganz splendide Felsen-Gruppe, die Sie droben über der Stadt bemerken.“

Die Entzückung über diese Gabe des Geschicks spricht Walt in seinem Tagebuch kurz so aus: „wie ich vor ihm darüber meine Freude aussprach, lieber Bruder, das kannst Du Dir vielleicht besser denken als ich jetzt.“

No. 47. *T i t a n i u m.*

Karthause der Phantasie — Bonmots.

Es gibt schwerlich etwas Erquicklicheres als Abends mit dem General Jablocki hinter dem Wagen seiner Tochter zwischen den Gärten voll Rosensträuche in die schöne Stadt Rosenhof einzugehen — ohne alle Sorge und voll Ausmalungen des Abendessens zu seyn — und den schönen Eß-Rauch über der Stadt ordentlich für die Zauber-Wolke zu halten, womit der gute Genius in Vults Briefe sie überzogen — und von den wirthlichen reinen breiten Gassen und den leichten vergänglichen Spielen und Zwecken des Lebens immer gerade zu den draußen über der Vorstadt stehenden finstern Gebirgshauptern aufzusehen, die so nahe aus ihrer kalten Höhe auf die Häuser und die Thürme herunter schauen. Besonders nahm den Notar die grünende Gasse ein, wo der Granatapfel logirte: „mir ist ordentlich, sagte er begeistert und redselig zum General, als ging' ich in Chalcis in Cubda *) oder auch einer andern griechischen Stadt, wo so viele Bäume in den Gassen standen, daß man die Stadt kaum sah. Gibt es eine schönere Vermischung von Stadt und Land als hier, Erzelenz? — Und ist Ihnen nicht auch der Gedanke süß, daß hier zu einer gewissen Zeit, so wie in Montpellier, alles in Rosen und von Rosen lebt, wenn man auch gleich jetzt nichts davon sieht als die Dornen, Herr General?“

*) Pausan. in Att.

Dieser, der nicht darauf gehorcht hatte, rief seinem Kutscher einen verben Fluch zu, weil er mit seinem Wagen fast an dem Fränzel'schen geentert hätte. Walt sagte, das seien die Akteurs; und forderte vom Wirth ein vortreffliches Zimmer, das man ihm leicht zugestand, weil man ihn für einen Sekretair Jablocki's ansah, was noch dazu richtig war in Rücksicht der erotischen Memoiren. Da er darein geführt wurde, erstaunte er schon vorläufig über den Prunk des Prunkzimmers und wurde gerührt von seinem Glücksschwung, was zunahm, als er den Bettelstab, dem er seinen Hut aufsetzte, an den Spiegeltisch stellte. Da er aber in höchster Bequemlichkeit und Seelen-Ruhe auf- und abging, die Papiertapeten statt des ihm gewöhnlichern Tapetenpapiers — die drei Spiegel — die Kommode-Beschläge mit Messing-Masken — die Fenster-Rouleaux — und vollends die Bedientenklingel ausfand: so läutete er diese zum erstenmal in seinem Leben, um sogleich ein Herr zu seyn und, wenn er eine Flasche Wein sich bringen lassen, nun die süßquellende Gegenwart gehend auszuschlürfen, und überhaupt einen Abend zu erleben, wie irgend ein Troubadour ihn genossen. „Troubadours, sagt' er sich, indem er trank, übernachteten oft in sehr vergoldeten Zimmern der Höfe — den Tag vorher vielleicht in einer Moos- und Strohhütte — wie Löwe durchdrangen sie hohe und dicke Mauern — und dann pflegten sie sich darin noch die schönste Dame von Stand zu aufrichtiger Liebe auszulesen und, gleich Petrarka, solche in ewiger Dichtung und Treue gar nie selber zu begehren“ — sezt' er dazu und sah an die Wand des — Generals.

Jablocki's Zimmer war seinem durch eine zweimal verriegelte Wand- und Tranfito-Thüre versperrt und verknüpft.

Er konnte gehend — denn stehend zuzuhören, hielt er für Unrecht — auspacken und jedes heftige Wort des Vaters an Bediente, und den süßen Ton, worein Wina sie, wie eine Aeolsharfe den Sturmwind, auf der Stelle übersehte, leicht vernehmen. Ob er gleich hoffte, unten in der breiten Gaststube Jakobinen wieder und viel bekannter anzutreffen: so hielt er es doch für selbiger, neben der nahen Nonne Wina als Wandnachbar auf und ab zu spazieren, und sie unaufhörlich sich vorzustellen, besonders das große beschattete Auge und die Freundlichkeit und Stimme und das Abendessen neben ihr.

Er hörte endlich, daß der General sagte, er gehe ins Schauspiel, und daß Wina hat, zurück bleiben zu dürfen, und daß sie darauf ihrer Kammerdienerin — der gottlosen Sängerin Luzie — die Erlaubniß gab, sich im Städtchen umzusehen. Alsdann wurde alles still. Er sah zum Fenster hinaus an ihres. Wina's beide Fenster-Flügel (sie schlugen sich nach der Gasse auf) waren offen, und ein Licht im Zimmer und am Wirthshauschild ein Schattenriß, der sich regte. Da er aber nichts weiter sah, so kehrte er wieder mit dem Kopf in seine Stube zurück, worin er — so gehend, trinkend, dachtend — ein aus Rosenzucker gebadenes Zuckerbrot, ja Zuder-Eiland, nach dem andern aus dem Backofen auf der Schaufel behutsam heraus holte. — „O ich bin so glücklich!“ dacht' er und sah nach, ob man keine Armenbüchse an die Papiertapeten geschraubt, weil er in keinem Wirthshause vergaß, in diese Stimm-Ritze unbekannter Klagstimmen, so viel er konnte, zu legen; aber das Zimmer war zu nett zu Wohlthaten.

Es wurde sehr dunkel. Der frühe Herbstmond stand schon als ein halbes Silber-Diadem auf einem Gebirgshaupt. Der Kellner kam mit Licht, Balt sagte: ich brauche keines,

ich esse bei dem Hrn. General. Er wollte das stubenlange Mondlicht behalten. An der Fensterwand wurde ihm endlich dadurch eine und die andere Reise-Sentenz von frühern Passagieren erleuchtet. Er las die ganze Wand durch, nicht ohne Zufriedenheit mit den jugendlichen Sentenzen, welche sämmtlich Liebe und Freundschaft und Erden-Verachtung mit der Bleifeder anriefen. — „Ich weiß so gut als jemand — schreibt er im Tagebuch — daß es fast lächerlich, wenn nicht gar unbillig ist, sich an fremde Zimmer-Wand anzuschreiben; dennoch ergötzet den Nachfahrer ein Vorgänger sehr dadurch, daß er auch da gewesen, und die leichte Spur eines Unbekannten einem Unbekannten nachgelassen. Freilich schreiben einige nur den Namen und Jahrzahl an; aber einem wohlwollenden Menschen ist auch ein leerer Name lieb, ohne welchen eine entrückte verreisete Gestalt doch mehr ein Begriff bliebe als ein Begriffenes, weniger ein Mensch als eine lustige, auch wol ätherische Menschheit. Und warum soll man denn einen leeren Gedanken lieber haben und vergeben, als einen leeren Namen? — Ich nehm' es gar nicht übel, daß einer bloßhin anscrieb I. P. F. R. Wonsidel: Martii anno 1793 — oder ein anderer Vivat die A. etc., die B. etc., die C. etc., die I. etc. — oder das Französische, Griechische, Lateinische, auch Hebräische. — Und es stehen ja oft kostbare Sentenzen darin wie folgende: „im physischen Himmel glauben wir stets in der Mitte zu seyn; aber in Rücksicht des innerlichen glauben wir immer am Horizont zu stehen; im östlichen, wenn wir frohlocken, im westlichen, wenn wir jammern.““ Er wagte zuletzt selber Wina's und Walts Namen sammt Datum ans Stammbuch so zu schreiben: W — W. Sept. 179 — Er schauete wieder auf die mondhelle Gasse hinaus nach Winen,

und erblickte drei herausgelegte Finger und ein wenig weiße Hutspitze; dabei und davon ließ sich leben und träumen. Er schwebte und spielte, wie ein Sonnenstäubchen, in den langen Mondstrahlen der Stube, er ergänzte sich das stille Mädchen aus den drei Fingern; er schöpfte aus der nie verfliegenden Zukunft, die beim Abendessen als Gegenwart erschien. Freuden flogen ihm als purpurne Schmetterlinge nach und die beleuchteten Stubenbretter wurden Beete von Papillonsblumen — — drei Viertelstunden lang wünscht' er herzlich, so einige Monate auf und nieder zu gehen, um sich Wina zu denken und das Essen.

Aber der Mensch dürstet am größten Freudenbecher nach einem größern und zuletzt nach Fässern; Walt fing an auf den Gedanken zu kommen, er könne nach der väterlichen Einladung ohne Uebelstand sich jetzt gar selber einstellen bei der einsamen Wina. Er erschrak genug — wurde scham- und freudenroth — ging leiser auf und ab — hörte jetzt Wina auch auf- und niedergehen — der Vorsatz trieb immer mehr Wurzeln und Blüten zugleich — nach einer Stunde Streit und Blut war das Wagstück seiner Erscheinung und alle zartesten Entschuldigungen derselben fest beschloffen und abgemacht: als er den General kommen und sich rufen hörte. Er riesselte, mit dem Hut=Stoß in der Hand, seine Wandthüre auf; „diese ist zu, Freund!“ rief der General, und er ging, den Mißgriff nachführend, erst aus seiner durch die fremde ein.

Blühend von Träumen trat er ins helle Zimmer; halb geblendet sah er die weiße schlanke Wina mit dem leichten weißen Hute wie eine Blumengöttin neben dem schönen Bacchus stehen.

Der letztere hatte ein heiteres Feuer in jeder Miene.

Die Tochter sah ihn unaufhörlich vor Freude über die feinige an. Bediente mußten ihm auf Flügeln das Essen bringen. Der Notar wog auf den feinigen, verschwebt in den Glanz dieses magischen Kabinetts, nicht viel über das Gewicht von fünf Schmetterlingen, so leicht und ätherisch flatterte ihm Gegenwart und Leben vor.

Er setzte sich mit weit mehr Welt und Leichtigkeit an das Esstischchen, als er selber gedacht hatte. Der General, der ein unaufhörliches Sprechen und Unterhalten begehrte, sann Walten an, etwas zu erzählen, etwas Aufgewecktes. Mit etwas Rührendem war er leichter bei der Hand gewesen; so aber sagt er: er wolle nachsinnen. Es fiel ihm nichts bei. Schwerer ist wol nichts als das Improvisiren der Erinnerung. Viel leichter improvisirt der Scharf- und Tieffinn, die Phantastie, als die Erinnerung, zumal wenn auf allen Gehirnshügeln die freudigsten Feuer brennen. Dreitausend fatale Bonmots hatte der Notar allemal schon gelesen gehabt, sobald er sie von einem andern erzählen hörte; aber er selber kam nie zuerst darauf und er schämte sich nachher vor dem Korreferenten. Sehr hätte er das Schämen nicht nöthig, da solche Referendarien des fremden Wises und solche Postschiffe der Gesellschaft meist platte Gehirne tragen, auf deren Tenne nie die Blumen wachsen, die sie da aufspeichern und austrocknen.

„Ich sinne noch nach“ versetzte Walt, geängstigt, einem Blicke Zablotki's, und flehte Gott um einigen Spas an; denn noch sah er, daß er eigentlich nur über das Sinnen sinne, und dessen Wichtigkeit. Die Tochter reichte dem Vater die Flasche, die nur er — seine Briefe aber sie — aufriegelte. „Trinken Sie dieß Gewächs für 48ger oder 83ger?“ sagte der General, als man Walten das Glas bot. Er trank mit

der Seele auf der Zunge und suchte forschend an die Decke zu blicken. „Er mag wol, versteht' er, um die Hälfte älter sehn, als mein voriger Wein, den ich eher für jungen 48ger halte; — ja (seht' er fest dazzu, und blickte ins Glas) er ist gewiß herrliche 83 Jahre alt.“ Jablocki lächelte, weil er eine Anekdote, statt zu hören, erlebte, die er schön weiter geben konnte.

Der General wollt' ihn aus dem stillen innerlichen Schnap-
pen nach Bonmots herausfragen durch die Rede: wie er nach
Rosenhof komme? Walt wußte keine rechte ostensible Ur-
sache — wiewol diese ihm gegenüber saß im weißen Hute —
anzugeben, ausgenommen Natur und Reiselust. Da aber diese
keine Geschäfte waren: so begriff ihn Jablocki nicht, sondern
glaubte, er halte hinter irgend einem Berge, und wollte
durchaus hinter ihn kommen. Walt schüttelte von seinen poe-
tischen Schwingen die köstlichen Berge und Thäler und Bäume
auf das Tischtuch, die er auf dem seligen Wege mehr aufge-
laden, als durchflogen hatte. Jablocki sagte nach Walts lan-
ger Ausspende von Bildern: „beim Teufel! nimm' oder ich
fress' nicht!“ Wtna — denn diese hatt' er in jenem Liebes-
Born angerebet, den weniger die Väter gegen ihre Töchter
als die Männer gegen ihre Weiber haben — nahm erschrocken
ein großes Stück vom Schnepfen, dem Schooß-Kinde des
väterlichen Gaumens, und reichte, höflicher als Jablocki, den
Teller dem betretenen Notar hinüber, um ein paar hundert
Verlegenheiten zu ersparen. Walt konnte auf keine Weise
fassen, wie bei so mündlicher lebendiger Darstellung der leben-
digen beinahe mündlichen Natur, als seine war, ein Schnepfe
mit allem seinem Album graecum noch einige Sensfazion zu
machen im Stande sei. Poetische Naturen, wie Walt, sind

in Nordländern — denn ein Hof oder die große Welt ist der geborne Norden des Geistes, so wie der geborne Gleicher des Körpers — nichts weiter als Elefantenzähne in Sibirien, die unbegreiflich an einem Orte abgeworfen worden, wo der Elefant erfriert.

Mit einschmeichelnder Stimme fragt' ihn wieder Jablocki, ob ihm noch nichts eingefallen; und Wina sah ihn unter dem Abendrothe des rothtastenen Putzfutters so lieblich augennickend und bittend an, daß er sehr gelitten hätte, wenn ihm nicht die drei Bonmots, auf die er sich gewöhnlich besann, endlich zugekommen wären, und daß er wieder nahe daran war, ein gelieferter Mann zu werden, und alles zu vergessen, weil das kindlich bitthafte Auge zu viel Platz — nämlich allen — in seiner Phantastie, Memorie und Seele wegnahm.

„Ein harthöriger Minister — fing er an — hörte an einer fürstlichen Tafel“ . . . „Wie heißet er und wo?“ fragte Jablocki. Das wußt' er nicht. Allein da der Notar den wenigen Historien, die ihm zufielen, keinen Boden, Geburtstag und Geburtschein zuzuwenden wußte — vorfabeln wollt' er nie: — so braucht es Sozietäten nicht erst bewiesen zu werden, wie farbenlos er als Historienmaler auftrat und wie sehr eigentlich als ein lustiger historischer Improvisator. „Ein harthöriger Minister hörte an einer fürstlichen Tafel die Fürstin eine komische Anekdote erzählen, und lachte darüber mit dem ganzen Zirkel unbeschreiblich mit, ob er gleich kein Wort davon vernommen. Jetzt versprach er eine eben so komische zu erzählen. Da trug er, zum allgemeinen Erstaunen, die eben erzählte wieder als eine neue vor.“

Der General glaubte, so schnapp' es nicht ab; da er aber hörte, es sei aus: so sagt' er spät: „Delizios!“ lachte indes

erst zwei Minuten später hell auf, weil er gerade so viele brauchte, um sich heimlich die Anekdote noch einmal, aber ausführlicher, vorzutragen. Der Mensch will nicht, daß man ihm die spige, blanke Pointe zu hitzig auf der Schwelle auf das Zwerchfell setze. Eine gemeine Anekdote ergreift ihn mit ihrem Ausgang froh, sobald er nur vorher durch viele Langeweile dahin getrieben wurde. Geschichten wollen Länge, Meinungen Kürze. Walt trieb die zweite anonyme Geschichte von einem Holländer auf und vor, welcher gern ein Landhaus, wegen der herrlichen Aussicht auf die See, besessen hätte, wie alle Welt um ihn, allein nicht das Geld dazu hatte. Der Mann aber liebte Ausichten dermaßen, daß er alle Schwierigkeiten dadurch zu bestiegen suchte, daß er sich auf einem Hügel, den er gegen die See hatte, eine kurze Wandmauer, und darein ein Fenster brechen ließ, in welches er sich nur zu legen brauchte, um die offene See zu genießen und vor sich zu haben, so gut als irgend ein Nachbar, in seinem Gartenhaus.

Sogar Wina lächelte glänzend unter dem rothen Taft-Schatten hervor. Mit noch mehr Amuth als bisher theilte Walt die dritte Anekdote mit.

Ein Fröhprediger, dessen Kehlkopf mehr zur Kanzel-Prosa als zur Altar-Poesie gestimmt war, rückte zu einer Stelle hinauf, die ihn zwang, vor dem Altare das „Gott in der Höhe sei Ehr“ zu singen. Er nahm viele Singstunden; endlich nach 14 Singtagen schmeichelte er sich, den Vers in der Gewalt und Kehle zu haben. Die halbe Stadt ging früher in die Kirche, um der Anstrengung zuzuhören. Ganz muthig trat er aus der Sakristei (denn er hatte sich darin vom Singmeister noch einmal leise überhören lassen) und stieg gefaßt auf den Altar. Alle Erzähler der Anekdote stimmen

überein, daß er trefflich angehoben, und sich anständig genug in den Choral hineingefungen hatte: als zu seinem Ruin ein blasender Postillon draußen vor der Kirche vorbei ritt, und mit dem Posthorn ins Kirchenlied einfiel; — das Horn hob den Prediger aus dem alten Sing-Geleise in ein neues hinein, und er sah sich gezwungen, das ernste Lied mitten vor dem Altare nach dem vorbeireitenden Trompeterstückchen auf die lustigste Weise hinauszufügen.

Der General lobte sehr den Notar, und ging heiter aus dem Zimmer; aber er kam nicht wieder.

No. 48. S t r a l k i e s.

Die Rosenhöfer Nacht.

Weber Jakobine noch der General machten je ein Geheimniß daraus — nämlich aus ihrem wechselseitigen; — es kann also die Anverwandten von beiden auf keine Weise zu etwas Juristischem gegen den Verfasser der Flegeljahre berechtigen, wenn er im Stralkies blos kalt erzählt, daß Zablocki ein wenig in den nächsten Garten spazieren gegangen, und die Alttrize Jakobine zufällig nicht sowol, als in der guten Absicht, von ihrer Rolle der Johanna von Montfaucon im Freien zu verschmäusen. Noch viel weniger als schreibende Verfasser, sind von hohen Anverwandten allgemeine Sätze anzugreifen, wie z. B. dieser: daß sehr leicht der weibliche theatralische Lorbeer sich rückwärts in eine Daphne verwandle — und der Satz, daß eine Schauspielerin nach einer schwertragen ischen

Zugend-Rolle am besten ihr eignes Theater aux Italiens und ihre eigne Parodie werde — am wenigsten dieser, daß das Militair, es sei auf Kriegs- oder Friedensfuß, den griechischen Mäbbeln gleiche, die meistens auf Satyrfüßen standen — und endlich der, daß wol nichts einander mehr sucht, und ähnlich findet (daher schon die Worte Kriegstheater und Theaterkrieg, Aktion und Staatsaktion, Truppen) als eben Theatertruppen die Kriegstruppen, und vice versa.

Ich fahre also, nachdem ich berichtet, daß beide spazieren gegangen, gleich ihnen ruhig und ungestört, hoff' ich, fort.

Walts Gesicht wurde eine Rose unter dem Ausbleiben des Vaters. Wina heftete die Augen, die sich wie süße Früchte unter das breite Laub der Augenlieder versteckten, unter dem Gute auf ihr Strickzeug nieder, das einen langen Kinderhandschuh vollendete. Ueber den Notar kam nun wieder die Furcht, daß sie ihn als den Auslieferer ihres Briefes zu verabscheuen anfangen. Er sah sie nicht oft an, aus Scheu vor dem zufälligen Augen-Auffschlag. Beide schwiegen. Weibliches Schweigen bedeutet — ohnehin als das gewöhnlichere — viel weniger als männliches. Die beseuernde Wirkung, welche der Wein hätte auf den Notar thun können, war durch seine Anstrengung, den feinsten Gesellschafter zu spielen, niedergehalten worden. Indes wär' ihm die Lage nicht unangenehm gewesen, wenn er nur nicht jede Minute hätte fürchten müssen, daß sie — vorbei sei.

Endlich sah er sehr scharf und lange auf den Strickhandschuh und wurde so glücklich, sich einen Faden der Rede daraus zu ziehen; er schöpfte nämlich die Bemerkung aus dem Handschuh, daß er oft Stundenlang das Stricken besehen, und doch nie begriffen.

„Es ist doch sehr leicht, Hr. Garnisch“ versetzte Wina, nicht spöttisch, sondern unbefangen, ohne aufzublicken.

Die Anrede: „Herr Garnisch“ jagte den Empfänger derselben wieder in die Denk- und Schweig-Karthause zurück. — „Wie kommt's — sagt' er, spät heraustretend, und den Strick-Faden wieder aufnehmend — daß nichts so rührend ist, als die Kleidungsstücke der lieben Kinder, z. B. dieses hier — so ihre Hüthen — Schühchen? — — Das heißet freilich am Ende, warum lieben wir sie selber so sehr?“ —

„Es wird vielleicht auch darum seyn — versetzte Wina, und hob die ruhigen vollen Augen zum Notar empor, der vor ihr stand — weil sie unschuldige Engel auf der Erde find, und doch schon viele Schmerzen leiden.“

„Wahrhaftig, so ist es — (betheuerte Walt, indem Wina, wie eine schöne stille Flamme glänzend vor ihm aufstand, um ihr Mädchen herzuklingeln) — Und wie dürfen Erwachsene Klagen? — Ich will wahrlich das Sterben eines Kindes (setzt' er hinzu, und folgte ihr einige Schritte nach) ertragen, aber nicht sein Jammern; denn in jenem ist etwas so heilig-schauerliches.“ Wina lehrte sich um und nickte.

Luzie kam; Wina fragte, ob der General ihr nichts aufgetragen. Luzie wußte von nichts, als daß sie ihn in den nahen Garten hinein spazieren sehen. Rasch trat Wina ans mondhelle Fenster, athmete Einmal recht seufzend ein, und sagte schnell: „den Schleier, Luzie! Und du weißt es gewiß, liebes Mädchen, und auch den Garten?“ — Mit einer leisen Stimme, wie nur eine mährische Schwester anstimmen kann, versetzte Luzie: „ja, Gnädigste!“ Wina warf den Schleier über den Hut und redete, hinter diesem gewebten Nebel und fliegenden Sommer unbeschreiblich blühend und liebreizend,

den Notarius mit sanftem Stocken an: „lieber H. Notar — Sie lieben ja auch, wie ich hörte, die Natur — und mein guter Vater — —“

Er war schon nach dem Hut=Stoß geflogen, und stand bewaffnet und reisefertig da — und ging hinter beiden mit hinaus. Denn ein fremdes Zimmer zu verlassen, fühlt' er sich ganz berechtigt. Indes aber solches geschlossen wurde, kam er wieder voraus zu stehen, nahe an der Treppe; — und in ihm fing ein kurzes Treffen und Scharmügel an über die Frage, ob er mit entweder dürfe oder solle — oder weder eines noch das andere. Wina konnte ihn nicht zurüdrufen — und so kam er innen sechtend auf die Treppe, und trug das stille Handgemenge bis zur Hausthüre hinaus.

Da ging er ohne weiteres mit und setzte den Hut von feinem Stock auf den Kopf; aber er zitterte; nicht sowol vor Furcht oder vor Freude, sondern vor einer Erwartung, die beide vereinigt. O es ist eine lächerliche und reine Zeit im frühen Jünglingsalter, wo im Jüngling die alte französische Ritterschaft mit ihrer heiligen Scheu erneuert, und wo der Kühnste gerade der Blödeste ist, weil er seine Jungfrau, für ihn eine vom Himmel geflogne, eine nach dem Himmel fliegende Gestalt, so ehret wie einen großen Mann, dessen Nachbarschaft ihm der heilige Kreis einer höhern Welt ist, und dessen berührte Hand ihm eine Gabe wird. Unselig, schuldvoll ist der Jüngling, der niemals vor der Schönheit blöde war.

Die drei Menschen gingen durch eine waldige Gasse dem Garten zu. Der Mond zeichnete die wankende Gipfel-Kette auf den höchsten Fußsteig hin, mit jedem zitternden Zweig. Suzie erzählte, wie schön der Garten, und besonders eine ganz blaue Laube darin sei, aus lauter blauen Blumen gewebt.

Blauer Enzian — blaue Sternblumen — blauer Ehrenpreis — blaue Waldreben vergitterten sich zu einem kleinen Himmel, worin gerade im Herbst keine Wolke, d. h. keine Knospe war, sondern offene Aethertelche.

„Da die Blumen leben und schlafen, sagte Walt bei diesem Anlaß, so träumen sie gewiß auch, so gut wie Kinder und Thiere. Alle Wesen müssen am Ende träumen.“ — „Auch die Heiligen und die h. Engel?“ fragte Wina. „Ich wollte wol sagen Ja — sagte Walt — insofern alle Wesen steigen, und sich also etwas Höheres träumen können.“ — Ein Wesen ist aber auszunehmen, sagte Wina. — „Gewiß! Gott träumet nicht. Aber wenn ich nun die Blumen wieder betrachte, so mag wol in ihren garten Hüllen der dunkle Traum von einem leichtern Traume blühen. Ihre duftende Seele ist Nachts zugehüllt, nicht durch bloße Blätter, sondern wahrhaft organisch, wie denn unsere auch nicht durch bloße Augenlieder zugeschlossen wird. Sobald nun einmal die farbigen Wesen am Tage Licht und Kraft verspüren: so können sie ja auch Nachts einen träumerischen Widerschein des Tages genießen. Der Allsehende droben wird den Traum einer Rose und den Traum einer Lilie kennen und scheiden. Eine Rose könnte wol von Bienen träumen, eine Lilie von Schmetterlingen — in dieser Minute kommt es mir ordentlich fast gewisser vor — das Bergkameinnicht von einem Sonnenstrahl — die Tulpe von einer Biene — manche Blume von einem Jephyr — Denn wo könnte denn Gottes oder der Geister Reich aufhören? Für ihn mag wol ein Blumenkelch auch ein Herz seyn, und umgekehrt manches Herz ein Blumenkelch.“ —

Jetzt traten sie in den Zauber-Garten ein, dessen weiße

Gänge und finstere Blättergruppen einander wechselnd färbten. Die Berge waren, wie Nachtgötter, hoch aufgestanden, und hoben ihr dunkles Erdenhaupt kühn unter die himmlischen Sterne hinein. Der Notar sah den bisher auseinander liegenden Farbenthau der Dichtung an Wina's Hand sich als einen Regenbogen aufrichten, und im Himmel stehen als der erste glänzende Halbzirkel des Lebens-Kreises.

Er wurde — so wie Wina immer einsylbiger — immer vielsylbiger und betrank sich im Taufwasser seiner Worte, das er über jeden Berg und Stern goß, der ihnen vorkam. Es gab wenige Schönheiten, die er nicht, wenn er vorbeiging, abschilderte. Es war ihm so wohl und so wohligh, als sei die ganze schimmernde Halbkugel um ihn nur unter seiner Hirnschale von einem Traume aufgebaut, und er könne alles rücken und rauben, und die Sterne nehmen und wie weiße Blüten herunterschlagen auf Wina's Hut und Hand. Je weniger sie ihn unterbrach und abkühlte: um so größer machte er seine Ideen, und that zuletzt die größte, jene ungeheure auf, worin die Welt zerschmilzt und kühlt, so daß Luzie, die bisher weltliche Lieder murmelnd gesungen, damit aufhörte, aus Scheu vor Gottes Wort.

Eben wurde das Completorium geläutet, als Wina vor einer überlaubten kleinen Kapelle vorbei ging. Sie ging wie verlegen langsam, stand, und sagte Luzien etwas ins Ohr. Walt war ihrer Seele zu nahe, um nicht in sie zu schauen; er ging schnell voraus, um sie beten zu lassen, und sie heimlich nachzuahmen. Luzie hatte leise Winen gesagt, seitwärts oben die schwarze Laube sei die blaue. In dieser wollte er die Beterin erwarten. Als er näher trat, flog aus der Laube Jakobine lustig heraus, und warf ihm scherzend einen Shawl

über den Kopf und entführte ihn am Arme, um an seiner grünen Seite, sagte sie, die kostbare Nacht zu genießen.

Ob er gleich nicht von weitem ahnte, mit welcher frechen Parodie der Morpheus des Zufalls den Menschen oft mit seinem Gesichte paarte und entzweie: so widerstand doch der Spasß und die Freiheit, und der Kontrast dem ganzen Zuge seiner höhern Bewegungen. Er fest' ihr eiligst auseinander, woher und womit er komme, und sah bedeutend nach der Kapelle, als werd' er von dort aus stark erwartet. Jakobine scherzte schmeichelnd über Walts Damen-Glück und verschloß ihm den Mund durch das Ueberfüllen seines Herzens. Indes er nun äußerlich scherzend söcht — und innen es auf allen Seiten überschlug, wie er ohne wahre Grobheit Jakobinens Arm von seinem schütteln könne: — so sah er, wie vom Eingange des Gartens her, den General auf die Tochter loskommen, sehr freudig ihre Hand in seinen Arm einpacken, und mit dem Engel der Sterne davon und nach Hause laufen.

„Ach wie schnell gehen die schönen Sterne des Menschen unter!“ — dachte Walt, und sah nach den Bergen, wo morgen ein paar Bilder davon wieder aufgehen konnten; und war nicht im Stande, Jakobinen zu fragen, ob sie die Reize der schönen Nacht empfinde?

Diese flog kalt vor dem Notar ins Haus und verschwand auf der Treppe. Er brauchte diesen Abend nichts weiter als ein Kopfstiffen für seine wachen Träume und ein Stück Mondschein im Bette. Aber in der Nachmitternacht — so lange träumt' er — fuhr wieder auf der Gasse eine Nachtmusik auf, welche Jablocki's Leute abbliesen. Nachdem Walt die Gasse wie ein Lorettohäuschen in die schönste welsche Stadt getragen und niedergesetzt — nachdem er die herrlichen Blicke des

Klages, die an den Saiten wie an Metalldraht herabfuhren, auf sich einschlagen lassen — und nachdem er die Sterne und den Mond nach der irdischen Sphärenmusik in Tanz gesetzt — und nachdem die Luft halb aus war: so flatterte Jakobine, deren Flüstern er vorher fast im Nebenzimmer zu hören geglaubt, zur Thüre hinein und ans Fenster, vor brennender Ungeduld, die Töne zu hören, nicht aber den Notar.

Walt wußte nicht sogleich, wo er war oder bleiben sollte. Er schlich sich heimlich und leise aus den Stiften in die Kleider, und hinter die Hörerin; wie angezündeter Flachs, war er in höhere Regionen aufgefliegen, ohne einen Weg zu wissen. Nicht daß er von ihr oder von sich etwas besorgte; aber nur die Welt kannte er, und ihre Parterre-Pfeifen gegen jedes kühne Mädchen, ein Unglück, wogegen er lieber sich von der zweiten Fama's-Trompete jagdgerecht anblasen ließe, um nur das Weib zu retten; — — und er wußte kaum, ob er nicht aus der Stube so lange unvermerkt entflüchten sollte, bis die Aktrize in ihre heimgegangen.

Sie hörte drei Seufzer — fuhr um — er stand da — sie entschuldigte sich sehr (zu seiner Lust, da er gefürchtet, er habe sein eignes Daseyn zu exkludiren), daß sie in ein besetztes Zimmer gekommen, das ihr, da es ohne Nachriegel gewesen, frei geschienen. — Er schwur, niemand habe weniger dawider als er; — aber Jakobinens Reinheit glaubte sich damit noch nicht rein gewaschen, sie fuhr fort, und stellt ihm unter dem musikalischen Getöse, so laut sie konnte, vor, wie sie denke, wie ihr Nachtmusik in Mark und Bein fahre, an Fast- und Freitagen ganz besonders, weil da vielleicht ihr Nervensystem viel rührbarer sei, und wie dergleichen sie nie unter dem Bette lasse, sondern wie sie die erste beste Wasch-

Serviette (sie hatte eine um) über den Hals schlage, um nur ans Fenster zu kommen und zu hören.

Unter dieser Rede hatte eine fremde Flöte so närrisch mit feindlichen Tönen durch die Nachtmusik gegriffen und geschrien, daß diese es für angenehmer hielt, überhaupt aufzuhören. Jakobine sprach laut, ohn' es zu merken, weiter: „man überkommt dann Gefühle, die niemand gibt, weder Freundin noch Freund!“

„Etwas leiser, Bortreffliche, ums Himmels willen leiser — sagte Walt, als sie den letzten Satz nach der Musik gesagt — der General schläft gerade neben an und wacht. Wol, wol ist meistens für ein weibliches Herz eine Freundin zu unmännlich und ein Freund zu unweiblich.“ — Sie sprach so leise, als er's haben wollte, und faßte ihn an der Hand mit beiden Händen an, wodurch die dicke plumpe Serviette, die sie bisher mit den Fingern wie mit Nadeln zugehalten, auseinander fiel. Er erfuhr, was Hölleangst ist: denn das leisere Sprechen und Beisammenstehen, wußt' er, konnt' ihn ja jede Minute, wenn die Thüre aufging, bei der Welt in den Ruf eines Libertins, eines frechen Mädchen-Wolfs setzen, der nicht einmal die Unschuld schonet, wofür er Jakobine hielt, weil sie sanfte blaue Augen hatte.

„Aber Sie wagen beim Himmel zu kühn!“ sagt' er. „Schwerlich, so bald nur Sie nicht wagen“ versetzte sie. Er deutete, was sie von seinen Anfällen sagte, irrig auf seinen unbefleckten Ruf, und wußte nicht, wie er ihr mit Härte die Rücksicht auf seinen ohne Eigennuz — denn ihr Ruf war ja noch wichtiger — in der größten Eile und Kürze (wegen des Generals und der Thüre) auseinander setzen sollte. Und doch war er von so guten ehrlichen Eltern, von so unbescholtenem

Wandel — und trug den Brautkranz jungfräulicher Sittsamkeit so lange vor dem Bruder und jedem mit Ehren — — er hatte den Genker davon, wenn der verfluchte Schein und Ruf hereingriff und ihm den gedachten Kranz vom Kopfe zog, gesetzt auch, es wuchs ihm nachher eine frische Märtyrerkrone nach.

Ihm wurde ganz warm, das Gesicht roth, der Blick irre, der Anstand wild: „gute Jakobine, sagt' er bittend, Sie errathen — es ist so spät und still — mich und meinen Wunsch gewiß.“ —

„Nein, sagte sie, halten Sie mich für keine Gulalia, S. v. Meinau. Schauen Sie lieber die reine keusche Luna an!“ — sagte sie, und verdoppelte seinen Irrthum. — „Sie geht — versetzte er und verdoppelte ihren — in einem hohen Blau, das kein Erden-Wurf durchreicht. So will ich wenigstens meine Thür zuriegeln, damit wir sicher sind.“

„Nein, nein,“ sagte sie leise, ließ ihn aber mit einem Handdruck los, um ihre Serviette zurechte zu falten. Erkehrte sich jetzt um, und wollte dem Nachriegel zukliegen, als etwas auf den Boden hinslog — ein Menschen-Gesicht. Jakobine schrie auf und raunte davon. Er nahm das Gesicht, es war die Maske des Larvenherrs, den er für den bösen Genius gehalten.

Im Mondschein durchkreuzten sich seine Phantasien so sehr, daß es ihm am Ende vorkam, Jakobine habe selber die Maske fallen lassen und ihm und seinem armen Rufe nachgestollt. Er litt viel; — es richtete ihn nicht auf, daß er sich der besten Behauptungen seines Bruders erinnerte, daß z. B. solche Befleckungen des Rufs heut zu Tage, gleich den Flecken von wohlriechenden Wassern aus den Schnupftüchern und

der weißen Wäsche von selber heraus gehen, ohne alle Brin-
zessen-Waschwasser und Fleckausmacher — es tröstete ihn nicht,
daß Walt ihn einmal gefragt, ob denn die jetzigen Fürsten
noch wie die alten gewisse moralische Devisen und Symbola
hätten, dergleichen gewesen „*praesis ut prosis*“ und andere
spielende, und daß der Flötenist selber geantwortet, dergleichen
habe jetzt nicht einmal ein tiefer Stand, und es könne über-
haupt, wenn schon in Tasso's und Miltons christliche Helden-
gedichte die heidnische Götterlehre hab' eindringen dürfen,
auch in unserem Christenthum so viel Götterlehre (wenigstens
in Betreff der schönsten Abgöttin) Platz greifen, als wir gerade
bedürfen und begehren.

Darauf dachte Walt wieder an die Möglichkeit, daß irgend
jemand das arme unschuldige Mädchen gesehen, und daß er
ihren unbescholtnen Ruf anschmize, der — schloß er — un-
beschreiblich rein und fest seyn mußte, da sie so viel gegen die
Weiblichkeit sich herausnehmen durfte — Dann fiel ihm die
9te Testaments-Klausel „*Ritte der Teufel*“ ein, die Ehe-
bruch und ähnliche Sünden an ihm besonders bestraft —
Dann der General mit seiner heiligen Brieffammlung von
erotischen Platonikerinnen — Dann Wina und ihr Auge aus
dem Himmel — — Der Notar bracht' eine der dümmsten
und eleydesten Nächte zu, die je ein Mensch durchgelegen, der
unter dem Rückgrat keine Eiderdunen gehabt, welche freilich
noch stärker einheizen.

No. 49. Blätter- Erz.

Beschluß der Reise.

Heiliger Morgen! Dein Thau heilet die Blumen und den Menschen! Dein Stern ist der Polstern unserer dahingetriebenen Phantasien und seine kühlen Stralen bringen und führen das verwirrte erhitzte Auge zurecht, das seinen eignen Funken nachsah und nachlief! —

Als noch viele Sterne in die Dämmerung schienen, rief der General den Notarius mit der frohesten Stimme aus dem Bette zur Berg-Partie; und dann nahm er ihn so liebevoll auf — bis an die Stirnhaare lächelte er empor — daß Walt sehr beruhigt war und beseligt; der General, dacht' er, würde ganz anders mit mir reden, wenn er etwas wüßte. Wina's Angesicht blühte voll zarter Morgen-Rosen; im Paradies am Schöpfungs-Morgen blühten keine vollern.

Sie gingen zu Fuße dem zerspaltenen Gebirge zu. Die Stadt war tief still, nur in den Gärten rüstete schon einer und der andere Beete und Rosenheeden für den Frühling zu, und die Rauchsäulen des Morgenbrods bogen sich über die Dächer. Draußen flatterte schon Leben auf, die Singdrossel wurde in den nahen Tannen wach, unten an der Fährte klang das Posthorn herüber, und aus dem Gebirge donnerte der ewige Wasserfall heraus. Die drei Menschen sprachen, wie man am Morgen pflegt, gleich der grauen Natur um sie her, nur einzelne Laute. Sie sahen gen Osten, woran das Gewölke zu einem rothen Vorgebirge des Tages anfing aufzu-

blühen, und es wehte schon leise, als athme der Morgen vor der Sonne her.

Wina ging an der einen Hand des Vaters, der in der andern einen sogenannten schwarzen Spiegel hatte, um daraus die Natur zum zweitenmale als ein Lustschloß, als einen Abgussaal einzuschöpfen. Die Frühe — Wina's Morgenkleidung — das Trämmerische, das der Morgenstern auflösend im Herzen so unterhält, als sehe er am Abendhorizonte — und Walts Bewegungen von der Nacht her, so wie seine Sinfichten auf die nahe Scheide-Sekunde: das zusammen machte ihn sprachlos, leise, sinnend, bewegt, voll wunderbarer Liebe gegen das nähere Jungfrauenherz, welche so weich und vielkospig war, daß er sich auf unterwegs freuete, um in der blühenden Seligkeit recht ruhig zu blättern.

Mit süßer Stimme aber that an ihn Wina die Bitte um Verzeihung des gestrigen Auseinanderkommens. Da er die Bitte nicht zurückgeben konnte: so schwieg er. Darauf bat sie ihn, Raphaela zu grüßen, und ihr als Ursache ihres brieflichen Schweigens den Umweg über Rosenhof nach Leipzig zu sagen. Der General, der so freimüthig mit der Tochter vor dem Notarius sprach, als laufe dieser als ein tauber Schattenmann oder als ein stummer verschwiegener Affe mit, machte Wina geradezu Vorwürfe über ihre vielseitigen Sorgen und Schreibereien und über die ewigen Opfer ihres Ichs. Sie versetzte bloß: „wollte Gott, sie verdiente den Tadel!“

Als sie ins Gebirge traten, kroch die Nacht in die Schluchten zurück, und unter die Thal-Rebel unter, und der Tag stand mit der Glanz-Stirn schon in den Höhen des Aethers. Plötzlich lenkte der General das Paar in eine Felsen-Spalte hinein, worin sie hoch oben das eine höchste Berghorn

schon vom Morgen-*Burpur* umwickelt sahen, das andere tiefere vom Nachtschleier umwunden, zwischen beiden schimmerte der Morgenstern — die Jungfrau und der Jüngling riefen mit einander: o Gott!

„Nicht wahr? sagte der General und sah den Himmel im schwarzen Spiegel nach — das ist einmal für meine Schwärmerin?“ — Langsam und ein wenig nickte sie mit dem Kopfe, und mehrmals mit dem Augenlicke, weil sie vom gestirnten Himmel nicht wegsehen wollte; führte aber die väterliche Hand an den betenden Mund, um ihm stiller zu danken. Darauf zankt' er ein wenig, daß sie so stark empfinde, und die Gefühle so gern aufnehme, die er ihr zuleite.

Schnell führte er Beide durch einen künstlichen Weg vor das stäubende Grab, worein sich der Wasserfall, wie ein Selbstmörder, stürzte, und woraus er als ein langer verkürter Strom auferstand und in die Länder griff. Der Strom stürzte — ohne daß man sehen konnte, aus welcher Höhe — weit über eine alte Ruinen-Mauer hinüber und hinab.

Zablocki sagte darauf schreiend, wenn beide nicht scheueten, sich auf Gefahr eines schwachen Dampf-Regens mit ihm hart an der Mauer hin, und durch deren niedrige von lauter grünen Zweigen zugewebte Pforte durch zu drängen: so könnten sie auch etwas von der ebenen Landschaft sehen.

Er ging voraus, mit langem Arme sich Winen nachziehend. Als sie durch das halb versunkne Thor durch waren, sahen sie in Westen eine Ebene voll Klöster und Dörfer mit einem dunkeln Strom in seinem Thal, und in Osten die Gebirge, die wieder auf Gebirgen wohnten und, wie die Sybele, mit rothen Städten aus Eis, wie mit Goldkronen, im hohen Himmel standen. Die Menschen erwarteten das Durchbrennen

der Sonne, welche den Schnee des Erden-Altars schon sanft mit ihren warmen Rosen füllte. Der Donner des Wassers zog noch allein durch den Morgenhimmel. — Jetzt blickte Gottwalt von Osten weg und in die Höhe, denn ein seltsamer Goldschein überflog das nasse Grün — da sah er über seinem Haupte den fest schwebenden Wasserfall vor der Morgensonne brennen als eine fliegende Flammenbrücke, über welche der Sonnenwagen mit seinen Roffen entzündend rollte. — Er warf sich auf die Knie, und den Hut ab, und die Hände empor, schauete auf und rief laut: O die Herrlichkeit Gottes, Wina!

Da erschien ein Augenblick — niemand wußte wie oder wenn — wo der Jüngling auf die Jungfrau blickte und sah, daß sie ihn wunderbar, neu und sehr bewegt anschauete. Seine Augen öffneten ihr sein ganzes Herz; Wina zitterte, er zitterte. Sie schauete auf zum Rosen- und Feuerregen, der die hohen grünen Tannen mit Goldfunken und Morgenroth bespritzte; und wie verklärt schien sie vom Boden aufzuschweben, und der rothbrennende Regenbogen leuchtete schön auf ihre Gestalt herunter. Dann sah sie ihn wieder an, schnell ging ihr Auge unter, und schnell auf, wie eine Sonne am Pol — das herzerhebende Donnern und das Wetterleuchten des Stroms umrauschte, überdeckte beide mit himmlischen goldnen Flügeln gegen die Welt — der Jüngling streckte die Arme nicht mehr nach dem Himmel allein aus, sondern nach dem Schönsten, was die Erde hat — —

Er vergaß beinahe alles, und war nahe daran, in Gegenwart des Vaters die Hand des Wesens zu ergreifen, das über sein ganzes Leben diesen Sonnenblick der Zauberei

geworfen. Wina drückte schnell die Hand über die beiden Augen, um sie zu verdecken. Der Vater hatte bisher den Wasserfall im schwarzen Spiegel beobachtet und sah nun auf.

Alles wurde geendigt. Sie kehrten zurück. Der General wünschte, daß man heftiger und deutlicher lobte. Das Paar konnt' es nicht. „Jetzt, sagt' er, nach solcher Freude sehnet man sich nach einem rechten Janitscharen-Marsch!“ — Gottwalt erwiderte: „O wohl, nämlich nach solchen Stellen daraus, die piano und aus Moll zugleich gehen, wodurch vielleicht die Entzückung fürchterlich stark hereinspricht, wie aus einem Geisterreich.“ — „Es regnet heute noch, versetzte Zablocki, die Morgenröthe zieht sich närrisch über den ganzen Horizont, so ganz besonders; aber der schöne Morgen war doch wenigstens des Sehens werth, Wina?“

Sie gab kein Ja. Schweigend kam man nach Rosenhof. Zablocki's Wagen, Pferde und Bedienten standen schon reisefertig da. Darauf flog alles auseinander und davon. Die Liebenden gaben sich kein Zeichen der vorigen Minute, und der Wagen rollte davon, wie eine Jugend und eine heilige Stunde.

Walt ging im Granatapfel noch einige nachbligende Minuten in seiner Stube auf und ab, dann in die des Generals. In dieser fand er ein vergessenes beschriebnes Blatt von Wina, das er ungelesen, aber nicht ungeküßet, einsteckte, sammt einem Flakon. Borstwisch und Sprenggefäß, die Vorarbeiter neuer Gäste, trieben ihn in sein Zimmer zurück. Er steckte die sonderbare Maske zu sich. Darauf machte er — gleich unvermögend, länger zu bleiben und länger zu reisen — sich trunken auf den Weg nach Haslau zurück. Er sehnste sich mit seinem Folioband voll Abenteuer unter dem Arm in die

Stube Bults. Sein Herz hatte genug, und brauchte keinen Himmel weiter als den blauen.

Jakobine warf ihm von der Treppe, die sie hinauf ging und er herunter, das Versprechen nach, im Winter in Haslau zu spielen. — Draußen verwelkte der rosenrothe Himmel immer grauer und bis zu Regenwolken. An der Fährre mußt' er lange warten. Es fing endlich an zu regnen. Aber da der Vorhang vor dem Singspiele der Liebe aufgegangen war: so wußt' er, mit Augen und Ohren unter ihren Gesängen und Lichtern wohnend, wenig oder nicht, ob es auf das Dach des Opernhauses regne oder schneie.

Da das Schicksal gern nach dem Feste der süßesten Brode dem Menschen verschimmeltes, wurmvolles aus dem Brodschrank vorschneidet: so ließ es den Notar hinter Jodiß auf Irrwege — auf physische — laufen, was dem Verhängniß leicht wurde, da er ohnehin nichts Dertliches behielt, nicht den Riß eines Parks, in welchem er einen ganzen Sommer lang spazieren gegangen. Dann mußt' er die gebogne weiße Hutfeder, welche ohne Kopf von einem Kavalleristen aus einem Pohlweg vorstach, für die Schwanzfeder eines laufenden Hahns ansehen, und nachher den Irrthum dem Militair gutmeinend entdecken, der ihn sehr anschnauzte. In einem Kirmesdorf wurd' ihm aus den Fenstern eines betrunkenen Wirthshauses ein wenig nachgelacht. Das Rosanathal lief voll Wasser. In einem schönen Gartenhaus spielte der Regenwind auf der Windharfe einen misttönigen Läufer und Radenzen voll Schreistöne, da er vorüberlief.

Selig flog er seinen Weg — denn er hatte Flügel am Kopf, am Herzen, an den Füßen, und saß als geflügelter Merkur noch auf dem Flügelpferd — und ohne es kaum zu

merken, kam er durch die vorigen Dörfer. Gleich dem Blige lief sein Geist nur an den Berggoldungen des Welt-Gebäudes hin. Nur Wina und ihre Augen füllten sein Herz; an Zukunft, Folgen, Möglichkeiten dacht' er nicht; er dankte Gott, daß es noch einige Gegenwart auf der Erde gab.

Eine Freude kleinerer Art genoß er hinter Grünbrunn, wo ihm der Böhemische Schweintreiber, dessen Klagen er in Jodiß gehört, mit einem Pilger-Liede aufstieß, und nichts von seinem Plagevieh mehr bei sich hatte, als den Hund.

So trug ihn die rollende Erde ohne Erdstöße wiegend um die bedeckte Sonne. Gegen Abend sah er schon Haslau, die Meilen waren ihm Wersten geworden. In Härmlesberg begegnete er noch einer alten Diebin, die man daraus bis an den Markstein mit dem Staupbesen gekehrt hatte.

Aus Haslau kamen ihm Feuersprizen entgegen, welche glücklich hatten löschen helfen. Als er im nassen knappen Badegewand mit fort leuchtenden Entzückungen durch das Haslauer Thor getreten: sah er an den Kirchturm, wo Flitte und Sering wohnten; und nahm freudig wahr, daß der Testator Flitte, so hergestellt und gesund wie ein Fisch im Wasser, aus dem Schallloch guckte.

Ende des dritten Bändchens.

No. 50. Halber Blasenstein eines Dachshunds.

J. P. F. Ks. Brief an den Gaslauer Stadtrath.

P. P.

Hier übersend' ich den trefflichen Testaments-Exekutoren durch den Student und Dichter Schuster die 3 ersten Bände unserer Flegeljahre sammt diesem Briefe, der eine Art Vor- und Nachrede vorstellen soll. Von dem geschickten Schön- und Geschwindschreiber Halter, bisherigen Infanteristen beim Regiment Churprinz — der zum Glücke des elend geschriebenen Manuskripts gerade in diesem Monat aus Bregenz mit freundlichem Abschied und gesunder Schreib-Hand nach Hause an das Schreibpult kam, nachdem er über 4 Jahre sich auf mehreren Schlachtfeldern mit den Franzosen gemessen und geschlagen — von diesem sind, darf ich hoffen, sowol die 3 Bände als dieser Brief so gut geschrieben, daß sie sich lesen lassen; folglich setzen und rezensiren ohnehin.

Will ich mich über das Werk hier bis zu einem gewissen Grade äußern: so müssen einige allgemeine Sentenzen und Gnomen vorausgehen:

Nicht nur zu einer Perücke, auch zu einem Kopfe gehören mehrere Köpfe —

Ferner: Jedem muß seine Nase in seinen Augen viel größer und verklärter, ja durchsichtiger erscheinen als seinem Nebenmenschen, weil dieser sie mit andern Augen, und aus einem viel fernern Standpunkte ansieht —

Weiter: die meisten jetzigen Biographen (worunter auch die Romanciers gehören) haben den Spinnen wol das Spinnen, aber nicht das Weben abgesehen —

Ferner: die Verdauung spüren, heißet eben keine spüren, sondern vielmehr Unverdaulichkeiten —

Weiter: zur zweiten bessern Welt, worauf alle Welt aus ist und aufsieht, gehöret auch der Höllenspuhl sammt Teufeln —

Ferner: der Schatte und die Nacht sehen weit mehr als Gestalten und Wirklichkeit aus, als das Tageslicht, das doch nur allein existiret, und jene scheinen läffet —

Und zuletzt: man reiche dem Leser etwas in einer Nuß, so verlangt er's noch enger als Nuß-Del; man breche für ihn aus der steinigen Schale eine köstliche Mandel, so will er um diese wieder eine Hülse von Zucker haben — —

Blos diese wenigen schwachen Sätze wende ein verehrlicher Stadtrath auf das Buch und sich und den Leser an, und frage sich: „ist noch jetzt die Frage von diesem und jenem?“

Noch vier Punkte hab' ich außerdem zu berühren.

Der erste Punkt ist nicht der erfreulichste. Noch hab' ich nicht mehr als 50 Nummern vom Kabeischen Naturalienkabinet (denn dieser Brief ist für den halben Dachshunds-Blasenstein) erschrieben, und fahre schon mit drei Bänden vor, die abzuladen sind; da nun das Kabinet 7203 Nummern in allem besitzt: so müssen endlich sämtliche Flegelfahre so stark ausfallen, als die allgemeine deutsche Bibliothek, welche sich doch von ihnen im Gehalte so sehr unterscheidet. Ich sage letzteres nicht aus Bescheidenheit, sondern weil ich's selber fühle. Indes werd' ich nächstens in meinen Vorlesungen über die Kunst, gehalten in der Leipziger Oster-

messe 1804*), erweisen, erstlich daß (was man ja sieht) und zweitens warum der Epiker (in dessen Gebiet dieses Werk doch zu rubriziren ist) unendlich lang werde und nur mit dem langen Hebels-Arme den Menschen bewege, anstatt daß der Lyriker mit dem kurzen gewaltig arbeitet. Ein epischer Tag hat, wie der Reichstag, kaum einen Abend, geschweige einen Garaus; und wie lang Göthe's Dorothea, die nur einen Tag einnimmt, ist, weiß jeder Deutsche; der Reichsanzeiger würde eine bloße prosaische Geschichte dieser poetischen Geschichte in den Flächenraum einer Buchhändler-Anzeige einzupressen vermögen.

Auch dürfte ein verehrlicher Magistrat noch bedenken, daß die Autoren gleich gespannten Saiten — welche oben und unten, Anfangs und Endes sehr hoch klingen, und nur in der Mitte ordentlich — eben so im Eingange und nachher im Ausgange eines Werkes die weitesten und höchsten Sprünge machen (die immer Platz einnehmen), um sich theils zu zeigen, theils zu empfehlen, in der Mitte aber kurz und gut zu Werke gehen. Sogar diesen Dreiband hab' ich mit Briefen an Testaments-Exekutoren begonnen und beschlossen, um nur zu schimmern. Ich hoffe von den mittlern Bänden der Flegeljahre das Beste, nämlich lyrische Verkürzungen, worin meines Wissens Michel Angelo ein wahrer Meister ist.

Der zweite Punkt ist noch verdrießlicher, weil er die Rezensenten betrifft. Es wird ihnen allen, weiß ich, so schwer werden, sich alles feinen und groben, schon aus dem Titel Flegeljahre geschöpften und abgerahmten, Spafes gegen mich zu erwehren, als es mir wirklich selber, sogar in einem offi-

*) In der Michaelis-Messe 1804.

ziellen Schreiben an verehrliche Exekutoren, sauer ankommt, solchen Personen mit keinen versteckten Retorsionen und Antizipationen des Titels entgegen zu gehen. Doch das ließe vielleicht sich hören, wenigstens machen — und durch eine Grobheit wird leicht eine zweite fast zu einer Höflichkeit — Allein, verehrte Väter der Stadt, wie der Vorstädte, man packt Sie an, man fängt mit der Exekuzion bei den Exekutoren den Prozeß an. „Allgemein — schreibt man mir sehr kürzlich aus Haslau, Weimar, Jena, Berlin, Leipzig — wundert und ärgert man sich hier, daß die Exekutoren des Kabelschen Testaments gerade Dir (Ihnen) die Biographie des Notarius, die nach der Testatorischen Klausel ja eben so gut Richardson, Gellerten, Wielanden, Scarron, Hermesen; Marmonteln, Göthen, Lafontainen, Spießes, Voltairen, Klingern, Mikolain, Mds. Stael und Mereau, Schillern, Dyken, Tiedens u. s. w. aufgetragen werden konnte, eben Dir (Ihnen) zugewandt und das herrliche Naturalienkabinet dazu, das viele schon besehen. Freunde und Feinde benannter Autoren wollen — Dich (Sie) ohnehin — den Haslauer Magistrat in Journalen verdammt herunter setzen und heim schicken. Doch bitte ich Dich (Sie), mich nicht zu nennen. Ein künftiger Rezensent schwur hoch: Er wolle nicht ehrlich seyn, wenn Er ehrlich bleibe bei so bewandten Umständen.“

Hiergegen läßt sich nie etwas machen, ausgenommen Antikritiken, die aber ins Unendliche gehen; denn ein Hund billt das Echo an; es tritt der alte Zyklus von Jüden und Kragen, und von Kragen und Jüden ein. Das sind aber böse Historien; und der Autor leidet dabei unsäglich; er hat immer einen Namen zu verlieren, und nur der Rezensent einen

zu gewinnen; er lobt sich überhaupt das Lob und feiert so ungern nach seinem Namenstag noch einen Ekelnamens-Tag. Es ist ihm terribel und so unangenehm als irgend etwas, daß das deutsche Publikum von seinen Autoren, wie das englische von seinen Bären, wünscht, sie nicht nur tanzen, sondern auch gehezt zu sehen. Ein jeder Autor hat doch — oder soll's haben — so viel Stolz als irgend ein Beha, oder Tezet, oder Iks, oder ein anderer Kapital-Letter von Klopstock in dessen grammatikalischen Gesprächen, besonders da er ja der Chef dieser aufgeblasenen XXIIger Union oder dieser grand Bande des 24 Violons ou les vingt-quatre ist, die er in Glieder stellt auf dem Papier, wie er nur will.

Allerdings gäb' es ein gutes Mittel und Projekt dagegen, hochedler Stadtrath, wenn es angenommen würde. Hundertmal hab' ich gedacht: könnte nicht eine Kompagnie waderer Autoren von einerlei Grundsätzen und Lorbeerkränzen zusammen treten und so viel aufbringen, daß sie sich ihren eignen Rezensenten hielten, ihn studiren ließen und salarirten, aber unter der Bedingung, daß der Kerl nur allein seine Brodherren öffentlich in den gangbaren Zeitungen streng, aber unparteiisch und nach den wenigen ästhetischen Grundsätzen beurtheilte, die ein solcher Famulant und Valet de Fantaisie haben und behalten kann? — Wenn sich eine solche Ordonnanz, so zu sagen, in seiner Chefs Manier einschöffe, nichts weiter triebe und wüßte: sollte sie sich nicht niedersetzen und hinschreiben können: „da und da, so und so ist die Sache; und wer's läugnet, ist so gewiß ein Vieh, als ein Affe.“

— Einigermassen, verehrlicher Stadtrath, hab' ich einen Anschlag; und er betrifft eben den jungen Mann, der Ihnen

die Flegeljahre persönlich überbringt. Der Mensch heißt eigentlich Schuster, hat aber den dumpfen Namen durch Einstricheln mehr in den hellern Schuhster umgeprägt. Anfänglich stößt er vielleicht einen wohlweisen Rath etwas ab, durch sein Auseres, durch den verworren-grimmigen Blick, Schweden- und Igelkopf, gräulichen Backenbart und durch die Aehnlichkeiten, die er mit so genannten Grobianen gemein hat. Heimlich aber ist er höflich, und er hat überhaupt seine Menschen, die er venerirt. Ich mochte diesen Schuhster etwan 14 Tage, nachdem er sein Gymnasium als ein scheuer, stiller, leiser Mensch verlassen, der eben keinen besondern Zyklopen und Enak versprach, 14 Tage darauf in Jena wieder gefunden haben — Himmel! wer stand vor mir? Ein Fürst, ein Gigant, ein Flegel, aber ein edler, ein Atlas, der den Himmel trug, den er schuf, setzend eine neue Welt, zersetzend die alte! Und doch hatt' er kaum zu hören angefangen, und wußte eigentlich nichts Erhebliches; er war noch ein ausgestreckt-liegender Hahn, über dessen Kopf und Schnabel Schelling seine Gleichers-Linie mit Kreide gezogen, und der unverrückt, ja verrückt, darauf hinstarrt und nicht auf kann; aber eben er war schon viel und mehr, das fühlt' er, als er verstand und schien. Dieß beweiset beiläufig, daß es eben so gut im geistigen Reiche eine schnelle Methode, den innern Menschen in 14 Tagen zu einem großen Manne aufzufüttern, geben müsse, als es die ähnliche im körperlichen gibt, eine Gans, schwebend gehangen, die Augen verbunden, die Ohren verstopft, durch Nöhren in nicht längerer Zeit so weit zu bringen und zu mästen, daß die Leber 4 Pfund wiegt.

In der That bestimmte mich dieses, da der gute Gigant

nichts hat, außer Kräfte, mit vier andern belletristischen herrlichen Verfassern — (ich werde ihnen nie die Schuhriemen auflösen — gesetzt, sie verlangten's) aus der Sache zu sprechen und sie zu fragen, ob wir uns nicht könnten zusammenschlagen, und ihn auf den nöthigsten Akademien für unser Geld abzulösen lassen: „wir hobeln Schuhstern, sagt' ich, ganz nach unsern Werken zu, oder vielmehr er hat seine deduzirenden Theorien nach dem Meister- und andern Stücken seiner Hofherren einzurichten, um einstens im Stande zu seyn, als unser Fikstern-Trabant, Brautführer und Chevalier d'honneur unserer 5 Musen, kurz als unser Rezension-Markör in den verschiedenen Zeitungen, die die Welt jetzt mithält, zu beurtheilen und zu schätzen.“

Das nahm man an. Und wir Fünfer hatten wahrhaftig keine Ursache, unsere Ausgaben zu bereuen, als wir später, im ersten Semester hörten, daß er die Polaritäten und die Indifferenz leiden könne, daß er ein transzendenter Aequilibrist sei, und ein polarischer Eis-Bär, daß er die Menschen indifferenzire, sich aber potenzire, daß er zwar kein Dichter, kein Arzt und kein Philosoph sei, aber, was vielleicht mehr ist, alles dieses zusammen genommen. Und in der That nennt' er uns bald darauf in seinen Rezensionen die fünf Direktoren, ja die fünf Sinne der gelehrten Welt, ich soll darunter der Geschmack seyn, le Goût, el Gusto*), spricht aber doch verdammt frei von jedem andern. „Gesezt, mein feuriger Schu-

*) Für den Sprachforscher ist le Goust von el Gusto das Anagramm, oder umgekehrt, und welche Sprache versezte die andere?

ster,“ wandt' ich einstens ein, als er hingeschrieben hatte, er sehe voraus, in 4 oder 5 Jahren sei Göthe so tief herunter als gegenwärtig Wieland — „O was? versezt' er, ich stecke zuweilen einen Kometen-Kern ins blaue Aether-Feld, und bekümmere mich nicht, ob er aufgeht und fliegt als Feuer-Blume. An der Himmels-Achse der Unendlichkeit sind die Pole zugleich Gleicher, alles ist eines, S. Legaz!“

Nun halten vier Treffer der Literatur (fünf würd' ich sagen, wär' ich nicht darunter) bei einem hochedlen Rathe um das Maushackische Legat, das eben für arme Studenten aufgeht, für den guten Ohnehosen an; denn letzteres ist er, wechselnd eigentlich und uneigentlich, gleichsam als differenzire und indifferenzire er auch hier, und wähle Realismus und Idealismus beliebig als zwei Wechselstandpunkte aus einem dritten. Ich meine aber so: er hat nichts. Sein Marquisat de Quinet*) wirft zu wenig ab — er braucht zu viele erregende Potenzen, wenn er selber eine seyn soll, und Weinberge sind die Terrassentreppe zu seinem Musenberg — wir fünf Markis verspüren das Ernähren eines sechsten auch stark — Wiese man nun aber Sehustern das Maushackische Legat zu: so könnt' er's pro forma in Jena oder Bamberg verzehren; und dabei gemächlich beurtheilen, einige bekränzen und ganz weg haben, unzählige kaum von der Seite ansehen, die Gemeinheit herzlich verachten, viele Sachen deduziren, wie z. B. den Roman, den Humor, die Poesie, aus vier oder fünf Termen und Schreibern, und völlig unter die sogenannten ganzen Leute gehören. Der selige Maushack selber — den ich

*) So nannte Scarron seinen Ehrensold vom Buchhändler Quinet.

zwar nicht kenne, der aber doch von der andern Welt muß endlich profitiret haben — würde droben, wenn er von diesen Früchten seines Nachlasses hörte, seelenvergnügt sagen: „herzlich gönne ich der wilden Fliege drunten das Legat, bloß weil sie um eine Welt früher als ich von dem Reflexions-Punkte weggeflogen.“

O Gott, Stadtrath! was wäre noch zu sagen, würd' es nicht gedruckt! Ein Autor gibt lauter Rüsse aufzubeißen, welche dem Gehirne gleichen, das nach Le Camus ihnen gleicht, und die also 3 Häute haben; wer aber schälet sie ab? — Ein bekannter Autor ist allerdings bescheiden; das ist aber eben sein Unglück, daß niemand weiß, wie bescheiden man ist, da man von sich nicht sprechen und es sagen kann. Er könnte seinem Stiefelknecht hundert Livréfarben anstreichen, er könnte den Eisen-Fang seines Windofens zu seinem brennenden Namens-Zug verschweißen und ringeln lassen, aber niemand weiß es, daß er's nicht thut. Erwägt man vollends, wie viele Schlachten Bonaparte, sowol in als außer Europa, ausstand und lieferte, bloß damit nur einmal sein Name richtig geschrieben würde, ohne das U, wofür er jetzt den Franzosen jenes X macht, jenes algebräische Zeichen der unbekanntenen Größe, erwägt man also, mit welcher Mühe ein Name gemacht, und mit wie leichter er wieder ausgewischt wird: so ist's wahrlich ein matter Trost, daß es in Rücksicht des Berkennens auch andern größten Männern nicht besser ergangen, z. B. dem großen Gottsched, der selber sogar im Gellertischen Leipzig so manches erlitt, was man hier nicht wiederholen will.

Der vierte Punkt, wovon ich einem hochedlen Magistrate

zu schreiben versprach, ist gerade ein närrischer, den der junge Schuster am besten ausfechten würde, in öffentlichen Blättern. Ein hochedler Stadtmagistrat wünschte nämlich von weitem, daß das Werk etwas verweint und beweglich verfaßt würde. Aber wie war das noch thunlich in unsern Tagen, Verehrteste, die ein wahrer einziger heller Tag sind, wo die Aufklärung als ein eingeklemmter angezündeter Strich fort glimmt, an welchem an öffentlichen Orten jedes Tabackskollegium seine Köpfe anzündet? — Wer öffentlich noch ein wenig empfinden darf — und der ist zu beneiden — das sind entweder die Buchhändler in ihren Bücher-Geburtsanzeigen, indem man alle etwanige Empfindsamkeit darin mit dem Eigennuß entschuldigen kann; oder es sind's die lachenden Erben in ihren Todes-Anzeigen, wo aus demselben Grunde der Korkzieher der Thränen darf eingeschraubt und angezogen werden. Sonst aber hat man gegen Weinen, besonders wahres, viel — die Thränenkrüge sind zerschlagen, die weinenden Marienbilder umgeworfen von zeitiger Titanomanie — die besten Wasserwerke sind noch früher angelegt als die Bergwerke, welche davon auszutrocknen sind — wie in Schmelz-Hütten, ist in die Seelenschmelz-Hütten, in die Romane, einen Tropfen Wasser zu bringen streng verboten, weil ein Tropfen das Blut und Fluß-Kupfer zertrümmern aufstreibt — der Mensch fängt überhaupt an, und zwar bei den Thränen (nach Firschen und Krokodillen zu schließen), das Thierische abzulegen, und das Menschliche anzunehmen, wo man bei dem Lachen anfängt, so daß jetzt eine poetische Zauberin, wie sonst eine profaische Hexe, daran eben erkannt wird, daß sie nicht weinen kann.

Kurz, Nührung wird gegenwärtig nicht verstattet — leichter eine Rückenmarksdürre als eine Augenwassersucht; — und wir Autoren gestehen es uns manchmal unter einander heimlich in Briefen, wie erbärmlich wir uns oft wenden und winden, damit wir bei Nühr-Anlässen (wir müssen selber darüber lachen) keinen Tropfen fahren lassen.

Ich schließe diese Zeilen ungeru; aber der Ohnehosen Schuster steht hinter dem Kopisten, Halter, schon gestiefelt und wartet auf die Kopie derselben mit der Jagdtasche; denn es wäre kaum zu sagen, was ich den trefflichen Testaments-Bollstreckern noch zu sagen hätte über das Werk. Mög' ich und die Welt nicht zu lange bei Ihnen auf die nächsten 500 Nummern passen müssen! Nachgerade gegen den vierten Band spinnt sich in der Biographie ordentlich merkbar eine Art von Interesse an. Denn nun müssen die kostbarsten Sachen kommen und im Anzug seyn; und ich brenne nach Nummern. Ueberall stehen Tellerfallen, und Dampfugeln fliegen, Bildrufdreher schleichen, Hummerscheeren kaffen — Walt's und Wina's neuester Bund ist seltsam, und kann unmöglich lange bleiben ohne die größten Stürme, die Bände-lang rasen von Messe zu Messe — Jakobinens Nachtwisite muß konfuse Folgen haben, oder kann's doch — der Larvenherr muß entlarvt werden (wiewol ich ihn wahrlich errathe; denn er ist mir zu kennlich) — Bult hat seinen Schmollegeist, ist erlogen von Adel, lebt von Luft, stürmt so leicht — der testirende Elsfasser ist ganz hergestellt und sieht zum Schallloch heraus — die meisten Erben miniren gewiß, ich seh' aber, bekenn' ich, noch nichts — des Helden Vater sitzt zu Hause und rennt und verschuldet Haus und Hof — Pasvogel, Harprecht, Glanz,

Knol müssen sich sehen lassen, und graben noch unter der Erde — guter Gott, welch' eine der verwickeltsten Geschichten, die ich kenne! Walt soll Pfarrer werden, und ich begreife nicht wie, und hundert andere Dinge nicht besser — der Graf Klothar will heirathen, kommt zurück und findet beim Himmel eine neue Wirthschaft und Historie, die ihn natürlich etwas frappiret — Walt will unendlich gut und willig bleiben und ein zartes, ein Gottes-Lamm, und soll daraus ein Schaf, ein Hammel werden, unter Wollen-Scheeren, unter Schlachtmessern — Schlingen, Flammen, Feinde, Freunde, Himmel, Höllen, wohin man nur sieht!

— Allerdings, verehrlichster Stadtrath! hat eine solche Geschichte noch kein Dichter gehabt; aber ein Jammer ist es eben und ein noch unbestimmliches Unglück für die ganze schöne Literatur, daß sie wahr ist — daß mir so etwas nicht früher eingefallen als zugefallen — daß ich unglücklich Haut, an Testaments-Klauseln und Naturalien-Nummern gefesselt gehend, wie an klein-schrittigem Weiber-Arm, nichts von romantischen Gaben und Blüten (indem ich doch auch unter den Romanciers mitlaufe) künstlich pelzen darf auf solchen Stamm — — O Kritiker! Kritiker, wär's meine Geschichte, wie wollt' ich sie für euch erfinden und schrauben und verwirren, und quirlen und kräufeln! Würfe ich z. B. etwan nur ein schmales Schlachtfeld in eine solche göttliche Verwicklung — ein Paar Gräber — einen Schlegelschen Revenant des Euripidischen Ions*) — fünf Schaufeln voll italischer Erde oder sonst klassischer — einen schwachen Ehebruch —

*) Ion heißet der Kommende.

einen Klostergarten sammt Nonnen — von einem Tollhause die Ketten, wenn nicht die Häusler — ein Paar Maler und deren Stücke — und den Fenster und alles: — — — ich glaube, Vollstrecker, es fielen anders aus als jetzt, wo ich blos nur nachschreibend zusehen muß, wie die Sachen gehen und aus Haslau kommen, ohne daß ich, im möglichen Falle ungewöhnlicher Langweile, etwas anderes für die Welt und für H. Cotta in der Gewalt hätte, als wahres Mitleiden mit beiden, fast zu sehr vom Gewissen und sonst eingeklemmt und angepöbelt.

— Aber mein Rezensent, der junge Schuster, der eben zwischen Schreiber und Abschreiber steht, treibt außerordentlich und will fort, und sieht verdrießlich nach dem Gottesacker hinaus. Noch schließlich ersuch' ich die Vollstrecker, falls schwere Kapitel, die besondere Kraft und Stimmung fordern, im Anzuge seyn sollten, mir sie bald und jetzt zu schicken, wo gerade mein Lokale (wozu auch mein Leib zu rechnen), mein Schreibfenster, das den ganzen Hlzgrund beherrscht (denn ich wohne im Grunerschen Hause in der Gymnasiumsstraße), und das Blühen der Meinigen (worunter mein empirisches Ich mit gehört) mich sichtbar unterstützen; ja ich würde — wenn nicht solche Selbst=Personalien eher vor ein Publikum, als vor einen Stadtrath gehörten — dazu selber den gedachten Gottesacker schlagen, wo man eben jetzt (es ist Sonntags 12 Uhr) halb in der Salvatorkirche, halb auf deren Kirchhofe im Sonnenscheine zwischen Kindern, Schmetterlingen, Sitz=Gräbern und fliegenden Blättern des Herbstes den singenden, orgelnden und redenden Gottesdienst so hält, daß ich alles hier am Schreibtische höre.

Ich könnte dabei manches empfinden; aber Rezensent drängt erbärmlich — weil die Tage kürzer werden — und er ist schuld, daß ich in größter Eile mit der größten Hochachtung erharre

eines Hochedlen Stadtraths

Coburg, den 23. Okt. 1803.

J. V. Fr. Richter.

F l e g e l j a h r e .

E i n e B i o g r a p h i e

von

J e a n P a u l .

Viertes Bändchen.



No. 54. Ausgestopfter Blaumüller.

Entwicklungen der Reise — und des Notariats.

Der Notar glaubte wie ein erwachter Siebenschläfer eine ganz umgegoßene Stadt zu durchtreten, theils weil er einige Tage daraus weggewesen, theils weil eine Feuersbrunst, obwohl ohne Schaden, da gehauset hatte. Noch in den Gassen blieb er auf Reisen. Auch zog das Volk, durchs Feuer aus der Alltäglichkeit aufgerissen, geschaaret hin und her, um das Unglück zu besehen, das hätte geschehen können. Walt lief zuerst zum Bruder mit dem größten Orange, dessen Neugierde unglaublich zu spannen und zu stillen. Bult empfing ihn ruhig, sagte aber von sich, er sehe erhitzt aus und gebe das glühende Gesicht der Feuersnoth Schuld. Der Notar wollte ihn sofort mit den erlebten Reisetwundern in die Höhe schrauben und droben erquicken; er schickte daher die lockendsten Ankündigungen voraus, indem er sagte: Bruder, ich habe dir Sachen zu melden, in der That Sachen — „Auch ich, unterbrach Bult, bin mit einigen sieben Wundern der Welt versehen und kann erstaunen lassen. Nur erst das erste! Flitte genas! Noch staunt und starret die Stadt.“ — „Unter dem

Lazarus-Thor sah ich ihn schon am Schallloch stehen," versetzte Walt eilig wegredend. — „Das ist ganz natürlich, fuhr jener fort. Denn der D. Gut, ein wahrer Chaupeau wie wenige, hat ihn wieder auf die Hinter-Beine gebracht, so daß der Testator sich selber beerbt als allernächster Anverwandte und du so wenig bekommst als der Rest. Wie freilich darüber die alten Aerzte, besonders die ältesten, welche in jeder Stadt als ein wahrer Rath der Alten einen Alterserlaß (veniam aetatis) nicht von 20, sondern von allen irdischen Jahren dem Jüngsten ertheilen und so die Sterblichkeit der Einwohner köstlich mit der Unsterblichkeit verknüpfen, wie sie, sag' ich, darüber, daß ein so junger Wicht einen nicht altern herstellte, außer sich seyn müssen: dieß kann man ganz natürlich noch wenig oder nicht bestimmen, bevor gar eine bekannte Arbeit von Flitte gedruckt und bekannt geworden. Es hat nämlich der Elsfasser eine schwache Dankfagung ein paarmale umgearbeitet, worin er im Reichs-Anzeiger (D. Gut schießt die Inserats-Gelder her) mitten vor der Welt Guten gerührt genug dankt und betheuert, nie könn' er's ihm lohnen; was ein so wahres Gefühl ist, da er nichts hat.“

Walt konnte sich nicht länger eindämmen: „liebstes Brüdlein, begann er; wahrlich mehr deinen Einfällen als deinen Berichten horcht' ich zu; denn das, was ich dir zu erzählen . . . Deinen Brief nämlich mit dem Wunder-Traum hab' ich wirklich und in der That empfangen; aber was wäre blos dieß? Eingetroffen ist er von Punkt zu Punkt, von Komma zu Komma; höre nür!“

Er legte ihm jetzt die Spiel-Wunder zum erstenmale vor — dann (wegen der verworrenen Wellen der alles heranschwemmenden Fluth) — zum zweitenmale. Kein Abenteuer,

selber das schlimmste, ist je so felig zu erleben, als zu erzählen. Ja er hätte beinahe von Wina's liebendem Blick unter dem Wasserfalle in seinem Sturm den Schleier gehoben, hätte er nicht auf dem ganzen Wege, mit Wina an einer Hand und mit Bulten an der andern, das Wichtigste vorläufig beachtet und sich die stärksten Gründe eingepägt gehabt, daß er durchaus Wina in den General einkleiden müsse und Empfindungen, obwol nicht Thatsachen, unterschlagen; so gern er auch in das einzige, ihm vom Leben aufgeschloßne Herz die beiden Arme seines in Liebe und in Freundschaft getheilten Stroms ergossen hätte.

„Aus deinen Abenteuern in Bezug auf meinen Brief, sagte Bult, mach' ich eben nicht das Meiste — ich lege dir nachher eine sehr gute Hypothese darüber vor — hingegen in Jakobinens „Stell — dich — ein“ sah' ich mit Freuden Klarer.“ Walt erzählte dann den Nachtbesuch ganz wahr, hell und leicht und vergaß keine einzige Empfindung dabei.

„Nichts will ich leichter erklären, fing endlich Bult an. Kann denn nicht ein Kerl, der alle Verhältnisse weiß, dir durch Wälder und Felder immer drei Schritte nach- oder vorgeschlichen sehn — mit der Flöte geblasen haben — deinen Namen in den Krügen und Hotels voraus gesagt — die kleinste Sache bestellt und angestellt, z. B. mit dem Bilderhändler und dem Quodlibet und dessen quod deus vult est bene factus, statt factum — und so fort? Was den Brief anlangt, so war er ja in meinem Namen und Styl so leicht zu schreiben, unterwegs aufzugeben, darin alles zu weiffagen, was man eben selber vollführen wollte, das Geld aber eine Minute vorher einzugraben!“ — „Unmöglich! sagte Walt. Und vollends der Larvenherr?“ — „Haß du die Larve etwa

in der Tasche," sagte Bult. Er zog sie hervor. Bult drückte sie vor das Gesicht, funkelte ihn darhinter mit Zorn-Augen an, und rief wild mit bekannter Stimme des Larvenherrn: „He? Bin ich's? — Wer seid ihr?“ — „Himmel, wie wäre denn das?“ rief der erschrockene Walt. — Sanft hob Bult die Larve ab, sah ihn ganz heiter an und sagte: „ich weiß nicht, was deine Gedanken über die Sache sind; ich sentire, daß sowol der Larvenherr und Flötenspieler als auch ich und der Brieffschreiber dieselben Personen sind.“ — Mein Verstand steht still, sagte Walt. „Kurz, ich war's," beschloß Bult. Aber der Notar wollte seiner eigenen Bestürzung nicht recht glauben: „etwas Wunderbares, sagte er, steckt gewiß noch hinter der Zauberei; und warum hättest du mich überhaupt so sonderbar hintergangen?“

Aber Bult zeigte, daß er ihm einige Lust zuwenden, ja einige Unlust ersparen wollen. Er fragte schelmisch-blickend, ob er nicht zur rechten Zeit seine Maske ins Zimmer geworfen, ehe Jakobine die ihrige fallen lassen? Endlich sagte er gerade heraus, die Klausel des Testaments, welche für Fleisches-Sünden um halbe Erbschaften bestrafe, sei allgemein bekannt, und Walt sei leider stets sehr unschuldig, auf nichts aber werde in einer Aktion öfter und besser geschossen als auf Schimmel wegen der Farbe der Unschuld — die sieben Erben decken, wie Kluge Feldherrn, ihr Lager mit Morast — kurz, beschloß er, wie Taubenhändler wahrhaft betrügen und zwei Täubinnen oft für ein ordentliches Paar Ehetauben ausgeben: hätte man es mit dir und der Altrize nicht eben so machen können, wär' ich dir nicht nachgereiset? — Da wurde der Notar blutroth vor Scham und Zorn, sagte: „o garstig über die Massen," setzte unter dem Umherfahren nach dem Gute

hinzu: „in diesem Lichte steht ein armes Mädchen bei dir? Und dein eigener Bruder dazu?“ lief fort — sagte wild weinend: „gute Nacht; aber bei Gott, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll“ — und ließ keiner Antwort Zeit. Walt ärgerte sich fast über den unvermutheten Zorn.

„Ich, ich? — wiederholte Walt auf der Gasse innigst verlegt — ich hätte mich verfühndigen sollen an einem Tage, wo mir Gott den rührendsten Reiseabend bescheerte, und die fromme Wina mir so nahe lebte? — Das wolle Gott nicht!“ —

Als er aber in sein Stübchen trat: überflog ihn eine ganz besondere Seligkeit und zehrte den Schmerz auf: — eine neue Empfindung wird an einem alten Orte lebendiger; — es war Wina's guter Blick unter dem Wasserfalle, der jetzt ein ganzes Leben wie ein Morgenlicht golden überstrahlte und alle Thaublumen darin bligen ließ. Vieles um ihn war ihm nunmehr zu eigen geworden, so wie neu: der Park unten, in dessen Gängen er sie einmal gesehen, und Raphaela im Hause, die ihre Freundin war, gehörten unter die Gabseligkeiten seiner Brust. Selber seinen eignen Roman Doppelpoppel kannte er kaum mehr, auf so neue Gemälde des liebenden Herzens stieß er jetzt darin, von denen er erst diesen Abend recht faßte, was er neulich etwa damit haben wollen; nie fand ein Autor einen gleichtöniger gestimmten Leser als er heute. Er bauete sich sogleich ein zartes Bilderkabinet für die Gemälde von den Auftritten, die Wina vermuthlich diesen Abend haben könnte; z. B. im Schauspielhause, oder in den Leipziger Gärten, oder in einer gewählten Gesellschaft mit Musik. Darauf setzte er sich hin und beschrieb es sich mit Feuerfarben, wie ihr etwa heute sei in Glucks Iphigenie auf Tauris; dann machte er

selige Gedichte auf sie; dann hielt er die Papiere voll Eden ins Talglück, und verkohlte alles, weil er, sagt' er, nicht einsehe, mit welchem Rechte er ohne ihr Wissen so vieles von ihr offenbare ihr oder andern.

Als er zu Bette ging, verflattete er sich, Bina's Träume sich zu erträumen. „Wer kann mir verbieten, sagt' er, ihre Träume zu besuchen, ja ihr sehr viele zu leihen? Ist der Schlaf vernünftiger als ich? O sie könnte im wilden Wahnsinn desselben ja recht gut träumen, daß wir beide unter dem Wasserfalle ständen, verbunden aufflögen in ihm, umarmend hinschwämmen auf seinem flüssigen Feuergolde und zum Sterben herabstürzten mit ihm und vergöttert still nun weiter flößen durch die Blumen, in den Stralen, sie mit ihrer Welle in meine schimmernd, und wir so uns in einander verrönnen in das weite, hohe, blaue, reine Meer, das sich über die schmutzige Erde deckt? Ach, wenn du so träumen wolltest, Bina!“ — Dann sah er auf dem Kopfkissen recht hell und scharf — weil Nachts in der wilden Zeit des Vortraums vor der Seele alle blasse Bilder junge Lebensfarben annehmen und die Gestalten blißende Augen öffnen — das liebe, milde Auge Bina's vor sich aufgethan und wie einen Mond, den der Tag zum Bölkchen verdünnte, am Nachthimmel herrschend stralen; und er sank in das liebe Auge, wie ein Frommer in das Auge, unter welchem man Gott abbildet. Wie leicht und dünn ist ein Blick und ein erinnerter! Kaum das Alpenröschen ist er, das der Mensch von der höchsten Stelle seines Lebens herunter bringt. Aber doch hält der Mensch unter der Masse von Massen und Weltkugeln sich gern an die kleine, die ein Augenlied bedeckt, an einen verhauchten, kaum entstandenen Blick — und auf dem himmlischen Nichts ruht sein

Paradies mit allen Bäumen fest! So sind Geister; denn da die Unsichtbarkeit ihre Welt ist, so ist ein Nichts leicht ihre Sichtbarkeit!

Am Morgen lag Sonnenschein und Seligkeit um ihn her. Alle Blüten zu Zanläpfeln waren abgefallen. Die Morgenstunde hat Gold, aber das reinste, im Mund; die Sonne scheidet das in Schlacken vererzte Gemüth; das finstere Uebermaß, besonders des Hasses, hört auf. Walt sah sich um im Morgenlicht, fand sich wie von einem Arm aus den Wolken durch alle übereinander stehenden Wolken des Lebens durchgehoben ins Blau. — Wer liebt, vergibt, wenigstens den Rest dem Rest; er fragte sich, wie er denn gestern, gerade am Heimkehr-Feste, so gegen den armen Bruder aufbrausen können.

„Ja wol den armen Bruder, fuhr er fort; denn er hat gewiß keine Geliebte, deren Liebesblick ihm wie ein Lebensbrennpunkt im Herzen bleibt.“ Nun ging er ganz ins Einzelne und stellte sich — nach seinem Instinkte, der ihn stets in die fremde Seele trieb und in ihr über sie hinzuschauen zwang — an Bults Stelle, wie dieser nichts habe, nichts wisse (vom Wasserfalle nämlich), wie er alles oder vieles so sehr gut meine, besonders für Walt, wie er nur herrschsüchtig hart verfare u. s. w.

In dieser Gesinnung beschloß er, zum Bruder zu gehen und kein Wort zu sagen über die Essig-Sache, sondern blos mit seiner Hand eine schon im Mutterleib verknüpft gewesene anzufassen und einiges gelassen zu besprechen, besonders was die bevorstehende Wahl eines neuen Erbamts betreffe.

Bult war verreiset. Ein Briefchen an Walt war an die Thür gesiegelt: „Bester! Ich reisete heute flüchtig ab, um in Rosenhof mein versprochenes Konzert zu blasen. Künftig

arbeit' ich viel fleißiger; denn wirklich thu' ich für unsern Gesammt-Roman zu wenig, besonders da ich gar nichts dafür thue. Es entgeht uns nicht, daß ich lieber spreche — im reißendsten Strome mich schwemmend — als schreibe. Gut aber ist's nicht, weder für die Literatur noch das Honorar. In Schulen gilt sonst Rechen- und Schreib-Meister für Einen; ein trefflicher Buch-Schreibmeister hingegen ist selten ein Rechenmeister; leider bin ich nicht einmal einer von beiden und brauche doch Geld. Adieu! v. S."

„Der geheßte Bruder! sagte Walt, so muß er sich jetzt das Geschenk erpfeifen, das er mir so spaßhaft in die Hände gespielt; warum fall' ich immer so heftig aus und drücke den Guten?“ Er faßte den ernstlichen Vorsatz, künftig seinem Sturm- und Poltergeiste ganz anders den Zügel anzuziehen. —

Aber Rosenhof warf bald heiteres Licht auf alles und heiligte fast den Flibtenspieler, den er in den nachschimmernden Auen des schönsten Morgens mit Glanz bespritzt umher waten sah.

Wackerer als je betrat er nun seine Notariats-Gänge wieder, die sich gegen das Ende seines Erbamts immer häufiger aufthaten. Es war ihm ganz einerlei — so freudig ging sein Puls — worüber er ein Instrument aufsetzte, ob über die Verlassenschaft eines Hofpredigers, oder über eine angebohrte Del-Tonne, oder über eine Wette: immer dacht' er an das Haus des Generals, oder an den Wasserfall, oder an Leipzig, und es konnte ihm gleichgültig seyn (denn er gab nicht darauf Acht), was er niederschrieb als offner kaiserlicher Notar.

So glänzend-umspunnen vom Nachsommer des Herzens kam er aus dem September und dem Notariat endlich in den

Oktober hinüber, wo er vor den Kögelschen Testaments-Exekutoren die Rechnung über das bisherige Erbamt abzulegen hatte, vor welcher ihm nicht im geringsten bange war; denn Wina's Blick hatte in ihm einen so feurigen Herzschlag entzündet, daß er mit einem solchen Frühlings-Pulse vermochte, in jeder äußern Kälte des Schicksals warm zu bleiben.

Sein Vater Lukas hatte ihn neuerlich in mehreren Kopien von Brief-Originalen (die der Schulze behielt, weil im Briefschreiben das Original das schlechtere ist) seine Angst vor dem Notariats-Hintergrund und die Betheuerung seiner „Herbeikunft“ wissen lassen. Walten wurde die Wiederholung desselben dürrn Gedankens, die so manchen frischen erdrückte, sehr zur Last und er wünschte nichts weiter als die alte Freiheit, an hundert Dinge zu denken: „warum ist denn ein Irrweg so verdrießlich, sagt' er, als blos weil man so lange, bis man den rechten wieder erwischt, immer die abgeschabte platte Idee des Wegs besehen und behalten muß?“ Die gemeinen Dualen des Lebens belasteten weniger unter ihrer Geburt als während ihrer Schwangerschaft und der eigentliche Leidenstag geht 24 Stunden oder Zeiten früher an als der äußere. Der erste Schritt, den Walt am anberaumten Morgen ins Rathhaus that, machte ihn zu einem andern Menschen, nämlich zum alten — die Sache war für ihn vorbei, denn sie war so nahe. — Zu bald kam er im Vorzimmer an, harrte aber vergnügt und machte einen Polymeter, worin er einige gute Gruppen besang, die in halberhobner Arbeit am Rathsofen mit aller der Wärme dargestellt waren, welche die Jahreszeit an einem kalten Ofen erlaubt. Lanz-Horen, Füllhörner voll Heu, Fruchtstreu oder Stricke, Büschel von dicken festen Blumen oder Obst, und sechs Frühlinge aus Thon (denn es

war ein Zirkulirofen) waren allerdings im Stande, einen Dichter wie er zu heizen. — Als noch immer die Rathsstube zublich, so gerieth er auf Neben-Ideen, ob nämlich nicht ein ganzer Roman aus Ofen-Pasten darzustellen und zu entwickeln wäre, besonders ein komischer. So vermag nur ein Mann vor einer wichtigen Wendepunktstunde, z. B. vor einer Krönung, Schlacht, Selbstermordung, nicht aber seine Frau vor einer ähnlichen, z. B. vor einem Balle — zu dichten, zu schlafen, zu lesen.

Da endlich der Schirmherr der Kabelschen enterbten Erben, der Pfalzgraf Knol, eintrat, so fing alles an und wurde gehörig vor den Bürgermeister Kuhnold gestellt.

In seinem Leben war ihm nie so federleicht in einer Rathsstube gewesen; auf dem Staubfaden einer Lilie hätte er sich schaukeln können. Er fiel aber bald von seiner Lilie ins Beet herunter, als der Schirmherr anfing vorzutragen und zu belegen, „daß der offne geschworne Notar bisher sehr absurd gewirthschaftet“ — daß er nicht nur erstlich und zweitens zweimal in Instrumenten abbreviret — drittens ein nächtliches (das Thurm-Testament) mit zweierlei Dinte und viertens bei einerlei Licht geschrieben — fünftens einmal radirt — sechstens einmal gar nicht angegeben, daß er ausdrücklich zur Aufrichtung des Instruments vorgefordert worden — desgleichen siebentes in dem nämlichen auch die Stunde nicht — achtens den nägelein-braunen Bindfaden, womit die Klagschrift N. N. contra N. N. umwickelt gewesen, als einen gelben zu Protokoll gebracht — neuntens Hauszeugen, als sie eidlich aus sagten für ihren Herrn, ihrer Pflicht vorher durch Handgeben sowol zu entlassen, als diesen Akt des Entlassens anzuzeigen ganz vergessen — sondern daß er auch zehntens einen

falschen Datum im Wechselprotest, ja eilffens neuerlich und ganz zuletzt ein Instrument gar an einem 31. September, der nicht existire, auszufertigen wenig Anstand genommen. — Nun wurd' er gerichtlich befragt, was er dawider einzuwenden habe. „Ich wüßte eigentlich nichts — versetzt' er gegnerischen Seits; — auch trau' ich fremdem Gedächtniß hier weit mehr als eigenem. Doch was die Hauszeugen anlangt, so hielt ich es für eigenmächtig und unmöglich, sie durch mein bloßes Wort ihren Pflichten zu entnehmen, und wieder zurück zu geben.“ Darauf agte H. Kuhnold, dieser Grund sei mehr edel gedacht als juristisch, und berief sich auf Hrn. Fiskal Knol. Nichts sei lächerlicher, versetzte dieser und schob nun zehn bis zwanzig breite hohle Worte an einander, um bei den Testaments-Exekutoren um das nachzusehen, was sich von selber verstand — die Eröffnung des hier eintretenden geheimen Artikels.

Ob es Kuhnold that, erwies er dem Pfalzgrafen, daß gar nicht alle Rechtsgelehrten allgemein zu Nacht-Kontrakten drei Lichter begehrt, sondern nur mancher; und langte — als Knol auf seinem Sage beharrte — blos das promptuarium juris von Hommel oder Müller als den nächsten Beweis aus dem Schranke vor. Die Rathsbibliothek war nicht höher als die vier Bände des promptuarium stark; dennoch fehlte ihr, wie den meisten öffentlichen Bibliotheken, ein Katalog.

Knol behielt sich das Seinige vor; Kuhnold gab aber nicht nach, sondern verlas den Straftarif: „daß nämlich für „jeden juristischen Notariats-Schnitzer des jungen Harnisch „jedem der 7 Erben ein Tannenbaum in Kabels Wäldchen „zu fällen verstattet seyn sollte.“ Da er nun in 10 Sünden gerathen war — ohne die streitigen Lichter — so belief sich

der Decem, mit den 7 letzten Plagen multipliziret, auf den ansehnlichen Schlag von 70 Stämmen, so daß Walt nie halb so gut dadurch gelichtet werden konnte, als das Wäldchen selber. — „Nu, sagte der Rotar, schnell beide Hände seitwärts auswerfend, was ist zu machen?“ — Er wußte sich innerlich über die Zufälle des Lebens so erheiternd zuzureden, wie ein Schuster den Kunden über neue Stiefel, die er bringt; sind sie zu enge, so sagt der Meister, sie treten sich schon aus; sind sie zu weit, so sagt er, die Nässe zieht sie schon ein. So dachte Walt heimlich: „das wüßte mich. Jetzt kann ich doch als Rotar ruhig alle meine Instrumente machen, ohne daß mir geheime Artikel das Geringste zu befehlen oder zu nehmen haben.“ Aber am Ende machte ihm doch der Fiskal Knol den leichten poetischen Götter-Schor des Herzens schwer, dick und salzig, als dieser, ohne im Geringsten durch die Freude über den Gewinn von Schlagholz irre oder trunken zu werden, seine Protestazion im Punkte der 3 Lichter erneuert zurückließ. Die stehende Gegenwart eines deutlich hassenden Wesens drückt und preßt eine immer liebende Seele, die ihre Kälte schon für Haß ansieht, mit dem schwülen Dunstkreis eines Gewitters, dessen Schlag weniger quält als dessen Nähe. Betrübt, selber von Kuhnolds sanftem Worte, das ihm so vermeidliche Fehler eben als die unverzeihlichern vorwarf, ging er nach Hause; und er sah Bults Fluchen und Scherzen darüber schon entgegen.

Das erste, was er zu Hause machte, war ein Sprung aus demselben auf die schönen stillen Höhen der Oktober-Natur, um seinem Vater, dem Schultheiß, und dessen Scherbengerichte zu entspringen, der, wie er gewiß wußte, in die Stadt laufen würde, um jede Scherbe des zerbrochenen Glückstopfes

ihm an den Kopf zu werfen. Auf einer friedlichen Anhöhe — dem Wäldchen gegenüber — konnt' er, während er das medizinische Miserere des Schicksals durch Dichten und Empfinden in ein musikalisches verwandelte, recht gut wahrnehmen, daß schon mehrere Erben mit verständigen Holzhauern im Erbforste lustwandelten, um einträchtig mit Balzhämmern ihr Gnadenholz anzuplätzen. Endlich ritt im Schritt Flitte an der Spitze einer holzersparenden Gesellschaft, mit Aertzen, Säggen, Maßstäben in den Händen, den Wald hinan. Gleich einem Wittwer, der seine Halbtrauer täglich in kleinere Brüche zerfällt, in Drittelstrauer, in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ Theil — wiewol die Trauer oder der Zähler nie null werden kann, nach mathematischen Gesetzen — verkehrte Walt bei diesem Anblick seine schwache Halbtrauer, arithmetisch zu sprechen, in einen unendlich großen Nenner und in einen unendlich kleinen Zähler, d. h. er wurde das, was man gemeinhin froh nennt. „Es ist schon recht, dacht' er, daß ich dem guten Flitte für seine gutmüthige Erbeinsetzung meiner Person doch einen schwachen Dank durch meine Fehler zuschanze; er habe recht viele Freude dabei, nur keine Schadenfreude.“ Aber die Lustigkeit über die Holz-Einbuße wurde Waltens etwas verkümmert, als er den alten Schulzen aus der Stadt schreiten und ins Holz bringen sah, Märtyrerkrone und Szepter tragend. Auf die angeplätzten Stämme lief Lukas zu — fragte, sagte dieß oder das und keifte — durchschnitt den Gehau nach allen Ecken — tritt ohne Vollmacht wider alles — flog als ein stüchtiges Waldgericht und Forstkollegium hin und her, an jeden Busch, neben jede Säge — machte die Wüste seines Gesichts immer dürreter und arabischer, je mehr Erben ankamen, die größten Baumschänder, die er sich denken konnte — sah senkend zu jedem

Gipfel auf, der stürzen wollte — und trieb nichts durch, als forstgerecht den Weg, auf welchem der fallende Baum das Buschholz schonen mußte.

Walt schaute erbärmlich herüber; so leicht er sonst sein schwarzes Schicksal wie sein weißes nur zu dichterischer Färbengebung verrieb, gleichsam zu Kohle und zu Kreide: so konnt' er sich doch den Holzschlag des Schlagholzes zu keinem dichterischen Baumschlag ausmalen, weil ihn der Vater peinigete. Er wartete aber fest dessen Weggang ab; dann fragte er nach der glühendsten Abendröthe vor seinen Augen nichts, sondern er ließ in sich abstimmen, welches Erbamt, das seinen Vater freudig lasse, er jetzt zu wählen habe.

Nun fehlte es ihm aus Mangel des Fülstenpielers an einer Stimmensammlung und an irgend einer, auch nur kleinsten, Minorität, weil die Majorität selber (er) nur 1 Mann stark war, welches, wenn nicht die kleinste — denn oft ist gar kein Mann beim Stimmen — doch keine beträchtliche ist.

Endlich wählte er das kürzeste Amt, nämlich das sieben-tägige Leben bei einem Erben. Die Stelle darüber heißet im Corpus juris des Testaments claus. 6. Litt. g. so: „er (Walt) soll bei jedem der Φ . Alzeffit-Erben eine Woche lang wohnen (der Erbe muß' es sich denn verbitten) und alle Wünsche des zeitigen Miethsherrn, die sich mit der Ehre vertragen, gut erfüllen.“ Ein so kurzes Amt, hoffte er, ohne große Fehltritte und Fehlsprünge und mit einiger Ehre und in Kurzem, noch eh' der Bruder erschiene, zu beendigen. Nach der Wahl des Amts muß' er wieder die neue desjenigen Erben anstellen, welchem die erste Ehre davon zuzuwenden sei. Er erlas sich zum wöchentlichen Wohnen den, bei welchem er bisher gewohnt, Φ . Neupeter. „Auch begehrt's die Bärte“ sagt' er.

No. 52. Ausgestopfter Fliegenschnäpper.

B o r n e h m e s L e b e n .

Nachdem er am Morgen die feinste Anrede an den Hofagenten ganz in den Kopf gebracht hatte, woraus sie ohnehin noch nicht gekommen war: trat er vor Neupeter, der ihn in der Schreibstube neben einem brennenden Lichte mit dem Bettschaft am nassen Maul und mit der Nachricht empfing, es sei Posttag. Während der Kaufmann fortstiegelte, hielt er hinter dessen Rücken leicht seine Rede voll Härte, bis dieser, da er ausgestiegt hatte, das Licht auspuzte und fragte: was gibt's? Zerfahren war dem Rotar der ganze Sermon.

Kein Mensch kann dieselbe Rede zweimal nacheinander halten; in der Eile mußte er nur darauf denken, aus dem Gesagten einen dünnen Bleiertrakt zu liefern. Der Hofagent ersuchte ihn aber, „mit solchen Schnurrpfeisereien den Leuten vom Halse zu bleiben.“

Alle mögliche Sünden im neuen Amte hatt' er lieber getragen, als dieses harte Thürzuschlagen vor demselben. — Jemanden nun ferner Ordensketten durch geschenktes Vorkaufsrecht der Bohnprobewoche überhängen zu wollen, fiel ihm nicht mehr ein: sondern wo ein armer, aber guter Teufel, mit welchem sich mehr Thränen als Himmelsbrod, z. B. ein elendes Bohnloch, theilen ließe, anzutreffen und zu beglücken wäre, darnach ging sein Sehnen, nicht sein Fragen; denn besagter Teufel war längst da, Flitte aus Elsaß. Walt ging auf den Nikolai-Thurm und trug, aber furchtsam, Flitten den Vorzug

an, daß er bei ihm die erste Probewoche halten wolle. Der Elffasser umhalste ihn erfreuet, und versicherte, er ziehe diesen Tag noch vom Thurm herab, weil er ganz hergestellt sei und der frischen Thurmluft weniger bedürfe. „Ich mieth' für uns ein Paar kostbare garnirte Zimmer beim Caffetier Fraisse; pardieu, wir wollen leben comme il faut,“ sagt' er. Walt wurde zu selig. In einer halben Stunde hatte Flitte ein- und darauf ausgepakt; denn mit seinem Geräthe hatt' er, wie eine Raupe und Spinne mit ihrem Fadengespinnte, gewöhnlich den Gang durch seine Wechselwohnungen bedeckt und bezeichnet; gleichsam mit schönen Haarlocken, die zum Andenken ausgerauft werden; und hatte sich, wie gedacht, wie Weltkörper durch Umlauf kleiner eingeschliffen. Er wagte es jetzt, aus seinem Thurm — seiner bisherigen Bastei und Gränzfestung gegen Gläubiger — herabzurücken in ein unbefestigtes Kaffeehaus, weil er theils sein eignes Testament beerbet hatte, nämlich den Kredit davon, theils das Kabelsche, in dessen Gütergemeinschaft ihn Walts neueste Fehler vor der Stadt einzusetzen schienen, theils die 10 Lannenstämme, Walts Klage-Eichen. „Der ausgestopfte Blaumüller“ Nro. 51. erwähnte schon weitläuftiger, mit welchem Gepränge er die durch Walt gesäete Fehler-Ernte von Steinobst und Kernhäusern aufgeknaßt und ausgekernet hatte, um sich der Stadt zu zeigen.

Walt schied am schönsten Nachsommer-Morgen halb wehmüthig aus seiner leisen Klausur; ihm war, als brauche sie ihn und habe dann so leer und allein Langweile, besonders sein Sessel. Aber wie fuhr er, da er beim Caffetier Fraisse eintrat, vor der Garnitur der Zimmer, vor den langen Spiegeln voll Zurückfahrern, vor den Ei-Spiegeln an den Wandleuchtern und vor der Nest-Pracht zurück! — Er erschraf.

Flitte lächelte — Fremden wollte Walt ein Ersparer seyn; — daß der gute Elssaffer solche Balläste von Stuben miethete, beobacht' er und stöhnte sehr. Denn er hielt's für Aufwand seinetwegen, weil er nicht voraussetzte, daß Flitte unter die wenigen sogenannten Verschwender gehöre, die wie der deutsche Kaiser schwören, nichts auf die Nachkommen zu bringen, Reich oder Reichthum; und welche wie hohe Staatsbediente Athens zum Zeichen ihrer Vaterlandsliebe nichts hinterlassen, als Nachruhm und Schulden.

Walt zog ohne weiteres das aus der Kabelschen Operationskaffe für die Probenwoche bewilligte Goldstück hervor, und legt' es mit den Worten auf den Tisch: „dieß bestimmte der Testator; ich wollte gern, es wäre mehr.“ — Wenige Menschen wurden noch so stark angefahren, als er von Flitten, der ihn fragte, ob er denn beim Fenster nicht sein Gast sei?

Aber nun hatt' er noch einen feinem Punkt, nämlich den testatorischen Zweck seines Wohnens zu besprechen. Er nahm folgende Wendung: „es wird ordentlich schwer, in diesen kostbaren heitern Zimmern und bei Ihnen an etwas so Juristisches wie das Testament und dessen Haupt-Klausel zu denken; da ich aber meine Freude nicht meiner Obliegenheit gegen meine Eltern opfern darf: so — darf ich eben schwerlich, sondern ich muß Sie um den Vorschlag bitten, worin ich etwa Fehler begehen könnte. Wahrlich, es wird mir schwerer, zu fragen als zu handeln.“ —

Der Elssaffer faßte ihn nicht sogleich mit seinen Feinheiten: „Bah, sagt' er, was ist zu sakrifziren? Wir partiren und tanzen zusammen; das geht den alten Kabel nichts an.“ — — „Partiren und tanzen? (versetzte der vom Notariat zusammengescheuchte Walt.) Und zwar beides zusam-

men? — Ich kann hier nichts sagen, als daß schon eines von beiden einen unabsehbaren Spielraum zu Fehlern aufthäte, geschweige — Wahrlich, an und für sich oder für mich, lieber Herr Flitte — aber . . .“ — — „Sacre —! wo von reden wir denn eigentlich? — Wird denn ein Mensch auf der Erde präntendiren, daß man zum langnasigen Bürgermeister läuft und ihm es vorfingt, wie man lustig gewesen ist?“ — Walt faßte schnell die Hand und sagte: ich vertraue; und Flitte umarmte ihn.

Sie frühstückten unter freudigen Gesprächen. Die langen Fenster und Spiegel füllten das geglättete Zimmer mit Glanz; ein kühler blauer Himmel lachte hinein. Der Notar verspürte sich in vornehmer Behaglichkeit; das Glücksrad drehte ihn, nicht er das Rad, und er brauchte es nicht wie ein Wagenrad erst roth zu malen. Flitte las ihm zwei für den Reichs-Anzeiger in wenigen Tagen ausgearbeitete Inserate vor; — im erstern forderte er einen Generalkriegszahlmeister, S. v. N. N. in B., auf, ihm die Summe von 900 Albusthalern für Wein innerhalb 6 Monaten zu bezahlen, wenn er nicht gewärtig seyn wolle, daß er ihn öffentlich an den Pranger in dem R. Anzeiger stellte. Dem Notar entdeckte er gern den Namen des Mannes und der Stadt; indessen war an der Sache nichts. Das zweite Inserat enthielt mehr ungefärbte Wahrheit, nämlich die Nachricht, daß er einen Compagnon mit 20,000 Thlr. zu einem Weinhandel suche und wünsche.

Walts Gesicht glänzte von Freude, daß der gutmüthige Mensch so viele Mittel habe, und erhob dessen vergoldete Welterstangen des Lebens recht stark.

Flitte aber versetzte: „Sagen Sie mir aufrichtig, ob keine Styl-Fehler darin sind? Ich warf die Dinge in der Zeit

einer kleinen Stunde hin.“ Walt erklärte, je kleiner eine Anzeige sei, desto schwerer werde sie; er wolle leichter einen Bogen für den Druck ausarbeiten, als dessen $\frac{1}{24}$ Bogen. „Schadet wol überhaupt lukubriren viel? An der Makrobiotik sahen mich oft die Nachbarn bis 3 Uhr aufsitzen,“ sagte Flitte, nicht ganz unwahr, da er bisher durch seine Nachtmüße auf einem Haubenstock und durch ein Licht daneben einen makrobiotischen Leser auf die leichteste und gesündeste Weise vorgestellt hatte. Darauf schnürte er vor dem Rotar, dessen herzliches aufrichtiges Bewundern und einfältiges Vertrauen ihn mit süßer Wärme durchzog, ein Bündel seiner Liebesbriefe an sich auf, worin er, sein Herz und sein Styl sehr geschätzt wurde. Der Elsasser hatte das Packet von einem jungen Pariser, an den es geschrieben war, zum sichern Verschlusse bekommen.

Walt wußte sich so wenig zu lassen vor Beifallklatschen über den Styl der schönen Schreiberin, daß der Elsasser am Ende beinahe selber glaubte, die Sache sei an ihn geschrieben; aber jener that's sehr deshalb, um nicht über die Liebe selber viel zu reden. Da er als ein unerfahrer verschämter Jüngling noch glaubte, die Empfindungen der Liebe müßten hinter dem Klostergitter, höchstens in einem Klostergarten leben so sagt' er nun im Allgemeinen: „die Liebe dringt wie Dypferrauch, so zart auch beide sind, doch im dicken Regenwetter durch die schwere Luft empor“ — wurde aber ungemein roth. „Surement, sagte der Elsasser, die Liebe strebt jeden Tag immer weiter.“

Flitte ging noch weiter und zeigte sich seinem Gaste gar gedrückt, er wies ihm nämlich die feinsten Liebes-Madrigale, die er, wie er sagte, drucken lassen in Centesimo-Bigesimo-Format und nie über einen $\frac{1}{20}$ Bogen stark; es waren Verse-

blättchen aus Pariser Zuckerwerk ausgeschält, wahre Süßbriefchen, deren Plagiat Flitte sich dadurch erleichterte, daß er den süßen Einband aufsaß. Warum läßt die deutsche Poesie der französischen den Vorzug der süßesten Einkleidung; warum wollen wir nämlich, wenn die Franzosen Zucker und Gebäck um ihre Verse wickeln, es umkehren und mit den unserigen Zucker und Gewürz einkleiden und einpacken — könnte man hier fragen, wenn es der Ort wäre, hier zu antworten. — Balt pries unmäßig; der Essaffer schwamm auf Freudenöl, ertrank beinah in Lobes-Salb-Öel. Ueber jeden Genuß, den man den Menschen wohlwollend zubereitet, waltet der Zufall der Aufnahme, des Gaumens, des Magens, der ihn verarbeitet; hingegen für den Genuß eines aufrichtigen Lobes hat ohne Ausnahme jeder Mensch zu jeder Stunde Ohr und Magen aufgethan; und er sagt außer sich: „Lob ist Lust, die das einzige ist, was der Mensch unaufhörlich verschlucken kann und muß.“ Flitte nicht anders; neuerfrischet zog er den Notar auf die Stadtgassen hinaus, um ihm einige Freuden zu machen und sich Platz. Nämlich die alten Gläubiger jagten ihm so eifrig nach als er neuen; da er nun die Maxime der Römer kannte, welche nach Montesquieu so weit als möglich vom Hause Krieg führten: so war er selten zu Hause. Beide durchstrichen die Morgenstadt; und Walten wurde sehr wohl. Da Flitte der Stadt sich zeigen wollte — nämlich den Kabels-Alt-Erbenharnisch in der Probewoche — so sprach er mit vielen ein Wort; und der Notar stand glücklich dabei. Vor jedem Parterre-Fenster — par-terre, sagte Flitte, sprechen die Deutschen ganz falsch aus — klopft er wie an einer Glasthüre an und sagte dem aufmachenden Mädchenkopfe, dem noch die halbe Aurora des Morgenschlafs anschwabte,

hundert gute Dinge; und die Tochter in der Morgenkleidung mußte am Fensterrahmen fortnähen: Oft gab er ohne weiteres Fragen Küsse von außen hinein — was Walt für einen Grad von Lebensart hielt, den nur einige Günstlinge Frankreichs erreichen. Rauchte ein ansehnlicher Mann in der Schlafseide mit der Pfeife aus dem zweiten Stock herab: so sprach oder ging Flitte hinauf und Walt that's mit. Jener kannte jeden lange; denn bei dem Hochbürgerstande lehrte er die Kinder tanzen und beim Adel die Hunde; letzterem ging er auch auf heiligern Wegen nach, nämlich zur Altar-Partie. Denn da der Haslauer Adel, wie bekannt und sonst gewöhnlich ist, in corpore öffentlich auf einmal als eine heilige Tischgesellschaft und Kompagniegasse das Abendmahl genoß: so war er hinterdrein und der letzte Mann, wie hinter den Bürgerlichen der Scharfrichter; das einzigmal ausgenommen, wo er wie ein Schieferdecker es bloß nahm, weil er einen Thurm bestieg. Walt betrat nie mehr Zimmer als an diesem Morgen. Sprengte ein Herr vorbei, Flitte wußte ein Wort über den Gaul nachzuschicken, etwa dieses: er hinkte. Stand ein Wagen fahrfertig: Flitte packte, bis man einstieg, und verhiess nachzukommen aufs Landgut.kehrten verspätete Kaufleute von der Leipziger Messe zurück: Flitte ließ sie auf die Mess-Neuigkeiten von Haslau nie so lange warten, bis sie unter Dach und Fach waren, sondern er packte aus, während sie auspackten.

Walt wurde aller Welt vorgestellt und redete mehrmals.

Es wäre schwer zu glauben, daß beide an Einem Morgen so viele Besuche abgestattet haben, wäre nicht die Gewisheit da. Sie gingen zu dem Spizen- oder Klöppelherrn H. Dechle und besahen die Sachen und die hübschen Klöpp-

lerinnen aus Sachsen und viele Knöpfe aus Eger, in welche Bögel halb mit Farben, halb mit eigenen Federn gefasset waren. Walt hatte dessen schöne Fußtapeten ganz mit Stiefelspuren verschont durch einen einzigen tapfern Weitschritt, den er über sie sogleich in die gehohnte Stube that.

Sie gingen ins Gartenhaus des Kirchenrath Glanz, wo Flitte seine Latinität an dem Kupferstich eines Kanzelredners schwach zu zeigen suchte, indem er die darunter gesezten lateinischen Verse und Notizen fertig und mit gallischer Aussprache ablas, ausgenommen bis zu den Worten *mortuus est anno MDCCLX*. Denn wer solche fremde Zahlenzeichen mehr in eigner als in fremder Sprache ablesen muß, weil er diese nicht versteht, fällt halb ins Lächerliche bei aller sonstigen Gelehrsamkeit. —

Er ging mit Walt zum Postmeister, blos um, wie er gewöhnlich that, nach Parseiller Briefen vergeblich zu fragen. Dem Postsekretair las er eine schwere französische Aufschrift vor. Walt pries dessen Accent und Prononciation aufrichtig. Auf der Straße macht ihm nun Flitte zehn vergebliche male vor, wie er wenigstens beide Worte zu accentuiren und zu prononciren habe. Walt gestand, daß ihm mehr Ohr als Zunge fehle, drückte ihm die Hand mit dem Bekenntniß, daß er die meisten Franzosen gelesen, aber noch keinen gehört, und daß er deswegen so eifrig auf jeden Laut von Flitte horche; indeß berief er sich auf den General Zablocki, ob er nicht vielleicht eine erträgliche Hand von Schomaker davon gebracht. Darauf zeigte ihm Flitte gegenseitig Germanismen der Phrasen, die ihm noch anklebten.

Sie gingen zur Stückfunkerin, bei welcher Walt neulich Saiten aufgezogen hatte. Diese sprach von dem Tode ihres

Mannes und der Eindüsterung eines Ballastes, den sie im belagerten Toulon gehabt, aus welchem sie nichts gerettet, als was sie zur Erinnerung ewig aufbewahrte, einen Nachtopf aus feinstem Porzellan. Der Zug entzückte den Notar durch den vornehmen Synismus, womit er im Doppelpoppel Leute von Welt koloriren konnte. Selten sieht ein romantischer Anfänger einen alten General oder jungen Hoffunker im Zwielicht z. B. piffen, ohne sich an den Schreibtisch nieder zu setzen und nieder zu schreiben: „Herren vom Hofe stellen sich gemeinhin im Zwielicht in Ecken.“ Man sprach viel französisch; und Walt that was er konnte und sagte häufig: comment? — Glitte zeigt' ihm nachher den Germanismus in der Frage.

Sie gingen in die weibliche ihm durch Bult bekannte Pensionsanstalt, worin noch mehr Gallizismen und noch mehr Schönheiten regierten. Glitten war nicht nachzuziegen im freien Artigseyn; doch war's ihm genug, nur nachzublicken und zwischen den Beeten voll Seelenlilien eng die eine Fußzehe an die Ferse der andern anzuschienen. „Ach ihr Lieben!“ sagte sein Herz. Was er nur hörte, erklang ihm so zart; „aber, dacht' er, sind denn Frauenzimmer anders? Mitten im unreinen männlichen Weltleben, das alle Ströme und Leichen aufnimmt, sind sie ja abgesondert voll eigener Reinheit; im salzigen Weltmeer kleine Inseln voll frischen klaren Wassers; o diese Guten!“ —

Als er heraus trat, wurden ihm auf einem goldnen Esgeschirr des regierenden Fürsten leichte Farschen, Rouletten und Frikandellen aufgetischt — für die Fressspitzen der Phantastie. Das Geschirr — das Geschenk eines alten Königs — wurde nämlich jährlich zweimal öffentlich auf dem Markte

abgeschauert und gepußt unter den Augen eines kleinen Kommando's zu Fuß, das seine Waffen hatte, um es gegen ungerathene Landeskinder zu decken.

Sie gingen zum Galanteriehändler Brielmayer und ließen sich von der Pracht der weiblichen Welt umgeben.

Ein so freier, leichter, alle Stände mischender Vormittag war Harnischen noch nie vorgekommen; ein Musespferd nach dem andern wurde seinem Siegeswägeln angeschirrt und es flog. Flittens Leben hielt er von jeher für ein tanzendes Frühstück und für einen thé dansant; sein eignes hielt er jetzt für ein eau dansant. Er genoß eben so sehr in Flitten — den er sich wie sich begeistert dachte — als in sich selber hinein; die elsassischen Sonnenstäubchen vergoldete und beseele er zu poetischem Blütenstaub. Zuletzt macht' er, neben ihm gehend, heimlich folgende Grabchrift auf ihn:

Grabchrift des Zephyrs.

Auf der Erde flog ich und spielte durch Blumen und Zweige und zuweilen um das Wölkchen. — Auch im Schattenland werd' ich flattern um die dunkeln Blumen und in den Sainen Elysums. Stehe nicht, Wanderer, sondern eile und spiele wie ich.

Um 10 Uhr bracht' ihn Flitte dem Hofe näher: „wir gehen in die champs élisées und nehmen ein dejeûner d'antoinette.“ Es war ein bejahrter Fürstengarten, welcher den Weg zur ersten Chaussee im Lande gebahnt hatte. Unterwegs fingen zwar Warnungstafeln gegen Kinder und Hunde an; aber in den champs élisées wurde erst ordentlich alles verboten, besonders die elysischen Felder selber — in keinem Paradies gab es so viele verbotene Bäume und Frucht- und

Blumensperren — auf allen Gängen blühten oben oder keimten unten Kerker=Diplome und Aus- und Einwanderungsverbote — unter Erwartanzdekreten der Züchtigung durchkreuzte jeder als ein lustwandelnder Züchtling das Eden und feierte Petri Kettenfeier im Gehen und strapazirte sich hinter seinem Rücken — mehr wie eine Wallfahrt durch Dante's Höllenkreise (der Himmel blieb nirgends, als über dem Kopfe), denn als ein katholischer Bußgang durch Christi Leidensstationen kam jedem unter dem schriftlichen Anschauzen aller fluchenden Bäume und Tempel sein Lustwandeln vor — — ja der Mensch verstimmte sich zuletzt in den champs und kam fatigirt heraus.

War Walt je froh und frei: so war's in diesen Feldern; sein innerer Mensch trug ein Thyrsus-Stäbchen und rannte damit. Von allen diesen Warnungstafeln war nämlich nichts mehr da als die Tafel, das Holz, Stein, Blech; die Warnung aber war gut vermooset, verrasert, versandet. Köstliche Freiheit und Freilassung beherrschte nun Eden, wie ihm Flitte beschwor und bewies. Die ganze Sperrordnung war blos in jenen Zeiten an der Tagesordnung gewesen, wo große und kleine Fürsten — ganz anders als jetzt die großen, (höflich zu sprechen) etwas grob gegen Unterthanen waren, und wo sie als Ebenbilder der Gottheit — welche darin eben nicht von dem Maler geschmeichelt wurde — dem mehr jüdischen als evangelischen Gotte der damaligen Kanzeln ähnlich, öfter donnerten als segneten. „Was die Herrschaft jetzt etwa im Parke sehr lieb und gern hat, sagte Flitte, dieß ist schon besonders recht eingezäunt, so daß ohnehin niemand hinein kann.“

Beide nahmen ihr déjeuner à la table, Morgenbrod und Morgenwein, in einem offenen und lustigen Kiosk, unweit des

Gartenwirths. Der Notar war erwähntermaßen selig; — den auf- und absteigenden Tag- und Nachtgarten sammt dem leichten wie herabgefliegenen Luftschlosse, das ein versteinertes Frühlingsmorgen schien, ferner die Wäldchen, woraus bunte Lusthäuschen wie Tulpen heraus wankten, desgleichen die gemalten Brücken und weißen Statuen und die Regelschnüre vieler Hecken und Gänge — — das konnt' er dem Elsfaffer, dem er's zeigte, gar nicht feurig genug vorfärben, je länger er trank. Diesem gefiel's natürlich; denn gewöhnlich führte er seine Claude-Lorrain's nur mit dem einzigen Wort und Striche wacker aus: süperb! — Jeder aber hat seine andere Hauptfarbe der Bewunderung; der eine sagt: englisch! — der andere: himmlisch! — der dritte: göttlich! — der vierte: ei der Teufel! — der fünfte: ei! —

Walt aber sagte, obwol zu sich: „dieß ist von Morgen an, oder ich irre entseßlich, das wahre Weltleben Eleganter. Bin ich nicht wie in Versailles und in Fontainebleau; und Louis quatorze regiert zurück? Der Unterschied ist schwerlich erheblich. Diese Alleen — diese Beete — Büsche — diese vielen Leute am Morgen — dieser lichte Tag!“ — Walten war nämlich, der Himmel weiß von welchen Frühblicken des Lebens, eine so romantische Ansicht von der Jugendzeit des galanten, liberalen, Länder, Weiber, Höfe bestegenden Ludwigs XIV. nachgeblieben, daß ihm dessen Jugend mit ihren Festen und Himmeln, wie eine eigene Vorjugend, schön als sanftes Feuerwerk in den Lüften vorschwebte, und wie der freie frische Morgen eines im Negligé spazierenden Hofs — so daß ihn jeder Springbrunnen nach Marly warf, jede geschneigelte Allee nach Versailles, und hohe Fontanger Kupferstiche an Schränken-Wänden ins damalige Königsschloß, ja

fogar die ausge schnittenen aufgepappten Bildchen auf seinem Schreibtische flogen mit ihm in jene lustige Hof-, wenn auch nicht lustige Böklerzeit. — „Ist nicht das Leben der Hofleute — hat er sich mehrmals gesagt — fortgehende Poesie (wenn anders die französischen Mémoires nicht lügen) ohne pressende Nahrungsqualen und in geflügelten Verhältnissen, und die Hofmänner können sich an jedem Musik-Abend verlieben und dann am Garten-Morgen mit den herrlichsten Geliebten spazieren gehen? O wie ihnen die Göttinnen blühen müssen im frischen schminkenden Morgenroth!“

Dadurch genoss er im Garten einen ganz andern schon beerdigten; als Feuerwerk hing das phantastische Nachbild über dem liegenden Vorbild. Glücklicher Weise that ihm Flitte — der in jeder Gesellschaft stets eine neue suchte — den Gefallen, daß er mit dem Garten-Restaurateur in ein Gespräch gerieth und ihn dadurch mit der köstlichen Einsamkeit zu einigen träumerischen Streifzügen beschenkte. Wie freudig that er diese! Er sah alles und dabei an — die grünen Schatten, von Sonnensfunken durchregnet — die fernern Seen, einige wie dunkle Augenlieder des Parks, einige wie lichte Augen — die Barken auf Wassern — die Brücken über beide — die weißen hohen Tempelstufen auf Höhen — die fernern, aber hellherglänzenden Pavillons — und hoch über allen die Berge und Straßen draußen, die lähn in den blauen Himmel hinauf flogen. — Sein Vormittag hatte sich sündlich geläutert, aus reinem Wasser zur Zephyr-Luft, diese oben zu Aether, worin nichts mehr war und flog als Welten und Licht. Den Bruder hätte er gern hergewünscht — Wina's Blick unter dem Wasserfall sah er am hellen Tage. Er war selig, ohne recht zu wissen, wie oder warum. Seine Fadel

brannte mit gerader Spitze auf in der sonst wehenden Welt und kein Lüftchen bog sie um. Nicht einmal einen Streckvers macht' er, aus Flucht des Sylbenzwangs, es war ihm, als würd' er selber gedichtet, und er fügte sich leicht in den Rhythmus eines fremden entzückten Dichters.

In diesem innern Wohlklang stand er vor einem sonderbaren Garten im Garten und zog fast nur spielsweise an einem Glöckchen ein wenig. Er hatte kaum einigemale gekläutet: so kam ein reich besetzter schwerer Hofdiener ohne Hut herbeigerudert, um einigen von der fürstlichen Familie die Thüre aufzureißen, weil das Glöckchen den Zweck einer Bedientenglocke hatte. Als aber der vornehme Mensch nichts an der Thüre fand als den sauffen Notar: so flüzte er den erstaunten Glöckner in einer der längsten Reden, die er je gehalten, aus, als hätte Walt die Sturm- und Türklenglocke ohne Noth gezogen.

Diesem war indeß sein Inneres so leicht und fest gewölbt, daß das Aeußere schwer eindringen konnte, nicht mit einem Tropfen in sein leichtes fliegendes Schiff; zu Flitten kehrte er sogleich zurück. Sie gingen heim. Die großen Eselglocken riefen die Stadt zusammen, wie zwei Stunden später Kleinere den Hof; dieß wirkte auf den fatten Notar, der jetzt nicht zum Essen ging, sehr romantisch. Gibt es einen wahren Mann nach der Uhr, der zugleich die Uhr selber ist, so ist's der Magen. Je dunkler und zeitlicher das Wesen, desto mehr Zeit kennt es, wie Leiber, Fieber, Thiere, Kinder und Wahnsinnige beweisen; nur ein Geist kann die Zeit vergessen, weil nur er sie schafft. Wird nun dem gedachten Magen oder Manne nach der Uhr seine Speise-Uhr um Stunden voraus oder zurück gestellt: so macht er wieder den Geist so

irre, daß dieser ganz romantisch wird. Denn er mit allen seinen Himmels-Sternen muß doch der körperlichen Umdrehung folgen. Das Frühstück, das ein Spätstück gewesen, warf den Notar aus einem Gleise, worin er seit Jahrzehenden gefahren war, so weit hinaus, daß vor ihm jeder Glockenschlag, der Sonnenstand, der ganze Nachmittag ein fremdes seltsames Ansehen gewann. Vielleicht macht daher der Krieg den disziplinierten Soldaten durch die Verkehrung aller Zeiten in unordentlichen Ebben und Fluthen des Genusses romantisch und kriegerisch.

Um die Besperzeit erschien ihm der Schattenwurf der Häuser noch wunderlicher und in Fraissens Zimmer wurd' ihm die Zeit zugleich eng und lang', weil er wegen seiner untergrabenen Sternwarte nichts voraussehen konnte. Er wollte wieder Monde, und begleitete Flitten in ein Billardzimmer, wo er verwundert hörte, daß dieser die Bälle nicht französisch zählte, sondern deutsch. Hier entlief er bald aus dem magern Zuschauen allein hinaus an das schöne Ufer des Flusses. Als er da die armen Leute erblickte, welche an diesem Tage nach den Stadtgesetzen fischen durften (obwol ohne Hamen), und Holz lesen (obwol ohne Beil): so erhielt er plötzlich an ihren heutigen Genüssen eine Entschuldigung der seinigen, die ihm allmählig zu vornehm und zu müßiggängerisch vorgekommen waren: „auch ich habe, dacht' er, heute vornehm genug geschwelgt und kein Wort am Roman geschrieben; doch morgen soll ganz anders zu Hause geblieben werden.“

Die langen Abend-Schatten am Ufer und die langen rothen Wolken legten sich ihm als neue große Schwingen an, welche ihn bewegten, nicht er sie.

Er durchstreifte allein die dämmernden Gassen, bereit zu jedem Abenteuer, bis der Mond aufging, und seine Monde

Uhr wurde. Da war der Wirrwar gelichtet, und der Magen wußte, welche Zeit es sei. Vor Wina's schimmerndem Hause trug er das vielfach erregte Herz auf und ab; da sank ihm in dasselbe eine stille Sehnsucht wie vom Himmel nieder, und den lustigen Erdentag kränzte die heiligste Himmelsstunde.

No. 53. Kreuzstein bei Gesees im Baireuthischen.

Gläubiger-Jagdstück.

Am Morgen freute sich Walt kindisch in den vergangenen Tag zurück, weil dieser durch eine kleine Wendung sein Leben so schillernd gegen die Sonne gehalten, daß er eine Menge Tage an Einem verlebte, indes sonst viele hintereinander fliegende sich deckende Zeiten des Menschen kaum eine zeigen. Heute aber blieb er zu Hause und schrieb sehr.

Das war Flitten nicht recht; zu Hause bleibende Einsamkeit war ihm wol Würze und Zukost der Gesellschaft, aber nicht diese selber. Indes wer nicht nachahmt, wird eben nachgeahmt; Walt hatte ihm mit seinem poetischen Saus und Braus so sehr gefallen — ob er sich gleich als seine prosaische Sprech-Walze neben jenes dichterischer Spiel-Welle drehte und ihn selten verstehen oder beantworten konnte — und dessen ungewöhnliches Anlieben und Anlegen hatte den umherfliegenden Menschen so sehr erwärmt, daß er selber mit zu Hause blieb, bloß bei ihm, ob er gleich besser als einer in der Welt voraussah, welche Gläubiger-Moskiten ihn heute stechen würden, da Rücken bekanntlich uns mehr im Stehen als Gehen

anfallen. Denn ein Grundgesetz der Natur ist dies: wer nichts baut als spanische Schlösser, rechne auf nichts als spanische Fliegen, welche so gewaltig ziehen. Ein zweites Gesetz ist: man kann nicht früh genug bei einem schlechten Schuldner vorsprechen, der eben Tags vorher Geld bekommen.

Es kam das gewöhnliche wüthende Heer, das der Elsassler immer als ein geheiltes zurück schicken mußte, zu rechter früher Tageszeit an; und Flitte konnte es hier wie überall in der besonders dazu gewählten Audienzammer empfangen, um solchem das einzige zu geben, was er hatte, Gehör. Bloss letzteres mußte wieder der Notar versagen, der eifrig, taub fortdichtete, während Flitte von weitem seine Schlachten schlug. Es lohnet der Mühe, die Feldzüge flüchtig zu erzählen, welche der Elsassler an einem Tage that, bevor er Abends das warme Winterquartier des Betts bezog. Der linke Flügel des täglich angreifenden Heeres war aus Juden geworben; und den rechten formirten Zimmer- und Pferde- und Bücher-Verleiher und sämtliche Professionisten des menschlichen Leibs und deren Fischweiber; und an der Spitze zog als Generalissimus ein Mann mit einer Tratte; — die offiziellen Berichte davon sind aber folgende:

Am Früh-Morgen im Nebel griff ein Quarré Juden an; leicht schlug er sie mehr mit grobem Kriegsgeschrei als seiner Kriegslist zurück und sagte nur: „sie wären nur Juden, und er habe noch nichts, und was sie weiter wollten?“

Beim Frühstück mit Wale berannte ihn ein Uhrmacher, von welchem er eine Repetiruhr gegen seine Zeigehr und Geld-Assignate eingekauft hatte. Flitte schwur, sie repetire schlecht, seine sei ihm eben so lieb — auch repetirt eine Zeigehr wenigstens das Zeigen — und bot Auswechslung der

Gefangnen an. Da nun der Mann die stumme schon selber verkauft hatte — Flitte freilich auch die laute: — so zog sich der Feind mit dem Verlust einer Uhr zurück.

Später sah er zu seinem Glücke aus dem Fenster und die Bewegungen des berittenen Feindes, eines Pferde-Verleiher's. Er empfing ihn in der Audienz-Kammer, bekannt mit dessen einhauender Stimme und Kriegsgurgel; erstickte aber dessen Feldgeschrei durch die Dampfslugel, die er so warf: „lieber Mann! kennt Er die Eckanne in Kabels Wald, die eben mein Erbstück geworden, sammt vielem anderem des Künftigen zu geschweigen — Eine Mühlwelle drehselt sich daraus her! — Was brauch't's Redens! Kurz, ich hatte sie schon halb einem andern versprochen; Er soll aber das Vorzugsrecht haben — schätz' Er sie — dann geb' Er nach Abzug der Schuld heraus, was honett ist — was sagt Er, mein Freund?“ — Sein Feind versetzte, das sei einmal ein Wort, das Hand und Fuß habe, und räumte das Feld.

Hart hinter ihm trabte ein zweiter Pferdelieferant ein, in langem, blauen, über dem Schurzfell auflaffendem Ueberrock, und schob grimmig und grüßend die Ledermütze von hinten über die halbe Stirne hinein: „wie wird's, fragt' er? Finten und Quinten schlagen heute nicht an bei mir.“ — „Gemach! versetzte Flitte. Kennt Er die Eckanne zc. — Eine Mühlwelle drehselt zc. — kurz, ich hatte sie schon zc.“ — Der Feind versetzte: ist's aber. Berirerei: Gott soll — Gott befohlen!

Mit einer harthörigen Altreisin turnirte er gefährlich, weil ihr Geschrei nur mit einem solchen empfangen werden mußte, daß Walt es vernehmen konnte. Zum Glück konnt' er einen alten vergoldeten Schaupfennig — der schon 100mal

seine Belagerungsmütze und sein Hechtaler gewesen — herausziehen und ihn hinhalten und bloß ins Ohr schreien: „wech-
seln — Abends 6 Uhr!“ Doch feuerte sie auf dem Schlach-
feld noch lange fort, weil sie sich nie verschuß. Die weibliche
Bellona ist fürchtbarer als der männliche Mars.

„Nur hieher!“ rief er; ein kurzstämmiger, rundbackiger,
runder Apothekers-Junge kugelte sich herein. „Allhier über-
bring' ich als Diszipel unserer Hechtischen Offizin laut Rech-
nung die Rechnung für die arme Bitterlichin in der Hopfen-
gasse, weil sich mein Herr Prinzipal bestens empfiehlt und die
Heilungskosten dafür zu haben ersucht. Es ist nur von wegen
unser Ordnung in der Offizin; denn übermorgen werde ich
bekanntlich zum Subjekt gesprochen.“ Vor dem sanften Feinde
streckte er das Gewehr, eine halbe Pistole (auf alten Pistolen-
fuß), sagte aber: „G. Hecht läßt sich seine versilberten Pillen
stark vergolden. Den Geburtshelfer — richt' Er's aus —
hab' ich schon saldiret.“ Guter, guter Mann! sagte Balt.
„Die Frau war ja in den kümmerlichsten Umständen von
der Welt und heute noch; und ist nicht einmal hübsch da-
bei,“ sagt' er.

Ungelesen war eben ein Heerbann eingerückt, Einen
Banner stark, der so anfing: „Gehorsamer! — Ein für alle-
mal, der Mensch läßt sich in die Länge nicht hänseln. Seit
Pauli Befehring bin ich Sein Narr und laufe nach dem
Bischen Miethszins. Heu, was denkt Er denn von Unser-
Einem?“ — Weiß Er wol, versetzte Flitte, daß ich nur
Reffenweise zahle und überhaupt mich gar nicht mahnen lasse,
Er? — „So? erwiederte der Banner. Ich und noch drei
Hausherrn und der Stiefelwizer haben uns schon zusam-
geschlagen und die Schuld dem Armen-Leute-Hause ver-

macht.“ — „Wahhas, ungehobeltes Paß? sang Flitte dehnend. Das ist mir ja recht lieb. Eben gab ich dem Hechtischen Subjekt (der Herr da zeugt's) ein halbes Goldstück für die blutfremde blutarme Bitterlich; was geht sie mich weiter an?“ — Hier hielt er ihm den einen, mit einem Ringe zugeschraubten vollen Beutelpol mit der Erklärung vor, der Zins sei hier für ihn schon bereit gezahlt gewesen, jetzt bekomm' er keinen Deut; — worauf der Feind nach vergebllichen Einlenkungen, das Armenhaus habe nichts Schriftliches, ohne alles klingende Spiel abzog, äußerst verdrießlich, daß der Beutel, wie bei den Türken, das Geld selber bedeutet habe.

.. Diesem folgte der 23te Herr, der Territorialherrschaft über ihn ausgeübt — dem 23ten fußgedirte der 11te — diesem der fünfte — jeder, um den Grundzins, die Quatembersteuer, das Stättegeld für den Winkel seines Staatsgebäudchens einzutreiben. Groben Herren gab er nichts als die Antwort, unter ihnen sei in die Zimmer mehr der Wind als das Licht eingedrungen, die Aufwartung schlecht und die Möbeln alt gewesen. Höfliche bezahlte er für ihre Territorialrechte mit Territorialmandaten auf die 10 Erb-Stämme, mit den Bongs der Bongs. Darauf kam der Herr, der vor dem Thürmer regiert hatte, ein frommer Huter, mit zwei großen grauen Locken, welche aus dem knappen Lederkappchen vorwalleten, und bat ihn um ein Darlehn, gerade die Hälfte der Schuld. Flitte gab ihm das Geld und sagte: „ohnehin restituire ich, entfinn' ich mich recht, noch etwas, Herr Huter.“ „Es wird sich finden,“ sagt' er.

Nach dem Besperbrod lief ein Bücherverleiher Sturm und Gefahr. Er forderte für ein Buch à 12 Gr. und 12 Bogen genau 2 Thlr. Lesegeld auf 2 Vierteljahre. Flitte hatte

nämlich nach seiner Weise, keine Sache abzuborgen, die er nicht ihrer Bestimmung gemäß wieder verborgte, das Werk so lange umlaufen lassen — denn jeder ahmte ihm nach — daß es verloren war. Umsonst erbot er sich zum Drittel, zum Kaufe; der Verleiher bestand auf Lesegeld und fragte, ob viel mehr als ein Pfennig auf die Seite komme? Selber Walt suchte den Verleiher von seinem „Eigennutzen“ zu überzeugen. „Eigennützig? das verhoff' ich eben; vom Eigennutzen lebt der Mensch,“ sagte der Verleiher. Flitte ließ ihn ganz kurz ab- und wild in die nächste Gerichtsstube hineinlaufen, nachdem er bloß zehn Neujahrswünsche und fünf Kalender, die er zur Auswahl gehabt und behalten, großmüthig bezahlet hatte.

Kurz vor 6 Uhr wolte das Paar ein wenig in die Luft, von der Flitte am liebsten lebte; auf der Hauschwelle bebte der Pinselmacher Wurzel — jüngerer Bruder des Theaterschneiders — ihnen entgegen mit einem ausgehöhlten Gesicht wie ein Hohlglas (Stirn- und Rinn-Ränder waren konver) — das verschabte Ueberröckchen auf die linke Seite hinübergeklopft — mit einem langen Fadentwurm von Pops aus Popsband — und wackelnd mit dem rechten Knie: „Ihro gnädigen Gnaden, sing das Jammerbildchen an, werden meinen Miniaturpinsel vorgestern herrlich und nett erhalten — Ich stehe davor, daß der Pinsel ganz vortrefflich einigermaßen — und bitte denn um das Wenige, was er kostet, und auch, daß Sie mir bei dieser Gelegenheit etwas schenken.“ — „Hier!“ sagte Flitte zum stillen lebendigen Friedensfest, ja ruhigen R. Friedensprotokoll, zu Wurzel dem jüngern.

Abends machte den Waffentanz der Caffetier Fraisse mit einem Großvateranzug aus. Er kam herauf, um höflich

anzumerken, es sei seine herkömmliche Weise, Gästen aus der Stadt jeden Abend die Rechnung zur Einsicht vorzulegen, damit sie solche sähen und saldirtten. Walt sah hier zum erstenmale einen französischen oder elsassischen Zorn ohne Ohren; es war ein stürzend-fortrollender Streit- und Sichelwagen, woran Flüche, Schwüre, Blicke, Hände auf- und niederschlugen und zersäbelten. Fraiffen wurde das nöthige Geld vor die Füße, ja an den Kopf geworfen, dann eingepackt und fluchend fortgezogen in des verreiseten D. Huts leeres Haus. Walt wehte durch seine niederblasenden Friedenspredigten die Flammen nur höher auf. Eine verlebte Stunde war für Flitte der einzige Epittet.

No. 54. Surinamischer Aeneas.

Malerei — Wechselbrief — Fehdebrief.

Licht und leicht flogen die Horen in D. Huts vielgehäufigem Hause ein und aus und holten Honig. Hier, in diesem sonnenhellen Eiland der unschuldigen Freude sah Walt keinen höflich-groben Fraiffe — hörte keinen Geldwerber und Geldjäger, der das durch Kontrakte eingezäunte Wild pürscht, keinen aus den fünf (Mosis-Bücher-) Klassen der Gläubiger, die uns ewig an die Lebensdarre und Dörrsucht erinnern — hier hört' er nur Liederchen und Sprünge; hier waren ganze Sackgäßchen aus dem neuen Jerusalem. Denn was aus dem alten theils von Juden, theils von Christen einwanderte, konnt' er nicht hören, weil Flitte sich von seinen Arsenik-

Königen der Metalle, den Gläubigern, blos in einem fernen Schmollwinkel vergiften ließ. Im ersten Stockwerke wohnte die streitende Kirche, Flitte und die Könige; im dritten die triumphirende, Flitte und Balth.

Indeß brachte der Notar es doch nicht so weit, daß er gar nichts gemerkt hätte. „Ich wollt', ich wäre kurzflüchtiger (sagt' er sich); bedenkt man, wie froh und freigebig der gute Mensch schon ist in Drangsalen und wie er's vollends wäre ohne die geringsten Qualen — denn wahrlich gewisse Menschen hätten Tugend, wenn sie Geld hätten — und mit welcher Süßigkeit er vom Reichthum spricht: wahrhaftig, so wüßt' ich keinen schönern Tag als den, wo der arme Narr die höchsten Geldklaffen und Geldsäcke plötzlich in seiner Stube stehen sähe. Wie könnten einem solchen Menschen schon die Zinsen von den Zinsen der Zinsen der englischen Nationalschuld aufhelfen!“ Er fragte, warum, da alle Leiden Ferien finden, denn die eines deutschen Schuldners nie absetzen, indeß in England doch der Sonntag ein Ruhetag des verschuldeten Ohrs ist, wie so gar um die Verdammten (nach der jüdischen Religion) am Sabbath, am Feste des Neumonds und unter dem wöchentlichen Gebete der Juden die Hölle erstirbt und ein sanfter kühler Nachsommer des begrabnen Lebens über die heißen Abgründe weht.

Lieblieh überwallte ihm das Herz, wenn er sich das Seelenfest ausfarbte, womit er den Flötenspieler durch den Elsass und diesen durch jenen zu beschenken hoffte, wenn er Bulken die unschuldige, liberale, poetische Lebensfreiheit Flitens beschwüre und diesem einen Spiel- und Edelmann zugleich zuführte: „o ich will dabei dem wackern Bruder das

Bewußtseyn und Geständniß, geirrt zu haben, so sanft ersparen!“ sagt' er entzückt.

Zimmer wärmer lebten beide sich in die Woche und in einander hinein, sie hätten die Probewoche lieber wiederholt als geendigt. Flitten war das liebende, warme Wesen, womit Walt wie mit einer elektrischen Atmosphäre umgeben war, etwas neues und anziehendes; er konnte zuletzt schwer mehr ohne ihn aus dem Hause.

Walt machte daraus desto mehr, je weniger beide eigentlich, wie er fühlte, einander unterhalten konnten; ihre Nervengewebe hatten sich verstrickt, sie waren wie Polypen in einander gesteckt; doch fraß jeder so auf eigne Rechnung, daß keiner weder der Magen, noch die Nahrung des andern war.

Es kam der letzte Probe- und Flitterwochentag. Walt schenete alles letzte, jedes scharfe Ende, sogar einer Klage. Ein Ripienist von Bults Spiele in Rosenhof hatte dessen Eintreffen verkündigt. Auch der D. Gut wollte Nachts anlangen. Einige schöne Ritterschmerzröthe stand ihm bevor. Flitte bat ihn, diesen letzten Nachmittag, wo sie beisammen wären, ihn zu Raphaelen zu begleiten, welche ihm heute flüchtige zu einem schlechten Miniatur-Portrait für den Geburtstag ihrer Mutter: „wir 3 sind süperbe allein, fügt' er hinzu. Wenn ich nun male, parliv' ich wenig; und doch animirt Reden ein Gesicht unglaublich.“ Ob Walt gleich wenig delikate Welt darin fand, daß man ihn als Sprach- und Reiz-Maschine vor ein Sitzgefißt aufzustellen trachtete: so folgte er doch. Er war's schon gewohnt seit einer Woche, einigemale des Tags zu erstaunen über Mangel an zärtester Denkart, sowol auf dem Markte als in den besten Häusern, welche äußerlich einen glänzenden Anstrich und Anwurf hatten.

Mit Vergnügen kam er in dem eigenen Hause wie in einem fremden an. Raphaela lächelte beiden von der obersten Treppe herab und führte sie hastig in ihr Schreibzimmer hinein. Hier waren schon widersprechende Weine, Eise und Kuchen gehäuft. Da eine Frau leichter das Herz als den Magen eines Mannes erräth: so weiß sie freilich nicht, was er Abends um vier Uhr am liebsten trinkt. Ein Bedienter nach dem andern sah durch die Thüre, um einen von Raphaelens Wünschen zu holen und erfüllt zurück zu bringen. Die ganze Dienerschaft schien ihre Regierung für eine goldne von Saturn zu halten; man sah einige von der weiblichen sogar im Park spazieren gehen. Die immer voller ins Zimmer hineinströmende Abendsonne und der Freudenglanz, der jedem Gesichte steht, bewarfen das Mädchen und die Situation mit ansehnlichen Reizen. Flitte war gegen Raphaela nicht die Falschheit selber, sondern ein Fünfstelast von Wesen — nämlich ein Fünstel galant, ein Fünstel gut, eines sinnlich, eines geldsüchtig, ein Fünstel ich weiß nicht was, als sie zu Walts Entzücken gesagt hatte: „Schmeicheln sollen Sie meinem Gesichte nicht, es hilft nichts; machen Sie es nur, daß ma chère mère es wieder erkennt.“ — Im Rotar kroch heimlich die stille Freude herum, daß er jetzt gerade unter seinem eignen Zimmer stehe, im Hause zugleich Gast und Miethsmann, daß er ferner nicht die kleinste Verlegenheit spüre — denn Flitte war ihm nicht fremd und über Eine Frau war schon zu regieren — und daß die schönsten Düfte und namenlosesten Möbeln jede Ecke schmückten: „hätt' ich aber dieß sonst als Bauernsohn aus Elterlein denken sollen?“ dacht' er.

Flitte zog nun das Elfenbein und das Farbenkästchen hervor und erklärte dem Modelle, je freier und belebter es

fiße, desto besser glück' es dem Maler. Indes hätte sie eben so gut auf dem Nordpol sitzen können, er aber auf dem Südpol kleben: die Aehnlichkeit wär' ihm nicht anders gelungen; er, überhaupt kein malerischer Treffer, wollte nichts treffen als das, was sie anhatte. Sie setzte sich hin und verfertigte das Sitz-Gesicht, das die Mädchen unter dem Malen schneiden. Die noble masque, womit sich alsdann der Mensch überstülpen will, ist das Kälteste, wozu er je sein Gesicht aushauet, so daß feltner Menschen als ihre Büsten portrairt werden. Dieses Gesicht heißet in weiblichen Pensionsanstalten das Sitz-Gesicht der Mädchen — dann kommt das gespannte Frisirs-gesicht — dann das essende Butterbrodgesicht, eines der breitesten — endlich zwei Ballgesichter, das eine, die Wetterseite, für die Puzjungfer, das andere, die Sonnenseite, für den Tänzer. Walt kam jetzt in Gang und ins Feuer, und zwar, um selber zu malen, nicht um andere malen zu helfen. Er kelterte — vortrefflich genug — Auszüge aus seiner neuesten Reise um die Welt und mischte beider ein, daß er ihre Freundin, Wina, unter der Katarakte gesehen. Unter allen Erzählern und Unterhaltern sind Reisebeschreiber die glücklichsten und reichsten; in eine Reise um $\frac{1}{1,000,000}$ der Welt können sie die ganze Welt bringen und niemand kann ihnen (zweitens) widersprechen. Der Notar wollte sich seiner malerischen Stärke in Sommer- und Herbstlandschaften — Flitte lieferte die Winterlandschaft — noch stärker bedienen und setzte zu einem wandbreiten goldnen Bergstücke der Rosenhöfer Berghörner an; — aber Raphaela war ganz entzückt davon und brachte die Rede bald auf ihre Freundin Wina, um solche allein fortzuspinnen. Sie erhob deren Reize und Handlungen mit Feuer — sie zeigte ein Mahagony-Kästchen, worin deren Briefe

lagen — sie wies die sogenannte Winens-Ecke im Winkel, wo diese gewöhnlich saß und zwischen der Park-Allee der untergehenden Sonne nachsah — sie glänzte ganz liebend und warm. — Der Notarius war ziemlich schwach bei sich; nach seinen stillen Augen zu urtheilen, jubelte er laut, feierte er Bacchanalien, trieb artes semper gaudendi, lieferte Lusttreffen, sprach sich selber die Seligsprechung — ja er ging so weit, daß er sich zufällig hinein setzte in Wina's Ecke. —

Der Jubel wuchs ganz. Man trank fort — in jeder halben Viertelstunde machte ein Diener die Thüre auf, um einem zweiten spätern Befehle wegzufangen. Flitte wußte gar nicht, wie er auf einmal zu der Glückseligkeit gelangte, daß man so viel sprach ohne alles Langweilen zum Fenster, und daß Raphaela sich so herrlich enthusiasmirte. Zufällig rückte Walt den Fenstervorhang und eine Sonne voll warmer Tinten übergoss Raphaelens Gesicht, daß sie es wegkehrte; auf sprang Flitte, wies ihr ihr Sbozzo, fragte, ob es nicht halb aus den schönen Augen gestohlen sei. „Halb? Ganz!“ sagte Walt aufrichtig, aber einfältig; denn sie hätte demselben Bildchen eben so gut mit dem Hinterkopfe und Stahlkamm gefesselt. Der Elfasser gab ihr darauf einige Küsse öffentlich. Er that's vermuthlich zu abrupt, dachte zu wenig daran, daß auch erblickte Empfindungen — so gut als gelesene — vor dem Zuschauer wollen motivirt seyn; Walt sah eiligst in den Park und stand endlich gar auf.

„Ich wäre ja ein Satanas, dacht' er, ließ' ich sie nicht einander sich abherzen“ und schlich unter einem landschaftsmalerischen Vorwand ein wenig auf sein Zimmer. Flitte machte sich, sobald er die Thüre zugeedrückt, vom schönen Munde wieder ans Malen desselben und punktirte fleißig. „Wie müssen

jetzt die Seligen, sagte oben Walt, einander an den Herzen halten, und die Abendsonne glüht prächtig dazwischen hinein!“ — In seine eigene Stube quoll das Füllhorn der Abendrosen noch reicher und weiter aus; dennoch standen seine verschliffenen Zimmer-Pièces (die Bohr- und die Schlafkammer) im Abtich von der eben verlassenen Bugstube und er maß die Kluft seines äußerlichen Glücks. Er wurde weich, und wollte aus Sehnsucht, die Liebe wenigstens zu sehen, eben eilig hinunter, als Bult herein trat. Ans Herz, ins Herz flog ihm Walt: „ach so himmlisch, sagt’ er, daß du jetzt eben kommst.“

Bult mit sanfter Stimmung zurückkehrend, that zuerst (nach seiner Gewohnheit) die Fragen nach fremder Geschichte, eh’ er die nach eigener auflöste. Walt theilte frei und froh den Ablauf des Notariats-Amtes und den Verlust der 70 Stämme mit. „Schlimm ist’s nur, sagte Bult gelassen, daß ich gerade selber verschwende und Geld verachte; sonst würd’ ich dir aus Vernunft, Gewissen, Geschichte zeigen, wie sehr und wie recht ich meine Ebenbildnerei an andern, z. B. an dir, verfluche. Verachtung des Geldes macht weit mehrere und bessere Menschen unglücklich, als dessen Ueberschätzung; daher der Mensch oft pro prodigo, nie pro avaro erklärt wird.“ — „Lieber ein volles Herz, als einen vollen Beutel!“ sagte lustig Walt, und sprach sogleich von der neuen Erbamtswahl, und von der schönen Flitte’s-Woche, und vom Lobe des Elsassers: „wie oft, beschloß er, wünscht’ ich dich her in unsere heimlichen geflügelten Feste hinein; auch damit du ihn weniger hart richten lerntest; denn dieß thust du, Lieber!“

„Flitte scheint dir erhaben? ein Seelentaffler oder so?

Und seine Lustigkeit poetisches Segel- und Flugwerk?“ fragte Bult. „Ich habe in der That, versetzte Walt, recht gut seinen schönen Temperaments = Leichtfinn, der nur Gegenwart abweidet, von dem dichterischen leichten Schweben über jeder unterschieden; er freuete sich nie lange nach.“ —

— „Hat er dich in deiner Probe-Woche, die du dir selber sehr gut ohne allen fremden Rath gewählt, keine besondern Sprünge machen lassen, die etwa Bäume kosten?“ sagte Bult. „Nein, versetzte Walt, aber französische Fehltritte hat er mir abgewöhnt.“ Hier fuhr der Notarius fort und bediente sich der fragenden Figur, ob Flitte ihm nicht das Feinste entdeckt habe, z. B. daß man nie oder selten comment fragen müsse, sondern höflicher Monsieur oder auch Madame? Hab' Er's nicht gerügt, fragte Walt, als er so ganz unfranzösisch bon appetit wünschte, oder eine Kammerfrau, femme de chambre, zur Kammerjungfer machte, oder einen Friseur nicht coiffeur hieß? Hab' Er ihm nicht gut erklärt, warum porte-chaise dumm sei, weil man die Wahl habe zwischen einer chaise à porteur und porteurs de chaise?

„Ich glaube nicht, sagte Bult, daß dich diese Sprachstunden mehr kosten als den Rest des Kadel-Walds.“ — „Ein Hund woll' Er heißen, sagte Walt, schwur mir Flitte, benütz' Er's. In der Rechtschreibung aber dient' ich Ihm, z. B. jahot schrieb er chapeau. Ach, bekäme der Arme nur weniger Gläubiger und mehr Geld!“ „Das wird eben deine Klippe auf ihm, sagte Bult. Wer arm wird — nicht wer's ist — verdirbt und verderbt, und wär's nur, weil er jeden Tag einen andern Gläubiger oder denselben anders zu belügen hat, um nur zu bestehen. So feiert er jeden Tag ein Fest der Beschneidung fremder Narren. So muß auch jeder Schuld-

ner ungemessen prahlen; er muß mit Leibnizens Dyadik die 8 (z. B. Gulden) mit 1000 schreiben. Welche Reden — jeden Tag eine andere — hab' ich oft denselben Schuldmann an seinen Faust- und Pfand-Gläubiger halten hören und seine herrliche Uner schöpflichkeit Dichtern und Musikanten gewünscht, womit er dasselbe Thema — daß er nämlich eben nichts habe — so köstlich und süß immer mit Variationen vorzuspielen verstanden!“ — „Ich lasse dich erst ausreden,“ sagte Walt.

„So beschloß z. B., um es kurz zu machen — fuhr Walt fort — der polnische Fürst *** in W. jeden Gläubiger anders; denn ich stand dabei; gemeines tiefes Volk beschloß er theils mit dem dragon, der 40 Pfund schießt, theils mit dem dragon volant, der 32 — nämlich er war grob gegen das Grobe — Honorazionen, besonders Advokaten, denen er schuldet, griff er theils mit der Coulevrine, die 20 Pf. schießt, theils mit der demi-coulevrine an, die 10 — höher hinauf gebraucht' er den Pelican, der 6 — den sacre von 5 — den sacert von 4 — und gegen seines Gleichen, einen Fürsten, den ribadequin, der 1 Pf. schießt.“

„Nun, begann Walt, darf ich dir doch mit einiger Zufriedenheit berichten, daß der gute Mensch, weit entfernt hart-herzig zu seyn, eben durch Arme selber ein Armer wird. Aus lauter guter Freude über ihn bezahlt' ich hinter seinem Rücken zwei Damenschneiderinnen; denn er selber braucht doch nur einen Herrenschneider, und zwar Einen; so aber überall; z. B. die Bitterlich.“

Da entbrannte der Bruder — sagte, dieß sei vollends der Satan, im Dezember Häuser anzuzünden, um einige Brände an Hausarme auszutheilen — niemand verschenke mehr, als

Personen, die man später henke — nichts sei weicher als Schlamm, der versenke — Tyrannen, solche Thränenräuber, fängen und klängen wie Seraphim, aber mit Recht, da Seraphim feurige Schlangen bedeuteten — und haß' er etwas, so sei es diese Mischung von Stehlen und Schenken, von Raufen und Raufern — —

„O Gott, Bult! — sagte Bult — kann der Sterbliche so hart richten? — Soll denn der Mensch sich gar nicht ein wenig liebhaben und etwas für sich thun, da er doch den ganzen Tag bei sich selber wohnt und sich immer hört und denkt, was ihn ja schon mit den niedrigsten Menschen und Thieren zulezt verfühnt, nämlich das Beisammenseyn? Wer nimmt sich dann eines armen Ichs von Ewigkeit zu Ewigkeit so sehr an als dieses Ich selber? — Ich weiß recht gut, was ich sage; und jeden Einwurf. Doch basta! — Nur möcht' ich wissen, wenn man, wie du, schon kalt und ohne Leidenschaft die armen Menschen so rauh richtet und nimmt: was dann werden soll in heftiger Hitze, wo man von selber übertreibt? Vielleicht wie mit deiner Uhr, wovon du mir sagtest, daß der Stift, bloß weil er eben und recht passe, in kalter Zeit gut thue, aber in der Hitze, weil er sich ausdehne, das Werk aufhalte.“

„Solltest du nicht getrunken haben? — sagte Bult. Du sprichst heute so viel; aber in der That sehr gut.“

Nun hat ihn Bult, selber mit zu trinken, und mit ihm hinab zu gehen, um sich drunten mit eignen Ohren von seinem schönen Leben mit Flitze zu überreden. „Der Tollheit wegen thu' ich's, versetzt' er, ob ich gleich weiß, daß ich beiden bürgerlichen Narren einen Eitelkeitsjubel über die Herab-

lassung eines adeligen bereite; du aber mußt mich mit einer Feinheit zu entschuldigen wissen, die kaum zu schätzen ist.“

„H. v. Harnisch — führte drunten Walt ihn ein — fand mich in meinem Zimmer; wie sollt' ich, Demoiselle, nun mein Vergnügen schöner theilen, als daß ich's mit Ihm und mit Ihnen zugleich theilte.“ Er warf dieß so leicht hin und bewegte sich so leicht auf und ab — auf den theils von Flitte bisher polirten Rädern, theils auf den vom Wein eingeölten — daß Walt ihn heimlich auslachte und sich dabei ärgerte; er verglich still den Bruder mit Minervens Vogel, mit einer Eule, der der Vogelsteller gewöhnlich noch einen Fuchsschwanz anheftet. Das erstemal, da ein Mensch, den wir vorher als unbeholfen gekannt, uns beholfen und gewandt vorüberlantz, will er unsrer Eitelkeit durch einen Schein der feinigern nicht sonderlich gefallen.

Walt war sehr artig — sprach über Malen und Sizen — lobte Flitte's Miniatur-Punktirkunst als ziemlich ähnlich, ob die Farbenpunkte gleich so wenig als rother und weißer Friesel ein Gesicht darstellten — und lockte dadurch den Bruder, der aufrichtiger lobte, in den Ausbruch der schelmischen Zartheit hinein: „Raphaëla ist ja nicht weit von Raphael.“

Als jene indeß nach ihrem Trauerreglement der Lust, sich ihr Freudenöl in Thränenköpfen zu kochen, auf des Flötenspielers Musik, dann schnell auf die Blindheit und deren schönen Eindruck auf andere versiel, und sich nach seinem Augenstand erkundigte: unterbrach Walt sie kurz: „das war nur ein Scherz für mich und ist vorüber Hr. Notar, wie können wir beide so müßig dastehen und reden, ohne zum Malen zu helfen?“ — „H. von Harnisch?“ fragte Walt, ohne comment zu sagen. „Kann denn nicht einer von uns,

Freund, vorlesen, versetzte Bult — ist nichts dazu da? — und ich dazu die Begleitung blasen? — Wie oft sah ich auf meinen Reisen, daß Personen, welche saßen, sich hoben und entfalteten, weil nichts die Physiognomie, welche der Maler aufzufangen will, in ein so schönes Leben setzt, als eine mit Musik begleitete Vorlesung von etwas, das gerade anpaßt!“ —

Raphaëla sagte, sie nehme freilich ein Doppelgeschenk von Musik und Deklamazion dankend an. Bult sagte einen nahen Musenalmanach — blätterte — sagte, er müsse klagen, daß in allen Musenkalendern leider der Ernst zu hart mit dem Spas rangire, wie in J. P. . . s Werken, wolle aber Hoffnung geben, daß er vielleicht durch Töne zu diesen Mißtönen Leitöne herbeischaffe — und reichte Walten eine Elegie, mit der Bitte, sie vorzulesen und darauf unbekümmert die satirische Epistel und dann das Trinklied.

Da dieser erfreuet war, daß er seinem Feuer eine Sprache, obwol eine nachsprechende, geben durfte: so verlas er so heiß, laut und taub das sehr rührende Gedicht, daß er gar anfangs nicht vernahm, mit welchen närrischen % Takten, Ballet-Passaden, sogar mit einem Wachtelruf ihn der Bruder störend sekundirte. Erst als er die satirische Epistel vorlas, hörte er in der Kälte einigen Widerton, daß nämlich Bult dem Wipe mit Lagrimosi's Passagen und einigen Sylben aus Haydn's sieben Worten zur Seite ging; er nahm sie aber für Ueberreste voriger Rührung. Dem Trinkliede nachher setzte Bult mehrere Languido's-Halte, gleichsam schwarz und weiße Trauerschneppen an. Der Widerstreit presste den Zuhörern einen gelinden Angstschweiß aus, der eben, wie Bult fest behauptete, ein Gesicht, das sage, beseele.

Aber plötzlich trat ein ganz anderer Miß- und Dur-

Ton, der vier Fuß lang war, höflich mit dem Hut in der Hand ins Zimmer. Es kam nämlich der Reisediener des Kauf-Herrns in Marseille, bei welchem Flitte lange gewesen, und präsentirte ihm einen fälligen Wechsel, den er auf sich ausgestellt.

Flitte verlor die Farben, die er Raphaelen geliehen, und verstummte ein wenig, und wurde wieder reich an rother. Endlich fragte er den Reisediener: „warum er so spät am Verfalltage komme? Jetzt hab' er eben nichts.“ Der Diener lächelte und sagte, er habe ihn vergeblich gesucht zu seinem Verdruße, denn er müsse jede Minute fort, sobald er die Baluta habe. Flitte zog ihn aus dem Zimmer auf Ein Wort; aber fast noch unter dem Worte trat der Fremde wieder mit gezuckten Achseln ein und sagte: „entweder — oder —; in Haslau gilt das sächsische Wechselrecht.“ Lieber fuhr Flitte in die Hölle, welche wenigstens gesellig ist, als in die Einsiedelei des Kerkers; dennoch lief er ohne eine sanfte Miene auf und ab und murmelte fluchende Angriffe; endlich sagt' er französisch Raphaelen etwas ins Ohr. Diese bat den Reisediener so lange um Geduld, bis eine Antwort auf ein Blättchen von ihr zurück sei; es war eine Bitte an ihren Vater um Geld oder Bürgschaft.

Flitte setzte sich wieder zum Malen mit jener Folie des Stolzes nieder, wovon der Diener eigentlich den Juwel besaß. Balt jammerte leise und flatterte so ängstlich um den Bauer, als Flitte in demselben, und folgte jedem Umherschleichen des eingekerkerten Vogels außen am Gitter nach. Bult beobachtete scharf den gewandten Diener: „sollt' ich Sie nicht, sagt' er, in der Gegend von Spolletto schon gesehen haben, wovon die alten Römer, wie bekannt, die Opfer-Thiere her-

geholt wegen der weißen Farbe?“ — „Ich war nie da und reise bloß nördlich (sagt' er), mein Name klingt zwar italiänisch, aber nur meine Großeltern waren's.“ „Er heißt Mr. Paradisi,“ sagte Flitte.

Endlich kam Neupeters Antwort, Flitte sah fest mit Raphaela ins aufgehende Blatt: „ich glaube, Du bist betrunken. Dein Vater P. N.“

Mit großem Schmerzen blickte sie sinnend auf die Erde. Der Elssaffer war von oben und von unten geräbert zu einem organischen Anäul, und sann, wiewol ins Blaue hinein. Paradisi trat höflich vor Raphaela, und bat um Vergebung, daß er sie und die Gesellschaft in der schönen Stunde des Malens unterbrochen habe; „aber, beschloß er, S. Flitte ist in der That ein wenig mit Schuld.“ — „O sacre! sagte er, was bin ich?“ — „Sie kommen, fragte Raphaela, aus Norden wieder hierdurch? und wann?“ — In 6 Monaten, aus Petersburg, sagte der Reisediener. Darauf blickte sie ihn, dann den Notar mit feucht-bittenden Augen an. „O, S. Paradisi! (fuhr dieser heraus) ich will ein Wort mit wagen — ein Kriegszahlmeister, den S. Flitte im N. Anzeiger auffordert, muß ihn dann gewiß bezahlt haben —“ — „Lassen Sie denn keine Bürgschaft bis zu Ihrer Rückkehr zu, edler Signore?“ fragte Raphaela. „Herr Harnisch!“ sprach sie und zog ihn in ihr Schlafzimmer. „Nur auf Ein Wort, S. Notar!“ sagte Walt. „Gleich!“ versetzte Walt und folgte Raphaela.

„Ach guter Harnisch, fing sie leise an, ich bitte Sie mit Thränen — ich weiß, Sie sind ein edler Mensch und lieben den armen Flitte so aufrichtig — denn ich weiß es von ihm selber — Und er verdient's, er geht Freunden durchs Feuer

— Mit diesen meinen Thränen“ Aber eine nahe laute Trommelschule von Kriegs-Anfängern, ein taub-stumm-machendes Institut, zwang sie unwillig inne zu halten. Er blickte ihr unter der Lärmtrommel in die großen, runden Regen-Augen und nahm ihre weiße Wachs-Hand, um etwan durch beides ihre Bitte zu errathen. „Mit Wonne thu' ich alles — rief er im wohlduftenden Kabinette voll Abendsonnen und rother Fenstervorhänge, voll Amor und Psyche und vergoldeter Standuhren mit herüber gelegten Genien — weiß ich nur was.“

„Ihre Bürgschaft für H. Flitten (sing sie an), sonst muß er heute noch ins Gefängniß; — hier in Haslau, ich betheure Ihnen, forgt und bürgt für ihn kein Mensch, selber mein lieber Vater nicht. — O wäre meine Wina da; — oder hätt' ich mein Nadelgeld noch“ —

Sie schlug ihren weißen Bettvorhang auf die Seite und wies ihn oben auf die kurze Furche des blendenden Deckbettes mit den Worten: „da liegt er stets am Morgen, der hold-selige Wurm, den ich ernähre, ein Soldatenkind — aber ich bürg' Ihnen für alles.“ — „H. Notarius Harnisch, rief Bult aus dem Malerzimmer, Sie sind hier nöthig!“ —

„Ich bin in der That selig (sagte Walt und faltete die gehobnen Hände) — Auch jene theuren Spielwaaren dort auf dem Tisch schafften Sie für Kinder an?“ — „Ach ich wollte lieber, ich hätte das Geld noch,“ sagte Raphaela. — „Mit welcher Gefinnung ich H. Paradiß'n Bürgschaft leiste — denn ich leiste sie — brauch' ich wahrlich Ihnen in solchem Zimmer nicht auszusprechen; glauben Sie mir!“ sagt' er. Sie stürzte aus einer von ihr halb angelegten Umarmung zurück, drückte die Hand und führte ihn daran heiter in

die Gesellschaft zurück, der sie alles meldete. Der Reisediener dankte dem Mädchen lange und verbindlich, kam aber mit einer fein gekleideten Frage über des Bürgen Rückbürgschaft zum Vorschein. Sie schrieb hastig eine Bitte an ihren Vater, den der Diener längst für solid gekannt, damit er diesen über Walts künftige Reichthümer belehre und bewähre. Paradiß ging handküssend damit ab und versprach wieder zu kommen.

Bult hat freundlich den Notar um einen Augenblick auf seinem Zimmer. Auf der Treppe dahin sagte er: „Himmel, Hölle! Rastest du? — Oeffne nur hurtig! — Eile, fleh' ich! — O Walt, was hast du heute gemacht im Schlafzimmer! — Dreh' nicht — es ist Brod im Schlüssel — Klop' ihn aus — Ist denn der Mensch ewig ein Hund, der zu paffen hat? — Was hast du darin gemacht! — Wieder ein Ebenbild von dir; — wenn nun Feuer wäre! — Aber so bist du überall . . . Ein Ebenbild wäre mir daraus wahrlich lieber entgegengehüpft als du selber — Gottlob!“ Die Stube war offen. Walt begann: ich erstaune ganz. — „Du merkst also nicht, sagte Bult, daß alles ein vom Satan gedrehter Fallstrick ist, womit sie dich H. Bürgen würgen und in den Fußblock schnüren, damit du dich ihnen der dummen Testamentsklausel*) so lange verzinsest, als du sitzt?“ „Ich fürchte nichts,“ sagte Walt. „Du hoffest wol, versetzte Bult, der alte Kaufmann werde dir den Kredit schon abschneiden, daß man deine Bürgschaft gar nicht annimmt?“ — „Das

*) In der neunten steht ausdrücklich: „Tagreisen und Sigen im Kerker können nicht zur Erwerbzeit der Erbschaft geschlagen werden.“

verhüte der Himmel!“ sagte Walt. — „Du verbürgst dich?“
— „Bei Gott!“ schwur Walt.

Der Flötenspieler sank jetzt steilrecht und versteinert auf den Stuhl, starrte wagrecht vor sich hin, jede Hand auf eines von den aufgesperrten, rechtwinklichten Knien gelegt, und wimmerte eintönig: „nun so erbarm's denn Gott und wer will! Das sind also die Garben und Weinlesen, die ich davon trage nach allem Anspannen und Hiersehn! Und der Teufel hauset, wie er will! Das ist der Lohn, daß ich wie der Rummormeister bald hinten, bald vornen im Meere ritt bei jedem Unfug. — — Nu so schwör' ich, daß ich tausendmal lieber einem Schiffsvolk mitten im Sturm auf einem Schaukel-Schiffe den Bart abnehmen will, als einen Dichter sauber scheeren, den alles bewegt und erschüttert. Lieber den Brocken hinauf will ich als hinterster Leichenträger im Wedel-Mantel eine Leiche tragen und nachstemmen, als einen Poeten geleiten und fortschaffen hinauf und hinab; denn dem redlichen, nicht ganz viehdummen Bruder glaubt der Poet weniger als weichem Diebsgefindel, das ihn umstellt und mit Füßen tritt wie ein Löpfer den Thon, um ihn zu kneten.“

„Ich muß dir gestehen — erwiederte Walt sehr ernst — daß der weichste Mensch zum erstenmal hart werden könnte gegen einen harten, der über die Menschen stets ungerecht richtet.“

„Wie gesagt, fuhr Walt fort — das thut er nicht, der Poet. Vergeblich reitet ihm ein leiblicher Zwillingbruder, wie dem Suwarow ein Kosack, nach und hat den leichten Nachstuhl für ihn am Halse hängen, so daß er sich nur zu setzen brauchte aufs Gestell — er thut's nicht, sondern er zeigt sich — und mehr dazu — der Welt.“ —

„An Menschheit glauben, versetzte Walt, an fremde und eigne — durch sein Inneres ein fremdes ehren und kennen — das ist's, worauf das Leben und die Ehre ankommt; alles Uebrige hole der Henker. Wie, größere Leute haben in größern Gefahren auf Leben und Tod vertrauet, ein Alexander hat seinen Schein-Gift während der Brief-Lesung seines Arztes getrunken; und ich sollte den heißen Thränen eines menschenfreundlichen Mädchens nicht glauben? Nein, lieber nehm' ich diesen Stab, der ein Bettelstab ist, und gehe damit, so weit mich meine Füße tragen . . .“

„Weiter kann auch kein Bettler nicht — sagte Bult — aber du unterbrichst. So daß also, will ich nur noch zusehen, die Alten nicht ohne Anspielung dem Gotte der Dichter einfältige junge Schafe geopfert. — Daher ein Reichs-Postraths-Schluß jeden, der einen Band Gedichte bei Trattner verlegen lassen, sofort pro prodigo erklären sollte, da er in Betracht seiner ewigen göttlichen Apollo's-Jugend von 15 Jahren zu bürgerlichen Handlungen, z. B. Schenken unter den Lebendigen, nicht fähig ist, welche Volljährigkeit befehlen . . . Nun aber einmal gelassen, Bruder! Was ist denn das für ein Leben dahier, zum Sacrament? — Aber ganz ruhig! Vater, Mutter, Zwillingbruder willst du Leuten opfern, von denen ich — nichts weiter sage? Bedenk' alles — siebzig eben gefällte Notariats-Bäume — eine so unerwartete Verkettung so vieler Ketten — manche deiner Irrsalle auf dem Weg nach Rosenhof — und in der That bist du auch heute ganz . . . belebt durch den Wein. — Am Ende fliegst du wol gar mit Sperber- und mit Weibes-Fittigen um das Brautherz der Sigerin, Fuchs, und brauchst den Pinsel-Bräutigam nur zum Lockvogel, du Raub- und Spatzvogel! Doch du wirst roth.

Was Raphaelens Thränen anlangt — glaube mir, die Weiber haben größere Schmerzen als die, worüber sie weinen.“

„Gott, wie desto trauriger!“ rief Walt. „Weiber und Müller, sagte Vult, halten verdeckte Windsböcher, damit Mehl für sie verstaube, wenn der andere mahlt.“ —

„Reinetwegen! sagte Walt. Ich gab einem Frauenzimmer mein Wort. Ich bürge. Gott dank' ich nur, daß er mir eine Gelegenheit bescheerte, das Vertrauen zu zeigen, das man zu den Menschen haben soll, will man nicht das eigne verlieren. Soll es aber seyn — laß' mich reden in dieser Stunde — daß kein Gefühl mehr wahr sagt, soll der Glaube und die Liebe bluten und verbluten: o so freu' ich mich, daß ich die Wunde nur empfangen, aber nicht schlage. Ich bürge entschieden. Vater-Jorn — aber kennt er in seiner Dorf-Welt meine höhern Verhältnisse? — und Mutter-Jorn — und Kerker und Noth: es brech' ein; ich bürge. Bürne du. Ich bürge und gehe hinab.“

Vult hielt ordentlich noch an sich, ganz bestürzt und aus dem Sattel gehoben von Walts Sprüngen, der jetzt immer weniger zu regieren war, je mehr er ihn stach und trieb; — vielleicht, weil der sanfteste Mensch, sobald man seiner Freiheit statt zu schmeicheln droht, spornstetig*) wird. — „Du gehst, sagte Vult, (ich bitte dich gewiß ruhig) gehe bloß in dich. Fahre nicht, wie ein geblendeter Vogel, gerade in die Höhe! Kehre' um. Ich flehe dich, Bruder!“ — „Und müßt' ich gleich ins Gefängniß, ich hielte Wort!“ sagt' er. — „Ver-

*) So sagt man von Pferden, welche das Spornen zu nichts bringen als zum Stehen.

schimmle da, sagte Vult; ich wehr' es nicht; nur aber die klarste Vernunft und Billigkeit behalt' ihr Recht — nur das Gefindel triumphire nicht — Am Ende wird noch dazu erfahren, daß ich mit dir verwandt bin, und ich werde so verflucht ausgelacht als einer von uns — Freund, Bruder, höre, Teufel!“

Er ging aber. „O du wahrer Linker*) (sagte glühend der Flötenist)! Doch zusehen will ich dir unten, wie du vor meinen Augen die Wintersaat zur herrlichsten Sommer-Ernte von Distellöpfen für Finken aussäest!“

Als sie eintraten, fanden sie das Liebes-Paar allein; der Reisediener war noch nicht zurückgekommen zu Vults Verdruß, der oben manche Reden so lange gesponnen hatte, um versäumen zu lassen. Walt's Gesicht glühte bewegt, auch die Stimme; dabei warf er Blicke auf Vult in Angst, dieser werde grob. Aber gegen alles Erwarten war der Flötenspieler eine Flöte; er schauete so unbefangen an und sprach so sanft. „Malen Sie ganz lustig weiter, sagte Vult zu Flitten. Darüber kann wol jeder sein Lied singen, über dergleichen Bußterzte; manche besitzen ganze Liederbücher. Ich habe selber einmal in diesem Gesange der drei Männer im Feuer auf eine Weise eine Stimme gehabt, daß ich's beinah' hier zum Besten geben möchte, wenn ich's wüßte, daß es uns zerstreuete. Ich entsinne mich nämlich noch sehr wohl, daß ich vorher in London eine Zeitlang in einer Sakristei wohnte und Nachts den Kniepolster des Altars als Kopflissen unterhatte, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus Deutschland bezog. Nicht ganz reich, noch weniger bequem kam ich mit noch 6 Emigranten

*) So hießen in Oesterreich bekanntlich die adeligen Zinsassen.

auf der Post nach Berlin, aber nicht blind, sondern sammt unserer ganzen geldersparenden Gesellschaft für ein einmänniges Postgeld. Einer nämlich ließ sich stets einschreiben, welcher zahlte und öffentlich vor der Welt einsaß. Draußen stieg einer um den andern von uns auf, nach der ancienneté der Müdigkeit, indes die übrigen Deutschlandsfahrer neben dem Wagen auf beiden Seiten mitgingen; so daß vor dem zweiten Posthaus immer ein anderer Passagier absprang, als vor dem ersten aufgesprungen war. Die deutschen Posten fahren immer so gut, daß man schon mit fortkommt zu Fuße. In Berlin selber fuhr ich, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus England bezog, noch viel härter. Vom einzigen Berge da, monte di pietà, hatt' ich Aussicht; in großen Städten mietet man sich alles, Häuser, Pferde, Kutschen, böse Frauen, besonders aber zuerst Geld. In letzterem ging ich weit. Schulden führen wie andere Silber-Billen erst den Morgen darauf, wenn man ausgeschlafen, das ab, was man noch hat. Eine Figurantin bei dem Ballet, welche ich heirathen wollte, weil sie die Unschuld selber war, und folglich solche nie verlieren konnte, steigerte das Leid ohne Weileid, die Schulden, noch höher, weil wir die Flitter- und Honig-Wochen vor der Ehe abthaten, damit diese nachher ungestört aus Einem Stücke gemacht wäre; Flittern und Honig wollen aber gekauft seyn. Wie wir freilich liebten, sie im bessern Sinne Figurantin, ich Figurist, mit welchen Konfigurationen — davon ist kein anderer Zeuge mehr da — denn sie wollte kein bloßes Bruststück — als ihr Herzgrubenstück, das ich in einer Ferne von 6 Schuhen malte, indem ich nämlich, selber ein lebendiges Kniestück, die niedrigen Beine aus Ehrfurcht hinter mich oder meine Schenkel zurückwerfend, vor ihr stand auf den bekannten

Scheiben der Kniee. Aerzte haben oft bemerkt, daß plötzliches Erschrecken den Körper und dessen Finger so frostig-knapp einziehe und einlemme, daß Ringe, die letztern sonst nicht abzuschrauben waren, von selber abglitten. Es sollte mir so gut werden, etwas ähnliches zu beobachten. Das gute Tanz-Wesen erschrak so fürchterlich, als ich nachher beschreiben werde, den 7. Februar im Karneval. Ich stieß bei ihr vorher meine gewöhnliche Anzahl Seufzer in einer Minute aus — nämlich vier und zwanzig, wovon, weil man in einer nur zwölfmal athmet, die Hälfte aus-, die Hälfte eingezogen wird — that die alten Wünsche, ich möchte meinen Seufzern Luft machen können, als ob ein Seufzer aus etwas anderm bestände, und rief endlich im Feuer aus: „wie viel, du Kostbare, bin ich Berlin schuldig, daß ich dich kennen lernte, Unbezahlbare“ — als plötzlich bei diesen Worten, wie bei Stichworten, meine ganze Dienerschaft von Lakaien und meine ganze Herrschaft von Hausherrn an der Spitze eines Jockeys herein drangen auf mein Theater — leider keines, worauf meine Kebsbraut sprang — und Dinge von mir verlangten, die ich natürlich nicht bewilligen konnte. Meiner Geliebten — die weniger darauf vorbereitet war als ich — entglitschte vom erschrocknen erkälteten Ringfinger unser großer Ring der Ewigkeit, und sie sagte im Schrecken ohne Bewußtsehn verflucht grob: Herr von Lumpenhund!

Wer in Berlin war, wundert sich gar nicht, sondern weiß, wie man da zuweilen angeredet wird, wenn man zwar von Stand und folglich nicht zu bezahlen ist, aber auch nicht zu bezahlen hat. Ich muthmake, ich wäre damals gestorben in der Friedrichs-Straße, wär' ich nicht zu meinem Glücke erkrankt an einem hitzigen Fieber. Die Krankheit — weniger

der Arzt — rettete mich. Sie, H. Flitte, wurden, hör' ich, von der Ihrigen auf dem Thurm durch die Kunst gerettet; wahrscheinlich also eine ganz andere als die meinige. Mein Fieber organisirte mich so sonderbar, daß mir nicht nur die alten Haare ausfielen — blos zu einem Titus behielt ich schwachen kurzen Pelz — sondern auch die alten Ideen, vorzüglich verdrießliche.

Blatner bemerkt recht gut — so wie den teleologischen Vortheil davon — daß das Gedächtniß des Menschen das Süße weniger fahren lasse als das Bittere.

Mit mir — obwol nicht vom Krankenlager — standen meine Gläubiger auf. „Trefflicher H. Musikhändler Kellstab! — mein Bedienter versichert, Sie hießen so — (sagt' ich zu dem bekannten Mann, meinem starken Gläubiger) eben mach' ich mich vom hitzigsten Fieber von der Welt auf und habe alles, 100000 Dinge, ja den Namen vergessen, den ich gewöhnlich unterschreibe. Erklären läßt sich's gut genug aus Physiologie, aus Schweiß, Fieberbildern und Ermattungen; aber verdrießlich ist's für einen Mann wie ich, der gern seine Rota von Musikalien abführt, und dem doch alles entfallen. In dieser Noth bitt' ich Sie, so lange zu warten, bis ich mich der Sache entsinne, guter Kellstab; dann, wahrlich, haben Sie Ihr Geld auf der Stelle im Hause, was sich im anderen Sinne ohnehin versteht.“

Darauf erschien der erste Theater-Schneidermeister und Garderobier und ersuchte mich um das Seinige. Ich antwortete: „lieber H. Freitag — denn Sie sind, hör' ich, ein Namensvetter des heutigen Charfreitags — entfährt jedem Schuldner so viel auf dem Krankenbette als mir (z. B. etwa den Blutschuldnern, Ehrensuldnern), so ist's schlimm für

Gläubiger. Denn mir für meine Person ist rein alles entfallen, was ich schuldig bin; — Sie werden mir kaum glauben, wenn ich Sie an meine Krankenmatraxe führe, wo ich so geschwigt und gestiebert, daß ich nichts behalten habe. Münzen helfen hier wenig ohne Gedächtniß-Münzen; es ist aber betrübt, Reßstab.“

Er heiße Freytag, sagt' er. „Das hole der Teufel, sagt' ich; brauch' ich auch gar einen Kor-Repetitor? Nun, ich will nicht vergessen, mich zu erinnern.“ —

Der Kammerherr Julius trat ein und wünschte zu meiner Genesung sich sowol Glück als die zwanzig Friedrichsd'or Spielgeld von mir. „Ich soll Sie kennen,“ sagt' ich. — „Quoddeusvult? — Ich hoffe, du verstehst mich,“ sagt' er. — „Entschieden! sagt' ich. Aber du erschrickst; denn wenn ich weiß, ob ich mehr dir oder dem Mann im Mond oder dem Großweßir Spielgeld schuldig bin: so will ich nicht krank gewesen seyn. Recht hast du gewiß; aber sollte man sich denn nicht jedesmal, eh' man in ein hitziges Fieber verfällt, tausend Knoten ins Schnupstuch machen, um genesen manche besser zu lösen als durch das Zuwerfen des Schnupstuchs? Sprich, Kammerherr! — Pass' also, bis mir die Remorie wieder aufhilft! — aber verflucht fatal, daß Ihr Leute vom Hofe ganz gegen Platners Bemerkung gerade nur das Fatale (weniger fast Fatalien) behaltet. Aber wie geht's übrigens? Revüe schon an?“ — „Wie, im Winter, Vult?“ sagte Julius. „Nun, du siehst es selber, sagt' ich. Was macht denn die liebenswürdige Königin? — Manches, glaub' ich, vergißt man weniger.“ — Darauf bat ich ihn, nächstens mich zu erinnern, und wir schieden ganz güttlich.

Anders ging's, als ich von der langen Brücke in die

Königsstraße wollte und mich ein gebildeter Jude aufhielt: „lieber Moses! sagt' ich, böse Nachrichten! das Fieber hat mich zu einem Titus geschoren.“ — „Böse! unterbrach der Jude; wenn wir Juden einen schlimmen Fürsten malen wollen, so sagen wir: das ist ein wahrer Titus! — Die Titusköpfe bauen uns kein Jerusalem.“ „Sonst — fuhr ich fort — war Hebräisch, Judenteutsch, Neuhebräisch mein Fach, sammt den Hülfssprachen, dem Chaldäischen, Arabischen — alles ist vergessen durchs starke Fieber, Moses — Sonst kannt' ich meine Schuldner auf hundert Schritte, die Gläubiger auf tausend weit.“ — „Wechsel, versetzt' er, sind da gut“ und präsentirte mir einen fälligen noch über der Spree“

Hier machte aufgeheitert H. Paradiß die Thüre auf und dankte Raphaelen sehr für ihr Blatt, und warf ein höfliches Auge auf Walt. Er nahm dessen Bürgschaft an. Selten war der Notarius seliger — und unseliger gewesen. Bulks parodischer, zynischer Spas hatte ihm allein rein-bitter geschmeckt — andern nur abgeschmackt —; indes ihn das neue Glück erquickte, Flittes Entschluß und Schußgeist zu werden. Vor Bulks Ohren und Augen wurde kühn und kalt die Wechselfache vollführt und geründet und der Flötenspieler wurde über die so frei auseinander blühende Gegenwart bestürzt und erzürnt, obwol heimlich; so wenig verträgt sogar der Kraftmensch fremde Stärke und Konsequenz, sobald sie mehr wider ihn auftritt, als für ihn, weil jeder überhaupt vielleicht von fremder mehr zu fürchten als zu hoffen hat.

Als der Wechsel erneuert war, schied der Flötenspieler sanft von der Gesellschaft, besonders von Walt. Dieser begleitete ihn nicht. Er fragte Flitten, ob er die wenigen Stunden, die etwa seiner Probe-Woche noch abgingen, nicht in

seinem eignen Zimmer verbringen dürfe.' Flitte sagte freudig Ja. Raphaela drückte dankend Walten noch ihre zarte Hand in die seinige. Er ging in seine stille Stube zurück, und beim Eintritte war ihm, als wenn er in Thränen ausbrechen sollte, ob vor Freude, oder Einsamkeit, oder Trunk, oder überhaupt, das wußt' er nicht; am Ende vergoß er sie vor Born:

No. 55. P f e f f e r f r a ß.

Leiden des jungen Walts — Einquartierung.

Der Notarius konnte eine ganze Nacht lang weder schlafen, noch seinen Bruder lieben; sondern der Born war sein Traum, und das nächtliche Aufstürmen zankender Gründe erhitzte ihn zuletzt dermaßen, daß er, wenn Bult sich an dessen Bett gewagt hätte, vielleicht fähig gewesen wäre, ihm zu sagen: „ich rede nun anders mit dir, Bruder; setze dich aber nicht aufs scharfe Bettbrett, sondern mehr auf die Kissen herein!“ — Unbegreiflich und unverzeihlich fand er dessen Kraft, Menschen ins Gesicht hinein zu martern, den armen Flitte und ihn selber. Schon öfters hatt' er bei der Weltgeschichte versucht, in jene mächtigen Schnee- und Gletscher-Männer, welche mitten unter dem Haffe eines ganzen Hofes und Volks heiter glänzen und gedeihen, sich so gut poetisch zu versetzen als in andere Charaktere; aber es hatte nie besondern Erfolg — er wäre eben so gut einer Statue durch den Mund ins Herz gekrochen. Ihm griff schon ein Menschen-Antlitz in die

Stegelsahre. Bb. II.

Seele, und wär' es punktirt an der Puppe eines Nachtschmetterlings erschienen, oder wächfern in der Puppe eines Kindes; er hätte beide nicht kalt eindrücken können mit dem Daumen.

Er stieg aus dem Bette in einen platt-gemähnten Herbsttag; denn er wollte, wie er pflegte, lieben und der süßesten Empfindung kaum mächtig seyn; fand aber nichts Brauchbares dazu, sondern nur die Zuckersäure der vorigen Zuckersinsel. Jetzt stellte er sich, da es sein erstes Zürnen war, recht dazu an. Ein Herz voll Liebe kann alles vergeben, sogar Härte gegen sich, aber nicht Härte gegen andere; denn jene zu verzeihen, ist Verdienst, diese aber Mitschuld.

Darauf machte er sich auf den matten Weg aufs Rathshaus, um da, wie bisher, sich für seine Erbarmts-Sünden wacker abstrafen zu lassen. Der Spaßvogel Flitte, jetzt sein gestrenger Unglücksvogel, war schon da — denn er hatte fast nichts auf der Erde, als Zeit — sammt Basvögeln, dem Buchhändler. Walt sah so liebe-gießend dem Elsfaffer ins Auge, als hätte dieser sich für ihn verbürgt; nie warf irgend ein Fegfeuer auf den Gegenstand, der es für ihn schuldlos angezündet, vor seiner Seele irgend einen gelben häßlichen Widerschein; vielmehr freuete er sich recht, allein im Fegfeuer zu stehen, und den Fremdling rein aus den Flammen anzuschauen.

Der Testaments-Ober-Vollstrecker H. Ruhnold eröffnete nach der 7ten Klausel — möchte doch jeder Leser das Testament aus dem Buche herausgeschnitten, brochirt, immer neben sich haben — den geheimen Artikel des Regulirtarifs, der rechtmäßig zu öffnen war. In der That war darin auf jeden französischen Germanismus, den Flitte von ihm an Eidessstatt

berichten würde, ein Tag verspäteter Erbschaft zur Schulstrafe gesetzt. Flitte erwiderte darauf: „er wisse Niemand, der so viel Organ für französische Sprache besitze, so wie Kalligraphie dafür, als Herrn Walt, und er entsinne sich keines erheblichen Fehlers.“ Walt griff nach dessen Hand, und sagte: „o wie schön, daß ich mir Sie so immer dachte! Aber meine Freude ist nicht so uneigennützig, als sie scheint, sondern noch uneigennütziger.“ Der Ober-Vollstrecker wünschte ihm erfreuet Glück — desgleichen der Buchhändler — und jener bat ihn um die Wahl des neuen Erbammtes.

Es ist sehr schlimm für diese Geschichte, daß die Welt nicht die sechste Klausel „Spaßhaft und leicht mag's“ auswendig kann, auf welcher doch gerade die Pfeiler des Gebäudes stehen. Der Notar wußte sie ganz gut, und der Buchhändler am besten. Als Walt in dem Seelen-Kausche über die schönste Rechthaberei, die es gibt, sich nämlich nicht in guten Voraussetzungen von Flitte geirrt zu haben — nicht so gleich das Erbamt erlesen konnte, das er begleiten wollte: trat Basvogel zu ihm, und erinnerte ihn an den Buchstaben C der Klausel, welcher sagt, „er soll als Korrektor 12 Bogen gut durchsehen.“ — Trefflich genug! sagte Walt, verstand und erklärte sich dazu; — in das vom Nacht-Borne zerfressene Herz flossen die kleinsten Ergüsse menschlicher Milde balsamisch-heilend ein.

Außerhalb der Rathsstube fand er auf einmal sein Herz um- und dem Bruder wieder zugewandt; Flitte war gerechtfertigt, er selber entschuldigt, und er verzieh in Massen, blos weil er so viel — Recht gehabt. Nachdem er eilig seinem geängstigten Vater den schönen Ablauf seines Wochenamtes geschrieben hatte: so machte er sich ernsthafter an seine alte

Bersekung ins fremde Ich, und fragte: „kann denn Vult seine Handlungen nach andern Grundsätzen zuschneiden, als nach seinen eigenen? Und wollt' er denn anders, als ich selber, eben für mich handeln? — Jeder begehrt von Andern Gerechtigkeit und dann noch ein wenig Rücksicht dazu; ei gut, so geb' er Andern auch beides, und das will ich thun.“ Er fand zuletzt in Vults Stoßkraft eine Ergänzung seiner eigenen weichwolligen Außenseite; die Freundschaft und Ehe wird, so wie ein Fernrohr, durch Zusammensetzung erhobner und hohler Gläser gemacht.

Was half aber sein aufgethanes Herz? Niemand ging hinein. Liebes-schamhaft harrte er, daß Vult nur eine Viertels-Elle von einer weißen Friedensfahne flattern ließe, um sogleich mit Liebesaugen in die fremde Seele einzuziehen; aber nicht einen Fingerbreit davon streckte dieser aus, sondern er schickte ihm Ausschweifungen für den Doppelpoppel ohne ein Wort dazu. Walt sandte ihm mehrere Kapitel, die er in seinem Herzenskloster um so leichter aufgesetzt, da ihn Pasvogel noch immer auf den ersten Korrekturbogen warten ließ, so wie die Stadt ihn auf irgend ein Notariats-Instrument, das ihn hätte stören und bereichern können. Ihnen fügt' er blos zwei Streckverse bei:

I.

Meine ganze Seele weint, denn ich bin allein; meine ganze Seele weint, mein Bruder!

II.

Ich sah dich, und liebte dich. Ich sah dich nicht mehr, und liebte dich. So muß ich dich immer lieben, ich mag nur frohlocken oder weinen tief im Herzen.

Einen Tag darauf schickte ihm Bult die ausgearbeitetsten Ausschweifungen zu, und gedachte des Genusses kurz, den ihm jetzt Walts Doppelpoppel oder das Herz zuführe, da jedes Kapitel mit wahrer Kunstwärme erschaffen sei und überseilt — und schrieb noch, er selber schreibe aber eifriger als je, dürfe aber nicht entscheiden, wie glücklich — und schrieb weiter nichts. „Nun denk' ich — sagte Walt zu sich — weiß ich recht gut, woran ich bin, ich bin fast sehr unglücklich — es ist vorbei mit dem Himmel, der sich hier aufthat für mein Armen-Auge — Auf ewig ist mir der Bruder begraben und eingesenkt — Tritt er etwan einmal vor mich, so, weiß ich wol, ist's ein Antlitz grimmig verzogen, und mich wird schaudern durch mein Herz. O mein Bruder, wie schön war es einst, als ich dich noch umarmte, und zwar weinen mußte, aber ganz anders!“

Darauf schrieb er wieder ein gutes Kapitel am Romane, schickt' es ihm mit folgendem, hier ganz mitzutheilendem Briefe:

Bruder!

Hier! — — — — —

Dein Bruder

G.

Bult versetzte nichts darauf. Gottwalt erzürnte sich nach der Terzien-Uhr; dann hatt' er wieder lieb nach der Thurmuhr. Nur die Träume drangen mit ihren gräulichen aufgerissenen Larden in seinen Schlaf, jede mußte wie ein Bruder aussehen, der ihn marterte auf einer unabsehblichen Folterleiter, auf der er ausgespannt lag von Stern zu Stern.

An einem November-Nachmittage ging er in das Births-

Bersekung ins fremde Ich, und fragte: „kann denn Bult seine Handlungen nach andern Grundsätzen zuschneiden, als nach seinen eigenen? Und wollt' er denn anders, als ich selber, eben für mich handeln? — Jeder begehrt von Andern Gerechtigkeit und dann noch ein wenig Nachsicht dazu; ei' gut, so geb' er Andern auch beides, und das will ich thun.“ Er fand zulezt in Bults Stoßkraft eine Ergänzung seiner eigenen weichwolligen Außenseite; die Freundschaft und Ehe wird, so wie ein Fernrohr, durch Zusammensetzung erhobner und hohler Gläser gemacht.

Was half aber sein aufgethanes Herz? Niemand ging hinein. Liebes-schamhaft harrte er, daß Bult nur eine Viertels-Elle von einer weißen Friedensfahne flattern ließe, um sogleich mit Liebesaugen in die fremde Seele einzuziehen; aber nicht einen Fingerbreit davon streckte dieser aus, sondern er schickte ihm Ausschweifungen für den Hoppelpoppel ohne ein Wort dazu. Walt sandte ihm mehrere Kapitel, die er in seinem Herzenskloster um so leichter aufgesetzt, da ihn Pasvogel noch immer auf den ersten Korrekturbogen warten ließ, so wie die Stadt ihn auf irgend ein Notariats-Instrument, das ihn hätte stören und bereichern können. Ihnen fügt' er blos zwei Streckverse bei:

I.

Meine ganze Seele weint, denn ich bin allein; meine ganze Seele weint, mein Bruder!

II.

Ich sah dich, und liebte dich. Ich sah dich nicht mehr, und liebte dich. So muß ich dich immer lieben, ich mag nun frohlocken oder weinen tief im Herzen.

Einen Tag darauf schickte ihm Bult die ausgearbeitetsten Ausschweifungen zu, und gedachte des Genusses kurz, den ihm jetzt Walts Hoppelpoppel oder das Herz zuführe, da jedes Kapitel mit wahrer Kunstwärme erschaffen sei und überseilt — und schrieb noch, er selber schreibe aber eifriger als je, dürfe aber nicht entscheiden, wie glücklich — und schrieb weiter nichts. „Nun denk' ich — sagte Walt zu sich — weiß ich recht gut, woran ich bin, ich bin fast sehr unglücklich — es ist vorbei mit dem Himmel, der sich hier aufthat für mein Armen-Auge — Auf ewig ist mir der Bruder begraben und eingesenkt — Tritt er etwan einmal vor mich, so, weiß ich wol, ist's ein Antlitz grimmig verzogen, und mich wird schauern durch mein Herz. O mein Bruder, wie schön war es einst, als ich dich noch umarmte, und zwar weinen mußte, aber ganz anders!“

Darauf schrieb er wieder ein gutes Kapitel am Romane, schickt' es ihm mit folgendem, hier ganz mitzutheilendem Briefe:

Bruder!

Hier! — — — — —

Dein Bruder

G.

Bult versetzte nichts darauf. Gottwalt erzürnte sich nach der Terzien-Uhr; dann hatt' er wieder lieb nach der Thurmuhr. Nur die Träume drangen mit ihren gräulichen aufgerissenen Larven in seinen Schlaf, jede mußte wie ein Bruder aussehen, der ihn marterte auf einer unabsehblichen Folterleiter, auf der er ausgespannt lag von Stern zu Stern.

An einem November-Nachmittage ging er in das Wirths-

haus zum Wirthshaus, wo er ihn, wie bekannt, nach einem langen Lebenswinter gefunden hatte, wie einen Mai. Der Herrnhutische Wirth prügelte eben, da er eintrat, die Wirthin aus dem Gasthose hinaus, warf ihr seinen Jungen nach, und schrie: wär' er kein Christ, so würd' er sie anders behandeln; so eben zähm' er sich, und kein böses Wort komme aus seinem Maul. Walten kannt' er gar nicht mehr, als dieser um das vorige, jetzt zugemauerte, Oberzimmer anhielt, wo er im Juli geschlafen hatte. Theils Würste, theils Flachs auf Stroh waren darin auseinander gebreitet. Er entfloß auf den Herrnhutischen Gottesacker, wo er einstens, als die Sonne unter und der Bruder aufging, so froh und so neu geworden. — Aber die Bäume waren, anstatt begrabne Gerippe laubig zu bedecken, selber steilrechte geworden — dabei schneiete es regenerisch — mehr das Gewölke als die Sonne ging unter — und Abend und Nacht waren schwer zu sondern. Der Notarius sah aus wie der eben regierende November, der, noch weit mehr dem Teufel als dem April ähnlich, nie ohne die verdrießlichsten Folgen abtritt.

Von da trug er sich verarmet — fern von jenem reichen Morgen, wo er neben dem reitenden Vater zu Fuße hergelaufen — zurück in die Stadt. Als er über die kalt wehende Brücke ging und nichts um ihn war als die öde dunkle Nacht: so flogen zwei dicke Wolken auseinander — der helle Mond lag wie eine Silberkugel einem weißen Wolkengebirge im Schooß und der lange Strom wand sich erleuchtet hinab. Auf dem Wasser kam etwas herabgeschwommen wie ein Hut und ein Aermel. „Geht es durch die Brücke unter mir durch, sagte Walt, so nehm' ich's für ein Zeichen, daß auch mein Bruder so von mir dahin geht; stößt es sich an die Pfeiler,

so bedeutet es etwas Gutes.“ Er fuhr zusammen, da es unten wieder hervor kam; endlich fiel ihm ein, daß wol gar ein ertrunkener Mensch unter ihm ziehen könne, ja Bult selber. Er sprang herunter ans Ufer herum, wo sich das schwimmende Wesen in einer Bucht voll Buschwurzeln verfangen hatte. Mühsam und zitternd hob er mit seinem Stabe einen leeren Aermel, dann noch einen und darauf gar noch einige auf, bis er sehr sah, daß das Ganze nichts sei als eine ins Wasser geworfene, von der Jahreszeit abgedankte — Vogelscheuche.

Aber ein Schauer dauert länger als sein Anlaß oder Irrthum; er ging noch sorgend für den Bruder in dessen Wohngasse, als seine Fibte schon von ferne herauf tönte und wie die Fluth alle die offenen rauhen Klippen der Welt mit Einem weichen Meer zudeckte. Der elende November, der Herrnhutische Wirth, die Vogelscheuche und die leere Ebbe des Lebens gingen nun unter in schönen Wogen. Walt trat, weil's finster war — denn am Tage schauete er nur die lange Gasse hinab — dicht vor Bults Haus, obwol in die Mondschattenseite. Er drückte den Thürdrücker wie eine Hand, weil er wußte, wie oft ihn die brüderliche mußte angefaßt haben. Bult, dieß merkte er aus dem Schatten und dem Lichtschimmer gegenüber, mußte mit dem Noterpulte nah' am Fenster stehen. Als wieder ein langer Wolkenschatte die Gasse heraufslog: schritt er quer über und guckte hinauf, und sah hinter dem erleuchteten Noterpulte das so lange begehrte Gesicht; und weinte bitter. Er ging an ein großes rothes Thor seitwärts, worauf Bults Schattenriß, aber gräulich auseinander gezogen wie ein angenagelter Raubvogel hing, und küßte etwas vom Schatten, aber mit einiger Mühe, weil sein eigner viel verdeckte.

Gern wär' er jetzt zu ihm hinauf gegangen mit der alten Bruderbrust an sein Herz; aber er sagte: „blief' ich selber droben, o so weiß ich alles wohl — nein es gäbe für mich kein fremdes Herz; aber er ist fast immer das Widerspiel seines Spiels und oft fast hart, wenn er sehr weich dahin flötet. — Ich will ihn in seiner Geisterlust nicht hören, sondern lieber manches zu Papier bringen und morgen schicken.“

Er that's zu Hause, die Flötentöne des Bruders fielen schön in das Rauschen seiner Gefühle ein — er verriegelte einen geistigen Sturm. Er legte dem Sturm zwei Polymeter über den Tropfstein bei, dessen Säulen und Bildungen bekanntlich aus weichen Tropfen erstarren.

Erster Polymeter.

Weich sinkt der Tropfe im Höhlen-Gebirge, aber hart und zackig und scharf verewigt er sich. Schöner ist die Menschen-Thräne. Sie durchschneidet das Auge, das sie wund gebiert; aber der geweinte Diamant wird endlich weich, das Auge sieht sich um nach ihm und er ist der Thau in einer Blume.

Zweiter.

Blick' in die Höhle, wo kleine stumme Zähren den Glanz des Himmels und die Tempelsäulen der Erde spielend nachschaffen. Auch deine Thränen und Schmerzen, o Mensch, werden einst schimmern, wie Sterne, und werden dich tragen als Pfeiler.

Bult antwortete darauf: „mündlich das Uebrige, Lieber! Wie mich unser so wacker gefördertes Schreiben freut, weißt Du besser als ich selber.“ — „So hol' ihn der Hentler, sagte Walt, ich habe mehr eingebüßt als er, denn ich lieb' ihn ganz

anders.“ Er war nun so unglücklich, als es die Liebe auf der Erde sehn kann. Er webte — ganz entblößt von Menschen und Geschäften — seinen Roman fort, als das einzige dünne leichte Band, das sich noch aus seiner Stube in die brüderliche spannen ließ.

An einem Abende, als der ausgewachsene reife Mond gar zu hell und lösend schien, bedacht' er, ob es denn nicht schicklich sei, ordentlich Abschied zu nehmen. Er schrieb folgendes Briefchen:

„Empfange mich nicht übel, wenn ich diesen Abend um 7 Uhr komme. Wahrlich, ich nehme nur Abschied; alles wird auf der Erde ohne Abschied auseinander gestürmt; aber der Mensch nimmt seinen von einem Menschen, wenn er kann, wenn kein Meer-Sturm, wenn kein Erdbeben die Seelen-Nächsten plötzlich zerwirft. Sei wie ich, Bult; ich will Dich nur wieder sehen und dann nicht länger. Antworte nur aber nicht; weil ich mich fürchte.“

Er bekam auch keine Antwort, und wurde noch furchtsamer und trauriger. Er ging Abends, aber ihm war, als sei der Abschied schon vorbei. In Bults Stube war Licht. Welche Bürde trug er die Treppe hinauf, nicht um sie oben abzuladen, sondern zu verdoppeln! Aber niemand sagte: Komm' herein! Das Zimmer war ausgeleert, die Kammerthüre offen — auf einem Stalleuchter wollte ein sterbendes Licht verschwinden — die Bettstelle beherbergte, gleich einer Scheune, nur fatales Stroh — verzettelte Papier-Späne, Brief-Umschläge, zerschnittene Flöten-Arien bildeten den Bodensatz verlaufener Tage — es war das Gebeinhaus oder Gebeinzimmer eines Menschen.

Walt dachte im ersten Unfinn des Schreckens, Bult

Könne, wenn nicht damals, doch später, im Wasser gelegen seyn, und griff alle Papier-Reliquien mit groß-tropfenden Augen halb unbewußt zusammen. Auf einmal rief die baßstimmige Frau des Theaterschneiders herauf, wer droben umtrabe. Harnisch, versezt' er. Da fuhr sie die Treppe herauf und schalt: das sei Harnischens Stimme nicht. Als sie ihn gar im Finstern sah — denn er hatte das sterbende Licht getödtet, weil jede Nacht besser ist, so wie der Tod besser als Sterben — so mußt' er sich mit der Theaterschneiderin in ein anzüglisches Hand-, nämlich Wortgemenge über seine Diebs-Tendenzen einlassen und zulezt über sein Lügen. Denn er hatte sich in der Eile für Bults dasigen Bruder ausgegeben und doch gefragt, wohin Bult gekommen sei.

Berworren und gescholten wanderte er seiner Stube zu und schlich auf den Treppen voll Lichter und Leute — der Hofagent gab einen tanzenden Thee — gebückt hinauf.

Da fand er sein Zimmer aufgethan und einen Mann darin mit Hämmern arbeitend, um sich gut einzurichten in seiner neuen Wohnung. Es war Bult.

„Erwünschter — sagte Bult und nagelte an einer Theaterwand fort — Aber guten Abend! Erwünschter, meint' ich nämlich, kann mir nichts kommen, als du endlich kommst. Schon seit Schlag sieben verix' ich mich ab, um alles aufs Beste aufzustellen und etwa so einzurichten, daß keiner von uns nachher brumme oder grunze; unterstütze mich aber dabei, bei der gemeinschaftlichen Einrichtung, und hilf! — Du siehst mich so an, Walt?“ —

„Bult? — Wie? — Sprich nur! (sagte Walt) Es könnte doch etwas himmlisches seyn! Und sei nur von Herzen willkommen!“ Hier lief er mit Ruß und Umhalsen an

ihn; Vult konnte aber, da er in der einen Hand den Nagel hielt, in der andern den Hammer, nichts dazu ablassen als Gesicht und Hals, und antwortete: „die Hauptsache ist wol, daß du jetzt ein vernünftiges Wort darüber hören lässest, wie die Sachen zu traktiren sind für beiderseitige Lust. Denn ist einmal alles fest genagelt: so ändert's der Mensch ungern. Mich dünkt aber, so besitzest und beherrschest du gerade das eine Fenster und fast drüber, und ich das andere; ein drittes fehlt.“

„Ich weiß wahrlich nicht, was du vorhast, aber mache nur alles und sage dann, was es ist,“ sagte Walt. „So muß ich dich gar nicht verstehen, versetzte Vult, oder du mich nicht. Solltest du kein Briefchen von mir erhalten haben?“ sagte Vult. — Nein, sagte er.

„Ich meine das heutige, fragte jener fort, worin schrieb, ich würde dein Schweigen für ein Ja auf meine Bitte nehmen, daß wir doch möchten zusammen wie ein Bögelpaar Ein Nest oder Quartier bewohnen, dieses nämlich? Wie?“ — „Nichts (sagte Walt). Aber du willst dieß? O warum traut' ich denn deinem Gemüthe weniger? Gott züchtige mich dafür! O wie bist du!“ —

„In diesem Falle muß ich das Blatt noch in der Tasche tragen (versetzte Vult und zog es hervor); zuvörderst müssen wir aber unsern Stuben-Etat für den Winter ins Reine und aufs Trockne bringen; denn, Freund, leichter verträgt sich ein Simultaneum von Religionsparteien in einer Kirche, als eines von Zwillingen in einer Stube, wie sie denn schon als kleine Kraken nicht einmal im Mutterleibe es ein Jahr lang ausdauern, sondern sich sondern. Mein Wunsch ist allerdings, daß die Feuermauer, die ich zwischen uns Flam-

men gezogen — und die Bühnenwand langt zum Glück so nett — uns körperlich genug abtrenne, um uns nicht geistig zu trennen. Die Scheidewand ist auf deiner Seite mit einer schönen Reihe Balläste übermalt, auf der meinigen ist ein arkadisches Dorf hingeschmiert und ich stoße nur dieses Ballast-Fenster auf, so seh' ich dich von meinem Schreibtische an deinem. Reden können wir ohnehin durch die Mauer und Stadt hindurch.“

„Das ist ja köstlich,“ sagte Walt.

„Wir arbeiten dann in unserm Doppel-Kästig am Doppelpoppel Tag und Nacht, weil der Winter für Autoren und Kreuzschnäbel die beste Zeit zum Brüten ist, und wir darin und die schwarze Rieswurz (was sind wir anders als Rieswurz der Welt?) im Froste blühen.“

„O herrlich,“ sagte Walt.

„Denn ich muß leider bekennen, daß ich bisher aus einer Ausschweifung in die andere, nämlich aus spaßhaften in reelle gerathen und in der That wenig gegeben. So aber werden wir beide schreiben und dichten, daß wir rauchen; — nur für Bücher und Manuskripte wird gelebt, nämlich von Honorarien. — In 14 Tagen, mein guter Freund, kann schon ein sehr hübscher Aktenstoß an einen Verleger ablaufen vom Stapel.“

„O göttlich,“ sagte Walt.

„Falls ein solches gemeinschaftliches Zusammenbrüten in Einem Neste — ich als Lauber, du als Läubin — nicht am Ende einen Phönix oder sonst ein Flügel-Werk ausfügen kann, das sich vor der Nachwelt so gut sehen läßt, daß sie ihre Vorwelt fragt, wer beide Brüder waren, wie lang, wie breit, wie sie gegessen, genieset, und was die Gebrüder sonst

für Sitten und Mäbeln und Narrheiten gehabt; wenn das, sag' ich, nicht der Fall bei uns seyn soll: so will ich nicht im Ernste gesprochen haben."

„Ach du schöner Gott," rief Walt mit Freudenblicken.

„Fressen will ich meine Zunge vor Hunger und, wie man von Bomben sagt, krepiren, crêper, wenn wir uns hier nicht lange vorher lieben, eh' wir uns zanken, kurz überhaupt wenn nicht Sachen vorkommen, wovon in Zukunft ein Mehreres mündlich." — „Bei Gott, du gibst mir neues Leben," sagte Walt. „Hältst du es aber genehm, sagte Vult und führte ihn in die Schlafkammer, daß ich unsere Bettstellen durch die spanische Wand — für die spanischen Schlösser der Träume — quer geschieden halte? Ich sehe sie aber mehr für einen alten Bettschirm an."

„Du kennst darüber meine Grundsätze, sagte Walt; ich hielt es schon in frühern Jahren für unschicklich, nur mit einem Freunde gymnastisch zu ringen oder ihn zu tragen, es müßte denn aus Lebensgefahren seyn."

Darauf zeichnete ihm Vult den ganzen Weg und engen Paß vor, worauf er hereinkommen, ferner seine Zukunftsarten. Schon längst hab' er, sagt' er, zu ihm ziehen wollen, theils aus Liebe für ihn und den Hoppelpoppel, theils des halbirten Miethzinses halber, theils sonst. Neulich auf einem Spaziergange hab' er sich in die Gunst der guten Raphaela zurück geschwungen, mit welcher er als mit einem Hebel-Langarm dann den Vater habe bewegt. Vor einer Stunde sei er mit der Theaterwand von Burzel und mit dem Koffer eingetroffen und habe den Stubenschlüssel im bekannten Mausloch gefunden. „Nun erbrich aber doch mein Schreiben," be-

schloß er. Auf dem Umschlag stand, „an G. Balt, abzugeben bei mir.“

Balt bemerkte nicht, daß auf dem Briefe neben Bults Siegel auch seines stand und daß es jener alte war, worin Bult ihm in der Zukunft das nächtliche Poltern, Thüren-Zuwerfen seines Polter- oder Schmollegeistes voraussagt, um nachher entschuldigt zu seyn, und den wir früher gelesen als Balt, oder vielmehr später *). Balt glaubte eilig, er meine eine von heute an zukünftige Zukunft und sagte, dahin komm' es nicht; aber als Bult ihm am Datum zeigte, daß eine vergangne geschildert sei: so faßte der Notar seine Hände mit beiden fest, sah ihm in die Augen und fing mit langem Ton der Rührung an: Bult! — Bult! — Den Flötenspieler drückte es, daß er einige Tropfen in die eignen Augen, über die er mit den gefangnen Händen nicht hin fahren konnte, mußte treten lassen: „nun, fuhr er auf, auch ich bin kein Kiesel; lasse mich aber auf mein Zimmer gehen und auspacken,“ und fuhr hinter die Bühnenwand.

Er packte aus und stellte auf. Balt ging im seinigen auf und ab und erzählte ihm über die Stadt herüber seine bisherigen Versuche, ihren Seelen-Tausbund zu erneuern. Alsdann kam er wieder in den Verschlag und half ihm sein Haus- oder Stubengeräthe ordnen. Er war so hülf-fertig, so freundlich-thätig, er wollte dem Bruder so viel Platz aufdringen sammt Fensterlicht und Möbeln, daß Bult heimlich sich einen Narren schalt, daß er ihm den eigensinnigen Widerstand in der Klittischen Wechselsache zu hart nachgetragen. Balt hingegen stellte seinerseits wieder heimlich den Flöten-

*) B. II. S. 167.

spieler ins größte Glanzlicht, dafür daß er ihm zu Liebe den Widerwillen gegen Raphaela ersticke; und nahm sich vor, alle schönen Züge desselben unbemerkt aufzuschreiben, um sie als Rezepte nachzulesen, wenn er wieder knurren wolle. Die Gütergemeinschaft und Stubenverbrüderung wurde auf die hellsten Gränzverträge zurückgebracht, damit man am Morgen gleich anfangen könnte, beisammen zu seyn. Schön bemerkte Bult, man müsse innerlich dem Zorne recht viel Platz machen, damit er sich abtobe und todt renne an den Gehirnwänden; dann werde ja dem Menschen nichts leichter als mit dem gestorbenen Wolf im Herzen ein weiches Lamm zu seyn außen mit der Brust. Man könnte aber hier noch andere Bemerkungen machen, z. B.

— Die starke Liebe will für Fehler nur bestrafen und dann doch vergeben — — Wenn mancher von kleinen Beleidigungen der Freundschaft zu tief getroffen wird: so ist daran bloß eine hassende Denkungsart über alle Menschen schuld, die ihn dann in jedem einzelnen Falle ergreift und diesen zum Spiegel des Ganzen macht — — Die höchste Liebe kennt nur Ja und Nein, keinen Mittelstand; kein Fegesfeuer, nur Himmel und Hölle; — und doch hat sie das Unglück, daß sie Geburten der Stimmung und des Zufalls, die nur zu Borhimmel und Borhölle führen sollten, zu Pfortnerinnen von Himmels- und Höllenthoren macht. — Beide kleideten vor einander die eigenthümlichsten Gefühle in allgemeine Sätze ein. Aber als Bult hinter dem Schirme ins Bett einstieg: sagt' er: „verseße mir nichts darauf — denn ich stopfe mir eben die Ohren mit dem Kopfkissen zu — aber ich glaube selber, ich hätte dich bisher noch besser lieben können.“ — Nein, ich dich, schrie Walt.

No. 56. Fliegender Hering.

Brief des Biographen — Tagebuch.

Gegenwärtiger Biograph der jungen Harnische bekam nach dem Abschlusse der vorigen Nummer (des sogenannten Pfefferfraßes) von dem Haslauer Stadt-Rathe vier neue — nämlich den fliegenden Hering 56, den Regenpfeifer 57, die Giftkuttel 58 und die Notenschnecke 59 — sammt einem äußerst wichtigen Tagebuch Vults über Walt. Darauf antwortete er den trefflichen Testaments-Exekutoren Folgendes, was durchaus als ein Zeitstück der Flegeljahre hereingehört.

P. P.

Indem ich Ihnen, verehrlicher Stadtrath und Vollstrecker, die Ausarbeitung der 55sten Nummer Pfefferfraß zusende und den Empfang der vier neuesten Naturalien, der Nummern 56, 57, 58, 59, desgleichen des Vultischen Tagebuchs, bescheinige: leg' ich zugleich die vier Kapitel für das Nummern-Viereck bei, welche ich dadurch geliefert zu haben hoffe, daß ich das Vultische Tagebuch unzerzauset einwob und es durch Uberschriften in Kapitel schnitt und andere Drucksachen anflocht, z. B. Gänsefüße, um Vults jetzige Worte von meinen künftigen zu scheiden. Man griffe ohne weiteres meinen Charakter an, wenn Sie mich deshalb etwan einen Schelm, einen Naturalienräuber schiltten und einen Arbeits-Knauser. Säh' es ein verehrlicher Haslauer Stadtrath etwan lieber — was so unmöglich zu glauben — wenn ich den herr-

lichen Vult, einen zwar außen ungemalten, aber innen schön glafirten Sauertopf, mit meinen Löpferfarben umzöge? Oder kann irgend ein Testament ansinnen, daß ich einem fremden Charakter etwas aus meinem eignen vorstrecke? Mich dünkt, ich und sämtliche poetische Weberschaft haben oft genug bewiesen, wie gern und reich wir jedem Charakter — und wär' er ein Satan oder Gott — von unserm leihen und zustecken. Wir gleichen am wenigsten — dieß dürfen wir sagen — jenem englischen Geizhalse, Daniel Dancer, welcher auf einen fremden Acker nichts von dem, was die Natur bei ihm übrig hatte, wollte fallen lassen, sondern wie toll vorher auf seinen eignen rannte mit der Sache. Sondern recht freudig leihet der Romancier alles, was er hat und was er ist, seinen geschriebenen Leuten ohne das geringste Ansehen der Person und des Charakters! Folglich hätte wol niemand Vults Tagebuch so gern umgeackert und besäet als ich, wär' es nöthig gewesen.

Anderer Gründe, z. B. Zeitmangel und Hausturmult, schütz' ich nicht einmal vor, weil diese sich auf persönliche Vertrauungen gründen, womit man wol schicklicher das Publikum, als einen verehrlichen Stadtrath behelligt; worunter aber in jedem Falle die Nachricht gehören würde, daß ich gestern nach meinem Wechselfieber des Wechsels — doch nur mit Städten — wieder aus Koburg abgezogen bin nach Baireuth. Niemand muß überhaupt die Zeit mehr sparen als einer, der für die Ewigkeit nicht sowol lebt — das thut jeder Christ — als schreibt. Wie viel Blattseiten läffet denn die Biographia britannica unseres Ichs der Historiole des Universums übrig? — Wie ohnehin alles uns Dichter drückt, scheinen nur die alten Holzschnittschneider zu ahnen, wenn sie Bienen und Vögel

— diese bildlichen Verwandten unsers Königs und unsers Flugs — bloß als fliegende Kreuze zeichnen. Wer hängt an diesen Kreuzen als wir Kreuzträger, z. B.

Ihr

testirter

Baireuth, d. 13. August 1804.

Biograph,

J. B. F. Richter?

* * *

Jetzt geht Walts Geschichte so fort, nämlich Walts Wochenbuch fängt so an:

„Ich schwöre hiemit mir, daß ich ein Tagebuch wenigstens auf 1 Vierteljahr schreiben will; hör' ich früher auf, so strafe mich Gott oder der Teufel. Von heute — dem Tage nach dem gestrigen Einzuge — geh' es an. Ja wenn mich der Gegenstand — nicht ich, sondern Walt — hinge, pfählte, knebelte, zerfegte, nach Siberien schickte, in die Bergwerke, in die zweite Welt, in die dritte, ja in die letzte: so führt' ich das Wochenbuch fort; und damit ich nicht wanke, so will ich mit den Fingern, die man sonst dazu aufhebt, es herschreiben:

Ich schwöre.

Die Welt — welche aber nie dieses Blatt bekommen soll — kann sich leicht denken, über wen das Wochenbuch geführt werde; nicht über mich. Ein Tagebuch über sich macht jeder Dinten-Mann schon an und für sich, wenn er seine opera omnia schreibt; bei einem Schauspieler sind's die Komödienzettel; bei einem Zeitungsschreiber die Jahrgänge voll Welthandel; bei einem Kaufmann das Korrespondenzbuch; bei einem Historienmaler seine historischen Stücke; Angelus de Constantio, der an seiner storia de regno di Napoli 53 Jahre verscrieb, konnte bei jeder Reichsbegebenheit sich die seinigen,

obwol nur auf 53 Jahre, denken; und so schreibt jeder Verfasser einer Weltgeschichte damit seine eigne mit unsichtbarer Dinte dazwischen, weil er an die Eroberungen, innern Unruhen und Wanderungen der Völker seine eignen herrlich knüpfen kann. Wer aber nichts hat und thut, woran er seine Empfindungen bindet, als wieder Empfindungen: der nehme Lang- und Querfolio-Papier und bringe sie dazu, nämlich zu Papier. Nur wird er Danaiden- und Teufelsarbeit haben; während er schreibt, fällt wieder etwas in ihm vor, es sei eine Empfindung oder eine Reflexion über das Geschriebene — dieß will wieder niedergeschrieben seyn — kurz der beste Läufer holet nicht seinen Schatten ein.

Und welsch ein lumpiges, knechtisches, katoptrisches Nachleben, dieses graves-lustige Zurückathmen aus lauer Vergangenheit statt eines frischen Zugs aus frischer Luft! Das flüchtige Getümmel wird ein Wachsfigurenkabinet, der blühende, flatternde Lebensgarten ein festes pomologisches Kabinet. Ist's nicht tausendmal klüger, der Mensch ist von Gegenwart zu Gegenwart wie Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, und der fröhliche Trieb thut seinen Windstoß in die Blumen und Wellen hinein, wirft Blumenstäubchen und Schiffe an ihren Ort und gähnt und stöhnt nicht wieder erbärmlich zurück?

Singegen ein Tage- und Wochenbuch über andere! — Ich gesteh' es meinem geneigten Leser, dem guten Wult, dieß ist etwas anderes; aber ich muß freilich sehen und — anfangen.

Doch so viel läffet sich auch, ohne anzufangen, annehmen, daß mein Hausherrlein und Brüderlein Wult vielleicht zu einem historischen Roman (den Titel „Tölpeljahre eines Dichters“ verschwör' ich nicht) zu verbrauchen ist, nämlich

als Held, besonders da er eben in Liebes-Blüte und vollends gegen eine Pfllichteit *) steht; wenn mich nicht der ganze neueiche Wechsel-Prozess und sein heißes Bertheidigen und Beschauen ihres Gesichts und Herzens zu sehr betrügt. Nur ist durchaus erforderlich, daß ich als der Beschreiber des Lebens ihn geschickt, wie eine herkulanische Bücherrolle, auseinander winde und dann kopire. Ich seh' auch nicht ein, warum ich nicht überhaupt so gut einen göttlichen Roman schreiben sollte, wie Billionen andere Leute. Mir selber ist Schriftstellerei so gleichgültig, Bult! Wie ich lebe, nicht um zu leben, sondern weil ich lebe, so schreib' ich blos, Freund, weil ich schreibe. Worin soll denn das Ebenbild Gottes sonst bestehen, als daß man, so gut man kann, ein kleines Aseitätchen **) ist und — da schon Welten mehr als genug da sind — wenigstens sich Schöpfer täglich erschafft und genießt, wie ein Meßprieester den Hostiengott? — Was ist überhaupt Ruhm hienieden in Deutschland? Sobald ich mir nicht einen Namen machen kann, daß ich vom Niedrigsten bis zum Höchsten täglich genannt, gelobt und vor Begierde verschlungen werde — diesen Namen aber hat in Deutschland weiter niemand als Broihann, nämlich der erste Brauer des Broihanns — so erhebe mich doch nie ein Journal, fleh' ich. Eben so gern als einer Vergrößerung durch dasselbe, will ich einem Erzengel zu Gebote stehen, welcher mit einem mittelmäßigen Sonnen- und Weltenmikroskop auf dem Marktplatz der Stadt Gottes etwas verdienen will und daher, um andern neugierigen Markt-Engeln die Wunder Gottes und des Mikroskops

*) Gegen Raphaela, glaubt er.

**) aseitas, seine eigne Ursache seyn.

zu zeigen, mich als die nächste Laus einfängt und auf den Schieber setzt mit vergrößerten Gliedmaßen zum allgemeinen Bewundern und Ekeln.

Dies bei Seite, so merk' ich noch für dich besonders an, liebes Wältlein, falls du der zweite Leser dieses Wochenbuchs würdest, wie dein Vult der erste ist — in welchem Falle du aber ein ausgemachter, ausgebälgtter Spizbube wärest, der sein gestriges Wort brähe, nie in meine Papiere zu blicken — ja ich setz' es absichtlich zur Strafe der Lesung für dich her, was ich jetzt behaupten werde, daß ich nämlich dich ächter zu lieben fürchte, als du mich liebst. Wäre dies gewiß: so ging' es schlimm. Sehr zu besorgen ist, mein' ich, daß du — ob du gleich sonst wahrlich so unschuldig bist wie ein Vieh — nur poetisch lieben kannst, und nicht irgend einen Hans oder Kunz, sondern bei der größten Kälte gegen die besten Hänse und Rünze, z. B. gegen Klothar, in ihnen nur schlecht abgeschmierte Heiligenbilder deiner innern Lebens- und Seelenbilder knieend verehrst. Ich will aber erst sehen.

Du wirst dich nicht erinnern, Wältchen, daß ich dir gestern oder heute oder morgen weißgemacht, daß ich nicht aus andern Gründen, sondern deinetwegen allein in deine Schweiß-, Dachs- und Windhunds-Hütte eingezogen bin. Folglich log ich nichts vor. Nur keine Lüge sage der Mensch, dieser Spizbube von Haus aus! Fast alles ist gegen einen Geist eher erlaubt, weil er gegen alles sich wehren kann, nur keine Lüge, welche ihn wie ein altrömischer Henker die unmannbare Jungfrau in der Form der innigsten Vereinigung schänden und hinrichten will.

Schauest du also so sehr spizbübisch und ehrvergessen in dieses Journal: so erfährst du hier nach dem vorigen Dop-

pel-Punkt, daß ich ein Narr bin, und eine Närrin will, mit Einem Wort, daß ich eben ein Fenster von dir — wie zu einer Hinrichtung Damians um vieles Geld — gemiethet, blos um aus dem Fenster mich selber hinzurichten, nämlich hinunter zu sehen in den Neupeterschen Park, wenn Wina, in die ich mich vergafft habe, zufällig mit deiner Raphaela lustwandelt. Ich freue mich darauf, wie wir beide an unsern Fenstern stehen und hinabschmachten und lächerlich seyn werden. Nichts ist komischer als ein Paar Paare Verliebter; noch mehr wär' es ein ganzer rechter und ein linker Flügel, der seufzend einander gegenüber stände; — hingegen eine ganze Landsmannschaft von Freunden sähe nur desto edler aus.

Für jeden ist eine Frau freilich etwas anderes: für den einen Hausmannskost, für den Dichter Nachtigallenfutter, für den Maler ein Schauessen, für Walten Himmelsbrod und Liebes- und Abendmahl, für Weltmenschen ein indisches Vogelneß und eine pommersche Gänsebrust — kalte Küche für mich. Die Lungenfucht, welche Liebende und die Wärter der Seidenraupen — jene wollen ja auch Seide dabei spinnen — davon tragen, wird mich als Seladon eher verlassen als ergreifen, weil ich so lange die lungen-gefährliche Flöte einstecke, als ich auf den Knien liege und spreche. Ich bin dir aber wirklich sehr gut, Wina, zumal da deine Singstimme so kanonisch ist und so rein! — Aber ich will denn mein heutiges Tagebuch über den Bruder anheben . . .

Nachtrag zu No. 56. der fliegende Hering.

Das vorstehende war zur Testaments-Exekution abgeschickt, als ich es von derselben — dem trefflichen Ruhnold — mit diesem Briefe wieder bekam:

„Verehrtester Herr Legations-Rath! Ich glaube nicht daß die von der Kabelschen Erben das bloße Einheften der zugemachten Dokumente, wie das Bultische Tagebuch ist, für eine hinlängliche Erfüllung der biographischen Bedingungen, unter welchen Ihnen das Naturalienkabinet testiret worden, nehmen werden. Und ich selber bin, gesteh' ich, mit den Vortheilen meines Geschmacks zu sehr dabei interessirt, als daß es mir gleichgültig seyn sollte, Sie durch Bult verdrängt zu sehen. Ihr Feuer, Ihr Styl &c. &c. — — huldigen *). —

Dazu steht noch vieles andere dagegen. Es kommen im Verfolge des Bultischen Tagebuchs — zumal im Februar, wo er in vollen Flammen tobt — Stellen vor, deren Synismus schwerlich durch den Humor, weder vor dem poetischen, noch sittlichen Richterstuhle, zu entschuldigen steht. Z. B. die am 4. Februar, wo er sagt, „das junge Leben als eine Sonne verschlingend verdauen und es als einen Mond fackeln.“ — Oder da, wo er dem dezenten Bruder, um ihn zu ärgern,

*) Die Bescheidenheit erlaubt nicht, Lobsprüche stehen zu lassen, die, wie leicht zu errathen, den Gegenstand zu einem literarischen Patr andrufen und die desto größer und folglich desto unverblenteter sind, je feiner, gebildeter und aufrichtiger der Geschmack des H. Bürgermeisters bekanntlich ist.

erzählt, wie er, da er kein Wasser um sich gehabt, um es ins vertrocknete Dintensfaß zu gießen, sich doch so geholfen, daß er eintunken konnte, um sein Packet Briefe, seinen „Briefbeutel,“ zu schreiben. Das zweite mag eher hingehen, daß er, wenn er mit vielen Oblaten Packete gestiegelt und doch keine Siegelpresse und keine Zeit, sondern zu viele Arbeit gehabt, sich bloß eine Zeit lang darauf gesetzt, um andere Sachen zu machen unter dem Siegeln. Es sind überhaupt, Berehrtester, in unserer Biographie so manche Anstößigkeiten gegen den laufenden Geschmack — vom Titel an bis zu den Ueberschriften der meisten Kapitel — daß man ihn wol mehr zu verfühnen als zu erbittern suchen muß.

Noch einen Grund erlauben Sie mir, da er der letzte ist. Unsere Biographie soll doch, der Sache, der Kunst, der Schicklichkeit und dem Testamente gemäß, mehr zu einem historischen Roman als zu einem nackten Lebenslauf ausschlagen; so daß uns nichts verdrießlicheres begegnen könnte, als wenn man wirklich merkte, alles sei wahr. Werden wir aber dieses verhüten — verzeihen Sie mein unhöfliches Wir — wenn wir bloß die Namen verändern, nicht aber den Styl der Akteurs? Denn wird man uns nicht auf die Spur kommen schon durch Bults unverändert geliefertes Tagebuch allein, sobald man dessen Styl mit dem Styl des Hoppelpoppels (auch dieser Titel gehört unter die Gesamt-Rüge), den die Welt gedruckt in Händen hat und dessen Verfasser seit dem neulichen Artikel im literarischen Anzeiger jeder kennt, zusammen zu halten anfängt? O ich fürchte zu sehr. —

Aber alle diese Noten stören die Verehrung nicht, womit ich ewig zc.

Ruhnold.“

* * *

Ich antwortete Folgendes:

„Ich fluche, aber ich folge. Denn was hält es, den Deutschen zuzumuthen und das Beispiel zu geben, nur wenigstens auf dem Druckpapier — nicht einmal auf dem Reichsboden — so keck zu seyn, als ihre Vorfahren im 16ten, 17ten Säkul auf beiden waren? Gedachte sagen, sie hofften seitdem von den Franzosen weiter gebracht zu seyn. Unser Diamant der Freiheit ist aus unserem Ringe in einen Drachenskopf gekommen, wo er nicht eher glänzen kann, als bis wir im Drachenschwanz stehen.

Ich weiß nicht, ob ich mich dunkel erkläre, hoff es aber.

Trefflichster! der Humorist hat zwar einen närrischen, widerlichen Berghabit zum Einfahren in seine Stollen; — er verleibt sich zwar nach Vermögen alle Aus- und Miß-Wüchse der Menschheit ein, um das Beispiel der Mißgeburten zu befolgen und zu geben, die in vorigen Jahrhunderten bloß darum mit fleischernen Fontangen, Manschetten und Pluderhosen geboren wurden, um damit der Welt, wie die Straßprediger erriethen, ihre angezogenen vorzuwerfen; — und hiermit wäre Bult entschuldigt —; aber wie gedacht, ich folge und schlage nichts ein als den alten aristotelischen Mittelsteig, der hier darin besteht, daß ich weder erzähle, noch erdichte, sondern dichte; und wenn Staliger in einem Werkchen von 8 Bogen über seine Familie im Stande war, vierhundert und neun und neunzig Verfälschungen anzubringen, wie Scioppius gut erwiesen *): so dürfte in einem Werkchen von eben so vielen Bänden die Doppelzahl davon eben so leicht als nützlich ausfallen.

*) Menken de Charl. erud. ed. IV.

Vor dem Errathen der wahren Namen unserer Geschichte dürfen wir, H. Bürgermeister, uns nicht ängstigen, da bisher für keine von allen Städten, die ich in meinen vielen Romanen ablonterseiet habe, der Büschingische Name ausgespähet wurde, ungeachtet ich in einigen davon selber wohnte, sogar z. B. in Haelwebeemcebe und Esgeerenengeha.

Indeß ersuch' ich die Testaments-Exekuzion, daß mir doch Bults Einleitung zu seinem Tagebuch sammt unserem Briefwechsel darüber in den fliegenden Hering (Nr. 56.) einzunehmen zugelassen werde, weil Sachen dadurch vorbereitet werden, die ohne das Tagebuch kein Mensch motiviren kann, nämlich Bults schnelles Einziehen und Verlieben. Wahrlich Sie, verehrlicher Stadtrath, sind glücklich und erfahren nichts von den Vater- und Mutterbeschwerden erträglicher Autoren. Sie als Menschen stehen sämmtlich unter dem herrlichen Sage des Grundes, und der Freiheit dazu, und alles, was Sie nur machen oder sehen, bekommen Sie sogleich motivirt. — — Aber Dichter haben oft die größten Wirkungen recht gut fertig vor sich liegen, können aber mit allem Herumlaufen keine Ursachen dazu austreiben, keine Väter zu den Jungfernkindern. Wie ihnen dann Kritiker mitspielen, die weniger mit als von kritischem Schweiße — der hier die Krankheit, nicht die Kriftis ist — ihr Brod verdienen, wissen der Himmel und ich am besten.

Der ich verharre u. u.

J. B. F. R.

* * *

Meiner Bitte wurde, wie man sieht, willfahren.

No. 57. R e g e n p f e i f e r.

D o p p e l = L e b e n.

„Der Himmel besteht wahrscheinlich aus ersten Tagen — wiewol die Hölle auch — so sehr jauchzet mich heute dein elendes Nest an,“ sagte Vult beim Frühstück. Beide gingen in ihre Wohnungen an ihre Arbeiten nach Hause. Vult schrieb am Tagebuch ein wenig und schnitt zwei brauchbare Ausschweifungen sogleich heraus für den Doppelpoppel. Dann sah er aus dem Fenster und sprach zur freundlichen Raphaela herab, welche auf Baters Befehl im Garten Wache stehen mußte, weil man die Bildsäulen wie die Orangerie-Kästen in die Winterquartiere trug. Da er voraus sah, daß Walt ihn hören mußte, so schneiete er zierlich-gefrorene Eisblümchen von Anspielungen auf Liebe, Kälte, Halbgötterchen und ganze Göttinnen hinab, welche, hofft' er, Walts und Raphaelens Wärme schon zu schönen bunten Tropfen aufthauen würde. Raphaela ließ ähnliche Eisblumen an seinen Scheiben anschießen; und wurde im kalten Wetter des Gartens schön geheizt, blos weil Vult ein Mann und ein Edelmann war. Für manches Mädchen fige ein Ahnen-Mann auf seinem Stammbaum so entgliedert und zerschossen wie ein Schützenvogel am dritten Tage auf der Stange, sie wird doch an ihm gern zur Königin und will ihn erziehn. Mit einer Freude ohne Eifersucht gab sie ihm auf die Frage, wann der General mit seiner Tochter komme, die Hoffnung ihrer Nähe.

Raum hatten die Gebrüder mit größerer Mühe wieder

zu fliegen und zu scherzen angefangen im Roman: so stand Bult auf und murmelte so zu sich — Walt mußte es hören —: „ich wüßte nicht, warum ich nicht zu meinem einsamen Bruder einmal einen Spaziergang machte, da die Wege von hier zu ihm noch ebener und fester sind als selber in Thurfachsen.“ Darauf öffnete er das Kappfensterchen am gemalten Ballaste der Bühnenwand und rief hindurch; kannst du mich hören? Ich hätte Lust zu dir zu marschiren, wenn du eben allein wärest. „Du Schelm, du guter,“ sagte Walt. Jener reisete denn um die Wand mit anderthalb Schritten und dem Wandnachbar entgegen mit vorgestrecktem Handschlag sagend: „mich schreckt das Schneegestöber draußen wenig ab, dich in deiner Einsiedelei aufzusuchen und sie vielleicht zu verwandeln in eine lachende Zweisiedelei.“ — „Bruder, sagte Walt, vom Schreibtisch aufstehend, könnt' ich komisch dichten oder dürfte man einen Freund abschatten in Rissen und Schattenriffen: wahrlich ich schriebe jeden Schritt ab von dir. Aber ich glaube nicht, daß es sich geziemt, ein geliebtes Herz auf den poetischen Markt zur Schau zu legen. Bin ich etwa zu sehr im Schreibfeuer?“

„Nein, versetzte Bult, auch nicht im Recht; ist's Zufall oder was, daß du in der Stube wieder ein Linker bist, und ich ein Rechter?“ *) — Aber ich muß endlich nach Hause, Alter, und da spaßen — vor Welt und Nachwelt.“ Er ging. Walt hielt es für Pflicht, ihn auch bald zu besuchen, um ihm die Einsperrung in eine halbirte Stube ein wenig zu vergel-

*) Bekanntlich heißen im Dorfe Alterlein die fürstlichen Unterthanen am rechten Bachufer die Rechten, die adeligen am linken die Linken.

ten. Er sagte Bulten, wie heute so viele andere Zufälle sich zu ihrem Glück vereinigten, daß z. B. der erste Schnee falle, der von jeher etwas häusliches und heimisches für ihn aus der Kindheit gehabt, gleichsam die Maienblümchen des Winters — und daß er heute von hier aus die ersten Drescher höre, diese Sprach- und Spielwalzen des Winters. „Du meinst die Flegel, sagte Bult; nur störet ihr Takt meiner Flöte ihren.“ — „Wie kommt's beiläufig, mein Alter — sagte Walt — daß ein fast so einfältiger Vers, der den Takt von drei Dreschern nachklappen soll, etwas Anziehendes für mich hat: „im Winter, mein Günther, so drischt man das Korn; wenn's kalt ist, nicht alt bist, tapfer gefror'n.“ — Es kann so seyn, antwortete Bult, daß der Vers in seiner Art vortrefflich ist, und nachahmend, wer will's wissen? — Oder auch, weil ihn uns unser Vater so oft aus H. v. Rohrs Haushaltungs-Recht vorlas. Nämlich in Chursachsen hatte damals die Drescherzunft besondere Gesetze. Z. B. wer, wie du weißt, das halbe Bierte nicht nach dem Verse drasch: Fleisch in Löpfen, laßt uns höpfen, bekam 40 Streiche mit der Wurffschaukel auf den Steiß. So war's ein Zunftartikel, daß man für jeden Jank in der Scheune einen neuen Flegel abgeben mußte; eine Strafe, welche bei literarischen Zwistigkeiten schon im Fehler selber abgeführt wird.

Beide hoben wieder das Schreiben an. „Ich dachte jetzt daran — rief ihm Bult aus dem Ballastfensterlein — als ich dich laut das Papier umwenden hörte und innen hielt, wie von solchen Kleinigkeiten ganze europäische Städte, für die wir etwa arbeiten, mit ihren feinsten Empfindungen geradezu abhängen. Eine von Staub verdickte Dinte — oder eine elende weiße, die sich später schwärzt — ein ähnlicher bestohl-

ner Kaffee — ein rauchender Ofen — eine knuspernde Maus — eine verdammte rissige Feder — ein Bartschneider, der dich gerade mitten in deinem höchsten Schuß durch den Aether einseift und dir mit dem Bart die Flügel beschneidet — — sind das nicht lauter elende Wolkenflocken, welche einer ganzen Erde eine Sonne voll Stralen, um einen Autor so zu nennen, verdecken können? Es ist ja ordentliche Fopperie der Welt. Auf der andern Seite ist es allerdings — schreibe aber dann fort — eben so ermunternd und erhaben, daß der Tropfe Dinte, den du oder ich nachher aus der Feder aufs Papier im Stillen hinflößen, Wasser für die Mühlräder der Welt seyn kann — aushöhlendes Aegwasser und Tropfbad für das Riesengebirge der Zeit — ein Riechspiritus und Hirschhorngeist für manches Volk — der Aufenthalt des Meergottes als Zeitgeistes — oder sonst etwas ähnliches dem Tropfen, womit ein Banquier oder ein Fürst Städte und Länder überschwemmt. Gott! womit verdient man es, daß man so erhaben ist? — Jetzt schreib' aber."

Abends gegen vier Uhr hörte Walt deutlich, daß Bult zu Floren sagte: „eh' du uns bettest, schönes Kind, so laufe zum H. Notarius Harnisch, in meiner Nachbarschaft, und ich ließ' ihn bitten diesen Abend zum Thee, auf einen Thé marchand — und bringe nur mir Licht, weil er dann keines braucht.“ — Walt erschien, um das erstemal in seinem Leben einen Thee anders als nach Logirmitteln zu trinken. Bult gab ihn mit Wein, den er nie vergaß zu borgen. „Wenn die Alten schon den Uhorn mit Wein begossen, wie viel mehr wir den Lorbeer! — Wer einen Hoppelpoppel schreibt, sollte ohnehin einen Hoppelpoppel trinken, ja er sollte beides vereinen, und ein Punsch-Royalist werden, wenn du weißt, was Punch

royal ist. Ich genieße das Leben sub utraque.“ Beide führten darauf ihre guten Diskurse, wie Menschen pflegen und sollen. Bult: „Ich sprech' unendlich gern — vorher eh' ich das Gesprochne aufschreibe. Tausend Sachen lassen sich erfinden, wenn man leist und kriegt. Daher kommt's vielleicht, daß man auf Akademien sich in alle Würden und Erlaubnisse, zu lehren, nicht wie an Höfen hineinschmeichelt, sondern hineinzankt, d. h. disputirt, wozu Sprechen so nöthig; z. B. so bring' ich selber diesen Einfall oder den vormittägigen vom Flegel zu Papier.“ — Walt: „darum werden Briefe als Nachhalle der Gespräche so geschätzt.“ — Bult: „denn sogar zum Philosophiren ist ein zweites Menschengesicht behülfflicher als eine weiße Wand, oder Papier-Seite.“ — Walt: „O Lieber, wie hast du Recht! Doch kann es nicht so sehr auf poetische Darstellungen passen, als auf scherzhafte und witzige und philosophische; dir hilft Reden mehr, mir Schweigen.“ — Bult: „Der Winter ist überhaupt die fruchtbarste Letternzeit; Schneeballen gefrieren zu Bücherballen. Sinegen, wie reiset und flieget ein Mensch im Lenz! Hier wären Bilder leicht; aber die Ostermesse ist der beste Beweis.“ — Walt: „Es ist, als wenn der Mensch von neuen Bergen aus Wolken umschlossen, ohne Himmel und ohne Erde, blos im Meer des Schnees treibend — so ganz allein — kein Sington und keine Farbe in der Natur — ich wollte etwas sagen: nämlich der Mensch muß aus Mangel äußerer Schöpfung zu innerer greifen.“

Bult: „Trink' diese Tasse noch. O sehr wahr! Biewol wir heute eben nicht viel geschrieben und ich gar nichts.“

Beide bedauerten nur, daß ihre so schöne Gemeinschaft der Güter durch Mangel an Gütern etwas gestört würde,

indem alles, was sie von Gold in Händen hätten, sich blos auf die Goldfinger daran einschränke. Weder Bult konnte auf dem Instrumente, das er blies, noch Walt mit den Instrumenten, die er jetzt selten zu machen bekam, sich viel verdienen. Armen-Anstalten für beide mußten getroffen und jeder der Almosen-Pfleger des andern werden. Noch heute, ja auf der Stelle mußte ein Zauberschlag von unabsehblichen Folgen gethan werden; sie thaten ihn im Weinsfeuer mit vier Armen.

Sie schickten die ersten Kapitel und Ausschweifungen des Hoppelpoppel oder das Herz an den Magister Dyl in Leipzig zum Verlage.

Denn ein Werk kann immer mit dem hintern Ende noch in der Schneuschale des Schreibpultes wachsen, indeß das vordere mit Fühlhörnern schon auf der Poststraße kriecht. Sie setzten ihre erste Hoffnung gütiger Annahme darum auf den Magister, weil sie glaubten, ein Buchhändler, der selber ein Gelehrter ist, habe doch immer mehr prüfenden Geschmack für Manuscripte als ein Buchhändler, der erst einen Gelehrten hält, welcher prüft.

Walt mußte im Briefe — auf Bults Welt-Rath — sich stolz beherrschen und viel begehren, und sich alle Rechte der folgenden Auflagen vorbehalten. „Da Milton — setzte er hinzu — 12 Guineen für sein verlornes Paradies einstrich: so wollen wir, um in Leipzig zu zeigen, wie wenig wir uns ihm gleichsetzen, acht und vierzig begehren.“ — Der Notar erstaunte, daß ein Autor, besonders er, die große Gewalt ausübe, Papier, Druck, Format und Stärke der Auflage — 3000 Exemplare wurden dem Magister zu drucken erlaubt — dem Verleger vorzuschreiben.

Bult trug darauf selber die Kapitel auf die sächsische Post, um, wie er sagte, einmal wieder die Welt zu sehen.

Am Tage darauf schufen beide sehr. Ein junger Autor glaubt, alles was er auf die Post schickt, sei schon dadurch verlegt und gedruckt, und schreibt darum fleißiger. Kein Besuch, kein Fest, kein Mensch, kein Brief störte sie. Bult hatte kein Geld und Walt war zum Stippling geboren. Dichter bauen, wie die afrikanischen Völker, ihre Brodsfelder unter Musik und nach dem Takte an. Wie oft fuhr Walt überglücklich vom Sessel auf und durch die Stube mit der Feder in der Hand (Bult sah oben über die spanische Wand hinein und merkt' es an) und ans Fenster und sah nichts und konnte den süßen Sturm kaum aus der Brust aufs Papier bringen und setzte sich wieder nieder! Darauf sagt' er überfließend: „Flöte immer, mein Bult, du störst mich nicht; ich gebe gar nicht darauf Acht, sondern verspüre nur im Allgemeinen das Erbtönen vortheilhaft.“ — „Sagt mir lieber, Ihr Rauz, von was ich jetzt auszuweisen habe in Euerem Kapitel, damit wir beisammen bleiben!“ sagte Bult.

Ueber dem Essen — bald auf Walts, bald auf Bults Zimmer — dehnten beide die Mahlzeit in die Länge, die aus Einer Porzion für zwei Menschen bestand, weil kein Wirth die zweite herborgte (was jedoch das Beisammenwohnen desto schöner motivirt), und zwar dadurch, daß sie mit höherem Geschmacke sprachen als mit körperlichem und mehr Worte als Bissen über die Zunge brachten. Sie rechneten aus, um wie viele Meilen die ersten Kapitel dem Magister Dyl schon näher wären, mit welchem Feuer der Hoppelpoppel ihn durchgreifen und aus allen Fugen schütteln würde und ob das Drucken etwa, wenn es anginge, nicht so schnell fortginge, daß mit

dem Schreiben kaum nachzukommen wäre. — Bult bemerkte, wenn ein Romanschreiber gewiß wüßte, daß er sterben würde — z. B. er brächte sich nur um — so könnt' er seltsame herrliche Verwicklungen wagen, daß er selber kein Mittel ihrer Auflösung absähe, außer durch seine eigne; denn jeder würde, wenn er todt wäre, die durchdachteste Entwicklung voraussetzen und darnach herum sinnen. „Weißt du denn gewiß, Walt, daß du am Leben bleibst? Sonst wäre manches zu machen. — Inzwischen seh' ich jetzt in unsrer Stube herum und denke daran, wie auffallend, falls wir nun beide durch unsern Hoppelpoppel uns unter Ehrenpforten und in Unsterblichkeits-Banthea hinein schrieben, unser Nest würde gesucht und besucht werden — jeden Bettel, den du an die Wand spuktest, würde man wie aus Rousseau's Stube auf der Peters-Insel abtragen und abdrucken — die Stadt selber bekäme einigen Namen, wahrscheinlich nach Aehnlichkeit von Ovidiopolis den Namen Harnischopolis. — Was mir aber die persönliche Unsterblichkeit versäuert, ist, daß mein Name nur lange währt, nicht lang *). O wer es wissen könnte bei der Lauffschüssel, daß er sich einen großen Namen machte, würde sich ein solcher Mann, wenn er sonst scherzt, nicht einen der ausgestrecktesten erkiesen, zum Beispiel (denn der Sinn hat nichts zu sagen) den Namen, den schon ein Muskel führt, nämlich Mr. Sternoleidobronchocricothyrioidens. Belesene Damen kämen zu ihm und redeten ihn an: *H. Sternocl* und könnten nicht weiter. Militairs thäten's nach und sagten: *H. Sternoleido!* — Die Geliebte allein suchte den Namen auswendig zu können und liebt' ihn so lange, als sie aus-

*) Lange bezieht sich auf Zeit, lang auf Raum.

sprache: theurer M. Sternocleidobronchocricothyroid! Er würde gern zitiert von Gelehrten, weil schon sein Name eine Zeile gilt vor Sehern und Käusern. — Apropos! Warum schickt denn der Sieben-Erbe Pasvogel nicht den ersten Korrekturbogen, gemäß allen Testaments-Klauseln in Haslau?“

„Der Autor bessere noch an der Handschrift, ließ er mir vorgestern sagen,“ sagte Walt. — Darauf verschnaudten sich beide in der Luft. Wie manchen flüchtigen Zug der höhern Stände schnappte der Notar auf der Straße im Vorbeigehen auf für seinen Roman. Die Art, wie ein Haslauer Hofkavaliere aus dem Wagen sprang oder wie eine Gräfin aus dem Fenster sah, konnte romantisch niedergeschrieben werden und Ein Mann für Tausend stehen und fallen! Diese Uebersetzungsmanier, ein Farbkorn zu einer erhobenen Arbeit zu machen, erleichtert Bauernsöhnen das Studium der höhern Stände unglaublich. Aus demselben Grunde besuchte Walt am liebsten die Hofkirche und that die Augen auf.

Alsdann ging man nach Hause und aus Erschaffen, das so lange währte, bis es finster wurde. Auf die Dämmerung verschoben sie — um Licht zu ersparen — theils weitläufigere Gespräche, theils Flöte. Wenn Vult so blies hinter der Wand und Walt so dort saß im Finstern und in den blauen Sternenhimmel sah und an den Morgen in Rosenhof dachte und an Wina's Herz und Wiederkunft und unter dem mondhellen Flötenlichte sein klippenvolles Leben eine romantische Gegend wurde: o so stand er oft auf und setzte sich wieder hin, um den Bruder dadurch im Blasen nicht zu stören, daß er ihm bekannte, wie ihn jetzt die Minuten in Brautkleidern umtanzten und mit Rosenketten umflöchten. Aber wenn er ausgeblasen hatte, und nach der langen Polardämmerung Licht kam:

so sah ihn Walt forschend an und fragte froh: „bist du zufrieden, Bruder, mit dieser süßen Enge des Lebens; und mit den Orchester-Tönen und innern Zauberbildern, die wir heute vielleicht eben so reich, nur ungehörter, genossen haben als irgend ein großer Hof?“ — „Eine wahre Himmelkarte ist unser Leben, verseht Vult, freilich vor der Hand nur ihre weiße Rückseite; doch einen Thaler, den mir jemand auf die Karte legte, sah' ich nicht mit Unlust.“

Am Morgen darauf sprach Walt von seinen schönen Ausflüchten auf die flötende Nachtigallen-Dämmerung. Etwas mühsam wurde Vult zu einer neuen Wiederschöpfung des melodischen Himmels gebracht. Aber mit desto größerem Feuer erzählte darauf der Notar, wie glücklich er die dämmernde harmonische Hörzeit angewandt habe, nämlich zur Verfertigung einer Replik und eines Streckverses im Roman; der Held sei — hab' er unter der Flöte gedichtet — getadelt worden, daß er über das Wort einer alten, franken, dummen Frau, welche ihn für seine Gaben an jedem Abend in ihr Gebet eifrig einzuschließen versprochen, sich innigst erfreuet, allein der Held habe verseht: nicht ihres Gebetes Wirkung auf ihn wäre ihm etwas, sogar wenn diese gewiß wäre, sondern die auf sie selber, daß ein so frierendes Wesen doch jeden Abend in eine schöne Erhebung und Erwärmung gelange. „Ist das kein wahrer Zug von mir, Vult?“

„Es ist ein wahrer von dir (sagte Vult). In der Kunst wird, wie vor der Sonne, nur das Heu warm, nicht die lebendigen Blumen.“ Walt verstand ihn nicht; denn oft kam es ihm vor, als finde Vult zuweilen später den Sinn als das Wort.

Im nächsten Dämmerungs-Feiertag und Feierabende, näm-

lich im dritten, war der dritte abgeschafft, Bult griff kein Flötenloch, blies keine Note. Aber der Bruder nahm den künstlerischen Eigensinn nicht übel, hielt den Bruder für so glücklich als sich und wandte nichts ein gegen einen Wechsel der Dämmer-Partien. „Hab' ich denn nicht eine Lufttröhre wie du, so gut zu Lauten gebohrt als die Flöte? Kann ich dir denn nichts sagen, ohne das Holz ins Maul zu stecken? — Diskuriren wir lieber beiderseits,“ sagte Bult.

In den folgenden Dämmerungen kehrte dieser zur alten Sitte zurück, hinter den Laternenanzündern die Gassen zu durchstreifen — ein Abenteuer mit einer Schauspielerin zu bestehen — Burgunder allein zu borgen (Walten hielt er, seit dieser ihn mit Zucker absüßte, keines mehr würdig) — mit der Flöte in fremde Flöten auf der Gasse oder in die Kullisse einzutreten — und sich endlich auf dem Kaffeehause halb todt zu ärgern, daß er am Ende so gut als einer sich unter die Haslauer mische, und, allmählig hinabgewöhnt, sich mit ihnen in Gespräche verflechte, da er doch mit der festesten Verachtung im Sommer angekommen sei.

Walt blieb freudig zu Hause; er fand in den kleinsten Blümchen, die durch seinen Schnee hindurch wuchsen, so viel Honig, als er brauchte. Als die Tage abnahmen: so freuete er sich über die Länge der Abenddämmerung so wie des gestirnten Morgens; ohne dabei zu vergessen, daß er sich eben so gut, nur später, über die Zunahme freuen würde. Der Mond war eigentlich sein Glückstern, so daß er ihm in jedem Monate nicht viel weniger als 27 schöne Abende oder Morgen herunterwarf; denn beinahe 14 Tage (nur die Paar ersten ausgenommen) konnt' er auf dessen Wachsthum bauen; — von Vollmond bis zum letzten Viertel wurde ohne Elysiums

Schimmer, bloß später, oft über seinem Bette aufgetragen, und das letzte Viertel gab den Morgenstunden Silber in den Mund. Da einmal gerade in der Dämmerung Ballmusik gegenüber war: so nahm er sich sein Stück Winterlustbarkeit heraus, so gut wie einer. Die Musik drang unsichtbar, ohne den Armen-Zickzack und die Baden-Kurven des Orchesters, nur entkörper't mit seligen Geistern in sein dämmerndes Stübchen. Er stellte sich zum Tanzen an, und weil es ihm an den schönsten Tänzerinnen nicht fehlte — da ganze Harems und Nonnenschäften darin waren und mehrere Rosenmädchen und alles: — so zog er Göttinnen von solchem Glanz zum Tanzen auf und machte mit ihnen — obwol leise, um unter seinen Füßen nicht rezensirt zu werden — nach den fernen Taktten, die er begleitete, so gut seine Pas, seine Seiten-, seine Vorpas zu Hopstänzen, zu Eier-, zu Schalltänzen, daß er sich vor jedem sehen lassen durfte, der nichts suchte als einen muntern Geist, der im Finstern umher setzt. Was er in der Seligkeit zu scheuen hatte, war bloß Bults plötzlicher Eintritt.

Ihn — der ohnehin nicht gewohnt war, daß er etwas hatte — drückte kein Entbehren, er hatte Phantasie, welche helles Krystallisationswasser ist, ohne welches die leichtesten Formen des Lebens in Asche zerfallen.

Doch wurde sein Himmel nicht immer so phantastisch weit über die Lüfte der Erde hinaus gehoben, er wurde auch zuweilen so real herunter gebaut wie ein Theater- oder ein Bethimmel. An Sonntagsgeläuten, am Hofgarten, an frischer kalter Luft, an Winterkonzerten (die er unten auf der Gasse spazierend hörte) hatt' er so viel Antheil als irgend eine Person mit Schlüssel und Stern, der im Innern gerade beide

fehlen. Als er sein Abendbrod, so sagt' er: „der ganze Hof ist doch jezt auch Brod wie ich;“ dabei sezte und benahm er sich zierlich und artig, um gewissermaßen in guter Gesellschaft zu sitzen. An Sonntagen kauft' er in einem guten Hause sich einen der besten Borsdorfer Aepfel ein und trug ihn sich Abends in der Dämmerung auf und sagte: „ganz gewiß werden heute an den verschiedenen Höfen Europens Borsdorfer aufgesetzt, aber nur als feltner Nachtmahl; ich aber mache gar meinen Abendtisch daraus — und wenn ich mehr Leibliches begehre, du guter Gott, so erkenne ich deine Güte nicht, die mir ja in Einem fort mit stillsten Freuden wie mit tiefen Quellen die Seele überfüllt.“

Im durchsichtigen Reize seiner Phantasie fing sich jeder vorüberschießende Freuden-Zweifalter — dazu gehörte sogar ein erwachender gelber Schmetterling im Gartenhaus — jeder Stern, der stark funkelte — italiänische Blumen, deren deutschen Treibscherben zwischen Shawls er auf der Gasse aufgestoßen — eine bekränzte zwischen Andacht und Buß glühende Braut — ein schönes Kind — ein Kanarienvogel in der Webergasse, der mitten im deutschen Winter in Kanariensinseln und in Sommergärten hinüber schauen ließ — und alles.

Flog Flora, die Bettmeisterin, mit hellen Gesängen die Treppen herauf, so hörte er erste Sängerrinnen für seinen Theil. —

Einst an einem Markttage hatt' er halb Italien mit einem ganzen Frühling um sich. Der Tag schien dazu erlesen zu seyn. Es war ein sehr kalter und heller Winternachmittag, worin Rücken in den schiefen Stralen spielten, als er im Hofgarten — den der gute Fürst jeden Winter dem Publikum öffnen ließ — die silbernen Schneeflocken der Bäume unter

der kligenden Sonne in weiße Blüten, die den Frühling überluden, umdachte und darunter weiter spazierte. So plötzlich auf die Frühlingsinsel ausgesetzt, schlug er in ihr die heitersten Wege ein. Er machte einen nahen an der Bude eines Samenreihenhändlers vorbei und hielt ein wenig vor dessen Budentisch, nicht um eine Düte zu kaufen — wozu ihm ein Beet fehlte, da alle seine Morgen Lands nur in seinem Morgenland bestanden — sondern um den Samen von französischen Radissen, Maienrüben, bunten Feuerbohnen, Zuckererbsen, Kapuzinersalat, gelbem Prinzenkopf zu denken und zu riechen und auf diese Weise (nach Bults Ausdruck, glaub' ich) einen Vorfrühling zu schnupfen. In der That geht unter allen Sinnewegen keiner so offen und kurz in das fest zugebauete Gehirn als der durch die Nasenhöhlen.

Darauf holte er sich beim Bücherverleiher vieles, was er von guten Werken über Schmetterlinge, Blumen- und Feldbau erwischen konnte — und las aufmerksam in den Werken, um sich die Lenz-Sachen vorzustellen, die darin auftraten. Bloss das Oekonomische, Botanische und Naturhistorische überhüpfte er ohne besondern Verstand und Eindruck, weil er auf wichtigere Dinge zu merken hatte.

Als der Bruder fort war, stand gerade die Abendröthe am Himmel und auf dem Schneegebirg, dieses Vorstück Aurorens, dieser ewige Widerschein des Frühlings.

Ueber das Haus herüber war schon das Mondsviertel gerückt, und konnte, nicht weit von der Röthe, zugleich mit ihr in sein Stübchen kleine Farben und Stralen werfen. „Wenn nicht der Winter nur eine Polar-Morgenröthe des Frühlings für die Menschen ist, sagt' er, indem er aufstand, so weiß ich in der That nicht was sonst.“ Der ganze Nach-

mittag war voll Frühling gewesen — und jetzt in der Abendstunde quoll gar ein Nachtigallenschlag wie aus einem äußern Blütenhain in seinen innern herüber. Er nahm einen Judenthungen, der im nächsten Wirthshaus schlug, für eine wahre Nachtigall. Ein unmerklicher Irrthum, da die Philomela, die uns singt, eigentlich doch nirgends sitzt und nistet als in unserer Brust! Schnell, wie von einem Zauberer, wurden die steilen Felsenwände seiner Lage umher mit Epheu und mit Blümchen überzogen. Der Mond kam heller herein und Walt stand und ging mitten in seinem leisen Glanze träumend betend, es war ihm, als hoben und hielten ihn die geraden Stralen und als habe er jeden gemeinen Gegenstand im Zimmer oder auf der Gasse mit Festtapeten zu verhüllen, damit der Himmel nur Himmlisches auch auf der Erde berühre. „So war es gerade einst,“ sang er mehrmals, auf jenen Abend deutend, wo er neben Wina's Zimmer mondstill auf und ab ging. Ja er improvisirte singend den Polymeter:

„Liebst du mich,“ fragte der Jüngling die Geliebte jeden Morgen; aber sie sah erröthet nieder und schwieg. Sie wurde bleicher und er fragte wieder, aber sie wurde roth und schwieg. Einst als sie im Sterben war, kam er wieder und fragte, aber nur aus Schmerz: „liebst du mich nicht?“ — und sie sagte Ja und starb.

Er versang sich immer tiefer in sein Herz — Zeit und Welt verschwand — er spielte wie eine sterbende Ephemere süß in den hellern Stralen des Mondes und unter Mondstäubchen —: da kam Walt heiter zurück und brachte die Nachricht, Wina sei angekommen, deckte aber sogleich deren Werth für ihn selber durch eine zweite lustige zu (und lachte

stark): „daß er nämlich, sagt' er, im Vorbeigehen zu seinem Schuster gegangen, um ihn zu fragen, ob er denn seit 14 Tagen keinen 15ten gefunden, um die Rehabilitation, Balingernefie, Petersensche Wiederbringung seiner Stiefel (so drücke mancher leider ihr Befohlen aus) zu vollenden; er habe ihn aber nicht eher als auf dem Rückwege gefunden, wo er auffallend ihm immer rechts in die Schattenseite ausgebogen; — bis er nach langem Predigen gesehen, daß der Mann die Stiefel, welche der Bußtegt der Kasualrede waren, an den Beinen bei sich habe und herumtrage, um sie erst noch etwas abzutreten, bevor er sie sticke.“ „War dieser Spaß, der noch dazu voll Anspielungen steckt, nicht so viel werth als das beste Paar Stiefel selber?“ — „Ist er denn so sonderlich?“ sagte Walt. — „Warum, fragte Bult bestürzt, siehst du so sonderbar aus? Warest du traurig?“ — „Ich war selig, und jetzt bin ich's noch mehr,“ versetzte Walt, ohne sich weiter zu erklären. Die höchste Entzückung macht ernst wie ein Schmerz und der Mensch ist in ihr eine stille Scheinleiche mit blassem Gesicht, aber innen voll überirdischer Träume.

No. 58. G i f t k u t t e l.

Erinnerungen.

Der Notarius erwartete am Morgen nichts geringeres und gewisseres als einen Bedienten außer Athem, der ihn eilig vor das Schreibepult des Generals bestellte. Nichts kam. Der Mittelmann glaubt, die Obermänner stehen darum

auf den höhern Sprossen der Staatsleiter, um besser die Nachsteiger zu überschauen; indeß er selber das Auge weniger auf den Kopf seines Nachsteigers als auf den Hintern seines Vorsteigers heftet; und so alle auf und ab. Die mittlern Stände haben den höhern keine andere Bergeßlichkeit schuld zu geben als die, welche die niedern wieder ihnen vorwerfen.

Die Dämmerung konnte Bult kaum erwarten, um ein Dämmerungsfalter zu werden und auszufattern; Walt zählte eben so stark darauf, um ein Dämmerungs-, ein Nacht- und ein Tagfalter zugleich zu seyn, aber nur geistig und nur daheim.

Himmel! er wurd' es so sehr! Denn als Bult ganz spät und nicht in bester Laune nach Hause kam, fand er Walten hingegen darin, nämlich in bester — feurig schreitend — fast verjüngt, ja verkindlicht — so daß er ihn fragte: „Du hast, ich schwöre, heute Gesellschaft gehabt oder gesehen und zwar die angenehmste, nur weiß ich nicht welche. (Er meinte heimlich Raphaela.) Oder hat der Magister Dyl gut geschrieben?“

„Ich erinnerte mich, versetzte Walt, den ganzen Abend fort und zwar der Kindheit; denn sonst hatt' ich noch nichts.“ — Lehre mich diese Gedächtniskunst, sagte Bult. — „Das Schulmeisterlein Wuz von J. P. macht' es wie ich, so wunderbar erräth ein Dichter das Geheimste. Ich möchte wol Tage lang über die kleinen Frühlingsblümchen der ersten Lebenszeit reden und hören. Im Alter, wo man ohnehin ein zweites Kind ist, dürfte man sich gewiß erlauben, ein erstes zu seyn und lange zurückzuschauen ins Lebens=Frühroth hinein. Dir offenbar' ich's gern, daß ich mir höhere Wesen, z. B. Engel, ordentlich weniger selig aus Mangel an Kind-

heit denken kann, wiewol Gott vielleicht keinem Wesen irgend eine Kindheits- oder Bergißmeinnichts-Zeit mag abgeschlagen haben, da sogar Jesus selber ein Kind war bei seiner Geburt. Besteht denn nicht das gute Kinderleben nur aus Lust und Hoffnung, Bruder, und die Frühregen der Thränen fliegen darüber nur flüchtig hin?“

„Früh-Regen und alter Weiber Länze und so weiter — nämlich junge Noth und alte Lust und so weiter. Fall' ich noch in den Zeitpunkt deiner versus memoriales?“ sagte Bult.

„Wahrlich, stets hob ich in Leipzig und hier nur Tage dazu heraus, wo du noch nicht mit dem Rufikus entlaufen warst.“

„So erinnere dich deines heutigen Erinnerens wieder vor mir, bat Bult; — ich stehe dir mit neuen Zügen bei.“

„Ein neuer Zug aus der Kindheit ist ein goldnes Geschenk, sagte Walt — nur wirfst du manches zu kindisch finden. (Kindisch blos, sagte Bult.) Ich nahm heute zwei Tage, nahe am kürzesten und längsten.“

Der erste Tag fiel in die Adventszeit. Schon dieser Name und der andere „Adventsvogel“ umfliegt mich wie ein Lüftchen. Im Winter ist ein Dorf schön, man kann es mehr überschauen, weil man mehr darin beisammen bleibt. Nimm nur den Montag. Schon den ganzen Sonntag freuete ich mich auf die Schule am Montag. Jedes Kind mußte um 7 Uhr bei Sternenschein mit seinem Lichtchen kommen; ich und du hatten schön bemalte von Wachs. Vielleicht mit zu großem Stolge trug ich einen Quartband, einige Oktavbände und ein Sedez-Werkchen unter dem Arm.“

„Ich weiß, sagte Bult, du holtest der Mutter noch Sem-

mel aus dem Wirthshause, als du schon den Markus und seinen Ochsen griechisch exponirtest.“

„Dann fing die schöne Welt des Singens und Lehrens in der süßen Schulstubenwärme an. Wir großen Schüler waren hoch über die kleinen erhoben; dafür hatten die Abzwerge das Recht — und es war ihnen zu gönnen — daß sie den Kandidaten laut anreden und ohne Anstand ein wenig aufstehen und herumgehen durften.

Wenn er nun entweder die Spezialkarte aufhing, und wir am meisten froh waren, daß Haslau und Esterlein und die umliegenden Dorfschaften darauf standen — oder wenn er von den Sternen sprach und sie bevölkerte und ich voraus sah, daß ich Abends den Eltern und Knechten dasselbe erweisen würde — oder wenn er uns laut vorlesen hieß: —“

„Du weißt, fiel Bult ein, daß ich dann das Wort Sakrament, er mochte sagen, was er wollte, immer mit einem Akzent herlas, als ob ich fluchte, desgleichen Donnerwetter. Auch war ich der einzige, der ins laute gemeinschaftliche Abbeten eine Art $\frac{3}{8}$ Takt zu bringen versuchte.“

„Ich hätte dem arbeitsamen Manne so gern Entzündungen gegeben, wenn ich sie gehabt hätte. Ich betete oft ein leises Vater unser, damit Gott ihn einen Finken, wenn er hinter seinem Kloben lauerte, darauf fangen ließe; und du wirst dich erinnern, daß ich stets die Schlachtschüssel mit Fleisch (du aber nur den Suppentopf) zu ihm trug. Wie ich mich auf das nächste Wiedersehen in der Schule freuete!“

„Wer mich hart gegen den Schulmeister findet, sagte Bult, dem halt' ich bloß vor, daß mir der Schulmann einmal eine angerauchte Pfeife abspändete und sie in derselben Schulstunde öffentlich vor meiner Nase gar ausrauchte. Heißt

dieß exemplarischer Lebenswandel von Schulmeistern? Oder etwa dieß, daß sie Fischehen-Fangen und Vögel-Estellen uns Scholaren sprichwörtlich verbieten wie Fürsten die Wagspiele, sich aber selber erlauben? Darüber möcht' ich einmal Männer in öffentlichen Blättern hören." —

„O die liebe erste Schulzeit! Mir war alles erwünscht, was gelehrt und gelobt wurde, die kleinste Wissenschaft war ja ganz voll Neuigkeiten, indes ihr jetzt in Meßen nur einige nachwachsen. Kam nun vollends der Pfarrer mit den großen Augenbraunen im Priesterornat und verdunkelte doch den Kandidaten wie ein Kaiser oder Papst einen Landesregenten, den er besucht: wie süß-schauerlich! Wie groß fiel jeder Laut seiner Bassstimme! Wie wollte man das Höchste werden! Wie wurde jedes Wort unsers Schomalers dreifach besiegelt durch seines!

Ich glaube, man ist schon darum in der Kindheit glücklicher als im Alter, weil es in ihr leichter wird, einen großen Mann zu finden und zu wähen; ein geglaubter großer Mensch ist doch der einzige Vorschmack des Himmels.“

„In sofern, sagte Vult, möcht' ich ein Kind seyn, blos um zu bewundern, weil man damit sich so gut kizelt als andere. Ja ich möchte als ein Fötus mit Spinnenarmen an die Welt treten, um die Behmutter als eine Juno Ludovisi anzukaunen. Ein Floh findet leicht seinen Elephanten; ist man hingegen älter, so bewundert man am Ende keinen Hund mehr. Doch muß ich dir bekennen, daß ich schon damals unserem knurrenden Pfarrer Gelbköppel aus seiner Kragen-Glorie einige Stralen ausrupfte. Ich hatte, wie gewöhnlich, ein Buch unter die Schultafel in der Absicht fallen lassen, hinunter zu kriechen und drunten die Fruchtshnur von Häng-

füßen am Bankgalgen lächerlich zu finden: als ich auch Selbstköppels Wochenstiefel auf dem Boden antraf und durch den aufklaffenden Priesterrock die Hosen, die er bei dem Grummet-Aufladen angehabt, zu Gesicht bekam — weg war seine ganze oben darauf gepelzte Würde — Der Mensch, wenigstens der Apostel, sei aus Einem Stück gekleidet, er sei kein halber Aposteltag, Walt!“

„Walt, bist du dergleichen nicht fast in mancher Bemerkung? — Nun kam 11 Uhr heran, wo wir beide auf den Thurm zum Läuten und Uhraufziehen gehen durften. Ich weiß noch gut, wie du dich oben auf dem Glockenstuhl an das Seil der ausschwankenden Glocke hingst, um geschwungen zu werden, obgleich viele dir sagten, sie werfe dich durch das Schallloch. Ich hätte selber hindurch fliegen mögen, wenn ich so hinaus sah über das ganze kreuzweis gebahnte Dorf voll lärmender Dreschtemen, und an die dunkle Bergstraße nach der Stadt, und über den weiten Schneeglanz auf allen Hügeln und Wiesen und dabei den blauen Himmel darüber her! Doch damals war der Erde der Himmel nicht sehr nöthig. — Hinter mir hatt' ich die ernsthafteste Glocke mit ihrer eiskalten Zunge und mit ihrem Hammer, und ich dachte mir es schauerlich, wie sie einsam in der frostigen Mitternacht zu mir ins tiefe Haus und warme Bette hinauf reden werde. Ihr Summen und Aussummen in dieser Nähe umfloß den Geist mit einem stürmenden Meere, und alle drei Zeiten des Lebens schienen darin unter einander zu wogen.“

„Bei Gott! Hier hast du Recht, Walt. Nie hör' ich dieses Tonbrausen ohne Schauer und ohne den Gedanken, daß der Müller erwacht, so bald die rauschende Mühle still

dieß exemplarischer Lebenswandel von Schulmeistern? Oder etwa dieß, daß sie Fischen-Fangen und Vögel-Stellen uns Scholaren sprichwörtlich verbieten wie Fürsten die Wagspiele, sich aber selber erlauben? Darüber möcht' ich einmal Männer in öffentlichen Blättern hören." —

„O die liebe erste Schulzeit! Mir war alles erwünscht, was gelehrt und gelobt wurde, die kleinste Wissenschaft war ja ganz voll Neuigkeiten, indeß ihr jetzt in Messen nur einige nachwachsen. Kam nun vollends der Pfarrer mit den großen Augenbraunen im Priesterornat und verdunkelte doch den Kandidaten wie ein Kaiser oder Papst einen Landesregenten, den er besucht: wie süß-schauerlich! Wie groß fiel jeder Laut seiner Bassstimme! Wie wollte man das Höchste werden! Wie wurde jedes Wort unsers Schomakers dreifach besiegelt durch seines!

Ich glaube, man ist schon darum in der Kindheit glücklicher als im Alter, weil es in ihr leichter wird, einen großen Mann zu finden und zu wähen; ein geglaubter großer Mensch ist doch der einzige Vorschmack des Himmels.“

„In sofern, sagte Bult, möcht' ich ein Kind seyn, blos um zu bewundern, weil man damit sich so gut figelt als andere. Ja ich möchte als ein Fötus mit Spinnenarmen an die Welt treten, um die Wehmutter als eine Juno Ludovisi anzustarren. Ein Floh findet leicht seinen Elephanten; ist man hingegen älter, so bewundert man am Ende keinen Hund mehr. Doch muß ich dir bekennen, daß ich schon damals unserem knurrenden Pfarrer Gelbköppel aus seiner Kragen-Glorie einige Stralen ausrupfte. Ich hatte, wie gewöhnlich, ein Buch unter die Schultafel in der Absicht fallen lassen, hinunter zu kriechen und drunten die Fruchtschnur von Häng-

füßen am Bankgalgen lächerlich zu finden: als ich auch Selbstköppels Wochenstiefel auf dem Boden antraf und durch den aufklaffenden Priesterrock die Hosen, die er bei dem Grummet-Aufladen angehabt, zu Gesicht bekam — weg war seine ganze oben darauf gepelzte Würde — Der Mensch, wenigstens der Apostel, sei aus Einem Stück gelleidet, er sei kein halber Aposteltag, Walt!“

„Walt, bist du dergleichen nicht fast in mancher Bemerkung? — Nun kam 11 Uhr heran, wo wir beide auf den Thurm zum Läuten und Uhraufziehen gehen durften. Ich weiß noch gut, wie du dich oben auf dem Glockenstuhl an das Seil der ausschwankeuden Glocke hingst, um geschwungen zu werden, obgleich viele dir sagten, sie werfe dich durch das Schallloch. Ich hätte selber hindurch fliegen mögen, wenn ich so hinaus sah über das ganze kreuzweis gebahnte Dorf voll lärmender Dreschenten, und an die dunkle Bergstraße nach der Stadt, und über den weiten Schneeglanz auf allen Hügeln und Wiesen und dabei den blauen Himmel darüber her! Doch damals war der Erde der Himmel nicht sehr nöthig. — Pinter mir hatt' ich die ernsthafteste Glocke mit ihrer eiskalten Zunge und mit ihrem Hammer, und ich dachte mir es schauerlich, wie sie einsam in der frostigen Mitternacht zu mir ins tiefe Haus und warme Bette hinab reden werde. Ihr Summen und Aussummen in dieser Nähe umfloß den Geist mit einem stürmenden Meere, und alle drei Zeiten des Lebens schienen darin unter einander zu wogen.“

„Bei Gott! Hier hast du Recht, Walt. Nie hör' ich dieses Tonbrausen ohne Schauer und ohne den Gedanken, daß der Müller erwacht, so bald die rauschende Mühle still

steht; unser Leib mit seiner Holz- und Wasserwelt; indes ergötzt die Betrachtung schlecht für den Augenblick.“

„Nimm nicht dein ernstes Herz so wieder zurück, Bruder! Sollt' ich dein Gleichniß wieder mit einem beantworten, so würd' ich sagen, diese Stille sei die auf dem Gipfel des Gott-hardsberges. Alles ist dort stumm, kein Vogel und kein Lüftchen zu hören, jener findet keinen Zweig, dieses kein Blatt; aber eine gewaltige Welt liegt unter dir, und der unendliche Himmel mit allen übrigen Welten umfängt dich rings. — Willst du jetzt weiter gehen in unserer Kindheit, oder lieber morgen?“

„Jetzt, besonders jetzt. Der Kindheit werf' ich nichts vor als zuweilen — Eltern. Wir stiegen also beide die langen Thurmstiegen herunter“ — „und im elterlichen Hause wurden wir durch die reinlich-geordnete Mittagswelt erfreuet an der Stelle der trüben Morgenstube; überall Sonnenschein und Aufordnung. Da aber der Vater in der Stadt war und also das Mittagsbrod schlechter und später: so ließ ich mir es bis nach der Schule aufheben, weil ich nicht zu spät in diese kommen wollte, und weil mir jetzt aus der Ferne durchs Fenster schon Kameraden und Lehrer wieder neu erschienen.“

In der Schulstube grüßte man die unveränderten Bänke als neu, weil man selber verändert ist. Ein Schulfachmittag ist, glaub' ich, häuslicher, auch wegen der Aussicht, Abends zu Hause und noch häuslicher zu bleiben. Ich freute mich auf das ungewöhnliche Allein-Essen und auf den Vater mit seinen Sachen aus der Stadt. Ein ganzer Wolkenshimmel von Schneeflocken wirbelte herunter, und wir Schüler sahen es gern, daß wir kaum mehr die kleine Bibel lesen konnten in der ohnehin dunkeln traulichen Schulstube.

Draußen nun sprang jeder in neu gefallnen Schnee sehr lustig mit den lange müßigen Gliedmaßen. Du warfst deine Bücher ins Haus und bliebst weg bis zum Gebetläuten; denn die Mutter erlaubte dir das Austoben am meisten in Abseyn des Vaters. Ich folgte dir selten. Der Himmel weiß, warum ich stets kindischer, ausgelassener, hüpfender, unbeholfen-edtiger war, als du — ich machte meine Rinds- oder Narrenstreiche allein, du machtest deine als Befehlshaber fremder mit.“

„Ich war zum Geschäftsmann geboren, Walt!“

„Aber in der Vesper las ich lieber. Ich hatte erstlich meinen orbis pictus, der, wie eine Iliade, das Menschen-Treiben auseinander blätterte. Ich hatte auf dem Gesimse auch viele Beschreibungen, theils vom Nordpol, theils von alter Norden-Zeit, z. B. die frühesten Kriege der Scandinavier u. s. w., und je grimmig-kälter ich alles in den geographischen Büchern fand oder je wilder in den historischen: desto häuslicher und bequemer wurde mir. Noch kommt mir die altnordische Geschichte wie meine Kindheit vor, aber die griechische, indische, römische mehr wie eine Zukunft.“

In der Dämmerung verflatterte das Schneegeflöber, und aus dem reinen Himmel bligte der Mond durch das Blumengebüsch der gefrierenden Fenster — Hell klang draußen in der strengen Luft das Abendläuten unter den aufgebäumten Rauchsäulen — Unsere Leute kamen Hände-reibend aus dem Garten, wo sie die Bäume und Bienenstöcke in Stroh eingebauet hatten — Die Hühner wurden in die Stube getrieben, weil sie im Rauche mehr Eier legen — Das Licht wurde gespart, weil man ängstlich auf den Vater harrete — Ich und du standen auf den Hand- oder Fußhaben der Wiege unserer sel. Schwester, und unter dem heftigsten Schaukeln hörten wir

dem Biegenlied von grünen Wäldern zu und der kleinen Seele thaten sich thauschimmernde Räume auf — Endlich schritt der geplagte Mann über den Steg, bereift und beladen, und eh' er noch den Quersack abgehoben, stand sein dickes Licht auf dem Tisch, fein dünnes. Welche herrliche Nachrichten, Gelder und Sachen bracht' er mit und seine eigene Freude!"

„Wer bezweifelt seine Entzückung weniger als ich, den er darin allemal ausprägelte, blos weil ich auch mit entzückt seyn wollte, und dadurch, springend und tanzend, den Lärm erregte, den er in stiller Lust am meisten verfluchte; so wie ein Hund sich nie mehr tragen muß, als wenn er freudig an seinem Herrn aufspringt.“

„Scherze nicht! Und bedenke, was er uns mitbrachte; ich weiß es aber nicht mehr — mir einen für mein Geld gekauften Bogen Konzeptpapier, wovon ich damals nicht denken konnte, daß so etwas breites, nettes nicht mehr koste als zwei Pfennige. — Für die Schwester ein Abc-Buch mit Gold-Buchstaben schon auf der äußern Deckel-Schale und mit frischen saubern Thier-Bildern im Vergleich gegen unfre abgegriffenen alten.“

„Schießpulver, als Digestivpulver für das Schwein, wovon die wenigen Körnchen, die ich zusammenkehrte, mir bessere Feuerwerke auf einen Span bescheerten als irgend einem König ein dreißigjähriger Krieg.“ —

„Das beste war wol der neue Kalender. Es war mir, als hielt' ich die Zukunft in der Hand, wie einen Baum voll Fruchtlage. Mit Lust überlas ich die Namen: Lätare, Palmarum, Jubilate, Kantate, wobei mir mein wenig Latein gute Dienste that. Die Epiphantias waren mir verdrießlich, beson-

ders zu viele; hingegen je mehrere Trinitatis-Sonntage fielen, desto länger grüne, dacht' ich, die freudereiche Zeit. Lächerlich kommt es mir vor, daß, eben da ich hinten im Kalender die Haslauer Postberichte las, die kaiserliche rettende Post im Dorfe ins Horn stieß, und ich den guten Menschen bewunderte und bedauerte, der nun, laut dem Berichte, mitten im Winter allein nach ganz Pommern, Preußen, Polen und Rußland ritt; ein Irrthum, den ich erst in Leipzig fahren ließ. Wenn nun darauf der Kandidat Schomaker zum Essen kam und wir vom Vater manche Historien mit Vergnügen zum zehntenmal hörten — wenn du nach dem Essen auf einer Span-Geige aus gewickstem Zwirnfaden kragtest — und ich einen glimmenden Schleußen-Span zu einem Feuerrad umschwang — und ich und du und der lange Knecht, der mir damals, wie den Kindern vielleicht alle gewohnte Gesichter, schön vorkam, spielten und sangen: „Ringe, ringe Reihe, 's „sind der Kinder dreie, Sigen auf dem Holderbusch, Schreien „alle Musch, Musch, Musch! Seht euch nieder! Es sigt „'ne Frau im Ringelein, Mit 7 kleinen Kindern. Was essen's „gern? Fischelein. Was trinken's gern? Rothem Wein. „Seht euch nieder!“ — Innig erfreuet las ich neulich in Gräters Pragur das einfältige Kinderding — Ich muß aber meinen Satz ganz anders angefangen haben.“ —

„Nunmehr ist er geschlossen. Das Leben fängt, wie das griechische Drama, mit Poffen an. Beginn', eh' du erwachst, deinen versprochenen Sommertag.“

„Ich könnte ihn wol von der Fasnacht anheben, wo der neu erkandene Frühling lauter Sonnenstralen in die Schulstube voll kleiner gepufter Länger streuet, so daß es in den Seelen früher blühte als in den Gärten. Schon der alte

simple Vers: „Zur Lichtmess essen die Herrn am Tag, Zur Fasnacht thun's die Bauern auch nach,“ zog Abendröthe und Blütenschatten um den Abendtisch. Gott, wie wehen noch die Namen: Marienstage, Salatzeit, Kirschblüte, Rosenblüte, die Brust voll Zauberduft! — So denk' ich mir auch die Jugend meines Vaters bloß als einen ununterbrochenen Sommer, besonders in der Fremde; so wie ich meinen Großvater und überhaupt die zurückliegende Zeit vor meiner Geburt immer jung und blühend sehe. Da gab's schöne Menschentage, sagt man sich. Wie frisch und hell-springend, gleich Frühlingsbächen, kommen mir die alten Universitäten, Bologna und Padua, vor mit ihren ungemessenen Freiheiten, und ich wünschte mich oft in diese hinein!“

„Macht' ich weniger aus dir, so müßt' ich bei deinem Wunsche denken, es wäre damals, außer Hauspump, Buzen, Landesvater, auch Gassatim rumoren und Degen wegen deine Sache gewesen; aber ich weiß gut, du wolltest zu allem nur ruhig sitzen und zusehen als Rector magnificus. — Allein gib nun deinen heutigen Sommertag!“

„Es war das h. Dreifaltigkeitsfest, und zwar das jener Woche, worin du auf und davon gingest. Nur vorher lasse mich noch bemerken, daß mir deine erwähnten Studenten-Wörter theils neu klingen, theils roh. An diesem h. Feste nun, das mit Recht in die schönste Jahreszeit fällt, gingen, wenn du es nicht vergessen, unsere Eltern immer zum h. Abendmahl. Gerade an jenem Sonnabend — wie denn überhaupt an jedem Beichtsonnabend — bezeigten die lieben Eltern sich noch gütiger und gesprächiger gegen uns Kinder als sonst; Gott aber schenke ihnen in dieser Stunde die Freude, die mir jetzt in ihrem Angedenken das Herz durchwallt! Die Mutter

ließ vieles im Stall durch Leute besorgen und betete aus dem schwarzen Kommunion-Büchlein. Ich stand hinter ihr und betete unbewußt mit herunter, bloß weil ich das Blatt umkehrte, wenn sie es herab hatte. Die Bauernstube war so rein und schmück aufgeräumt für den Sonntag — wie am h. Christabend war es am Beichtabend — aber schöner und höher — dazu hing nun der reich-schwere Frühling herein, und der Blütengeruch zog durch das ganze Haus und jeden Dachziegel — Frühling und Frömmigkeit gehören gewiß recht für einander — Ich sah nachher, als der Nachtwächter antrat, noch ein wenig aus dem Dachfenster, voll Düste und Sterne war der Himmel über dem Dorfe — die Generalin ging so spät noch mit ihrem Kinde an der Hand auf dem Schloßwall spazieren, und das ganze Dorf wußte, daß sie morgen kommunicirte und ich und du die Kommunikantentüchlein dabei hielten — Wahrlich, ob ich gleich schon lateinisch sprechen konnte, die weißgekleidete Generalin kam mir als die Mutter Gottes vor, und das Kind als ihr Kind.“

„Hat denn die Generalin einen Sohn?“

Walt sagte verlegen: „ich stellte mir nämlich ihre damalige Tochter so vor in der Ferne. Ich möchte jetzt noch vor Freude über die Wundernacht weinen, wenn du nicht lachtest“

„So weine zum Fenster! Wer lacht denn, Satan, wenn einmal ein Mensch die Aufrichtigkeit in Person ist!“

„Es erschien denn das heilige Trinitatis-Fest mit einem blauen Morgen voll Lerchen und Birkendüste; und als ich aus dem Bodensfenster diese Bläue über das ganze Dorf ausgespannt erblickte, wurde mir nicht, wie sonst an schönen Tagen, beklommen, sondern fast wie jauchzend. Unten fand ich

die Mutter, die sonst nur in die Nachmittagskirche ging, schon angepuzt und den Vater im Gottes-Tischrod, wodurch sie mir, zumal da sie unser Sonntags-Warmbier nicht mittranken, sehr ehrwürdig erschienen. Den Vater liebt' ich ohnehin am Sonntag stärker, weil er blos da rasirt war. Ich und du folgten ihnen in die Kirche; und ich weiß, wie darin die Heiligkeit meiner Eltern gleichsam in mich herüber zog unter der ganzen Predigt; eine fremde wird in einem blutsverwandten Herzen fast eine größere."

„Rein Fall war es weniger. Ich lebte nie lustiger als an ihren Kommuniontagen, weil ich wußte, daß sie es für Sünde hielten, mich früher als vor Sonnenuntergang auszuwischen — und weil sie nach dem Abendmahl auch das Mittagmahl bei dem Pfarrer nahmen, und wir folglich das Schachbrett zum Räffelsprung frei hatten. Steht es noch vor deiner Seele, malt es sich noch glühend, färbt es sich noch brennend, daß ich an demselben Sonntage mit einem Taschenspiegel vom Chore herab den Sonnenglanz wie einen Paradiesvogel durch die ganze Kirche, und sogar um die zugedrückten Augen des Pfarrers schießen ließ, indeß ich selber ruhig mit nachsah und nachspürte? Und gedenkst du noch — denn nun entsinn' ich mich alles — daß mich darüber der satanische Kandidat erwischte, und der Vater nach der Kirche mich nach der peinlichen Halsgerichts-Ordnung von Karl, die (im Art. 113) Gefangenschaft mit Besen-Streichen leicht vertauschen läßt, aus Andacht blos einkerkte, anstatt, was mir lieber gewesen, mich halb todt zu schlagen?“

„Du hieltest aber dennoch in der Kirche das rechte Altartüchlein bei der Oblate unter den Kommunikanten auf und ich das linke beim Reich. Es soll nie von mir vergessen werden,

wie demüthig und rührend mir unser blaffer Vater auf seinen Knien an der scharlachenen Altarstufe vorkam, indes der Pfarrer ihm sehr schreiend den goldnen Kelch vorhielt. Ach wie wünscht' ich, daß er stark tränke vom h. Weine und Blut. Und dann die tief geneigte Mutter! Wie war ich ihr unter dem Trinken so rein-gut! Die Kindheit kennt nur unschuldige weiße Rosen der Liebe, später blühen sie röthler, und voll Schamröthe. Vorher aber trat die majestätische lange Generalin in ihrem schwarzen und doch glänzenden Seidengewand an die Altarstufe, sich und die langen Augenwimpern senkend wie vor einem Gott, und die ganze Kirche klang mit ihren Tönen drein in die andächtige Gegenwart dieser idealen Herzogin für uns alle im Dorf.“

„Die Tochter soll ihr so ähnlich sehen, Walt?“

„Die Mutter wenigstens ist ihr sehr ähnlich. Darauf zog man denn aus der Kirche, jeder mit emporgehobnem Herzen — die Orgel spielte in sehr hohen Tönen, die mich als Kind stets in helle fremde Himmel hoben — und draußen hatte sich der blaue Aether ordentlich tief ins Sonntagsdorf hineingelagert und vom Thurme wurde Jauchzen in den Tag herab geblasen — Jeder Kirchgänger trug die Hoffnung eines langen Freudentags auf dem Gesichte heim — Die sich wiegende lackirte Kutsche der Generalin rasselte durch uns alle durch, nette, reiche Bedienten sprangen herab — — Ueberhaupt wäre nur nachher nicht die Sache mit dir gewesen — —“

„Zu oft läue sie nicht wieder!“

„Also ging der Vater im Gottesstischrod ins Pfarrhaus und hinter ihm die Mutter. Und als ich, da sie abgeessen hatten, die Klingelthüre des Pfarrhofs öffnete und schon die Truthühner desselben mit Achtung sah:“

„Du brauchst mir's nicht zu verdecken, daß du mich drüben aus meiner verfluchten Karzerkammer losbitten wolltest, weil ich zu sehr schrie und Fenster und Kopf einzustößen schwur.“

„Die Bitte half wenig beim Vater; vielleicht weil der Pfarrer sagte, du hättest ihn zu sehr beleidigt und geblendet. Ich vergaß leider bald dich und die Bitte über dem herrlichen süßen Wein, den ich trank. Auf dem Lande hat man zu wenig Erfahrung der vornehmern Welt und bewundert ein Glas Wein. Der Pfarrer ließ mich Entzückten durch ein Prisma schauen und gleichsam jedes einzelne Stück Welt mit einer Aurora und Iris umziehen. Ich bildete mir oft ein, ich könnte wol, da ich so viel Gefühl für Malerei, sogar für Farben an Schachteln, Zwickeln, Ziegelsteinen zeigte, fast mehr zum Maler taugen, als ich dachte. Da ich meinen Vater tief unten an der Tafel sitzen sah, dacht' ich mir das Vergnügen, ihn einst sehr auszuzeichnen, falls ich etwas würde.“

„Es ist auffallend, wie oft auch ich schon seit Jahren geschworen, mich meiner Herkunft zu entsinnen, wenn ich im Publikum bedeutend in die Höhe und Dicke wüchse, und mich weder deiner noch der Eltern zu schämen. Man kann fast nicht früh genug anfangen, sich bescheiden zu gewöhnen, weil man nicht weiß, wie unendlich viel man noch wird am Ende. — Liebe für Farben, wovon du sprachst, ist darum noch keine für Zeichnung; inzwischen kannst du immer, wenn die eine Art Maler sich von fremder Hand die Landschaften, die andere sich die Menschen darin malen ließ, beide Arten in dir vereinen. Vergib den Spaß!“

„Recht gern! Wir zogen als vornehme Gäste durchs Dorf nach Hause, wo der Vater die Scharlachweste anlegte

und mit mir und der Mutter spazieren ging, um Abends gegen 6 Uhr im Gartenhäuschen zu essen. Nun glaub' ich nicht, daß an einem solchen Abende, wo alle Welt im Freien und angeputzt und freudig ist, und die Generalin und andere Bornehme mit roth seidnen Sonnenschirmen spazieren gehen, irgend ein Herz, wenn es zumal in einem Bruder schlägt, es ertragen kann, daß du allein im Kerker hausest."

„Salerment!“ sagte Bult.

„Sondera es war natürlich, daß ich und der Knecht dir eine Dachleiter ans Fenster setzten, damit du herunter könntest ins Dorf zur Luft. — Nein, kein Spaziergang mit Menschen ist so schön als der eines Kindes mit den Eltern. Wir gingen durch hohe grüne Körnsfelder, worin ich die Schwester hinter mir nachführte in der engen Wasserfurche. Alle Wiesen brannten im gelben Frühlingsfeuer. Am Flusse lasen wir ausgespülte Muscheln wegen ihres Schillerglanzes auf. Das Flößholz schoß in Heerden hinab in ferne Städte und Stuben, und ich hätte mich gern auf ein Scheit gestellt und wäre mitgeschifft! Viele Schafheerden waren schon nackt geschoren und legten sich mir näher ans Herz, gleichsam ohne die Scheidewand der Wolle. Die Sonne zog Wasser in langen, wolkigen Stralen, aber mir kam es vor, als sei die Erde mit Glanzbändern an die Sonne gehangen und wiege sich an ihr. Eine Wolke, die mehr Glanz als Wasser hatte, regnete blos neben, nicht auf uns; ich begriff aber damals gar nicht, als ich die Gränzen der nassen und der trocknen Blumen sah, wie ein Regen nicht allezeit über die ganze Erde falle. Die Bäume neigten sich gegen einander, als die Wolke tropfend darüber wegwehte, wie die Menschen am Abendmahls-Altar. Wir gingen ins Gartenhaus, das innen und außen nur weiß ist;

aber warum glänzet dieser kleine Name über alle stolz gedeckte Prachtgebäude herüber und blinkt in seinem Abendroth sehr gegen fremdes Morgenroth? Alle Fenster und Thüren waren aufgemacht — Sonne und Mond sahen zugleich hinein — die rothweißen Aepfelknospen wurden von ihren starren, struppigen Nesten hineingehalten und zuweilen eine schneeweiße Aepfelblüte mit (o Vult, ich gebe den Apfel für die Aepfelblüte gern) — Die Bienen gaben dem Vater Zeichen eines nahen Schwärmens — Ich fing mir eine Schachtel Goldkäfer, für welche ich den Zucker längst aufgespart hatte — Noch glänzt mir das Gold und der Smaragd dieser Paradiesvögelchen hienieden, in Deutschland meint' ich — Auch zog ich mir im Garten Schößlinge aus, um sie daheim anzupflanzen zu einem Lustwäldchen unter meinem Knie. Die Vögel schlugen wie bestellt in unserm Gärtchen, das nur fünf Aepelbäume und zwei Kirschbäume hatte und mehrere Pflaumenbäume sammt guten Johannisbeer- und Haselstauden. Zwei Finken schlugen, und der Vater sagte, der eine finge den scharfen Weingefang und der andere den Bräutigam. Aber ich zog — und noch jetzt — meinen guten Embrig vor.“

„Deutlicher in der ornithologischen Sprache Emmerling, „Goldammer, Gröning, Gelbling, Geelgerst, Emberiza citri-„nella L.“ — „welcher, wie die Eltern sagten, sang: wenn ich eine Sichel hätt', wollt' ich mit schnied. — Was ist denn das dunkle im Menschen-Innern, daß ich wirklich den einfachen Embrig, wenn ich durch Wiesen gehe und ihn an besaubten Abhängen höre, leider über die göttliche Nachtigall, die freilich wenig rein durchfährt, sondern heftig springt, zu sehen suche? — Flos aber nicht nachher die Abendröthe in den ganzen Garten hinein und färbte alle Zweige? Kam sie

mir nicht wie ein goldner Sonnentempel mit vielen Thürmen und Pfeilern vor? Und gingen nicht auf den Wolkenbergen die Sternchen wie Maienblümchen auf? — und die breite Erde war ein Wehstuhl rosenrother Träume? Und als wir spät nach Hause wandelten, hingen nicht in den finstern Wäscen goldne Thautropfen, die lieben Johannismwürmchen? Und fanden wir nicht im Dorfe ein ganz besonderes Festleben, sogar die Kleinen Iehhirten endlich im Sonntagspuß, und dem Wirthshause fehlte nichts als Musik, und auf dem Schlosse wurde gesungen?“

„Und nahm mich nicht, fuhr Bult fort, der gute Vater, als er mich in dieser Freude als Theilhaber fand, leise bei den Haaren mit nach Hause und prügelte mich so verflucht? — O daß doch der Teufel alle Erziehungen holte, so wie er selber keine erhalten! Wer nimmt mir jetzt die Festprügel ab und den Karzer? Du kannst dich leicht herstellen und entsinnen und vergnügt außer dir sehn und die Repetiruhr der Erinnerung aus der Tasche ziehen. Aber Hölle, was hab' ich denn schmelzend mich zu erinnern als an die laufige Aurora eines aufgehenden Schwanzsterns? O wie glücklich, glücklich könnte man ein Kind machen! Dieß probire aber einmal einer bei einem greisen Schelm von 40 Jahren! Ein einziger Kindertag hat mehr Abwechsel als ein ganzes Mannsjahr. Sieh' an, wie er mich, wenn das kühne Bild zu gebrauchen ist, aus einem zarten weißen Kindsgesicht so zu einem braunen Kopfe geraucht und erhitzt hat, wie einen Pfeisenkopf! — Wärme mich nicht mehr wieder so auf! — Was seh' ich denn von Elyfien und elyfschen Meckern um mich her als ein Paar Sessel? — unsern Bett, und Stubenschirm? — nichts zu trinken? — dich guten Millionär bloß voll innerer Gedäch-

Es ist daher die gemeine Meinung, daß Pasvogel bloß zum Drucke des Rotars den Druck des Werkes eingegangen. Bult wollte zwar bessern helfen, aber Walt fand fremde Hülfe gott- und treulos und corrigirte allein.

Eh' er's hintrug in die Buchhandlung, fragte ihn Bult, ob man nicht einen wigigen Einfall haben, und er, Bult, nicht ihren Roman mit einem Briefe an Pasvogel tragen könnte, worin er sich als den Verfasser ausgäbe und sagte, der Endes Unterschriebene stehe dem Leser eben vor der Nase. Es geschah. Beide trafen zufällig einander im Buchladen. Kaum sah Pasvogel aus Bults Tasche eine Manuskript-Rolle stechen: so machte er sich nichts aus ihm — weil's ein Autor war — sondern setzte Walt, den Korrektor und Erben, höher und überlas freundlich den Bogen: „der H. Autor, sagte er, wird schon nachsehen.“

Darauf überreichte ihm Bult furchtsam den Brief sammt Roman und sah begierig in seine lesende Physiognomie, wie sie sich bei der Stelle umsetzen würde, wo der Brieffschreiber dasetzt als Briefträger. Aber dem feinen im Geseze der geselligen Stätigkeit lebenden Manne that der Riß und Zuck weh auf der eleganten Haut und er sagte — nach dem Ueberlaufen des Titels — verbrießlicher als gewöhnlich, er bedaure daß er schon überladen sei und schlage kleinere Buchhändler vor. „Wir Autoren, versetzte Bult, gehen anfangs wie Hirsche, denen das zarte Gehörn erst entsprießet, mit gesenktem Haupte; aber später, wenn es groß und hart zu sechszehn Enden ausgeschossen, schlägt man damit an die Bäume heftig, und ich fürchte, H. Pasvogel, ich werde im Alter grob.“ Wie so? sagte dieser.

Bult that darauf, als kenn' er Walten von weitem, und

sagte: wenn er als Kabeischer Erbe erst den ersten Bogen übergeben, so schein' es fast, als wollten ihm die Erben das zwölfbogige Korrektoramt zu zwölf Wochen ausdehnen. Dann entsprang er nach seiner boshaften Sitte plötzlich, um dem Feinde die Replik zu entwenden.

Beide verliehen daheim vor allen Dingen dem Romane Flügel, weil die Hoffnung immer so lange zum Todtliegenden gehörte als das Buch. Man schickte ihn an H. Merkel in Berlin, den Brief- und Schriftsteller, damit er das Buch einem Gelehrten, H. Nikolai, empfähle und aufheftete.

Mitten in den Genuß der abfahrenden Post fiel wieder ein Staubregen; der hinkende Notar, der bekannte Geschäftsträger der Erben, kam mit dem ersten Korrekturbogen und Schießens Re-Korrekturen.

Walt hatte ein und zwanzig Druckfehler stehen lassen. Schieß wies aus dem Manuskripte nach, daß er ein c statt eines e — dann ein o statt eines c — ein l statt eines s — ein l statt eines f — ein Komma statt eines Semikolons — eine 6 statt einer 9 — ein h statt eines b — ein n statt eines u und umgekehrt, da eben beide umgekehrt waren — habe stehen lassen u. s. w. Walt sah nach und sann nach und sprach seufzend: „wol ist's nicht anders!“

Arme Korrektoren! wer hat noch eurer Mutter-Beschwerden und Kindesnöthen in irgend einem Buche ernsthaft genug gedacht, das ihr zu korrigiren bekommen! So wenig, daß Millionen in allen Welttheilen aus der Welt gehen, ohne je erfahren zu haben, was ein Korrektor aussteht, ich meine nicht etwa dann, wann er theils hungert, theils friert, theils nichts hat als sitzende Lebensart, sondern dann, wann er ein Buch gern lesen möchte, das er zwar vor sich sieht (noch dazu

zweimal, geschrieben und gedruckt), aber corrigiren soll; denn verfolgt er wie ein Rezensent die Buchstaben, so entrinnt ihm der Sinn und er sitzt immer trister da; eben so gut könnte einer sich mit einer Wolke, durch deren Dunststäubchen er eine Alpe besteigt, den Durst löschen.

Will er aber Sinn genießen, und sich mit nachheben: so rutscht er blind und glatt über die Buchstaben hinweg und läßt alles stehen; reißet ihn gar ein Buch so hin wie die zweite Auflage des Hesperus, so sieht er gar keinen gedruckten Unsinn mehr, sondern nimmt ihn für geschriebnen und sagt: „man verstehe nur aber erst den göttlichen Autor recht!“ — Ja wird nicht selber der Korrektor dieser Klage bloß aus Antheil an dem Antheil, den ich zeige, so manches übersehen? —

Endlich brachte das schlecht sprechende und schön singende Kammermädchen des General Jablocki nicht nur Raphaelen ein Briefchen der Tochter, sondern auch um eine Treppe höher Walten die Frage des Vaters, ob er nicht diesen ganzen Tag bei ihm schreiben könnte? „O Gott, gewiß!“ sagte er und begleitete das Mädchen drei Treppen herab.

Bult lächelte ihn seltsam an und sagte: Er kopire ja mémoires érotiques mit und ohne Feder und jage Mädchen; er Hund hingegen müßte, wie die Schmetterlings-Puppe eines Naturforschers, sich in einer Schachtel von Stube zum Falter entfalten, wenn jener im Freien gaulte. „Allein, seht' er dazu, ein Greifgeier, ein Basilisk wie ich, hat so gut seinen Liebes-Bipps, als ein Phönix wie du.“ — Walt wurde sehr roth, er sah sein und Wina's Herz gleichsam gegen das helle freie Tageslicht gehalten. „Nu, nu, versteige dich nur um

drei Treppen hinauf, oder hinab; indeß ich daheim hinter meiner arkadischen Dorfwand ein Madrigal auf den Schmelz der Auen und der Zähne setze, und Blumen und Lippen röthe. Das Mädchen gefiele mir selber, sie sollte eher ein Ballast als ein Kammermädchen seyn.“ Sehr zornroth erwiderte Walt, der endlich eigne und fremde Verwechslung errieth: „du thust gar nicht Recht, da du weißt, wie mir dieses Mädchen bei der besten Singstimme einmal durch unziemliche Reden aufgefallen.“

Damit ging er so rasch und wild fort, daß Walt sich gestand, er würde, wenn er nicht schon früher dessen Liebe für eine vornehmere Raphaela künnte, sie jetzt aus dem Grimm errathen, den bloße Heiligkeit unmöglich einbliese. Als der Notar in den großen Jablowski'schen Ballast, wovor und worin viele leere Wagen standen, und unter die kalte Dienerschaft kam: so wirkten Wults Scherze, die seine Liebe entweder wie Schießpulver unter das Dach, oder wie Del in den Keller lagerten, verdrießlich nach und er erstaunte nun erst, daß er Wina liebe, und ihren Morgenblick aufbewahre. Sein Glück blühte als eine nackte Blumentrone auf einem entblätterten Stiel. Spät kam er nach seinem Erinnern an frühestes Vorfordern in das alte Schreibstübchen, und später der General.

„Innigst — so spann Walt, nahe an ihn tretend die Unterredung an, um sie dem andern nach den Gesetzen der Lebensart zu erleichtern — wünsch' ich Ihnen Glück zum Glück der Wiederkunft, wie damals in Rosenhof zur Abreise, wenn Sie sich dieser Kleinigkeit noch entsinnen. Mög' Ihnen Leipzig ein fortgesetzter Spaziergang gewesen seyn!“ — „Sehr verbunden! (sagte Jablowski) Sie verpflichten mich, wenn Sie heute die bewußten Briefe zu Ende kopiren und mir

Ihren Tag weihen.“ — „Welchen nicht? — War Ihr dreifaches Glück — verzeihen Sie die letzte Frage — nicht, wie ich hoffe, der Jahreszeit ungleich?“ fragt' er.

„Für die späte Jahreszeit war das Wetter gut genug,“ versetzte Jabłocki.

Da der Notar nichts schwierigeres konnte, als zu fragen — d. h. im Ozean zu angeln — nichts leichteres aber, als zu antworten, weil die Frage die Antwort umkränzt: so hielt er es für Pflicht jedes Untersprechers, auf den Obersprecher nur die leichtere Last zu laden, und fragte sogleich. Wie bequem wohnen dagegen Männer, welche gerade das Widerspiel als Weltfittte kennen und ehren, unter ihrer Gehirnschale, und wie vergnügt, wenn sie vor Kronen und Kronerben treten! Aller Anreden gewärtig und gewiß, machen sie außer der Verbeugung nichts und keine eigne, sondern warten ab. Sogar nach der ersten Antwort passen die Weltmänner gelassen von neuem, weil kein anderer als der gekrönte Kopf fort zu wesen hat.

Der Notar machte darauf seine Abschriften von den verliebten Zuschriften, aber seine Seele wohnte mit ihren Fäden nirgends als in der Schnecke des Ohrs, um jedem Laute der verborgenen Lebensseele nachzustellen. Er schrieb keine Seite ohne sich umzudrehen und das heilige Zimmer zu beschauen — das er einen ganzen Tag, aber als den letzten, bewohnen durfte — für ihn wenn kein Sonnens doch ein Mondtempel, dem nichts fehlte als die Luna dazu. Sogar der blaue Streusand voll Goldsand — das blauweiße Dintensaß und Papier — das blaue Siegellack — und die Blumenbüste, welche aus dem Nebenzimmer einwehten, schmückten sein stilles Aetherfest der Hoffnung. In der Liebe ist das Erntefest

der Freude nicht um eine halbe Sekunde vom Sätage und Säfest der Freude verschieden.

Als er sich nun abschreibend abmalte, wie ihm das Herz schlagen würde, das schon heftig schlug, wenn die Liebesgestalt aus seinem Kopf und langen Traume wie eine Göttin lebendig ins Leben spränge, nämlich vor ihn hin: so kam nichts als das verhasste Kammermädchen mit einem Stückerüste, aber bald ihr nach die blühende Wina, die Rose und das Rosenfest zugleich. Es ist schwer zu sagen, womit er sie anmurmelte, da er sie damit nicht anredete. Sie verbeugte sich so tief vor ihm, als wäre er der goldene und figurirte Knopf am Oberstabe des Generals, und sagte das höflichste Bewillkommungswort, und setzte sich an den Stückerahmen. Konnte sie nicht hundert Deckmäntel ihrer Absicht, im Schreibzimmer zu sehn, als ein Mädchen finden und umlegen? Hätte sie nicht z. B. ihr blaues Kleid aus dem Wandschrank holen können — oder das weiße — oder den Schleier — oder einmal eintunken wollen — oder an der elektrischen Lampe ein Licht zum Siegeln anzünden — oder hier den Vater ganz vergeblich suchen? — So aber trat sie herein, und setzte sich vor den Stückerahmen, um für eine Stiftdame einen Ordensstern aufgehen zu lassen, der für den abschreibenden Sternseher, wie oft für Trägerinnen, nichts werden konnte als ein Irr- und Rebelstern.

Der Schreiber schwamm nun in der Sonne einer himmlischen Gegenwart, wie in unsichtbarem Duft einer hauchenden Rose, Wina's Daseyn war eine sanfte Musik um ihn. Er sah zuletzt sehnsüchtig lähn ihre gesenkten großen Augenlieder und den ernst geschlossenen Mund im Spiegel zu seiner Linken an, versichert der eignen Unsichtbarkeit, und erfreuet,

daß gerade zufällig, wenn er eben in den Spiegel sah, immer ein warmes Erröthen das ganze niederblickende Antlig überfloß. Einmal sah er im Spiegel den Brautſchay ihres Blicks ausgelegt, ſie zog leiſe wieder den Schleier darüber. Einmal da ihr offnes Auge darin wieder dem ſeinigen begegnete, lächelte ſie wie ein Kind; er drehte ſich rechts nach dem Urhilde und ertappte noch das Lächeln. „Sing es Ihnen ſeit Roſenhof wohl, S. Harniſch?“ ſagte ſie leiſe. „Wie einem Seligen, verſetzte er, wie jezt.“ Er wollte wol etwas viel anderes feineres ſagen; aber die Gegenwart unterſchob ſich der Vergangenheit und teſtirte in deren Ramen. Doch gab er die Frage zurück. „Ich lebte, ſagte Wina, mit meiner Mutter, dieß iſt genug; Leipzig und ſeine Luſtbarkeiten kennen Sie ſelber.“ — Dieſe kennt freilich ein darbender Ruſen- und Schulzenſohn wenig, der an den Roſen des kaufmänniſchen Roſenthals nicht höher aufklettert als bis zu den Dornen, weil er jene nicht einmal ſo oft theilt als ein Maurer-Meiſter einen fürſtlichen Saal, zu welchem dieſer ſtets ſo lange Zutritt hat, als er ihn mauert. Indeß denken ſich die höhern Stände nicht leichter hinab, zu Honorazionen beſonders — denn von Schäfer-, d. h. Bauerhütten haben ſie im franzöſiſch eingebundenen Gefner eine gute Modell-Kammer — als ſich die tiefern hinauf. „Göttlich iſt da der Frühling, antwortete er, und der Herbſt. Jener voll Nachtigallen, dieſer voll weichen Duſt; nur gehen der Gegend Berge ab, welche nach meinem Gefühl durchaus eine Landſchaft beſchließen müſſen, doch nicht unterbrechen; denn auf einem Berge ſelber iſt nicht die Landſchaft, ſondern wieder ein fernſter Berg ſchön und groß. — Die Leipziger Gegend enget alſo ein, weil die Gränze, oder vielmehr die Gränzloſigkeit, nichts der Phantafie übrig läſſet,

was, so viel ich gehört, nicht einmal das Meer thut, das sich am Horizont in den Aether-Himmel auflöset.“ — „Sonderbar, versekte Wina, bestimmt hier die Gewohnheit des äußern Auges die Kraft des innern. Ich hatte eine niedersächsische Freundin, welche zum erstenmale von unsern Bergen eben so beschränkt wurde, als wir von ihren Ebenen.“ Der Notarius war über ihre philosophische Sprachkürze — da überhaupt der Mann an der Frau gerade so sehr seinen Kopf bewundert, als seine Brust verdammt — so betroffen, daß er nicht wußte, was er sagen sollte, sondern etwas anderes sagte. „Besuchen Sie zuweilen die Badörter um Leipzig,“ fragte sie spät. Da er darunter nicht Lauchstädt, sondern die Studenten-Badörter in der Pleiße verstand, und eine solche Frage von weiblichen Lippen zum vornehmen Jynismus rechnete: so umging er sie nach Vermögen in der Antwort: „der Leipziger Magistrat habe zu seiner Zeit wegen mehrerer Unglücksfälle erst die bessern Badörter bestimmen lassen.“ — Wina mißverstand wieder sein Mißverstehen. Und so kann in Deutschland und fast auf der Erde jeder, der sich verspricht, auf einen zählen, der sich verhört; so wenige Ohren, ob sie gleich doppelt am Kopfe stehen, gibt es für die hiesigen Zungen und man findet noch schwerer ein offenes als ein kurzes.

Blöthlich sprang der General wie mit einem verschimmelten bleichen Gesicht herein aus dem Puderstübchen — mit einem Bilde in der Hand und trocknete sich aus den Augenliedern den Puder wie Zähren ab. „Sage mir, wer ist ähnlicher, die Mutter oder die Tochter? — In der That recht brav retouchirt!“ Das Gemälde stellte Wina vor, wie sie zu einem ihr ähnlichen Lächlerchen, das nach einem Schmet-

terling fing, ihr Gesicht herab an die kleine Wange beugt, sehr mütterlich - gleichgültig, ob sie vom Kinde über dem Schmetterling übersehen werde oder nicht. Im Kunst-Feuer fragte der General auch den Notar: „ist denn die Mutter nicht so ausnehmend getroffen, meine Wina nämlich, daß man die Aehnlichkeit sogar im Kinde wieder findet? — Sprechen Sie als Dritter!“ — Balt verlegen mit seiner Erröthung über den bloßen Gedanken, das Kind sei Wina's, versetzte: „die Aehnlichkeit ist wol Gleichheit?“ — „Und zwar auf beiden Seiten!“ erwiderte Jablocki, ohne sehr den Notar zu fassen, der nach den gewöhnlichen Voraussetzungen des Standes schon alles voraussetzen sollte und zwar Folgendes: der General wollte seiner losgetrennten Gattin ein Denkmal seiner Zärte zuwenden, einen Spiegel, der nur sie abbildete, nämlich ein festes Bild; hatt' aber leider aus Kälte sie sonst nie sitzen lassen, außer zuletzt juristisch. — Zum Glück war nun Wina ihr so ähnlich — die wenigen Jahrzehende ausgenommen, wodurch sich Töchter hauptsächlich von Müttern zu unterscheiden suchen — daß die jetzige Wina als die vorige Mutter zu gebrauchen war, der man nichts als die vorige Wina in die Hand zu geben hatte, die als Kind gemalt eine Urkikel in der Linken hält und darauf einen weißen Schmetterling mit der Rechten setzt. Diese zweimal, als Bild und als Urbild, angewandte Wina wollte der General seiner Frau als einen bligematten Ichs-Himmel auf Leinwand aufthun, um sie in Erstaunen zu setzen, daß sie über vierzig Meilen gefessen — einem Maler.

Als der Vater fort war, machte Balt — noch tiefer in Erstaunen und Unglauben gesetzt — die Bemerkung, sie sehe dem schönen Kinde ähnlich, um nur herausgezogen zu werden.

„O bliebe man sich nur auch in wichtigern Punkten ähnlich — sagte Wina. Auch war ich noch bei meiner Mutter; ich glaube, Sie oder Ihr Bruder lag damals am Tage des Malens an den Blättern blind; denn sie ging mit mir in Ihr Haus. Schöne Zeit! ich wollte gern die eine Aehnlichkeit auf mich nehmen, könnte ich damit meiner Mutter die andere zurückführen.“

Nun fuhr der Notar über die Nähe des erhellten Abgrunds, in den er hätte treten können, roth zurück, und fürchtete ordentlich, die Betise fahre ihm noch wider Willen aus dem Halse. „Auch ich ginge gern in jene Blindheit zurück; die Nacht ist die Mutter der Götter und Göttinnen!“ sagte er und wollte erträglich auf die Aurlitelbraut anspielen. Wina verstand nichts davon als den Ton und Blick; und so war es genug und gut gemacht.

Man rief sie zum Essen. Da er glaubte, er werde wie im Rosenhöfner Wirthshaus wieder an die Generals-Tafel gezogen: so stand er auf, um ihr den Arm zu bieten, sie stückte aber fort; und er stand nahe am Rahmen und sah herab auf das lockige Haupt, worin seine Welt und seine Zukunft wohnte, die sich in lauter Schönheiten verbarg — das Fruchtgewinde des Geistes war vom Blumengewinde der Gestalt schön verhüllt und schön verdoppelt. Sie stand auf. Jetzt näherte er sich mit dem rechten Arme, um sie fort zu führen. „Ich werde — sagte Wina sanft — nach dem Essen wieder kommen, und Ihrem Herzen eine Bitte bringen;“ und sah ihn mit den großen guten Augen unverlegen an, und gab, wie zur Antwort auf seinen fragenden Arm, ihm ein wenig die ablenkende Hand in seine, um sie zu drücken. Mehr braucht' er nicht, der Liebe ist eine Hand mehr als ein Arm, wie ein Blick mehr

als ein Auge. Er blieb reich zurück, am einsamen Eßtische, den ein verdrießlicher Bedienter an den Schreibtisch gesetzt hatte. Seine Hand war ihm wie geheiligt durch das Wesen, das bisher nur von seiner Seele berührt wurde. Wer kann es sagen, warum der Druck einer geliebten Hand mehr innige Bauberwärme in die Seele sendet als selber ein Kuß, wenn nicht etwa die Einfachheit, Unschuld, Festigkeit des Zeichens es thut?

Er speiste an einer Göttertafel — die Welt war der Göttersaal — denn er sann Wina's nächster Bitte nach. Eine thun, heißt in der Liebe mehr geben, als eine erhören. Aber warum macht die Liebe denn diese Ausnahme? Warum gibt es denn keine verklärte Welt, wo alle Menschenbitten so viel gelten und geben, und wo der Geber früher dankt, als der Empfänger?

Mit wunderbaren Gefühlen irrte er um Wina's Bitte herum, da er doch fühlte, Wina sei ein durchsichtiger Juwel ohne Wölkchen und Federn. Denn dieß ist eben die Liebe, zu glauben, man durchschaue das Geliebte noch schärfer als sich, so daß man den blauen Himmel dadurch erblickt, durch welchen man wieder die Sterne sieht — indeß der Haß überall Nacht sieht und braucht und bringt.

Als er die wenigen Stralen küßte, die am Sterne des Stifts und der Liebe aufgegangen waren oder gestickt: that sein Himmel alle Wolken wieder auf, nämlich die Flügelthüren, und Wina erschien und schien. Er wollte sagen: ich bitte um die Bitte; aber er hielt es für ungart, das eine Bitte zu nennen, was Wina eine genannt. So hatt' er den höchsten Muth für sie, aber nicht vor ihr; und von den langen Gebeten an dieses Heiligenbild, welche er zu Hause sich aussann

und vornahm, brachte er nichts zum Bilde selber auf seinen Knieen als: Amen, oder Ja, ja. „Sind Sie zuweilen bei den hiesigen Thees,“ fing Wina an, und setzte, wie es ihr Stand thut, immer ihren Stand voraus. „Neulich bei mir, bei dem vortrefflichen Flötenspieler, den Sie gewiß bewundern.“ — „Ich hör’ dieß heute von meinem Mädchen,“ sagte sie, meinend die Nachricht des Beisammenwohnens; Walt aber nahm an, sie habe von seinem mageren Weinthee manches gehört.

„Ich meine vorzüglich, sind Sie öfters bei den geistreichen Töchtern des H. Hofagenten? Eigentlich red’ ich blos von meiner Freundin Raphaela.“ Er führte — doch ohne die Wechsel-Noth — den Abend an, wo sie für den mütterlichen Geburtstag gefessen. „Wie schön! sagte Wina. So ist sie eben. Einst als sie bei mir in Leipzig in eine lange Krankheit fiel, durfte ihrer Mutter nichts geschrieben werden, bis sie entweder genesen oder verschieden sei. Um dieser Liebe wegen lieb’ ich sie so. Ein Mädchen, das seine Mutter und seine Schwestern nicht liebte — ich weiß nicht, warum oder wie es sonst noch recht lieben könnte, nicht einmal seinen Vater.“ — Walt wollt’ es gern äußerst fein auf sie selber zurückwenden und machte daher die allgemeine Bemerkung, daß Töchter, die ihre Mutter lieben, die besten und weiblichsten sind.

„Ich taue nicht zu Wendungen, wie Sie hören, H. Sekretair. Empfangen Sie meine offne Bitte gutmüthig auf einmal.“ Es war diese: da Raphaelens Geburtsstunde in die Nachmitternacht oder Morgenstunde des Neujahrs einfiel: so wolle sie durch den Beistand Engelbertens sie durch leises Anzingen zur Feier des erneuerten Lebens wecken; wünsche aber zur dürftigen Stimme eine Begleitung, nämlich die Flöte, und

an wen könne sie sich schicklicher wenden, als an H. v. Garmisch? — Walt schwur freudig, dieser blase freudig dazu.

Sie bat auch um das Setzen des Gesangs; Walt schwur wieder. „Aber sogar um die Verse dazu muß ich Ihren werthen Freund angehen — setzte sie unbeschreiblich-lieulich lächelnd hinzu — da ich ihn aus unserer Zeitung als einen weichen Dichter des Herzens kenne.“ —

Ganz froh erstaunt fragte Walt, was Walt darin gemacht. Sie sagt' ihm — mit der den Literatoren noch gewöhnlichern Verwechslung gleicher Namen — folgenden Polymeter von ihm selber her:

Das Maiblümchen.

Weißes Blüßchen mit dem gelben Klöppel, warum senkst du dich? Ist es Scham, weil du bleich wie Schnee früher die Erde durchbrichst als die großen stolzen Farbenflammen der Tulpen und der Rosen? — Oder senkst du dein weißes Herz vor dem gewaltigen Himmel, der die neue Erde auf der alten erschafft, oder vor dem stürmenden Mai? Oder willst du gern deinen Thautropfen wie eine Freuden-Thräne vergießen für die junge schöne Erde? — Zartes, weißes Knospenblümlein, hebe dein Herz! Ich will es füllen mit Blicken der Liebe, mit Thränen der Sonne. O Schönste, du erste Liebe des Frühlings, hebe dein Herz!

Walten waren unter dem Zuhören vor Freude und Liebe und vor Dichtkunst die Augen übergegangen — und Wina hatte mit geweint, ohne es zu merken —; — darauf sagt' er: „ich habe wol den Vers gemacht.“ —

„Sie, Lieber — fragte Wina und nahm seine Hand — und alle Polymeter?“ — „Alle,“ lispete er. Da blühte sie

wie das Morgenroth, das die Sonne verspricht, und er wie die Rose, die schon von ihr erbrochen ist. Aber einander verzorgen hinter den froher nachquellenden Thränen gleichen sie zwei Tönen, die unsichtbar zu Einem Wohlklang zittern, sie waren zwei gesenkte Maienblümchen, einander durch fremdes Frühlingswehen mehr nachbewegt als angenähert.

Jetzt hörte sie den Vaterstritt. „Und Sie machen den Text für den Geburtstag?“ sagte sie. — „O! (versetzte er) — Ja, ja!“ und durfte nicht fort reden, weil Jablock eintrat und mit dem Väter- und Gatten-Schnauben ihr den arbeitssamen Verzug vorrückte, da sie, wie er sagte, wisse, daß die Neupeters — dahin fuhr er mit ihr — Bürgerliche wären, und eh' er solche im Kleinsten manquire, komm' er lieber bei Seinesgleichen um Stunden zu spät. Sie floh dahin; er rief sie aber zurück, um selber mit einem Schlüsselchen, so groß wie ein Staubfaden, ein goldnes Schloß an einer Kette auf ihrem schönen Halse aufzuschließen und sie abzunehmen. Unter dem Aufsperrn sah sie gutmüthig dem Vater ins Auge; dann warf sie scheldend dem Notar einen Flugblick voll Weltall zu.

Rauen und Schlucken unter einem Adagio Pianissimo einer Tafelmusik hätte Walten nicht so widerstanden, als die Annahme von Kopirgebühren, die ihm der General jetzt an nöthigen wollte. Das Weigern hielt dieser anfangs scherzend aus, bis er durch den Argwohn, Walt handle aus Ehrgefühl, sein eignes so beleidigt fand, daß er so heftig schwur, ihn, wenn er nicht gehorche, nie mehr zu einem Notariats-Instrument ins Haus zu lassen, daß Walt sich entschloß, sich seine Himmelspforte nicht selber zuzuriegeln.

Nun war er allein und zum letztenmale als Kopist im

Zimmer; und hatte, was der Mensch zum feinsten Glücke braucht, nämlich einen Widerspruch der Wünsche: er wünschte nicht nur wegzukommen, um über Wina's Kopf zu Hause mit Sternen-Träumen auf und ab zu schweben, sondern auch da zu bleiben, da er das Krönungs-Zimmer seines Lebens zum letztenmale bewohnte. Die Sonne fiel immer feuriger hinein und vergoldete es zu einer Zauberlaube im elyrischen Gaine. Als er es verließ, war ihm, als falle ein blühender Zweig herab, worauf bisher die Nachtigall seiner Seele gesungen.

Wie lag zu Hause, wo ihm nichts fehlte als Vult — aber dieser kaum — das Leben und der Traum im Leben wie vergoldetes Gewölk um ihn her! Tausend Paradieses-Zweige schlugen über ihm unsichtbar zusammen und durchzogen ihn heimlich mit einem berausenden Blüten-Dufte, in dessen Eden er nicht hineinschauen konnte. Wenn bisher die Wolke zu stehen schien und der Mond zu fliehen: so sah er jetzt die Flucht der Wolken unter dem festen schönen Gestirn.

„Wenn sie nur recht innig liebt — dacht' er — gesetzt auch, sie meinte mich nicht allein; die Hauptsache ist ihre Wonne. Sie sollte dazu ordentlich mehrere Mütter haben, mehrere Väter und unzählige Freundinnen!“ Er freuete sich mehr als dreisigmal über die Freude, womit Wina die Neujahrs-Nacht und jetzt unter seinen Füßen die Freundin anschauen werde. Daß sie ihn liebe und achte, wußt' er nun recht; aber nicht wie stark; — den höchsten Grad ihrer Liebe gegen ihn sich jetzt zu denken hieß' ihm, sich abzuzeichnen, wie ihm sehn würde, wenn man ihn auf Millionen Weltstufen auf die Gipfel-Sonne geleitete, um ihn, den Notar, zum Gott zu krönen.

Er hatte schon viel von dem Geburtstags-Gedicht ohne sein Wissen ausgearbeitet — blos durch das Denken an Wina's Bitte — als endlich Bult erschien. In der Angst, dieser schlage, aus Kälte gegen Raphaëla und den Adel, das Ruffest ab, wollt' er ihn etwas künstlich, wie in einem englischen Garten, auf seinen Schlangenlinien und mit Mäandern vor den Vorschlag wie vor ein Denkmal führen. „Leider schrieb ich heute das letzte mal beim General,“ sagt' er mit der seligsten Miene von der Welt. „Du willst sagen Gottlob,“ sagte Bult. Walt stolperte schon vornen in den Mäander hinein und ertrank fast. „Ich hoffte bisher, versetzte Bult, du solltest mich Stimmen-Narren allmählig beim Vater einführen, damit die Tochter sänge, wenn ich bliese.“ — „Beides,“ schlug Walt heraus, kannst du ohne ihn und mich jetzt haben, dieß hab' ich dir sogar vorzuschlagen.“

Der Flötenspieler fragte echtig. Walt bestand aber darauf, daß er, bevor er deutlich werde, ihm einen einzigen Zug von Raphaëlen geben dürfte; es war der schöne vom Verschweigen des Krankseyns.

Es gab keinen Charakterzug von der Welt, den der Flötenspieler je mit einem so abstrebenden Gesichte sich vorzeichnen lassen, als diesen; doch zog er den satirischen zuckenden Stachel in die Scheide zurück, um nur den Vorschlag zu bekommen.

Walt quälte ihn so lange um sein Urtheil hierüber, daß er losbrach: „ich schwöre dir ja, ich schätze die Handlung; der Teufel und seine Großmutter könnten nicht zärter verfahren; es ist eine Redensart, ich meine wir beide. Nun sprich!“ —

Walt schlug's vor.

„Du bist ein guter Mensch —“ sagte Bult mit einer

schwer zu bergenden Erfreuung — ich nehm' es willig an. Ich scherze überhaupt oft blos. Als Riethsmann zeig' ich der Tochter vom Hause so gerne einige Aufmerksamkeiten — und ich soll es. Doch die Wahrheit zu sagen — ein böser Ausdruck, gleichsam als habe man vorher keine gesagt — so stimmt mich hier Wina mit ihrer reinen rollenden Perlen-Stimme noch mehr. Gott! Wie kann nicht eine Singpartie gesetzt werden (besonders von mir), wenn man das edle Portamento der Sopran-Person, deren diminuendo und crescendo und ihre herrliche Vereinigung von Kopf- und Brust-Stimme — du verstehst mich unmöglich, Bruder, ich spreche als Künstler — dermaßen kennt wie ich? Mensch, glaubst du, daß ich damals, als ich sie in Ulterlein hörte, schwur, sie soll mit meinem Willen nie mehr *à secco* singen? — *à secco*, Walt, heißt nämlich allein; ein Punsch-Royalist wie ich kommt freilich auch leicht aufs Trockne, aber anders.“

Walten schien es ein wenig, als komme Wult eben nicht vom festen Lande her. Beider Abend wurde aber im Feuer der Liebe vergoldet. Jeder glaubte, er sehe über den Paradiesstrom hinüber recht gut die Quelle der Freude des andern von weitem rauchen und nebeln. Walt zwang ihn scherzhaft, es auf einen Bogen zu schreiben, daß er morgen noch der heutigen Meinung seyn und blasen und setzen wolle. Wult schrieb: „ich will, wie Siegwart, den Mond zu meinem Bettwärmer machen — oder ein Lauffeuer im Laufe aufhalten — ja ich will die erste beste Glacière von Bräde heirathen und mir es also gefallen lassen, daß eine Jungfrau die Früchte der Glutzeit zu Eiszierrathen ausquetscht, z. B. zu Rosen- und Aprikoseneis, zu Stachelbeereneis, zu Zitroneneis: wenn ich nicht die beste Flötenmusik sogleich Mozartisch setze und

blase zur Zauberflöte, in der Minute, wo diese mein Bruder gedichtet und aufgeschrieben hat; und ich entsage jeder Erzeption, besonders der, daß ich heute nicht gewußt hätte, was ich morgen wollte.“

„Ein wahrer Schelm ist doch mein Walt — dacht' er im Bette — würde ihn ein anderer wol im Hauptpunkte so durchschauen wie ich? — Raum!“

No. 60. S c h e e r s c h w ä n z e l.

Schlittschuh-Fahrt.

Der nächste Tag des Notars war aus 24 Morgenstunden gemacht, weil er über das Geburtstagslied für Wina nachsann. Der zweite bestand aus eben so vielen Mittagstunden, weil er es ausführte. Es war, als müßt' er sich selbst verklären, um Wina's heiliges Herz auf seine Zunge zu nehmen; als müßt' er in Liebe zerrinnen, um ihre Liebe gegen die Freundin in seiner Seele wie ein zweiter Regenbogen neben dem ersten nachzuglänzen. Da die Liebe so gern im fremden Herzen lebt: so wird sie noch zärter, wenn sie in diesem wieder für ein drittes zu leben hat, wie das zweite Echo leise über die Wille des ersten fliegt. Dieß alles aber war nur leichtes Eden im Frühling, wo lauter neue Säng' am Himmel flogen; aber am zweiten Tage fiel die heiße Ernte ein. — Walt mußte um die ätherischen Träume die feste Form des Wachens legen, nämlich nicht nur die neue metrischer Verhältnisse, sondern auch musikalischer, weil Walt oft den besten

Gedanken weder flug- noch blasföhrig fand. So muß sogar der Geist des Geistes, das Gedicht, aus seinem freien Himmel in einen Erdenleib, in eine enge Flügelscheide ziehen.

Balt hingegen hatte leicht Gesang und Begleitung gesetzt; denn im unermesslichen Aether der Tonkunst kann alles fliegen und kreisen, die schwerste Erde, das leichteste Licht, ohne zu begegnen und anzustoßen.

Da Balt bekanntlich das Gedicht in seinem Roman ganz abdrucken lassen, nur mit wenigen, aber unwesentlichen Abänderungen in den Stellen: Wach' auf, Geliebte, der Morgen schimmert, dein Jahr geht auf — dann: Schläferin, hörst du nicht die Liebe rufen und träumst du, wer dich liebt — und endlich: Dein Jahr sei dir ein Lenz und dein Herz im langen Mai die Blume — so setz' ich die Verse als allgemein bekannt voraus.

Jetzt war blos die Schwierigkeit, Winen Musik und Text zuzuspielen. Balt schlug mehrere ausführbare Mittel und Wege dazu vor, die sehr dumm waren, Bult schlug aber jedes aus, weil man beim Treibjagen der Mädchen, sagt' er, nichts zu thun habe als ruhig zu stehen auf dem Anstand schußfertig, um sogleich abzubrennen, wenn sie das Bild vortreiben.

Indeß wurde nichts gebracht; Wina verstand von den weiblichen Vermittlers- und Dietrichs-Künsten so viel als Balt. Endlich erschien eine helle Dezember-Dämmerung im Park, wo der lange See (es war ein schmaler Teich) mit dem Besen vom Schnee gesäubert wurde, und wo später, da der Mond scharf jeden dürrn Schatten-Baumschlag auf dem weißen Grund abriß, nicht nur die drei Ursachen davon verschwanden in die nahe Rotonda — ein schönes Rindenhäus, das dem römischen Pantheon auffallend ähnlich war in der Deffnung

nach oben — sondern auch sogleich einander wieder herausführten aufs See-Eis, weil die drei sämmtlich Schlittschuhe darin angeschnallet hatten, Wina sowol als Raphaela und Engelberta.

„Göttlich — rief Walt, als er fahren sah — fliegen die Gestalten wie Welten durcheinander, um einander; welche Schwung- und Schlangelinien!“ Eben machte Engelberta, beide Arme malerisch aufgehoben, hernidende Fingerwinke. „Lauf mit deinem Ruskblatt und sei drunten ein Mensch!“ sagte Vult zu Walt. Sie wollen uns beim Teufel.“ — „Unmöglich, versetzte Walt, betrachte doch die Dämmerung und die Härte!“ — „Für ein Paar Stiefel hat doch der See noch Platz?“ fragte Vult hinab und flatterte drei Treppen hinunter, um einen Ladendiener ohne Weiteres zum Nachtragen von ein Paar Schlittschuhen zu kommandiren, die er voraussetzte.

Walt steckte das heilige Blatt voll Ton- und Dichtkunst an einen Ort, den er für schicklicher als die Rocktasche ansah, nämlich an dessen Geburtsort, d. h. unter die Weste ans Herz. Drunten am See-Teich ließ er an seinem langen Bückling die drei Dankfagerinnen vorüber gleiten und theilend loosen, weil er nicht offenbaren konnte, wie viel er jeder vom Rückenbogen abschneide!

Aber welche entwickelnde Lebenskraft war mit Vulten aufs Eis gefahren und wie schwebte der Geist über dem Wasser, das gefroren war! — Zuerst bald Wina's Bart-, bald ihr Wandelstern, bald ihre gerade schießende Sternschnuppe zu sehn, damit stng er an — sie Schachkönigin zu bedeen gegen jede Königin, es sei als Läufer, als Springer oder Thurm — als Amors Pfeil zu fliegen, so oft sie Amors Bogen war, es

nicht zu leiden, wenn sie kühner fliegen wollte als er, sondern sie so lange zu überbieten, bis er selber überboten wurde und dann leichter den Wettflug mit einem Doppelsiege schloß — dieß war die Kunst, womit seine schöne von der Welt erzogene Gestalt ihren Werth entwickelte in leichter Haltung und Wechslung.

Balt war am Ufer als Straudläufer außer sich vor Lust und warf laut den schönen Tanz- und Schweb-Linien Kränze von Gewicht in so richtigen Kunstwörtern zu, daß man hätte schwören sollen, er tanze. Er sprach noch vernehmlich von drei Grazien; — „welche noch dazu, versetzte Bult, wenn nicht um die Venus, doch um deren Mann, tanzen; und was fehlt denn uns, Herr Harnisch, zu drei Weisen als die Zahl?“ — Nur mußte Balt unter dem Bewundern beklagen, nämlich sich und sein Strandlaufen; denn auf dem Eise wäre er nicht viel leichter zu drehen gewesen als ein Kriegsschiff. Vielleicht wird der Druck einer niedrigen Abstammung nie schmerzlicher empfunden als in den geselligen Festen, zu welchen die dürstige Erziehung nicht mit den Künsten der Freude ausrüstete, wie Tanz, Gesang, Reiten, Spiel, französisches Sprechen sind.

Gegen Raphaëla war Bult der artigste Mann, den es auf dem Teiche gab, sagte ihr Höflichkeiten über ihre für diesen Tanz gemachte Gestalt — welche ihm und ihr leicht zu glauben waren, weil sie wirklich einige Felle über Wina hinaus maß — und schnitt oder fuhr sogar ihr Namens-R mit den Schuhen in die Eistrinde wie in eine Baumrinde ein.

Sie nahm indeß sein höfliches Uebermaß ohne eignes auf; vielleicht weil das seinige den Scherz nicht genug verbarg und weil sie als eifersüchtige Freundin Wina's unwillig die

Hand sah, die er so offen nach dieser ausstreckte. Er überhäpfte oder überfuhr es. Zu Engelberta sagt' er: wir wollen Geliebten spielen. — „Auf dem Eise bin ich dabei,“ erwiderte sie; und so neckten beide sich leicht und rasch mit ihrem Rollen-Schein, er mit edel- und weltmännischer Keckheit, sie mit kaufmännischer weiblicher. „Wäste man nur, schien sie zu denken, ob er mehr ein seltsamer Haberecht wäre als ein närrischer Habenichts; dann wäre mehr zu thun.“

Fünffmal hatte schon Walt an sein Musikblatt gedacht, um es einzuhändigen, und es viermal vergessen, wenn Wina wie seine ganze Zukunft um sein Ufer flog oder gar ihn mit einem Blumenblicke bewarf, dem er zu lange nachträumte. Endlich sagte er der Eisfahrerin: „zwei. Ja sind neben Ihnen.“ — „Ich verstand Sie nicht ganz,“ sagte sie lächelnd wiederkommend und entglitt. Er ging ihr am Ufer ein wenig entgegen aufs Eis: „Ihr Wunsch wurde auch der fremde,“ sagte er. „Wie ist's mit der Flötenmusik?“ fragte sie fliehend. „Ich trage Musik und Text bei mir, aber nicht blos am Herzen,“ antwortete er, als sie wieder herfuhr. „Wie herrlich!“ sagte sie umwendend, und glänzte vor Freude.

Walt flog wie eifersüchtig fragend her: hat sie das Blatt? — „Sehr hingedeutet hab' ich dreimal, versetzte Walt, aber wie natürlich fährt sie nicht unweiblich vor mir aus und steht.“ — Jener zog seine Flöte öffentlich vor und sagte laut, daß der ganze Teich es hörte: „H. Garnisch, Sie haben vorhin mein Musikblatt eingesteckt? Jetzt blas' ich.“ Dieser reichte es (seinem Blicke mehr als seinem Worte) zu. Wina kam herbei: „können Sie, sagte Walt laut zu ihr, es übergebend, im Mondschein noch lesen, was ich abspielte?“ Das trauende Mädchen sah ihn lieblich an und ernsthaft ins Blatt

hinein, da er zu flöten anhub. Am Händchen des Zufalls hing nun der ganze Neujahrs-Morgen herab, zwar kein Schwert, aber eine blumige Krone. Gleichwol tobt und jauchzet der Mensch wechselnd über dasselbe Händchen, bloß weil es zur einen Zeit ein Schwert, zur andern ein Diadem über seinem Kopfe hält und auf diesen fallen läßt.

Wina las lange auf dem Blatt Roten nach, die er gar nicht blies, bis sie endlich Wults End-Abichten merkte und erfüllte. Wie flog sie dann der Flöte nach, um mit Blicken zu danken — und Walt's Stand-Ufer vorüber, um ihn anzuschauen — und freudig über die kalte Fläche, weil ihre freundschaftlichen Wünsche so schön begünstigt waren und dieser Nacht nichts mehr fehlte, als die erste des künftigen Jahrs. Welche erfreute Blicke warf sie auf ihre Freundin und zum Sternenhimmel! Dazu ging nun die umher irrende Flöte, die wie mit einem Springstabe den Rotar vom Eis der Erde ans Empyreums-Eis des Himmels aufhob. Alles war zwar felig, Wult besonders, Walt aber am meisten. „Ach wolltest du mir nicht — sagte Wult herfahrend mit vergnügtem Gesicht — ein Paar Doppel-Louis vorstrecken nur auf zwei Stunden, armer Wicht?“ — „Ich?“ fragte Walt. Aber jener fuhr und blies fröhlich weiter, um als Chorführer mit Sphärenmusik den himmlischen Körpern auf dem Eise vor und nach zu schweben. Wenn die Tonkunst, welche schon in die gemeine feste Welt gewaltsam ihre poetische einschleibt, vollends eine offene bewegte findet: so wird darin statt des Erdbebens ein Himmelbeben entstehen und der Mensch wird sehn wie Walt, der das Ufer mit stillen Dankgebeten und lauten Freudenrufen umfließt und seine Herzens-Welt, so oft die Flöte sie ausgesprochen, immer von neuem und verklärter

erschuf. Er sammelte alle fremde Freuden wie warme Stralen in seiner stillgehaltenen Seele zum Brennpunkte. Den mit Sternen weiß-blühenden Himmel ließ er ins kleine Nachtigallenspiel herabhängen und der Mond mußte seinen Heiligenschein mit Wina's Gestalt zusammen weben. Dieser Mond, sagt' er sich, wird in der Nachtmitternacht des Neujahrs fast wieder so am Himmel stehen, und ich werde nicht nur die Flöte und meine Gedanken, auch Ihre Stimme hören. — Die Sterne des Morgens werden blinken — und ich werde erst unter dieser künftigen Musik denken: „so groß hätt' ich mir die Wonne am frohen Abend der Eisfahrt nie gedacht.“

Jetzt trat er immer weiter in den Teich hinein, oder stach weiter in die See oder ins Eismeer, um der Geliebten näher zu begegnen. Da sie ihn nun ein paarmal nahe umkreisete, und seine Freudenblumen den höchsten Schuß thaten und mit breiten Blättern wogten, mähte sie Jablocki's Bedienter mit der Nachricht ab: der Wagen sei da. Der stolze Lakai erinnerte ihn wunderbar an Wina's Stand, und an seine Kühnheit.

Nach der Flucht der Drei nahm ihn Bult am Arme aufs Eis hinein, und sagte: „jede Lust ist eine Selbstmörderin, und damit gut. Aber gibt es denn ein kahleres Paar arme Hände als ich und du, sämmtlich? Denn wenn es ein Lumpen-Hündchen-Paar gibt, das drei durstige Engel den ganzen Abend trocken auf dem Wasser herumfahren läßt, weil es nicht so viel in der Tasche, oder droben in der Stube zusammen bringen kann, um den Engeln nur die kleinste Erfrischung vorzusetzen, das wenige Kommis-Eis ausgenommen, worauf sie fahren —: so ist wahrlich das Paar niemand als wir. — Ach waren wir denn im Stande, wenn sie schlechtes Wetter

und kein Fuhrwerk hatten, nur eine Halbhaise anzuspinnen, und einen Floh dazu anzuschirren, wie einmal ein Künstler in Paris eine sammt Passagieren und Postillon so fein gearbeitet hatte, daß ein einziger Floh alles zog? — Sonst war der Abend häßlich.“

„O wahrlich! Freilich; — aber gewiß so wenig als ich diesen Abend an leibliche Genüsse dachte, so wenig vielleicht die guten Wesen! Die Frau hat einen Schmerz, eine Freude; der Mann hat Schmerzen, Freuden. Sieh nach, dieß trifft schön mit den Worten auf der Tafel, die dort an der Ecke hängt.“ —

„Eine Linde ist's,“ sagte Bult. „So kenn' ich, versegte Walt, immer die Gewächse nur in Büchern. — Darauf steht: die schöne weibliche Seele sucht, wie die Biene, nichts als Blüte und Blume; aber die rohe sucht, wie die Wespe, nur Früchte.“ . . .

„Ja sogar Ochsenleber, wie die Fleischer wissen.“ — „O, alle, fuhr Walt fort, waren heute so froh, und besonders über dich! Nun ich sage dir's offen, habe ich dich je als freien, gewandten, kühnen, alles schlichtenden Weltmann erkannt, so war's heute,“ sagte Walt und hob besonders sein Benehmen gegen Raphaela heraus. Bult bedankte sich mit einem — Späße über sie. Es war der, daß Weiber den Augen gleichen, die so zart, rein und für Stäubchen empfindlich wären, und denen doch Metallsafran, Cayennepfeffer, Bitriolsspiritus und andere angreifende Aegmittel als Heilung dienen. Von Zeit zu Zeit ließ er einen mäßigen Scherz gegen Raphaela los, um den Bruder von einer verdrießlichen Eröffnung seiner Liebe zurückzuschrecken.

Allmählig sanken beide sanft und tief in die Stille ihres

Glücks. Von der schimmernden Gegenwart war ihnen nichts geblieben als oben der Himmel, und unten das Herz. Der Hübtenspieler maß seinen Weg zu Wina's Ich zurück, und fand sich schon auf halbem — Ihr Danken, ihr Blicken, ihr Nähern, Raphaelens Reiden, langte zu, ihm für die Neujahrs-Nacht, wo er alles durch einen Zauberschlag entscheiden wollte, die schönste Hoffnung zu lassen, und doch noch größere Sehnsucht. Aber gerade diese war ihm fast lieber und feltner als jene; er dankte Gott, wenn er sich nach irgend etwas unbeschreiblich sehnte, so sehr mußte er sich nach Sehnen sehnen. Aber die Entbehrungen und Schmerzen der Liebe sind eben selber Erfüllungen und Freuden, und geben Trost, und brauchen keinen, so wie die Sonnenwolken eben das Leuchten der Sonne erzeugen und die Erdenwolken vertreiben.

Nur auf Walt, dessen dichterische Nachtigallen in seinem warmen Duft-Eden betäubend schlügen, machten die göttlichen Sterne und ein glücklicher Bruder zu starken Eindruck; er dürfe, schwur er vor sich, dem aufgeschloßnen Freunde gerade die heiligste Herzens-Stätte, wo Wina's Denkmal in Gestalt einer einzigen Himmelsblume stand, nicht länger verdecken und umlauben. Daher schickte er ohne weiteres Hand-Drucke und Augen-Blicke als Vorspiele der schamhaften Beichte seiner kühnsten Sehnsucht voraus, um ihn zu fragen und vorzubereiten; dann fing er an: „sollte der Mensch nicht so offen seyn als der Himmel über ihm, wenn dieser gerade alles Kleinliche verkleinert, und alles Große vergrößert?“ — „Nicht vergrößert er wenig, versetzte Walt. Laß uns aber im Schatten gehen; sonst muß ich alles vorbeigehend lesen, was da von Empfindungen an die Bäume genagelt ist. Denn so sehr mir Raphaela seit näherer Bekanntschaft in einem an-

dern Lichte erscheinen muß als sonst, so habe ich doch das
 gewaltsame Herauskehren und Umfüllen des Innern zum
 Außern noch fort, als sei man eine lehrbare Thierpflanze.
 Wenn ein Mädchen anfängt: „eine schöne weibliche Seele“
 so lauf ich gern davon; denn sie besteht sich mit. — Herzen
 hat ohnehin jedes so viele aufzumachen und zu verschenken,
 als ein Fürst Dosen, und beide enthalten das Bildniß des
 Gebers, nicht des Empfängers. Ueberhaupt! — Und so
 fort! — Aber ich berufe mich auf dich selber, ob du wol
 bei deiner und unserer Delikatesse fähig wärest, von deinen
 heiligern Herzens-Gegenden, vom innersten und heißesten Afrika,
 alles bekannt zu machen und Landkarten davon zu stechen.
 Ein anderes, Bruder, sind Spißbübereien der Liebe — bloße
 schlimme Streiche — Wiegenfeste des alten Adams — alles
 dieses dergleichen wilde Fleisch am Herzen, oder, möcht' ich mit
 den Aerzten sprechen, solche Extravasata, oder mit den Kano-
 nisten, solche Extravagantia, kurz deine starken Ausschwei-
 fungen kannst du mir, ob ich sie dir gleich kaum zugetrauet
 hätte, ohne Schaden entblößen. Verliebte Liebe hingegen —
 bedenke dieß wenigstens für künftige Fälle. Denn der vor-
 treffliche Mann, dem du etwa deine Flamme und deren Ge-
 genstand bekannt gemacht, weiß nicht recht, da er doch an dei-
 nen frohen Empfindungen den frohesten Antheil nehmen will,
 wie er die Person zu behandeln habe. — Ob ganz wie du?
 Aber dann fehlte gar der Unterschied, und du knurrtest wol
 am Ende. — Oder ob ganz matt und hochachtend? Dann
 wirst du gequält und gedrängt, daß er dir mit seinen gyp-
 sernen Augen in deine naß-brennenden sieht. Der vortreff-
 liche Mann schluckt jedes Wort zurück, das nicht wie ein Wun-
 derungs-O über sie aussieht, dieser schöne Selbstlauter, der

im Munde eben so gut den Kreis als die Nulle nachspielt. — Ihr beide oder ihr drei sitzt immer befangen neben einander. Der Mann schämt sich vor dem Mann stets mehr der Liebe, als der Ehe; denn in der Ehe finden ein Paar Freunde schon eher etwas zum Sympathisiren, z. B. Wechsel = Jammern über ihre Weiber u. s. w.“

Balt schwieg, legte sich ins Bett und in die Träume hinein, und that die Augen zu, um alles zu sehen, was ihn beglückte.

No. 64. Labrador-Blende von der Insel St. Paul.

Bults antikritische Bosheit — die Neujahrs-Nacht.

Auf die süßen Früchte und Rosen, die sie an der Wetterseite ihres Lebens zogen, blies wieder ein rauhes Lüftchen, nämlich S. Merkel, der ihren Roman mit wahrer Verachtung zurückschickte, den Baltischen Antheil noch erträglich, den Bultischen aber nicht nur abgeschmackt fand, sondern gar dem Guckguck Jean Paul nachgesungen, welcher selber schon ohne die Guckgucks-Uhr der Nachahmung langweilig genug klinge. Dieses brachte den Flötenmeister dermaßen auf, daß er alle kritischen Blätter dieses Selbst-Redakteurs durchlief, und darin bloß nach Ungerechtigkeiten, Bosheiten, Fehlschüssen, Fehlgriffen und Fehlritten so lange nachjagte, bis er ihm gerade so viele, als man Delille in seinem *homme aux champs* Wiederholungen *) vorwarf, zum zweiten Einrücken zufertigen

*) Im *Appel aux principes*, wozu noch 558 — Antithesen vorgeworfen werden.

konnte in einem Briefe, nämlich sechshundert und drei und vierzig.

Der ganze Brief war voll Ironie, nämlich voll Lob — Anfangs erwähnte Bult achtend der Kritik im Allgemeinen, welche er eine nöthige Zuchthäusler-Arbeit nennt, da sie im Poliren des Marmors, Schleifen der Brillen, Raspeln der Färbehölzer, und Hanfklopfen für Stricke bestehe — machte glaublich, daß, insofern Genies nur durch Genies, Elephanten nur durch Elephanten zu bändigen und zu zähmen wären, ein kritischer Floh sich ganz tauglich dazu anstelle, da er sich von anderen Elephanten weder in der Gestalt, noch, unter einem Vergrößerungsglase, in der Größe unterscheide, und noch den Vorzug habe, sich leichter ins Ohr zu setzen, und überall zu stechen und zu hüpfen — erklärte jedoch die gewöhnliche Regelgeberei bei Männern, wie z. B. Göthe, für eben so unnütz als eine zurechtweisende Sonnenuhr auf der Sonne — rücte nun Herrn Merkel nicht ohne Bosheit näher, indem er es erhob, daß er gerade an großen Autoren, die es am ersten und stillsten vertragen, sich am meisten zeige durch kleine Ergießungen von Galle und Hirnwasser, so wie man nirgends (selten an kleine Privathäuser) so oft, als an erhabene und öffentliche Gebäude wie Rathsh-, Opernhäuser und Kirchen piffet. — Er wunderte sich, daß das Publikum sich noch nicht die Qual und Arbeit stark genug vorgestellt, womit er ganz allein in den Frauenzimmer-Briefen das todtte Musenpferd aus der Straße wegzuschleppen strebte, eine Marter, wovon ein Wasenknecht zu sprechen wisse, der mehrere Tage ganz allein, weil jeder Vorbeigehende sich zur Handreichung aus Borurtheil für zu ehrlich halte, an einem gefallenem Gaule abtrage — nahm davon Gelegenheit, dessen

Stolz im vortheilhaften Lichte zu erblicken, da M. allerdings über die ungeheuren Riesenschenkel und den Riesenthorax seines Schattens vergnügt erstaunen müsse, den er auf die Märker-Fläche projektire bei dem tiefen Stand der Morgensonne der neuen Zeit. —

Da aber Bult im Verfolge anfängt, anzüglich zu werden, ja verachtend: so hält sich der Verfasser durch kein Kabelfches Testament und durch keine Labrador-Blende von der Insel St. Paul für das Kapitel verbunden, den Rest hier zu exzerpiren; um so mehr, da nicht einmal Merkel selber das ganze Schreiben eingerückt oder beantwortet hat, den ich hier öffentlich zu bezeugen auffordere, ob nicht der unterdrückte Rest noch unschicklichere Angriffe enthalten habe, und aus gleichen Gründen von ihm, wie von mir, unterschlagen worden sei. —

Darauf wurde der Roman an H. v. Trattner in Wien geschickt, weil man dahin, sagte Bult, nur halb frankiren dürfe. „Ich danke Gott, sobald ich nur hoffen kann,“ sagte Balt. Die neue Arbeit wurde der alten mit beigelegt. Der Buchhändler blieb dabei, daß er jede Woche nicht mehr als Einen Korrektur-Bogen zuschickte, und folglich dieses Erbamt des Korrektors ungewöhnlich ausdehnte. Der Notarius besang jede Woche zwar nicht neue Korrektors-Fehler, aber unzählige; nur über den Buchstaben W keine, weil sein Wohl und Weh, Wina, damit anfing.

Todtsbde wäre das Doppel-Leben der Brüder ausgefallen ohne die Liebe, welche den Baugesangenen der Noth die höchsten Luftschlöffer erbauen läßt, welches so viel ist, als sie bewohnen! Nichts erträgt die Jugend leichter als Armuth (so wie das Alter nichts leichter als Reichthum), denn irgend

eine Liebe — sie meine ein Herz oder eine Wissenschaft — erhellet ihre dunkle Gegenwart künstlich, und läßt sie im künstlichen Tage so freudig seyn, als sei es ein wahrer, wie Vögel vor dem Nachtlicht fortschlagen, weil sie es für einen Tag ansehen.

Balt war nun entschlossen, in der Neujahrs-Nacht auf Wina's Herz seine feindliche Landung — mit der Flöte in der Hand — zu machen. Hoffnungen hatt' er — da aus Gemeinschaft der Arbeit leicht die des Herzens wird, und aus dem Faktor der Handelswittwe leicht ihr Mann — genug: „wenn ein Paar durch das Ausführen eines zweistimmigen Satzes nicht einstimmig werden: so irr' ich mich sehr,“ sagt' er. Balt hingegen entwarf keinen anderen Eroberungsplan als den, Wina verstohlen anzuschauen — vor Freude zu weinen — ja heranzurücken mit sich — und, wenn Gott ihm Finsterniß, oder sonst Gelegenheit bescheerte, im Saus und Braus der Wonne ihre Hand zu küssen, und gewiß irgend Etwas zu sagen. Bis dahin sagte er ihr noch mehr, aber gedruckt auf Laffent und feinstem Papier.

Da er nämlich durch seinen poetischen Antheil an der Haslauer Zeitung das Vertrauen des Herausgebers so sehr gewonnen hatte, daß dieser von ihm die ganze Lieferung gedichteter Neujahrswünsche, eines beträchtlichen Handels-Artikels des Mannes, sich verschrieben, so legte er in die Blätter, die für Mädchen verkauft wurden, unzählige Phönix-, Paradiesvögel-, und Nachtigallen-Eier zum Wünschen nieder, welche das Schicksal später ausbrüten sollte; nämlich es gab mit anderen Worten wenig Freudenkränze, Freudenmonde, Freuden Sonnen, Freudenhimmel, Freudenewigkeiten, welche er auf dem Laffent nicht den verschiedenen Mädchen wünschte,

blos in der Hoffnung, daß unter so vielen Wünschen wenigstens einer von so vielen Freundinnen Wina's werde gekauft werden, für diese. „O wol zehn!“ sagt' er.

So kam Weihnachten heran und ging vorüber, ohne daß aus der Asche der Kindheit die gewöhnlichen schillernden Phönixe aufstiegen — da die Neujahrs-Nacht ihnen zu nahe vorglänzte — und diese brach endlich mit ihrer Abend-Aurora an, die noch dem alten Jahre gehörte.

Noch Abends beim Schimmer des Hesperus, oder sonst eines Sterns, verflucht' es Walt von neuem, daß er nichts weiter hatte, als die schönste Gelegenheit, aber kein Geld, Nachts den galantesten Mann von Welt bei den Jungfrauen zu spielen: „ich wollte, ich wäre wie schlechtere Musici mit dem Bettelorden der Neujahrsfahrer umhergeschifft, und hätte wenigstens nur so viel erbettelt, um den Reichen zu machen,“ sagt' er. Sobald Engelberta ihn auf 4 Uhr Morgens in die große gelbe Stube mit dem Bewußten bestellte: so ging er Nachts mit Walt freudeglühend in das Weinhaus, wo er als ein alter Hausfreund den Tag vorher (es kostete ihm blos seine feinen Beinkleider-Schnallen) Champagner-Wein ohne Kork aufs Eis setzen lassen, um, wie er sagte, die Ruinen ihres Hundes-Lebens ein wenig auszutapeziren.

Walt nahm sich eine halbe Stunde Zeit, um zu begreifen, daß dem offenen Weine kein Beingeist verbrauchet sei. Dann trank — allen Nachrichten zufolge, die man hat — jeder; doch so, daß beide einander als positive und negative Wolken entladend entgegen bligten, Walt mehr mit scherzhaften Einfällen, Walt mit ernstern. In einer Blumenlese aus ihrem Gespräche würden die Farben so bunt neben einander kommen, als hier zur Probe folgt:

eine Liebe — sie meine ein Herz oder eine Wissenschaft — erhellet ihre dunkle Gegenwart künstlich, und läffet sie im künstlichen Tage so freudig seyn, als sei es ein wahrer, wie Vögel vor dem Nachtlicht fortschlagen, weil sie es für einen Tag ansehen.

Balt war nun entschlossen, in der Neujahrs-Nacht auf Wina's Herz seine feindliche Landung — mit der Flöte in der Hand — zu machen. Hoffnungen hatt' er — da aus Gemeinschaft der Arbeit leicht die des Herzens wird, und aus dem Faktor der Handelswittwe leicht ihr Mann — genug: „wenn ein Paar durch das Ausführen eines zweistimmigen Sazes nicht einstimmig werden: so irr' ich mich sehr,“ sagt' er. Balt hingegen entwarf keinen anderen Eroberungsplan als den, Wina verstohlen anzuschauen — vor Freude zu weinen — ja heranzurücken mit sich — und, wenn Gott ihm Finsterniß, oder sonst Gelegenheit bescheerte, im Saus und Braus der Wonne ihre Hand zu küssen, und gewiß irgend Etwas zu sagen. Bis dahin sagte er ihr noch mehr, aber gedruckt auf Laffent und feinstem Papier.

Da er nämlich durch seinen poetischen Antheil an der Haslauer Zeitung das Vertrauen des Herausgebers so sehr gewonnen hatte, daß dieser von ihm die ganze Lieferung gedichteter Neujahrswünsche, eines beträchtlichen Handels-Artikels des Mannes, sich verschrieben, so legte er in die Blätter, die für Mädchen verkauft wurden, unzählige Phönix-, Paradiesvögel-, und Nachtigallen-Eier zum Wünschen nieder, welche das Schicksal später ausbrüten sollte; nämlich es gab mit anderen Worten wenig Freudenkränze, Freudenmonde, Freuden Sonnen, Freudenhimmel, Freudenewigkeiten, welche er auf dem Laffent nicht den verschiedenen Mädchen wünschte,

blos in der Hoffnung, daß unter so vielen Wünschen wenigstens einer von so vielen Freundinnen Wina's werde gekauft werden, für diese. „O wol zehn!“ sagt' er.

So kam Weihnachten heran und ging vorüber, ohne daß aus der Asche der Kindheit die gewöhnlichen schillernden Phänize aufstiegen — da die Neujahrs-Nacht ihnen zu nahe vorglänzte — und diese brach endlich mit ihrer Abend-Aurora an, die noch dem alten Jahre gehörte.

Noch Abends beim Schimmer des Hesperus, oder sonst eines Sterns, versucht' es Walt von neuem, daß er nichts weiter hatte, als die schönste Gelegenheit, aber kein Geld, Nachts den galantesten Mann von Welt bei den Jungfrauen zu spielen: „ich wollte, ich wäre wie schlechtere Musici mit dem Bettelorden der Neujahrsfahrer umhergeschiff't, und hätte wenigstens nur so viel erbettelt, um den Reichen zu machen,“ sagt' er. Sobald Engelberta ihn auf 4 Uhr Morgens in die große gelbe Stube mit dem Bewußten bestellte: so ging er Nachts mit Walt freudeglühend in das Weinhaus, wo er als ein alter Hausfreund den Tag vorher (es kostete ihm blos seine feinen Beinkleider-Schnallen) Champagner-Wein ohne Kork aufs Eis setzen lassen, um, wie er sagte, die Ruinen ihres Hundes-Lebens ein wenig auszutapeziren.

Walt nahm sich eine halbe Stunde Zeit, um zu begreifen, daß dem offenen Weine kein Weingeist verbrauchet sei. Dann trank — allen Nachrichten zufolge, die man hat — jeder; doch so, daß beide einander als positive und negative Wolken entladend entgegen bligten, Walt mehr mit scherzhaften Einfällen, Walt mit ernstern. In einer Blumenlese aus ihrem Gespräche würden die Farben so bunt neben einander kommen, als hier zur Probe folgt:

„Der Mensch hat zum Guten im Leben so wenig Zeit, als ein Perlenschiffer zum Perlen-Aufgreifen, etwa zwei Minuten. — Manche Staatseinrichtungen zünden ein Schadenfeuer an, um die eingefrorenen Wassersprizen aufzuthauen, damit sie es löschen. — Man steigt den grünen Berg des Lebens hinauf, um oben auf dem Eisberge zu sterben. — Jeder bleibt wenigstens in Einer Sache wider Willen Original, in der Weise zu niesen. — Winkelmann verdient Suwarow's Ehrenamen Italistoi. — Heimlich glauben die meisten, Gott existire blos, damit sie erschaffen wurden; und die durch den Aether ausgestreckte Welten-Partie sei die Erdzunge ihres Dunst-Meers, oder ihre Erde sei die Himmelszunge. — Jeder ist dem Andern zugleich Sonne und Sonnenblume, er wird gewendet, und wendet. —

Viele Witzböfse an Einer Tafel, heißt das nicht mehrere herrliche Weine in Ein Glas zusammengießen? —

Kann eine Sonne mit andern Kugeln als Welt-Kugeln beschossen werden? — Sterben heißt sich selber durch Schnar-schen wecken. — —

Und so weiter; denn im Verfolge war viel weniger Zusammenhang und mehr Feuer. So schlug endlich die Todtenglocke des Jahrs; und der unsichtbare Neumond des neuen schrieb sich bald mit einer Silber-Linie in den Himmel ein. Als die Gläser endlich geleert waren; wie das Jahr: so luftwandelten beide auf der Gasse, wo es so hell war, wie am Tage. Ueberall riefen sich Freunde, die von Freuden-Gelagen herkamen, den Neujahrs-Gruß zu, in welchem alle Morgen- und Abendgrüße eingewickelt liegen. Auf dem Thurm-Geländer sah man die Anbläser des Jahrs mit ihren Trommeten recht deutlich; Walt dachte sich in ihre Höhe hinauf, und in

dieser kam es ihm vor, als sehe er das Jahr wie eine ungeheure Wolke voll wirbelnder Gestalten am Horizont heraufziehen; und die Töne nannten die Gestalten künftiger Stunden beim Namen. Die Sterne standen als Morgensterne des ewigen Morgens am Himmel, der keinen Abend und Morgen kennt, aber die Menschen schaueten hinauf, als gäb' es droben ihren eiligen Wechsel, und ihre Stunden- und ihre Todtenglocken und den deutschen Januar.

Unter diesen Gefühlen Gottwalts stand die Geliebte als ein Heiligen-Bild, von Sternen gekrönt, und der Himmels-Schein zeigte ihre großen Augen heller, und ihre sanften Rosenlippen näher. Nicht wie sonst stellte ihm das alte Jahr, das an der Geburt des neuen starb, das Vergehen des Lebens dar; die Liebe verwandelt alles in Glanz, Thränen und Gräber; und vor ihr berührt das Leben, wie die niedergehende Sonne auf den nordischen Meeren am langen Tage, nur mit dem Rande die Untergangs-Erde und steigt dann wieder morgendlich den Himmelsbogen hinauf.

Beide Freunde gingen Arm in Arm, endlich Hand in Hand, in den Straßen umher. Walts kurze Lustigkeit war dem tiefern Fühlen gewichen. Er sah sich oft um, und in Wulfs Gesicht hinein: „so müssen wir bleiben in einem fort, wie jetzt,“ sagt' er. Geschwind drückte ihm Wulf die Hand auf den Mund, und sagte: „der Teufel hört's!“ — „Und Gott auch,“ versetzte Walt; und fügte dann leise, rosenroth, und abgewandt hinzu: „In solchen Nächten solltest du auch einmal das Wort Geliebte! sprechen.“ — „Wie? sagte Wulf roth, dieß wäre ja toll.“ —

Nach langem Genuß des heilen Vorfestes sahen sie endlich Wina mit Engelberta, wie eine weiße Blumen-Knospe

in das Feuerhaus einschlüpfen. Hoffend auf die ausgearbeiteten Pläne seiner Liebes-Erklärung, und so glücklich wie ein Astronom, dem sich der Himmel aufklärt, ehe sich der Mond total verfinstert, suchte Wult jetzt die Ohren des Bruders in etwas vom Liebhaber-Theater wegzustellen, indem er ihm vorhielt, wenn er in einiger Ferne, z. B. unten im Park, zuhörte, würden ihn die Töne viel feiner ergreifen. „Suchst du mir über die Achsel: so ist's soviel, als schnaubest du selber mit ins Flötenloch hinein, wobei wenig zu holen ist; und was überhaupt die Heldin des ganzen Musikfestes zu einem Lager, das zwei junge Männer vor ihrem eignen im Bette aufschlagen, sagt, braucht doch auch Bedacht, mein Walt!“ — „Da es dir so lieb ist, so wend' ich nichts ein,“ sagte dieser, und ging in den kalten Garten, wo der blendende Schnee so gut gestirnt war, als der tiefe Aether.

Aber oben ging es wider Wults Vermuthen, doch nicht wider dessen Wunsch. Engelberta versicherte, ihre Schwester würde, da sie Flöte und Stimme so kenne, vom ersten Anklang erwachen, und alles verderben. „So muß die Musik in größter Ferne anfangen, und wachsend sich nähern.“ „Gut, das geschieht im Park,“ sagte Wina, und eilte hinab. Auf der Treppe, hinter nahen Ohren, nahm Wult eiligst alle musikalische Abreden mit ihr, damit er auf dem einsamern Park-Bege nichts zu machen brauchte, als seine Eroberung. In seinem Schrecken stand jetzt wie eine stille Pulverschlange, die bloß auf das Loszünden wartete, der Notar auf der Hauptstraße, der mit seiner heitern Miene sich und andern versprach mitzugehen, und alles zu begleiten. Wina gab ihm einen freudigen Morgen-, dann noch einen Neujahrs-Gruß, und die Frage, „geht nicht alles vortrefflich?“ — Sta, Sta,

Viator, sagte Bult, und winkte ihm heftig rückwärts, still zu liegen — was jener nachdenkend vollzog, „weil ich ja, dacht' er, nicht weiß, was er für Ursachen dazu hat.“

„Ein wahrer, inniger Mensch und Dichter,“ begann Bult. „Seine Gedichte sind himmlisch,“ versetzte sie. „Dennoch haben Sie uns beide als Verfasser verwechselt? (fragt' er rasch, weil ihm wie einem Ewigen und Seligen jetzt nichts fehlte, als Zeit.) Ein solcher Irrthum verdient nicht die geringste Verzeihung, sondern Dank. Eine andere, aber richtigere Verwechslung denk' ich mir eher — (Wina sah ihn scharf an). Denn ich und er haben ein Paar gegenseitige Zwillingss-Geheimnisse des Lebens, die ich niemand in der Welt entdeckte — außer Ihnen, denn ich vertraue Ihnen.“ — „Ich wünsche nichts zu wissen, was Ihr Freund nicht gern erlaubt,“ versetzte sie.

Jetzt sprang er, weil das Entdeckungs-Gespräch viel zu lange Wendungen nahm, und er vergeblich auf langsamere Schritte sann, um ihr näher zu kommen, plötzlich vor eine Linde, und las davon folgende Tafelschrift von Raphaelen ab: „Noch im Mondenschimmer tönen Bienen in den Blüten hier, und saugen Honig auf; du schlummerst schon, Freundin, und ich ruh' hier, und denk' an dich, aber träumst du, wer dich liebt?“

„Eilen wir nur, sagte sie. Wie köstlich ist Ihr Auge wieder hergestellt!“ — „Ich nehme auch alles lieber von Amor an, besonders die Giftspfeile, als die Binde; ich sah Sie stets, verehrte Wina, wer dabei von uns beiden am meisten gewinnt, das weiß nicht ich, sondern Sie,“ sagte er mit feiner Miene.

„Schön, fuhr er fort, hat der Dichter in Ihren Gesang die Zeile eingewebt: träumst du, wer dich liebt?“ — Darauf

drehte er sich halb gegen sie, sang ihr leise diese Zeile, die er absichtlich zu diesem Gebrauche komponirt, ins treuherzige Angesicht, und sein schwarzes Auge stand im langen Blitze der Liebe. Da sie schwieg und starker eilte: so nahm er ihre Hand, die sie ihm ließ, und sagte: „Wina, Ihr schönes Herz erräth mich, Ihnen will ich anders, ja, wenn's nicht zu stolz ist, ähnlicher erscheinen als der Menge. Ich habe nichts als mein Herz und mein Leben; aber beides sei der Besten geweiht.“ — „Dort, Guter!“ sagte sie leise, zog ihn eiliger an die Stelle, wo sie spielen wollten; dann stand sie still, nahm auch seine andre Hand, hob die Augen voll unendlicher Liebe zu ihm empor, und auf ihrem reinen Angesicht standen alle Gedanken klar, wie helle Thautropfen auf einer Blume. „Guter Jüngling, ich bin so aufrichtig als Sie, bei diesem heiligen Himmel über uns versichere ich Sie, ich würd' es Ihnen offen und froh gestehen, wenn ich Sie liebte, in dem Sinne, worin Sie es wahrscheinlich meinen. Wahrlich, ich thät' es kühn aus Liebe gegen Sie. Schon jetzt schmerzen Sie mich. Sie haben meinen Morgen gestört, und meine Raphaela wird mich nicht froh genug finden.“

Balt zog, schon ehe sie die letzten Worte sagte, die Flötenstücke heraus, setzte sie zusammen, und gab, nur einen Blick hinwerfend, ein stummes Zeichen anzufangen. Sie begann mit erklickter Stimme, eine kurze Zeit darauf mehr forte, aber bald ordentlich.

Balt durchschnitt den Hauptgang unten hin und her, um beiden nachzublicken, bis sie ihm ferne in den Mondschimmer wie zergingen. Endlich hörte er den wunderbaren Gruss-Gesang an die Schlafende, seine eigenen Worte, aus der Dämmer-Ferne, und sein Herz in eine fremde Brust versetzt,

wie es der armen Schläferin droben, an die selber er bisher gerade am wenigsten gedacht, die Worte sagt: „erwache froh, geliebtes Herz!“ — Er sah deshalb aufrichtig mit Glückwünschen an ihr Fenster hinauf, um sich zu entschuldigen, und wünscht' ihr alles, was Leben und Liebe Schönes zu reichen haben, unter dem größten Bedauern, daß ihr Flitte gerade verreiset seyn mußte. „Möchtest du dich doch, gutes Mädchen, dacht' er, täglich für immer schöner halten, wär' es auch nicht ganz wahr! Und deine Mutter, deine Wina müßte auch so denken, um sich sehr an dir zu freuen!“

Auf einmal hört' er Engelberta, die ihm rieth, er möge, wenn er sich warm laufen wolle, lieber ins Haus hinauf. Da ihn nun diese Aufmerksamkeit eines Zeugen störte: so ging er ins nahe Rindenhauß, wo er nichts sah, als über sich das nächtliche Himmelsblau, mit dem hereinstralenden Monde, und nichts hörte und in sich hatte, als die süßen Worte der ferneren zarten Lippen. Er sah hinter der Rinde die schimmernde Bildniß des Himmels aufgethan, und er jauchzete, daß das neue Jahr in seiner mit Sternen besetzten Morgenkleidung so groß und voll Gaben vor ihn trat.

Nun kam Wina, die melodische Beckerin zum Wiegenfesttage, immer näher mit stärkeren Tönen, Bult hinter ihr, um die heißen Thränen des Unmuths, die er neben der Flöte nicht trocknen konnte, niemand zu zeigen, als der Nacht. In der Nähe gab ihr Engelberta auf das Schlafzimmer der Schwester und Walts Rinden=Rotunda winkende Zeichen, welchen sie zu folgen glaubte, wenn sie sich in die Rotunda singend verbarg, um da sich und ihr Frühlings=Lied von der erwachenden Freundin finden zu lassen.

Sie fand den Rotar mit dem Auge auf dem Monde,

mit dem Geiste in dem blauen Aether — ihre näheren Töne und Bults fernere hatten ihn berauscht, und außer sich und außer die Welt gesetzt. Eigentlich versteht niemand als nur Gott unsere Musik; wir machen sie, wie taubstumme Schüler von Heinecke Worte, und vernehmen selber die Sprache nicht, die wir reden. Wina mußte fortfingen, und die Anrede durch ein englisches Anlächeln ersetzen.

Da er gleichfalls nichts sagen durfte, so lächelte er auch an, und sehr, und schwamm vor ihr in Liebe und Wonne. Als sie nun die schöne melodische Zeile sang: träumst du, wer dich liebt? und sie so nahe an seiner Brust die heimlichen Laute derselben nachsprach: so sank er auf die Knie, unwissend ob zum Beten oder zum Lieben, und sah auf zu ihr, welche vom Mond wie eine obenherabgekommene Madonna umkleidet wurde mit dem Nachglanze des Himmels. Sie legte sanft die rechte Hand auf sein weichlockiges Haupt; — er hob seine beiden auf, und drückte sie an seine Stirn; — die Berührung lösete den sanften Geist in Freudenfeuer auf, wie eine weiche Blume in üppiger Sommernacht Blige wirft — Freudenthränen, Freudenseufzer, Sterne und Klänge, Himmel und Erde zerrannen in einander zu Einem Aethermeere, er hielt, ohne zu wissen wie, ihre Linke an sein pochendes Herz gedrückt, und der nahe Gesang schien ihm wie einem Dhnmächtigen aus weiten Fernen herzuwehen.

Die Flöte stand ganz nahe, das letzte Wort wurde gesungen. Wina zog ihn sanft von der Erde auf; er glaubte noch immer, es töne um ihn. Da kam mit freudigem Ungestüm Raphaela hineingestürzt, an die Brust der Geberin des schönsten Morgens. Wina erschrak nicht, aber Gottwalt — sie gab der Freundin eine ganze Freundin. Sie sagte zu

Gottwalt, der nicht sprechen konnte: wir sehen uns Abends wieder, am Montage? — Bei Gott, antwortete er, ohne das Mittel zu kennen. Jetzt trat Bult hinzu, und empfing von Raphaela lauten Dank, und er verließ schweigend mit Walt den seltsamen Garten.

Oben hing sich dieser warm an seinen Hals. Bult nahm es für Freuden-Lohn seiner Bemühung um Raphaelens Morgensest, und drückt' ihn einmal an die Brust. „Laß mich reden, Bruder,“ begann Walt. „O laß mich schlafen, Walt, versetzte er — nur Schlaf her, aber rechten tiefen, dunkeln, wo man von Finsterniß in Finsterniß fällt. O Bruder, was ist recht derber Schlaf nicht für ein köstlicher weiter Landsee für beidlebige Thiere, z. B. einen Ual, der matt vom schwülen Lande kommt, und der nun im Kühlen, Dunkeln, Weiten schwanken und schweben kann! — Oder läugnest du so etwas, und mehr?“ — „Nun, so gebe dir Gott doch Träume, und die seligsten, die ein Schlaf nur haben kann,“ sagte Walt.

No. 62. S a u f t e i n.

Einleitungen.

Walt hatte nun in seinem (mit Blumen ausgeschmückten) Kopf nichts weiter als den Montag, an welchem er Bina sehen sollte, ohne zu wissen, wo? Nach einigen Tagen ließ ihm Raphaela durch Flora sagen, die Redoute am Montage sei durch eine Landestrauer verschoben. Er stuzte das Mädchen an, und sagte: „wie, es war eine Redoute?“ Als ihm

Bult aber nachher auf die Achsel klopfte, und anmerkte, wahrscheinlich habe ihn Engelberta dahin bestellt, und lasse es feirgenug durch die Schwester sagen, so ging ihm ein Licht, ja ein Stern über Wina's Montag auf. Seine Gehirnkammern wurden 4 Mastensäle; er schwur, so lange sich abzukargen — und sollte er verhungern — bis er so viel Geld zusammen hätte, daß er zum erstenmal in seinem Leben den Parventanz besuchen und mitmachen könnte. „Hab' ich einmal eine Maske vor, dacht' er, so tanz' ich selig mit Ihr, oder führe Sie, und frage wahrlich nichts darnach, wie alles ausseht.“ Wie sanft hätte es ihn berührt und gewärmt, wenn er seinen Zwilling Bruder an und in sein Herz und Geheimniß hätte ziehen können! Nur war's zu unmöglich. Die Schmerzen hatten in diesen harten Edelstein Wina's Namen und Nein sehr tief geschnitten — dieß ertrug er nicht, sondern er wollte den Jewel selber abnutzen und abschweuern, damit nichts mehr daran zu lesen wäre; nicht vor Liebe, sondern vor Ehrliche, nicht vor Sehnsucht, sondern vor Rachsucht hätte er sterben oder tödten können. In diesem Zustand war es jedem, der kein Notarius war, schwer, mit ihm auszukommen. Vor allen Dingen mißfiel ihm die Nähe und Ferne, er verfluchte Quartier und Stadt, jenes fein, diese geradezu, indem er sie eine Chaluppe zu Brands Narrenschiff — eine Loge zum hohen Licht voll ausgelöschter, stinkender Studirlampen — ein Gebeinhaus von Geköpften ohne Schädelstätte — eine Thierresidenz mit Viehmarkt und Thiergärten, feinen Käserkabinetten und einigen Mäufethürmen — nannte; Ausdrücke, wovon er viele in den Hoppelpoppel oder das Herz hineinnahm. Walt leitete die Ergießungen auf die Stadt doch auf sich selber, nämlich als ob der Bruder sagen wollte: „Deinetwegen sitz' ich im Rest.“

— „Ach wärst du doch glücklicher, Bult,“ sagte er einmal, und nicht mehr. „Was hast du von mir gehört?“ sagte zornig Bult. „Nun eben das vorige,“ versetzte er, und nahm ihm den Argwohn, daß er um die Fehlschlagung seiner Liebes-Erklärung wüßte.

Am schönen Salbzimmer mit der arkadischen Aussicht auf das gemalte Bühnen-Dörfchen verschliff jetzt aller vorige Glanz. Bult donnerte — als wäre Walt an der Störung des Flötens und Schreibens schuld — hinter der Wand, wenn draußen ein guter angehender Zwerg von Lambour bei leidlichem Wetter sich auf der Trommel nach Vermögen übte und angriff; — oder wenn der näher wohnende Fleischer von Zeit zu Zeit ein Schwein abstach, das schrie, wenn er blies; — oder Nachts, wenn der Nachtwächter so abscheulich absang, daß Bult mehrmals im Mondschein ihm über den Park hinüber die stärksten Schimpf- und Drohworte zuschreien mußte.

Die milde Wärme des ewig liebenden Rotars trieb und blähte seinen Sauerteig nur mehr auf; „auch ich wäre an seiner Stelle, sagte Bult, ein Gottes-Lamm und eine Madonna und ein Johannes-Schooß-Jünger, wenn ich das hätte, wofür er seine Grazie hält.“

Der Rotar aber dachte bloß an den Larventanz und an die Mittel dazu. „D liebte nur mein Bruder irgend eine Geliebte, wie leicht und selig wollten wir seyn! Wir drückten dann alle uns an Eine Brust, und welche er auch liebte, es wäre meine Geliebte mit. — So ist's leicht, ihm alles zu vergeben, wenn man sich an seine trübe Stelle nur setzt!“

Zufällig verfloren sich in ihre Zimmer Loose einer Kleiderlotterie. Da nun Walt aus der Sattel- und Geschirrkammer der Masken manches brauchte und nichts hatte, und

Bult gar noch weniger; und doch beide in die Redoute begehrt: so nahm jeder ein Loos, um etwa eine Maske zu ziehen.

Beide scharrten das Loosgeld zusammen, Bult unter vielem Fluchen auf ihre Nichtshaberei, und unter dem Beschwören, es geh' ihm so schlimm als den Hinterbacken eines Gauls. — Ueberhaupt hielt er über jeden Mangel und Unfall lange Schimpfreden gegen das Leben, indem er sagte, auf der Vorhöllen-Fahrt sei das Leben ein Hemde-Wechseln, nämlich mit Hären-Hemden, und zu jedem pis sage das Schicksal bis, und auf das Kanonen-Fieber folge das Lazareth-Fieber — oder indem er fragte, ob nicht so das Gebiß den Zahntraß bekommen müßte, da es nichts anderes anzubeißen habe, wie Rühlsteine ohne Körner sich selber angreifen? — Bald sagte er auch, das Leben sei durch Eis gut darzustellen — auf einem Eisfeld habe man, außer kalter Küche und Gefrorenem, noch seinen russischen Eispallaß mit einem guten Eiseller für Rühltränke, und, von Eisvögeln umfungen, drücke man den Glacier aus Herz, in der heißern Zeit eines Maifrosts. — „Ich kann dir nicht sagen, sagt' er unter dem Anziehen einmal, wie sehr ich wünschte, es wäre bei uns wie bei den Dahomets in Ober-Guinea, wo niemand Strümpfe tragen darf, als der König, und es wäre jetzt wie unter Karl dem VII. von Frankreich, wo im ganzen Land niemand 2 Hemden besaß, als seine Gemahlin.“ — „Warum?“ fragte Bult. „Ei, dann könnten wir uns recht gut mit unserm Stand entschuldigen,“ versetzte er.

Durch diese Ergießungen führte er eine Menge Verdruß ab, nur aber dem Bruder manchen zu, weil sich dieser für die Quelle hielt. „Armuth, antwortete Bult, ist die Mutter der

Hoffnung; gehe mit der schönen Tochter um, so wirst du die häßliche Mutter nicht sehen. Aber ich will gern dein Simon von Byrene seyn, der dir das Kreuz tragen hilft.“ — „Bis nämlich auf den Berg, versetzte jener, wo man mich daran schlägt.“ — Liebe kennt keine Armuth, weder eigne noch fremde.

Endlich wurde die Kleider-Lotterie gezogen, auf welche beide sich bloß durch Länge der Zeit die größten Hoffnungen angewöhnt und weiß gemacht hatten. Die Gewinnste waren für Nro. 515 (Walt) ein beinah' vollständiger Anzug von Schüzischem Gichttaffent, so daß er für jeden Gichtischen, es mochte ihn reißen, in welchem Gliede es wollte, brauchbar war. Nro. 11000 (Bult) gewann ein erträgliches blaues Fuhrmanns-Hemd. In dieser Minute brachte der Postbote den Hoppelpoppel wieder, den sie an die Buchhandlung Peter Hammer in Köln mit vielen aufrichtigen Lobsprüchen des H. Hammers ablaufen lassen — nachdem vorher leider das Mscpt. von H. von Trattner mit der kahlen Entschuldigung abgewiesen worden, er drucke selten etwas, was nicht schon gedruckt sei —; auf dem Umschlag hatte das löbl. Kölnische Postamt bloß bemerkt, es sei in ganz Köln keine Peter Hammersche Buchhandlung dieses Namens zu erfragen, und der Name sei nur fingirt.

Hätte Bult je die beste Veranlassung gehabt, über die ewigen Erbhöfe des Lebens zu fluchen, etwa zu fragen, ob nicht alle Höllenflüsse für ihn aufgingen und Eis und Flammen führten, oder auch zu behaupten, daß in ihr Schicksal gerade so gut Poesie zu malen sei, als auf eine Heuschreckenswolke ein Regenbogen — hätte er je eine solche Gelegenheit gehabt, so wäre es jezt gewesen, wenn er nicht aus diesem

Schlagregen wäre herausgekommen gar unter die Traufe eines Wasserfalls. Der Elsasser erschien, aber er gehörte noch zum Regen. Er dankte beiden sehr für die Geburtstags-Arbeiter — noch regnete es — darauf aber, da er mit seinem Auftrage von Raphaela herausrückte, welche Walten einen vollständigen Berghabit ihres Vaters, den er zuweilen in seinem Bergwerkchen Gott in der Höh' sei Ehre trug, für den Larventanz anbot — als Flitte seine Glückwünschungs-Mienen, und Walt seine Danksagungs-Mienen spielen ließ — dann beide wieder die Mienen umtauschten, und dieß alles so wohlwollend gegen einander, daß, wenn der Notar nicht der ausgemachteste Spitzbube des festen Landes war, Raphaela durchaus noch die Geliebte des Elsassers seyn mußte: so fiel auf einmal der lange Rebel und Bult in die Traufe.

„Gott verdamme, Er liebt Wina! (sagte Bult in sich) und sie wol ihn!“ Alle seine wilden Geister brauseten nun wie Säuren auf — doch fest zugedeckt, ausgenommen im Tagebuch. „So falsch, so heimlich, so verdammt keck, und wie toll emporstrebend dacht' ich mir doch den Narren nicht -- sagte sein Selbstgespräch — o recht gut! — Bei Gott, ich weiß was ich thue, hab' ich's nur ganz gewiß! — Aber auf dem Larventanz entlarv' ich; — der Plan geht leicht, darauf kommt der Teufel und holt. Erst recht klar will ich mich, zum Beweise meiner Freundschaft gegen ihn, überzeugen lassen, und zwar von Ihr selber. Himmel, wenn der Glückliche meinen refus in der dummen Neujahrs-Nacht erfähre! — Ich thát' ihm viel an. — O lieber Bult, so sei nur dießmal, eben deswegen, desto gezähmter und stiller, und händige dein Sprech-Zeug und Gesicht, bloß bis morgen Nachts!“

Vults bisherige Fehlblicke entschuldigt leicht die Bemerkung, daß dieselbe Leichtigkeit, womit man sich einbildet, geliebt zu werden, ja auch weiß machen müsse, daß ein anderer geliebt werde, Walt von Raphaelen. Auch glaubte er, als Weiberkenner, die Weiber so verschieden, und folglich ihre Weisen, die Liebe zu bekennen, noch mehr, daß er nur eine Weise annahm, worauf zu fußen sei, welche aber nicht darin bestete, daß die Frau etwa an den Hals, oder an das Herz falle, sondern daß sie blos einfach sage: ich liebe dich; alles Uebrige, sagte er, sagt dieß ganz und gar nicht.

Um also sich das Wort der Ruhe zu halten, und kalt und fest wie ein Hamilton auf der heißen Lava-Rinde zu stehen, auf welcher er fortrückte: so sprach er, wovon er wollte, und berichtete Flitten, er und Walt duzten sich jetzt. Er rieth sehr ernsthaft dem Notar, lieber im Wicht-Laffent eingeschweidet auf dem Ball zu erscheinen; und als dieser sich in seinem und der Wittänzerin Namen ekelte vor der Krankenhülle: blieb jener dabei, er sehe hierin nichts als eine ungewöhnliche Maske, die ganz unerwartet sei. „Doch fahre meinetwegen in den Berghabit ein, und damit in den goldhaltigen Luftschacht; aber mein Fuhrmanns-Gemüde wirf wenigstens über das A—lerder,“ sagte Vult. „Wenn in der Redoute, versetzte Walt, sich das Leben und alle Stände unter einander und an einander mischen: so mögen zwei sich wol an Einem Menschen finden und einen.“ „Verzeih nur das ganz gewöhnliche Bergwort“ sagte Vult, für welchen es keine größere Freude gab, als Walten ins verlegne Gesicht zu schauen, wenn er von Culs de Paris sprach, welche er anus cerebri Lutetiae nannte (so heißt der Anfang der vierten Gehirnkammer), nie ein anderes Wort zur Uebersetzung erlas, als das gedachte, so sehr auch

schon dem schwachen Kenner der deutschen Sprache der größte Reichthum zum Wechsel vorliegt.

„Er kann nämlich, wandt' er sich zu Flitten, das bekannte Wort A. nicht leiden; ich bin hierin fast mehr frei wie irgend ein Pariser oder Elsasser. Ueberhaupt, H. Flitte, seh' ich doch nicht, warum die Menschen so viel Umstände machen, Sachen auf die Zunge zu bringen, zu welchen Gott selber mit seiner sagen mußte: werdet. Zur Sünde sagte er's gewiß nicht. Kannst du denn überhaupt je vergessen, H. Rostar — mehr frag' ich nicht — wenn du an der größten Hofstafel Europens speisest, die es geben soll, daß hinter den feinsten Ordensbändern doch Splanchnologien liegen, wovon jeder die seinige unter die zierlichsten Menschen mitbringt, und sich damit vor den heiligsten Herzen, weil er die Splanchnologie nicht wie seinen Mantel dem Bedienten geben kann, verbeugt. Wenigstens ist dieß immer meine Entschuldigung, wenn er mich scharf vorntmt, weil ich die Feder an der innern unsichtbaren Ueberrocks-Klappe abstreife, indem er immer einwirft, die abgewandte Fläche sehe doch wenigstens der Geist; worauf ich ihm, wie gesagt, den Nabel der Menschheit entgegenhalte. Doch Scherz bei Seite! Reden wir lieber von Liebe, die auf dem Carven-Ball gewiß nicht fehlen wird. Ewige, glaub' ich, dauert lange, und länger als man glaubt — denn ich wüßte nicht, warum ein Liebhaber die seinige beschwüre, wenn er nicht damit verspräche, sein Herz so lange brennen zu lassen, als das Steinkohlen-Bergwerk bei Zwickau, das es nun 1 Säkulum durch thut.“ „Vive l'Amour!“ sagte Flitte.

Bult erzählte jetzt, Jakobine, die Schauspielerin, sei angekommen: „sie wird auf dem Valle auch ihre Rolle spielen,

spiele du weder den ersten, noch den letzten Liebhaber, Walt. Es ist Teufels-Volk, die Weiber; scheinen sie schlimm, so sind sie es auch; scheinen sie es nicht, so sind sie es doch. Indes zieh' ich alle Jakobinen allen Bräuden vor, welche ihre himmelblauen Netze durch den Aether aufspannen.“ Walt. fragte, wie es denn eine arme Schöne machen solle, wenn Schein und Seyn nichts hülfsen. Allerdings ist eine gewisse Zurückziehung ein Netz, aber eines um einen Kirschbaum voll süßer Früchte, nicht um die Sperlinge zu fangen, sondern um sie abzuhalten. Aber Wults Zunge schonte, ungleich dem Löwen, jetzt keine Frau.

Walt trug mit stillem Bellagen des verarmten Bruders alles ganz gern. Vor Wult hatte sich die Lebensseite in die Nachtseite gelehrt, darum mußte er im Schatten kalt seyn, und, wie andere Gewächse, Gift-Lüfte ausathmen. Hingegen der Liebe wendet sich die Himmelskugel, wie auch die irdische Welt sich drehe, stets mit aufgehenden Sternen zu. Wie ein Schiffer auf einem windstillen Meer, sieht sie ohne alle Erde Himmel über, Himmel unter sich offen, und das Wasser, das sie trägt, ist blos der dunklere Himmel.

Als Wult mit Flitte freundlich fortging, dachte Walt: „ich mach' ihn ja immer friedlicher; sogar mit dem Elfasser scheint er sich auszuföhnen.“

No. 63. T i t a n = S c h ö r l.

Farven = T a n z.

„Nachts werden wir uns sehen,“ sagte Wult zu Walt am Morgen der Redoute — und ging mit diesem Vorgruße wie mit dem Entschleiern eines Schleiern davon. In der Ein-
Flegellahre. Bb. II.

samkeit brannte dem Rotar der Tag zu hell für die schöne Nacht, woraus und wozu dieser Tag bestand. Unter dem Ofen sehnte er sich nach dem Bruder, dessen leeres Gehäuse noch leerer wurde, weil er ihn Abends antreffen sollte, ohne doch zu wissen in welcher Gestalt.

Walt ging in eine Larven-Bude, und suchte lange nach einer Larve, welche einen Apollo oder Jupiter darstellte; er begreife nicht, sagte er, warum man fast nur häßliche vorsetzte. Da Balt ihm gerathen, erst um 11 Uhr in den vollen Saal zu kommen: so holte er im gemächlichen Anpuhen sich aus jedem Kleidungsstück wie aus Blumenkelchen feinen Traum-Honig. — Das Ankleiden gerade in der Zeit des Auskleidens, und das allgemeine späte Wachen und Lärmen der Stadt so wie des Hauses, färbte ihm die Nachtwelt mit romantischem Scheine, besonders der Punkt, daß er eine Rolle in diesem großen Fastnachtsspiele hatte. Wie anders klingt das Rollen der Wagen, wenn man weiß, man kommt ihnen nach, als wenn man es hört, mit der Nachtmütze vor dem Bett-Brett stehend! —

Da er aus dem Stübchen trat, bat er Gott, daß er es froh wieder finden möge; es war ihm wie einem ruhmdürstigen Helden, der in seine erste Schlacht auszieht. Mit häuslichem Gefühle, in der Doppelmaske des Bergknappen und Fuhrmanns gleichsam zu Hause zu seyn, und nur wie aus zwei Mansardenfenstern zu gucken, trug er sich wie eine Sänfte über die Gasse, und konnte es kaum glauben, daß er so herrlich ungesehen und zweigehäufig mit allen Seelen-Rädern überall vorbeigehe, wie eine Uhr in der Tasche. Durch einen Irrweg, der sein Leben verfolgte, trat er zuerst in das Punschzimmer ein, das er für den Tanzsaal hielt, worein Musik aus schicklicher Ferne schön-gebämpft eindringe. Ihn wun-

berte nichts so sehr, als daß er seine Bergklappe, einfahrend in die schimmernde Baumannshöhle voll Figuren, nicht abzog. Als er sich kühn aus der Maske mit den Augen ans Fenster legte, fand er umhersehend nicht ohne Verwunderung viele nackte Angesichter, mit der abgeschundenen Maske in der einen Hand, in der andern mit einem Glas. Das allgemeine Schöpfen aus dem Gesundbrunnen oder Ordensbecher rechnete er zu den Ballgesetzen, und verlangte sogleich sein Glas, und darauf — weil eine Admiralsmaske sein Flügelmann und Muster war — noch eines. Wina sah er nicht, auch keinen Schein von Vult. Eine Ritterin vom Orden der Sklavinnen der Tugend ging gewandt umher, und sah ihm sehr in die Augenhöhlen hinein. Endlich faßte sie seine Hand, machte sie auf, und zeichnete ein S. darein; da er aber von dieser Fern- oder Naheschreibekunst nichts wußte, drückte er ihre Hand mäßig, anstatt solche zu beschreiben.

Endlich gerieth er, da er das hereinströmende Nebenzimmer prüfen wollte, in den wahren schallenden, brennenden Saal, voll wallender Gestalten und Hüte, im Zauberrauch hinaus. Welch' ein gebärender Nordschein-Himmel voll wider einander fahrender zickzackiger Gestalten! Er wurde dichterisch erhoben, da er, wie bei einer auferstehenden Erdkugel am jüngsten Tage, Wilde, alte Ritter, Geistliche, Göttinnen, Mohren, Juden, Nonnen, Tyroler und Soldaten durch einander sah. Er folgte lange einem Juden nach, der mit herausgeschnittenen Schuldforderungen aus dem N. Anzeiger behangen war, und las ihn durch, dergleichen einen andern, welcher die Warnungstafeln des fürstl. Gartens, an passende Gliedmaßen vertheilt, um hatte. Von einer ungeheuren Perücke voll Papillotten, welche der Träger abwickelte und austheilte,

nahm er auch seine an, und fand nichts darin, als einen gemeinen Lobspruch auf seine bezaubernden Augen.

Am meisten zog ihn und seine Bewunderung ein herumrutschender Riesenstiefel an, der sich selber anhatte und trug, bis ein altväterischer Schulmeister mit dem Bafel ihn so kopfschüttelnd ernst und zurechtweisend ansah, daß er ganz irre wurde, und sich selber an sich und an seinem Fuhrmanns-Gemde nach seinem Verstoße umsah. Als der Schulmann dieses merkte, winkte und rügte er noch heftiger, bis der Notar, der ihm erschrocken in die dräuenden Augen geblickt, sich in die Menge einsteckte. Es war ihm etwas fürchterliches, in die dunkle unbekannte Augenhöhle wie in die offene Mündung eines Geschosses hinein zu schauen, und lebendige Blicke eines Unbekannten zu empfangen.

Noch hatte er weder Bult noch Wina gesehen; und ihm wurde am Ende bange, ob er auch in diesem Meere sie wie Perlen oder Inseln finde.

Auf einmal stellte sich eine Jungfrau mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe vor ihn; aus dem Munde der Maske hing ein Bettel des Inhalts: „ich bin die personifizierte Hoffnung oder Spes, die mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe, und einer Lilie in der rechten Hand abgebildet wird; mit dem linken Arm stützt sie sich auf einen Unter oder eine starke Säule. S. Damms Mythologie, neue Auflage von Levezov §. 454.“ Walt, der anfangs in jeder Sache mit den dümmsten Gedanken geplagt war, wollte innerlich auf Wina rathen, wäre die Gestalt nur feiner und weniger groß gewesen. Die Hoffnung drehte sich schnell um; eine verlarvte Schäferin kam, und eine einfache Nonne mit einer Halbmaske und einem duftenden Kurikelfrauß. Die Schäferin nahm seine Hand, und schrieb ein h hinein; er drückte die ihrige nach seiner

Gewöhnheit, und schüttelte den Kopf, weil er glaubte, sie habe sich mit einem *h* unterzeichnen wollen. Plötzlich sah er die Halbmaske, nämlich das Halbgesicht der Nonne recht an, an der feinen, aber festen Linie der Rosenlippen, und am Rinn voll Entschiedenheit erkannte er plötzlich Wina, welche blos aus dem Dunkel mit sanften Augen-Sternen blickte. Er war mit der Hand schon auf dem Wege nach der Bergkappe, bis er sie nahe daran wieder in Maskenfreiheit setzte. „O wie selig! (sagt' er leise.) Und Sie sind die Mademoiselle Raphaëla?“ Beide nickten. „O was begehrt man denn noch in solcher geistertrunkenen Zeit, wenn man sich, verhüllt wie Geister ohne Körper, in elyrischen Feldern wieder erkennt.“

Ein Käufer tanzte daher, und nahm Raphaëla zum Tanzen davon: „Glück auf, S. Bergknappe!“ sagt' er entfliegend, daß Walt den Elfasser erkannte. Jetzt stand er eine Sekunde allein neben der ruhigen Jungfrau — die Menge war einen Augenblick lang seine Maske. — Neu, reizend, drang aus der Halb-Larve wie aus der Blüten-Scheide einer gesenkten Knospe die halbe Rose und Lilie ihres Gesichts hervor. — Wie ausländische Geister aus zwei fernen Weltabenden sahen sie einander hinter den dunkeln Larven an, gleichsam die Sterne in einer Sonnenfluterniß, und jede Seele sah die andre weit entfernt, und wollte darum deutlicher sehn.

Da aber Walt in dieser Stellung Miene machte, als wollte er einige Jubiläen dieser schönen Minuten feiern und erleben: so fragte ihn Wina, als Spes forschend die Sklavin der Tugend vorüberführte, ob er nie tanzte? Sogleich wurde er in den Tanz-Sturm geweht, und half wehen, indem er tanzte wie die Römer, bei welchen nach Böttiger das mimische Tanzen in nichts bestand als in Bewegung der Hände und Arme. Mit den Füßen ging er feurig den Walzer bis zum

Raß-Zeichen der Wage, wo der fliegende Schwarm hinter-
 einander sich anlegte als Stand-Heerde. Indeß glaubt' er,
 er stöge hinter einem mit Sommervögeln fliegenden Sommer.
 Wie ein Jüngling die Hand eines berühmten großen Schrift-
 stellers zum erstenmale berührt: so berührte er leise, wie Schmet-
 terlingsflügel, wie Kurikeln-Puder, Bina's Rücken, und be-
 gab sich in die möglichste Entfernung, um ihr lebenathmendes
 Gesicht anzuschauen. Gibt es einen Ernte-Tanz, der die
 Ernte ist; gibt es ein Feuerrad der liebenden Entzückung:
 Walt, der Fuhrmann, hatte beide. Da er aber keinen Fuß
 bewegen konnte, ohne die Zunge: so war der Tanzsaal nur
 sein größerer Rednerstuhl; und er schilderte ihr unter dem
 Tanz: „wie da sogar der Körper Musik werde — wie der
 Mensch fliege, und das Leben stehe — wie zwei Seelen die
 Menge verlieren, und einsam wie Himmelskörper in einem
 Aetherraum um sich und um die Regel kreisen — wie nur
 Seelen tanzen sollten, die sich lieben, um in diesem Kunst-
 Schein harmonischer Bewegung die geistige abzuspiegeln.“ Als
 sie standen, und er die Redoute mit ihrem tanzenden Sturm-
 laufen übersah, so sagte er: „wie erhaben sehen die Mäntel
 und großen Hüte der Männer aus, gleichsam die Felsenpartie
 neben der weiblichen Gartenpartie! Ein Ball en masque ist
 vielleicht das Höchste, was der spielenden Poesie das Leben
 nachzuspielen vermag. Wie vor dem Dichter alle Stände
 und Zeiten gleich sind, und alles Äußere nur Kleid ist, alles
 Innere aber Lust und Klang: so dichten hier die Menschen
 sich selber und das Leben nach — die älteste Tracht und
 Sitte wandelt auferstanden neben junger — der fernste Wilde,
 der feinste wie der rohste Stand, das spottende Zerrbild,
 alles was sich sonst nie berührt, selber die verschiedenen Jah-
 reszeiten und Religionen, alles Feindliche und Freundliche,

wird in Einen leichten frohen Kreis gerundet und der Kreis wird herrlich wie nach dem Sylbenmaß bewegt, nämlich in der Musik, diesem Lande der Seelen, wie die Masken das Land der Körper sind. Nur Ein Wesen steht ernst, unbedeckt und unverlarvt dort und regelt das heitere Sptel.“ — Er meinte den Redoutenmeister, den er mit einem nackten kleinen Gesicht und Kopfe in einem Mantel ziemlich verdrießlich Aht geben sah.

Wina antwortete leise und eilig: „Ihre Ansicht ist selber Dichtkunst. So mag wol einem höhern Wesen die Geschichte des Menschengeschlechts nur als eine längere Ball-Verkleidung erscheinen.“ — „Wir sind ein Feuerwerk, versetzte Walt schnell, das ein mächtiger Geist in verschiedenen Figuren abbrennt,“ und fuhr in seinen edigen Walzer hinein. Je länger er ging, bis er stand, je mächtiger pries er die Frühlinge, die im Tanzflug ihm duftend begegneten. „O dürfte ich mich heute für die schönste Seele opfern, dann wär' ich die glücklichste,“ sagt' er. Die Hoffnung (Spes) stand ihm überall zur Seite, wenn er sprach. Die Konne Wina, eine sanfte Taube, noch dazu mit dem Delblatt im Munde, bemerkte gar nicht, daß er ungestüm spreche, und schien sich aus Kühnheit über Mißdeutung fast so leicht wegzusetzen, als er aus Unwissenheit.

Heute erschien sie ihm ganz vollendet, wiewol er bisher jedes leptemal geglaubt hatte, er überschäue ihren ganzen weiten Werth; wie der Mond schon vorher, eh' er mit vollem Lichte über uns hängt, uns als eine vollendete Scheibe aufzugehen scheint.

Nach dem Ende des deutschen Tanzes ersuchte er sie — da ihm ihre Nachsicht allmählig zu einer Ehrenpforte seines Kunst aufwuchs — gar um einen englischen, blos damit er recht oft ihre Hand fassen, und recht lange den guten Lippen

und Augen gegenüberstehen könnte, ohne auffspringen zu müssen. Sie sagte leise: Ja! —

Noch leiser hört' er seinen Namen; hinter ihm stand Spes und sagte: „gehe gleich durch die große Saalthüre, und siehe links draußen umher.“ Es war Bult. Erfreuet fand er unter Unbekannten seinen lieben Bekannten wieder, den er auf seiner elyrischen Insel herumführen konnte. Er ging hinaus; Spes ins fünfte Kabinet; draußen winkte sie ihm aus einer Thüre hinein. Walt wollte den Bruder umarmen, aber dieser fuhr nach beiden Thürschlößern: „bedenke das Geschlecht unserer Masken,“ und schloß zu. Er warf seine Larve weg, und eine seltsame heiße Wüsten-Dürre oder trockne Fieberhitze brach durch seine Mienen und Worte. „Wenn du je Liebe für deinen Bruder getragen — begann er mit trockner Stimme, und nahm den Kranz ab, und lösete das Weiberkleid auf — wenn dir die Erfüllung eines innigsten Wunsches desselben etwas gilt, dessen Wichtigkeit du 24 Stunden später erfährst; — und ist es dir unter deinen Freuden nicht gleichgültig, ob er die kleinsten oder größten haben soll, kurz wenn du eine seiner flehentlichsten Bitten erhören willst: so ziehe dich aus; dieß ist die halbe; ziehe dich an, und sei die Hoffnung, ich der Fuhrmann; dieß die ganze.“

„Lieber Bruder — antwortete Walt erschrocken und ließ den im langen Erwarten geschöpften Athem los — darauf kann ich dir, wie sich von selbst versteht, nur zur Antwort geben: mit Freuden.“

„So mache nur schnell,“ versetzte Bult, ohne zu danken. Walt setzte hinzu, sein feierlicher Ton erschreckte ihn beinahe, auch fass' er den Zweck des Umtauschs wenig. Bult sagte, morgen werd' alles heiter entwickelt, und er selber sei gar nicht verdrießlich, sondern eher zu spaßend. Unter dem wech-

felseitigen Entpuppen und Berpuppen fiel Walt auf den Strupel, ob er aber als Maskendame mit Wina, einer Dame, den versprochenen Englischen tanzen könne: „O, ich freue mich so sehr darauf, sagte er dem Bruder, unter uns, es ist die allererste Angloise, die ich in meinem Leben tanze; aber auf mein heutiges Glück und auf die Maske muß ich ein wenig rechnen.“ Da schossen auf Vults dürrem Gesicht lebendige Mienen auf. „Himmel, Hölle, sagte er, eben so leicht nach dem Takte will ich niesen, oder die Arme zurückstrecken, und meine Flöte traversière hinten anlegen, als was du vorhast, nachthun. Deine Wäzger bisher, nimm nicht die Nachricht übel, liefen als gute mimische Nachahmungen, theils wagrechte des Fuhr-, theils steilrechte des Bergmanns im Saale durch, aber einen Englischen, Freund! und welchen? Ein teuflischer, nicht einmal ein irländischer wird's. Und erwägst du deine Mit-tänzerin, die ja schamroth und leichenblaß wird einsinken als eine Ritterin von trauriger Gestalt, als deine leidtragende Kreuzträgerin, sobald du nur stoßt, plumpst, drunterfährt als Schwanzstern? — Aber dieß ist nun alles so herrlich zu schlichten, als ich eben will. Der Böbel soll nun eben sehen, daß der Fuhrmann sich entlarven, und aus dem Tanz Ernst machen kann. Denn ich tanze in deiner Maske die Angloise. Sogar in Polen galt ich für einen Tänzer; geschweige hier, wo nichts von Polen tanzt, als der Bär.“

Walt blieb einige Minuten still, dann sagte er: „die Dame, wovon ich meinte, ist Wina Bablocki, der ich die Mühe bisher gemacht haben soll. Aber da sie meiner Maske den Tanz versprochen, wie willst du mich und den Wechsel entschuldigen bei ihr?“ — O dieß ist eben unser Triumph (sagte Vult); aber du sollst nicht eher errathen, wie ich es mache, als morgen. — Darauf entdeckte er ihm, er habe heute im

Pharao so viel gewonnen, daß er durchaus ein Goldstück als Stückwert zum Zerstückeln von ihm annehmen müsse, wäre es auch nur, damit er unter den Zuschauern etwas zu thun habe, im Ragenzimmer; damit empfahl er ihm, sich als Spes mit keiner weiblichen Maske einzulassen, da aus einer guten Hoffnung leicht die andere werde.

Walts Abendstern trat allmählig wieder ins Volllicht, und als er Bulten die Halbbüste anlegte, und ihm ins sehr ernste Gesicht und Auge sah, so sagte er heiß: „sei froher! Freuden sind Menschenflügel, ja Engelschwingen. Ich bin nur heute zu sehr von allem berauscht, als daß ich dir meinen Wunsch fein genug ausdrücken könnte, wie du noch mehr lieben solltest, als mich.“ —

„Liebe, verseptete Bult, ist, um in deiner Fibtensprache zu reden, ewig ein Schmerz, entweder ein süßer, oder ein bitterer, immer eine Nacht, worin kein Stern aufgeht, ohne daß einer hinter meinem Rücken untertaucht — Freundschaft ist ein Tag, wo nichts untergeht, als einmal die Sonne; und dann ist's schwarz, und der Teufel erscheint. —

Aber ernsthaft zu sprechen, die Liebe ist ein Paradies- und Späßvogel — ein Phönixvogel voll weicher Asche ohne Sonne — ist zwar weiblichen Geschlechts, hat aber, wie die Ziege, Hörner und Bart, so wie wieder deren Ehemann wahre Milch hat. *) Es ist beinahe einerlei, was einer über die Liebe sagt oder einwirft; denn alles ist wahr, zu gleicher Zeit. — Hiemit setze ich dir den Blumenkranz auf, und verkleide dich in das, was du hast, die Spes. Gehe aber durch meine Thüre in den Saal, wie ich durch deine — sieh' zu, schweige still, und trinke fort!“

*) Nach Beckstein und andern Naturforschern hat der Bock so gut als der Amerikaner Milch, und das alte Sprichwort ist richtig.

Walten kam's beim Eintritt vor, als sehe jeder ihm den Larventausch an, und kundschaftete seinen Kern hinter der zweiten Hülse leichter aus, als hinter der ersten. Einige Weiber merkten, daß Hoffnung hinter den Blumen jetzt blonde Haare, statt der vorigen schwarzen, trage, maßen es aber der Perücke bei. Auch Walts Schritt war kleiner und weiblicher, wie sich's für Hoffnungen geziemt.

Aber bald vergaß er sich und Saal und alles, da der Fuhrmann Vult ohne Umstände Wina, die jeder kannte, an die regierende Spitze des englischen Tanzes stellte, und nun zum Erstaunen der Tänzerin mit ihr einen Tanzabriß künstlich entwarf, und, wie einige Maler, gleichsam mit dem Fuße malte, nur mit größerer Dekorationsstrichen. Wina erstaunte, weil sie den Fuhrmann Walt vor sich zu haben glaubte, dessen Stimme und Stimmung Vult wider Walts Voraussetzung hinter der Larve wahrhaft nachspielte, damit er nicht etwa als Lügner befunden werde, der sich für den Notarius nur ausbebe.

Spät am Ende des Tanzes ließ Vult im eiligen Händereichen, im Kreuzen, im fliegenden Auf- und Ableiten sich immer mehrere polnische Laute entweichen, nur Hauche der Sprache — nur irre aufs Meer verwehte Schmetterlinge einer fernen Insel. Wie ein feltner Lerchengesang im Nachsommer Klang Winen diese Sprache herab. Freudenfeuer brannten hinter ihrer halben Larve. Wie sie aus der einsylbigen Angloise in den sprachfähigen Walzer sich hinübersehnte, weil sie ihm ihr Erstaunen und Erfreuen gern anders, als mit frohen Blicken, sagen wollte, sahen seine, die keine frohen waren.

Es geschah. Aber das zunehmende Lob seiner so lange bedeckten Talente blätterte wieder eines auf, seine Bescheidenheit. Er habe, sagte er von sich in den besten Polonismen,

so wenig Welt, so viel Einfalt, wie wenig andere Notarien, und heiße mit Recht Gottwalt, nämlich Gott walte! Doch sein Herz sei warm, seine Seele rein, sein Leben leise dichtend; und er nehme, wie er vorhin im ersten Walzer gesagt, den Larventanz im Erdenaal gern und froh vom Ländler und Schäferballet an, bis zum Waffen- und Todtentanz.

Da jetzt der zweite Theil der Musik in jene sehnsüchtige Ueberfülle, wie in tiefe Bogen, einsank, welche gewaltfamer, als alle Adagios, den innersten Boden der Sehnsucht heiß aus tiefem Meer aufhebt — und da die Menschen und die Lichte flogen und wirbelten — und das weite Klingen und Rauschen die Verhüllten wieder in sich selber einhüllte, so sagte Bult im Fluge, aber polnisch; „Mit großblättrigen Blumengewinden rauscht die Luft um uns. Warum bin ich der Einzige hier, der unaufhörlich stirbt, weil er keinen Himmel und keine Erde hat, Nonne? denn du bist mir beides. Ich will alles sagen, ich bin begeistert zur Wein, wie zur Luft — willst du einen Gottverlassnen aus einem Gottwalt machen? O gib ein Zeichen, aber eines Wortes! Nur der Zunge glaube ich mein Hochgericht; sie sei mein Schwert, wenn sie sich bewegt, Nonne!“

„Gottwalt, sagte Bina erschüttert, und schwerer als er dem Tanze folgend, wie könnte eine Menschenzunge dieß seyn? — Aber dürfen Sie mich so quälen und sich?“ — „Nonne, fuhr er fort, der Laut sei mein Schwert!“ — „Harter, antwortete sie mit leiserer Stimme, Sie foltern härter zum Schweigen, als andere zum Reden.“

Jetzt hatt' er alles: nämlich ihr Liebes-Ja für seinen Scheinmenschen, oder Rollenwalt, und lachte den wahren aus, der als Rolle und als Wahrheit noch bloße Hoffnung sei und habe; allein sein erzürntes Gemüth bequemte sich nun zu

keinem Schattendank, sondern hartstumm tanzte er aus, und verschwand plötzlich aus dem fortjauchzenden Kreise.

Lange hatte sich Spes mit lauter Segnungen einer Doppelwonne in der Nähe gehalten, und sich und Wina zum besten Tänzer Glück gewünscht, und in der Meinung, ihr sei gesagt, was ihn abbilde, hatte er ihre himmelsvollen Blicke ganz auf sich bezogen. Zum Unglück schöpfte er eben im Trinkzimmer, als der langweilige englische Tanz ausging, auf dessen Ende er seine Anreden verschoben — Bult schwebte eben in der tanzenden Liebes-Erklärung, und Spes stand mit dem Blumentranze auf dem Kopfe und dem Flatterzettel der Inschrift am Kinne leer-harrend da, und mußte dem langen Walzer zusehen. Kurz vorher, ehe dieser schnell abbrach, kam die Sklavin der Tugend, und zog Spes in ein Nebenzimmer. Hundert der seltensten Ereignisse hoffte Spes. „So, kennen Sie mich nicht mehr?“ fragte die Maske. „Kennen Sie mich denn?“ fragte Spes.

„Machen Sie nur einen Moment die Augen zu, so bind' ich Ihre Maske ab, und meine dazu,“ sagte sie. Er that's. Sie küßte ihn schnell auf den Mund, und sagte: Sie habe ich ja schon wo gesehen. Es war Jakobine. In diesem Augenblick trat der General Jablocki durch eine zweite Thür hinein: „ei Jakobine, schon wieder bei der Hoffnung,“ sagte er, und ging zurück. Was meinte er damit? sagte sie. Aber Walt lief erschrocken und halb nackt in den Saal, und befestigte darin mit einiger Mühe die verschobene Maske wieder vor den bekränzten Kopf.

Wina und Bult waren nicht mehr zu finden, nach langem Suchen und Hoffen mußte er ohne Umtausch als Hoffnung nach Hause gehen. So schloß der Larventanz voll

willkürlicher Verhüllungen endlich mit unwillkürlichen von größerer Schwere.

No. 64. Mondmilch vom Pilatusberg.

Brief — Nachtwandler — Traum.

Bult war, sobald er Walts überkühne Liebe gegen Bina und deren Begünstigung, so wie seine eigne Niederlage, sich recht nah' vor die eignen Augen gehoben hatte, nach Hause geeilt, mit einer Brust, worin die wilden Wasser aller Leidenschaften brausten, um sogleich an Walt so zu schreiben:

„Nur die Lächerlichkeit fehlte noch, wenn ich Dir's lange verdächte, daß Dein sogenanntes Herz nun auch endlich den Herzpolyphen, den Ihr Liebe nennt, in sich angefüßt, wenn gleich manches dabei so wenig das Beste ist, als Dein künstliches Verstecken vor mir. Das aber nimmst Du mir jetzt nicht übel, daß ich zum Teufel gehe, und Dich allein Deinem Engel ablasse, da der Liebe die Freundschaft so entbehrlieh und unähnlich ist, als dem Rosenöl der Roseneßig. Halte denn Deinen geistigen Schar- und sonstigen Vock aus, bis Du auf grünes Land aussteigst, und auf der Stelle genesest, die schwerlich auf der Freundschaftsinsel ist. Himmel! zu was waren wir denn beide überhaupt beisammen, und ritten, wie alte Ritter, auf Einem Trauer- und Folter-Pferd (equuleus), oder Folteresel? — Etwa dazu, daß ich auf dem Wege und zum Besten Deiner Erbschaft Dich und Dein Pferd lenkte und hielte, und keinen von Euch steigen oder fallen ließ? — Nun die sieben Erben wissen, ob ich ihnen geschadet. Ueberhaupt was sind denn die irrenden Menschen anders als Him-

melskörper auf Erden, bei deren täglichen und jährlichen Aberrationen und Mutationen man nichts machen kann, als blos den guten Sach dabei, nämlich die Sachischen Tafeln davon. Eben so hättest Du Dich auch sonst hintergangen, wenn Du Dir geschmeichelt hättest, ich würde Dich sonderlich ausbilden und ausprägen mit meinem Münzkopf. Ich lasse Dich, wie Du warst, und gehe, wie ich kam. Auch Du hast mich nicht merklich umgemünzt, so daß ich leicht schließe. Du bist der — so wahren — Meinung, es sei im Geisterreich, so wie im Körperreich — man trage das Fuhrmannsheude sowol auf Redouten als auf Chausseen — das Spurfahren verderblich.

Morgen bin ich in die freie Welt hinausgezogen. Der nahe Frühling ruft mich schon ins weite helle Leben. Spielgeld, das meine Schulden bezahlt, liegt bei; — und somit guten Tag. Fällt und klagt mich jemand an, Bruder, so verachtet mich nicht; wahrlich, sobald man mich haßt, so frag' ich wenig darnach, ob man mich um drei Stufen stärker hasse oder nicht; und wie viele Menschen verdienen es denn überhaupt, daß man sich von ihnen lieben läßt? Mich ausgenommen nicht zwei, und kaum.

Wir beide waren uns einander ganz aufgethan, so wie zugethan ohnehin; uns so durchsichtig, wie eine Glashür; aber, Bruder, vergebens schreibe ich außen ans Glas meinen Charakter mit leserlichen Charakteren: Du kannst doch innen, weil sie umgekehrt erscheinen, nichts lesen und sehen, als das Umgekehrte. Und so bekommt die ganze Welt fast immer sehr lesbare, aber umgekehrte Schrift zu lesen.

Wozu sollen wir denn mit einander und von einander Plagen haben? Du, als liebender Dichter, als dichtender Liebhaber, hältst Deine künftigen so leicht aus, als ein Vogel

das Erdbeben — und ich meine so leicht, als eine Winterlandschaft den Hagel. Aber warum war ich so dumm, und trank täglich eine Flasche Burgunder weniger, ja oft zwei? Du bezahltest mir's nicht, daß ich nichts trank, und ich nicht einmal, wenn ich etwas trank. Oder glaubst Du, daß ein Mann, der seine Flöte bläset, der mehr Welt hat, sah und genoß, als alle seine Anverwandten, der in Paris und Warschau Abends um 1 Uhr, nach Mitternacht, seine Tasse Suppe trank, und seinen Löffel Eis speiste, so leicht sein Paris und Warschau, als Du Dein Haslau und Uterlein, in einer Neupeterschen Mansardstube opfert, die nicht einmal den Quadratinhalt eines Opferaltars groß ist? Ich aber glaube, ich war ein Cook, der Freundschafts- und Gesellschaftsinseln entdeckte, und darunter die schöne Insel O-Baihi, welche aber den Entdecker und Weltumfahrer zuletzt, als er den Mastbaum wollte wieder zusammenschienen lassen, gar todt machte und auffraß.

Sogar meine Flöte ist Dir entbehrlich, da Du einmal (was Du wol vergessen) eine Hoboe für eine Flöte angesehen, nämlich angehört. Und da Dir, wie Du sagst, überall die höchsten Töne am meisten gefallen: so wirst Du immer musikalisch-glücklich bleiben, weil in der That alle Schreis, Miß- und Horn-Töne, die den Ohren auf Gassen begegnen, stets hohe und höchste sind.

Meine Gedanken werfen sich so wild umher, wie Granitblöcke; aber ich schreibe hier im Finstern bei hellem Sternenslicht; ich habe keine Zeit — die Post ist bestellt — nichts noch eingepackt; und Du sollst nicht eher von meinem Unsichtbarwerden wissen, als nach ihm. Mit Briefen, die ich Dir, hoff' ich, schicke, sollen Dir gar die wenigen Ausschweifungen zukommen, die unserem Hoppelpoppel noch fehlen,

wenn er als fest zusammengeleimter und langgeschwänzter Papierdrache aufsteigen will in Leipzig in der Zahlwoche.

Gehabe Dich wohl, Du bist nicht zu ändern, ich nicht zu bessern; so wollen wir einander denn in wechselseitiger Luftperspektive entlegen erblicken, und jeder von uns sage: „warum warst du ein Narr und kein Lamm?“ Und doch Walt, bist Du allein an allem schuld.“

* * *

Als er eben in das Papier noch den zweiten Inhalt, das Geld, gelegt hatte — und eilte, um noch vorher sein Tagebuch, seine Noten und Notae und alles vorher für die Post zugesperret zu haben, bevor der Bruder erscheine, hörte er ihn kommen. Er warf sich vor dessen Eintreten aufs Bett, und schnarchte als Fuhrbergmann ihm entgegen. Walt trat nahe an ihn, sah als Spes ins braunglühende Gesicht voll stürmischer Träume. Leise ging er umher, hauchte sich Tanzmelodien vor, und legte als Text Liebesworte unter.

Zuletzt richtete sich Walt — von diesem windstillen und hohen Himmel wie geärgert — auf, trat mit zugeschloßenen Augen im Zimmer umher, und stellte sich als Nachtwandler an, um in solcher Rolle ungefragt einzupacken, und sobald jener schlief, unbedauert fortzugehen. „He da, rief er, her ihr Leute, und was es noch sonst für Spitzbuben gibt, helft packen, Bestien, und schleppen! Greift mehr zu, ihr Helfershelfer! Soll ich denn nicht heute um 3 Uhr nach der Spitzbubeninsel, und unten steht schon mein Pferd gesattelt, wie?“ Dabei zog er sich an. Walt begleitete seine blinden Schritte bewachend. „Allerdings, Freund, taugen die Menschen und die Gurken nichts, sobald sie reif sind; das ist ja mein eigener Satz. Der Mensch im Allgemeinen verdient viele Nasen von

Gott, und mehrere Nasen, als sich je durch einen alten Theatervorhang gesteckt haben, den man daher an manchen Orten in Blech einfaßte. Die Gründe sind freilich nicht jedem geläufig.“

Jetzt ging er in seinen Zimmerverschlag und packte, blinzeln und sich oft von Walt ablehnend, sein Tagebuch und alles in den Koffer. „Auf der Flöte? — Nein, sondern auf dem Ramm will ich ihn künftig anblasen und abklämmen. Sagen Sie mir nichts von Liebe, S. Reisemarschall, sie ist zu dumm, eine hübsche Antike, die man den ganzen Tag ergänzen muß — ein Sonnentempel in Hosentaschenformat — und das dumme Ding glaubt, es lebe. Ich hab' es von ihr selber. Der Mensch führt sogar Gott vor einen Vergrößerungsspiegel, so unersättlich und so einfältig ist er — Stecht mich in Kupfer, wie einen brittischen Kampfhahn, ich will eben ein Monatskupfer zum Wolfsmonat abgeben, liebster Artillerie-Sekretair!“ Als er fertig war, und bloß den Koffer zuzusperren brauchte, schien er nachzufinnen und auf eine neue Idee zu gerathen. „Scheer' Er sich weg, Leichenmarschall, ich sperre meinen Sarg schon selber zu, und will auch den Schlüssel als Hals-Gehente tragen, und niemand hineinlassen, als einen oder den andern guten Freund. Was die ganze und halbe Trauer um mich anlangt, so soll sie niemand anlegen, als ich. Musik wird als requiem während der Trauerzeit am wenigsten verboten, aber ich besteh' auf einem scharfen Trauer-Reglement. Der Nachtstuhl muß schwarz ausgeschlagen werden — man lasse das Kammergeschirt wie den Degen stahlblau anlaufen — jede Maus in meinem Haus soll in Krepp gehen — meine Papillotten können Trauerschneppen seyn, und der Hops in einer Trauerschleppe herabfallen. Aber was Pentecost ist das?

Dort steh' ich ja lebhaftig, und erscheine mir eigenhändig. —
Warte, wir wollen gleich finden, wer von uns beiden wahren
Du's der wahre und haltbarste ist."

Hier versehte er sich und dem Notar zugleich einen der-
ben Schlag und erwachte davon; erst, nachdem er wie ver-
dugt sich von Walten lange auseinandersetzen lassen, wo und
was er sei, wurde er dahin gebracht, sich angekleidet aufs Bett
zu werfen. Indem beide einander eine Zeit lang bewachten,
fielen beide in einen wahren Schlaf.

Jetzt weckte ihn Walt, der noch traumtrunken und in
berauschter Vergessenheit der vorigen Szenen ihm aus dem
Bette folgenden Traum aufdrang:

„Ich weiß kaum recht, wie oder wo der Traum eigentlich
anging, wie ein Chaos wollte die unsichtbare Welt auf ein-
mal alles gebären, eine Gestalt keimte auf der andern, aus
Blumen wuchsen Bäume, daraus Wolfensäulen, aus welchen
oben Gesichter und Blumen brachen. Dann sah ich ein wei-
tes leeres Meer, auf ihm schwamm bloß das kleine graue
fleckige Welt-Ei, und zuckte stark. Es wurde mir im Traum
alles genannt, ich weiß aber nicht von wem. Dann fuhr ein
Strom mit der Leiche der Venus durchs Meer; er stand fest,
das Meer floß wieder an ihm hin. Darauf schneiete es helle
Sterne hinein, der Himmel wurde leer, aber an der Mittags-
stelle der Sonne entglomm eine Morgenröthe; das Meer höhnte
sich unter ihr aus, und thürmte in ungeheuren bleiernen
Schlangen-Wülsten am Horizonte sich auf sich selber auf, den
Himmel zuwölkend — und unten aus dem Meeres-Grund
stiegen aus unzähligen Bergwerken traurige Menschen wie
Todte auf, und wurden geboren. Eine dicke Gruben-Nacht
quoll ihnen nach. Aber ein Sturm schlug sich auf den Dampf,

und zerquetschte ihn zu einem Meer. Gewaltig fuhr er auf und ab, und schüttelte alle Wellen, hoch oben im stillen Blau flog langsam eine goldene Biene leise singend einem Sternchen zu, und sog an dessen weißen Blüten, und rund um den Horizont standen Thürme heiter mit leuchtenden Gewitterspitzen, bis wieder ungeheure Wolken als reißende Thiere gestaltet anliefen und am Himmel fraßen.

Da hörte ich einen Seufzer, alles war verschwunden. Ich sah nichts als ein glattes stilles Meer, aus diesem brach die böse Feindin, ohne eine Welle zu machen, wie Licht durch Glas: „seit der Ewigkeit, sing sie an, ist das Wasser glatt, das bedeutet eben den großen Sturm. Ich soll dir, sagt man, das älteste Märchen erzählen; bist du aber vorüber?“ Sie sah seltsam aus, sie war in Meergrün und Meerblüten gekleidet, kleine Flossfedern zuckten an ihrem Rücken, ihr Gesicht war meergrau, und doch jung, aber voll kämpfender Farben. Ehe ich antwortete, fuhr die böse Feindin fort — „es war einmal ein ewiges Märchen, alt, grau, taub, blind, und das Märchen sehnte sich oft. Dort tief in der letzten Welt-Ecke wohnt es noch, und Gott besucht es zuweilen, um zu sehen, ob es noch flattert und sich sehnt. — Bist du denn vorüber? So schaue die Thiere am Ufer an!“ — Am glatten Meere hinauf lag es voll reißender Thiere, welche schliefen, aber im Schlafe sprachen, und einander einen uralten Heißhunger und Blutdurst erzählten.

Ehe ich antwortete, versetzte die böse Feindin: „vernimm das alte Wiederhallen; noch kein Wesen hat den Ton gehört, den es nachspricht. Wenn aber einst der Wiederhall aufhört, so ist die Zeit vorbei und die Ewigkeit kommt zurück, und bringt den Ton; sobald alles sehr still ist, so werd' ich die

drei Stummen hören, ja den Urstummen, der das älteste Märchen sich selber erzählt; aber er ist, was er sich sagt: Hölle, du erschrickst wie ein Sterblicher, bist du denn nicht vorüber, Thor?"

Noch eh' ich antwortete, wuchsen ihr die Flossfederchen zu hohen zackigen Schwingen aus, womit sie mich unverdient und grimmig schlug; da verschwand alles, nur das schöne Lönen blieb. Es war mir, als sank' ich in geflügelte Wogen eines wolkenhohen Meeres. Wie ein Pfeil schnitt ich durch selne welltenlange Wüste; aber ich konnte durch die gläserne Fläche nicht hindurch, sondern hing im dunkeln Wasser, und schauete hindurch. Da sah ich draußen, nah' oder fern, ich weiß es nicht, das rechte Land liegen, ausgedehnt, glänzend-dämmernd. Die Sonne schien als Ephemere in ihren eignen Stralen zu spielen, und die Stralen hörten auf. Nur die leisen Töne des rechten Landes flogen noch um mein Ohr. Goldgrüne Wölkchen regneten heiß übers Land, und flüssiges Licht tropfte überquellend aus Rosen- und Lilien-Selchen. Ein Stral aus einem Thautropfen schnitt herüber durch mein düsteres Meer, und durchstach glühend das Herz, und sog darin, aber das Lönen erfrischte es, daß es nicht welkte. Ich sagte laut: es regnet drüben heiße Freudenthränen; nur die Liebe ist eine warme Thräne, der Haß eine kalte. — Tief hinten im Lande stiegen Welten, wie Dunstflügelchen, unter einem weit umhüllten Sonnenkörper auf. In der Mitte drehte sich ein Spinnrad um; die Sterne waren mit tausend Silberfäden daran gereiht, und es spann sich immer näher und enger vom Himmel hernieder. — An einer Lilie hing ein Dienenschwarm. Eine Rose spielte mit einer Biene, beide neckten sich mit ihren Stacheln und ihrem Honig. Eine

schwarze Nachtblume wuchs gierig gen Himmel, und bog sich immer heftiger über, je heller es wurde; eine Spinne lief und wob ämßig im Blumenkelche, um mit Fäden die Nacht festzuhalten, ja den Leichenschleier der Welt zu spinnen; aber alle Fäden wurden bethaut und schimmerten, und der ewige Schnee des Lichts lag auf den Höhen.

Es schläft alles im rechten Lande, sagt' ich, aber die Liebe träumt. Ein Morgenstern kam, und küßte eine weiße Rosenknospe, und blühte mit ihr weiter — ein Zephyr hing sich küßend an einen Eichengipfel — einer der leisesten Töne kam und küßte eine Maiblume, und ihr Glöckchen wurde heftig empor geweht — tausend warme Wolken kamen und hingen sich brünstig an Himmel und Erde zugleich — Turteltauben wiegten sich duftrunken auf Nachtviolen, und warfen girrend sich die Küsse auf Blumenblättern zu.

Auf einmal quoll am Himmel ein scharfblickendes Sternchen heraus — es hieß die Aurora — wie vor Lust riß sich einen Augenblick mein Meer auf. — Statt der dämmernden Ebene lag ein fester breiter Bliß vor mir. Aber es schlug sich wieder zu, das verdämmerte Land erwachte, und alles wurde verändert; denn die Blumen, die Sterne, die Töne, die Tauben waren nur schlummernde Kinder gewesen. Nun umarmte jedes Kind ein Kind, und die Aurora klang unzählig darein. Die hohe Bildsäule des Donnergottes stand in der Landes-Mitte. Ein Kind um das andere flog auf den Stein-Arm, und setzte einen Schmetterling auf den lebendigen Adler, der den Gott umkreiset. Dann flatterte das Kind wie leichtsinnig auf die nächste Wolke, und sah herab nach seinem andern, das liebende Arme aufhob. Ach so wird schon Gott, vor dem wir ja alle Kinder sind, unser Lieben nehmen!

Darauf spielten die Kinder untereinander „Liebens.“ „Sei meine rothe Tulpe,“ sagte das eine, und das andere war sie, und ließ sich an die Brust stecken. „Sei mein liebes Sternchen oben,“ und es war es und wurde — an die Brust gesteckt. „Sei mein Gott“ — „und du meiner,“ aber dann verwandelten sich beide nicht, sondern sahen sich lange an voll zu großer Liebe, und verschwanden wie sterbend dahin. — „Bleibe bei mir, mein Kind, wenn du von mir gehst,“ sagte das bleibende; da wurde das scheidende in der Ferne ein kleines Abendroth, dann ein Abendsternchen, dann tiefer ins Land hinein nur ein Mondschimmer ohne Mond, und endlich verlor es sich ferner und ferner in einen Flöten- oder Philomelenton.

Aber der Morgenröthe gegenüber stand eine Morgenröthe auf; immer herzerhebender rauschten beide wie zwei Chöre einander entgegen, mit Tönen statt Farben, gleichsam als wenn unbekannte selige Wesen hinter der Erde ihre Freudenlieder herauffingen. Die schwarze Blume mit der Spinne bog sich krampfhast bis zum Knicken nieder. Zu einem Lilienkranz waren vom Rade die Sterne vom Himmel herabgesponnen, und er nur hellblau gemacht. Der Allklang hatte die Blumen zu Bäumen gereift. Die Kinder waren dem Auge zu Menschen gewachsen, und standen endlich als Götter und Göttinnen da, und sahen sehr ernst nach Morgen und Abend.

Die Chöre der Morgenröthen schlugen jetzt wie Donner einander entgegen, und jeder Schlag zündete einen gewaltigern an. Zwei Sonnen sollten aufsteigen, unter dem Klingeln des Morgens. Siehe, als sie kommen wollten, wurde es leiser, und dann überall still. Amor flog in Osten, Psyche flog in Westen auf, und sie fanden sich oben mitten im Himmel, und

291 OCT 28